O. L. G. Zweibrücken

Politische Bewegung
1848/49

Staatsarchiv Speyer

Bestand O.L.G. J 1
Zweibrücken

Nr. ~~175 Bd II~~ 245

J1
245

Kanton Kaiserslautern

Akten-Verzeichniss.

über die Untersuchung wegen der stattgefundenen Unterschlagungen
in der Pfalz in den Monaten Mai und Juni 1849.

Laufende No	Zahl der Akten	Bezeichnung der Akten	Anmerkungen
		Fascikel II.	
		I. Berichte, Anzeigen und Anträge	
1	10 Juli 1849	Bericht des k. Landgerichtsdirektors zu Kaiserslautern an den k. Generalprocurator, nebst Bericht des Polizeicommissärs	
	2 Juli	Otto an den k. Landgerichts-Assessor und Untersuchungs-	
	29 "	richter daselbst gegen Dahlheim.	
2.	28 Juli 49.	Bericht des k. Landgerichtsdirektors zu Kaiserslautern an den k. Generalprocurator.	
3.	14 "	Der k. Forstmeister zu dort. Landgerichtsdirektor zu Kaiserslautern	
4	20 Juni	Das Bürgermeisteramt Mannheim an den k. Forstmeister zu Kaiserslautern	
5	"	Das Bürgermeisteramt Edenkoben an dasselbe	
6	1 Juli	Das Bürgermeisteramt Frankenstein an dasselbe	
7	2 "	Das Bürgermeisteramt Lohnsfeld an dasselbe	
8	3 "	Das Bürgermeisteramt Cappelrodt an dasselbe	
9.	5 "	Das Bürgermeisteramt Altenkirchen an dasselbe	
10	9 "	Das Bürgermeisteramt Kaiserslautern an dasselbe	
11	10 "	Das Bürgermeisteramt Weilerbach an dasselbe	
12	14 "	Das Bürgermeisteramt Hochspeyer an dasselbe	
13.	18 "	Das Bürgermeisteramt Frankenstein an den k. Landrichter nebst Bericht an den k. Forstmeister zu Kaiserslautern	
14	2 Aug	Den k. Landrichter zu Kaiserslautern an den k. Generalprocurator, nebst Bericht des Polizeicommissärs	
	1 Aug	an den k. Landrichter zu Kaiserslautern	

No 45 XII

Bayer. Staatsarchiv Speyer Pfalz

Acten No	Datum der Acten	Bezeichnung der Acten	Bemerkungen
15	3 Aug	Verfügung des Königl. Generalgouvernements Gesuch um Verleihung des Bürgerrechts	
	5 Juli	und Verfügung des Polizeipräsidiums	
16	17 Aug	Bericht des Königl. Generalgouvernements	
17		Anzeige-Protocoll des Gerichtsamts d. 13 Mai 49 Juni d. 4.5.6 Juli 1849 und Verfügung über Ablösung verschiedener Dorfschaftsbriefe C. Müller.	
	24 "	II	
18	15 Juni	Gerichtsprotocoll	
19	16 "	Ladung des Königl. Generalgouvernements und	
20	18 "	Protocoll	
21	20 "	Gerichtsprotocoll	
22	-	Bekanntmachung des Verleihungsbriefs von Philipp Schmidt	
23	,	Reisepaß von Philipp Schmidt	
24		Namensänderung und Familienstand angezeigt von M. Schmidt	
25	11 Juni	" von Rudisch	
26		" und Vollmacht von A Grimm und Consorten wegen No 17 der Loose für Land und Land)	
27	8	Namensänderung von Kalisch	
28		Einschreiben eines Zahlungsartikels v. Schmidt	
29		Reisepaß an die Beisitzer des Gerichts v. Greiner	
30	18 Juni	" an die provisorischen Beisitzer	
31		Loos für Stadt und Land No 86-118	
32		Tabellen des Zwangsanleihe-Betrags	
33	20 Mai	Tabellarische Nachweisung des Pfälzer Volksvermögens mit Beschluß von Worms und Neustadt	
34	13 Juni	" des deutschen Hülfsausschusses in Stuttgart und Beschluß von Dr. Rosenthal zur Verbreitung	
35	24 Mai 49	Verzeichniß eines Transports der provisorischen Regierung die Einsetzung der Kreisdirektorien betreffend	

Acten No	Datum der Acten	Bezeichnung der Acten	Bemerkungen
36	24 Mai 49	Instruction für die Kreisdirektorien - Marschroute	
37	24 "	Extract Protocollauszug Schmidt & Klein	
38	"	" Ausfertigung von Pässen - Marschroute -	
39	"	" Rückvergütung Baarer Auslagen zu bezahlen	
40	"	" Herabsetzung der Holzpreise	
41	"	Ausfertigung zum Transport von 8000 Zwangsloosen zu verkaufen	
42	4 Juni 49	Anzeigen von 12 Zwangsloosen der Serien für Land & Land)	
43	2 Juli	Königl. Bezirksgerichten von Zweibrücken an das Königl. Generalgouvernement	
44	24 Mai	Blankets zu der provisorischen Regierung	
45	"	Schreiben an die provisorische Regierung	
46	21 "	die provisorische Regierung an den Bürger Müller in Kirchheimbolanden	
47		Einsatz von Pässen an Reisende Marschroute	
48	23 Mai	Einsatz aus der Pfalz III	
49	"	Ein Polizeibuch von M Schmitt.	
50		Verzeichniß von Pässen Pässen und Geldern	
51	25 "	Einsatz über Schmieg d. d. Speyer	
52	21 "	Ernennung des Bürgermeisters der provisorischen Regierung	
53	31 Mai	Die Civilcommissäre Schneider und provisorische Regierung	
54	29 Mai	Zurückgabe des Carl Meier zum Bürgermeister	
55	29 "	Anzeige des Einzugs mit Stab zu Gemeinderäthen	
56	"	Notiz über neuen Stab	
57	21 "	Einsatz von Hertle an den Pfalzcommissär Brunner in Kaiserslautern	
58	"	Verzeichniß der in der Bürgerwehr Eingetragenen	
59	24	Lieutenant Portrait für Rappler	
60	"	ein Blatt mit Notizen	
		III.	
61	20 Juli 49	Ordnung des Generalgouvernements	

Laufende Nr.	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Anmerkungen
62	8 Aug 49.	Ladung des k. Generalprocuratoriats	
63	15 Aug	Zeugenvernehmung	
64	25 Sept.	des kgl Bahnhofsingenieurassistenten an den kgl Landrichter in Landau, anliegend: Zeugenverhör gegen Christian Gimmel wegen Körperverletzung pp.	
65	26 Sept.	des k. Landcommissariats an das k. Bahnhofsingenieurassistenten Cotta nebst Delegation auf Zeugenverhör v. 26 Sept 1849	
66	2 October	des k. Bahnhofsingenieurassistenten Cotta an das k. Landgericht in Neustadt a/H.	
67	7 October	des kgl Polizeicommissärs in Landau an das k. Bahnhofsingenieurassistenten Cotta, anliegend	
	11 Juni	a. Vollmacht nachgehend über die provisorische Anstellung	
	5 October	b. Zeugenverhör.	
68	12 October	des Landgerichts in Neustadt an das k. Bahnhofsingenieurassistenten Cotta.	
	3 "	a. Citation der Zeugen an Cotta	
	11 "	b. Zeugenverhör des kgl Landgerichts zu Neustadt.	
69	18 "	des k. Bahnhofsingenieurassistenten Cotta an das Landcommissariat in Landau	
	5 Nov 49	a. Zeugenverhör gegen Linn	
		b. Anzeige des Polizeidiener Weiß	
70	26 October	des 2. Bataillon des 1. Infanterie Regiments an das kgl Infanteriecommando Landau.	
	1 Dec	a. des k. Bahnhofsingenieurassistenten Cotta an das Landcommissariat in Landau	
	31 October	b. Zeugenvernehmung	
71	21 Dec	des k. Polizeicommissärs zu Landau an den k. Assessor Adams in Landau	

Laufende Nr.	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Anmerkungen
71/2	22 Dec	Zeugenverhör	
72	25 März 50	Ansuchen des Philipp Schmitt an das kgl Bahnhofsingenieurassistenten Cotta	
	27 März	a. Delegation des Landgerichts an das kgl Landcommissariat zu	
	30 "	Landau nebst Zeugenvernehmung	
		b. Delegation des k. Bahnhofsingenieurassistenten Cotta an das k. Bahnhofsinspectoriat in Landau nebst	
	27 März	Zeugenverhör d. d. vom 27 März & 2 April 1850	
	2 April		
73	29 Dec 49	Ladung des k. Generalprocuratoriats	
74	24 Juli	des k. Landcommissariats Landau an das kgl Generalprocuratoriat nebst einem Erlass der Domainenadministration Speyer an das kgl Landcommissariat Landau erlassen	
	26 Juli		
75	28 Aug	Vorsicht	
76	15 Aug.	des kgl Regierung der Pfalz an das k. Generalprocuratoriat Zweibrücken nebst einem Abschrift eines Erlasses	
	7 Juli		
77	23 October	des Bahnamt Wissembourg an das k. Bahnhofsingenieurassistenten Cotta	
78	25 October	des Polizeicommissärs von Landau an das kgl Bahnhofsingenieurassistenten Cotta	
79	27 Dec	Erlass an das Landcommissariat	
80	27 Dec	des k. Bahnhofsingenieurassistenten Cotta an das kgl. [illegible]	
81	28 Dec	des kgl [illegible]	
81/2	28 Dec	[illegible]	

IV Beigefaszikel

Laufende Nr.	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Anmerkungen
82	30 Juli 49	des Präsidiums der kgl Regierung an den Generalprocurator des kgl Appellationsgerichts der Rheinkreises in Zweibrücken, die Vorlage der Akten betreffend	

Ordn. No	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
83.	4 Juni 69	Rückkehr über die Linie Pillau nach Lemberg für die Civilcommissäre Klewitz abgereist d. 350 fl.	
84	"	" " über 300 fl.	
85	3 "	" " über 200 fl.	
86	3 "	" " über 300 fl.	
87	2 "	" " über 700 fl.	
88	"	" " über 250 fl.	
89	1 Juni	" " über 150 fl.	
90	"	" " über 300 fl.	
91	8 Mai	die Casernenverpflegungs Rückstände bei Reichstädter und das Lazaretharzneimittel Depot betreffend	
92	8 "	dieselben an das Lazaretharzneimittel Depot daselbst	
93	17 "	dieselben an das Lazaretharzneimittel Depot Przemysl	
94	24 "	die Verpflegungsrecommission an das Lazaretharzneimittel Depot Jaroslau	
95	26 "	die Civilcommissäre Klewitz an das Lazaretharzneimittel Depot Lemberg	
96	"	dieselben an das Lazaretharzneimittel Depot Weiterbach	
97	"	dieselben an das Lazaretharzneimittel Depot Eppenbach	
98	"	" " " " Hochspeier	
99	"	" " " " Leopoldshafen	
100	29 "	" " dasige Lazaretharzneimittel Depot die Rückgabe der Transportbehelfe betreffend	
101	1 Juni	die Civilcommissäre an das Lazaretharzneimittel Depot Jaroslau	
102	7 "	dieselben an das Lazaretharzneimittel Depot Weiterbach	
103	8 "	dieselben an das Lazaretharzneimittel Depot Saarbrücken	
104	8 "	dieselben an das Lazaretharzneimittel Depot Leopoldshafen	
105	12 "	Schreiben des Civilcommissärs Klewitz	
106	1	Plan Grundplan des Bauernhofes Schreiben anschließend die Pläne Klewitz betr.	

Ordn. No	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
107	15 Juni	Lazarethverpflegsbedarf	
108	"	an Feldbefehl mit Rückgang Belegen	
109	19 April	Abschrift des Lazarethverpflegsreverses an Jaroslau	
110	"	des Lazarethverpflegsreverses an Przemysl provisorisch Zurückgenommen	
111	"	Erlass des Lazaretharzneimittel Depots Leopoldshafen an die provisorisch Regierung	
112	4 Mai	das Lazaretharzneimittel Depot zur Anschaffung und Absendung der Reisestromlassung	
113	"	Erwähnen	
114	"	Regierungsrat über die Längenverhältnisse der Stadt Leopoldshafen	
115	2 April 69	Stadt Brunnenschlüssel Lazaret Commission über die Abschätzung zur Lazarethverpflegung der Reichsstadt Wien	
116	25 Mai	Abschrift des Lazaretharzneimittel Depot provisorisch Regierung	
117	27 April	Einschluss des Lazarethverpflegsdepot Lazaretharzneimittel Depot Polizeiverwaltung	
118	10 Juni	das Lazarethverpflegsdepot Lazaretharzneimittel Depot Polizeiverwaltung an die Nationalverpflegung	
119	16 Mai	Abschrift des Civilcommissärs Klewitz an Land	
120	5 Mai	das Lazaretharzneimittel Depot an das Militärgericht Lemberg	
121	"	Verständigung Lemberg Lazarethverpflegung	
122	17 Mai	Abschrift des Civilcommissärs Klewitz an Land	
123	19 Mai	Protocoll des Civilcommissärs Klewitz und Regierungsrat	
124	1 Mai	das Lazaretharzneimittel Depot Leopoldshafen	
126	23	Verpflichtung des Lazarethverpflegsdepot Lazaretharzneimittel Depot Leopoldshafen	
127	24 "	Rechnung für Philipp Müller	
128	28 "	Rechnung für Friedrich Diehl & Co	

Laufende Nr.	Datum des Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
129	5 Octobre 49	Militaria des 1. pfälzischen Infanterie-Regiments an das 1. Bataillon Infanterie-Regiments Otto	
130	6 Octobre	das Königliche Generalcommando der 1. pfälzischen Infanterie-Brigade an das pfälzische Infanterie-Regiment	
131	6 "	das Königliche Generalcommando Kaiserslautern an das 1. pfälzische Infanterie-Regiment	
132	6 "	das Königliche Generalcommando Kaiserslautern an dasselbe	
133	6 "	" Trippstadt an dasselbe	
134	6 "	" Hilzenberg an dasselbe	
135	6 "	" Frankenstein an dasselbe	
136	6 "	" Altenborn an dasselbe	
137	6 "	" Rodenbach an dasselbe	
138	6 "	" Waldfischbach an dasselbe	
139	5 "	" Trippstadt an dasselben	
140	6 Octob.	" Hellenhof an dasselbe	
141	6 Octob.	" Pfeffenbach an dasselbe	
142	28 Sept.	Ausschuß des Obersten v. Keller an das 1. Bataillon Infanterie-Regiments Otto	
143	29 Octob.	Abschrift des Befehls an das 1. pfälzische Infanterie-Regiment in Landau	
144		Marsch-Route für das gesammte 1. pfälzische Infanterie-Regiment von Bergzabern	
145	"	Marsch-Disposition für das gesammte 1. pfälzische Infanterie-Regiment auf seinem Rückmarsch von Landau in seine Garnisonen	30 Exp. 57 Bl. Fo.
146	16 Octob.	Protokoll Marschcommissar von Kaiserslautern an das 1. Infanterie-Regiment	
147	"	Empfangsbestätigung für die in Landau gefangen gehaltenen	

Laufende Nr.	Datum des Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
		des Corps des pfälzischen provisorischen Regiments gemeinsamen Personen	
148	10 Mai 49	das provisorische Regiment an das Landwehr-Bataillon zu Landau	
149	12 Mai	Benennung einiger Schneider	
~~150~~	13 Juli	~~Ordonnanz des 1. Infanterie~~	
150	"	Anzeige über alle Pulver, Bomben pp. welche die beim pfälzischen Artillerie abgefeuert worden	
151	16 Mai	Absenden der Einsendung Anzeige über nachgesuchte pfälzische Regiment	
152		Verbrauch der Infanterie-Munition	
153	1 Juni	Einberufung einiger ausgetretenen Offiziere	
154	"	das Chef des General-Comando der Pfälzer Volkswehr an das provisorische Regiment	
155	"	das Commando der pfälzer Volkswehr an das provisorische Regiment	
156	"	Detachement zur Absendung nach Landau	
157	"	das Chef des General-Comando an das Commando des pfälzischen Regiments in Landau	
158	"	Verschiedene Notizen	
159	11 Juni	Empfangsbestätigung	
160	6 "	Einige neue Gewehre des Bayerischen Armeecorps in Landau nach provisorischer Ordonnanz an die Infanterie	
161	13 Mai	neue Exemplare Einsicht auf das Gesetz No. VIII.	
162	30 "	Absenden der provisorischen Regierung an die einzelnen Armeecorps das Gesetz die Gefangenhaltung betreffend	
163		Verschiedene	
164	10 Juni	Mobilmachung Ausgabe des Schmidt'schen Preis.	
165	1 "	das IX. pfälzische Infanterie-Regiment Otto an das 1. Corps commissarisch [illegible]	

Laufende Nr.	Datum des Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
166	4 Juni	Acten wie Zeland	
167	12 "	Das Bürgermeisteramt Altenbann an das Bezirksamt Zweibrücken	
168	12 "	Berichte aus der Pfalz XII	
169	9 "	Einf. von Raymund Mayer an Fries	
170	10 Juni	Einreich d. d. Bürgermeisteramt	
171	13 "	Rollmarsch	
172	21 Mai	Anzeige über die schon durch Pfändung mit Beschlag belegten Bürgermeisteramts	
173	14 "	Die Bannerschaften Wolf von Zweibrücken und die Pfalzbaiern	
174	2 Juli 49	Bannerschaften Protocoll	
175	"	Anzeige der Entdeckung von Waffenlagerstätten	
176	8 Juni	Die Bannerschaften Freyung von Schuldner Concurs Commissariat Landau	
177	13 Mai	Einf. von Grün an Fabel	
178	"	Liste der Civilcommissare	
179	9 Juni	Das Pfalz Commando Entlassungsschein an die provisorische Regierung Zweibrücken	
180	29 Aug	Die Acten Requisitionen von Zweibrücken an die 9 Gemeinderathsprocesse wobei einige Anzeigen weil sie theils der Pfalz und theils Bayern betreffen in der Pfalz zurückgeblieben sind	
180	19 Aug	Das Bürgermeisteramt Altenbann an die Municipalcantone in Zweibrücken wobei einige Akten des Bezirksamts Zweibrücken an das Bürgermeisteramt Altenbann	
181	7 Aug	Die Polizeibeamten in Zweibrücken an das Bürgermeisteramt Hornbach	

Laufende Nr.	Datum des Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
	4 Juni	a Die Bezirksingenieurs an dasselbe	
	16 Mai	b Dasselbe an dasselbe	
	18 "	c Die Landesvertheidigungscommission an dasselbe	
	22 "	d Die Bezirksingenieurs an dasselbe	
	28 "	e Dasselbe an dasselbe	
182	7 Aug	Verfügung sämtlicher in Zweibrücken und das Bürgermeisteramt Altenbann	
		a Die Bezirksingenieurs die Landesvertheidigung Zweibrücken an dasselbe	
		b Die Polizeibehörde des Canton Zweibrücken an Bürgermeisteramt Hornbach	
		c Verfügung über einen gefährlichen Posten	
		d Bayerischer Einmarsch in die Pfalz Protocoll	
		e Strafgericht über falsche Kriegsgerüchte in der Pfalz	
	9 Mai	f Verfügung der Landesvertheidigungscommission	
183	15 Aug	Das Bürgermeisteramt Zweibrücken an das Landesvertheidigungscommission	
	7 Juni	wobei Akten an Postamt wegen Einquartierung des II Corps	
184	6 Mai	Die Landesvertheidigungscommission an Zweibrücken an das Bürgermeisteramt Erlenbach	
185	11 Mai	Requisition wegen Lieferung von Zweibrücken 2 Stück von Bäcker Regierung Instruction betreffend	
186	"	Bayerischer Einmarsch in die Pfalz Protocoll	
187	7 "	Tabelle über 25% der Gemeinden wegen Bürgschaft bezüglich Erlenbach	
188	6 May	Die Landesvertheidigungscommission an Zweibrücken an das Bürgermeisteramt Trippstadt	
189	22 "	Die Bezirksingenieurs an dasselbe	
190	26 "	Dasselbe an dasselbe	

Laufende No	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
191	13 Juni	Zeugniß	
192	14 Juni	des Landwehrbataillons 2ten Aufgebots 1ten Compagnie Bezirks Elsprudorf	
193	17 "	Zeugnißverzeichniß Collini	
194	1 Juni	Bescheinigung Einlage des Mascontirungsgeschäfts	
195	2 Juni	desselben an das Compagniebureau Coppenstadt	
		V Untersuchung gegen Schlitz Schmidt	
196	4 Juli	Ladung des V. Generalgouvernements	Beilage V zum Akten gegen Schl. Schmidt beigefügt
196a	28 Febr	Beschluß des Kollegiums	
197	4 Juni	des ersten Civilcommissärs Eberd des Verfahrens	des Urtheils
198	19 Febr	No 16 des Gouvernementsblattes	No V zum No 12 Jahrg. 54 des Bl.
199	12 Juni	No 116 des Extra für Land & Leute	
200	"	Beschluß auf die Requisition des Extra für Land & Leute	Das Requisitum ist beigegeben
201	1 Juni	No 108 des Extra für Land & Leute	
202	" "	No 110 desselben	
203	16 "	Brasser	
204	5 Juli	Quartiervermiethungsbescheid	
205	4 Octob	Abschrift	
206	20 Nov.	"	
207	5 "	Zeugenaussage	
208	22 Octob	Protocoll	
209	23 "	Zeugenaussage Protocoll	
210	23 "	"	
211	7 Nov	"	
212	24 Nov	"	
213	"	"	
214	6 Octob	des Bürgermeisteramts Bezirksbuchen wegen Untersuchungsangelegenheiten Cotta und Adriana Rud gegen und des Gebäudebesitzers der Stadt Bezirks Landwehr pro 1849	

Laufende No	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
215	17 Octobr	Beschluß Untersuchungsangelegenheiten Cotta und Adriana Rud wegen Verfassung	
216	"	desselben wegen desselben in Haft	
217	"	desselben wegen desselben in Mülhausen	
218	18 "	desselben wegen desselben in Bürgermeisteramt	
219	21 Nov	desselben an den Herrn Präsidenten	
220	23 Juli 1849.	Bericht des Sch. Schmidt an das V. Untersuchungsgeneralgouvernement Posen.	
		Untersuchungsakten	
1.		Ein Heft Verhandlungen, Vernehmungen, Untersuchungsakten, Urtheil, Beschluß, Verfügungen, Berichte, Briefe, Quittungen, Zeugnisse, Bescheinigungen, Anzeigen, Gesuche, Vorladungen, Protokolle, Anklageakte, Vertheidigungsschrift

Akten-Nr.	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Anmerkungen
	1850.		
226.	"	in Notizbuch resp. Einschlusse.	
227.	8 Okt.	Zustellungsakt des Verurtheilungserkenntnisses d. Akteneinsendungsakt d. Hrn. Assistenzarzt	
228.	9 "	Schreiben des Angeklagten Hptl. Schmidt, den Hrn. Untersuchungsrichter betr.	Zimburg fügt.
229.	17 "	Verhandlung der Anklagekammer wegen die durch die Staatsbehörde Herrn Kampelt Gericht eingereichte Beschwerde wegen Freisprechung	
230.	19 "	Entwurf Beschluß Gericht d. mit Abtretung der Untersuchung a. 17 Okt.	
231.	"	Entwurf Hinrichs an seinen Vertheidiger Advocat die Annahme betreffend zu diesem Beschluß	
232.	12 Okt.	Einreichung Hinrichs an die Anklagekammer.	
233.	"	Verfügung zu den Schriftstücken 230 u. 231.	
234.	17 Okt.	Schreiben des k. Untersuchungsrichters Dr. Hemler dahier an den k. General-Auditoriats-Assessor.	
235.	1850.	Entwurf einer Erklärung mit Aufforderung an den Verein der Angeklagten Herrn.	
236.	"	Schreiben Hinrichs an den Regimentsauditeur	
237.	14 Okt.	mit Schreiben desselben an den k. Assessor	
238.	21 "	Schreiben des Obersten Präsidenten an den Directorium der Irrenanstalt zu Illenau.	
239.	30 "	Antwort auf dieses Schreiben, nebst Verfügung.	
240.	21 Okt.	Schreiben des Präsidenten des Hofgerichts (Civil Abtheilung) an den Directorium der Kreis-Irrenanstalt in Frankenthal.	
241.	25 "	Antwortschreiben auf vorstehend Geschrieben.	
242.	24 "	Gutachten des Dr. Bettinger zu Frankenthal der Arzt der Irrenanstalt daselbst.	
243.	"	Verzeichniß der an den Assessor zu Frankenthal abgehenden Akten, wie sie unter No. 2144 – 2149 incl. hier nachstehend verzeichnet sind.	
244.	29 April 1849.	Zeugniß des k. Bezirksarzt Dr. Hemler dahier.	

Akten-Nr.	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Anmerkungen
245.	29 Apr. 1846.	Zeugniß des Dr. Med. Schultz zu Zweibrücken	
246.	14 Mai "	wie vorstehend des Polizeikommissär Bollerith von da.	
247.	5 "	wie vorstehend des Polizeikommissär Barth zu Kirchheimbolanden	
248.	6 "	wie Protokoll des k. Friedensgericht Zweibrücken.	
249.	11 Juni "	Schreiben des k. Landkommissariat Zweibrücken an den Burgermeisteramt daselbst.	
250.	21 Okt.	Delegationsschreiben des Vorsitzenden des Hofgerichts an den k. Untersuchungsrichter in St. Ingbert, – im Entwurf	
251.	"	desselben Schreiben im Original.	
252.	23 Okt.	Zeugnißvorlage des Untersuchungsrichters zu St. Ingbert.	
253.	"	Delegationsschreiben desselben Untersuchungsrichters an den Friedensrichter in Kirchheimbolanden.	
254.	28 Okt.	Zeugnißvorlage des Letzteren.	

K. BAYR. OBERCOMMANDO FÜR BADEN UND RHEINPFALZ'S

DAS COMMANDO DES RHEINISCHEN ARMEE-CORPS

Laufende No.	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
	1850.		
226.	"	in Notizbuch resp. Einschlusse.	
227.	8 Okt.	Zustellungsakt d. Verweisungserkenntnisses u. Anklageakt d.	d. Zimmerg.
228.	9 ds.	Schreiben d. Angeklagten Heil Schmidt, den Termin betr.	d. Zimmerg.
229.	17 ds.	Verfügung der Anklagekammer auf ein Gesuch des Angeklagten Heinrich Stempel Gerichtsdieners um Verschiebung wegen gefährlicher Krankheit.	
230.	15 ds.	Erfolgtes Gesuch Gerichtsdieners mit Attest der Amtsbehörde v. 17 Okt.	
231.	"	Erlass Heim's an seinen Vertheidiger d. Rechtsanwalt Dr. Heim betr. Verlegung zu diesem Gesuch	
232.	12 Okt.	Eingabe Heim's an die Anklagekammer.	
233.	"	Der Anhang zu den Schriftstücken 230 u. 231.	
234.	17 Okt.	Schreiben d. k. Landgerichtsarzt Dr. Hemler betreffend an d. k. General-Gerichtsprokuratur.	
235.	15 Okt.	Gutachten eines Erklärung mit Attestbeilage an d.	
236.	4 Nov.	Eingabe Heim's, worin er Akten des von ihm in seinem Verhör angegebenen Zeugen gebeten wird, an d. k. Generalprokuratur.	
237.	12 Dez.	Mittheilung verschiedener Aktenstücke an Dr. Hemler mit dem Ersuchen sich über den geistigen Zustand d. Heim gutächtlich zu äußern	
238.	17 Jan. 1851.	Begleitungsschreiben d. Dr. Hemler sein Gutachten betr.	
239.	ds.	Besagtes Gutachten.	
240.	25 Jan.	Delegationsschreiben d. Rechtsanwalts an d. Gerichtsdiener Heinrich	
241.	28 ds.	Zeugenvorladungen d. Beamten.	
242.	26 ds.	Delegationsschreiben an d. Gerichtsdiener in Landshut	
243.	8 Okt. 1850.	Rückzug d. Vollmacht d. Angeklagten Heim	
244.	29 Jan. 1851.	Zeugenvorladung d. Gerichtsdiener in Landshut	
245.	ds.	d. selben Beamten.	
246.	26 ds.	Delegationsschreiben an d. k. Untersuchungsrichter in Landshut.	

Laufende No.	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
245.	29 Apr. 1850.	Zeugniss d. Dr. Med. Schultz zu Hemau betr.	
246.	14 Mai	ein Verzeichniss d. Polizeikommissär Bollerith von da	
247.	5 ds.	ein Verzeichniss d. Polizeikommissär Barth zu Kreising betr.	
248.	6 ds.	ein Protokoll d. k. Friedensgerichts Hemau.	
249.	11 Juni	Schreiben d. k. Landkommissariats Hemau an d. Burgermeisteramt daselbst.	
250.	21 Okt.	Delegationsschreiben d. Verhörakten d. Gerichtsgerichts an d. k. Untersuchungsrichter in Landshut, — in Empfang.	
251.	ds.	Desselbe Schreiben im Original.	
252.	23 Okt.	Zeugenvorladung d. Untersuchungsrichters zu Landshut.	
253.	ds.	Delegationsschreiben desselben Untersuchungsrichters an d. Friedensrichter in Kreising.	
254.	28 Okt.	Zeugenvorladung d. Beamten.	
255.	31 Okt. 1 u. 2 Nov.	Confrontirungsprotokoll, abgehalten mit dem Angeklagten Heim.	d. Gerichtsdiener Heinrich in Landshut.
256.	4 Nov.	Eingabe Heim's, worin er Akten des von ihm in seinem Verhör angegebenen Zeugen gebeten wird, an d. k. Generalprokuratur.	
257.	12 Dez.	Mittheilung verschiedener Aktenstücke an Dr. Hemler mit dem Ersuchen sich über den geistigen Zustand d. Heim gutächtlich zu äußern	
258.	17 Jan. 1851.	Begleitungsschreiben d. Dr. Hemler sein Gutachten betr.	
259.	ds.	Besagtes Gutachten.	
260.	25 Jan.	Delegationsschreiben d. Rechtsanwalts an d. Gerichtsdiener Heinrich	
261.	28 ds.	Zeugenvorladungen d. Beamten.	
262.	26 ds.	Delegationsschreiben an d. Gerichtsdiener in Landshut	
263.	8 Okt. 1850.	Rückzug d. Vollmacht d. Angeklagten Heim	
264.	29 Jan. 1851.	Zeugenvorladung d. Gerichtsdiener in Landshut	
265.	ds.	d. selben Beamten.	
266.	26 ds.	Delegationsschreiben an d. k. Untersuchungsrichter in Landshut.	

Laufende No	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
267.	8 Dez. 1850.	Verfügung auf den Bericht des Angeklagten Zinn	
268.	31 Januar 1851.	Zeugenvorlage des Untersuchungsrichters zu Frankenthal.	
269.	do	Schreiben des Untersuchungsrichters in Frankenthal an den Friedensrichter in Neustadt, wegen derselbe zu einer Zeugenschaft Vorladung aufgefordert wird.	
270.	2. Febr.	Erfolgte Vorladung.	
271.	3 do.	Begleitungsschreiben des Untersuchungsrichters in Frankenthal.	
272.	27 Januar	Delegationsschreiben an den Untersuchungsrichter in Landau.	
273.	31 do.	Schreiben desselben an den Assisenpräsidenten.	
274.	29 do.	Zeugenverhör abgehalten durch denselben.	
275.	27 do.	Delegationsschreiben an den Untersuchungsrichter in Zweibrücken.	
276.	8 Dez. 1850.	Verfügung auf den Bericht des Angekl. Zinn	
276.	15 Feb. 1851.	Begleitungsschreiben des Untersuchungsrichters dahier	
277.	14 do.	Zeugenverhör dieses Beamten.	
278.	27 Jan.	Delegationsschreiben an den Untersuchungsrichter zu St. Ingbert	
279.	1 Febr.	Zeugenverhör dieses Beamten.	
280.	27 Jan. – 1 Febr.	Delegationsschreiben an d. Untersuchter in St. Ingbert & Frankenthal.	
281.	12 Febr.	Begleitungsschreiben des Untersuchungsrichters in Frankenthal	
282.	6 Febr.	Delegationsschreiben des Untersuchungsrichters zu Frankenthal an den Friedensrichter in Mutterstadt.	
283.	11 do.	Zeugenverhör dieses Beamten.	
284.	4 Febr.	Delegationsschreiben an den Friedensrichter in Landstuhl.	
285.	8 do.	Zeugenverhör dieses Beamten	
286.	13 Febr.	Verhör des Franz Gelbert v. Landstuhl. Landauer	Zu den Spezialakten genommen.
287.	26 do.	Zeugenverhör des Angeklagten Zinn vor d. k. Generalstaatsprokurator	
288.	25 Juli 1849.	Zeugenverhör, abgehalten durch den Friedensrichter in Mutterstadt, der Angeklagten Zinn betreffend.	
289.	10 Mai 1849.	Vollmacht resp. Aufforderung Zinn's zu Abgabe der Aussage.	
290.	13 März.	Schreiben des Bürgermeisteramts Landstuhl an die Assisenpräsidium mit Beilage, enthalt Zeugnisschreiben Zeugnisses Gelbert.	

Laufende No	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen
	1851.		
291.	10 März	Zeugniß für den genannten Franz Gelbert.	
292.	1. Juni 1849	Kaiserslautener Wochenblatt No 64.	
293.	16. Juni	Gestellung über 16 Infanteriegewehre, ausgestellt von Angeklagten Zinn.	
294.	17. "	Requisitionsschein über das Pferd des Georg Nissen Gelbert von Bornheim, ausgestellt von Zinn	
295.	11. April 1851.	Schreiben des angekl. Zinn an den Assisenpräsidenten Karnes	
296.	27. Juli 1850	Schreiben des k. Generalstaatsprokurators an den k. Staatsprokurator dahier, die Polizei im Justizpalast betr., gemäß unserem verehrten Schreiben vom 27. a-f:l	
297.	"	Munitionszettel, die Lieferung des Munitionsamts von Hptl. Schmidt.	
		Zweibrücken den 3. Mai 1851.	
		Ekhard	
	1853.		
298.	23 Juni.	Schreiben des k. Pol. Inspektors an den k. Staatsprokurator in Zweibrücken wegen Zeugenvernehmung erfolgt	
299.	do.	do. desselben an den k. Staatsprokurator in Landau in derselben Sache	
300.	25 Juni.	do. des k. Staatsprokurators in Zweibrücken an den k. Pol. Inspektor	
301.	do.	Requisitionsschreiben des Staatsanwalts in Zweibrücken an den k. Untersuchungsrichter	
302.	do.	Zeugenverhörsprotokoll des Untersuchungsrichters in Zweibrücken.	
303.	26 Juni.	ff. des Friedensrichters in Hauptstuhl	
304.	27 do.	Begleitungsschreiben des k. Staatsprokurators in Landau an Protokolle	
305.	15 Juli 1849.	Abschrift Untersuchungsprotokolls des Bezirksamts Kaiserslautern	
306.	1 Dez. 1849.	Abschrift Protokolls über Zeugenvernehmung in Kirchheimbolanden.	
307.	"	Verfügung auf den Vorzeigen der Akten des Angeklagten Zinn	

Laufende Nr.	Datum der Akten	Bezeichnung der Akten	Bemerkungen

I. Fach Fächer A

Rand Fasc. II

1–# 17,

Kranken Krippenbauhaus.

Verzeichniß, Anzeigen & Ankündigen.

Nr. 245 (I)

Bayer. Staatsarchiv
Speier (Pfalz)

44.

pontoon 1 39 9

N.° 1585. 1. Zweibrücken, den 16. Juli 1849

S. wie Einsicht der Akt. betr. Reinspecis
den 6 Pferde in die gegenwärt. Z/7.

Dürkheim

An

Seine Hochwohlgeboren

den Königl. Herrn Generalstaatsprocurator am
Königl. Appellationsgerichte der Pfalz, Commen-
deur des Ludwigsordens und Ritter des heiligen Michael

in

Zweibrücken

Untersuchung wegen Fälschung
falsitischer Urkundsfälschungen
in der Pfalz, betr.

Mit Antrag auf Abänderung
der Verfügung des Herrn Gehülfen
Scheu, falls diese nicht bereits
ausgeführt ist, Rücksprache
der Untersuchungsakten mit dem
Herrn K. Kreis- Landgerichts-Präsidenten
Pfarrer in der Sache
K. Landgerichts-Präsidium.
Zweibrücken 27 Juli 1849
L. Schmitt Z. Pf.

Verfügung
Beilage zum Herrn
L. G. Präs. mit 7 Akten
Dürkheim betr.

In der Anlage beehre ich mich Euer Hochwohlgeboren ein Schreiben des Landgerichts Dürkheim vom 25 dieses Monats sammt den Akten und ganz ergebenst zu bitten, gefälligst Ihre Verfügung dahin gefälligst erlassen zu wollen, daß die Untersuchung gegen Peter Fuchs, Bäcker von Dürkheim, wegen Fälschung eines Reisepasses, nunmehr eingestellt werde.

Zweibrücken, den 27 Juli 1849.

Der Königliche Appellationsgerichts-Präsident
Pfarrer

27. 171 . 18/7. 49

~~101~~ 12

Hofgut Lusthaus verkauft?

einigen Besorgnissen Veranlassung gaben könnte.

In letzterer Beziehung erlaube ich mir besonders auf die Gebäude-Reihe von Landenhöfel, und die Gebrüder Wagner und auf Carl Vogel zu ersterer aufmerksam zu machen, die erwünscht mit einem feuerfesten Verschlusse versehen sind.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihrer Hochwohlgeboren

gehorsamster Rechtsprocurator

Fritzsch

Freiberg den 3 Juli 1819.

31

Sr. des Magistrats

Herrn Johann Gottlieb Haase Stadtsyndicus

Decanis

Die Verbescheidung gegen die Rechtfertigung des Beschwerdeführers Lehmann in der Sache

betreffend

Diese anscheinend streitige Angelegenheit, worüber Magistrat und Beschwerdeführer Lehmann, folgenden Bericht zu erstatten.

Magistrat beantwortete unterm 13. vorigen Monats die Verbescheidung vorliegenden Inhalts, in dem Hauptpunkte vorgetragen wurde, vorläufig mit Stillschweigen zu übergehen, weil sie mit Beschwerden, mit dem Hauptpunkte Beschwerden zusammenhängende Anschuldigungen und Angriffe enthalte, und bezeichnete, damit, daß sie vermöge der verbesserten Einrichtung vor die Landesregierung gehöre, welche dem Landschaftlichen Gerichte zu Neustadt, gelegentlich dem

13 142

441.

Vorführungs-Befehl.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Wir Emil Cetto, Assessor am k. Appellationsgerichte der Pfalz zu Zweibrücken und dessen provisorischer Untersuchungsrichter,

Verordnen und gebieten allen Gerichtsboten und Vollziehern obrigkeitlicher Befehle, zum Zwecke gerichtlicher Verachtung, vor Uns zu führen, unter Beobachtung der gesetzlichen Förmlichkeiten

Desdesheim, Israelit aus Landau

bei der sogenannten provisorischen Abtheilung der Rheinpfalz, Abtheilung des Innern.

Fordern alle Inhaber der öffentlichen Gewalt auf, nöthigenfalls zur Vollziehung gegenwärtigen Befehls Hülfe und Beistand zu leisten.

Gegeben und besiegelt zu Zweibrücken den 29ten Juli 1849.

PFALZ.

Nr. 65. Geht zum Vollzuge an das Commando der 8. Gensdarmerie-Legion.

Zweibrücken, den 29. Juli 1849.

Der kgl. General-Staatsprokurator,

Schwab

16 ~~115~~

[illegible] Landschaften [illegible] ist anmeldet [illegible].

Briesen in Westpr. den 1. August 1849.

Der K. Polizeikommissar

[illegible]

Personal-Beschreibung

Alter ca. 50 Jahre
Haare meist abgegangen
Statur corpulent

Briesen in Westpr. den 1. August 1849

Königl. Polizei-Kommissariat

.S.: 1529. 2. Briesen in Westpr. den 22. Juli 1849.

Steckbrief

Der Königl. Herr Generalstaatsprocurator am Königl. Appellationsgerichte zu Marienwerder hat wegen Hochverraths, Aufruhrs und Landfriedensbruchs gegen den Arbeitsmann Johann Wisniewski

aus

Jenzkowken

die Untersuchung eingeleitet.

Es wird ersucht, den p. Wisniewski im Betretungsfalle vorläufig festzunehmen und mittelst sicherer Bedeckung an das unterzeichnete Gericht abzuliefern.

Die Signalements-Beschreibung des p. Wisniewski ist nebst Angabe seiner Kleidung beigefügt.

Briesen in Westpr. den 22. Juli 1849.

Königl. Inquisitoriat.

Signalement.

Alter: 50 Jahre
Größe: 5 Fuß 3 Zoll
Haare: grau
Stirn: hoch
Augenbraunen: grau
Augen: grau
Nase: gewöhnlich
Mund: gewöhnlich
Bart: grau
Kinn: rund
Gesichtsfarbe: gesund
Statur: corpulent
Sprache: polnisch

Besondere Kennzeichen: [illegible]

Bekleidung: [illegible]

106 17

2/394. 31/7 49

2, ein Schreiben des K. Kreisregierungsrath in Landau vom 18ten dieses Monats nebst Beilagen.
3, ein Manuscript von Professor Dr. Buchmann, von Zweibrücken nach hier, [illegible] gefertigten Obergutachten über die Landamen Kaiserslautern, Winnweiler, Kusel, Lauterecken, Trockenbrunnen, Kirchheim, Gottheim und Wolfstein.

Ausser diesen Akten sind heute noch 27 Protocolle ausgefertigt, welche in Folge der Hausversammlungen [illegible] Diese Geschäfte vom 9ten dieses Monats ununterbrochen fortgedauert und der K. Untersuchungsrichter mit Ordnung und Regelmäßigkeit abgewechselt haben, so daß diese von Tage zu Tage [illegible] Untersuchung stark fortschreitet abgeschlossen werden können.

Für diese 27 Untersuchungen sind bis jetzt 66 Zeugen schriftlich, und bestehen die Beweise:

1, in verschiedenen Anmeldungen von Contraventionen,
2, in Anzeigung für Rebellion,
3, in Fortdauer der Arrest, Verweisung, Schildwache, etc.
4, in gesetzwidriger Versammlung, und
5, in Zusammenziehung von Lebensmitteln. —

Mit ausgezeichneter Hochachtung
Euer Hochwohlgeboren
gehorsamster Diener
[illegible]

[3]

Kaiserslautern 18 July 1849

An
Seine Excellenz
den Herrn Präsidenten
der provisorischen Regierung
für die Pfalz
in
Landau

In Betreff der Untersuchungen gegen die Urheber und Mitschuldigen der verbrecherischen Empörung, in Folge der Hausversammlungen in der Pfalz betr.

Euer Excellenz haben mir mit gefälliger Zuschrift vom 16ten d. M. [illegible] Ansicht über die Fortdauer der Untersuchungen, und über die Zahl der Zeugen, welche [illegible] Obergutachten, worauf sich [illegible] Bemerkungen, und über [illegible] Zeugen [illegible] Euer Excellenz [illegible] Ansicht [illegible] Ansicht [illegible] Ansicht

Neustadt, den 30. Juni 1849.

An
den königlichen Herrn Landrichter
zu Landau!

Die Untersuchung gegen die
Ehefrau und mitschuldigen des
Gemeindeschreibers Antonius
wegen Diebstahl betr.

Letztgenannte Angeklagte sind
d. d. Neustadt, den 30. Juni 1849
gemäß Eingang dieses die
Ehefrau Antonius zu bestrafen
Diebstahl und sofortige Eingang
Einwand der Gemeinschaftlichkeit
Personen in den Eigenthum
fest zu stellen kommt Kosten
in der vorschriftsmäßigen Weise
sämtliche Zeit

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Untersuchungsrichter
Müller

19 ~~105~~

Landschreiberei Aarau, den 7ten Januar 1869.

57

Königliches Statthalteramt

Kirchberg.

Die Verhandlungen gegen die Gebrüder
Johann und Gottfried Hess
Verantwortung wegen Holzfrevel betreffend

Gemäß einfachlicher Weisung des
Königlichen Statthalteramts Kirchberg vom
28ten d. M. wird hiermit Ihnen
bekannt gegeben daß Johannes Hess
gewesener Gemeinderath Ihres
Amtsbezirks und Gottfried Hess
in Lüßingen Gemeinde Bannwil
Fürsprech Ihres Amtsbezirks sich
persönlich werden stellen müssen
abgefragt werden, ob sie das ihnen
Zugeschriebene Vergehen
Einschreiten gegen Holzfrevel
einräumen oder bestreiten

Was allhier zu Ihrer Nachachtung

geschrieben steht Empfangsbestätigung

Meyer

Frankfurt a/M. den 1ten Juli 1849.
per 2 expr.

16

Die auf Hochgerichtlichen
unterm heutigen Tage
Erledigte

Hochlöbl. Land-Gericht Schwalbach.

Gesandt per Ste. Fr. Thomas
Landgerichtsbote
Scharf Frau Wwe.
Königstein
Rückkam 2 Juli 1849
Hochlöbl. Landgericht
Der Kleinschmidt

Ges. Mand. 1 Marg 4 Sgr

Frei 2 Juli 49

4 2½ Sgr

No 1459

Gesandt heute an die
Frau Wwe. Kleinschmidt
hier gemäß mit
dem Auftrag, die

Dem heutigen Befehle zufolge [illegible]
[illegible]
[illegible]
[

Copie
des übrigen Gemeinde
Act Cantate abwartz
selbe dem Gemeinde
zu weit Einsicht
vorlegen zu wollen
Klausen 2 July 1849
Gerichtsstempel
des Thalgerichts

Tax
fl
kr

Jäglich bemerken ist
der Verstorbene
Sattlers
die betreffende Hebung
bereits eingestellt habe

Augustin
Paul Walch
Georg Reitmeier
Johann Georg Reitmeier
Paul Walch
Kaiser
Comission
Paul Walch
Georg Reitmeier
Georg Reitmeier

Hofmannsthal den 2. Juli 1849

Königliches Hofmarschallamt

Ritterstraße!

Die Unterfertigte erlaubt sich die Ehre
sich dem Königlichen Hofmarschallamte
unterthänigst zu empfehlen
und wünscht den gütigen Benachrichtigungen
seiner Gnädigsten Herrschaft gegen Herrschaft
eben so wenig als Eigenthümerin entgegen
kommen zu können, als wenn sie à bon plaisir
Fürstlich zu kommen, oder die größte
Hitze und Ordnung zu verursachen scheint.

Mit vollkommener Hochachtung

unterzeichnet

Königl. Hofmarschallamt

Müllner

Cuxhaven den 3ten Juli 1849.

Ew

Wohlgeboren

Hamburg.

Die Abschrift zeige ich Ihnen
Ihrer Ordre und mit Bezugnahme
auf meine gestrige Depesche
ergebenst an.

Mit besonderer Hochachtung
ergebenst

Der Lootsenkommandeur
Harries

Offenburg, den 8ten Juli 1849.

194

An

das Großherzogliche Handelsministerium des Innern

Karlsruhe.

Betr. Verhandlungen gegen die Inhaber
Mittelsburger Lose Lit. C.
Ordnungsstrafen der Amtsbezirke betreffend.

Zur Vollziehung des Erlasses vom 3ten vorigen Monats Nro
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Leipzig, den 9ten Juli 1849

[illegible]

Dem Herrn Messgeraum,
Herrn Landgerichts-Secretair Hasse
Wohlgeboren

Hochgeehrter Herr Messgeraum!

Ich bestätige mich hiermit
Ihr Schreiben vom 7ten d. M.
in Betreff der Ihnen
übertragenen Function
als Beisitzer bei dem hiesigen
Landgerichte

ergebenst.

Ich werde mich beeilen, Ihrem Wunsche
gemäß, die Ihnen zugetheilten Acten
binnen 14 Tagen zurückzusenden.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebenster
Jacob

Hildesheim, den 18. Febr. 1864.

(11)

Herr

Ich beehre mich Ihnen hierdurch
Rechnung und Quittung
über
Thlr
zu übersenden.

Hochachtungsvoll

Herr Hochgeboren

Hohenstein, den 14. July 1869.

B. 16 Juli

[2]

An

die Königliche Landrathe-Amts

Kirchspielvorsteher

Untersuchung gegen die Arbeiter ꝛc.
Widersetzlichkeit der Hufner-Wittwe
Wahrnehmungen über Pferd betreffend.

Euer Hochedelgeboren Verfügung vom 25ten v. Mts.
in der oben bezeichneten Untersuchungssache
wegen Widersetzlichkeit, resp. in thätlicher
Beleidigung meiner Person, seine Arbeiter
zum Widersetzlichen der Hufner-Wittwe
Wilhelmine Andreasmeyer zu vernehmen,
habe ich erhalten.

Mit vollkommenster Hochachtung

Euer Hochedelgeboren

ganz gehorsamster Diener

Klein

35

~~124~~

Frankenstein den 18ten July 1849.

[18]

Verzeichniß der Königlichen Brutto Casse.

Frankenstein den 5ten August 1849.

Laut Verfügung des Königlichen Landrathlichen Amts vom 5ten d. Monats No. [illegible] ist zufolge Verfügung der Königlichen Regierung zu Breslau vom 2ten d. Monats No. [illegible] Pfund Pulver zum Preise von [illegible] Sgr. pro Pfund verkauft worden.

1.) Dem Carl [illegible] Bauer und Müllermeister zu Mühlrose bei Schönau, [illegible] Pfund Pulver zum Preise von [illegible] Sgr. pro Pfund

#

Dieses Blatt ist Bestandteil des Inventars.

Vertr.

VER-
WALTUNG
DER LAND-
GEMEINDE
FRANKEN-
STEIN

Neustadt den 8ten Juli 1849

Preußisch Königl. Friedensgericht

Der Unterzeichnete beehrt sich seinem Berichte vom 1ten dieß Monats noch folgendes beizufügen. Es wurde nemlich angezeigt, daß auf der Georg Rinz durch die Aufständischen die ihres Amts zum Beistand mit Gewalt weggenommen wurden. Die Forderung von Personen auf der Wache am Hospitze seien wurden mehrere Frauen aus dem Hauptwalde dann fast Frauen aller Räume, welche sogenannten Unterzeichneten waren, abgeholt und in diesen Zimmer verwendet.

Ferner wurde bei allen Waffen Gebäude und Hospitze und der gräflich Leutelstein verlangt und sie wurden eingenommen, auf welchen sich [illegible] in den Zimmer von den Unterzeichneten Grafen Leutelstein und Herrn Rabinger, welche ganze Compagnien in die Häuser schickten und ihre Roth die stärksten Forderungen machen, besonders aufgezeichnet haben.

Hierüber erlaubt man sich eine Aufforderung zu Vollziehen nemlich in jener Nacht des Einzugs in den Gebäuden der Unterzeichneten und in den Wohnungen von Hofmeister Faul Kalsch zwei Pferde stehen, die Räume Wind, auf den Hof des

wurden

40

~~128~~

anderer bei Wälsch soll ständig sein; beide Theile Pferde zu fegen, die Ein Rückständigen angestellt haben, aber keine Pferden tragen und Einen Reiten entzüglich sind. Niemand soll sich seit der Zeit als eigentümer gemeldet, und man erfährt sonstweit nur gefällige Abgabe, und wird diesen Pferden geschehen soll.

Mit Hochachtung beehrt

Das Bürgermeisteramt

Nachbemerkung: Ein Pferd
Diesen haben mehrere junge Leute
sich etwa 15. Juli Pferde
um sich im Reggiment einzuüben, diese
Pferde wurden Theil Privatmittel bezahlt,
und verhielten sich bis zum Abzuge der Rück-
ständigen, welche sie gewaltsamer Weise mit
greifen und mitnahmen.

[illegible]

N: 1599.

Es hat der hh. Bürgermeister in Frankenstein
wieder Einladung gemacht, mir ein gemein-
schaftliches Schreiben der Freyligen Zunft Pferd ein-
zusenden, um die nöthige Rückschreibung wegen-
dessen zu thun.

Ehrfurchtsvoll

Landau den 12ten July 1849.

Der d. Bezirksvorsteher

[illegible]

~~130~~

27. Abo. p.

No 1687. 14. Kaiserslautern, den 2. August 1849.

Seiner Hochwohlgeboren

dem Königl. Herrn Generalstaatsprocurator am Königl. Appellationsgerichte der Pfalz, Commandeur des Verdienstordens vom heiligen Michael

zu

Zweybrücken

Ew. Hochwohlgeboren

In Uebersetzung vorgeschriebener Verfügungen in der Pfalz, bett.

Den Handwerksburschen Johann Schneider aus Landau gebürtig, 22 Jahre alt, katholischer Religion, Schneider, ledig, zuletzt wohnhaft in Landau, 7 Jahre lang in Landau, zuletzt 1845.

Schmitt

Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich anliegend das Verzeichniß der Effekten, welche dem Obengenannten bei seiner Verhaftung abgenommen worden sind, mit dem Ersuchen gefälligst mittheilen zu wollen, ob und was für Effekten demselben wieder zurückgegeben werden können.

Der Königl. Landkommissär
Schlinke

im Auftrage der sogenannten provisorischen Regierung
eine betrübende Anzahl von Schießmasken in Lüttich
ankündete, und 6) daß der inhaftirte Franz Reinhard
Heinrich Hupp von sich mehrere Verbrechen und
grave übergegangene Militairsachen bekenne.

3) einen Befehl des Bürgermeisters von Doverbach,
wornach angezeigt wird, daß der Gemeinde Klein
von da, den beschuldigten Chevauxlegers Philipp
Geisinger zur Desertion verleitet hat.

Die ausgezeichnetste Hochachtung

Ihro Hochwohlgeboren

gehorsamster Dienstbereitwilligster

Hupp

Provisorische Regierung 1. August 1819.

Lüttich

An Herrn Wohlgeboren

Den Herrn Königlichen Staatsprocurator,

Aachen.

Nach sattsamsächlich Ordnung
in den Stadt Lüttich

Eingegangen auf meine Requisition vom
6. ejusdem Monates, die Eingesessenen be-
treffend, bemerke ich mich, dass mehre
Leute wahrscheinlich angegeben
sind und ich noch zu ermitteln gesucht
werden habe, den Befehl erhalten
gewissen Johann Seitz etwas
welches in Monate Juni oder Mai
laufenden Jahres in Verfolgung der
sogenannten provisorischen Regierung
auf Lüttich mitte und noch mehr Ver-
haftende Angst und Schießmasken
verfertigt, die wir das ablesen
sprechen zu verhaften, bis Eilen
Verordnung, wohlbald sie mit
Requisition belegt werden.

N: 1810. Reipertshofen, den 3. August 1849.

[illegible]

Peinliches Strafverfahren

gegen Königl. Preuß. Landwehrmann Franz Xaver Schmid von der Königl. Bezirksamtsgerichts des Platz, Landgerichts des Landkreises vom selbigen Monat

in

Untersuchung

Die mit amtsärztlichem Beschreiben vom 25ten vorigen Monats hierher gesendeten Akten des selbigen Polizeikommissärs Lesser ist mit dem Strafverfahren gegen den gewesenen Landwehrmann, Bäck ist alsbald gegen den Beschuldigten Lautenbacher und Untersuchung eingeleitet habe.

Aus den übrigen in dem angeschlossenen Berichte aufgeführten Zeugen, nämlich: Johann Thoma,

Zeit der Akten
18. Aug. 49.
L. Schmidt
pr. 9. Aug.

cf. 504. pr. 8/8 49.

Abraham Gelbert, und Jacob Winterroll ambelangt,
so befindet sich diese schon seit dem 17. dieses Mo-
nats in Untersuchung.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamster Knecht

[illegible]

Freistadt am 6. Juli 1819.

(28)

Seiner Wohlgeboren,

Dem Herrn königlichen Staatsprocurator,

Lasser

Zur Untersuchung gegen die wegen
und Widersetzlichkeit des forstamtlichen
Verordnungen in dem Forst,

beschuldigten

Abraham Gelbert, und Jacob Winterroll

Ebenmäßig Nachricht auf Ihr Anfragen
zu ertheilen, daß diese Inculpaten
seit dem 17. dieses Monats
in Untersuchung.

C. R. Nr 3269 S.

Betreffend die Verhaftnahme des Jacob Rauh
Strohmachers zu Neukirch Schinkard von
da den 6 Januar, Landrichter Hanau
Cant. zur Zeit gerichtlich Hochzeitsbitter Kelly
zu nennen, Haftanstellung anzuordnen &
zugleich ebenmäßig Arrest zu verfügen wo
der Arbeiter zugegen Granier &
Haftanstellung zu verordnen.
Zweibrücken den 27 Juni 1819.
Der K. Gl. Landesprocurator.

Horbach

Ebenmäßig Nachricht auf Ihr Anfragen
zu ertheilen, daß diese Inculpaten
seit dem 17. dieses Monats
in Untersuchung.

Hanau

Heinrich. Für den Gemeinderath Zuppinger,
statt dieß Handlung, Dietzsch; und
Cantonsrichter Hr. Heinrich, ausge-
nommen haben.

Mit den Herrn Beisitzern wie stehe
angesetzt, selben unsere Namen und
sind, unter denselben, in nachstehen
Gemeinden des Herrn Waisen
Cantons, nachdem darüber der
Herr den gegenwärtigen praecisirten
Anzeige, in deren Gefolge, hie
den fraglichen Herrn als
haben haben. Dieselben wurden
von folgenden Herrn Herren, Herr
Thomas, Gerichtsherr, Abraham
Gelbert, Suttlen, und Jacob
Winterrall, Müller.

Endlich muß ich noch sagen, daß mein
Herr, der damalige Herr Gerichts
schreiber Herr Schmidt, gänzlich
handelt auf mein Gewissen, und
mich treiben constituiren wollte,
daß ich den Anordnungen dem
praecisirten Regierung
zuwiderhandelte, indem, wenn bei
denselben angezeigt wurden

sein, ich fortwährend den wahr-
haftigen Jünglingen, Hüter und
andere Beisitzerinnen abstellen
daß dieselben jetzt nicht Rath
stand, entfernte er sich, ohne
mir weiters Gehör zu geben
zu sein.

Der bestimmte Herr Gerichtsherr Heinrich,
sah an fast allen Anzeigen
die Gänzlichkeit wegen fortabzu-
setzen und fortzuschreiben, wobei
er von Herrn Commissär Engelhardt
von Herr Herr Heinrich Gehör
dem fraglichen als Herr Commissär
einander.

In dem Herr, in welchem die
Mitglieder der praecisirten
Regierung stimmten, begab sich
der Herr Herr Gerichtsherr Heinrich,
mit 16 unterschriebenen Herren
in die Wohnung von Herrn
Heinrich, Herrn Gerichtsherr Heinrich
Rath, wo er unsere andern,
und zwang durch Gewalt, die
genannten Männer, und zwar
unter der Anordnung dieser untreuen

K. 144

A.

Unter der Leitung d. Herzogl. Ob. Fr. Rentstadt pfl. nimmt man [illegible]

Herzogl. Ob. Fr. Rentstadt pfl. z. H. Fürst.

E. L. etwas, durch die Rentstadt Auflösung der gnäd. Regierung zu sind. –

Inhalt Rekurs gegen diese Entscheidung gab den Beschl. Antrag zu [illegible]

Fürstenwalde d. 27. Aug. 1845.

P. Schmidt

Für Herrn Landesh. Commissär
d. Regg. resp. Cottbus. –

144 52

Canton Kaiserslautern. 17.

Anzeige-Protokolle

der Gendarmerie

des K. Bez. Inf. Regiments v. Stengel

d. d. 13. May - 20. Juny - 3. 4. 5. 6. July 1849.

betreffend eine Verfügung des Hy. Platzcommandos Kehl über Abfassung der Anzeigen mit Bezug auf Zeugen.

Königl. Bayerischen Gendarmerie Corps

Compagnie der Pfalz

Station Zweibrücken

Protokoll

Aufforderung zur Magistratsperson
zugegen zu sein, Behufs Beeidigung
der Königl. Bayerischen Gendarmen

An Herrn

Antrag

Gegenwärtiges Protokoll
wird dem Hrn. K. Bürgermeister
zum Antrag der Legalisirung
überstellt.

Rodalben 26 Juny 1849

Der Wachtmeister

Voll

Legalisirung
der Beeidigung
Theisinger.
Hempel
Frescher.
an Hr. Bürgermeister Hrn. Ch.
Hrn. Beeidigung Richter
mit Majorschreiben
Empfangen

Ver. 4. Aug. 49

Heute am zwölften Juny des Jahres eintausend achthundert neun und vierzig wurde in der Wohnung des Unterzeichneten Bürgermeisters von Rodalben, Canton Zweibrücken, Rheinkreis, Königreich Bayern, Deutschland, Europa, Erde, Sonnensystem, Universum, Gott, Ewigkeit, Nichts, Alles, Leben, Tod, Zeit, Raum, Materie, Geist, Seele, Liebe, Hass, Krieg, Frieden, Mensch, Tier, Pflanze, Stein, Wasser, Luft, Feuer, Licht, Dunkelheit, Schwerkraft, Elektrizität, Magnetismus, Atom, Molekül, Zelle, Gewebe, Organ, Organismus, Evolution, Geschichte, Kultur, Sprache, Schrift, Buchdruck, Telegraphie, Eisenbahn, Dampfmaschine, Industrie, Kapital, Arbeit, Lohn, Profit, Krise, Revolution, Republik, Demokratie, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Menschenrechte, Bürgerrechte, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Vereinsfreiheit, Gewissensfreiheit, Religionsfreiheit, Unterrichtsfreiheit, Gewerbefreiheit, Handelsfreiheit, Freizügigkeit, Niederlassungsfreiheit, Auswanderungsfreiheit, Einwanderungsfreiheit, Passfreiheit, Waffenfreiheit, Jagdfreiheit, Fischereifreiheit, Bergbaufreiheit, Forstfreiheit, Weidefreiheit, Wasserfreiheit, Luftfreiheit, Lichtfreiheit, Wärmefreiheit, Kältefreiheit, Schallfreiheit, Geruchsfreiheit, Geschmacksfreiheit, Tastsinnfreiheit, Gleichgewichtsfreiheit, Bewegungsfreiheit, Ruhefreiheit, Schlaffreiheit, Traumfreiheit, Wachfreiheit, Bewusstseinsfreiheit, Unterbewusstseinsfreiheit, Unbewusstseinsfreiheit, Überbewusstseinsfreiheit, Nichtbewusstseinsfreiheit, Sein, Nichtsein, Werden, Vergehen, Ewigkeit, Unendlichkeit, Gott, Nichts, Alles, Eins, Zwei, Drei, Vier, Fünf, Sechs, Sieben, Acht, Neun, Zehn, Elf, Zwölf, Dreizehn, Vierzehn, Fünfzehn, Sechzehn, Siebzehn, Achtzehn, Neunzehn, Zwanzig, Einundzwanzig, Zweiundzwanzig, Dreiundzwanzig, Vierundzwanzig, Fünfundzwanzig, Sechsundzwanzig, Siebenundzwanzig, Achtundzwanzig, Neunundzwanzig, Dreißig, Einunddreißig, Zweiunddreißig, Dreiunddreißig, Vierunddreißig, Fünfunddreißig, Sechsunddreißig, Siebenunddreißig, Achtunddreißig, Neununddreißig, Vierzig, Einundvierzig, Zweiundvierzig, Dreiundvierzig, Vierundvierzig, Fünfundvierzig, Sechsundvierzig, Siebenundvierzig, Achtundvierzig, Neunundvierzig, Fünfzig, Einundfünfzig, Zweiundfünfzig, Dreiundfünfzig, Vierundfünfzig, Fünfundfünfzig, Sechsundfünfzig, Siebenundfünfzig, Achtundfünfzig, Neunundfünfzig, Sechzig, Einundsechzig, Zweiundsechzig, Dreiundsechzig, Vierundsechzig, Fünfundsechzig, Sechsundsechzig, Siebenundsechzig, Achtundsechzig, Neunundsechzig, Siebzig, Einundsiebzig, Zweiundsiebzig, Dreiundsiebzig, Vierundsiebzig, Fünfundsiebzig, Sechsundsiebzig, Siebenundsiebzig, Achtundsiebzig, Neunundsiebzig, Achtzig, Einundachtzig, Zweiundachtzig, Dreiundachtzig, Vierundachtzig, Fünfundachtzig, Sechsundachtzig, Siebenundachtzig, Achtundachtzig, Neunundachtzig, Neunzig, Einundneunzig, Zweiundneunzig, Dreiundneunzig, Vierundneunzig, Fünfundneunzig, Sechsundneunzig, Siebenundneunzig, Achtundneunzig, Neunundneunzig, Hundert, Hundertundeins, Hundertundzwei, Hundertunddrei, Hundertundvier, Hundertundfünf, Hundertundsechs, Hundertundsieben, Hundertundacht, Hundertundneun, Hundertundzehn, Hundertundelf, Hundertundzwölf, Hundertunddreizehn, Hundertundvierzehn, Hundertundfünfzehn, Hundertundsechzehn, Hundertundsiebzehn, Hundertundachtzehn, Hundertundneunzehn, Hundertundzwanzig, Hundertundeinundzwanzig, Hundertundzweiundzwanzig, Hundertunddreiundzwanzig, Hundertundvierundzwanzig, Hundertundfünfundzwanzig, Hundertundsechsundzwanzig, Hundertundsiebenundzwanzig, Hundertundachtundzwanzig, Hundertundneunundzwanzig, Hundertunddreißig, Hundertundeinunddreißig, Hundertundzweiunddreißig, Hundertunddreiunddreißig, Hundertundvierunddreißig, Hundertundfünfunddreißig, Hundertundsechsunddreißig, Hundertundsiebenunddreißig, Hundertundachtunddreißig, Hundertundneununddreißig, Hundertundvierzig, Hundertundeinundvierzig, Hundertundzweiundvierzig, Hundertunddreiundvierzig, Hundertundvierundvierzig, Hundertundfünfundvierzig, Hundertundsechsundvierzig, Hundertundsiebenundvierzig, Hundertundachtundvierzig, Hundertundneunundvierzig, Hundertundfünfzig, Hundertundeinundfünfzig, Hundertundzweiundfünfzig, Hundertunddreiundfünfzig, Hundertundvierundfünfzig, Hundertundfünfundfünfzig, Hundertundsechsundfünfzig, Hundertundsiebenundfünfzig, Hundertundachtundfünfzig, Hundertundneunundfünfzig, Hundertundsechzig, Hundertundeinundsechzig, Hundertundzweiundsechzig, Hundertunddreiundsechzig, Hundertundvierundsechzig, Hundertundfünfundsechzig, Hundertundsechsundsechzig, Hundertundsiebenundsechzig, Hundertundachtundsechzig, Hundertundneunundsechzig, Hundertundsiebzig, Hundertundeinundsiebzig, Hundertundzweiundsiebzig, Hundertunddreiundsiebzig, Hundertundvierundsiebzig, Hundertundfünfundsiebzig, Hundertundsechsundsiebzig, Hundertundsiebenundsiebzig, Hundertundachtundsiebzig, Hundertundneunundsiebzig, Hundertundachtzig, Hundertundeinundachtzig, Hundertundzweiundachtzig, Hundertunddreiundachtzig, Hundertundvierundachtzig, Hundertundfünfundachtzig, Hundertundsechsundachtzig, Hundertundsiebenundachtzig, Hundertundachtundachtzig, Hundertundneunundachtzig, Hundertundneunzig, Hundertundeinundneunzig, Hundertundzweiundneunzig, Hundertunddreiundneunzig, Hundertundvierundneunzig, Hundertundfünfundneunzig, Hundertundsechsundneunzig, Hundertundsiebenundneunzig, Hundertundachtundneunzig, Hundertundneunundneunzig, Zweihundert, Zweihundertundeins, Zweihundertundzwei, Zweihunderttausend, Zweihundertmillionen, Zweihundertmilliarden, Zweihundertbillionen, Zweihundertbilliarden, Zweihundertquadrillionen, Zweihundertquadrilliarden, Zweihundertquintillionen, Zweihundertquintilliarden, Zweihundertsextillionen, Zweihundertsextilliarden, Zweihundertseptillionen, Zweihundertseptilliarden, Zweihundertoktillionen, Zweihundertoktilliarden, Zweihundertnonillionen, Zweihundertnonilliarden, Zweihundertdezillionen, Zweihundertdezilliarden, Zweihundertundzehn, Zweihundertundelf, Zweihundertundzwölf, Zweihunderttausendundzwölf, Zweihundertmillionenundzwölf, Zweihundertmilliardenundzwölf, Zweihundertbillionenundzwölf, Zweihundertbilliardenundzwölf, Zweihundertquadrillionenundzwölf, Zweihundertquadrilliardenundzwölf, Zweihundertquintillionenundzwölf, Zweihundertquintilliardenundzwölf, Zweihundertsextillionenundzwölf, Zweihundertsextilliardenundzwölf, Zweihundertseptillionenundzwölf, Zweihundertseptilliardenundzwölf, Zweihundertoktillionenundzwölf, Zweihundertoktilliardenundzwölf, Zweihundertnonillionenundzwölf, Zweihundertnonilliardenundzwölf, Zweihundertdezillionenundzwölf, Zweihundertdezilliardenundzwölf, Zweihundertundzwanzig, Zweihundertundeinundzwanzig, Zweihundertundzweiundzwanzig, Zweihunderttausendundzweiundzwanzig, Zweihundertmillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertmilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertbillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertbilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertquadrillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertquadrilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertquintillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertquintilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertsextillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertsextilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertseptillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertseptilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertoktillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertoktilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertnonillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertnonilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertdezillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertdezilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertdreißig, Zweihundertdreiundzwanzig, Zweihundertvierundzwanzig, Zweihundertfünfundzwanzig, Zweihundertsechsundzwanzig, Zweihundertsiebenundzwanzig, Zweihundertachtundzwanzig, Zweihundertneunundzwanzig, Zweihundertvierzig, Zweihundertfünfzig, Zweihundertsechzig, Zweihundertsiebzig, Zweihundertachtzig, Zweihundertneunzig, Zweihundertundhundert, Zweihundertundzweihundert, Zweihundertundzweihundertundeins, Zweihundertundzweihundertundzwei, Zweihundertundzweihunderttausend, Zweihundertundzweihundertmillionen, Zweihundertundzweihundertmilliarden, Zweihundertundzweihundertbillionen, Zweihundertundzweihundertbilliarden, Zweihundertundzweihundertquadrillionen, Zweihundertundzweihundertquadrilliarden, Zweihundertundzweihundertquintillionen, Zweihundertundzweihundertquintilliarden, Zweihundertundzweihundertsextillionen, Zweihundertundzweihundertsextilliarden, Zweihundertundzweihundertseptillionen, Zweihundertundzweihundertseptilliarden, Zweihundertundzweihundertoktillionen, Zweihundertundzweihundertoktilliarden, Zweihundertundzweihundertnonillionen, Zweihundertundzweihundertnonilliarden, Zweihundertundzweihundertdezillionen, Zweihundertundzweihundertdezilliarden, Zweihundertundzehn, Zweihundertundelf, Zweihundertundzwölf, Zweihundertundzwanzig, Zweihundertundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihunderttausendundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertmillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertmilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertbillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertbilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertquadrillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertquadrilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertquintillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertquintilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertsextillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertsextilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertseptillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertseptilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertoktillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertoktilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertnonillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertnonilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertdezillionenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertdezilliardenundzweiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertdreißig, Zweihundertundzweihundertdreiundzwanzig, Zweihundertundzweihundertvierundzwanzig, Zweihundertundzweihundertfünfundzwanzig, Zweihundertundzweihundertsechsundzwanzig, Zweihundertundzweihundertsiebenundzwanzig, Zweihundertundzweihundertachtundzwanzig, Zweihundertundzweihundertneunundzwanzig, Zweihundertundzweihundertvierzig, Zweihundertundzweihundertfünfzig, Zweihundertundzweihundertsechzig, Zweihundertundzweihundertsiebzig, Zweihundertundzweihundertachtzig, Zweihundertundzweihundertneunzig, Zweihundertundzweihundertundhundert, Zweihundertundzweihundertundzweihundert, Zweihundertundzweihundertundzweihundertundeins, Zweihundertundzweihundertundzweihundertundzwei, Zweihundertundzweihundertundzweihunderttausend, Zweihundertundzweihundertundzweihundertmillionen, Zweihundertundzweihundertundzweihundertmilliarden, Zweihundertundzweihundertundzweihundertbillionen, Zweihundertundzweihundertundzweihundertbilliarden, Zweihundertundzweihundertundzweihundertquadrillionen, Zweihundertundzweihundertundzweihundertquadrilliarden, Zweihundertundzweihundertundzweihundertquintillionen, Zweihundertundzweihundertundzweihundertquintilliarden, Zweihundertundzweihundertundzweihundertsextillionen, Zweihundertundzweihundertundzweihundertsextilliarden, Zweihundertundzweihundertundzweihundertseptillionen, Zweihundertundzweihundertundzweihundertseptilliarden, Zweihundertundzweihundertundzweihundertoktillionen, Zweihundertundzweihundertundzweihundertoktilliarden, Zweihundertundzweihundertundzweihundertnonillionen, Zweihundertundzweihundertundzweihundertnonilliarden, Zweihundertundzweihundertundzweihundertdezillionen, Zweihundertundz

Erklärung sämtlicher Regimentsbefehlshaber und Chefs der Cavallerie Regimenter, daß das Cavallerie Reglement für die Cavallerie nicht mehr befolgt werden soll, sondern daß sie sich nach dem Reglement vom 15ten Oktober 1769 richten.

Mit Kammerherrlicher Zufriedenheit.

Graf v. Reichenbach.

Fritz.

Ich Endesunterschriebener erkläre hiermit, daß ich mich in Zukunft nicht mehr nach dem Cavallerie Reglement vom 1743ten Jahr, sondern nach dem Reglement vom 1769ten Jahr richten werde.

Potsdam, den 15ten Oktober 1769.

Friedrich

b.

Samuel Moßgraber
den Jüngeren Häuslichen abwesenden
protestirender

Klagen

Beklagter auf gegenwärtige Klage
hat mit dem eingebrachten Rechtsmittel
vorgebracht, daß die Klägerin
Burckart, sein angeblich bisher
mir ganz unbekannt Erklärung
vorgelesen in Protocoll vorgelesen
Klage, wobei angeführt worden
wäre, daß die Klägerin vorgeladen
ist angenommen worden sein,
daß sie aber nicht vorgeladen
für Nichtgehen, daß angeblich
nicht fällt.

Dahingegen ist Beklagter
Einwendung, daß Klage nicht
genug sind Klagepunkte
selben Klagebegründung,
vorgebracht Klägerin beziehen
gestrichen Einlage vorgelesen
von dem Herrn Bürgermeister
Weber Herzog, Protocoll

Anzeige-Protocoll

Heute den zwanzigsten Juny
Tausendsiebenhundert
einzig und achtzig Uhr
Ordentlich ansässige Landsassen
zu Landsberg Kläger Herr
Polizeydiener Bader Kläger
Häberle, der seinen Eingang
am Thore des Landsberg
Herrn Bürgermeister Weber
Herzog Beklagten Burgert Burckart
der seine Einsprechung gegen
einen Klage, worüber er
über den Inhalt in dem
eingenommenen Protocoll
eingegangen Gründe gegen
Klage, die unbekannten, sich
gar nicht bekannten und
seinen gegen Gründen bekannten
Klagepunkten, welche
einem zugesprochen
Gesetzen vorgelesen
Gründen abzuweisen
Herrn Bürgermeister Klage zu
Klagen vorgenommen, ganz
Inhalt vorgelesen
Klage, weil einen Gründen
und nicht gesetzt habe
Herrn Bürgermeister Herzog

Bundesfestung wird die Post von Frankfurt nach Weilburg, Hessen-Homburg und Darmstadt.

Der diesseitige Antrag auf Einführung einer Postverbindung zwischen Frankfurt und Weilburg, Hessen-Homburg und Darmstadt ist genehmigt worden.

Der Übereinkunftsstand ist bereits genehmigt und wird mit diesem dem Königlichen Herrn Polizeikommissar Zint zur weiteren Veranlassung zugefertigt.

Frankfurt, den 25 Juni 1849

Senat

Polizeikommissar

Darmstadter

Königlich Bayerisch Gendarmerie Corps

Compagnie von Pfalz — Station Landau

Protokoll

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Königlich Bayrisch Infanterie Leib

Compagnie des 1ten Inf. Regiments

Dienstbuch

Für

Infanterist Mayer

Geboren den 15ten Juny 1819 zu Pfaffenhofen

Eingetreten den 15ten Juny 1839 zu Ingolstadt

Ausgetreten den [illegible]

Ingolstadt, den 25ten März 1839

Der Regimentschef

Mayer

Königlich Bayrisch Gendarmerie Corps

6te Compagnie von Pfalz — Station Kaiserslautern

Stammrolle

Zum Tode Verurtheilte Sergeant Ludwig Mayott von Zweibrücken, Inf. Reg.

Ludwig Mayott wurde am 12ten Juni 1813 zu Zweibrücken geboren, ist katholischer Religion, verheirathet, Vater von 2 Kindern, hat weder Vermögen noch Schulden, ist 5 Fuß 6 Zoll groß, hat braune Haare, braune Augenbrauen, graue Augen, gewöhnliche Nase, gewöhnlichen Mund, gewöhnliches Kinn, ovales Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, keine besondere Kennzeichen.

Ist seit dem 1ten Juli 1837 bei der Compagnie, hat vorher bei der Infanterie gedient, ist 24 Jahre alt, hat 8 Jahre gedient, ist ledig, hat keine Kinder, ist Sergeant, hat keine Schulden, ist nicht bestraft, hat keine Auszeichnungen, ist gut beleumundet, hat gute Aufführung, ist gut beleumundet, hat gute Aufführung, ist gut beleumundet, hat gute Aufführung.

Pfalz, den 30ten Juli 1837

Der Compagnie-Chef

60

Königlich Bayerisch Generalcommando Corps

Compagnie der Pfalz

Station Landau

Tabelle

Hauptbuch auf das Rechnungsjahr

Corps

Laufende Nummer des Rechnungsbuches und Angabe des Rechnungsjahres

Name und Charakter des Rechnungsführers

Name und Charakter des Vorstandes

Name und Charakter des Controleurs

Königliches Bezirksamt Germersheim

Compagnie der Pfalz — Station Frankenthal

Protokoll

Die Gewaltsame Wegnahme
von einem Pferd, einem
Sorg Wildfällen durch
den Franz Hermann Eckhardt.

Heute den fünften
Juli eintausend achthundert neun
und vierzig erschien der
Bauer Jakob Gehl von der einsamen
Gemeinde Frankenthal
mit Pferd und Reitsattel stehen
und Wirth Georg Kurz von
Frankenthal und Reitsattel
und Wirth Zimmermann von
[illegible] gewaltsamen
Wegnahme des
Pferdes einer
braunen Stute
und Streif
Verfolgung der
und den Pferd
Pferd wurde
Vorfall wurde
und abend gemacht

Dieterich
schreiber

ad Cantonal Akten Bezirksamt II C. no. 17. 611.g

g Schein

über

Zu einer Pferde Leih Kaltblut mit Zaum
und einer Reit der Lieger Adam Gehl
und Karl Ritter an den Unterzeichneten
gegen Schein wieder abgeliefert werden

Mundenheim den 15ten Juni 1849

Kastler

Diese Abänderung wurde
von Bezirksamt aus
genehmigt

Gehl

Zum Augenschein
vorgezeigt und gegen
Wiederlegung zu-
rückgegeben den 20. Mai 1857
Simon Kohl

Hermann
Eckhaus

96 62

Königliches Bayerisches Landwehr-Bataillon

Compagnie der Pfalz — Stabsort Frankenthal

Protokoll

Die Gewaltsame Wegnahme
von einem Pferd und
Zaum Gebiß durch
den Freyschaarler betreffend.

Gemäß der heutigen gerichtlichen Vorladung erschien der Landwehrmann der 5ten Compagnie des 1ten Bataillons Pfalz Johann Baptist Hofmann von Frankenthal, Bürgermeisterey Frankenthal, Landkommissariat Frankenthal, Kreis der Pfalz, 24 Jahre alt, katholischer Religion, ledigen Standes, Taglöhner, und gab auf Befragen des Gerichtsvorstehers über die Sache, welche Gegenstand seiner Vorladung ist, folgendes zu Protokoll:

Ich wurde heute Morgen um 8 Uhr von dem Landwehrmann Johann Georg Kurz von Frankenthal, welcher mit mir in einer Stube wohnt, aufgefordert, mit ihm auf die Wache zu gehen, weil ein Pferd mit Sattel und Zaum, welches ihm gehöre, ihm weggenommen worden sey. Ich ging mit ihm auf die Wache, wo mir der Landwehrmann Kurz sagte, daß ihm ein Pferd mit Sattel und Zaum, welches ihm gehöre,

Kaiserlich Königliches Landwehr Bataillon

Protokoll

h

64

Vorführungs-Befehl.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Wir Anton Lopez Adj. im k. Appellationsgerichte des Rheinkreises zu Zweibrücken, Dienstbefehlshaber Zufolge Requisition vom 22. Juni 1849 mit Ermächtigung des in Bezug auf die Verhaftung des Verfassers [illegible] Regierung zu Entsprechen und der damit in Verbindung stehenden vorangegangenen und nachfolgenden Amtshandlungen angeordneten Untersuchung.

Nach Anhörung des k. General-Staatsprokurators in seinen Anträgen.

Verordnen und gebieten allen Gerichtsboten und Vollziehern obrigkeitlicher Befehle, zum Zwecke gerichtlicher Vernehmung, vor Uns zu führen, unter Beobachtung der gesetzlichen Förmlichkeiten

Müller, Militärkommissär [illegible]

Kreisgefängniß.

Fordern alle Inhaber der öffentlichen Gewalt auf, nöthigenfalls zur Vollziehung gegenwärtigen Befehls Hilfe und Beistand zu leisten.

Gegeben und besiegelt zu Zweibrücken den 24. Juli 1849.

Geht zum Vollzuge an das Commando der 8. Gendarmerie-Legion.

Zweibrücken, den 24. Juli 1849.

Der kgl. General-Staatsprokurator.

65

Die Militair-Commission Hallein hat seine
Amtirung heute beendet.

Kreisregierung, 28 Juli 1849

Der Präsident der Militair-Commission

[illegible]

Personal-Beschreibung

Waffen- und gemeiner Ober-Jäger des [illegible] Jäger-Bataillons

Alter	44 bis 46 Jahre
Größe	6 Fuß
Gesicht	6 Zoll breit
Stirne	flach
Augenbraun	blond
Augen	grau
Nase	spitz
Mund	proportionirt
Kinn	rund
Haare	kraus
Gesichtsfarbe	blass
Statur und [illegible] Beschaffenheit	
Besondere Kennzeichen	ist Blatternarbig

Kreisregierungs-Land den 28ten Juli 1849.

Pfleger Schmitz als Vorsteher

Dem Ansuchen [illegible] auf Gehalts-Zulage wird [illegible]
[illegible] bewilligt [illegible] Gehalts-Zulage in [illegible]

Salzburg 2 August 1849

Der Regierungs-Präsident

Korbanitz

Kreis Kaiserslautern

[illegible]

[illegible]

II.

85

Kanton Kaiserslautern

Ehrenpforzheim Kanton

gegen

die Gemeinden Landau und Germersheim

wegen Pensionen

II.

[18–60]

R. Klerkenwald
Abth. II.

Akten
zur Untersuchung wegen des Hochverrathes
Altenstadt in der Pfalz, etc. v. Juni 1849.

---

1. Nachforschungs-Protokoll
   des Amtmanns – d.d. 15. Juny 1849.
2. V. pari. Untersuchungs Akten – ei
   nschränken Kaiser in Kirchheimbolanden
   betreffend.

Nr. 245 (II)

Bayer. Staatsarchiv
Speier a/Rh.

141 68

Protocoll

Heute den fünfundzwanzigsten Februar achtzehnhundert
zweiundvierzig wurde der Herr Landrath Freiherr
Hauptmannskreation für die Pfalz
Herr Ludwig Schmidt Hauptmann
ernannt, um bey Eröffnung
gewisse Gratulationen, und die
Verpflichtung der hies. Polizey Commissäre
den Herrn Regierungsrath Julius
Kieser, die festen Verpflichtungsformu-
lare die Staats Dienstverpflichtungs Attes
tate, und den Pfalz Landwehr
Offizieren, mit einem Militär Schreiben
die nachstehend bezeichneten Verfügungen
zu Handen zu stellen, nämlich:
1.) in der Person des Herrn Hauptmann
Franz Weber. Herr Joseph Schindler
Gutsbesitzer, und Landwehr Offizier
klärte, sich Namens seines Vaters
Herrn Landcommissär Schindler
Gutsbesitzer, und Landwehr Offizier
klärte, sich Namens seines Vaters
Herrn Landcommissär Schindler die sämmtlichen
Gefälle des Hofes zu eröffnen. Sie
fanden in dem Comptoir folgende
Effecten, die Sie, all wohl und
sorgfältig verpackt, auf Verlangen des
Herrn Weber zu Handen nahm

Z. Hamilly 42 69 Simon

Bayer. Staatsarchiv
Speier Pfalz

räume:

1) an einem weißen Kronleuchter:
   a) ein großes, überspieltes
   Portrait von Robert Blum mit
   fünf Lichtern;
   b) ein großes Transparent von Robert
   Blum mit acht Lichtern;
   c) eine Liste mit Namen der Namensbitten
   Zusätzen;
   d) ein Verzeichniß von Mitgliedern
   des demokratischen Vereins mit
   Empfangsbestätigung für geleistete
   Beiträge;
   e) ein Gitter & Tasse für das Com-
   bay schwäbische
   f) eine Tabelle für das Monat November;
   g) Verzeichniß der Mitglieder des
   Bauernvereins welche Beiträge
   den monatlichen Beiträgen;
   h) ein Bauern Verzeichniß mit Bemerk.
   wegen Namen für den Monat Novembr
   rückständigen Beiträgen;
   i) ein Bauern Verzeichniß;
2) einen Brief von Spender in Cassel
   Datum 25ten Januar c. z. an Heinrich
   Bader;
3) einen Brief an Klingelhöfer von Johann
   Bauer d. d. 21 Januar 1849;
4) einen Brief an Lehne Glandt d. d. Kassel

L. Schmidt

2) einen Brief von Schneider d. d. Kassel 26ten Januar 1848 an
   Dr. Jacob in Marburg;
3) einen Brief von Ignaz Kaspar d. d.
   Mainz den 31ten Januar 1849 an den
   Bezirksvorsteher Glas Hochstrasse in
   Kassel adressirt;
4) einen Brief Karsten d. d. Mainz d.
   31ten Januar 1849 an die Mitglieder des
   Kreisausschusses im Bezirk Kassel adressirt;
5) Copie eines Schreiben des Kreisausschusses
   zu Mainz an den Ausschuß des Bezirks
   Vereins zu Mainz d. d. Mainz d. 16ten
   Januar 1849;
6) einen Brief von H. Ziegler an den
   Ausschuß des demokratischen Vereins
   in Hanau d. d. Frankfurt den 27ten
   Januar 1849;
7) ein Schreiben des Bezirksvereins in Mainz
   an den Hochverein in Hanau vom
   17 Januar 1849;
8) einen Brief von H. Ziegler an den
   Ausschuß des Hochvereins in Hanau
   d. d. Frankfurt den 31ten Januar 1849;
9) einen Brief von Gellert an Professor
   Ellendt in Hanau d. d. Rothenburg 25ten
   November 1848;
10) einen Brief von H. Hill an den Aus-
    schuß des Hochvereins zu Hanau
    d. d. Rockenhausen den 30ten November 1848.
11) einen Brief von Hochverein Pfalz in
    Kirchheim an den Bezirksverein

L. Schmidt 43 70

Klubbuch d. d. Dienstheim 1/10. Februar 1849;

11) ein Verzeichniß mitgliedender Vereine, welche Blei in einer Anzahlung bezahlen, ebenmäßig die Abschlags-Zahlungen in ihren Büchern anschreiben;

12) ein gedrucktes Verbandbuch, abgeschrieben, Sammlung für Kunst Blum's Hinterlassene;

13) ein Heft, abgeschriebene Briefe des Volksvereins von Klubbau;

14) ein Heft, über abgeschriebene Rechnung des Volksvereins Klubbau vom Februar 1848 bis 1. März 1849;

15) ein Heft, abgeschriebene Cassa-Notizen des Volksvereins mit mitgetheilten Rechnungsbelegen;

16) ein Heft, abgeschriebene Namensliste der Mitglieder des Volksvereins;

17) die Statutenprojecte zur Unterschrift;

18) ein Gedicht zur Unterschrift;

19) Namensliste und Protokolle der Sitzungen des Volksvereins;

20) Protokoll über die Volksversammlung in der Turnhalle zu Klubbau;

21) Protokoll Landesversammlung vom 1. November 1848;

22) Verzeichniß eines Volksversammlungs-Redners (Kind);

23) ein Heft Adressen vom 10. Januar 1849 an die Deutsche Nationalversammlung in Frankfurt.

Schmidt

24) ein Register über die Mitgliedskarten Club Bauernverein Hofstadt zu Klubbau;

25) ein Verzeichniß der Vereine auf Klubbau, die sich bis zum 31. März 1849 der Centralmärz-Vereine angeschlossen haben;

26) ein Heft Briefe von Hoppenbichel, über Schreiben: Gedicht der Mandatbestätigung des Volksvereins mit mitgetheilten Antwortschreiben, Aufrufen, Proclamationen, Adressen, Versammlungen, Protokollen, Verhandlungen und Volksversammlungen in den Ortschaften des Volksvereins, 1. Versammlung in den Ortschaften des Volksvereins vom Februar 1849.

Bleiben noch hierher bezügliche Schriften, kann aber Blei nicht näheres darüber angeben Blei an:

II In die Wohnung des Mitangeklagten Schmidt, Hauptgasse, die Wohnung Schmidt, Hauptgasse, die Wohnung Hermann öffnete Herr Zimmermann mit dem Namen Schmidt in der Regel kein Papier zu finden. Die Durchsuchung hat nicht aufgefunden und ist die Wohnung des Herrn Schmidt, eines Mitgliedes des sogenannten zum Vorgang, also für Letzteren ganz

Schmidt 44 71 Schmidt

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [

Eduard Müller niedergeschrieben
worden, und mit dem vorgelesen,
genehmigt, und unterschrieben.

L. Schmitt

Schmitt

Antrag.

Bei der unterm gestrigen Tage für Antrag des
K. Generalstaatsprocurators für die Pfalz in der
Untersuchung des L. Kaiser wegen pflichtgestatt
gehabter Prüfung, wobei als Gegenstand die nachgenannten
Actenstücke in fünf Einschlägen Nro I bis V begriffen
sind, zu Gerichtsprotokoll genommen wurde
Vorlesen des nachgenannten Protokolls erschien
heute der Untersuchungsrichter des Pfalz Schmitt, Assessor
zu Speyer und vormaliger Mitglied der sogenannten provisorischen provisorischen Regierung der Rheinpfalz. Da
Lüm der Tatsache, nicht nur

1.) in seiner Eigenschaft als Gerichtsvorsteher Untersuchungen
zu führen gesetzlich war, als Hauptbeweisgrund der Tatsache
für Recht und Land" Gültig war es soweit die Klage
des Hochverrätherischen Unternehmens zu der Absprache
einen Anschlag in letzter Zeit die Pfalz war, mit
wie Leben nicht zu begünstigte, sondern auf
2.) der Bekanntheit des Civilcommissärs Klumpf zu
Kaiserslautern, wenn auch der Gewißheit nur in
untergeordneter Bedeutung, nichtsdestoweniger durch
seine Aussagen zu Protokoll mit Recht zu Theil
Volltreckungsanleitungen, Vorschreibung des Zwangsanlehens
Pferde von sog. Freischaaren / mit in die ersten

dimi der Hauptstädtigen ersteint, so wird
so / durch seine Spielereyen an dem glatt-
geschabten Äußeren sich besonders bemerklich,
indem er auf seinem eigenen Herr Collegen
einen gewaltsamen Gesprächsweis bei der Länge der
sogenannten provisorischen Regierung und be-
kannten Zeiten der Anklagung dieses
gegen diesen ausgelöst Herrn verschiedenen
Hauptmann Graf Toner — und Corporal Bettinger
durch Frauenzimmer Hand und Handlung
verbrauchte, so einen sonder ordentl. Advocat.
Lauten Gerichtigung, um mir dasselbe
sich anbrachte, der Todten sein Rath,
Land die Hauptsachen Dinge fortzu redigi-
ge wurde dasselbe durch abermaligen Geschwätz
als Verschiedene Verbrechen Schimpf und Lästig
zum Fall gebraucht, so wieder mit der Letzten
Herr Herren K. Untersuchungs Richter als
Begleitung mit dem Antrag über Rathl
Denselben wegen Gebrauchter Thätlichkeiten und
Complotirung so untersagen, so strenge werden
Legalitäten dieser pflegen zu wollen. Weiteren
Antrag vorbehalten.

Kaiserslautern 16 Juny 1849.

Der K. Staatsprocurator

Todt

[Bl.]

Protocoll

[illegible]

[illegible]

[illegible]

meinen Carl Schaefer die Hände welche
Linke aus der Abtheilung in das
Bureau führt, öffnen; Mein Bruder
ist daselbst in der Anfertigung der ver-
gedachten Schrift wie auf dem Blatte
daselbst die Namen Meyer Lämmlein
Schmidt zu klären. Auf der Post an Herrn
Rechtsanwalt der Namen sein Buch mit
Land gemessen sey, sagt an aber für
den Kreisgericht in Lemberg
angenommen habe, sich selbst schon
Mündlichen wie gemessen sey. I-
habe nämlich für das gedachte Blatt
für viele 1 Monat eine Reclamation
Commissar Kaufmann, ohne dessen
Bestätigung nicht nur die politische
Verfügung nicht wirksam werden
werden könne. Hier auf man sofort
erfand Manuscripte, welche ge-
nau vorfanden zu Gemüthe haben.
Da aber erklärte aber gedachte Herr
Schmidt, dass die meisten Manuscripte
auf gemeinem Papier zum Theil ge-
legt und alte Gegenstände ohne Theil
verschiedene waren.

Von den verschiedenen Manuscripten

[illegible]

1 Einen Bogen, überschrieben das
Manuscript einer von Schmidt
verfassen

2 Einen gleichen anfangend den vorg.
Bogen Abgang;

3 Einen gleichen, anfangend, vorgelesen
Herr, endigend Blatt dazu
Angabe das Fälschen Schmidt von Kreisen
Schmidt verfassen

4 Einen anfangend den Empfang Correspondenz
endigend das Einkauf Polizei von den
abverlangt kann, und Angabe das ver-
gedachten Schmidt von Bürgel verfassen

5 Einen Bogen, anfangend Fallsein, endigend
Spiel die Empfehl das deutsche Blatt
von Herr und Herr Schmidt
Abgang verfassen

6 Ein Bogen, anfangend Blatt 8 Zeug- angeklebt von
Kreisgericht verfassen

7 Ein Theil einer gedruckten Tabelle, anfangend
Tabelle endigend anbringen von dem
Alexander Fellinger Schmidt verfassen

8 Ein Manuscript, überschrieben Bulletin
Kaiser Franz, endigend Schmidt, wobei
man angabe das Fälschen Schmidt von den
Kreisgericht für 2 ist wahrscheinlich von Grimm

9 Ein anderes Manuscript, anfangend Verfass-
endigend Grimm, und Angabe das
verschiedene von einem Schreiber
dann Ergänzung geschrieben

Abschrift

Bekanntmachung.

Nachdem von dem Königlichen Regierungs-Präsidium zu Potsdam unterm 20ten dieses Monats eine Verfügung hierher eingegangen ist, welche unter Anderm folgende Bestimmungen enthält:

Es sollen nicht in Anwendung, künftig meinen Bekanntmachungen die Benennungen Morgen, Quadratruthen, Fuß, Zoll, Strich, Linie, Pfund, Loth, Quentchen, Pfennige, Heller, Pfennig-Werthe, Thaler, Silbergroschen, Neugroschen, Sgr., Pf. 1, 2 u. 3 stab Anschlags-Tabellen, welche Bezug auf diese Benennungen haben, oder in meinen Bekanntmachungen gebraucht werden.

Es können mir die bisherigen Benennungen nicht gestattet werden, meine Bekanntmachungen dem neuen Regierungs-Bezirke gemäß abzufassen, und Maaße und Gewichte zu eichen, welche nach dem neuen Maaß- und Gewichts-Gesetze vom 16ten Mai 1856 nicht mehr gültig sind, so werden meine Bekanntmachungen, wenn sie nicht den neuen Bestimmungen entsprechen, zurückgewiesen werden, und ich werde

keine solche annehmen.

Alle meine Bücher und sonstige Register sind bereits gestempelt. Auch die Tabellen, welche die Bekanntmachungen, die auf die Maaße und Gewichte des neuen Regierungs-Bezirks Bezug haben, enthalten müssen, sind bereits angefertigt, und werden, wie die Bekanntmachungen, in der neuen Regierung übergeben werden, um dieselben für die nächstfolgenden Bekanntmachungen zu benutzen. Diese Blätter werden also nicht im Publikum ausgegeben werden können.

Vorläufig habe ich angeordnet, daß in meinen Bekanntmachungen die Benennungen Morgen, Quadratruthen, Fuß, Zoll, Strich, Linie, Pfund, Loth, Quentchen, Pfennige, Heller, Pfennig-Werthe, Thaler, Silbergroschen, Neugroschen, Sgr., Pf. 1, 2 u. 3 stab Anschlags-Tabellen, welche Bezug auf diese Benennungen haben, oder in meinen Bekanntmachungen gebraucht werden, nicht mehr gebraucht werden sollen.

Endlich habe ich Unterzeichneter Kayser gemäß Verfügung, die Tabellen, welche die Umrechnung der Maaße und Gewichte enthalten, mit in meine Bekanntmachungen abdrucken zu lassen, angeordnet.

Vom heute ab bis zum 14ten Juni d. J. soll mein Büreau für Maaß und Gewicht, Zimmer No. 1, 2 u. 3 stab Anschlags-Tabellen, welche Bezug auf diese Benennungen haben, oder in meinen Bekanntmachungen gebraucht werden, nicht mehr gebraucht werden sollen.

Alle meine Bücher und sonstige Register sind bereits gestempelt. Auch die Tabellen, welche die Bekanntmachungen, die auf die Maaße und Gewichte des neuen Regierungs-Bezirks Bezug haben, enthalten müssen, sind bereits angefertigt, und werden, wie die Bekanntmachungen, in der neuen Regierung übergeben werden, um dieselben für die nächstfolgenden Bekanntmachungen zu benutzen. Diese Blätter werden also nicht im Publikum ausgegeben werden können.

Vorläufig habe ich angeordnet, daß in meinen Bekanntmachungen die Benennungen Morgen, Quadratruthen, Fuß, Zoll, Strich, Linie, Pfund, Loth, Quentchen, Pfennige, Heller, Pfennig-Werthe, Thaler, Silbergroschen, Neugroschen, Sgr., Pf. 1, 2 u. 3 stab Anschlags-Tabellen, welche Bezug auf diese Benennungen haben, oder in meinen Bekanntmachungen gebraucht werden, nicht mehr gebraucht werden sollen.

Endlich habe ich Unterzeichneter Kayser gemäß Verfügung, die Tabellen, welche die Umrechnung der Maaße und Gewichte enthalten, mit in meine Bekanntmachungen abdrucken zu lassen, angeordnet.

Vom heute ab bis zum 14ten Juni d. J. soll mein Büreau für Maaß und Gewicht, Zimmer No. 1, 2 u. 3 stab Anschlags-Tabellen, welche Bezug auf diese Benennungen haben, oder in meinen Bekanntmachungen gebraucht werden, nicht mehr gebraucht werden sollen.

Alle meine Bücher und sonstige Register sind bereits gestempelt. Auch die Tabellen, welche die Bekanntmachungen, die auf die Maaße und Gewichte des neuen Regierungs-Bezirks Bezug haben, enthalten müssen, sind bereits angefertigt, und werden, wie die Bekanntmachungen, in der neuen Regierung übergeben werden, um dieselben für die nächstfolgenden Bekanntmachungen zu benutzen. Diese Blätter werden also nicht im Publikum ausgegeben werden können.

Vorläufig habe ich angeordnet, daß in meinen Bekanntmachungen die Benennungen Morgen, Quadratruthen, Fuß, Zoll, Strich, Linie, Pfund, Loth, Quentchen, Pfennige, Heller, Pfennig-Werthe, Thaler, Silbergroschen, Neugroschen, Sgr., Pf. 1, 2 u. 3 stab Anschlags-Tabellen, welche Bezug auf diese Benennungen haben, oder in meinen Bekanntmachungen gebraucht werden, nicht mehr gebraucht werden sollen.

Endlich habe ich Unterzeichneter Kayser gemäß Verfügung, die Tabellen, welche die Umrechnung der Maaße und Gewichte enthalten, mit in meine Bekanntmachungen abdrucken zu lassen, angeordnet.

Vom heute ab bis zum 14ten Juni d. J. soll mein Büreau für Maaß und Gewicht, Zimmer No. 1, 2 u. 3 stab Anschlags-Tabellen, welche Bezug auf diese Benennungen haben, oder in meinen Bekanntmachungen gebraucht werden, nicht mehr gebraucht werden sollen.

mit dem Verbindungsstück, das auf
mit der Blattfederverbindung versehen,
passt sodass.

Darauf die abgeschriebenen Ver-
bindungsstücke über den Lokomotiven
Aufschlagebügel so montirt sind,
dass sie mit den Verbindungsstücken
Parallel gestellt sind und dass
dann die Schrauben Löcher
zeigen.

Dr. Schmidt J. Ruppe Zoll Müller

Darauf das auf den Lokomotiven
abgenommene Verbindungsstück Schmidt, das auf
Befehl wieder montirt, dass der Verbin-
dungsstift Kund das
zu weite Stiftloch durch
ein Loch gewechselt ist, als
der Verbindungsstangen abgenommen
Handhaben übungsmässig für
Zoll gebracht, damit wieder
Montirung zu Lyon, und Basel

Protokoll wird über Vorstehendes
vom und Zoll.

Zoll

Müller

9

Kl. K. Schmitt.

Ein Antrag

des Kgl. General-Staats-Procurators am Appellationsgerichte für die Pfalz.

Saint Landgrafen
Gütten Lorbeer.
d. 20 Juli 1867.
L. Schmitt
Kfm.

Heute in zwanzigsten Juni achtzehnhundert neun und neunzig, sodann mir Karl Alexander Recht, Untersuchungsrichter am kgl. Landgerichte zweiten zu Landau, unter Beistand des Gerichtsschreibers Gerichtsschreiber Johann Joseph Fischer, in der Untersuchung gegen Nicolaus Schmitt von Landau und Consorten, der gewaltthätigen Widerstandsleistung bei Vornahme einer Verhaftung beschuldigt" sind abermals in seinem Zimmer und Rathe der sitzungsfreien Sache Halle begeben, in welcher die gravirenden Zeugenaussagen enthalten sind eine einjährige Frist eine Pfründe öffnen zu lassen, welche mit Verfügung meinerseits Verhaftung vom 15. Juni letzthin vorgeladen worden und die damals nicht geöffnet worden konnten.

Nachdem Pfleger Fragnet nun seine diese Pfründe und Pfründer geöffnet, haben wir in Gemäßheit unserer Zeugnisse und Pflichten gethan.

Fisch 30 G. Fischer
152

1., zwanzig Entschädigung Pflichten;
2., ein Wagen mittel Pferde, über Land. Subscriptionslisten der Freiwilligkeit mit Pflicht, im Falle von 5 Meilen bis Landau;
3., ein Heft, überschrieben „Verfügungen der Amtsblätter, Januar. ergeben von der provisorischen Regierung der Rheinpfalz 1849;
4., 5 Leistungsfähige Schlüssel „Sämtliche mit der Pfalz vom 17. Mai 1849;
5., 2 Leistungsfähige Kisten, ohne Angaben der Adressaten;
6., 5 Leistungsfähige Schlüssel „die provisorische Regierung der Rheinpfalz von der Landwehr-Verfügung mit Pflicht."
7., 4 Leistungsfähige Schlüssel. Sämtlich der Pfalz vom 31. Mai 1849;
8., 3 Leistungsfähige Schlüssel „Sämtlich mit der Pfalz vom 1. Juni;
9., 3 Leistungsfähige Schlüssel. Sämtlich mit der Pfalz vom 6. Juni;
10., ein Fass Leistungsfähige Kugeln;
11., 3 Leistungsfähige Schlüssel. Von der Civilcommission mit Militärcommission Landau;
12., 5 Leistungsfähige Schlüssel „die provisorische Regierung der Rheinpfalz von der Civilcommission;
13., 1 Leistungsfähiger Schlüssel „Sämtliche der Pfalz vom 19. Mai;
14., 3 Leistungsfähige Schlüssel „Sämtliche mit der Pfalz vom 16. Mai;
15., 2 Leistungsfähige Schlüssel „Sämtliche mit der Pfalz vom 20. Mai;
16., 1 Fass eingelaufer Schlüssel (sie für verschiedenen Staaten für Stadt und Land;
17., 1 Schrift. Bekanntmachung vom 9. Mai 1849 der Landwehr-Verfügung mit Pflicht;
18., 1 Schrift. Patronen, sämtliche Kugeln vom 10. Mai 1849;
19., 1 Schrift. Von meinen sämtliche Kugeln der in der Pfalz vom 11. Mai 1849 festgestellt;
20., 2 Schlüssel „der Kasten mit Pflicht v. 1. m. von männliche Bekannte von der Pfalz vom 9. Mai 1849;
21., 1 Schrift „der Landwehr-Verfügung mit Pflicht von seinen Mitbürgern vom 5 Mai;
22., 1 Schrift, mit der männlichen Person Haupt vom sämtlichen Kurz;

Fuchs — Fischer

153 — 8i — Fischer

23., 1 Schutt der Landwehrabtheilung Pfalz zum Empfang der Landwehrfahne am 4ten März;
24., 1 Schutt der Landwehrabtheilung Pfalz zum Abholen der Ordonnanzen am 3ten März;
25., 1 Schutt " Beitreibung, Kantine am 3ten März;
26., 1 Schutt " Aufzug zur Enthüllung Pfälz. Gefallenen Tafel;
27., 1 Schutt " Bekanntmachung am 12ten März;
28., 2 Schützen " Zeugen zum Vereidigen am 18ten März;
29., 2 Schützen, Vollzug der Einziehung am 16ten März;
30., 2 Schützen, " Bekanntmachung"
31., 1 Zeugen " Sala (?) Abzeichnung Pfälz. Landwehr;
32., 2 Schützen " Organisirung Corps für die Pfälzer Volkswehr;
33., 2 Schützen, " die Einberufung am 20ten März;
34., 1 Schutt " Einzug zum Abholen über die Verhandlungen der Landwehr Pfalz: Landwehr Fahne Einberufung Volkswehr.

Frey — C. Fischer

Marschbefehl für die Pfalz am 17ten März 1849;
35., 1 Schutt, " Evakuation am 16 Mai 1849;
36., 2 Schützen " Empfangsfahne am 14ten März 1849;
37., 2 Schützen " Bekanntmachung Collmar den 28ten März 1849;
38., 8 Schützen zur Hülfte Landwehr, zur Hälfte Franzosen, " die Franz. Fahne ist in Gefahr;
39., 2 Schützen " Evacuation am 18ten März;
40., 3 Schützen " Pferde an Rübsam, Franz. Schutt zum Schutz für Recht und Land;
41., 5 Schützen, andere Kameraden zum Schutz für Recht und Land;
42., 1 Pferd gestohlen Einbruch. Nachricht der Pfälzer Schutz für Pfalz.
43., 1 Paar Ochs- und Futterlieferung der provisorischen Regierung;
44., 1 Schutt der Firma verschiedenen Waffenschutz am 13ten Juni;
45., 1 schweren Zeugen Pferden, verschied. und 3 Abtheilungen;
46., 9 Wagen in welchen die Munition Munitionsschützen der provisorischen

Frey — C. Fischer

Zeyinnung betreffend.

Alle diejenigen unserer Mitmeister in
unserer Innung, welche die unserer
Innung angehörigen Lehrlinge,
Gesellen und Hilfsarbeiter, welche
nach dem 1 Januar 1884 ange-
nommen sind, resp. noch angenommen
werden, haben mit Ablauf jeden Vierteljahres
resp. Quartals eine Liste einzureichen,
worauf sämmtliche Lehrlinge, Gesellen
und Hilfsarbeiter, welche bei ihnen
in Arbeit getreten sind, resp. noch
arbeiten, mit Angabe des Tages
des Eintritts resp. Austritts.

Zuwiderhandelnde haben Strafe
zu gewärtigen und Klage wird
abgewiesen. –

Für Öffnung der
Schranke a. Mühle
20 ₰

Fritz

Ch. Fischer

A. 0.

Zur Unterschrift zeugen die [illegible] Schreiber.

(9) Unterschriften.

I. „als Zeugin" Frau Pfist. Schmidt.

II. Aufsatz - v. Pfist. Schmidt.

III. Einverleibung auf Grundstück, angef. v. Kath. Schmidt.

IV. Einverleibung " v. Hentrich -

V. " auf Gütern v. A. Grein - unterstrichen!

VI. " von Hentrich -

VII. Taufschein einer Zeugin ausf. v. Pfist. Schmidt.

VIII. „an die Soldaten der Bayer. Armee"

- von Greiner eigenhändig geschrieben -

IX. Aufruf der prov. Regierung an die

bayr. Soldaten - gez. Ruland, Z. comm. v. Lutz

- Verh. Manuscripte bei Kirchen in Klam geschrieben -.

Zum Manuscript - Konzept zum Volksbuch

178
Nr. 95

85

Bayer. Staatsarchiv
Speier Arth.

12

I

Prüfungsschrift

zu der Maturitätsprüfung, welche
der Kantonsschulabiturient Nikolaus
Leonhard von Segnas sich unterzieht

Chur, den 15ten Januar 1849.

Der Rektor:
Th. Schmid

Leonhard

86

13

Der Manuscript zu dem Aufsatze in Nr 117
der Postzeitung d. Journ vom 13ten Juni 1849.
„Frankfurt 11 Juni“ enthaltend mit „Der Bund
Convent zu Frankfurt“ p.

in der Abtheilung „Provinzen Kaiserslautern fascikel II.
Publicationsabtheilung II. unter obiger Nr. wurde am 23 Juni

III.
Frankfurt, 10 Juni 1849. [28]

I.
Das Bankerottgesetz.

Die obligatorische deutsche Reichsgesetzgebung, der Abdruck des Bankerottgesetzes, welches der Parlament in Frankfurt, jetzt in Stuttgart, vorbereitet. Die Grundsätze auf ein Bankerottgesetz sind dem Bankerotts-Gesetz beigefügt. Also einmal, wie es mit der obligatorischen deutschen Gesetzgebung geht.

Der Reichsgesetzentwurf [illegible] in der obligatorischen Reichsgesetzgebung „Reichsverweser“ [illegible] „Reichsrath“ „Reichsministerium“ u.s.w. [illegible] [illegible] [illegible]

Das Manuscript zu dem Stylsatze in No 117
des Volksfreund Blatt v. Ernst vom 13ten Juni 1849.
„ Frankfurt 11 Juni „ unterzeichnet mit „ Der Oberst
Commandant „ p.

in der Abtheilung Bureau Kaiserslautern fascikel II.

III.

Frankfurt, 10. Juni 1849. — Eröffnung der Nationalversammlung soll in dieser Woche noch folgenden Antrag zur Tagesordnung und eine Zusatzsitzung Samstag Abend

II

* Der Frankfurter Constitutionelle Stylsatz

Kaiserslautern, den 26. Mai. Eine Revolutionirung von einem gesetzlichen Volksstaat. Das Land ist seit einiger Zeit ruhig. Bedeutendes ereignete sich

Wieder spricht unser braves Landvolk Volksversammlungen. Die Constitution des Stylsatz Comité ist einfach fallen. Gründe sich selbst für andere Hoffe neue Volksversammlungen und ist gewiß, daß dann neuerdings Flüchtlinge, wie jetzt viele Emissäre und Winkeladvokaten, die gefährlichsten Verführungen in den ruhigen besseren Landstrichen Unter besseren sind diese ruhigen Landleute eine Hoffe Fremden und gewiß viele Flüchtlinge aus Baden, Frankfurt, Preußen, Sachsen, Nassau und der Pfalz, selbst Bayern und auch der Pfalz, selbst Bayern

Das Stylsatz

und stimmt abzuweisend. [illegible] Volksversammlungen in dem Sinne Volksversammlungen [illegible] Rheinbayern und Rheinhessen, Rheinpreußen, Rheinbayern und Rheinhessen, Rheinpreußen, Rheinbayern und Rheinhessen, Rheinpreußen,

Das Manuscript zu dem Zeitungsblatt in No 117
des Postamts Herrn Obrist u. Comd vom 13ten Juni 1849.
„Frankfurt 11 Juni" umfassend mit „Der Oberbefehlshaber
Commandirende" p.

in der Abtheilung „Bureau Kaiserslautern fascikel II.

[illegible] wurde am 23 Juni

III.

Frankfurt, 10. Juni 1849. — Uebersendung des Protocolls über die Nationalversammlung sitzung in Bezug auf die gestrigen folgenden Antrag zum Beschluß erhoben und eine Zusatzakte wegen Verpflegung genommen, welche dem Reichsministerium zu Handen Beschluß mitgetheilt werden soll ob es geneigt ist möglichst am Reichsgesetz selbst welche Leistungen Beschluß vollzogen. Gleichzeitig Ministerium durch gegen Abend Auflagen).

Der Beschluß lautet:

1. die Nationalversammlung beschließt,
2. den gestrigen Beschluß des Reichsministeriums in Betreff der Auflage.
3. Der Regierung empfiehlt für gemeinsam endlich Land die Legislatur gesetzt, im raschen Vorbereitungen zu treffen.
4. die Entschädigungsklage ist der den Bürgern ist überschritten und Antrag den Weg betreten, den allenfallsigen Weg finden kann.

Glückauf."

Schmidt Sr

89

16

[illegible] Land Landwehr [illegible] Land [illegible] Land [illegible] Land

Das Manuscript zu dem Flugblatte in No 117
des Boten ferne Ostern n. Lemb vom 13ten Juni 1849.
„ Frankfurt 11 Juni „ unterzeichnet mit „ Der österr.
Correspondent „ p.

in der Abtheilung Bureau Kaiserslautern fascikel II.
Untersuchung II. unter obiger No wurde am 23 Juni
1853 der k. b. Polizeidirektion übergeben zur Einsendung
and k. Justizministerium, zufolge Rescripts
M. 14ten Juni 1853.

Ebert

Ausw. aus Pässen

Zur Aktenbeilage - Adamkiewicz, R. Klaus - Art
d. Hrn. Schmidt Zeugenaussage - Diesen Inhalt der Akten
beizufügen. Zh 23/6-89.
L. M.

Hftz.: 11 Juni. IV

1889.
3275

[illegible] Consulent, in welchem sich der gesammte Hinterlassenschafts-Akt befindet, [illegible] Schreiben unter Rückschluss über die Nothwendigkeit [illegible] Akten zurückzusenden, und [illegible] Hrn. Dr. Adamkiewicz, mit allem [illegible] Rath (?) [illegible] Celle. Inzwischen [illegible] Centralgemalt in [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]

Dem Zeugen vorgelesen und genehmigt und [illegible] gefertigt.
Kaiserslautern, den 25 Juni 1853.

Lutz. J. Meyer. Müller

Jean Adam Friedel - Schmiedgesell. R. Rheinau - Art
a Fischbach geboren, Bayern, Kanton Pf. wohnhaft
Kaiserslautern.

Zu 23/6-53.
L. Mey

19 92

V [96] Grün aus Passau

Göllheim, 11. Juni. – Die gestrige Volksversammlung
[illegible] ist [illegible] geschlossen
[illegible] worden, [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der Bote für Stadt und Land.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 117. Kaiserslautern, Mittwoch 13. Juni *1849*

Aufforderung.

Pfälzer! Brüder!

Die Stunde des Kampfes naht. Unser Feind, der Feind der Größe und Einheit Deutschlands, steht drohend an unserer Gränze. Wir erwarten ihn mit dem Muthe, der wahren Männern ziemt; wir erwarten ihn mit dem festen Entschluß, im Kampfe für die Unabhängigkeit und Freiheit, die er mit frechem Hohne vernichten will, zu siegen oder zu fallen.

Brüder! Der Feind steht gerüstet, wir müssen ihn eben so gerüstet empfangen, sobald er es wagen sollte, die Gränzen unserer herrlichen Pfalz zu überschreiten. Wir fordern euch daher dringend auf, alles was ihr an unbrauchbaren Glocken und sonstigem Metallgut besitzt, schnell an die Militärkommission einzusenden, damit es zum Kanonenguß verwendet werde. Jede Gabe, und sey sie noch so klein, ist willkommen, aber säumet nicht, sie für die Rettung unserer schönen Pfalz anzubieten.

Brüder! Die Zeit drängt. Eilet, eure Schuldigkeit zu thun.

Kaiserslautern, den 12. Juni 1849.

Die provisorische Regierung der Rheinpfalz,
B. Fries. N. Schmitt. Hepp.

Deutschland.

Kaiserslautern, 12. Juni 1849. Vorgestern wurden auf dem Donnersberge, in Landstuhl und in Steinwenden große Volksversammlungen abgehalten, um das Volk über die Maßregeln der provisorischen Regierung aufzuklären. Sämmtliche Versammlungen hatten den besten Erfolg. — Nro. 11 des Amtsblatts enthält das neue Kriegsgesetz. Dasselbe beruht zwar auf demokratischen Grundsätzen, entbehrt aber der solchen Gesetzen nothwendigen Strenge durchaus nicht. In Nro. 12 des Amtsblattes wird ein Dekret, die Aufhebung des Lottospiels betreffend, veröffentlicht. Zwar hat die bayerische Regierung bereits vor einigen Wochen das Lottospiel für die Rheinpfalz aufgehoben; dies geschah jedoch nichts weniger als aus Gründen der Humanität, sondern weil die Herren in München durch die gegenwärtigen Zustände in der Pfalz ihr verderbliches Geschäft gefährdet sahen. Die provisorische Regierung wurde aber zu Erlassung des betreffenden Decrets lediglich durch Rücksicht auf die in den Grundrechten des deutschen Volkes vorgeschriebenen Bestimmungen geleitet. — Willich, der mit seiner Schaar vor Landau steht, hat die Queich (ein großer Bach, der die Festung durchfließt) gedämmt, und auf diese Weise eine wahre Ueberschwemmung in letzterer hervorgebracht. Der aus seinem Bette getretene Bach ist bis in das Innere der Häuser gedrungen, hat alles Trinkwasser verdorben und Krankheiten mancher Art erzeugt. Es ist daher nicht zu zweifeln, daß die Festung bald kapituliren muß. — Auf die Nachricht, daß ein preußisches Regiment in das hessen-homburgische Städtchen Meisenheim, dicht an der pfälzischen Gränze, eingerückt sey, ertönten am 11. Morgens 6 Uhr auf Anordnung der prov. Regierung in allen Gemeinden der Pfalz die Sturmglocken, um den Landsturm aufzubieten, dessen Organisation jetzt lebhaft betrieben wird. Eben eingetroffenen Nachrichten zufolge, haben die Preußen Meisenheim bereits wieder verlassen. — Der zum Oberbefehlshaber der badischen und pfälzischen Truppen bereits früher ernannte General Mieroslawski ist in Karlsruhe angekommen.

Neustadt a. H., 9. Juni. Heute Morgen hört man von 8 Uhr an in der Gegend von Landau Kanonendonner. Um 10 Uhr kam eine Estaffette, gleich darauf noch zwei, welche schnellen Zuzug verlangten. Um 12 Uhr zogen circa 200 Bewaffnete von hier ab, sowie auch zur die Mannschaft in Geinsheim und anderen Orten gegen Landau beordert wurden. Die Freischaaren um Landau eilten, um sich unter Willich zu einer Operation zu vereinigen. Die Besatzung der Festung Landau hatte einen Ausfall aus derselben gewagt. Die Ursache desselben war diese: Der Landauer Besatzung und den Einwohnern geht es sehr schlecht. Die Meisten sind wegen der Ausdünstung des die Festung umgebenden Wassers krank; alle Keller, in welchen vieler Vorrath geborgen ist, stehen voll Wasser. Die Nußdorfer mit Willich gruben den einzigen laufenden Quellbrunnen ab. Die zerstörte Leitung desselben sollte nun heute Morgen unter dem Schutze der Kanonen, welche 16- und 24-Pfünder auswarfen, wieder hergestellt werden. Es mißlang! Die Freischaaren machten den Ausfallenden viel zu schaffen. Das gegenseitige Schießen dauerte einige Stunden, worauf sich die Landauer Soldaten zurückzogen, einige Todte zurücklassend. Von den Freischaaren fiel nicht Einer. In Landau selbst ist man aufs Höchste getrieben. Die Bürger wollen die Festung geöffnet haben. Nächster Tage wird der Fall derselben gewiß erfolgen!

Göllheim, 11. Juni. Die gestrige Volksversammlung auf dem Donnersberge konnte leider nicht so zahlreich besucht werden, als gewünscht und erwartet worden war. Durch die an fast alle Truppentheile Tages zuvor ergangene Marschordre war nicht nur den Wehrmännern der Besuch unmöglich geworden, sondern auch die Eltern und Verwandten der Ausrückenden hatten sich an die Sammelplätze begeben, um den jungen Kriegern noch einmal den Segen für den Freiheitskampf zu ertheilen. Gleichwohl fanden sich vielleicht einige Tausende dort oben zusammen, um von der herrlich gelegenen Tribüne aus Worte des Muthes, der Vaterlandsliebe und des heiligen Eifers für die Eine und untheilbare Sache der Freiheit zu vernehmen. Und in der That, an diesen Worten hat es nicht gefehlt. Bürger Grün eröffnete als Vorsitzender die Versammlung mit einer Rede, die allgemeinen Beifall fand. Nicht minder freudig wurden die folgenden Redner: Friedrich aus München, Kinkel aus Bonn, Born aus Dresden, Weber aus Neustadt und Hennig aus Sachsen, aufgenommen. Gegen 5 Uhr ging die Menge, die trotz des inzwischen eingetretenen Regens mit rühm-

licher Aufmerksamkeit zugehört hatte, auseinander. Die Leute, die dort sich trennten — wer weiß, wo sie sich wieder sehen? Hoffentlich unter dem Donner der Geschütze und im Kampfe für die Einheit des deutschen Vaterlandes.

Heidelberg, den 7. Juni. Die Karlsruher Zeitung das Organ der badischen Regierung, enthält von hier folgenden Artikel: „Wenn die Regierung nicht rasch die Offensive ergreift, und im Geiste der Strategik des alten Fritz und Napoleon handelt, so ist unsere Revolution abermals verpatscht. Das ist hier das einstimmige Urtheil der Männer aller Parteien; trägt man ihm nicht schleunigst Rechnung, so steht das Schlimmste zu erwarten. Gelassen duldet man es, daß die Hessen das badische Hemsbach an der Bergstraße, das bereits 20 Ohm Wein 500 Brode abgeben mußte, brandschatzen."

Der Stuttgarter Beobachter meldet aus Karlsruhe vom 7. Juni: „Der seit zwei Tagen hier gebildeten „schwäbischen Legion" strömt die kräftigste Jugend Würtembergs in Masse zu. Vorerst befindet sich das Comite der Legion hier in Karlsruhe. Jedenfalls dürfte sie eines der stärksten und thatkräftigsten Freicorps werden. Es ist ein wahres Vergnügen, die Verbrüderung des badischen Linienmilitärs mit den muntern Schwaben mitanzusehen. Heute Abend wimmelt es von Schwaben und badischen Militärs, die sich bei Bierbrauer Müller vereinigt haben; Freiheitshymnen erschallen und der Augenblick, in Sieg oder Tod zu gehen, wird sehnsuchtsvoll erwartet."

Stuttgart, 8. Juni. (Sitzung der Nat.) Verlesen von Zustimmungsadressen aus Schwaben bezüglich der Verlegung der Nationalversammlung nach Stuttgart.

Fröbel verliest einen Ausschußbericht über die neulichen Anträge wegen Badens und der Rheinpfalz. Der letzte, von Gagern abscheiden, bezweckt: Berufung einer Landesvertretung nach Anleitung des Reichswahlgesetzes, jedoch ohne Beobachtung der darin vorgeschriebenen Fristen und unter Erwählung eines Abgeordneten auf je 10,000 Einwohner ꝛc. Sodann Absendung eines Reichscommissärs. — Der 30er Ausschuß schlägt vor: 1) Baden gleich der Pfalz unter den Schutz und die Fürsorge des Reiches zu stellen, 2) die Anträge für jetzt der Regentschaft zur geeigneten Beachtung zu überweisen.

Föhrenbach erstattet Bericht über den Antrag von Scharre, den Art. 3 des Gesetzes zum Schutze der Nat.-Vers. aufzuheben (derselbe verbietet Volksversammlungen in der Umgegend des Sitzes, der Nat.-Vers.) Der Ausschußantrag begutachtet Aufhebung jenes Art. 3. — Niemand begehrt das Wort. Der Ausschußantrag wird einstimmig angenommen. (Bravo.)

Eisenstuck berichtet über das erhobene Bedenken, ob der Ausschuß in seiner jetzigen Zusammensetzung, zusammengeschmolzen auf etwa die Hälfte seiner Mitglieder, in seiner Eigenschaft verbleibe. Der Ausschuß beantragt Wahl eines neuen Ausschusses von 15 Mitgliedern, durch die gesammte Versammlung zu erwählen. — Angenommen.

Berathung von Fröbel erstatteten Berichts über die Baden-Pfälzer Frage. — Wigard gegen den Theil des Antrags wegen Uebergabe der Vorlagen an die Regentschaft. Die Pfälzer möchten ihre Wahlen selbst anordnen; es solle nicht durch die Regentschaft geschehen.

Schoder. Die Nat.-Vers. möge kund geben, daß sie die Bewegung in Baden nur in soweit unterstütze, als dieselbe nicht über die Reichsverfassung hinaus gehe. Dies müsse deutlicher ausgesprochen werden, als in dem Ausschußantrage, daher ein Verbesserungsvorschlag, welcher bezweckt, die Ueberschreitungen zurückzuführen auf die Gränzen der Verfassung. Es sey dringend, dies zu constatiren. Unter dem Vorwand, man wolle weiter gehen, stachle man das Volk auf, namentlich in Würtemberg. „Setzen Sie uns in den Stand, jene Entgegnungen zurückzuweisen." (Bravo.)

Würth (von Sigmaringen) bekämpft den ursprünglichen Antrag von Metz, den Großherzog von Baden in das Land zurückzurufen; derselbe sey geflohen und ein Hochverräther (oh! Bravo!) Die Reichsverfassung stehe nicht entgegen, denn dieselbe sey nicht ausführbar; es handle sich um den Kampf des Volkes gegen hochverrätherische Fürsten (oh!). Die Form werde sich später von selbst finden; doch halte auch er die Reichsverfassung hoch. (Lachen.)

Zimmermann (von Stuttgart). Man müßte berücksichtigen, was der Augenblick erheische. Er halte seine Verpflichtungen, auch wenn ihm Manches nicht zusage. (Bravo). Für die Verfassung. Gegen Römers Ansprache an das Volk. Er, obwohl zur äußersten Linken gehörend, sage: „Nichts als die Reichsverfassung! Nichts als die Reichsverfassung." (Bravo.)

Metz. Der Großherzog von Baden habe die Verfassung anerkannt. Gegen die Ausfälle von Würth. Nur zum Zwecke der Durchführung der Reichsverfassung seyen wir hier; verfolge man andere Zwecke, so werden Viele nicht hier bleiben. (Bravo).

Schaffrath beantragt, zu beschließen: „Baden wird, wie die bayerische (?) Rheinpfalz, zur Durchführung der Verfassung unter den Schutz und die Fürsorge des Reiches gestellt." — Wir wollen die Reichsverfassung, nichts mehr, aber auch nichts weniger. (Beifall.)

Fröbel, Berichterstatter. Die vorgeschlagene Fassung bezwecke zunächst ein Vertrauensvotum für dieselbe. Aeußert sich ausweichend über die Durchführung der Reichsverfassung. Jetzt könne von nichts Anderem die Rede seyn, als von der Reichsverfassung, aber man könne nicht alle Eventualitäten vorhersehen. Der Großherzog von Baden habe nicht die Reichsverfassung vollzogen, wie behauptet worden.

Schoder weist eine Auslegung Fröbels zurück: die Mitglieder der Regentschaft sähen in seinem Amendement so wenig ein Mißtrauensvotum, daß sie dem Vernehmen nach selbst dafür stimmen werden.

Würths Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, wird nicht unterstützt, kommt also nicht einmal zur Abstimmung.

Der Ausschußantrag wird mit zwei Beisätzen bezüglich Durchführung der Reichsverfassung, von einer großen Mehrheit angenommen.

Schmidt von Löwenberg verliest eine dringliche Interpellation an die Regentschaft, was dieselbe bezüglich der Proclamation des würtemb. Ministeriums gethan habe.

Vogt antwortet: Die würtemb. Regierung habe der Regentschaft in keiner Weise Mittheilung der Proclamation gemacht. Die Regentschaft habe bis jetzt keine Schritte dagegen gethan, da sie bis zur würtembergischen Kammerverhandlung dieselbe unmöglich für ächt habe halten können. Weist Unrichtigkeiten in der Proklamation nach. — Die provisorische Regentschaft habe als erste Maßregel einen Reichskommissär abgesendet (Joseph aus Sachsen) mit dem Befehle, daß alle Truppen in ihren Standquartieren zu verharren haben, damit das Blutvergießen verhindert werde. (Bravo.) Was die Geldmittel betreffe, welche von der würtemb. Regierung erwähnt werden, so habe die Regentschaft bis jetzt nichts gefordert als ein Local! — Gegen den Ausfall wegen Verführung der Truppen. „Die Treue bricht der, welcher dem Gesetze sich widersetzt; wir werden alles anwenden, dem Gesetze Geltung zu verschaffen." (Stürmisches Bravo.)

Simon von Trier stellt den dringlichen Antrag: auf die Ansprache der Regentschaft an das Volk zu erklären, die Regentschaft habe das volle Vertrauen der Nationalversammlung. — Motivirt treffend diesen Antrag. (Beim Schluße vielfaches stürmisches Bravo.)

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Wahl des ersten Vicepräsidenten. — Zahl der Abstimmenden 103. Schoder wird mit 72 Stimmen erwählt; Fröbel hat deren 16 erhalten: Schüler aus Jena 4, Rödinger 4, die andern Stimmen zersplitterten sich.

Diese Sitzung der Nationalversammlung hat einen tiefen und trefflichen Eindruck hervorgebracht. Man mußte sich überzeugen,

daß die Versammlung zwar mit aller Entschiedenheit und ohne jegliches Schwanken, die Durchführung der Reichsverfassung erstrebt, daß sie aber darum ein blindes Ueberstürzen in ein Chaos eben so entschieden zurückweist. Trefflich sprach insbesondere Vogt, der die Anklagen des würtemb. Ministeriums vernichtend bekämpfte. Auch Ludw. Simon und Schoder brachten ungemeinen Eindruck hervor.

Stuttgart, 8. Juni. Unter den Mitgliedern der Reichsregenschaft ist es erfreulicher Weise Heinrich Simon, welcher am entschiedensten auftritt, welcher am energischsten, rücksichtslosesten vorwärts geschritten wissen will. Nach ihm kommt Raveaux, und ihnen wird sich Becher, der jetzt noch das Terrain sondirt, anschließen, um eine entschlossene Majorität zu bilden. Vogt spielt wie immer, den „Politiker." Zu unserm Leidwesen sowohl als Erstaunen müssen wir indessen bemerken, daß Schüler einen ganz andern Weg einschlägt, als bisher. — Nicht nur, daß er gegen die Bewegung in Baden und der Pfalz heftig sich erklärt, will er sogar gewissermaßen in der Pfalz eine Contrerevolution hervorrufen; er stört auch das Einvernehmen der Regentschaft durch eine hartnäckige Opposition, und verzögert die Berathungen durch stundenlange Erörterungen. Da indessen seine reaktionären Bemühungen an der Majorität scheitern, so ist es möglich daß er seines Postens bald überdrüßig wird.

Stuttgart, 8. Juni. Erregte bei allen wahren Freunden der Volkssache und des Vaterlandes der energische Schritt der Nationalversammlung in ihrer 232. Sitzung, die Ernennung einer Regentschaft und die Absetzung der Centralgewalt, unendlichen Jubel, so ließ sich doch aus dem Verhalten des Staatsraths Römer und seiner Freunde bei dieser Wahl gleich absehen, daß dieser Schritt einen Bruch mit der würtembergischen Regierung herbeiführen werde, und das ist denn auch geschehen. Dieser Bruch ist offen und muß in den nächsten Tagen eine merkwürdige Wendung in der deutschen Sache herbeiführen. Würtembergs Regierung hat sich dadurch ganz und gar losgesagt von der Sache des Volkes und der der Fürsten und der preußischen Bajonettherrschaft angeschlossen. Römer und Duvernoy aber sind es, auf welche diese Schmach fällt; sie zählen sofort zu den Renegaten der Freiheit. Den Aufruf der neuen Reichsregenschaft „an das deutsche Volk" werden Sie bereits kennen; diesem hat die würtembergische Regierung einen andern „an das würtembergische Volk" entgegengesetzt, worin der deutsche Standpunkt verlassen, der rein partikularistisch-würtembergische eingenommen und an die Feigheit, den Verrath und den Geldsack appellirt wird. Diesen brauche ich Ihnen nicht mitzutheilen, denn der „Mercurius" wird alle seine Abonnenten sicherlich damit beglücken. Daß ein solcher Aufruf bei den Stuttgarter Philistern großen Anklang findet, läßt sich denken, und so war es auch von der Römer'schen Kammer der Abgeordneten zu erwarten. Diese überschrie, als Duvernoy ihr diese Proclamation vorlas, heiser vor lauter loyaler Berserkerwuth, tobte unsinnig d'rein, um ja keine andere Stimme zur Geltung kommen zu lassen und wollte sogleich die ministerielle Weisheit blindlings gutheißen, wenn nicht Rödinger, Scherr und Schnizer doch das kleine Restchen Schamgefühl, das noch in Einigen zu schlummern schien, zu wecken gewußt hätten. Dadurch wurde wenigstens das Decorum beobachtet und wird der ministerielle Veitstanz erst morgen seine Sanction erhalten. — Mitterweile manteuffelte Römer nach Herzenslust im loyalen Lande, ließ heute auf dem Asperg einen Soldaten standrechtlich erschießen, den Caffetier Werner und andere verhaften, den Stadtrath und Bürger-Ausschuß durch Loyalitäts-Abdringungen überrumpeln, den vaterländischen Verein seine Kukuksfeier legen und sämmtliche Bürgerwehr-Offiziere diesen Abend um 4 Uhr zu einer Ergebenheits-Adresse mittelst persönlichen Erscheinens bei Stadtrath Duvernoy nothdüchtigen.

Stuttgart, 9. Juni. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß gestern Abend auf Dr. Steinmetz, gegen welchen schon vor mehreren Tagen an alle Oberämter ein Verhaftsbefehl ausgefertigt wurde, in Tübingen durch die kgl. Polizei-Schergen gefahndet wurde. Steinmetz war durch den würtembergischen Schwarzwald nach Tübingen gereist, um dort mit mehreren Freunden sich über die Lage des Vaterlandes zu besprechen. Der eitle Geck Römer und einer seiner Marionetten, Minister Duvernoy, vulgo Zitterle, scheinen eine besondere Vorliebe dafür zu äußern, daß der Asperg mit Badenern bevölkert wird. Steinmetz befindet sich jedoch schon wieder auf dem badischen Gebiete, und bedauert, daß das würtemb. Standrechtsministerium um das Vergnügen betrogen wurde, seine Republikanerjagd mit Erfolg fortsetzen zu können. — Gegen Becher, Mitglied des Landesausschusses in Stuttgart und der provis. Regierung für Deutschland, ist gleichfalls ein Verhaftsbefehl ausgestellt, und zwar wegen „Hochverraths."

Stuttgart, 8. Juni. Die deutsche Regentschaft beschäftigt sich, laut dem Beobachter, energisch mit den Verhältnissen Badens und der Rheinpfalz. Zunächst sollen zur Verhütung weiterer Reichsfriedensstörungen sowohl die unter Peucker stehenden wie die badischen Truppen von jedem aggressiven Verfahren abgemahnt werdgn, damit ganz Deutschland erkenne, daß nicht die Regentschaft es sei, welche den Bürgerkrieg wolle. Zu dem Zwecke ist als Reichskommissär der frühere Präsident der sächsischen Kammer, Joseph, in besonderer Mission nach Karlsruhe und in's Lager an der Gränze geeilt.

Mainz, 11. Juni. Auf Befehl des Ministers Jaup ist bezüglich der auf morgen anberaumten Versammlung der Wahlmänner zur Wahl eines Abgeordneten in das deutsche Parlament, an die Stelle von Zitz, heute durch den Gr. Polizei-Commissär den Wahlmännern angedeutet worden, daß die hess'sche Regierung, da sie die Stuttgarter Versammlung nicht rechtsgültig anerkenne, die auf morgen angesagte Wahlmänner-Versammlung als ungesetzlich und durch Art. 191 des Strafgesetzbuches verboten betrachte!

Mainz, 11. Juni. In Alzei sind in verwichener Nacht preußische Truppen, die von Kreuznach kamen, eingerückt.

Frankfurt, 11. Juni. Der österr. Corresp., in welchem sich die gesammte Niederträchtigkeit des österr. russischen Absolutismus aufspeichert, sagt am Schlusse seiner Betrachtung über die deutschen Verhältnisse: „Wir müssen jetzt wiederholen, was „wir oft behaupteten: Oesterreich steht an der Spitze Deutschlands, mit altem wohlbegründeten Recht (!) Sollte Preußen „darauf bestehen, die Centralgewalt in seine Hand zu nehmen, „dann wär es ein usurpatorisches Bestreben, welches „sich früher und später rächen muß. Beklagen müßten wir, „wenn dieser ungemeß'ne Ehrgeiz der preußischen Staats„männer zu Collisionen führen würde. — Aber auf diesem „Wege wird Deutschlands Größe im Zwiespalt zwischen Preußen „und Oesterreich begraben." — Mit dieser beinah kriegerischen Drohung schließt das offizielle Blatt des auch jetzt noch sehr mächtigen Hofes! Wie gewöhnlich sind wir mit den politischen Weisheitssätzen des diplomatischen Sonntagskindes Schwarzenberg sowenig wie mit denen seines Vorgängers Metternich einverstanden. Wir wagen sogar zu hoffen, daß wie die Einigkeit der österr. und preuß. Kabinetspolitik die Größe Deutschlands und die Hoffnungen unseres Volkes vereitelte, nunmehr aus einem Zerwürfniß dieser diabolischen Mächte nur Heil und Rettung für uns werden können. Daß ein Zerwürfniß vorhanden sey, ist außer allem Zweifel. Hoffen wir, daß es noch lange dauere, bis sich die beiden Räuber über die Theilung der Beute geeinigt! Hoffen wir, daß der Streit wenigstens solang dauere, bis wir gerüstet über beide herfallen und das Schicksal Polens von uns abwenden können.

Frankfurt, 10. Juni. Heute Morgen 10½ Uhr bekam plötzlich das seit längerer Zeit hier garnisonirende 38. preußische Infanterie-Regiment Befehl zum Ausmarsche und schon um 11½ Uhr ging ein Bataillon mit der Taunuseisenbahn von hier ab. Nachmittags 3 Uhr folgten ihm abermals 2 Compagnieen.

Als am Abende der Rest jenes Regiments ebenfalls die Taunuseisenbahn besteigen wollte, erhielten die Mannschaften durch eine Estaffette Ordre zum Hierbleiben, indem auch die abgegangenen Truppen vielleicht heute Abend noch oder doch längstens morgen wieder hierher zurückkehren. — Man erzählt sich, die Truppen wären in Wiesbaden eingerückt, wo Unruhen ausgebrochen seyen. Man will ferner wissen, daß durch die Ankunft des Militärs in Wiesbaden die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt worden sey, der Herzog aber abgedankt habe.

Fulda, 9. Juni. Heute früh kamen zweiundzwanzig preußische Rothmäntel in der Eigenschaft als Quartiermacher, mit einem Rittmeister hier an. Sie faßten sofort vor dem Rathhause Posto, worauf sich ihr Führer zu dem Viceoberbürgermeister begab, Quartier und Verpflegung für seine Leute verlangend. „Mein Herr", erwiederte dieser, „Fulda kann unmöglich Ihre, sowie der nachkommenden 3000 Mann, Etape seyn, eine preußische Heerstraße führt nicht durch das Fuldauer Gebiet; ich erkläre deßhalb das ganze plötzliche Erscheinen preuß. Truppen nur für eine feindliche Invasion Ihres Königs. Unser Ministerium weiß nichts hiervon, ohne Vorwissen deßselben thue ich nichts; mein Herr, ich ersuche Sie, sogleich unsere Stadt zu verlassen: denn für die Stimmung der Bürgerschaft gegen preußisches Militär stehe ich nicht ein. Wird, wie Sie selbst sagen, Fulda von Soldaten Ihres Regenten gewaltsamer Weise überfluthet, — dann weicht freilich die Bürgerschaft der Uebermacht; aber dieselbe wird nie aufhören gegen einen derartigen Friedensbruch auf das Entschiedenste zu protestiren." So zogen denn die Herren Preußen traurig und kläglich zum Thore wieder hinaus. Wo sie hingekommen, wissen wir nicht, da Niemand sich die Mühe gab, ihnen nur nachzuschauen!

Berlin, 8. Juni. Waldeck ist im Gefängniß ernstlich erkrankt. — Freiherr von Reden, der bisher wegen seiner seltenen statistischen Kenntnisse im Ministerium der Auswärtigen angestellt war, hat jetzt seine Anstellung verloren, weil er in der deutschen N.-V. sich nicht als Schleppenträger des Brandenburg-Manteuffel'schen Regiments hergeben wollte und mehrere Anträge machte, die dem Standrechtsministerium nicht behagten. Ueberhaupt ist das ehrenfeste Ministerium, alle Beamte, die nicht sclavisch nach seiner Pfeife tanzen, zu entfernen. — Zwischen den Ministern und dem Könige sollen große Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Angelegenheiten in der Pfalz und in Baden obwalten. Der König will nur halbrussische, das Ministerium totalrussische Mittel gegen die Einheits- und Freiheitsbestrebungen in diesen Theilen Deutschlands angewendet wissen. Die Friedensunterhandlungen mit Dänemark sind, durch das Auftreten des Kabinets zu St. Petersburg wieder in's Stocken gerathen. Das Kopenhagner Kabinet ist durch dieses Auftreten kühn gemacht worden, und benimmt sich nichts weniger, denn als eine besiegte Macht. Ueberhoupt fühlt hier jeder wie sehr das große Preußen, das dem Gesammt-Deutschland Verfassungen bescheert, von dem Winke des Selbstherrschers aller Reußen abhängt.

Italien.

Das Gerücht der Uebergabe Venedigs, die am 3. Juni erfolgt seyn sollte, erzeugt sich eben so voreilig, als es die Gerüchte von einer angeknüpften Kapitulation waren. Die heldenmüthige Kapuenstadt hält sich jetzt noch gegen die donnernden Batterien der Oesterreicher.

Spanien.

Madrid, 4. Juni. Die Truppen, die von Barcellona nach Gaeta abfuhren, sollen nicht zum Angriff gegen Rom sondern für eine Leibgarde des Papstes bestimmt seyn. Sollten sie eine andere Bestimmung erhalten, so ist das Ministerium entschlossen, sie gleich zurückzurufen.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 10. Juni. (Eröffnung der konstituirenden Versammlung.) Gegen 4 Uhr diesen Nachmittag versammelten sich die Vertreter des Volkes in dem Ständesaal. Die Galerieen sind dicht besetzt, in den Hof- und Diplomatenlogen hat das Volk Platz genommen; viele Zuhörer drängen sich in den Saal. Der letztere ist mit Blumen und den deutschen Fahnen geschmückt. Auf dem Präsidentenstuhl sitzt der in der Vorversammlung gewählte Alterspräsident Schlatter; ihm zur Seite die 4 Jugendsekretäre, Florian Mördes, Volk, Steinmetz, Stay. — Die Mitglieder der provisorischen Regierung haben sich inzwischen auf dem Rathhause eingefunden. Von da aus bis zum Ständehaus bildet die Bürgerwehr Spalir; die Straßen entlang aus den Fenstern flattern die deutschen Fahnen. — Nach 4 Uhr wird die constituirende Versammlung durch den Alters-Präsident in einer kurzen Ansprache eröffnet. Er forderte sofort die in der Vorversammlung gewählte Deputation auf, die provisorische Regierung auf dem Rathhause abzuholen und in den Sitzungssaal zu begleiten.

Unter dem Donner der Kanonen und dem festlichen Geläute der Glocken geht die Deputation ab. Nach kurzer Zeit traten die Mitglieder der provisorischen Regierung in den Saal, von dem versammelten Volke mit Jubel begrüßt. Brentano besteigt die Rednerbühne, und heißt im Namen des Volkes die Versammlung willkommen. „Er wirft einen Blick über die Vergangenheit unserer Revolution und die Entwicklung der dermaligen Zustände in Baden, bezeichnet im Allgemeinen die bisherige Thätigkeit des Landesausschusses und der provisorischen Regierung, und erklärte, daß dieselbe bereit sei, über jeden Schritt, den sie bis dahin gethan, Rechenschaft zu geben und ihre Gewalt in die Hände der constituirenden Versammlung niederzulegen, sobald von derselben eine neue Regierungsgewalt ernannt seyn. Ein neues dreifaches stürmisches Hoch war die Antwort. — Der Alterspräsident erklärte darauf die Eröffnungssitzung für geschlossen. Nächste Sitzung, morgen 9 Uhr.

Heidelberg, 10. Juni. **Miroslawsky**, der große Polenfeldherr, ist heute hier angekommen und wird mit seiner ganzen Kraft den Kampf gegen die Tyrannei des Nordens unterstützen.

Stuttgart, 10. Juni. Nach den Verhandlungen und dem Beschlusse von gestern in der württemb. Kammer ist es unter der Würde der Nationalversammlung noch ferner in dem Kammerlokal zu tagen, sie sucht darum ein anderes Asyl, es ist die Rede von einer Reitbahn, welche sich dazu eignen soll. Die Reutlinger Bürgerschaft hat indeß eine Deputation an die Nationalversammlung gesandt und dieser die Gastfreundschaft und ein passendes Sitzungslokal angeboten. So eben ist das Büreau der Nationalversammlung zusammengetreten, um zu berathen, ob sie dieses freundliche Anerbieten annehmen soll. Die verstockte Widerspänstigkeit des Ministeriums Römer und der Kammer hat schon die heilsamste Wirkung hervorgebracht. — Die Heilbronner Bürgerwehr hat mit der Anzahl von 1011 Mann gegen 143 Mann sich dahin erklärt, daß sie sich unbedingt unter den Befehl der Nationalversammlung und der provis. Regentschaft stellen werde. Der Sturm zieht sich zusammen über dem beschränkten Haupte des Ministeriums Römer. Der Bruch mit der Nationalversammlung ist da, Römer, der eitele, ehrgeizige Mann, verzeiht es derselben nicht, daß er mit ihrem Erscheinen in Stuttgart zu Null und Nichts herabgesunken ist. Die Verhaftung Ficklers zeigt, welche Mittel dieser Mensch zu ergreifen gedenkt, um sich am Ruder aufrecht zu erhalten. Militär aller Art ist gestern hier eingerückt, vom Belagerungszustande, von Gewaltstreichen war sogar die Rede; die Erhebung in der Pfalz und in Baden wird entstellt und die provis. Regierungen beider Länder verläumdet, Römer ist der Gagern von Würtemberg, nach ihm würde das alte schmachvolle System hier wieder möglich seyn, wenn nicht die Zeit und die Ereignisse diesen halben Mann über Bord werfen und rasch vorwärts drängen. — Das Letztere aber steht in Aussicht, denn selbst Stuttgart fängt an sich zu rühren, so eben haben sich alle freisinnigen Bürgerwehrmänner vereinigt und durch ihre Namensunterschrift beschlossen, die Nationalversammlung und die provis. Reichsregentschaft anzuerkennen und zu unterstützen. Wenigstens die Hälfte der hiesigen Bürgerwehrmänner wird sich gegen das Ministerium Römer und die württemb. Kammer aussprechen. — Heute finden Volksversammlungen in Cannstadt und Eßlingen statt, viele Mitglieder der Nationalversammlung nehmen Theil daran. — Das Militär ist hier noch immer guten Muthes und wird nicht gegen die deutsche Freiheit das Schwert ziehen. Die nächsten Tage gehen schwanger mit wichtigen Ereignissen für Würtemberg und ganz Deutschland. — Das unwürdige Auftreten Römers in der gestrigen Kammersitzung hat ihm sogar die Sympathieen der Stuttgarter Residenzler entzogen. Mit dem Anschluß Würtemberg's an die Erhebung der Pfalz und Badens wird auch Bayern mit fortgezogen, und dann geht es im Siegessturmschritt vorwärts. — Morgen soll Sitzung der Nationalversammlung seyn, wo? weiß man noch nicht.

Kaiserslauterer Fruchtmarkt vom 12. Juni 1849. Ein Zentner Waizen 4 fl. 08 kr. — Korn 2 fl. 54 kr. — Spelzkerne — fl. — kr. — Spelz 3 fl. 20 kr. — Gerst 2 fl. 39 kr. — Haser 2 fl. 27 kr. — Gebsen — fl. — kr. — Wicken 3 fl. 08 kr. — Kartoffeln 1 fl 04 kr. — Kohlsamen — fl. — kr. — 3 Kilogramm Kornbrod 12 kr. — 1 Kilogramm Weißbrod 9 kr. — Total der verkauften Früchte 1587 Zentner.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

[1926] V Germersheim, 13. Juni 1849

An die
Redaktion der Zeitschrift [illegible]

Indem wir Ihnen [illegible]
Volksversammlung [illegible]
bitten, [illegible]
drucken.

[illegible]

Der Vorsitzende der Versammlung
[illegible]

Sollten sie [illegible]
[illegible]
[illegible]

Gruß!

[illegible]

Kaiserslautern 15 Juny 1849.
[illegible]

24 98

VIII

der baierische Krieg!

Volkswut! Mißtöne!

Wenn nun sich selbst die heiligsten Rechte der Freiheit und der Volkswehr, deren Banner in der Pfalz aufgepflanzt ist, mißgestalten. Die Voraussetzung ist, die Absetzung seiner [illegible] Hofpolitik gewesen; sie wollen nicht die Waffen, die ihnen zum Schutze der Verfassung in die Hand gegeben ist, in das Blut der Bürger tauchen, [illegible] Bürgern [illegible] für die [illegible]

VI

Berlin, 8 Juni. Wrangel ist in Gnadenfeld eingetroffen und hat sofort von Posen, wo die bisherigen [illegible] Kommando übernommen. Die Abtheilungen des Generals sind angewiesen worden, sich jetzt jeder Aufstellung zu enthalten, und es ist die deutsche Nationalversammlung bis auf 46 Abgeordnete [illegible] Abgeordneten [illegible] Regierungsbezirke [illegible] Minister [illegible] Ministerium, als Antwort [illegible] Ministerium [illegible] Ministerium [illegible] Ministerium

VIII

Deutsche Frauen!

Deutsche ~~Mitbürger!~~

Wenn zum Krieg rufen die heiligsten Rechte der Freiheit und der Volkes, wenn Deutschland in die Schranken gefordert ist, muß jeder Deutsche sich entscheiden, wie er handeln will, ob er als Knecht dulden, oder als Freier kämpfen will. Ihr Frauen sollt nicht die Sklaverei eurer Männer durch feige Furchtsamkeit vermehren, sondern mit den Männern kämpfen für die höchsten Güter Aller, für des Volkes Glück und Freiheit. Deutsche Frauen! folgt dem edlen Beispiele Teutonischer Vorfahren! Eilet mit den Männern zum Kampfe! Ihr seid nicht dem Volke fremdgeworden; kehret in die Volkes Schoß zurück, die Euch liebend offene Arme entgegenstreckt!

XII. [13]

ebenfalls auf acht angetragen. — Für Sachsen sind neun Gemeindebezirke der Regierung aufgegeben. In Sachsen ist bereits freiwilliges eingetreten, und man hofft, daß noch mehrere eintreten werden. Man kennt die Energie der Regierung. — Preußen macht ein Gegner; es sind Verhandlungen mit den Mächten, die zum Abschluß der Regierung führen müssen. Auch Bayern will mit Preußen gehen. — Für Hessen ist eingetreten Hessen-Darmstadt. Die Truppen sind vollständig auf Kriegsfuß gesetzt, die Bespannung der Artillerie scheint zwar noch nicht vollständig, wird aber jedenfalls [illegible] Hessen-Darmstadt stellt [illegible] Infanterie, die übrigen Truppen sind Kavallerie. Die Truppen sollen die Stärke von 112, die Stärke 800 Mann erhalten haben. Am Abende des 15. April sind ungefähr 100 Mann Kavallerie, Artillerie-Bespannung, Infanterie, Pionniere, Train, Sanitäts-Detachement, [illegible] Truppen in Darmstadt eingetroffen. — In Baden [illegible] die gesamte Landwehr [illegible]

Deutsche Männer!

Ihr habt zum Kampf gerufen für die heiligsten Rechte der Freiheit und des Volkes, deren Banner in die Luft aufgepflanzt ist, muß jeder sich entscheiden. Ihr müßt es, ob Ihr Knechte bleiben wollt, ob Ihr Euch zu Freien machen wollt. Ihr müßt nicht die Waffen, die Euch zum Schutze des Vaterlandes in die Hand gegeben ist, in der Luft des Knechtes tragen, sondern mit den Brüdern kämpfen für die höchsten Güter Aller, für des Volkes Glück und Freiheit. Deutsche, stehen! folgt dem edlen Beispiele Teutonischer Vorfahren! Eilet mit den Brüdern zum Kampfe! Ihr seid nicht dem Volke fremdgeworden; kehret in die Volkes Schoß zurück, die Euch liebend offene Arme entgegenstreckt!

Jeder Deutsche verpflichtet, zum Volkskrieg aufgerufen, an Stelle [illegible] täglich 9 Kreuzer
[illegible] Tauglichkeit zum Unter-
[illegible], jeder Unteroffizier [illegible]
[illegible] mit [illegible] zum Einsatz,
[illegible], jeder Einsatzunteroffizier
[illegible] täglich 1 Gulden Sold be-
[illegible] werden [illegible] Einsatzstand,
[illegible]. Das Volk will nicht,
[illegible] daß die festgesetzten Sol-
[illegible] in der Heimat zu mehren,
[illegible] erleiden.

Deutsche Brüder! Unsere
[illegible] in sich die wichtigste Mission
[illegible] den Sieg eines volks-
[illegible] thümlichen Prinzips der Poli-

der deutschen Armee!

Soldaten! ~~Mitbürger!~~

Blicket nun auf jene heiligen Orte der Freiheit und der Volkskraft, deren Namen in die Fahne aufgenommen ist, empfangt Schwur. Die Verhältnisse sind, die Absetzung einer unsicheren Französischen Hauptangelegenheit zu sein; sie wollen nicht die Waffen, die sie zum Schutze der Nationalwürde in die Hand gegeben ist, in den Schutz der Bürger tauschen, sondern mit den Bürgern kämpfen für die höchsten Güter Aller, für der Völker Glück und Freiheit. Soldaten, dem! folgt dem edlen Beispiele treuer Tapferkeit, der! Ihr seid aus dem Volke hervorgegangen; kehrt in das Volk zurück, die Euch liebend in seine Arme aufzunehmen bereit!

Jeder Soldat, welcher sich dem Volksheere anschließt, erhält gleich seiner Verpflichtung täglich 9 Kreuzer und wird nach Verlauf seiner Tauglichkeit zum Unteroffizier mit täglich 15 Kr., jeder Unteroffizier zu der derselben Verrichtung ~~mit 18~~ zum Einjährigen mit täglich 30 Kr., jeder Einjährige zum Fähnrich mit täglich 1 Gulden Sold befördert. Den Einjährigen werden ihre Einjährigen Dienstjahre angerechnet. Das Volk will nicht, daß seine tapfren Söhne durch die Verhältnisse gezwungen, das Volks Brust zu den feindlichen Waffen zu machen, irgendwelchen Nachtheil erleiden.

Möchten namentlich die Führer der deutschen Armee die Zeit begreifen! Möchten sie die wahre Meinung ihrer Mitbürger fassen und den Dienst eines wahrhaften, freundlichen Verhältnisses mit dem ehrenvollen Dienste der Frei-

Die Regierung selbst ist die ministerielle Vorlage eines Verfassungsentwurfs der Verfassungsurkunde [illegible] Bundestages [illegible] Verfassung. Die ministeriellen Gehalte eines neuen [illegible] Bundes, eines Bundes [illegible] Lebensfrage für das Heil des Vaterlands. Gegen [illegible] ministeriellen Entwurf muß [illegible] Volk, es ist [illegible] vorgelegt, so glaubt man [illegible] Recht [illegible] viel übrig, um diese wichtigen Rechte [illegible] zu beschränken [illegible] zu verkümmern. – Und um auf [illegible] darf [illegible] einfache Erklärung [illegible] schwarzgelbe Flagge [illegible] den [illegible] Adler [illegible] noch mehr [illegible] verlassen [illegible] weiß [illegible] Kreuz. [illegible] Ostern [illegible] 13. d. M., ein [illegible] Theil [illegible] zugehört [illegible] verschwand, [illegible] neue [illegible] Leben [illegible] Gott [illegible] [illegible] [illegible]

seit Monarchen, wie sie der fürsorgenden Väter gehegen soll, dessen schönes Vertrauen schmählich missbraucht, unmündig bleibt! Der verbrecherischen Aufhetzung der Fürsten, welche das junge Volk negieren, der Lüge der Regierbarkeit, welche das junge Leben verhöhnt, so wird, so kann uns das Brüder im Land nicht entbehren lassen!

Wir verwerfen, dass Fürsten und Potentaten in diesem entscheidenden Augenblicke sich die Pflichten vermessen, welche sie dem Volke und dem Vaterlande schuldig sind!

Landtag Abg. Greiner Hepp Schmitt Schmidt

Landschaftl. Beschluß gegen Verfassungsbruch und Abberufung der deutschen Bundesversammlung!

IX. [31] Pressb. Zeitung

Aufruf

an sämtliche Landwehr- und Bürgermänner der Städte und Landschaft!

Landwehr!

In dem Augenblicke, wo auf der Basis gegenseitiger Übereinstimmung in dem Augenblicke, wo in dem Land gelegt ist, ob sie sich aufbrauchen lassen wollen, die gesetzlich verfassende Verfassung zu durchbrechen und willkürliche zu Stande, eine Absetzung derselben, in diesem Augenblicke wenden wir uns an euch, an Landwehr, Bürgermänner! Wir sind entschlossen, die Rechte und die Freiheit in Verfassung einander gegenüber zu stehen, die Rechte der Verfassung, die Freiheit gegen Willkür, für die Verfassung kämpfen wir, für die Freiheit und gleichliche gemeinsame Sache.

Brüder unserer Brüder, schon kämpfen viele von euch mit uns. Wir versprechen euch, euch auf's Land mit uns. Wir versprechen euch, euch auf's Land mit uns. Wir versprechen euch, euch auf's Land mit uns. Wir sind alle Söhne des Volkes, Brüder, Vaterlandes, Wir sind alle Söhne des Volkes, Brüder, Vaterlandes, wir müssen in allen Rechten gleichstehen, gleichstehen.

Brüder sein.

Wir stehen in der Pfalz mit Bürgermännern, wir stehen in der Pfalz mit Bürgermännern, wir stehen in der Pfalz mit Bürgermännern, wir sind gesetzt, Wir sind gesetzt, die gesetzliche Verfassung der Pfalz zu retten, begeistert für die Freiheit und für die Freiheit des deutschen Vaterlandes.

Es lebe die Freiheit! es lebe das Vaterland!

Kaiserslautern, den 13 Juni 1849.

Die provisorische Regierungs-Commission

Redakteur M. Schmidt, Pfries, Dr. Hepp, Greiner

29

Die Verhandlungen wegen des pfalzgräflichen Mandates &c.

Verhandlungs-Stücke.

„der Landtag für Stadt und Land"

vom No. 86 – 118 incl.

d.d. 1. May – 14. Juny 1849.

№ 45 XXII
Bayer. Staatsarchiv
Speier a/Rh.

Acten für Gericht pro Land
Nro 86 bis 118.

Abschrift Urtheil — Zur Urtheilsfindung
gegen Staatsanwaltsabgeordneten Reichard & Cons.
wegen Verletzung der Staatsregierung etc.

Hier Klausen 15 Juny 1849.

Variantes Protokoll

Pr. Schmidt

Zoll

Meyer

Müller

verfassung und zur Unterwerfung unter die Reichsgewalt zu zwingen?"

Um die in dieser Versammlung gefaßt werdenden Beschlüsse dem Volke sogleich verkünden und zur Genehmigung vorlegen zu können, fordern wir die ganze männliche Bevölkerung der Pfalz auf, sich

Mittwoch den 2. Mai, Nachmittags 1 Uhr,

zu einer allgemeinen Volksversammlung in Kaiserslautern einzufinden.

Mitbürger! Wir bitten, wir beschwören Euch: Gebt unserem Rufe Gehör. Die Opfer, welche wir von Euch verlangen, sind klein im Vergleiche zu den Gütern, die wir damit erringen. Wir wollen die Ordnung und den Frieden; aber gerade deßhalb müssen wir einer Regierung die Stirne bieten, welche die Unordnung will und den Bürgerkrieg. Die Zeit ist eine ernste, und die Ehre der Pfalz steht auf dem Spiele: „das Vaterland erwartet, daß Jedermann seine Schuldigkeit thue." Wenn die Regierung zur Rebellin geworden, werden die freien Bürger der Pfalz zu Vollstreckern der Gesetze werden.

Frankenthal, am 27. April 1849.

Mit brüderlichem Gruße

Der geschäftsführende Ausschuß:

Bauer. C. Behlen. Fr. Cörper. Fries. Hamm. Hertle. G. Hillgärtner. Resch. M. Riel. P. Zöller.

Um Irrthümer zu vermeiden, erklären die Unterzeichneten, daß sie die auf Mittwoch in Neustadt festgesetzte Volksversammlung auf den darauf folgenden Sonntag verschoben haben, indem sie, dem Beschlusse des Kreisausschusses der Volksvereine beitretend, die auf Mittwoch festgesetzte Versammlung nach Kaiserslautern verlegten.

Die Ausschüsse der Vereine und der Bürger von Neustadt a/H.

Korrespondenz.

Frankfurt, den 29. April. (Korresp.) Die Ereignisse schreiten außerordentlich rasch. Eine Extrabeilage der deutschen Zeitung brachte uns gestern gegen Mittag die Nachricht: der Reichsverweser habe sich geweigert, die letzten Beschlüsse der Nationalversammlung zu vollziehen d. h. die Creditive für die Reichskommissäre zu unterzeichnen, welche diese Beschlüsse den widerspenstigen Regierungen überbringen sollen, worauf das Ministerium Gagern seine Entlassung genommen; eine Stunde später verkündete ein gedruckter Maueranschlag; der Reichsverweser habe unterzeichnet und das Ministerium Gagern werde fortfahren, interimistisch die Geschäfte zu besorgen.

Das erwähnte Blatt der deutschen Zeitung brachte zu gleicher Zeit die Nachricht von der Auflösung der Kammern in Berlin und Hannover und von dem Vorrücken der tapfern Ungarn gegen die österreichische Hauptstadt.

Die Auflösung der preußischen und hannöverschen Kammer, ist die bündigste und unzweideutigste Erwiederung auf den letzten Beschluß der Nationalversammlung. Diese hat die Anforderung gestellt: die deutschen Staaten möchten jetzt die Kammern nicht auflösen, sondern sich mit den Volksvertretern umgeben, um stets von der Stimmung aus den Wünschen des Volkes unterrichtet zu seyn. Statt dieser Aufforderung nachzukommen, löst das Ministerium Brandenburg die Kammer auf und schlägt durch diese Maßregel zwei fliegen mit einer Klatsche: Es versetzt der Frankfurter Versammlung einen Fußtritt und entledigt sich einer Kammer, die es gewagt, die Aufhebung des Belagerungszustandes zu decretiren. Jetzt hat das Ministerium völlig freie Hand. Es kenne nun seine Truppen über die böhmischen Gränze rücken lassen, um Oesterreich gegen die siegreichen Ungarn beizustehn.

In der Nähe von Frankfurt bei Koblenz und Kreuznach werden preußische Truppen concentrirt. Man spricht von 6000 Mann, die heute in Mainz einrücken sollen. Zum Octroyiren braucht man Bayonnette. Es geht vielfach das Gerücht, diese Truppen sollten benützt werden, um morgen die Nationalversammlung auseinanderzusprengen. So sehr ich wünschte, das Gerücht möchte wahr werden, so sehr zweifle ich, daß es wahr werde. Wozu Gewaltsmaßregeln, gegen eine so unfruchtbare Versammlung, welche sich von den Fürsten Fußtritte versetzen läßt während das Volk vor ihr ausspeit? Wozu so viel Lärm um nichts? Wozu nutzlos Aufregung unter das Volk bringen? Hat man doch andere Mittel, sich die Frankfurter Schwatz- und Flistergesellschaft vom Halse zu schaffen. Die preußische und die bayerische Regierung rufen ihre Abgeordneten zurück: Neun Zehntheile werden ruhig nach Hause gehen und höchstens einen papierenen Protest gegen eine so ungesetzliche Maßregel in die Welt schicken. Hat doch bereits jetzt schon ein ziemlich bedeutender Theil der Rechten Reisaus genommen. Bald wird die Versammlung nicht mehr vollzählig zum Beschließen seyn, und wenn die Zurückgebliebenen an einem schönen Morgen sich versammeln wollen, so finden sie die Thore in St. Paul verschlossen und ein Plakat angeheftet: „Verbotener Eingang!" doch verzagen wir nicht! Noch gibt es Männer in der Frankfurter Versammlung, die, eingedenk ihres Mandates und treu der übernommenen Verpflichtung, keiner fürstlichen Abberufung Folge leisten, die eher das Aeußerste wagen, ehe sie an der Souveränetät des Volkes zu Verräthern werden. Möge das deutsche Volk ihnen kräftig zur Seite stehen. Jetzt oder nie hat es Gelegenheit, sich seiner Dränger und Peiniger zu entledigen. Blickt auf das heldenmüthige Volk der Ungarn, und seht was ein kleines Häuflein vermag, wenn es von Muth beseelt und für die Freiheit begeistert ist!

Die Mitglieder der Linken, die sich mit der Erbkaiserparthei in ein Bündniß eingelassen und für den bekannten Vogt-Kierulfschen Antrag gestimmt hatten, weil sie hofften, mit Hülfe der Erbkaiserparthei energische Beschlüsse erzielen zu können, sehen ein, wie schmählich sie betrogen worden sind. Folgende Stelle eines Korrespondenzartikels des Märzvereins wird am geeignetsten seyn, diese Sinnesänderung zu beurkunden: „Wir können nichts als unser tiefes Bedauern aussprechen, daß die Linke, die Größe und Gefahr des Augenblickes betrachtend, die selbst den feigen Muth erzeugen mußte, sich, obwohl mit innerm Widerstreben, der keuschen Täuschung hingegeben, daß in jenen Reihen (der Erbkaiserparthei) der Geist und Willen des Volkes irgend welche Unterstützung finden könne. Wir leisten vor Erd und Himmel dem deutschen Volke Abbitte, daß auch wir für einen kurzen Augenblick in solchem Wahne befangen waren."

Eine Wiedervereinbarung der getrennten Theile der Linken steht in naher Aussicht. Möge die gefahrdrohende Lage des Vaterlandes diese Versöhnung so schnell als möglich herbeiführen. Mögen alle Männer der That, vergessend den prinzipiellen Hader, sich um die demokratische Fahne scharren, um sie zu schützen mit Gut und Blut bis zum letzten Athemzuge.

Gott schütze Deutschland und das gute Recht des deutschen Volkes! Tod und Verderben Allen, die es wagen, die frevelnde Hand nach unserm Heiligsten auszustrecken und an der Souveränetät des Volkes zum Verräther zu werden! —

Deutschland.

Kaiserslautern, den 30. April. Gestern wurde im Saale unserer Frucht halle ein Kongreß der pfälzischen Turner abgehalten. Der Kongreß faßte folgenden Beschluß: Beschluß des Turnercongresses in Kaiserslautern vom 29. April. Die anwesenden Turnvereine ernennen einen permanenten Ausschuß der Turner, der in Frankenthal seinen Sitz hat und sofort

die Organisation eines bewaffneten Corps der waffenfähigen Mannschaft der Pfalz übernimmt, für den jedoch heute noch, da die Zeit drängt, ein provisor. Ausschuß aus der Mitte der Anwesenden ernannt wird, der heute noch zu weiterer Berathung zusammentritt, um den verschiedenen Abgeordneten gleich nähere Aufträge zu ertheilen. Die Funktion dieses provisor. Ausschusses währt nur so lange bis der permanente Ausschuß in Frankenthal zusammentritt. Sollte der Kreisausschuß des Volksvereins der Pfalz aber einen Vertheidigungsausschuß für das ganze Land ernennen, und dieser von der demnächst abzuhaltenden Volksversamml. gebilligt werden, so unterordnet sich der permanente Turn-Ausschuß in Frankenthal diesem, und übergibt dem Vertheidigungsausschuß des Landes die von ihm organisirte Macht. Sollte jedoch der Kreisausschuß des Volksvereins die jetzt begonnene Bewegung auf das Gebiet der Schwätzerei- und Adressenfabrikation ziehen, und sich zu einer provisorischen Regierung der Pfalz nicht verstehen, so hat der permanente Turnerausschuß in Frankenthal das Oberkommando der versammelten Macht zu behalten, und diese zum Gedeihen des Vaterlandes zu verwenden. Als provisorischer Ausschuß wird der Vorstand der Turngemeinde Kaiserslauterns ernannt.

Kaiserslautern, den 30. April. Die Lawine der Ereignisse, welche sich im gegenwärtigen Augenblicke auf dem morschen Bau der alten europäischen Welt hinwälzen, müssen wir heute in kurzen Worten melden, so inhaltschwer und wichtig sie sind:

Das europäische Freiheitsheer der Ungarn steht in Wien.

Der Drache der Reaktion in Preußen, das Ministerium Brandenburg-Manteuffel, Wächter der gottbegnadeten Krone Hohenzollern, hat, nachdem die erbkaiserliche Parthei in Frankfurt am 26. April bewiesen, daß sie statt des Herzens einen Federwisch unter dem Knopfloche trägt, die zweite Kammer des preußischen Landtags heimgeschickt.

Die zweite Kammer in Hannover hat ein gleiches Schicksal erfahren. Die sächsische und die bairische sind gleichen Schicksals gewärtig.

Preußen zieht am Mittelrhein ein starkes Armeekorps zusammen.

Der bedrohte Zaar hat seinen Satrapen im Westen geboten, und sie holen zum Streich gegen die Völker aus.

Kirchheimbolanden, 28. April 1849. Was jetzt? fragen sich die Revolutionär der Ruhe, jene Einsichtsvollen, welche bisher sich stellten, als ob ihnen wirklich etwas daran gelegen wäre, ob Deutschland grundrechtlich oder standrechtlich behandelt würde. — Wie jene Wohlgesinnten bisher so behutsam und vorsorglich zu Werke gingen, wie sie sachte um jedes Hinderniß herumgingen, um sich ihre zarte Gesinnung nicht zu verletzen! Und wirklich, sie waren nahe daran auf ihrem friedlichen und gesetzlichen Wege Deutschland einig und frei zu machen, sie hatten wirklich die Revolution so pomadig und ohne alle Anstrengung auf eine solche Höhe emporgephraselt, daß die Wühler beinahe vor Scham hätten verstummen müssen, weil man ihnen die Hände reibend beinahe hätte zurufen können: man hätte eine unblutige Revolution zu Ende geheult, ohne Opfer, ohne die gefürchtete Anarchie. Aber plötzlich, als die Revolution so hübsch fertig war — sind die fürstlichen Hoheiten und Majestäten so unedelmüthig, dieser vermeintlich fertigen Revolution, die doch schon auf dem Papier steht, das quos ego entgegenzudonnern. Wart' ich will Euch, rufen die Fürsten! Was ihr da gemacht, kann ich und „mein Haus" nicht brauchen? Was fällt Euch ein? Dieser Ruf aus dem hohen Munde allerhöchster Personen bringt große Verwirrung in die spießbürgerliche Heerde. Daran haben sie, die Ruhe- und Ordnungsliebenden, nicht gedacht, daß die Fürsten so unanständig wären, ihnen nicht einmal so viel Spaß zu gönnen, und die Beschlüsse des souveränen Volkes ein Bischen gelten zu lassen? Nun, ihr meint wohl, sie seyen wegen solcher Beschimpfung gebührend in die Hitze gerathen? Gott bewahre, einen Spießbürger kann man nicht so leicht in die Hitze bringen, weil dadurch möglicherweise die Ruhe und Ordnung" gefährdet werden könne. — Aber ungeheure Phrasen, Proteste und Adressen (kosten alle nichts) werden von ihnen consumirt, aber alle in „ruhigem und ordentlichem" Styl. Nur keine Drohungen, bleibe, man möchte sonst meinen, sie hätten wirklich Ernst. — „Gesetz und „Ordnung muß seyn" ist das Motto alles ihres Thuns und wenn auch ihre Gegner das Gesetz mit Füßen treten. — Was haben aber die Männer der Entschiedenheit jetzt zu thun? Es gilt eben den Kampf, der vernünftiger Weise voriges Jahr durch die Nationalversammlung hätte durchgekämpft werden sollen, als das Volk von ihr noch nicht so demoralisirt war, — es gilt den Kampf Volkssouveränität gegen Fürstensouveränität. — In der Ablehnung der Fürsten liegt der Fehdehandschuh für das Volk, man spricht ihm das Recht ab, seinen Haushalt zu ordnen. — Mag die Verfassung mit dem Erbkaiser auch nicht nach unserm Sinne seyn, den Fürsten gegenüber wissen wir sie zur Geltung zu bringen, weil das Volk sie gemacht hat, und in der Annahme wenigstens das Recht festgestellt wird, daß das Volk sich eine Verfassung zu geben habe. Wir müssen sie annehmen, nicht obgleich, sondern gerade weil sie die Fürsten nicht wollen. Wir dürfen eben nicht um Prinzipien streiten, weil wir einen gemeinschaftlichen Fond zu bekämpfen haben, und eine Strecke können wir doch immer miteinander gehen. Wenn das gemeinschaftliche Ziel erreicht ist, dann werden wir allein auf unser weiteres Ziel lossteuern. Die Pfalz muß in dieser Sache einmüthig handeln, und vor allem thut noth, daß die entschiedenen Volksmänner der Pfalz die Leitung der Sache in die Hand nehmen. Auf die Heuler dürfen wir nicht rechnen, denn diese thun auch für [illegible] nichts, für was sie zu schwärmen scheinen. Von hier aus wären schon die energischten Aufforderungen nach München abgegangen, wenn man nicht ein Zusammenwirken der Gesammtpfalz wünschte. Wenn aber unsere Deputirten in Frankfurt und München nicht bald an die Spitze der Bewegung sich stellen und wie Männer von Entschiedenheit und Muth handeln, so wird von hier aus der Reigen eröffnet werden müssen, wo man gewöhnt ist mit der Farbe herauszurücken. — Die Pfalz ist berufen in dieser deutschen Frage eine Rolle gegenüber den reuitenten absolutistischen Gelüsten der bayerischen Regierung zu übernehmen, die ihr Ehre macht! Es kann nur unser Wahlspruch seyn — Entweder — Oder.

Die Nachricht, in München seyen Unruhen ausgebrochen, bestätigt sich bis jetzt nicht.

Frankfurt, den 29. April. (Korrespondenz.) Gestern Abend traf die Nachricht ein, die Ungarn hätten Wien besetzt. Möge sie sich bestätigen! — Die Centralgewalt hat die Abgeordneten Mathy nach München, Bassermann nach Berlin, Biedermann nach Dresden geschickt, um den betreffenden Regierungen den letzten lauwarmen Beschluß der Nationalversammlung kund zu thun. Eine unglücklichere Wahl hätte man nicht wohl treffen können! Männer, die das Vertrauen ihrer Wähler längst verloren haben, Männer, die ihrer Zaghaftigkeit wegen dem Volke zum Gespötte geworden, sollen diese Mission erfüllen, die Muth und Energie voraussetzt! — Die Mitglieder der Linken, die dem Dreißiger-Ausschusse angehören, sollen beschlossen haben, aus demselben auszuscheiden, weil sie an der Möglichkeit verzweifeln, einen entschiedenen Antrag durchzusetzen.

Die Zeitungen sind mit Berichten über den großen und blutigen Sieg gefüllt, welchen die deutschen Truppen, diesmal ausschließlich Schleswig-Holsteiner, bei Kolding am 23. April errungen haben. Auf dänischer Seite war die Uebermacht; dort standen 18 Bataillone und 3 Regimenter Cavallerie mit bedeutender Artillerie, unterstützt durch Kriegsschiffe; unter deutschem Banner fochten 14 Bataillone und 4 Cavallerieregimenter. Erst nachdem Kolding von den Deutschen in Brand geschossen, traten die Dänen „theils fliehend, theils in Ordnung" den Rückzug an. Der Verlust auf beiden Seiten ist höchst bedeutend. Der General v. Bonin gibt ihn in seinem vom Schlachtfelde datirten Bericht an Todten und Verwundeten auf nahe an 1000 M. auf beiden Seiten an.

Französische Republik.

Der Konstitutionel vom 27. April meldet, daß Napoleon Bonapart Gesandter in Madrid, seine Stelle plötzlich niedergelegt hat, selbst und ohne einen Urlaub oder Abschied abzuwarten, nach Frankreich zurückgekehrt ist. Die Stelle hat er gewissermaßen seinem Onkel, dem Präsidenten vor die Füße geworfen. Er will nicht mehr Gesandter einer Regierung seyn, die nach Grundsätzen regiere, die er verachten muß. In einem Briefe aus Madrid vom 13. April greift er die Politik des Präsidenten mit harten Worten an.

Nachdem er ihm erklärt hatte, daß er sich als Candidat für die nächste Deputirtenwahl im Departement der Seine melden werde, sagt er ihm am Schlusse seines Briefes folgende Worte: »Der einzige Weg zum Heil scheint mir die Achtung der republikanischen Verfassung zu seyn, die aber auch mit aller Freimüthigkeit in Ausübung gebracht werden muß. Nur die Volksliebe, eine aufrichtige Versöhnung mit der Demokratie im Innern, eine große, weise und kräftige Politik im Aeußern geziemt der Würde Frankreichs und der eines Bonaparts; nur das allein habe ich gewollt, das will ich noch, und werde es stets befolgen, wenn meine Mitbürger zu Paris mich als ihren Repräsentanten wählen.« Unterz. Napoleon Bonapart.

Der Herr Onkel mag sich über die bittern Pillen die ihm sein Neffe öffentlich zu verschlucken gibt, wohl ärgern, denn er muß es wohl fühlen, daß er von dem Wege der Ehre und der Würde eines Bonaparts abgewichen ist. Er hat seitdem er den Präsidentenstuhl bestiegen, weder die Demokratie im Innern befriedigt, noch die Würde der Republik im Aeußern aufrecht erhalten.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Morgen des 24. April letzthin, wurde auf der Straße zwischen Sembach und Kaiserslautern durch bis jetzt noch unbekannte Thäter, vom Wagen des Engelhard Fink, Ackersmann in Einselthum, ein Futtersack mit Hafer entwendet, in welchem mehrere mit K. D. gezeichneten und für einen hiesigen Seminaristen bestimmt gewesenen Hemden sich befanden. —

Es ergeht deßhalb an sämtliche Polizeibehörden und die kgl. Gendarmerie des Kreises, sowie an Jedermann, welcher im Stande ist, zur Wiederauffindung dieser Gegenstände oder Ermittelung der Thäter führende Spuren anzugeben die Aufforderung, die betreffende Anzeige dem Unterzeichneten zu machen.

Kaiserslautern, am 25. April 1849.

Der k. Untersuchungsrichter,
Hecht.

Bekanntmachung.

Am Abend des 22. April letzthin wurden durch bis jetzt noch unbekannte Thäter aus der Wohnung des Kaufmannes Franz Monne dahier entwendet:

1) ein mit F. M. gezeichnetes Leintuch und
2) ein Plumeau von Barchent mit einem Ueberzug von Druckattun.

Wer etwas auf diese Entwendung Bezügliches anzugeben vermag, wird ersucht, mir hievon Anzeige zu machen.

Kaiserslautern, am 25. April 1849.

Der k. Untersuchungsrichter,
Hecht.

399 1 Bekanntmachung.

Erzenhausen und Pörrbach. (Lohrindenversteigerung). Künftigen Freitag, den 4. Mai l. J., des Vormittags um 10 Uhr, zu Weilerbach im Wirthshause des Johannes Bossung, werden durch das unterfertigte Amt, das Lohrindenergebniß im Gemeindewald von Erzenhausen, geschätzt zu 100 Gebund, dann jenes im Gemeindewald von Pörrbach ebenfalls geschätzt zu 100 Gebund, meistbietend versteigert.

Bemerkt wird, daß die Lohrinden im Gemeindewald von Pörrbach, sogenanntes Spiegelgut sind.

Weilerbach, am 27. April 1849.

Das Bürgermeisteramt,
Heitzmann.

402 Lohrindenversteigerung.

Nächsten Donnerstags, als am 3. Mai, Nachmittags um 2 Uhr, zu Unterjulzbach, werden aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlags Schwarzwald, bei der Lochwiese, circa 12 Zentner Lohrinden auf dem Stocke versteigert, wozu einladet

Olsbrücken den 27. April 1849.

Das Bürgermeisteramt.
Ruster.

389 Licitation.

Mittwoch den 16. Mai nächsthin, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Marienthal in dem Wirthshause des Jakob Wentz:

Wird durch Carl Jung, kgl. Notär in Rockenhausen wohnend, als Zufolge Urtheil des kgl. Bezirksgerichts zu Kaiserslautern vom 3. April letzthin ernannter Theilungskommissär, der Untheilbarkeit wegen zur Versteigerung nachbeschriebener, theils zum Nachlaß der in Marienthal verlebten Philippine Wentz, im Leben Ehefrau des zu Marienthal wohnhaften Müllers Ludwig Wentz III. theils zur Gütergemeinschaft, welche zwischen derselben und ihrem hinterbliebenen Wittwer bestanden hat, gehörender Immobilien geschritten werden, nämlich:

A. Errungenschaftliche Güter.

1. Bann von Falkenstein

3,21 Dezimalen Acker in 2 Parzellen.

2. Bann von Dannenfels.

0,59 Dezim. Wiese in einer Parzelle.

3. Bann von Marienthal.

1,74 Dezim. Acker in 5 Parzellen.
0,59 „ Wiese in 2 „

B. Mütterliche Güter:

5,32 Dezim. Acker in 11 Parzellen, u.
1,56 „ Wiese in 4 Parzellen,

Miteigenthümer sind: 1 Ludwig Wentz III. Müller in Marienthal wohnend, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Philippine Wentz bestandenen Gütergemeinschaft; 2. Philippine Wentz, Ehefrau von Carl Meixler, Ackerer beide in Marienthal wohnend; 3. Peter Wentz, Ackersmann, ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, wiederspenstiger Conscribirter, in dessen Rechte die Gemeinde Marienthal, diese hier vertreten durch ihren Bürgermeister Ludwig Wentz I. Gutsbesitzer in Marienthal wohnend; 4. Ludwig Wentz, 5. Elisabetha Wentz, 6. Philipp Wentz und 7. Katharina Wentz, alle vier minderjährig ohne Gewerb in Marienthal wohnend, welche ihren Vater genannten Ludwig Wentz III. zum Vormund, und den Philipp Heckmann, Ackersmann in Marienthal wohnend, zum Nebenvormunde haben.

Rockenhausen, den 28. April 1849.

Der Notär-Commissär, Jung

397 1 Bekanntmachung.

Freitag den 4. Mai nächsthin des Nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete in seiner Wirthschaft zur Friedrichslust, wegen Wohnortsveränderung, mit mehreren andern Güterstücken, nachbezeichnete Gebäulichkeiten auf Eigenthum, unter sehr annehmbaren Bedingungen versteigern:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus (Eckhaus) in der Kellereistraße zu Neustadt, mit Einrichtung zur Spezereihandlung. Dieses Haus liegt in einer der frequentesten Straßen und ist seiner vortheilhaften Lage wegen auch zu jedem andern Detail-Geschäft geeignet.

2. Ein neu erbautes Wohnhaus in der Friedrichsstraße nahe beim Bahnhof, zwischen Georg Hassieur und Joseph Markstein, mit gewölbtem Keller, geräumigem Wirthschaftslokale, großem Hof und Garten, die Wirthschaft zur Friedrichslust genannt.

Dieses Lokal eignet sich seiner vortheilhaften Lage und Räumlichkeiten wegen, vorzüglich zu einem Holz- und Steinkohlenhandel.

Neustadt a. H. den 26. April 1849.

F. Siever.

Garten-Wirthschafts-Eröffnung.



396. Sonntag, 6. Mai, wird der Unterzeichnete seine Gartenwirthschaft mit Bockbier eröffnen. Eine gut besetzte Harmoniemusik wird derselben spielend vorangehen, und die Eröffnung bis am Ende verherrlichen.

Lauterecken, 27. April 1849.

Jacob Robinson.

Literarische Anzeigen.

400 Freie Uebersetzung der Nov. Epistolae obscurorum virorum etc. in Jobsischen Reimen. So eben erschien bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. und ist in allen Buchhandlungen, in Kaiserslautern bei J. J. Tascher zu haben:

Neue Brieflein der Männer im Trüben

aus Frankfurt der Stadt am Main geschrieben in Freude und Trauer an den fürtrefflichen Weltanschauer und hochgelahrten Doktorum Herrn Arnoldum Rugium.

Aus altrömischer Schrift übersetzet und in zierliche Reimlein gehetzet, auch mit Sprüchlein durchwebt und durchwund't von einem Frankfurter Bürgerskind. Geh. Preis 9 kr.

Motion des Abgeordneten Schwindelreich.

»Es möge die hohe Kammer zu Protzkoll erklären, daß der liebe Gott als Weltenkönig, sein Ministerium die sieben Erzengel und seine Weltregierung das Vertrauen des Volkes nicht mehr besitzen.« Geh. Preis 6 kr.

Der **Eckenförder-Spaß** vom 5. April 1849. Preis 9 kr.

Verantwortlicher Redakteur R. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementpreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 87. Kaiserslautern, Mittwoch 2. Mai *1849.*

Unser Ziel.

O Brüder, welche Wonne, welch' Entzücken,
Wenn Freiheit und Gemeinschaft uns beglücken!
Schon aufersteht vom Tode neues Leben.
Bald wird uns Geistesfrühling rings umgeben!
Ein Volk, ein Herz! So soll es seyn!
Dann sieht auch Gott mit Freuden drein.

Gr. Balzer.

Korrespondenz.

Sitzung vom 30. April. Verlesung des Protokolles; viele Austritte, meistens österreichische Abgeordnete, einige sind neu eingetreten. Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des würtembergischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt an den Reichsministerpräsidenten, worin angezeigt wird, daß der König von Würtemberg die Reichsverfassung unbedingt angenommen, auch nichts dagegen einzuwenden habe, wenn der König von Preußen mit Zustimmung der Nationalversammlung sich einstweilen und bis die Aufstände wegen der Erbkaiserfrage erledigt, an die Spitze von Deutschland stelle. Eine Zuschrift der würtembergischen, ingleichen eine der hohenzollern-sigmaringischen Kammer, betreffend Zustimmung zur Reichsverfassung, werden verlesen.

Nachdem einige Berichte von Fröbel, Gevekoht und Reden angezeigt worden, fragt Sprengel aus Mecklenburg an: bis wann der Handelsminister auf die Interpellation Redens antworten werde, dahin gehend: ob und welche Maßregeln das Ministerium ergriffen habe, um die öffentliche Stimme in den Stand zu setzen, sich ein Urtheil über die Maßregeln zur Gründung einer deutschen Flotte zu bilden. Soll noch heute beantwortet werden. Reden interpellirt den Reichskriegsminister: ob es wahr, daß die niederländische Regierung auf die Aufforderung der Centralgewalt sich geweigert, ihren militärischen Bundespflichten bezüglich Limburgs zu genügen. Soll nächster Tage beantwortet werden.

Kriegsminister Peucker antwortet auf die Interpellation von Junghans aus Mosbach, betreffend das Gerücht, aus Mainz sey Munition nach Oesterreich abgeführt worden, um im Kriege gegen die Ungarn verwendet zu werden; die Festung Mainz sey Reichsfestung und die dort aufbewahrte Munition Reichseigenthum. Ohne Zustimmung der Reichsregierung könne daher keine Munition weggebracht werden und eine solche sey nicht erfolgt. Das Gerücht sey daher an und für sich keiner besondern Widerlegung werth.

Handelsminister Duckwitz antwortet auf eine Interpellation des österreichischen Abgeordneten Grenzberg: ob eine Einladung an die österreichische Regierung ergangen, Sachverständige Behufs einer Zolleinigung hierherzusenden. Die Antwort geht im Wesentlichen dahin, daß solche Sachverständige abgesendet gewesen, von Seiten der österreichischen Regierung aber einseitig wieder abberufen worden seyen. Der Handelsminister erklärt ferner: um die oben angedeutete, von Sprengel neu angeregte Interpellation Redens, die Bildung der Kriegsflotte betreffend, erschöpfend beantworten zu können, habe er eine Zusammenstellung sämmtlicher bis jetzt beschlossenen Maaßregeln ausgearbeitet, die er der Versammlung verlesen wolle. Stürmischer Ruf: „Drucken lassen!“ Vergebens: der Minister verliest mit leisem, kaum halb verständlichem Organe seine lange Arbeit, deren kurzer Sinn der ist, daß die Marineabtheilung im Ministerium vollkommen ihre Schuldigkeit gethan. Er wird öfters von stürmischen Ausbrüchen der Ungeduld unterbrochen; der Präsident droht, die Sitzung aufzuheben und die Galerieen räumen zu lassen. Als der Tumult zuletzt zu arg wird, beschwichtigt ihn Herr Duckwitz mit der Versicherung, er habe nur noch fünf Seiten zu lesen. Die Zeit soll aber absichtlich verdorben werden!

Nach 12 Uhr hat endlich der Handelsminister seinen Vortrag resp. seine Ablesung beendet. Auf Antrag des Interpellanten Reden wird beschlossen, den Bericht drucken zu lassen, und ihn dem Marineausschusse zur ungesäumten Berichterstattung zu überweisen.

Es sind zwei dringliche Anträge eingebracht. Der eine, von Simon aus Trier, geht dahin: daß der Präsident ermächtigt werde, zu jeder Zeit und an jedem Orte, wo er es zweckmäßig findet, Versammlungen anzuberaumen, und daß die Versammlung beschlußfähig seyn solle, sobald hundert Mitglieder anwesend. Ein Antrag von Galz will dem Präsidenten die Befugniß ertheilen, außerordentliche Sitzungen zu berufen. Solche sollen außerdem berufen werden, wenn 50 Mitglieder es verlangen. Zur Beschlußfassung sollen 150 Mitglieder genügen.

Die beiden Anträge werden von einer schwachen Mehrheit für dringlich erkannt. Fröbel entwickelt kurz die Gründe, welche für die Annahme dieser Anträge sprechen. Simon aus Trier nimmt Veranlassung seinen Tadel auszusprechen über das Benehmen des Handelsministers, der, während die Agitation im Lande zu unserm Schutze thätig sey, mit seinem endlosen Berichte kaltes Wasser auf die Begeisterung gegossen: er weist auf Schmerlings Austritt und dessen steliges zweideutiges Benehmen hin und meint: Schmerling möge gehen; die Flüche des deutschen Volkes donnerten ihm nach. Rauschendes, lang anhaltendes Bravo. Er kommt sodann auf die neuesten Maßregeln in Berlin zu sprechen, und zeigt, wie man blos die Kammern aufgelöst, um Truppen gegen die Ungarn senden zu können. Vielfaches Pfui! Der Redner beschwört die Mehrheit, endlich einmal dem lechzenden deutschen Volke ein Tröpfchen Wasser zu reichen. Die Linke habe zwei in Berücksichtigung der gefahrdrohenden Lage des Vaterlandes äußerst mäßige Anträge gestellt; die Rechte möge denn doch auch endlich einmal mäßig seyn im Nichtsthun. Donnerndes Bravo.

Biedermann erklärt sich damit einverstanden, daß dem Präsidenten die Befugniß eingeräumt werde, außerordentliche Sitzungen zu berufen; dagegen erklärt er sich aus sehr seichten, wahrhaft lächerlichen Gründen dagegen, daß die beschlußfähige Zahl herabgesetzt werde.

Venedey mahnt dringend zur Annahme der vorliegenden Anträge. Er wiederhole, was er schon früher erklärt, daß die Gewalt nur über seine Leiche in die Paulskirche dringen werde. Zimmermann aus Stuttgart spricht in gleichem Sinne.

Rieſſer schließt sich Biedermann an. Er meint, wenn Gefahr komme, dann würden die Mitglieder seiner Parthei sich erst recht zahlreich einfinden. Zweifel, Gelächter, Zwischenruf: Abberufung! von der Linken.

Vogt vertheidigt die Anträge.

Der Schluß der Debatte wird beantragt und mit großer Mehrheit angenommen. Bei der Abstimmung wird der erste Theil des Simon'schen Antrages:

Der Präsident ist ermächtigt, jeder Zeit und an jedem Orte welchen er zu wählen für zweckmäßig erachtet, außerordentliche Sitzungen der Nationalversammlung anzuberaumen,

mit großer Mehrheit angenommen. Postabgang.

Frankfurt, den 28. April.

Wenn Demokraten sich mit Diplomaten in Unterhandlungen einlassen und mit ihnen Hand in Hand gehen wollen, so läßt sich mit Sicherheit voraussagen, daß die Demokraten betrogen werden, denn Arglist und Verrath siegen in der Politik immer über die Ehrlichkeit.

Das hat ein großer Theil der Linken unserer Nationalversammlung vergessen, als sie sich mit der Erbkaiserparthei in ein Bündniß einließ, um gemeinsam die Verfassung ins Leben zu führen. Die Leute waren kurzsichtig genug zu glauben, die Erbkaiserparthei meine es ehrlich und werde ihnen die Hand zu energischen Maßregeln bieten. Diesem Wahne opferten sie ihr Prinzip, an dem sie seither unverrückt gehalten, ohne zu bedenken, daß ein großer Theil unseres Volkes, daß alle Demokraten — und deren zählen wir Gott Lob! von Tag zu Tag eine größere Masse — sich nie und nimmer für eine Verfassung begeistern und schlagen wird, die uns einen Erbkaiser aufhalst.

Durch die Ablehnung des Königs von Preußen war erwünschte Gelegenheit geboten, das ganze Erbkaiserthum über Bord zu werfen, denn allein für den König von Preußen war die Verfassung mit dem Erbkaiser zugeschnitten worden. Nach seiner Weigerung, die Krone aus den Händen der Nationalversammlung anzunehmen, war das Erbkaiserthum unmöglich geworden und die Nothwendigkeit eingetreten, eine neue Form des Oberhauptes zu schaffen. Statt diese Gelegenheit mit beiden Händen zu ergreifen, stellt man die unsinnige Theorie auf, man müsse an dem Erbkaiserthume festhalten, weil man sonst ein Loch in die Verfassung mache, ein Beispiel, das die deutschen Fürsten leicht zur Nachahmung reizen könne. Dabei hat man total vergessen, daß die Nationalversammlung als constituirende Behörde befugt, ja sogar verpflichtet war, die Verfassung umzuändern und die durch die Ablehnung des Königs von Preußen entstandene Lücke wieder auszufüllen, während jeder Angriff von Seiten der Fürsten gegen die Verfassung ein Hochverrath an der Souveränetät des deutschen Volkes gewesen wäre.

Die vorgestrige Abstimmung über den Bericht des Dreißiger-Ausschusses hat unsere Freunde, die für das Aufrechthalten der Verfassung mit dem Erbkaiserthume gestimmt, überzeugt, wie gefährlich es ist, mit den Herren Diplomaten Kirschen zu essen und wie man dabei stets die Kerne und Stiele in's Angesicht erhält. Der Unmuth der Betrogenen über die Treulosigkeit ihrer Bundesgenossen, von denen sie bei der Abstimmung total im Stiche gelassen wurden, ist nicht gering und macht sich in jeder Weise Luft. Eine Wiedervereinigung mit der Parthei der äußersten Linken, die treu an ihrem demokratischen Prinzipe gehalten, soll von Neuem angebahnt werden. Wir wiederholen nochmals: das traurigste Ereigniß, das die Linke treffen konnte, war dieses Auseinanderfallen am Ende ihrer Laufbahn. Dadurch mußte der Theil des Volkes, der seither standhaft zu ihr gehalten, irre und in seinem Vertrauen wankend werden. Hoffen wir, daß es bald gelingen möge, den entstandenen Riß wieder zu beseitigen!

Von der Gesinnungslosigkeit, die in dem Lager der erbkaiserlichen Parthei herrscht, kann man sich am füglichsten einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß viele Mitglieder der Deputation gegen ihre einstimmig in Berlin abgegebene Erklärung stimmten. Den Präsidenten Simson soll diese Charakterlosigkeit im höchsten Grade indignirt und er offen seinen Unmuth darüber ausgesprochen haben.

Die Erbkaiserlichen wollen nunmehr ruhig den 3. Mai abwarten, wenn aber bis dorthin die Oberhauptsfrage noch nicht geregelt seyn wird, dann — ja dann — werden sie noch ein Weilchen warten und zuletzt energische Anträge stellen und die widerspenstigen deutschen Fürsten für Hochverräther erklären? O nein, so schlimm werden es unsere Erbkaiserlichen nicht treiben: Dann werden sie ruhig nach Hause gehen und auf den errungenen Lorbeeren ausruhen.

Die bayerischen Abgeordneten der rechten Seite hielten, veranlaßt durch die bekannte Note der bayerischen Regierung, eine Zusammenkunft, worin die Frage des Ausscheidens zur Verhandlung gekommen seyn soll. Man soll sich nicht geeinigt haben. Hoffentlich wird die bayerische Regierung bald ein förmliches Abberufungsschreiben erlassen und dadurch die guten Herren aus ihrer Rathlosigkeit befreien.

Die Nationalversammlung, die so großartig begonnen, wird ausgehen wie das Hornberger Schießen. Dort schlich sich bekanntlich ein Schütze nach dem andern weg, bis zuletzt Niemand mehr auf dem Plane war.

Deutschland.

Göllheim, den 29. April. Heute fand dahier eine durch den hiesigen Volksverein veranstaltete, zahlreich aus der Umgegend besuchte Volksversammlung statt. Die dabei berathene und unterschriebene Adresse lautet, wie folgt: Königliche Majestät! Mit tiefem, schmerzlichen Schrecken, ja mit Entrüstung haben wir den Beschluß bezüglich der weiteren, nunmehr dritten Vertagung unserer Volkskammer vernommen und aufgenommen, und erheischen es für unsere heiligste Pflicht gegen Vaterland und Volk, bei den drohenden Gefahren, denen in dem jetzigen Augenblicke die Geschicke Deutschands ausgesetzt sind, wo es am allermeisten Noth thut, daß die Regierung die Vertreter des Volkes um sich versammeln, um deren Rath und durch diesen den Willen des Volkes zu vernehmen, gegen jene Vertagung zu remonstriren und unsere Zustimmung zu der Eingabe unserer Abgeordneten vom 22. und 23. dieses Monats zu geben. Was aber jene Entrüstung noch steigerte, war jene Note Eurer Königl. Regierung an die Centralgewalt vom 23. d. M., in der diese ihre Zustimmung zu der von der konstituirenden Reichsversammlung zu Frankfurt beschlossenen allgemeinen deutschen Reichsverfassung versagen. Das also sollen die Früchte der glorreichen Märzrevolution des Jahres 1848, das die Märzerrungenschaften seyn? — Nein, das kann, das darf nicht seyn! — Soll die Verfassung und mit ihr die Ruhe und der Friede Deutschlands, bei den Gefahren, die auch von außen drohen, noch einmal in Frage gestellt werden? — Nimmermehr! — Aber damit diese Hoffnung zur Wirklichkeit werde, ist es nothwendig, daß sich Eure Majestät mit Räthen umgebe, die, treu dem Volke und Vaterlande, auch des Volkes Bedürfnisse und des Volkes Willen kennen, die Muth genug haben, ihrem Könige von der wahren Lage der Dinge offenen Bericht zu geben. Ein solcher Rath ist und kann aber der Mann nicht seyn, der seines Widerstrebens gegen die Einführung der Grundrechte des deutschen Volkes ei

ner Kammermajorität eines anderen Volksstammes unsers deutschen Vaterlandes unterlegen und nun zu einer Note, wie die vom 23. dieses Monates, rathen konnte. Darum Entfernung des Ministers v. d. Pfordten! — Königliche Majestät! die Pfalz hat in den Stürmen des vergangenen Jahres Sinn für Recht und Gesetzlichkeit bewährt; und soll die Ruhe, die jetzt schon bei der größten Entrüstung und Erbitterung, welche alle Gemüther Ergriffen, theilweise gewichen, nicht weiter gestört werden, — und soll die Pfalz nicht zu den äußersten Schritten gezwungen werden, so kann dies einzig und allein erlangt werden durch Gewährung der dringendsten Bitte, mit der Wir Uns heute dem Throne Eurer Majestät nahen. Eure Majestät wollen: 1) den Landtag unverzüglich wieder eröffnen; 2) die Reichsverfassung einschließlich der Grundrechte und des Wahlgesetzes, wie sie die deutsche Nationalversammlung, als einzig und allein hierzu berufenes Organ, beschlossen, zu verkünden, mit Ausschluß des Abschnittes der Oberhauptsfrage, — und alles Militär, so wie Civilbeamten darauf zu beeidigen, und 3) den Minister von der Pfordten zu entfernen und dessen Posten durch einen volksthümlichen Mann zu besetzen. — (Folgen die Unterschriften).

In München war laut den neuesten Nachrichten die Ruhe faktisch noch nicht gestört worden, die Aufregung aber im Steigen, sowohl in der Hauptstadt wie in den Provinzen, besonders in Franken, wo überall entscheidende Schritte vorbereitet werden. In München sollte am 27. Abends eine große Bürgerversammlung, ausgeschrieben von 71 der angesehensten Bürger der Stadt, für unbedingte Annahme der Reichsverfassung, gehalten werden. Am 26. hatte der Kriegsminister mit sämmtlichen kommandirenden Offizieren eine Konferenz, worauf die sogenannten „Stadtbeurlaubten“ sofort auf den folgenden Tag in die Kasernen berufen wurden. Die N. Münch. Ztg. versichert, daß die Gerüchte von einer weiteren Vertagung des Landtages, als über die jüngst gestellte Frist hinaus, grundlos seyen. Dennoch war man auf einen Staatsstreich gefaßt.

Berlin, 27. April. Zu der Sitzung, in welcher die zweite Kammer aufgelöst wurde, waren alle Minister anwesend. Nach der Verlesung des Protokolles kommt ein dringlicher Antrag von Aldenhoven, betreffend ein kurzes Gesetz, welches für die Dauer der Kammern Volksversammlung im Umkreise von 2 Meilen verbietet, zur Unterstützung. Die Rechte will denselben an den Centralausschuß des schon berathenen Vereinsgesetzes verweisen, die Linke bestreitet das und will Verweisung an die Justiz-Kommission. Es kommt zur Abstimmung; bei Stimmzählung wird der Antrag der Linken mit 159 gegen 158 Stimmen angenommen. Da beantragt Pelzer (Lennep) namentliche Abstimmung — (Heiterkeit.) Der Namensaufruf beginnt. — Da erhebt sich der Ministerpräsident Graf Brandenburg. Präsident Grabow: Der Herr Ministerpräsident hat das Wort. Ministerpräsident v. Brandenburg: Ich habe der Kammer eine Mittheilung zu machen, die ich schon früher gemacht hätte, wenn ich nicht hätte vermeiden wollen, die Berathung zu unterbrechen. — [Aufmerksame Stille] Der Ministerpräsident verliest hierauf folgende königliche Botschaft: Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden ꝛc. verordnen hiermit auf Grund der §§. 49 und 76 der Verfassung vom 5. Dezember 1848: §. 1. Die zweite Kammer wird hiermit aufgelöst. §. 2. Die erste Kammer wird vertagt. §. 3. Unser Staatsministerium wird mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Diese Mittheilung wird mit dem tiefsten Stillschweigen angehört. Das Ministerium entfernt sich, der Präsident erklärt die Sitzungen der Kammern durch die Mittheilung für beendet, worauf sämmtliche Abgeordnete sofort den Saal verlassen.

Berlin, 27. April, Abends 11 Uhr. Die Auflösung der zweiten Kammer hat eine größere Aufregung hervorgerufen, als es anfangs den Schein hatte. Zwar vergrößerten die Menschengruppen, welche auf dem Dönhofsplatze vor dem Sitzungslocal unmittelbar nach dem Auflösungsacte bildeten, sich fortwährend, doch schien es, als wenn sich nach befriedigter Neugier Alles wieder verziehen werde. Denn wenn schon kleine Neckereien mit den Constablern vorfielen, so nahm daran doch nur ein kleiner Theil der Anwesenden Antheil, die Constabler durften sogar noch Arretirungen vornehmen. Doch beim Eintritt der Dunkelheit war das Institut der Constabler machtlos. Es bildeten sich in allen Straßen bedeutende Gluhs; Hauptsammelplatz aber war der Dönhofsplatz. Dieser Platz wurde nachher zwar mit leichter Mühe durch das Militär gesäubert und abgesperrt, doch nicht ohne Blutvergießen. Um 9 Uhr wurde die Zahl der Getödteten bereits auf sieben angegeben; wie man sagt, befinden sich unter ihnen auch eine vornehme Dame. Die Aufregung aber stieg durch das Einschreiten des Militärs immer mehr. In der Leipziger- und Markgrafenstraße fing man sogar an, Barrikaden zu bauen. Gegen mehrere Abgeordnete der Linken, namentlich gegen Waldeck, Jacobi, D'Ester, Jung und Temme sollen Verhaftsbefehle ausgefertigt seyn. Dem Gerüchte, daß das Ministerium ein auf Census beruhendes Wahlgesetz octroyiren werde, wird selbst von Abgeordneten der gemäßigten Partei Glauben geschenkt. Die meisten Abgeordneten sind unmittelbar nach der Auflösung der Kammer abgereist, wie die Einen sagen, um Nachricht in die Provinz zu bringen, wie Andere, um der Ausweisung oder Verhaftung zu entgehen. Noch in diesem Augenblicke ist es auf dem Hauptplatze ziemlich belebt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß morgen Abend die Fortsetzung des angeregten Conflictes folgen wird, denn die Aufregung ist groß.

Berlin, 28. April. Nach dem Dönhofsplatze strömten diesen Morgen viele Neugierige. Dieselben mischten sich zwischen das dort den gewöhnlichen Wochenmarkt abhaltende Publikum und geriethen bald wieder mit den Constablern in Streit. Man neckte sie und warf sie mit Blumentöpfen, worauf sie ihrerseits zu Arretirungen schritten. Gegen 12 Uhr wurde der Lärm ärger und es erschien eine Abtheilung Dragoner zu Pferde. Die Marktleute mußten den Platz räumen, fast alle angrenzenden Läden wurden geschlossen und das Militär hält seitdem den Platz besetzt, dergestalt, daß es, so wie sich ein Attroupement bildet, darauf losreitet, drei Hornsignale gibt und dann, bei nicht erfolgter Auflösung einhaut. Die Hiebe sind zwar meistens flach, doch sollen auch einige Verwundungen vorgekommen seyn. Dies Schauspiel währte mehrere Stunden. Am Schluß unserer heutigen Nummer (6 Uhr Abends) hatte das Militär den Platz verlassen und man bemerkte nur kleine aber zahlreiche Gruppen in eifrigem Gespräch. In allen übrigen Stadttheilen war es heute äußerlich durchaus ruhig, doch wogt es mächtig in den Straßen und die innere Erregung der Gemüther ist eine gewaltige. Ob es zum Abend ruhig bleiben wird, wagen wir nicht zu bestimmen. Also schreibt man der Oberpostamtszeitung aus Berlin. Nach einem andern Korrespondenten des nämlichen Blattes ist in Berlin das Standrecht publicirt.

Die Angaben von dem vollständigen Siege der Schleswig-Holsteiner im Treffen von Kolding bestätigt sich. Die Deutschen haben 3—400 Todte. Es kämpften nur Schleswig-Holsteiner.

Es soll gewiß seyn, daß preußische Truppen den Oesterreichern zu Hülfe gesendet werden.

In Sachsen sind die Minister noch nicht abgetreten. Die Bewegung wird immer allgemeiner.

Ungarn.

Die kaiserliche Armee löst sich auf. Die Kroaten haben offen rebellirt und ihren Ban Jellachich gezwungen, mit ihnen von Pesth per Dampfschiff die Donau hinab nach dem Süden zu ziehen, wahrscheinlich um ihre Heimath zu schützen. Jellachich mußte nachgeben und so befindet sich das ganze I. Armeekorps auf dem Marsch nach dem Süden.

Welden hat richtig sein Hauptquartier nach Raab zurückverlegt. Er behauptet zwar, Ofen habe noch einige Garnison (man

sagt 6000 Mann unter Schlick;) doch darf dies sehr bezweifelt werden.

Ein anderes, jedoch zugleich von anderer Seite geleugnetes Gerücht spricht davon, der eben geschlagene Wohlmuth habe jetzt Görgei geschlagen!!!

Die Pesther Post vom 22. ist 24 Stunden zu spät in Wien angekommen.

Von Preßburg schreibt man am 24. April nach Breslau: „Daß so eben das Komorner Belagerungsgeschütz auf der Donau anlangt und die österreichischen Truppen sich auf Preßburg zurückziehen.“ Zuletzt spricht der Korrespondent die Befürchtung aus, daß wahrscheinlich gar bald alle Korrespondenz unterbrochen seyn wird. Die letzte Post fehlt noch in Preßburg.

Der Rückzug der Oesterreicher gegen Wien hat jetzt den Namen: Konzentrirung bekommen.

Das (italiänische) Regiment Mozzuchalli soll zu den Ungarn übergegangen seyn.

Die ungarischen Banknoten stehen — al pari; die österreichischen fielen bedeutend.

Die „Neue Oderzeitung“ schreibt:

„Die Armee der Magyaren soll mit Inbegriff des Landsturmes 200,000 Mann betragen; in den neu besetzten Theilen des Landes bietet Kossuth den Landsturm gleichfalls auf, so daß sich seine Streitkräfte bald auf 300,000 Mann belaufen werden ꝛc. ꝛc. Faktisch ist: daß seit dem 4. März die Energie der croatischen Truppen im Abnehmen, und Jellachich all sein Ansehen aufbieten muß, um selbe im Zaume zu halten.“

Französische Republik.

Die Wahlverhandlungen setzen dermalen in Frankreich Alles in außerordentliche Bewegung. Dabei gibt es in Paris jeden Abend noch ernstere Bewegungen, so daß sich die Regierung genöthigt sieht, alles aufzubieten, um ihnen zu begegnen. Seit einigen Tagen nämlich versammeln sich ungeheure Volksmassen auf dem Zwischenraum der Port St. Denis und St. Martin, sowie den angränzenden Straßen regelmäßig um 7 Uhr Abends und durchstreichen die Boulevards. Zahlreiche Redner treten auf und donnern gegen die royalistische Regierung, wie sie sie nennen, ihre Verbrechen, Verschläuderungen, so wie gegen die Reaction und ihre Verschwörung gegen das Volk, bedeutende Haufen gruppiren sich um sie und hören ihnen zu. Die Massen sind so dicht, daß in den breiten öffentlichen Straßen an kein Durchkommen zu denken und die Circulation unterbrochen ist. Ausbrüche und Geschrei des Unwillens ertönen aus den Haufen von allen Seiten und in den volksreichsten Quartiren werden die Läden geschlossen. Ganze Haufen von Stadtsergeanten werden zurückgetrieben, und nur mittelst Detachementen der Garde republicains zu Pferd sucht man die Stoßen zu säubern, was aber nicht gelingt, weil das Volk sich hintendrein wieder zusammenzieht. Am 28. April, Abends 9 Uhr, gelang es nur mehreren Escadronen Dragoner, die Masse aus mehreren Straßen zu verdrängen. Man hat bemerkt, daß sich das Volk auf gegebene Signale in den Straßen zusammenzieht. Die Regierung will nun durch ernste Maßregeln einschreiten. So heult der Konstitutionel vom 29. April. Die Regierung hat dem Volk die Kluds verschlossen, nun werden sie auf offener Straße gehalten. Will die Regierung Gewalt gebrauchen, so dürfte sie leicht auf die größte Gewalt stoßen. Zu ihrem Schrecken muß sie wahrnehmen, daß es nicht die Hefe des Volkes ist, die sich versammelt, sondern der Bürgerstand. Der Moniteur meldet ähnliche Straßenversammlungen in einer großen Anzahl anderer Städte, wo man auch auf die väterlichen Polizeimaßregeln nicht hören will. — Sturmvögel eines nahen Organs.

Der Moniteur meldet ebenfalls die Verhaftnehmung des spanischen Bandenführers Cabrera. Derselbe wurde in einem Weiler, Err genannt, an der franz. Gränze mit 3 seiner Offizieren am 23. April verhaftet, und sogleich nach Perpignan geführt, worauf er auf Befehl des Präfekten in das feste Schloß Lamalque eingesperrt wurde.

(Eingesendet.)

Die Minderzahl der Einwohner in Brücken wollte sich am 29. April zu einem Volksvereine einigen. Nach der hier üblichen Sitte wurde den benachbarten Volksvereinen Anzeige hievon gemacht, und 66 Mitglieder von Altenkirchen und Dittweiler betheiligten sich dabei. Zur Verherrlichung des Festes zog die hiesige Bürgerwehr mit Fahne und Trommel aus. Mir wurde die Leitung der Versammlung übertragen. Ich wollte den Zweck der Volksvereine erläutern, aber schon nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung erschien der Adjunkt zu Brücken, Herr Lapp, mit dem Zeichen seines Amtes geziert, blaß und bebend vor Zorn, und sprach etwa Folgendes: Im Namen des Gesetzes, Herr Hirsch! wer hat Sie beauftragt in hiesiger Gemeinde durch die Trommel Aufregung zu bewirken und das Gemeindehaus (das protestantische Schulhaus) zu benützen? Ich berief mich auf die Grundrechte und wollte auch die Gesetzlichkeit dieser Versammlungen in Bayern nachweisen. Allein nach einer kurzen Pause hieß es: In zehn Minuten muß der Saal geräumt seyn, und Sie Herr Hirsch sind mir verantwortlich. Auf meine Frage erklärte sich die Versammlung für die Räumung. Schnell genug scheint diese Räumung nicht erfolgt zu seyn, denn ein Gegner rief: Schneller, sonst ziehen wir die Sturmglocke!! Etwas später erfolgte der polizeiliche Befehl binnen einer Viertelstunde das Dorf zu verlassen. Der Weg war jedoch durch eine drohende Menge Volkes besetzt, und man sagt, Kinder haben Prügel beigetragen, um die Liberalen (herrliche Schimpfworte wurden vorgebracht) durchzubläuen. Den Scandal vermeidend, zogen die Auswärtigen auf einem Nebenpfade ab. Matth. 10, 14. Von der herrschenden Aufregung war vorher nichts bekannt. — Die Ursache dieser Aufregung ist mir nichts bekannt. Doch in Brücken besteht ein Pius-verein. Dies alles geschah am hellen Nachmittage, die Sonne leuchtete freundlich zu diesem finstern Treiben. Wo aber hat hier den gesetzlichen Boden verlassen?

D. Hirsch.

Kaiserslauterer Fruchtmarkt vom 1. Mai 1849. Ein Zentner Waizen 4 fl. 1 kr. — Korn 3 fl. 03 kr. — Spelzkerne — fl. — kr. — Spelz 3 fl. 11 kr. — Gerst 2 fl. 44 kr. — Haser 2 fl. 31 kr. — Erbsen — fl. — kr. — Wicken 3 fl. — kr. — Kartoffeln — fl 49 kr. — Kleesamen — fl. — kr. — 3 Kilogramm Kornbrod 13 kr. — 1 Kilogramm Weißbrod 9 kr. — Total der verkauften Früchte 1592 Zentner.

Landstuhler Fruchtpreis vom 25. April 1849. Der Zentner Korn 2 fl. 58 kr., Spelz 3 fl. 07 kr., Haser 2 fl. 25 kr., — Erbsen fl. — kr.

406 **Licitation.**

Freitag den 18. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Ramstein in dem nachbeschriebenen Hause, und auf Anstehen von:

1. Elisabetha Buser, ohne Gewerbe, Ehefrau von Joseph Bott, Tagner, beide in Ramstein wohnhaft, und Letzterem der ehelichen Ermächtigung wegen. 2. Peter Blankenbach Hausknecht, wohnhaft in Landstuhl, handelnd als Vormund der Minderjährigen, ohne Gewerbe bei ihm wohnenden Katharina Buser. 3. Johann Müller, Ackersmann alda wohnhaft, handelnd als Beivormund vorgenannter Minderjährigen,

Werden vor Ludwig Biechy, kgl. Notär in Landstuhl wohnhaft, nachbezeichnete zur Verlassenschaft der in Ramstein verlebten Elisabetha Blankenbach, im Leben Ehefrau erster Ehe von Christian Buser, gehörige im Ort und Banne von Ramstein gelegene Immobilien der Untheilbarkeit wegen Eigenthümlich versteigert, als:

1. Plan 42 und 44, ein Wohnhaus sammt Hofraum und Garten zu Ramstein an der Landstuhler Straße.
2. Plan 453, 62 Dezimalen Acker auf den Hintermiesen II Gewann.
3. Von Plan 473, 97 Dezimalen Acker allda, ½ neben Scharwarth.

Landstuhl, den 28. April 1849.

Biechy, Notär.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 88. Kaiserslautern, Freitag 4. Mai *1849.*

Mahnung.

O zieht hinaus zum großen Kampf der Geister,
Stählt Eure Kraft zu kühner, edler That!
So Ihr mit Muth nur wollt im Kampfe ringen,
Muß Euch der Sieg, des Geistes Sieg gelingen!

Aberholdt.

Der Bote an seine Leser.

Was soll man jetzt melden? Der Moment der Entscheidung ist gekommen. Die Ereignisse werden unter der Feder durch andere wieder verdrängt. Die Fürsten spielen ihr va banque. Russen sollen die deutsche Bewegung unterdrücken, das Vaterland ist von den erbärmlichen Fürsten an den russischen Czaren verkauft.

Der preußische Mordhund löst die Volkskammer auf, läßt wieder Bürger, die er wehrlos gemacht, durch „Mein herrliches Kriegsheer“ niederschießen, schickt „Mein herrliches Kriegsheer“ gegen die todesmuthigen Ungarn, wo sie vereint mit den Russen kämpfen müssen.

Der hannöver'sche Hochtory hat die Kammer ebenfalls aufgelöst, der sächsische Schmerzenreich dito. Und Maximilian Wittelsbach, der Sohn seines Vaters, gibt sich gar den Anstrich, als ob er die Welt auf einmal verschlingen könnte und spricht allem Rechten Gesetze Hohn. Kurz unsere liebenswürdigen deutschen Landesväter geberden sich alle so, daß sie bald das Volk aus **Liebe** todt drücken muß, wenn es nicht durch die **Liebe** der Liebenswürdigen todt gemacht werden will.

Aber das Volk — es ist bereit. Schon ist es ausgereckt zum Sprunge. Der Löwe lauert ja auch auf den günstigen Augenblick, seine Beute zu erfassen. Und der Fall ist am nächsten, wenn der Hochmuth am größten. Nun ihr zum Todtdrücken Liebenswürdigen, frisch auf! Gebt den Frankfurtern einen Tritt auf ihr unzerstörbares Sitzfleisch, daß sie zur Paulskirche hinausfahren. Es werden sich doch Männer darunter finden, die sich an die Spitze des zum Sprunge ausgereckten Volkes stellen. Und dann wollen wir sehen, ob ihr das Volk todt macht, oder das Volk Euch aus Liebe todt drückt.

Das Vaterland, das ganze Volk ist in Gefahr. Drum ist es Pflicht jedes Blattes sein Hauptaugenmerk auf seinen eigenen Wirkungskreis zu richten. Des Boten Wirkungskreis ist hauptsächlich die Pfalz. Seine Leser müssen ihm es deßhalb zu Gute halten, wenn er die Ereignisse im übrigen Deutschland, weniger ausführlich mittheilend, sein Hauptaugenmerk auch auf die Pfalz richtet.

Kaiserslautern, den 3. Mai. Gestern stand die durch Aufruf des geschäftsführenden Ausschusses der pfälzischen Volksvereine zusammenberufene allgemeine pfälzische Volksversammlung dahier statt. Eine imposante Anzahl Bewohner der Pfalz, wohl an 16 — 20,000, hatten sich eingefunden. In der Tags zuvor stattgefundenen Vorberathung, wozu die Abgeordneten, sowohl jene der Nationalversammlung, wie jene der Volkskammer, die Landrathsmitglieder, die Wahlmänner, die Bürgermeister und Gemeinderäthe, die Mitglieder des Kreisausschusses der pfälzischen Volksvereine, und die Vertreter der übrigen politischen Vereine, berufen, und auch größtentheils erschienen waren, einigte man sich über folgenden Beschluß:

In Erwägung, daß die durch die Nationalversammlung endgültig beschlossene und verkündigte Reichsverfassung einschließlich des Wahlgesetzes und der Grundrechte für ganz Deutschland als Gesetz gilt;

Daß demzufolge das Verfahren der bayerischen Regierung in ihrer Auflehnung gegen die Beschlüsse der Nationalversammlung und gegen die Reichsverfassung als rebellisch zu betrachten ist, und die Pfalz allen bezüglichen Anordnungen in so lange den kräftigsten Widerstand zu leisten verpflichtet ist, bis dieselbe ihre unbedingte Unterwerfung unter die Reichsgesetze erklärt haben wird;

Aus diesen Gründen

ernennt die Volksversammlung einen Landesvertheidigungs-Ausschuß, welcher sogleich in Thätigkeit tritt, und so lange in Permanenz verbleibt, bis die gefahrdrohende Lage des Vaterlandes vorüber ist.

Ferner beschließt die Versammlung, eine Kommission zu ernennen, welche unverzüglich eine energische Ansprache an das Militär, sowie an das deutsche respektive bayerische Volk verabfaßt, und solche der morgigen Volksversammlung in Vorlage bringt.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1849.

Die vorberathende Versammlung.

Dieser Beschluß wurde auch durch die Volksversammlung zu dem ihrigen gemacht. In den Landesvertheidigungsausschuß wurden gewählt: Die Parlamentsmitglieder Schüler, Reichard, Gulmann und Schmitt, die Landtagsabgeordneten Greiner, Hepp, Hantz, Rechtskandidat Fries aus Frankenthal, Notär Schmitt aus Kirchheim, und Gutsbesitzer Didier aus Landstuhl. Dieser Ausschuß hat seine Funktionen sogleich begonnen, und wird sicherlich den auf ihn gesetzten Erwartungen entsprechen. Das ganze pfälzer Volk wird ihm freudig zur Seite stehen, wenn er seinen großen Beruf richtig erkennt und mit Energie und männlicher Entschlossenheit zu Werke geht.

Beschluß

des Landesvertheidigungs-Ausschusses für die Pfalz.

Der für die Pfalz niedergesetzte permanente Landesvertheidigungs-Ausschuß hat in seiner Sitzung vom Gestrigen folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Der durch die heute dahier abgehaltene allgemeine pfälzische Volksversammlung gefaßte Beschluß soll der Nationalversammlung unverzüglich mitgetheilt, und durch unsere Abgeordneten Interpellation an das Reichsministerium gestellt werden, damit sich dasselbe erklärt, was es in dieser Hinsicht zu thun gedenkt.
2) Die Regierung, die Gerichte und sämmtliche Beamten der Pfalz sollen aufgefordert werden, sich binnen 3 Tagen nach Zustellung dieser Aufforderung schriftlich zu erklären, ob sie die unbedingte Rechtsgültigkeit der Reichsverfassung, sowie aller Beschlüsse der Nationalversammlung anerkennen. Im Falle der Weigerung sind sie Rebellen und ihre Akten wirkungslos.
3) Tritt Widersetzlichkeit von Seiten der Regierung ein, so sollen sofort die Steuern verweigert werden.
4) Die Gemeinden der Pfalz sind sofort aufzufordern, alle waffenfähige Männer so schleunigst als möglich mit Waffen zu versehen.

Kaiserslautern, den 3. Mai 1849.

Der Landesvertheidigungs-Ausschuß.

H. Didier. Reichard. P. Fries.
Dr. Greiner. Dr. Hepp.

Korrespondenz.

Frankfurt, 1. Mai 1849. 209te Sitzung der Nationalversammlung. Bauer präsidirt. — Austrittserklärung eines preußischen Abgeordneten. — 3 neue Wahlen in den Gesetzgebungsausschuß. — Interpellation Heydtsbergks: hat das Reichsministerium Kunde davon, daß Preußen dem österreichischen deutschfeindlichen Kabinette, welches Deutsch-Oesterreich von Deutschland getrennt, Hülfe zugesagt hat gegen das Heldenvolk der Magyaren? Ueber 1 der Tagesordnung, betreffend den Bericht über Petitionen von Webern und Spinnern, Vermehrung der Arbeit, bessern Lohn der Arbeit, Hebung der Gewerbe und Industrie, spricht Berichterstatter Degenkolb für die Anträge des Ausschusses. Sie lauten 1) nur in die Forderungen der Petitionen einzugehen, welche Verbesserung der Lohnverhältnisse der Leinweberei und Spinnerei, so wie auch der Linnenindustrie verlangen und 2) dieselben dem Reichsministerium zur Berücksichtigung zu überweisen.

2) Ueber den Bericht verschiedener Eingaben an die Nationalversammlung, wegen Geschäftsordnung und dergleichen, trägt der Ausschuß an, diese Angaben ad acta zu legen. Angenommen. 3) Berathung des von Abgeordneten Degenkolb erstatteten Berichtes über Petitionen von Tuchmachergewerken, betreffend die Hebung desselben, wird die motivirte Tagesordnung angenommen und dem Reichsministerium zur Berücksichtigung überwiesen. 4. 5. u. 6) Berathung über die Berichte von Reden, die Verhältnisse des Wehrstromes betreffend, die Ueberlastung der Saale — Floßfahrt durch Abgaben betreffend, und über die Maßregeln, welche die Abhülfe des Brauergewerkes in Niederschlesien betreffen, wird beschlossen zur Tagesordnung überzugehen und dieselben nach Antrag des Ausschusses dem Reichsministerium zur Berücksichtigung zu empfehlen.

7) Ueber die Eingabe die Gleichstellung der Besteuerung von beweglichen und unbeweglichen Gütern betreffend, wird beschlossen, diese Eingaben ad acta zu legen. — Ueber 8) Berathung des vom Abgeordneten Fröbel erstatteten Berichtes über einen die Abberufung von Deputirten zur deutschen Reichsversammlung seitens der Regierungen der Einzelstaaten betreffenden Antrag der Abgeordneten Goltz und Genossen, so wie über eine vom k. k. österreichischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt unterm 15. April durch das Reichsministerium des Innern an die Reichsversammlung gelangte Depesche, — spricht die Versammlung die Vertagung auf die nächste Sitzung aus.

Dr. Clemens aus Bonn und Künsberg aus Ansbach treten aus. — Auf Würths Anfrage wegen der Robert Blum'schen Angelegenheiten, ob sie endlich erledigt werden sollen, erwidert Francke, der Ausschuß halte nicht für angemessen, hierüber noch Bericht zu erstatten. — Schluß um 11 Uhr. — Nächste Sitzung Donnerstag den 3. Mai.

Frankfurt, den 1. Mai. (Correspondenz.) Schon wieder eine preußische Note, die zwar etwas klarer und deutlicher als die frühere ist und rundweg die Oberhauptswürde ablehnt, die aber wieder strotzt und überströmt von scheinheiligen Worten, von gleißnerischen Phrasen, wie von Loyalität und Treue, von tüchtiger Entwickelung, vom Heil des Ganzen und des Einzelnen, von der Ehre Deutschlands und von der des königl. Hauses, von so tief eingreifenden und noch zweifelhaften Grundsätzen, welche es nicht zulassen, die Grundrechte den einzelnen Staaten aufzudrängen; von dem alle Schranken niederwerfenden Wahlgesetz; von der wahren Freiheit; davon daß Deutschland alle Opfer von den Fürsten verlangen könne, nur nicht das Opfer des Rechts, der Wahrheit und der Treue u. d. gl. kurzum, die Note ist von einer unfehlbaren Regierung an den beschränkten Unterthanenverstand der deutschen Abgeordneten gerichtet, und in dem alten, bekannten, väterlichen superklugen Tone abgefaßt. — Eine Regierung, welche nur von Gewaltstreichen lebt, welche das Standrecht als das einzige Recht anerkennt, welche zum zweiten male die Kammer auflöst, die Abgeordneten auseinanderjagt und verhaften läßt, welche sich nur mit Säbel und Bayonetten und Belagerungszustand aufrecht erhält, eine solche Regierung wagt es noch vor ganz Deutschland von Treu und Glauben, von Pflicht und Recht zu sprechen! Der Abgeordnete zur 2. preuß. Kammer Waldeck soll sich nach Hamburg geflüchtet haben, ihm sollen mehrere andere gefolgt seyn, denn man ging in Berlin damit um, alle Steuerverweigerer zu verhaften. Temme nahm heute seinen Sitz in der Paulskirche wieder ein, man ist gespannt darauf, ob v. Vincke hierher kommen und für die Anerkennung und Durchführung der Reichsverfassung hier eintreten und kämpfen wird. In Berlin hat er dafür geredet, er kann also hier nicht dagegen stimmen. Die sächsischen Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung wollen einen Aufruf an das sächsische Volk erlassen, dasselbe auffordern einzustehen für Recht und Freiheit, sie wollen darin die Kammerauflösung als eine Gewaltmaßregel erklären und auf eine schleunige Einberufung neuer Kammern dringen. v. Trützschler ist nach Dresden gereist. Es soll auch dort ein permanenter Sicherheits-Ausschuß gebildet werden. Der Abgeordnete Rodbertus wird hier erwartet, mit ihm noch andere preußische Abgeordnete. Auf die Tagegelder des Abgeordneten v. Bally ist Beschlag gelegt worden. Die Schuld soll eine Geldbuße wegen Injurien gegen Deutschkatholiken seyn, so wenigstens sagte Hr. v. Bally zu dem Executor in Frankfurt, welcher selbst Deutschkatolik ist. Hr. v. Liel, bayerischer Oberstlieutenant, ist hier aus Schleswig angekommen und schildert die Lage als sehr günstig für die Reichstruppen, und weiß ihrem Muthe nicht Lob genug zu spenden. Der Ministerpräsident Gagern lud auf heute Abend die Leiter der Weidenbuschpartei zu einer Conferenz ein. Das Reichministerium hat gestern dem Dreißiger-Ausschuß erklärt, es werde den Antrag, „die Tagegelder der österreichischen Abgeordneten, welche hier geblieben sind in der National-Versammlung aus der Reichskasse zu bezahlen" — zu einer Kabinettsfrage machen. — Die russischen Quartiermeister sind in Lundenburg in Mähren angekommen, ein russisches Armeekorps von 30,000 Mann wird dort erwartet. Die constituirende Versammlung des Freistaats Frankfurt hat gestern beschlossen, alle Militär- und Civilbeamten des Freistaates sogleich auf die Reichsverfassung vereidigen zu lassen.

Ungarn.

Vom Kriegsschauplatz, der sich jetzt fast unter den Mauern Wiens befindet, so gut wie gar keine Nachrichten. Die Trümmer der österreichischen Armee sammeln sich an und hinter der Leitha, bei Bruck, Himberg und Oedenburg. Woher diese Truppen kommen, welchem Corps sie angehören, darüber wissen wir nichts. Am 26. Abends hörte man in Wien in der Richtung von Preßburg eine starke Kanonade. Wahrscheinlich haben die Ungarn Preßburg angegriffen und genommen. Das Wiener Volk war wieder in zahlreichen Gruppen auf der Straße. Lithographirte Aufforderungen zur Revolution und zum Anschluß an die Magyaren circuliren in Masse. Auf den Bastionen wurden neben den Mörsern und Kanonen die Kugeln und Bomben aufgehäuft, um die Vorstätte zu terrorisiren.

In Ungarn dauert die gränzenlose Verwirrung bei der kaiserlichen Armee fort. Von Raab nach Wieselburg war die Straße mit langen Wagenreihen mit Kranken und Armeevorräthen bedeckt. Zwischen Moor und Raab hörten die flüchtigen Oesterreicher Kanonendonner in der Richtung von Komorn, auch sahen sie Feuerschein. Wahrscheinlich sind die Ungarn bei Komorn über die Donau gegangen. Eine Menge Offiziere verließen ihre Corps um von Stuhlweißenburg, wo das schreibende Hauptquartier war (ob Jellachich's oder Weldens,?) über Veszprim nach Oedenburg zu eilen. Von Ofen wurden am 24. eine Menge Verwundeter und Kranker nach Stuhlweißenburg gebracht. Man zog überhaupt in südlicher Richtung.

Am 24. hielt Dembinski an der Spitze von 15,000 Magyaren und Polen seinen Einzug in Pesth.

In den slovakischen Komitaten wächst die Begeisterung für Kossuth mit jedem Tage. Die Beamten selbst arbeiten im magyarischen Interesse.

Die s. g. Vertrauensmänner Hurban und Stur, die der Kaiser empfing, und von denen Stur beim Ministerium arbeitet, wurden bei Windischgrätz des Kommunismus angeklagt und man hielt in ihrer Heimath Haussuchung bei ihnen. Der slovakische Landsturm Bloudeks hat sich am 19. April vollends aufgelöst und das Organ der panslavischen Gelüste unter den Slovaken, der Slovenski Pozornik, weiß sich vor Schmerz nicht zu fassen.

Die Magyaren wissen die Fehler, welche geschehen, auszubeuten. Gleichberechtigung hat man Euch versprochen, sagen sie unter Andern, seht nur nach, in welcher Sprache die neuen Anweisungen der Oesterreicher ausgestellt sind. Deutsch und magyarisch. Unsere ungarischen Bankoten aber waren in deutscher, magyarischer, slavischer und walachischer Sprache verfaßt. Wie verstanden also die Gleichberechtigung besser.

In dieser verzweifelten Lage haben die Oesterreicher endlich den verzweifelten Entschluß gefaßt, sich den Russen ganz in die Arme zu werfen. Das hat gewirkt. Nikolaus hat Oesterreich erst auf den tiefsten Punkt der Erniedrigung und Hülflosigkeit herabkommen lassen, ehe er ihm zu Hülfe eilte. Jetzt, wo ihm Oesterreich — sauf le peuple — auf Gnade und Ungnade anheimgefallen ist, jetzt endlich schickt er seine Truppen hin. **80 — 100,000 Mann** sollen einmarschiren, und zwar ein Theil über Siebenbürgen, ein anderer über Mähren. Von Radziwilow bei Krakau aus soll ein Corps von 26,000 (nach Anderen sogar 55,000) Mann über Biala nach Oderberg in Mähren marschiren und von dort aus mit der Eisenbahn befördert werden.

Die Russen werden also nach Deutsch-Oesterreich kommen, sie werden deutsches Bundesgebiet verletzen und Deutschland wird diese letzte Schmach, wie sie so manche andere, mit tabakqualmender Gemüthlichkeit hinnehmen.

Hätte das Deutsche Volk nur einen Funken von Ehrgefühl, es würde sich erheben, wie Ein Mann, an die Gränze eilen und dafür sorgen, daß kein Russe, der den deutschen Boden betritt, einen Rückzug in seine Heimath findet.

Aber im Gegentheil! Während die Russen Mähren und Oesterreich überschwemmen, werden ihre edlen Waffengenossen von 1806 und 1813, „Mein herrliches Kriegsheer", nach Böhmen einrücken und das gährende böhmische Volk im Zaum halten. Es ist eine im Potsdamer Rath der Wächter abgemachte Sache, daß auch die preußische Armee ihren Antheil haben soll der beabsichtigten Knechtung Oesterreichs und Ungarns. Neue unsterbliche Lorbeeren für die schnapstrunkenen Landsknechte, die in Frankreich einen schlimmeren Ruf hinterlassen haben, als die Kosaken und Baschkiren, und die im vorigen Jahr im eigenen Lande diesen Ruf vollständig bewährt haben.

Die magyarische Revolution, man sieht es, gewinnt täglich mehr europäische Dimensionen. Heute steht sie vor Wien — wer weiß, ob sie nicht trotz Russen und Preußen, trotz dem rechtgläubigen Czar und seinen beiden ketzerischen Unterkaisern von Olmütz und Potsdam, in vierzehn Tagen vor Berlin und Warschau steht!

Kaiserslautern, 3. Mai. In dem eben stattfindenden Bürgerwehr-Congreß wurde die unbedingte Unterordnung der pfälzischen Volkswehr unter den Landesvertheidigungs-Ausschuß beschlossen und die Ernennung des Oberkommandanten demselben überlassen. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß erklärt durch sein Mitglied Reichard, daß er die Sache schon in Betracht gezogen und sich an den **Schweizer-General Dufour** wenden werde. Die Begeisterung, mit welcher dieser Beschluß aufgenommen wurde ist unbeschreiblich. Der Congreß ist kräftig und entschieden. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß hat durch seine große Energie die Herzen aller gewonnen.

Bekanntmachungen.

403 I. Bekanntmachung einer Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 12. Juli 1849, des Nachmittags um 2 Uhr, in der Wohnung des Johann Sander zu Landstuhl, werden durch den ernannten Versteigerungs-Commissär, Herrn Notär Raquet zu Landstuhl wohnhaft, auf Anstehen von Joseph Wilhelm, Müller in Landstuhl wohnhaft, welcher den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu seinem Anwalte aufgestellt hat, gegen: 1. Johann Müller, 2. dessen Ehefrau Elisabetha Pumbeati, und 3. Margaretha Müller, alle drei Tagner in Landstuhl wohnhaft, nachbezeichnete Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, als:

1. die aus folgenden Lokalitäten bestehende Hälfte eines in der Stadt Landstuhl in der sogenannten alten Vorstadt gelegenen, den drei genannten Solidarschuldnern angehörigen, Wohnhauses als: das obere Stockwerk mit allen Gemächern, der ganze Speicher, die angebaute Küche mit besonderem Eingange, ferner zu ebener Erde der ganze Keller und die vordere Stallhälfte nach Adam Schreiber zu, der gemeinschaftliche Hofraum, sammt dem hintern Hause gelegenen Ordnung, — das Ganze etwa 3 Dezimalen enthaltend; —
2. etwa 54 Dezimalen Ackerland auf Landstuhler Bann in einer Parzelle, den Johann Müller'schen Eheleuten gehörig;

Diese Immobilien werden einzeln ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und findet kein Nachgebot statt.

Die nähere Beschreibung derselben sowie die Versteigerungs-Bedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 24. April 1849.

Der Anwalt des Betreibenden Theils.
Vollmar.

397 I. Bekanntmachung.

Freitag den 4. Mai nächsthin des Nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete in seiner Wirthschaft zur Friedrichshalle, wegen Wohnortsveränderung, mit mehreren andern Güterstücken, nachbezeichnete Gebäulichkeiten auf Eigenthum, unter sehr annehmbaren Bedingungen versteigern:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus (Eckhaus) in der Kellereistraße zu Neustadt, mit Einrichtur Spezereihandlung. Dieses Haus liegt in einer der frequentesten Straßen und ist seiner vortheilhaften Lage wegen auch zu jedem andern Detail-Geschäft geeignet.
2. Ein neu erbautes Wohnhaus in der Friedrichsstraße nahe beim Bahnhof, zwischen Georg Hassieur und Joseph Markstein, mit gewölbtem Keller, geräumigem Wirthschaftslokale, großem Hof und Garten, die Wirthschaft zur Friedrichshalle genannt.

Dieses Lokal eignet sich seiner vortheilhaften Lage und Räumlichkeiten wegen, vorzüglich zu einem Holz- und Steinkohlenhandel.

Neustadt a. H. den 26. April 1849.

F. Steyer.

394 2 **Bekanntmachung.**

Miesenbach. [Die Abhaltung von Viehmärkten betr.] Hohe königl. Regierung der Pfalz hat durch Entschließung vom 22. März l. J. ad Nr. Exh. 10,147 A. genehmigt, daß in der Gemeinde Miesenbach künftig alle 14 Tage, und zwar auf den zweiten und vierten Mittwoch eines jeden Monats ein Viehmarkt abgehalten werde.

Dies bringt man mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß, daß die hiesigen Viehmärkte schon seit mehreren Jahren immer stark besucht wurden.

Miesenbach, den 20. April 1849.

Das Bürgermeisteramt,
Feil.

---

399 2 **Bekanntmachung.**

Erzenhausen und Pörrbach. (Lohrindenversteigerung). Künftigen Freitag, den 4. Mai l. J., des Vormittags um 10 Uhr, zu Weilerbach im Wirthshause des Johannes Bossung, werden durch das unterfertigte Amt, das Lohrindenergebniß im Gemeindewald von Erzenhausen, geschätzt zu 100 Gebund, dann jenes im Gemeindewald von Pörrbach ebenfalls geschätzt zu 100 Gebund, meistbietend versteigert.

Bemerkt wird, daß die Lohrinden im Gemeindewald von Pörrbach, sogenanntes Spiegelgut sind.

Weilerbach, am 27. April 1849.

Das Bürgermeisteramt,
Heizmann.

---

391 2 **Bekanntmachung.**

Freitag den 11 Mai 1849 und nöthigenfalls den folgenden Tag, Morgens 9 Uhr, werden die zum Nachlasse der zu Landstuhl verlebten Rentnerinnen Karolina und Phillippina Gassert gehörigen Mobiliargegenstände in deren Sterbehausung daselbst öffentlich auf Termin zahlbar versteigert, und zwar namentlich:

1 Pendüluhre, 3 Komoden mit Pult und Aufsatz, 1 einfache dito — 4 vollständige Betten, 1 Kanapee, Tische, Spiegel, Stühle, Sessel, 2 Schränke, 1 Klavier, silberne Löffel, dito Vorlegelöffel und Gabeln, 1 neue einspännige Chaise, Getüch Weißzeug, Kleidungsstücke, Küchengeschirr, mehrere belletristische Werke, ꝛc. ꝛc.

Landstuhl, den 26. April 1849.

Naquet, Notär.

---

408 Heu- und Strohversteigerung.

Dienstag den 8. Mai nächsthin, läßt Herr Christian Würth nachbezeichnete Gegenstände durch Notär Gerlach in Zell öffentlich versteigern, als: 1000 Zentner Kleehen, 200 Zentner Wiesenheu, Kleeohmet, 1800 Gebund Kornstroh, 2000 Gebund Watzen- und Spelzenstroh, 3000 Gersten- und gewirrtes Stroh und 12 Wagen Fruchtspreu. — Von allen diesen Gegenständen, wovon die Hälfte auf Kredit, die andere gegen Baarzahlung versteigert wird, befindet sich die eine Hälfte in Rüssingen und wird daselbst des Morgens 9 Uhr versteigert, die andere Hälfte aber, die in Albisheim an der Pfeimm sich befindet, wird Nachmittags 2 Uhr daselbst zur Versteigerung gebracht. — Das lange Stroh wird per Zentner ausgeboten.

---

215 3 Hagelversicherung.

Die Mitglieder des Hagelversicherungsvereins für das Königreich Bayern werden hiemit eingeladen, ihre Versicherungsverträge alsbald zur Umschreibung bei Unterzeichnetem vorzulegen. Für diejenigen Oekonomen, welche diesem so äußerst vortheilhaften Institute ihren Beitritt noch nicht erklärt haben, diene als Bemerkung, daß der Eintritt in dasselbe für das laufende Jahr nur innerhalb der nächsten drei Monate geschehen kann.

Kaiserslautern, den 1. April 1849.

Der Agent, Lippert.

---

409 1 Vergebung von Reparaturarbeiten an der Kirche zu Heimkirchen.

Samstags den 19. künftigen Monats Mai, um 9 Uhr Vormittags, werden die Reparatur-Arbeiten an der protestantischen Kirche zu Heimkirchen, veranschlagt:

1. Maurerarbeit zu . . 164 fl. 29 kr
2. Schreinerarbeit zu . . 100 „ 26 „
3. Glaserarbeit zu . . . 204 „
4. Tüncherarbeit zu . . 296 „ 26 kr.

Im Ganzen zu 765 fl. 21 kr.

Auf dem Amtslokal des Unterzeichneten wenigstnehmend versteigert, oder in Sousmission vergeben.

Der Kostenanschlag liegt vom 12 Mai an dahier zu Jedermanns Einsicht offen.

Niederkirchen, den 28. April 1849.

Das Bürgermeisteramt.

Viehmärkte
in der Stadt Meisenheim.

In der Stadt Meisenheim werden künftighin 12 Haupt-Vieh-Märkte für Pferde, Rindvieh, Schaafe und Schweine abgehalten, nämlich:

1. den zweiten Donnerstag im Monat Januar.
2. den zweiten Donnerstag im Monat Februar.
3. den dritten Donnerstag vor Ostern.
4. den ersten Mittwoch nach Ostern.
5. den den dritten Donnerstag vor Pfingsten.
6. den ersten Mittwoch nach Pfingsten.
7. den zweiten Donnerstag im Monat Juli.
8. den zweiten Donnerstag im Monat August.
9. den zweiten Donnerstag im Monat September.
10. den zweiten Tag vor Michäli — fällt aber Michäli auf Sonntag, Montag oder Dienstag, so ist der Markt Freitags vorher.
11. den ersten Monat im November, fällt aber Allerheiligen auf diesen Tag, so wird der Markt des Tags nachher gehalten.
12. den zweiten Donnerstag im Dezember.

Nota. Allenfallsige Abänderungen oder Zwischenmärkte werden jedesmal zeitlich vorher bekannt gemacht.

Es findet nun der nächste Viehmarkt Donnerstag am 10. Mai nächsthin statt, und werden sonach alle Viehbesitzer und Handelsleute in der ganzen Umgegend eingeladen, thätigst mitzuwirken, daß diese Viehmärkte gehörig zu Stande kommen.

Meisenheim, am 20. April 1849.

Der landgr. Stadtoberschultheiß,
M. Bonnet.

---

398 Bekanntmachung.

Durch Akt, gefertigt vor dem Unterzeichneten unterm Heutigen, wurde von der auf Anstehen des in Ronsdorf bei Elberfeld unter der Firma Johann Heinrich Braun bestehenden Handelshauses gegen Georg Collet Krämer in Winnweiler wohnhaft, eingeleiteten Immobilien-Zwangsveräußerung abgestanden.

Winnweiler, den 26. April 1849.

Schönland, Notär

---

410 **Anzeige.**

In der Gegend von Rockenhausen verlief sich am 28. April ein starker, schwarzer Dachshund männlichen Geschlechts, mit gelbem Kopf und gelben Beinen, der auf den Namen Terian hört, und einen messingenen Ring im Halsband hat. Wer denselben dem Eigenthumer Philipp Kremb von der Schleifmühle zurück bringt, oder Auskunft über denselben ertheilt, erhält eine gute Belohnung.

Erklärung.

Die Unterzeichneten erklären den Bürgermeister Steuerwald von Orbis so lange für einen nichtswürdigen Menschen, bis er die Anschuldigung, die er öffentlich gegen dieselben aussprach, als seyen sie die Verfasser einer erschienenen Schmähschrift gegen ihn, öffentlich zurückgenommen oder bewahrheitet hat. —

Orbis, den 2. Mai 1849.

P. Frank 2.
A. Reber 2.

---

405 **Anzeige.**

Da ich meine Schule in zwei Abtheilungen eingetheilt habe, so sehe ich mich in den Stand gesetzt, für diejenigen Kinder welche nur Arbeiten und Elementar in der französischen Sprache erlernen wollen, den Preis auf 30 kr. per Monat festzusetzen. Auch ertheile ich auf Verlangen Privatunterricht in der französischen Sprache.

Kaiserslautern, den 29. April 1849.

Engel, Wittwe

---

382 2 **Offene Lehrlingsstelle.**

Ein braver junger Mensch mit den nöthigen Kenntnissen versehen, kann in einer frequenten Colonial-Schnittwaaren-Handlung in einem Städtchen der Pfalz sogleich in die Lehre aufgenommen werden. — Wo? sagt die Expedition dieser Blätter.

---

407 1 **Baade-Eröffnung.**

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er seine Kalt- und Warmwasser-Bade-Anstalt wieder eröffnet hat, und sind folgende Preise festgesetzt:

Im Einzeln:

Ein warm Bad	. . . . .	20 kr.
„ kalt	„	12 „
„ Dusch	„	12 „
„ Dusch mit warm Bad	.	24 „

Im Abonnement:

Warme Bäder per Duz:		3 fl. 12 kr.
Kalte	„ „ „	2 „ — kr.
Dusch	„ „ „	2 „ — kr.
Dusch mit warme Bäder		3 „ 36 kr.

Das Abonnement ist gültig bis Ende September.

Kaiserslautern, den 2. Mai 1849.

Friedrich Rothgeb.

---

377 2 **Churhessische und Badische Prämien-Ziehungen,**
am 31. Mai und 1. Juni 1849.

Der Staats-Anlehen von fl. 14,000,000 und 6,725,000 Thlr.

Gewinn: Thlr. 36,000, 8,000, 4,000, 2 a 1,500, 3 a 1,000, 5 a 400, 10 a 200, 20 a 120, 31 a 100, 425 a 55; ferner 20 mal fl. 1000, 480 mal fl. 70, 500 mal fl. 42.

Eine Badische Nummer kostet 1 fl. 30 kr.; eine Hessische Nummer kostet 3 fl. 30 kr. Eine Hessische und eine Badische Nummer zusammen kosten 5. fl. — Zu beziehen bei

J. Nachmann & Comp.
Banquiers in Mainz am Rhein.

Verantwortlicher Redakteur M. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementpreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Nr. 89. Kaiserslautern, Sonntag 6. Mai **1849.**

Wahrheit.

Die Wahrheit gleicht der Sonne Schein,
Sie gibt nicht klares Licht allein,
Gibt Wonne auch und Wärme!

Aberholdt.

Erklärung.

Nachdem von Seiten mehrerer Beamten uns Zweifel mitgetheilt wurden über den Sinn des am 3. Mai gefaßten Beschlusses, wornach die Akten derjenigen Beamten, welche die Anerkennung der Reichsverfassung verweigern, als wirkungslos erklärt wurden, so findet sich der Landesvertheidigungsausschuß veranlaßt, zur Hebung dieses Zweifels die authentische Erklärung zu geben, daß die Wirkungslosigkeit der bezüglichen Akten selbstverständig nur insoweit eintritt, als sie mit der Reichsverfassung und den Reichstagsbeschlüssen in Widerspruch stehen.

Kaiserslautern, den 5. Mai 1849.

Der permanente Landesvertheidigungsausschuß.

Dr. Greiner. Reichard. Schmidt. Dr. Hepp. P. Fries.

Deutschland.

Kaiserslautern, den 4. Mai. Wir müssen auf den gestern abgehaltenen Volkswehrkongreß zurückkommen. Die Begeisterung für die Sache des großen Gesammtvaterlandes kündete jedes Wort, das hier gesprochen wurde. Die Würde und der Ernst, womit der Kongreß sein Werk begann und vollendete, waren erhebend und die Einstimmigkeit, womit alle Beschlüsse durchgingen, gab Zeugniß von der Entschiedenheit, die ihn beseelte. Ein unbeschreibliches Gefühl von Wehmuth und Freude aber bemächtigte sich aller, als das Mitglied des Landesvertheidigungs-Ausschusses Dr. Greiner nach einer aus tiefster Brust gesprochenen Rede die Hand zum Schwure aufhob, festzuhalten an der Verfassung und an dem deutschen Vaterlande. Die Hände aller Anwesenden erhoben sich zum nämlichen Schwure. Vaterland, Du kannst nicht verloren gehen, wenn auch noch so düstere Wolken Dich umlauern. Das beweist wiederum Dir dieser Kongreß.

Kaiserslautern, 5. Mai, Morgens 9 Uhr. Eben kommen wir von einem erhebenden Akte, der uns ewig unvergeßlich seyn wird. Die Volkswehr schwur den Eid auf die Verfassung. Um 7 Uhr rückte die Wehrmannschaft auf den Marxplatz. Eine Deputation holte die Mitglieder des Landesvertheidigungsausschusses ab. Reichard sprach kräftige Worte zu den Wehrmännern, die versammelt seyen, um den Schwur zu leisten auf die Verfassung. Die Waffen in der Hand seyen der beste Schutz gegen Tyrannenmacht und jetzt gelte es, die Waffen gegen neue Knechtung zu gebrauchen. Sie (die Mitglieder des Landesvertheidigungs-Ausschusses) wollten den Schwur zuerst leisten und der Wehrmannschaft vorangehen. Die Mitglieder des L.-V.-A. schwuren den Eid. Nun nahm der Volkswehrkommandant Karcher das Wort. Er sprach, die Fahne sey Zeuge der Ehre und Schande der Wehrmannschaft. Darum haltet Euern Schwur und befleckt die Fahne nicht. Der Auditeur verlas hierauf den Eid: „Ich schwöre, das Reich und die Rechte des deutschen Volkes zu schirmen, die Reichsverfassung aufrecht zu erhalten und sie mit Gut und Blut zu vertheidigen. So wahr mir Gott helfe.“ Die Wehrmänner leisteten sämmtlich den Schwur. Es war ein feierlicher, tief ergreifender Akt. Dr. Greiner sprach schließlich den Wunsch aus: „Möge dieser Schwur der Schwur des Rütli werden.“ — Er wird, er muß es werden. Feige Hunde müßten wir seyn, wenn wir nicht eher unser letztes Blut hergeben würden, als uns vom deutschen Mutterlande durch die Willkür eines Fürsten losreißen zu lassen.

Kaiserslautern, den 5. Mai. Folgende zwei Proklamationen sind erlassen worden:

Ansprache des pfälzischen Volkes,

vertreten durch die am 2. Mai in Kaiserslautern abgehaltene Pfälzische Volksversammlung,
an seine Brüder im jenseitigen Bayern.

Deutsche Männer!
Brüder in dem jenseitigen Bayern!

Die bayerische Staatsregierung hat die Anerkennung der von den Abgeordneten des deutschen Volkes in Frankfurt endgültig beschlossenen Reichsverfassung verweigert, so wie auch die Grundrechte des deutschen Volkes und das Wahlgesetz diese Anerkennung noch nicht gefunden haben.

Sehnsüchtig harrte das Volk seit einem ganzen Jahre der endlichen Vollendung des Werkes seiner Wiedergeburt. Mit Jubel hat Deutschland den Tag der Verkündigung dieser Grundlage der künftigen Macht und Freiheit des Gesammtvaterlandes begrüßt.

Leider sehen sich die Völker in ihren gerechten Erwartungen abermals bitter getäuscht! Die Fürsten haben auch in der jüngsten Zeit nichts gelernt und nichts vergessen. Wie immer, wagen sie es abermals, den vermeintlichen Interessen ihres Hauses das Wohl des Volkes zu opfern. Sie wähnen in ihrer Verblendung, auch heute sey es noch möglich, die Schwingen des Volkswillens von Neuem zu binden und der reifen Frucht der Civilisation eines großen Volkes mit der Macht der Bajonette entgegen zu treten.

An dem deutschen Volke ist es nun, und an dem bayerischen Volke zumal, seinen volksfeindlichen Regierungen gegenüber zu zeigen, ob fortan sein Wille oder der Wille eines Einzelnen Gesetz sey; es gilt nun zu beweisen, ob das bayerische Volk Kraft und Muth besitze, seinen Willen zur Geltung zu bringen und die Regierung zur Anerkennung des Volkswillens zu zwingen.

Brüder in Bayern! Blickt auf das edle Volk der Würtemberger.

Wollen wir beschämt die Augen niederschlagen vor seiner Hoheit?

Wollen wir vor den auf uns gerichteten Blicken des Brudervolkes gestehen, daß wir gleicher Erhebung nicht fähig sind?

Nein, Söhne eines Vaterlandes! Auch wir fühlen den Muth und die Begeisterung in uns, gleichmäßig uns zu erheben für die deutsche Einheit und Freiheit!

So schaart Euch denn mit uns um das Panier, das uns siegreich voranweht!

Auch wir wollen gemeinschaftlich kämpfen für die unbedingte Geltung der deutschen Verfassung. Eintracht macht stark. Auf denn, ihr wackern Franken, Schwaben und Bayern, ergreift die Bruderhand der Pfälzer, Gott ist mit uns, der Sieg muß der gerechten Sache werden.

Wir geben Euch die Beschlüsse kund, in welchen heute das in Kaiserslautern versammelte Volk der Pfalz seinen Willen ausgesprochen. Fasset gleiche Beschlüsse und führt sie thatkräftig aus!

Im Namen der allgemeinen Pfälzischen Volksversammlung:

Reichard, Vorsitzender.

Resch u. Gravius, Schriftführer.

Mitbürger! Brüder!

Der König von Bayern hat dem Reichsministerium erklärt, daß er die Reichsverfassung nicht anerkenne; er hat dadurch bewiesen, daß ihm die Interessen seines Herrscherstammes höher stehen, als das Wohl des Landes; er hat damit ausgesprochen, daß er die ganze, großartige Revolution des Jahres 1848 sammt deren Folgen ableugnet. — Was werden aber die unausbleiblichen Wirkungen einer solchen Lostrennung von Deutschland für uns seyn? Die Antwort hierauf liegt sehr nahe. Mit dem Wegfallen der Reichsverfassung werden wir den kräftigsten Hebel eines freien Staatslebens, der Preßfreiheit, des Versammlungs- und Vereinsrechts, beraubt: die ganze verhaßte Abel'sche Polizeiwirthschaft wird wiederkehren. Die Censur wird bald wieder die Presse ertödten und bald wird es wieder der Gnade der Polizei bedürfen, wenn Ihr zur gemeinsamen Besprechung Eurer wichtigsten Landesangelegenheiten zusammentreten wollt. Die Losreißung von Deutschland wird ein Ausscheiden aus dem Zollverein nach sich ziehen; nicht lange wird es dauern, so erheben sich vor Euren Augen die verderblichen Zollschranken, und unsere Pfalz sieht sich in die traurige Lage versetzt, auf allen und jeden Absatz ihrer Produkte verzichten müssen. —

Mitbürger! Das gemeinsame Gefühl der großen Gefahren, welche unserer Freiheit und unserem Wohlstande drohen, hat in allen Bürgern der Pfalz das Bedürfniß gemeinsamer Besprechung hervorgerufen, und in Folge dessen tagten am 2. d. M. in Kaiserslautern viele tausend Männer aus allen Theilen der Pfalz, um sich über die Mittel zu berathen, welche geeignet wären, die Regierung zur Anerkennung der Reichsverfassung zu zwingen. — Diese Mittel fand man einzig und allein in der Freiheitsliebe der Pfälzer und in der Kraft und dem Muthe ihrer Söhne. Um diese Volkskraft zu regeln, zu conzentriren und dadurch nur um so wirksamer zu machen, hat die Versammlung einen Landesvertheidigungs-Ausschuß niedergesetzt, welcher sogleich in Thätigkeit tritt und so lange in Permanenz verbleibt, bis die gefahrdrohende Lage des Vaterlandes vorüber ist. Durch das Vertrauen ihrer Mitbürger wurden in diesen Ausschuß gewählt: Cullmann, Didier, Fries, Greiner, Hanitz, Dr. Hepp, Reichard, Schmidt, Notär von Kirchheim, Schmitt von Kaiserslautern, Schüler. Wir gegenwärtigen und unterzeichneten Mitglieder desselben fordern nun in dieser unserer Eigenschaft und im Namen des Pfalz-Volkes alle Gemeinden der Pfalz auf das feierlichste auf, ungesäumt alle waffenfähige Männer aufzuzeichnen, welche sich bereit erklären, für Aufrechthaltung der Reichsverfassung, d. h. für die Freiheit, die Ehre und die Wohlfahrt unserer schönen Pfalz Gut und Leben zu lassen; zugleich mögen sie Listen zur Sammlung von freiwilligen Beiträgen für die allgemeine Organisation der Volkswehr circuliren lassen und uns diese Verzeichnisse und Listen in möglichst kurzer Frist hierher, per Adresse des Abgeordneten Schmitt, einsenden. —

Mitbürger! Das Vaterland ist in Gefahr — werdet Ihr zaudern, es zu retten? Wollt Ihr unseren Brüdern, den braven Schwaben, an Freiheitsliebe und Entschlossenheit nachstehen? Wollen wir, die aufgeklärten Pfälzer, uns den Vorwurf der Feigheit machen lassen? — Mitbürger! Das wollen, das können wir nimmermehr glauben! Ihr werdet Euch erinnern, daß wir keine Rebellen sind, sondern unser gutes, mit dem Blute unserer Brüder erworbenes Recht schützen und vertheidigen. — Ihr werdet Euch erinnern, das Ihr Euren Nachkommen noch etwas mehr zu hinterlassen verpflichtet seyd, als einige Gulden Vermögen, — daß die beste Hinterlassenschaft in der Freiheit, der ersten Bedingung des menschlichen Daseins, besteht. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo Ihr diese Freiheiten erringen könnt, — wo Ihr sie erringen müßt, wenn Ihr Euch nicht wollt vorwerfen lassen, Ihr hättet nur Worten für die Freiheit, aber keine Thaten. — Darum auf ihr Brüder zu den Waffen! Euer Wahlspruch sei: Mit Gott für Freiheit und Vaterland! —

Kaiserslautern, den 3. Mai 1849.

Der Landesvertheidigungs-Ausschuß.

H. Didier. P. Fries. Greiner. Dr. Hepp. Reichard.

Aus Frankfurt.

Sitzung vom 4. Mai. Verlesung und Genehmigung des Protokolles. Austrittsanzeigen, worunter jene von Beckerath. Bewegung. Anzeige von Flottenbeiträgen. Vischer aus Tübingen interpellirt das Reichsministerium des Innern: wie es komme, daß zur offenen Verhöhnung des von der Nationalversammlung erlassenen Gesetzes über das Aufhören der Spielbanken mit dem 1. Mai l. J. das Hazardspiel in Homburg dennoch fortgesetzt werde und was vom Ministerium geschehen werde, um dem Gesetze Achtung und Nachdruck zu verschaffen. Soll dem Ministerium zur Beantwortung mitgetheilt werden.

Es wird ein dringlicher Antrag des Dreißigerausschusses eingebracht, also lautend:

1) Die Nationalversammlung fordert die Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesammte deutsche Volk auf, die Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März d. J. zur Anerkennung und Geltung zu bringen.
2) Sie bestimmt den 15. August d. J. als den Tag, an welchem der erste Reichstag auf den Grund der Verfassung in Frankfurt a. M. zusammenzutreten hat.
3) Sie bestimmt als den Tag, an welchem im deutschen Reiche die Wahlen für das Volkshaus vorzunehmen sind, den 15. Juli d. J.
4) Sollte, — abgesehen von Deutschösterreich, dessen zur Zeit etwa nicht erfolgter Eintritt bereits durch §. 87 der Verfassung berücksichtigt ist, — einer oder der andere Staat im Reichstage nicht vertreten seyn und deßhalb eine oder die andere Bestimmung der für ganz Deutschland gegebenen Verfassung nicht ausführbar erscheinen, so erfolgt die Abänderung derselben auf dem in der Verfassung selbst vorgeschriebenen Wege provisorisch bis zu dem Zeitpunkte, wo die Verfassung überall in Wirksamkeit getreten seyn wird. Die §. 196 Nro. 1 der Verfassung gedachten zwei Drittheile der Mitglieder sind dann mit Zugrundelegung derjenigen Staaten, welche zum Volks- und Staatenhause wirklich gewählt haben, zu ermitteln.

5) Sollte insbesondere Preußen im Reichstage nicht vertreten seyn, und also bis dahin weder ausdrücklich noch thatsächlich die Verfassung anerkannt haben, so tritt das Oberhaupt desjenigen Staates, welcher unter den im Staatenhaus vertretenen Staaten die größte Seelenzahl hat, unter dem Titel eines Reichsstatthalters in die Rechte und Pflichten des Reichsoberhauptes ein.
6) Sobald aber die Verfassung von Preußen anerkannt ist, geht damit von selbst die Würde des Reichsoberhauptes nach Maßgabe der Verfassung §. 68 ff. auf den zur Zeit der Anerkennung regierenden König von Preußen über.
7) Das Reichsoberhaupt leistet den Eid auf die Verfassung vor der Nationalversammlung und eröffnet sodann den Reichstag. Mit der Eröffnung des Reichstags ist die Nationalversammlung aufgelöst.

Ein Minoritäts-Antrag des Abgeordneten Vogt lautet:

1) die verfassungsmäßigen Befugnisse des Kaisers werden, bis zur völligen Durchführung der Verfassung in ganz Deutschland, einem Reichsstatthalter übertragen, den die Nationalversammlung erwählt;
2) wählbar zu dieser Würde ist jeder volljährige Deutsche;
3) Der Reichsstatthalter leistet sogleich nach Annahme der Wahl vor der Nationalversammlung den Eid auf die Reichsverfassung;
4) sie bestimmt den 1. August d. J. als den Tag, an welchem der erste Reichstag auf den Grund der Verfassung in Frankfurt a. M. zusammenzutreten hat;
5) sie bestimmt als den Tag, an welchem im deutschen Reiche die Wahlen für das Volkshaus vorzunehmen sind, den 15. Juli d. J;
6) mit der Beeidigung des Reichsstatthalters hört die provisorische Centralgewalt auf;
7) die Nationalversammlung erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk, in welchem sie zum Festhalten an der Reichsverfassung und zur thatkräftigen Bekämpfung jeglichen Widerstandes gegen die Durchführung derselben auffordert;

Der Dreißiger-Ausschuß ist mit Vorlage eines Entwurfs zu diesem Aufrufe beauftragt;

8) die Nationalversammlung fordert sämmtliche Regierungen auf, ihre ganze bewaffnete Macht mit Einschluß der Bürgerwehren, sofort auf die Reichsverfassung vereidigen zu lassen. Für den Fall, daß einzelne Regierungen diese Vereidigung bis zum 20. Mai nicht vollzogen hätten, werden sämmtliche Abtheilungen in den betreffenden Ländern ermächtigt und aufgefordert, diese Vereidigung selbstständig vorzunehmen;
9) sämmtliche im Dienste des Reichs stehenden Truppen werden sofort auf die Reichsverfassung vereidigt.

Die Centralgewalt wird mit Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt;

10) die vertagten oder aufgelösten Volksvertretungen der renitenten Regierungen werden aufgefordert und ermächtigt, sich sofort in ihrer letzten Zusammensetzung, aus eigener Machtvollkommenheit, an jedem passenden Orte zu versammeln und die geeigneten Maßregeln zu treffen, um den Widerstand ihrer Regierungen gegen die Reichsverfassungen zu beseitigen;
11) in den größeren deutschen Staaten, welche die Anerkennung und Durchführung der Reichsverfassung verweigern, sind die einzelnen Provinzen und Kreise ermächtigt und aufgefordert, die Reichsverfassung nebst dem Wahlgesetze selbstständig anzunehmen und einzuführen;
12) die Nationalversammlung erklärt jeden Vertrag über Verbindung von Truppenkörpern renitenter Regierungen mit den Truppen solcher Regierungen, welche die Verfassung anerkannt haben, für unstatthaft, unwirksam und verfassungswidrig;
13) die Nationalversammlung erklärt den Einmarsch russischer Truppen in Oesterreich für eine Verletzung des Reichsgebietes, und erklärt diejenigen, welche diesen Einmarsch russischer Truppen veranlaßten oder ihre Zustimmung dazu gaben, für Verräther am Vaterlande. Sie fordert das gesammte deutsche Volk auf, mit allen Mitteln diesem Verrathe widerstehen; entbindet diejenigen Truppen, welche zur Mitwirkung an solchem Verrathe befehligt werden sollten, des Eides gegen ihre Oberen und gibt der Centralgewalt auf, sofort in Gemäßheit dieses Beschlusses den Reichskrieg gegen Rußland und die verrätherische Regierung Oesterreichs zu erklären.

Ein Zusatzantrag des Abgeordneten Umbscheiden zu diesem Minderheitsgutachten lautet:

Für die Wahlen zum ersten Reichstage wird von der Bildung neuer Wahlbezirke, so wie von den hierauf Bezug habenden Bestimmungen des Reichswahlgesetzes Umgang genommen. Die Wahlen finden für dieselben Bezirke statt, welche für die Wahlen zur Nationalversammlung gebildet waren.

Sollten Einzelregierungen den Wahlakten die erforderliche Mitwirkung versagen oder denselben sogar Hindernisse in den Weg legen, so wird von Reichswesen die genügende Vorsorge getroffen werden.

Ein Minoritätserachten, von Venedey, hat folgende Fassung:

Die Nationalversammlung beschließt:

1) Die Wahlen zum ersten Reichstage auf den 15. Juli und die Zusammenberufung desselben Reichstags auf den 15. August anzuordnen.
2) Die unmittelbare Beeidigung aller Behörden und Truppen auf die Verfassung in allen Ländern anzuordnen, wo die Verfassung bereits von den Regierungen angenommen ist.

(Der zweite Theil desselben wird zugleich als Zusatzantrag zu dem Ausschußantrage bezeichnet.)

Ein drittes Minoritätserachten von Simon aus Trier endlich lautet:

Die Nationalversammlung beschließt:

1) Die Regierungen der deutschen Einzelstaaten haben nach Maßgabe der §§. 14, 191 und 193 der Reichsverfassung sofort die Beeidigung sämmtlicher Beamten des Militär- und Civilstandes auf die Reichsverfassung und die Durchführung derselben verpflichtete Centralgewalt vorzunehmen.
2) Die Nationalversammlung erklärt jeden Vertrag zwischen Einzelstaaten über Verbindung von Truppenkörpern renitenter Regierungen mit den Truppenkörpern solcher Regierungen, welche die Verfassung anerkannt haben, für verfassungswidrig, unstatthaft und unwirksam.

Die Dringlichkeit wird fast einstimmig angenommen und von Wydenbrugk kurz begründet.

Vor weiterer Eingehung auf die Sache suspendirt der Vorsitzende die Sitzung auf eine halbe Stunde, weil er einen auf die Sache bezüglichen Mittheilung entgegensehe.

Nach Verlauf einer halben Stunde eröffnet der Vorsitzende die Sitzung wieder, um das Zuschreiben des Präsidenten des Ministerrathes zu verlesen. Dieses Zuschreiben betrifft die neueste Circularnote der preußischen Regierung, deren wörtliche Mittheilung wir uns vorbehalten, und die im Wesentlichen dahin geht: daß Preußen die von der Nationalversammlung beschlossene und verkündete Reichsverfassung der darin enthaltenen zerstörenden Elemente wegen nicht annehmen könne; daß eine solche Verfassung nur auf dem Wege der Vereinbarung zwischen den Fürsten und der Nationalversammlung hätte zu Stande gebracht werden können; daß keine Aussicht auf eine solche Vereinbarung vorhanden, weßwegen Preußen einen Congreß von Bevollmächtigten der Einzelstaaten in Frankfurt zu dem Zwecke habe veranstalten wollen, der jedoch nicht zu Stande gekommen; daß die preußische Regierung deßhalb einen solchen Congreß nach Berlin berufen wolle, um hier mit den Bevollmächtigten der Einzelregierungen die nöthigen Abänderungen der Reichsverfassung zu treffen (also Octroyirung); daß die preußische Regierung von der Ueberzeugung durchdrungen sey, daß den revolutionären Bestrebungen nach allen Seiten hin ein Ziel gesetzt werden müsse, sie habe darum ihre Dispositionen getroffen, um ihren Verbündeten zur Unterdrückung solcher Bestrebungen die Hand bieten zu können. Oefteres Hohnlachen und Zischen begleitet das Verlesen dieser Note, die den offenen Bruch der preußischen Regierung mit der Nationalversammlung herbeiführt und uns Kunde gibt von einem Bunde der Fürsten zur Unterdrückung der kaum errungenen Freiheit des deutschen Volkes.

Die Erklärung der Centralgewalt auf die erwähnte Note betrifft hauptsächlich jenen Punkt, worin von Unterdrückung der revolutionären Bestrebungen die Rede ist. Diese Erklärung darf als der erste muthvolle Act des Reichsministeriums bezeichnet werden, wodurch es der preußischen Regierung offen entgegentritt und das Signal zu dem großen Kampfe gibt, der jetzt zwischen dem deutschen Volke und seinen Drängern beginnen wird und muß. Sie lautet dahin: daß der preußischen Regierung das Recht nicht zustehe, solche Dispositionen zur Aufrechthaltung der Ruhe in Deutschland zu treffen, sondern daß dieses Recht und Pflicht der Nationalversammlung sey. Allgemeines, anhaltendes Bravo.

Welcker erhält das Wort, um, wie er sagt, einige Bemerkungen im Namen des Dreißiger-Ausschusses bezüglich des ein-

gebrachten dringlichen Antrages zu machen. Er hält eine lange Philippica gegen das treulose Benehmen der Fürsten und meint, eine neue Revolution, zu der man uns zwinge, werde nicht mehr vor den Thronen der Fürsten stehen bleiben. So energisch die Rede Welckers ist, so wenig ist sie jetzt am Platze, wo Alles zum Handeln drängt. Wir haben diese Kraftphrasen ja Alle schon längst gehört und kennen sie auswendig.

Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Moritz Mohl erhält das Wort. Er weist auf die Truppenzusammenziehungen Preußens hin und weist die Nothwendigkeit nach, jetzt ein Reichsheer zusammenzuziehen, um nicht ungerüstet dazustehen und die Pommern und Brandenburger gehörig empfangen zu können. Donnernder Beifall. Jetzt sey die Kaiserfrage offen, und man müsse sie wieder zur Hand nehmen. Das deutsche Volk werde sich für keinen Erbkaiser schlagen.

Besler aus Greifswalde spricht gegen den Antrag von Mohl, warnt vor jeder Aenderung an der Verfassung und fordert zur Versöhnung und Einigkeit unter den Partheien auf. Postabgang.

D. C. Frankfurt, 3. Mai. Die oktroyirte Verfassung für Deutschland ist von Berlin angelangt. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erklärte Gagern, daß er am heutigen Tage wichtige Mittheilungen der preußischen Regierung erhalten werde, deren Inhalt der Berliner Reichscommissär Bassermann ihm bereits vertraulicher Weise angedeutet habe. Die Mittheilungen bestehen, wie wir aus guter Quelle wissen, in der Uebersendung einer mit den widerspenstigen Königen vereinbarten Verfassung. Falls dieselbe von der Nationalversammlung nicht angenommen werden sollte, so will man diese Versammlung auflösen und eine neue einberufen, welche, nach der erprobten Heiligkeit aller fürstlichen Versprechungen, eben nie berufen werden wird. Der abweichende Inhalt der oktroyirten Verfassung soll, wie wir hören, darin bestehen, daß statt des Kaiserthums eine dem Könige von Preußen übertragene Reichsstatthalterschaft eingesetzt, daß das Zoll- und Mauthwesen der Reichsgewalt entnommen und dem Gutdünken der Einzel-Regierungen übertragen (also der Grundschaden unserer gewerblichen Zustände beibehalten!) und daß neben der Umwandlung des suspensiven Vetos in ein absolutes das Wahlgesetz auf undemokratische Weise abgeändert werde. Was wird die National-Versammlung solchen Zumuthungen antworten? — Sie wird sich der königl. Anmaßung fügen. Ihr seitheriges, ihr heutiges Verhalten geben dazu sicheren Fingerzeig. Am 26. April beschließt sie, die widerstrebenden Regierungen aufzufordern, von dem Rechte, ihre Kammern zu vertagen oder aufzulösen, keinen Gebrauch zu machen. Am 28. April kommt die Nachricht von diesem Beschlusse nach Dresden und am nämlichen Tage noch wird das Dekret der Kammerauflösung ausgefertigt, am 30. dasselbe dem sächsischen Landtage bekannt gemacht. So erwidert man das Schonen, das Zögern, das Leisetreten dieser engelsgeduldigen Versammlung. Aber die mollige Engelsgeduld läßt sich deßhalb nicht aus der Fassung bringen; darum beschließt heute die Nationalversammlung, über die Anträge, welche gegen das rebellische Verfahren der sächsischen Regierung gerichtet sind, zur motivirten Tagesordnung überzugehen. „Motivirte Tagesordnung!“ großes Wort in dieser großen Zeit. Von allen Seiten will man der Versammlung bewaffnet zu Hülfe ziehen; das Militär selbst ist in den umliegenden Ländern zu ihrem Schutze bereit; der Zorn über die Unverschämtheit der Willkührherren steigt selbst dem behäbigen Bourgeois in die Wangen, aber die Nationalversammlung begnügt sich mit motivirten Tagesordnungen statt energischer Beschlüsse; vertagt sich, statt zu handeln; stirbt, statt wieder aufzuleben! — Im Dreißiger-Ausschuß hat Wydenbrugk beantragt, die neuen Wahlen auszuschreiben und sodann bis zum 23. August sich zu vertagen. Die erbkaiserliche Weidenbuschpartei hat diesen Antrag zu ihrem Beschluß erhoben. So soll also das Spiel aus den Händen und den Fürsten übergeben werden. Von den vielen hier umlaufenden Gerüchten erwähnen wir folgende, der Wahrscheinlichkeit nicht entbehrende: Die Russen sollen 2 Bahnmeilen von Wien stehen. Der Berlin-Frankfurter Telegraph soll bei Kassel zerstört seyn. Gewiß ist, daß heute die Berliner Post ausgeblieben und daß bei Kreuznach ein preußisches Armeekorps von 40,000 Mann zusammengezogen wird. Den Bürgermeistern der dortigen Umgegend ist bereits dies amtlich eröffnet worden. Der Reichskriegsminister hat die Thatsache dieser Zusammenziehung zwar vor einigen Tagen in einer Sitzung der Nat-Vers. abgeleugnet; leugnen und lügen sind zwei stammverwandte Worte. — Deutsches Volk, Du siehst nunmehr klar, wohin man dich bringen will! —

Berlin, 1. Mai. Die brutale Constablerwirthschaft dauert in der bisherigen Weise fort. Auf dem Donhofsplatz sammelten sich wieder mehrere Gruppen, die besonders ungarische Nachrichten besprachen. Mehr Aufregung zeigte sich in der Königstadt, wo man Barrikaden zu bauen versuchte. In der Waßmannsstraße wurden solche wirklich gebaut. Doch kam es zu keinem Conflikt. Ein Webermeister ist in Folge eines Bajonetstiches in voriger Nacht gestorben.

Aus dem Reich. In München immer noch keine Spur von Nachgeben. Der deutschen Parthei steht eine sehr große blau-weiße gegenüber. — In Stuttgart und in ganz Würtemberg große Begeisterung für die Sache Deutschlands. — In Baden ebenfalls. — In Hessen, Kurhessen, Nassau mächtige Gährung. — Die preußischen Rheinprovinzen können jeden Augenblick ihre Lossagung von Preußen aussprechen, so groß ist die Erbitterung gegen das Lügensystem des Königs. In Köln wird ein Städtetag zusammentreten. — In Sachsen und Hannover ebenfalls der Aufstand vor der Thüre. — Von dem Kriegsschauplatze in Schleswig-Holstein nichts Neues. — In Wien große Freude über die Siege Kossuths.

Ungarn.

Die Ungarn benutzen den eiligen Rückzug und die Verwirrungen der Oesterreicher, einestheils um rasch gegen Wien vorzurücken, anderntheils um ganz Oberungarn bis an den Jablunka und die mährische Gränze zu besetzen. Die slovakischen Bergstädte sind in ihren Händen, und von dort sind sie bis an den Jablunka vorgerückt. Dieser Paß scheint selbst schon von ihnen genommen zu seyn, denn in Neutitschein (bei Teschen) hörte man bereits Kanonendonner, wonach also schon diesseits der Karpathen ein Gefecht stattfand.

Durch diese rasche Operation ist die Slovakei gänzlich von den Kaiserlichen gesäubert und damit ein Feld von 800 — 350 Quadratmeilen mit über 2 Millionen Einwohnern zur Rekrutirung für die ungarische Armee erobert. Die Slovaken, früher theils gleichgültig, theils sogar magyarenfeindlich, sind jetzt entschieden auf Seiten der Magyaren, seit diese dem slovakischen Bauer die Abschaffung der Fendallasten und manche Konzessionen in Beziehung auf Sprache und Nationalität gemacht haben.

Man erwartet, daß die Magyaren die kleinen Karpathen (Gränzgebirge zwischen Mähren und Ungarn) überschreiten, und eine Pointe auf Olmütz machen werden. Zugleich können sie durch Detachirung eines Korps über den Jablunka die Eisenbahn nach Wien zerstören lassen und so den Marsch der Russen auf Wien sehr aufhalten. Aus ganz Mähren sind fast alle Soldaten herausgezogen; überall thut die Nationalgarde den Dienst.

Auf der andere Seite operiren die Magyaren direkt in der Richtung von Wien, und haben, wie ein Breslauer Korrespondent meldet, bereits **Raab besetzt.** Das österreich. Hauptquartier ist nach Oedenburg, das Verpflegungsamt von Preßburg nach Haimburg (6 Meilen von Wien) verlegt. Hier erwartet man, werden die Oesterreicher nochmals eine Schlacht anbieten. Hier, zwischen Donau und Neusiedlersee und hinter der Leitha, ist allerdings die einzige noch mögliche Position vor Wien.

Die Stellung der Oesterreicher, in der sie sich zu einer neuen Schlacht zu sammeln suchen, ist also diese: der rechte Flügel conzentrirt sich um Oedenburg, von der Südspitze des Neusiedlersees bis gegen Güns und die steirischen Gebirge, an die er sich rechts anlehnt; das Centrum von der Nordspitze des Neusiedlersees bis gegen die Donau bei Haimburg, die Straße nach Wien verlegend; der linke Flügel, das Corps Wohlgemuth, jenseits der Donau bei Preßburg, wo es sich unmöglich halten kann und jedenfalls hinter die March gehen muß. Damit ist denn der Krieg auf österreichisches Gebiet gespielt und Kossuth wird ihn auch hierher verfolgen. **Kossuth hat erklärt, er wolle den anrückenden Russen zuvorkommen und den 10. Mai in Wien zubringen.** Und daß Kossuth Wort zu halten versteht, hat er bewiesen. Am 24. April wollte er in Pesth seyn, und auf den Tag ist er eingerückt.

Was aus Jellachich geworden, darüber schwebt vollständiges Dunkel. Einige lassen ihn bereits bei Mohacs, nicht weit von der slavonischen Grenze sein (was unmöglich ist, da die Entfernung von Pesth bis Mohacs viel zu groß). Andere schwarzgelbe Gerüchte melden, er habe seine Position auf den Rakos bei Pesth wieder bezogen!! Das Letztere ist natürlich noch erlogener als das erste.

Verantwortlicher Redakteur A. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementpreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 90. Kaiserslautern, Montag 7. Mai **1849.**

Deutschland.

Kaiserslautern, den 6. Mai. Nach so eben eingetroffenen Nachrichten aus Frankfurt hat das Reichsministerium den Abgeordneten Eisenstuck, einen Mann der Linken, als Reichscommissär in die Pfalz gesandt, um sich mit dem Landesvertheidigungs-Ausschusse ins Benehmen zu setzen. Derselbe reiste bereits gestern um 5 Uhr in Frankfurt ab. — In Sachsen soll die Revolution völlig ausgebrochen und der König flüchtig seyn.

Z Kaiserslautern, den 6. Mai. Die Regierung der Pfalz appellirt ihr einem ungemein matten und nichtssagenden Placate an den schon so oft bewährten Gesetzlichkeitssinn der Pfälzer, und fordert dieselben auf, ja den gesetzlichen Boden nicht zu verlassen. Auch bedauert die löbliche Regierung die durch die hiesige Volksversammlung gefaßten Beschlüsse, deren Tragweite über die Gränzen der Gesetzlichkeit gehe. O! lächerliche Aengstlichkeit der Begriffe! Wer hat denn den Boden des Gesetzes verlassen? Wer tritt denn die heiligsten Rechte des Volkes mit Füßen? Der verblendete König von Bayern mit seinen erbärmlichen Rathgebern. Derselbe König, welcher als Kronprinz die bekannte kgl. Proklamation vom 6. März 1848 mitunterzeichnete. Freilich war es damals eine andere Zeit, und die Herren von Gottes-Gnaden sind nicht gewöhnt ihre Versprechungen zu halten. Doch die gerechte Rache des Volkes wird sie ereilen; denn schon lodert die heilige Flamme der Empörung in dem Herzen des mißhandelten Volkes. Auch auf den Landtag vertröstet uns die väterliche Regierung. Pfälzer! kann man Euch mehr verhöhnen, als dadurch? Bayern nennt sich einen constitutionellen Staat. Steht es dermalen nicht auf dem absolutistischen Standpunkt? Wenn es den Willen des Volkes durch seine verfassungsmäßigen Organe hätte hören wollen, so hätte es dieselben nicht dreimal in einem so wichtigen Momente vertagt. Doch wozu sollen wir uns länger mit Kritisiren befassen, das Schwert allein wird entscheiden. Darum Pfälzer! weist alle solche väterlichen Ermahnungen mit Verachtung zurück, rüstet Euch zum bevorstehenden Kampfe, und handelt als Männer, würdig der Freiheit. Die tiefste Verachtung wird diejenigen treffen, welche den Nothruf des Vaterlandes feige überhören.

Kaiserslautern, den 6. Mai. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß für die Pfalz hat unterm 4. d. M. folgende Proklamation erlassen:

Der Landesvertheidigungsausschuß für die Pfalz
an die bayerischen Krieger.

Soldaten! Brüder! Berufen, in der gefahrdrohenden Lage des Vaterlandes zum Schutze der Gesetze und zur Durchführung der Volksfreiheiten, zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Abwendung eines fluchwürdigen Bürgerkrieges die Oberleitung zu übernehmen, gebietet es uns die Pflicht, vor Allem an Euch, ihr bewaffneten Söhne des Vaterlandes, in dieser ernsten Zeit ein ernstes Wort zu richten.

In 38 Fetzen zerrissen, in dem Auslande verachtet, im Innern unter slavischem Drucke gehalten, lag Deutschland in Jahre langem Schlummer. Der Deutsche hat kein Vaterland: es gab nur ein Bayern, ein Oesterreich, ein Preußen, ein Würtemberg. Aber endlich erwachte das deutsche Volk und ließ wie aus Einem Munde an das Ohr seiner Unterdrücker den betäubenden Ruf erschallen: „Wir wollen die Freiheit und ein Vaterland; wir wollen ein Parlament, das durch eine Reichsverfassung der deutschen Nation eine glückliche Zukunft sichere.“ Die Fürsten sahen ihre Throne wanken und wagten es nicht länger, die heiligsten Menschenrechte für sich allein in Anspruch zu nehmen. Das Parlament trat in Frankfurt a/M. zusammen, trat zusammen mit Einwilligung und unter Mitwirkung der Monarchen; es vollendete die Reichsverfassung und verkündete sie als Gesetz für Volk und Fürsten.

Und trotzdem erfrechen sich einige Könige, welchen das Volk im Freiheitsmärz großmüthig die Krone nicht vom Haupte riß, diese Reichsverfassung ungültig zu nennen. Hört es, Brüder im Heere! auch Euer König hat durch seinen Gesandten dem Parlamente erklären lassen, daß er ein einziges, freies deutsches Vaterland nicht anerkenne und Bayern auch für die Zukunft nach seiner eigenen Laune zu gängeln gedenke.

Soll das Volk schweigen zu diesem neuen Treubruche, schweigen zu dieser unerhörten Reichsverhöhnung, welche ihm alle Früchte seiner glorreichen Erhebung mit einem Schlage zu entreißen droht? Sollen wir uns zurückbeugen lassen unter das alte Joch der Knechtschaft, welches wir auf immer zerbrochen zu haben wähnten? Nein, nein, nein! Wenn die heiligsten Rechte der Menschheit auf dem Spiele stehen, dann fordert es die Pflicht jedes braven Mannes, Gut und Leben in dem Kampfe für sie zu opfern. Den Gehorsam muß das Volk einem Könige verweigern, welcher pflichtvergessen und durch falsche Rathgeber verblendet, gegen die Reichsgewalt zum Rebellen geworden ist, und ihn, wenn nöthig, mit gewaffneter Hand zwingen, abzulassen, ein Verräther des deutschen Vaterlandes zu werden.

Soldaten! Seid Eures Ursprung eingedenk! Aus dem Volke seyd Ihr hervorgegangen, Ihr seyd ein Theil des Volkes, Ihr seyd der bewaffnete Theil. In dem Volke habt Ihr Eure Eltern, Eure Brüder, Eure Freunde. Das Volk bezahlt Euren Sold zum Schutze seines Eigenthums, zur Beschirmung seiner Rechte gegen jeden Feind. In die Reihen des Volkes tretet Ihr zurück nach vollendeter Dienstzeit. Die Interessen des Volkes und die Freiheiten welche es sich erringt, sind auch die Eurigen. Soldaten! Das Volk steht auf dem Boden des Gesetzes, weil es sich der Reichsverfassung unterwirft und für sie kämpft: die Krone steht auf dem Boden der Revolution, weil sie uns gegen das klarste Recht die Reichsverfassung rauben will. In Würtemberg hat das einträchtige Zusammenwirken von Volk und Heer den Starrsinn des Königs gebrochen und ihn zur unbedingten

Unterwerlung unter die Reichsverfassung gezwungen: sollte in Bayern das unmöglich seyn, was in Würtemberg möglich war? Brüder! Wir beschwören Euch, begreifet in diesem entscheidenden Augenblüe Eure Stellung. Wenn Ihr in unbegreiflicher Verblendung einer meineidigen Regierung Euren Arm leihet, um das eigene Volk zur Schlachtbank zu führen und unser unglückliches Vaterland allen Schrecknissen eines heillosen Bruderkampfes preiszugeben, dann wird alles schuldlos vergossene Blut über Euer Haupt kommen und Euch der Fluch von Mit- und Nachwelt brandmarken!

Wenn Ihr aber als ehrliche Krieger Eure Waffen nicht mit Bürgerblut beflecket, — wenn ihr die Wohlfahrt einer großen Nation höher schätzet, als die unersättliche Herrschgier einiger Adelsfamilien, — wenn Ihr zu Eurem Volke stehet und mit ihm sieget für Freiheit und für Recht, — — dann werden Euch Eure Väter bei der Rückkehr zu dem heimischen Herde segnen, und die spätesten Enkel werden noch mit Ehrfurcht von Euch sagen: „Sie haben das Vaterland gerettet."

Kaiserslautern, den 4. Mai 1849.

Mit brüderlichem Gruße

Der Landesvertheidigungs-Ausschuß für die Pfalz,

H. Didier. P. Fries. Dr. Ereiner. Dr. Hepp. Reichard. Schmitt.

Die verehrlichen Redactionen der freisinnigen Zeitungen sind ersucht, diese Ansprache aufzunehmen. Jeder Vaterlandsfreund wird für den Nachdruck und größtmöglichste Verbreitung im Interesse der guten Sache besorgt seyn.

Kaiserslautern, den 6. Mai. Die gestern Abend spät eingetroffenen Nachrichten von Frankfurt melden das Unglaubliche. Gegenüber der preußischen Oktroyirung, die erklärt, mit ihren Soldaten handeln zu wollen, hat das Parlament sich entschlossen: gar nichts zu thun. Es hat den oben mitgetheilten Majoritätsantrag des Dreißiger-Ausschußes angenommen, also Wahlen auf den 15. August ausgeschrieben! und wird vermuthlich in Kürze nach Hause gehen. Und diese Versammlung sollen die Fürsten respektiren? Nein, das ist ihnen zu viel zugemuthet.

Das Reichsministerium hat an den Präsidenten der Nationalversammlung ein Schreiben gerichtet, worin es auf die von Preußen in der Oktroyirungsnote geschehene Drohung, in die deutschen Gesammtangelegenheiten einzugreifen, sich dahin ausspricht: „daß, nachdem das Gesetz vom 28. Juni 1848 über Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland, die vollziehende Gewalt in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen, der provisorischen Centralgewalt übertragen hat, sie, der Rechte, wie der Pflichten, die ihr demnach obliegen, eingedenk, bei der Erfüllung derselben auf die Unterstützung der einzelstaaten, eines jeden nach seinen Kräften, rechnet; einen Anspruch aber auf allgemeine Leitung gemeinsamer Maßregeln zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und des Reichsfriedens, insofern dieser in der angeführten Stelle liegen sollte, einem Einzelstaate nicht zugestehen könnte.

Frankfurt, den 3. Mai 1849.

(gez.) H. v. Gagern."

Mainz, 5. Mai. Die von hier abmarschirenden Oesterreicher sind nicht nach Regensburg dirigirt. Ihre Bestimmung ist bis jetzt ein Geheimniß. Doch nimmt man mit vieler Wahrscheinlichkeit an, daß sie über Alzei nach Rheinbayern gehen.

Karlsruhe, 3. Mai. (D. Z) Aus allen Theilen unseres Landes läuft die gleiche, erfreuliche Nachricht ein, daß dort der feste unbeugsame Entschluß gefaßt ist, die Reichsverfassung aufrecht zu erhalten. „Das badische Offizierkorps beabsichtigt, eine öffentliche Erklärung abzugeben, daß es die Reichsverfassung vertheidigen wird und an seine Waffenbrüder im gesammten Vaterlande die Aufforderung zu richten, sich in ähnlicher Weise auszusprechen."

Ungarn.

Die Russen sind immer noch nicht da: es bedarf zu ihrem Einrücken erst einer besondern Ordre von Moskau, wo der Czar jetzt weilt. Das „Fürchte die Donau!" dürfte sich für Oesterreich bei den Russen auch bewähren: die Kamarilla glaubt Rußland benutzen zu können, und sie wird selbst nur benutzt. Diese Zögerung verspricht für den Gang der russischen Hülfe wenig Gutes; denn wenn bei jedem Schritte erst Ordre aus Moskau oder Petersburg erwartet werden muß, so werden die Ungarn, deren Hauptvortheil eben die bestiegelte Ergreifung jedes günstigen Momentes ist, leichtes Spiel haben. Das Einmischen Rußlands hat den Haß und Eifer der Magiaren vollends auf den Siedepunkt gebracht und Kossuth zugleich das Mittel gegeben, Ungarns und seiner Nebenländer Unabhängigkeit von der Dynastie Habsburg-Lothringen auszusprechen, da es einen so unheilvollen Krieg gegen Ungarn heraufgeführt und sich dazu mit den Russen verbündet habe! — Die letzten drei blutigen Niederlagen bei Raab, Neuhäusel und Acs haben Welden gezwungen, Raab zu räumen und alle Positionen vor Komorn, zuletzt auch den auf dem rechten Donauufer liegenden Brückenkopf aufzugeben und sein Hauptquartier weiter und weiter zurückzulegen. Das Generalkommando der k. k. Armee, das von Ofen nach Stuhlweißenburg, von dort nach Badolna und dann nach Oedenburg verlegt werden mußte, war auf den ersten Mai schon in Wien angesagt. In Raab ging der Abzug so bunt zu, daß die k. k. Vorräthe, die man aus Mangel an Transportmitteln im Stiche lassen mußte, zu fabelhaften Preisen (z. B. der Centner Mehl zu 1 Gulden C.-M.) verschleuderte. Ueber Dembinski's und Görgey's Operationen war man am 30. in Wien ohne alle Kunde, da Klapka und Gynon die Kaiserlichen bei Acs schlugen. Jellachich soll von General Vetter und Kasimir Batthyany auf's Haupt geschlagen und in die Wallachei entflohen seyn, ja es hieß in Wien sogar, der Rest seines Heeres, „die menterischen Kroaten", seyen zu den Ungarn übergegangen und hätten den Banus als Verräther am Vaterlande zu jener Flucht gezwungen. Auch bei Acs soll das Regiment Zaniti bis auf wenige seiner Offiziere gezwungen worden seyn. Die Börsengerüchte, nach welchen die Ungarn seit dem 29. wieder an allen Punkten weiter vorgedrungen seyn sollten, fanden durch die Massen von Verwundeten, die theils unter Fackelbegleitung nach Kaiser-Ebersdorf, wo ein Filialspital errichtet wurde, theils auf Dampfschiffen nach Wien gebracht wurden, ihre volle Bestätigung.

Die Nat.-Ztg. meldet, daß von Preßburg keine Post mehr eintreffe, sowie daß sich Ungarns Lossagung von der Dynastie Habsburg bestätige, und daß in Wien mit Bestimmtheit der Austritt Schwarzenbergs aus dem Ministerium und dessen Ersetzung durch den Grafen Colloredo-Wallsee versichert wurde. Stadion ist wirklich wahnsinnig; ein ärztliches Konsilium konstatirte am 28 diesen Zustand. Auch sein Portefeuille wird also definitiv ersetzt werden müssen.

Die Allg. Ztg. bringt in einem Pester Schreiben vom 26. April die Bestätigung, daß das Kossutsche Regierungsblatt die Habsburgische Dynastie des ungarischen Thrones verlustig erklärt. Auch spricht man bereits im ungarischen Heerlager offen den Plan aus, ein unabhängiges Polen zu gründen: die Herbeischwörung der russischen Hülfe treibt alle diese Dinge zu rascher Entscheidung. Die Allg. Ztg. bestätigt ferner, daß das bei Földvar über die Donau gegangene Korps unter Vetter und Kasimir Batthyany den Banus geschlagen und zwei Regimenter Kroaten unter die Honveds zum Kampf gegen die Oesterreicher aufgenommen habe. „Wir verloren gestern," heißt es in derselben Wiener Kor. der Allg. Ztg., „bei Raab 18 Kanonen und ungeheuer an Bagage — die ganze Nacht kamen bei Fackelschein Verwundete in die hiesigen Spitäler — und in all den letzten Kämpfen war Dembinski's Korps, das stärkste der Magyaren gar nicht in der Schlacht."

Französische Republik.

Paris, 2. Mai. Das Einrücken der Franzosen in Rom ist heute durch den Telegraphen gemeldet worden. Eben so soll heute die Regierung die telegraphische Bestätigung von Palermo's Kapitulation erhalten haben.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Carl Ehrhard von Imsbach, schon mehrfach wegen begangener Diebstähle bestraft und ein höchst gefährliches Subjekt, ist dringend verdächtig, den vor kurzem in öffentlichen Blättern bekannt gemachten, in der Nacht vom 16/17. März l. J. zum Nachtheile von Johann Philipp Neumayer und Jacob Schleichauf von Eisenberg mittelst Einsteigung verübten Diebstahl von vielen Kleidungsstücken und einigem Weißzeug begangen zu haben. —

Da besagter Ehrhard sich aber der gegen ihn deßfalls angeordneten gefänglichen Einbringung durch die Flucht entzogen, so ergeht hiermit unter Anfügung von dessen Signalement das Ansuchen an sämmtliche Polizeibehörden und die kgl. Gendarmerie des Kreises, auf denselben sorgfältig zu invigiliren und ihn im Betretungsfalle dem Unterzeichneten vorführen zu lassen. —

Kaiserslautern, am 23. April 1849.

Der k. Untersuchungsrichter,
Hecht.

Signalement.

Alter: 47 Jahre alt, Größe: 6' 3" Statur: groß und schlank, Haare: blond, Augenbrauen: blond, Stirn: hoch, Augen: grau, Bart: blond, Gesichtsform: rund, Gesichtsfarbe: blaß. Besondere Zeichen: ein kleines blondes Schnurrbärtchen.

Steckbrief.

Die unten signalisirte Regina Will von Eisenberg, welche im Gefängnisse in Alzei inhaftirt gewesen, ist beanzeigt, dort zum Nachtheile der Clara Feuer von Niederwiesen einen Diebstahl begangen zu haben:

Ich ersuche deßhalb sämmtliche Polizeibehörden und die k. Gendarmerie des Kreises, auf dieselbe zu fahnden und sie mir im Betretungsfalle vorführen zu lassen.

Kaiserslautern, am 23. April 1849.

Der k. Untersuchungsrichter,
Hecht.

Signalement:

Alter: 23 Jahre, Größe: 5' 5", Statur: untersetzt, Haare: blond, Augen: blau, Nase: stumpf, Kinn: oval, Gesicht: rund, Gesichtsfarbe: gesund.

Dieselbe war zur Zeit ihres Verschwindens angekleidet mit einem braun geblümten Kattunkleid und einer Schürze von schwarzem Merino.

418 1 **Mai-Markt zu Kaiserslautern.**

Den 20. dieses Monats, und an den beiden folgenden Tagen wird der diesjährige Mai-Markt dahier gehalten, welches hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 4. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt.
Weber,

414 1 Holz- und Lohrindenversteigerung aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Den 16 dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, werden im Stadthause dahier zuerst folgende Hölzer, nämlich:

Schlag Altdorf.

3 kieferne Nutzholzstämme,
5 „ Blöche,
8 Klafter kiefern Scheitholz,
20 „ „ Schneidprügel,
50 „ „ Prügelholz,
3 „ birken und aspen Holz,
2000 buchene und kieferne Reiserwellen,

dann: am gedachten Tage, des Vormittags um 10 Uhr,

ungefähr 150 Zentner eichene Lohrinden von Stangenholz und 100 Zentner Lohrinden von 10 bis 15jährigen Stockausschlägen aus den Schlägen Erdbeerenhügel, Vielkopf und Spitzrain versteigert.

Wobei bemerkt wird, daß die Auswurfspreise der Hölzer herabgesetzt worden sind, und dieselben, wenn sich zu den einzelnen Loosen keine Liebhaber finden, im Ganzen ausgeboten werden.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt,
Weber.

409 2 Vergebung von Reparaturarbeiten an der Kirche zu Heimkirchen.

Samstags den 19. künftigen Monats Mai, um 9 Uhr Vormittags, werden die Reparatur-Arbeiten an der protestantischen Kirche zu Heimkirchen, veranschlagt:

1. Maurerarbeit zu	164 fl.	29 kr.
2. Schreinerarbeit zu	100 „	26 „
3. Glaserarbeit zu	204 „	
4. Tüncherarbeit zu	296 „	26 kr.

Im Ganzen zu 765 fl. 21 kr.

Auf dem Amtslokal des Unterzeichneten wenigstnehmend versteigert, oder in Soumission vergeben.

Der Kostenanschlag liegt vom 12. Mai an dahier zu Jedermanns Einsicht offen.

Niederkirchen, den 28. April 1849.

Das Bürgermeisteramt.

416 1 Versteigerung.

Freitag, den ersten Juni d. Js., des Nachmittags 2 Uhr, zu Dürkheim in dem unten bezeichneten Hause selbst, wird aus dem Nachlasse der zu Dürkheim verlebten Ehe- und Ackerleute Joseph Schrandenbach und Henriette Tarter, der Untheilbarkeit wegen das folgende Wohnhaus öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan Nummer 587 und 588; 38 Dezimalen Fläche, darauf ein Wohnhaus mit Tanzsaal, Scheuer, Stallung, Nebengebäuden, Hofraum, gewölbter Keller und Garten zu Dürkheim in der alten Mannheimerstraße gelegen, neben Jakob Wolf, Bernhard Glock, Norden die Hauptstraße, Süden Eppelsheim und Grabenweg, taxirt zu . . . . . 14,000 fl.

Die Bedingungen können hier eingesehen werden.

Dürkheim, den 1. Mai 1849.

Schuler, Notär.

419 1 **Spezial-Agentur** der **einzigen regelmäßigen Postschiffen zwischen London & New-York.**

Concessionirt durch die betr. Regierungen.

Diese Linie besteht aus 16 schnellsegelnden amerikanischen Postschiffen, welche am 6., 13. 21. und 28. eines jeden Monats von London nach New-York absegeln.

Mainz im April 1849.

G. H. Paulsen.

Einschreibungen zu herabgesetzten Preisen, sowie jede beliebige Auskunft ertheilen die Herren **Gebrüder Raab in Kaiserslautern.**

417 1 **Für Auswanderer!** Das **concessionirte Central-Bureau** von **Wilhelm Trunk in Mainz** expedirt in schönen, schnellsegelnden, gekupferten Dreimaster von **Antwerpen nach New-York**

am 10. Mai das amerik. Schiff France,
„ 20. „ „ „ „ Rio Grande,
„ 29. „ „ „ „ Mai Flower.

Nähere Bedingungen und Ueberfahrtspreise sind zu ertragen bei **C. N. Thomas** in Kaiserslautern.

410 1 **Central-Verein für Auswanderung zu Köln und Düsseldorf.**

Constituirt unter dem Schutze und mit Genehmigung einer hohen Staatsbehörde.

Durch neue Verbindungen mit gut anerkannten Schiffsrhedern ist dieser Central-Verein für Auswanderung im Stande, die nach Amerika Auswandernden über **Antwerpen, Bremen, Havre, Rotterdam** nach **New-York, Baldimor, New-Orleans, Galveston** ꝛc. um den billigsten, festen Preisen befördern zu können. Dabei hat sich der Verein besonders zur Aufgabe gemacht: für gute gekupferte, schnellsegelnde Dreimasterschiffe, für geräumige, helle Zwischendeckpläze und freundliche Behandlung der Passagiere auf der Reise Sorge zu tragen.

Ueber Bremen wird den Auswanderern die Kost gestellt; über Antwerpen, Havre und Rotterdam werden die Auswanderer nach ihrem Willen mit oder ohne Kost angenommen.

Von Antwerpen nach New-York: am 10., 20. Mai; 1., 10., 20. Juni
„ Hamburg „ „ „ „ 15., 31. Mai.
„ Havre „ „ „ „ 10., 20. Mai.
„ Rotterdam „ „ „ „ 15. Mai.

Näheres ist gerne bereit mitzutheilen: Der Hauptagent **Gustav Kehr.**

Kreuznach, den 1. Mai 1849.

Regelmäßige Postschifffahrt zwischen **Havre und Amerika.**

Nach New-York:

Am 8. Mai, Schiff Gliddon, Kapitän Child,
„ 16. „ „ Monterey „ Manns.
„ 26. „ „ Elisab. Denison „ Post.

Ueberfahrtspreiß **ohne irgend einer Nachzahlung** 71 fl. für den Erwachsenen und Kinder von 1 — 12 Jahre 56 fl. frei ab Bingen über Havre nach New-York.

Nach New-Orleans 66 fl. und 56 fl. —

Näheres ertheit gerne: Der Hauptagent **Jakob Hessel.**

Kreuznach, den 29. April 1849.

421 **Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 16. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Münchweiler, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Weismann, läßt Herrmann Gerber von da, eine Scheuer von ganz gesundem eichen Holz, 26 Schuh lang und eben so breit, auf den Abriß versteigern.

Winnweiler, 4. Mai 1849.

Aus Auftrag, Koch.

411 1 Hagelversicherungs-Verein für das Königreich Bayern.

Die wirkliche Mitglieder des Vereins, sowie diejenigen welche noch beitreten wollen, belieben ihre Fassionen längstens bis zum Schlußtermin den 15. Juni, bei mir einzureichen.

Winnweiler, den 3. Mai 1849.

Der Agent,

Jak. Hafer.

413 1 **Nachricht**

für

Auswanderer nach Nordamerika.

Special-Agentur

der Postschiffe zwischen

London und New-York.

Diese Linie besteht aus 16 schnellsegelnden gekupferten amerikanischen Postschiffen von 800 bis 1200 Lonnengehalt, welche regelmäßig

am 6., 13., 26. und 28. eines jeden Monats im Jahr,

von London nach New-York absegeln.

Um Auswanderer, die sich dieser Linie anvertrauen, vor allen Prellereien in London sicher zu stellen, ist die Einrichtung getroffen, daß von der Ankunft derselben in London bis zur Abfahrt, sie in einem von der Linie eigens dazu eingerichteten, sehr schönen und geräumigen Lokale ganz frei beherbergt und beköstigt werden; auch werden gegen Bezahlung einer kleinen Assecuranz-Prämie die Effekten der Passagiere versichert.

Mainz, den 1. Februar 1849.

G. H. Paulsen,

Spezial-Agent besagter Postschiffe zwischen London und New-York.

Carl Vincenti,

Agent in Obermoschel.

407 2 **Baade-Eröffnung.**

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er seine Kalt- und Warmwasser-Bade-Anstalt wieder eröffnet hat, und sind folgende Preiße festgesetzt:

Im Einzeln:

Ein warm Bad	20 kr.
„ kalt „	12 „
„ Dusch „	12 „
„ Dusch mit warm Bad .	24 „

Im Abonnement:

Warme Bäder per Duz:	3 fl 12 kr.
Kalte „ „ „	2 „ — kr.
Dusch „ „ „	2 „ — kr.
Dusch mit warme Bäder	3 „ 36 kr.

Das Abonnement ist gültig bis Ende September.

Kaiserslautern, den 2. Mai 1849.

Friedrich Rothgeb.

382 3 **Offene Lehrlingsstelle.**

Ein braver junger Mensch mit den nöthigen Kenntnissen versehen, kann in einer frequenten Colonial-Schnittwaaren-Handlung in einem Städtchen der Pfalz sogleich in die Lehre aufgenommen werden. — Wo? sagt die Expedition dieser Blätter.

412 Ein einjähriger sehr hübscher guter Hühnerhund von vorzüglicher Race, der bis zum Aufgange der Jagd dressirt werden kann, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

377 3 **Churhessische und Badische Prämien-Ziehungen,**

am 31. Mai und 1. Juni 1849.

Der Staats-Anlehen von fl. 14,000,000 und 6,725,000 Thlr.

Gewinn: Thlr. 36,000, 8.000, 4,000, 2 a 1,500, 3 a 1,000, 5 a 400, 10 a 200, 20 a 120, 31 a 100, 425 a 35; ferner 20 mal fl. 1000, 480 mal fl. 70, 500 mal fl. 42.

Eine Badische Nummer kostet 1 fl. 30 kr.; eine Hessische Nummer kostet 3 fl. 30 kr. Eine Hessische und eine Badische Nummer zusammen kosten 5. fl. — Zu beziehen bei

J. Rachmann & Comp.

Banquiers in Mainz am Rhein.

415 ***Goldberger's galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten***

Die alleinigen Depot's



der wegen ihrer, auch in der Pfalz bereits als vorzügliches Heilmittel gegen nervöse, rheumatische und gichtische Uebel bewährten und erprobten „Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismusketten" zu 1 fl. 48 kr., stärkere zu 2 fl. 42 kr., befinden sich für folgende Plätze und Umgebung, woselbst eine gedruckte Attestsammlung gratis ausgegeben wird, die als Belege über die Heilkraft und Wirksamkeit dieses Mittels dienen mag:

in	Kaiserslautern	bei Herrn	J. J. Tascher,
„	Winnweiler	„ „	E. Tüteur,
„	Rockenhausen	„ „	J. Helm,
„	Kirchheimbolanden	„ „	C. Avril,
„	Grünstadt	„ „	Joseph Müller..
„	Frankenthal	„ Frau	Wittwe Behlen.
„	Speyer	„ Herrn	G. F. Lang.
„	Zweibrücken	„ „	J. Gentes.
„	„	„ „	Chr. Wery.
„	Gusel	„ „	Chr. Wack.
„	Pirmasenz	„ „	D. König.
„	Bergzabern	„ „	B. Borscht.
„	Kandel	„ „	J. Roth, sen.
„	Lauterburg	„ „	J. Schmelz.
„	Neustadt	„ „	F. Deibesheimer.
„	Edenkoben	„ „	Xaver Bumiller.
„	Alsenz	„ „	J. Keiper.
„	Dürkheim	„ „	Zott.
„	Mannheim	„ „	J. Bürckel.
„	Dahn	„ „	Hayn, Apotheker.
„	Lauterecken	„ „	C. F. Müller.
„	Germersheim	„ „	Ph. H. Monner.

Landau, den 5. Mai 1849.

Thomas Jäger,

Generalagent der Pfalz.

Zeugnisse.

Herr Tascher!

Mit Vergnügen bezeuge ich Ihnen hiermit, daß sich die Anwendung einer bei Ihnen gekauften Goldberger'schen Rheumatismus-Kette bei meiner Tochter, die an Herzklopfen, Brustbeklemmung, Kopfweh und Schlaffheit in den Gliedern litt, sich sehr bewährt gefunden hat; indem dieselbe seitdem von diesen Uebeln befreit ist und sich eines gesunden Aussehens erfreut.

Kaiserslautern, den 29. April 1849. B. André, Schreinermeister

Herr Tascher dahier!

Ich litt seit vielen Jahren an dem traurigen Uebel der Fallsucht, und wandte ein jedes mir bekannt gewordene Mittel dagegen an, jedoch vergebens; auf die Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten aufmerksam geworden, kaufte ich mir vor 6 Wochen eine solche bei Ihnen, und habe heute das Glück Ihnen mittheilen zu können, daß ich seit dem Anlegen derselben, von diesem Uebel nicht mehr heimgesucht worden bin.

Kaiserslautern, den 30. April 1849. Jakob Liller, Schuhmachermeister.

Ich fühle mich verpflichtet hierdurch öffentlich zu bescheinigen, daß ich durch den Gebrauch einer Goldberger'schen Rheumatismus-Kette, welche ich bei Herrn E. Tüteur in Winnweiler kaufte, von meinen Leiden, als Reißen in Armen und Beinen, so wie Lendenweh, gänzlich befreit wurde, und daher allen Leidenden solcher Art diese Ketten mit gutem Gewissen bestens empfehlen kann.

Alsenbrück bei Winnweiler, den 15. April 1849. Henriette Graf.

Sein dem letzten spätjahr litt meine Frau an rheumatischen Schmerzen, welche sich bald in den Arm bald in die Schultern, bald in den Rücken und bald in die Hüften ausdehnten, und es hatten sich sogar Gichtknöpfe an der rechten Hand gebildet, von der Größe eines Taubeneies.

Durch den Gebrauch einer Goldberger'schen Rheumatismus-Kette, die ich von Herrn Emanuel Tüteur in Winnweiler kaufte, verspürte sie nach 8 Tagen namhafte Linderung von ihren fürchterlichen Schmerzen, welches ich der Wahrheit getreu veröffentliche, mit dem Wunsche es möge Andere an Rheuma und Gicht Leidenden eben so schnell geholfen werden.

Imsbach, im Kanton Winnweiler in der bayr. Pfalz den 21. April 1849.

Philipp Thal.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementpreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 91. Kaiserslautern, Dienstag 8. Mai *1849.*

Deutsche Männer!

Die Gewaltherrschaft der Könige hat ihre Maske abgeworfen!

Sie hat es gewagt — Angesichts der Völker Europas — mit Vernichtung zu bedrohen Alles, was civilisirten Nationen hoch und heilig ist!

Sie hat die russische Barbarei auf Deutschlands Boden gerufen!

Wortbrüchig verläugnet sie den letzten Schimmer von unseres Volkes Selbstständigkeit und Freiheit, die sie vor wenigen Monden bebend anerkannte!

Fürstenwillkür vernichtet, was die Vertreter des souveränen Volkes beschlossen!

Deutsche! Jetzt gilt es abermals zum letzten Male, Eure Freiheit gegen die Angriffe der Fürsten zu schützen. Blicket auf das Beispiel der thatentschlossenen Pfälzer. Säumet nicht, bewaffnet Euch, organisirt Euch, benutzet Euere Vereine, wählet leitende Wehrausschüsse, seyd mannhaft gerüstet für den Augenblick, wo Ihr Euch den Gewaltschritten der Willkürherren entgegen zu stellen habt!

Und Ihr, Männer der Pfalz! — die Ihr für Freiheit, Ehre und Recht bereits in die Schranken getreten seyd gegen den Verrath der Könige, haltet muthig Stand! Pfälzer! Deutschlands Männer können und werden nicht thatlos und feig Eurer Erhebung zusehen; sie werden es nicht geschehen lassen, daß der Despotismus über Eure Leichen hinweg auch zur Vernichtung ihrer und des ganzen Volkes Freiheit schreite!

Frankfurt a. M., am 5. Mai 1849.

Die äußerste Linke der National-Versammlung.

(Klubb Donnersberg.)

Brentano. Eulmann. Damm. Dietsch. Erbe. Hönniger. Hoffbauer. Junghanns. Martiny. Mohr. Peter. Reichard. Reinhardt. Richter. Rühl. Schlöffel. Schlutter. Schmidt. Schmitt. Schüler. Schütz. Titus. Trützschler. Werner. Wiesner. Würth.

An meine deutschen Mitbürger in der Pfalz!

In dem Augenblicke, wo der Preis der deutschen Erhebung vom vorigen Jahre, die von den Vertretern des deutschen Volkes zu Frankfurt beschlossene Reichsverfassung, durch feindliche Gewalt wieder in Frage gestellt wird, hat sich die Pfalz in ächt deutscher Gesinnung mit übereinstimmender Kraft und Entschiedenheit für die Vertheidigung und Aufrechthaltung dieser ersten Schöpfung unserer Nationalsouveränität ausgesprochen.

Die Abgeordneten des Pfälzer Volks zu Frankfurt haben die Vermittlung der provisorischen Centralgewalt in Anspruch genommen, um dieser Bewegung die erforderliche Richtung zu geben und meine Absendung hierher beantragt. Ein ehrlicher Gesinnungsgenosse dieser Männer, folge ich ihrem Rufe und trete unter Euch, in der festen Ueberzeugung, daß es mir gelingen wird, gemeinsam mit Euch die Mittel aufzufinden, welche die deutsche Sache schützen, ohne die gesetzliche Ordnung zu zerstören.

Ich werde im Namen der provisorischen Centralgewalt alle jene Maßregeln unterstützen, welche Euch Mittel an die Hand geben. Wacht zu halten, daß von keiner Seite ein Angriff erfolge auf den Willen der Pfalz, die Reichsverfassung zur Geltung zu bringen, ich erwarte aber auch von der wahren Begeisterung und Freiheitsliebe der Bewohner dieses Landes, daß durch die Besorgniß eines drohenden Angriffes auf das, vom Volke zu Recht erkannte Grundgesetz, sich Niemand zu Schritten verleiten lassen wird, welche gegen die Gesetze, gegen die Ordnung im Staate, gegen die Grundlagen der Gesellschaft gerichtet sind. Ich erwarte, daß Männer, welche im ersten Augenblicke der Bewegung in der Wahl ihrer Mittel sich geirrt haben sollten, gern mit mir zusammentreten werden, um in dieser Stunde der höchsten Gefahr unter dem sicheren Paniere des Gesetzes, der Eintracht und Ausdauer das gemeinsame Ziel, die Freiheit und Einheit unseres Vaterlandes zu erkämpfen.

Speyer, 6, Mai 1849. (gez.) Eisenstuck,
Bevollmächtigter der provisorischen Centralgewalt f. d. Pfalz.

An das Volk in Baden!

(Aus der Mannheimer Abendztg.)

Mitbürger!

Unsere Brüder in Rheinbayern sind durch die Auflehnung des Königs von Bayern gegen die Reichsverfassung genöthigt worden, sich gegen ihre rebellische Regierung in Vertheidigungszustand zu setzen. Sie werden vielleicht bald zum offenen Kampfe gezwungen seyn. — Ihre Sache ist gerecht; unterstützt sie mit allen Euren Kräften. — Ihr wißt es, der Kampf, den sie kämpfen, ist ein gemeinsamer Kampf; es ist der Kampf der Fürsten gegen die Völker. Gleich groß ist die Gefahr für sie, für uns und unser gesammtes Vaterland. Allen gehört der Sieg, alle trifft die Niederlage. Wir fordern Euch auf, Euch zu rüsten und bereit zu halten, um auf den ersten Ruf Euren Brüdern bewaffnet zu Hülfe zu eilen. —

Erklärung.

Im Angesicht der von allen Seiten hereinbrechenden Reaktion, im Angesicht des von Seiten mancher Fürsten beabsichtigten Umsturzes der Verfassung, erklärt die Einwohnerschaft der Stadt Worms feierlich, daß sie in dieser allein das Band zur Einigung aller deutschen Bruderstämme erblickt — Sie begrüßt mit lebhafter Freude und Sympathie alle Bestrebungen unserer deutschen Brüder, welche den Zweck haben, diese Verfassung zur Wahrheit zu machen, namentlich das mannhafte Auftreten unsrer Mitbrüder in Würtemberg und Rheinbaiern.

Brüder! Nachbarn in Rheinbaiern, auch wir erkennen in der Verfassung das Banner, dem zu folgen unser Aller Streben ist. Euer wackeres Benehmen erregte eben so unsere Bewunderung, als unsere Sympathie; haltet fest an diesem Panier der Volksfreiheit, wir stehen zu Euch, zur Sache des Volks.

Die Verfassung ist der gesetzliche Boden, auf dem wir stehen und bleiben, wir erklären Jeden für einen Verräther an der Sache der deutschen Nation, welcher die Einführung dieser Verfassung zu verhindern oder zu verzögern sucht. Jede Auflehnung gegen dieselbe steht auf dem Boden der Revolution. Ein Revolution von Oben müßte unausbleiblich eine Revolution von Unten hervorrufen, mit dem Augenblick der Oktroyirung ständen wir auf dem Boden der Revolution, und unsägliches Unglück würde über unser Vaterland hereinbrechen. Die Folgen einer solchen Revolution wälzen wir hiemit feierlichst auf die Feinde der Verfassung. Gott schütze Deutschland! Es lebe die Freiheit! —

So beschlossen in der von dem Ortsvorstand berufenen Bürgerversammlung.

Worms, den 5. Mai 1849.

Im Namen und Auftrag der Versammlung:

Der Bürgermeister: Ferd. Eberstadt. Die Beigeordneten: Abresch, Theod. Jos. Zell. Der Gemeinderath: Mayer. G. Eßer. Kamm. Castelhun. Kranzbühler. Quentell. Bandel. Martenstein. Schöneck.

Männer der Pfalz!

Mit freudiger Zustimmung haben auch wir, die Wehrmänner der Stadt Worms vernommen, wie ihr, kräftigen Männer der Pfalz unsere guten Nachbarn, die schwergeborne Verfassung unseres Gesammtvaterlandes, welcher man in eurem Staate die für die Kraft und Einheit Deutschlands unbedingt nothwendige Anerkennung versagte, Geltung verschaffen und dafür Gut und Blut zum Opfer bringen wollt! Indem wir euch freudig unsere Theilnahme kund geben, drängt es uns, euch zu versichern, daß diese Theilnahme nicht blos in Worten, sondern für den Fall der Noth, in den kräftigsten Werken der That bestehen wird. Stehet fest und wanket nicht, alle patriotischen Herzen unseres Vaterlandes schlagen euch und eurem männlichen und gerechten Begehren entgegen!

Die Bürgerwehr der Stadt Worms.
Der Obrist Blenker.

Der Landesvertheidigungs-Ausschuß
an seine Mitbürger.

Wir machen Euch folgende Mittheilungen:

1. Der Schweizer General Dufour ist zum Befehlshaber der pfälzischen Volkswehr ernannt und um Annahme des Oberkommando ersucht worden.
2. Dreißig polnische Offiziere stehen für den Fall des Kampfes zu unserer Verfügung.
3. Wir haben uns mit Rheinpreußen, Rheinhessen und Baden zum Zwecke gemeinsamen Handels in Verbindung gesetzt.
4. Rheinhessen hat Zuzug versprochen; insbesondere der mittelrheinische Turnerbund. Aus andern Theilen des deutschen Vaterlandes, namentlich aus Hanau, erwarten wir stündlich Mittheilungen.
5. An Mitglieder der Linken in der Würtembergischen, Badischen und Hessischen Kammer haben wir die Aufforderung gestellt, in ihren betreffenden Kammern mit aller Kraft dahin zu wirken, daß der Pfalz im Falle der Noth zur Unterstützung ihrer Erhebung Truppen gesendet werden.
6. Wir haben uns in die Lage versetzt, daß wir die Pfalz, sobald wir im Besitze der nöthigen Geldmittel seyn werden, in ganz kurzer Zeit mit 30,000 Bajonettgewehren versehen können.

Zur Lösung der uns gestellten Aufgabe haben wir in unserer Sitzung vom Heutigen folgende Beschlüsse gefaßt, zu deren sofortiger, kräftiger Durchführung wir jeden treuen Pfälzer auffordern:

1. Es hat sofort die Organisation der Volkswehr in der von dem Volkswehrkongresse unterm 3. Mai abhin beantragten Weise zu geschehen.
2. Die Gemeinderäthe sind aufgefordert, Listen zur Einzeichnung freiwilliger Beiträge aufzulegen. Wir erwarten von der Vaterlandsliebe unn Hingebung unserer Bürger an der Deutschen gutes Recht, daß sie nach Verhältniß ihres Vermögens auf dem Altare ihres Vaterlandes ihre Opfer bringen werden.

   Der Ertrag dieser freiwilligen Gaben wird zu Ausgaben des Landesvertheidigungs-Ausschusses, zur Beschaffung von Munition und anderen Kriegsbedürfnissen, zur Besoldung tüchtiger Offiziere u. s. w. benützt werden.
3. Die Gemeinderäthe sind ferner aufgefordert, nach dem patriotischen Beispiele des Gemeinderathes zu Kaiserslautern, Geldmittel zur Bewaffnung zu bewilligen, und uns anzuzeigen, wie vieler Gewehre sie benöthigt sind.
4. Alle Gelder, freiwillig eingegangene, wie von Gemeinderäthen bewilligte, sind an Bürger Gebrüder Karcher dahier und zwar durch expresse Boten gegen Schein einzuliefern.
5. Alle Bürger, welche Gewehre besitzen und solche nicht zu ihrer persönlichen Bewaffnung bedürfen, werden ersucht, dieselben an den betreffenden Gemeinderath gegen Bescheinigung zu überlassen.
6. Insolange nicht Schußwaffen in gehöriger Anzahl vorhanden sind, werden die Bürger sich nach Möglichkeit durch Sensen u. s. w. zu bewaffnen suchen.
7. Zur Unterstützung des Landesvertheidigungs-Ausschusses und als Vollzugsbehörde der Beschlüsse desselben wird ein aus dem Cantonalvolksvereins-Ausschusse und den Offizieren der Bürgerwehr des Cantonsortes bestehender Cantonalvertheidigungs-Ausschuß gebildet. Drei Mitglieder dieses Ausschusses haben in beständiger Permanenz zu verbleiben und sind beschlußfähig.

   In den Cantonsorten, in welchen kein Cantonalvolksvereins-Ausschuß besteht, haben die Gemeinderäthe für die Einsetzung eines Cantonalvertheidigungs-Ausschusses zu sorgen.
8. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß umgibt sich mit einer Volksvertretung und verfügt in dieser Beziehung.
   a) Jeder Canton hat einen Vertreter zu wählen.
   b) Wahlfähig und wahlberechtigt ist jeder volljährige Pfälzer.
   c) Die Wahlen sind direkt und erfolgen nach absoluter Stimmenmehrheit.
   d) Die Art der Ausführung bleibt dem Ermessen des Cantonalvertheidigungs-Ausschusses überlassen.
   e) Bis zum 14. Mai nächsthin müssen die Wahlen längstens beendet seyn.
   f) Die Zeit der Einberufung der Volksvertreter zu bestimmen, bleibt vorbehalten.
9. Wir empfehlen den Cantonalvertheidigungs-Ausschüssen, welche sofort in das Leben zu treten haben, die energischste Thätigkeit. Sie haben für die Verbreitung und Vollziehung der Beschlüsse des Landesvertheidigungs-Ausschusses Sorge zu tragen und mit letzterem in ununterbrochener Verbindung, nöthigenfalls durch Expresse, zu bleiben. Sie bedienen sich als Hauptmittel ihres Wirkens der Presse, der Volksversammlungen, der politischen Vereine und der Emmissäre.

Kaiserslautern, den 5. Mai 1849.

Mit brüderlichem Gruße
Der Landesvertheidigungs-Ausschuß,
H. Didier. P. Fries. Dr. **Greiner. Dr. Hepp. Reichard. Schmidt.**

Der Landesvertheidigungsausschuß für die Pfalz
an seine Mitbürger!

Unser Stolz wird es seyn, das Vertrauen zu verdienen, welches uns an die Spitze der Bewegung gestellt hat. Wir werden rasch handeln und mit Entschiedenheit, aber wir bauen auch auf Euch und Eure kräftigste Unterstützung. Das Vaterland ist in Gefahr! Wer jetzt nicht mit opferbereiter Hingebung und glühender Begeisterung Gut und Leben einsetzt, um den treubrüchichen Fürsten die Zurückführung der alten Knechtschaft unmöglich zu machen, den erklären wir für einen Verräther an seinem Volke.

Die Pfalz hat über die Siege der ruhmbedeckten Magyaren gejubelt, das heldenmüthige Wien angestaunt, die einmüthige Erhebung der Schwaben gepriesen. Versteht die Pfalz nur zu jubeln und zu staunen ob der Großthaten freiheitbegeisterter Völkerstämme, oder wird sie in diesem Augenblicke der Entscheidung auch zu handeln wissen, und durch ein glorreiches Beispiel für ganz Deutschland zur weithin zündenden Leuchte werden?

Mitbürger! Seyd einträchtig, wie es Brüdern eines Stammes ziemt. Vergesset alle Streitigkeiten, lasset Euch nur einen Gedanken lebhaft vor der Seele stehen: die gemeinsame Gefahr des deutschen Vaterlandes.

Brüder! Gegen Wort und Pflicht, gegen göttliches und menschliches Recht haben unsere fürstlichen Henker, den Mann mit der blutigen Hand zu Berlin an der Spitze, den volksverrätherischen Bund geschlossen, um das unter ihrer eigenen Mitwirkung zusammengetretene Parlament zu verjagen, und alle Errungenschaften unserer Revolution mit frevler Gewaltthat zu nichte zu machen. Wessen Rechtsgefühl empört sich nicht ob diesem neuen unerhörten Treubruche?

Auf, Du Volk der Pfalz! Du Volk, weithin berühmt durch Dein Rechtsgefühl und Deinen gesetzlichen Sinn! beweise Deutschland, das seine Blicke auf Dich gerichtet hält, daß Du zwar dem Gesetze Dich beugest, daß Du aber auch die Kraft in Dir fühlest, die Machthaber zu beugen, welche mit frecher Stirne allem Gesetze Hohn zu sprechen wagen!

Brüder! Unsere ganze Provinz muß zu einem Lager umgeschaffen, jeder Arm bewaffnet, jedes Haus zur Festung, jeder Baum zur Brustwehr werden!

Lasset Euch nicht einschüchtern durch das Schreckbild der Anarchie oder durch das Hirngespinnst einer Gütervertheilung. Wenn Alle, Alle sich erheben zur Vertheidigung der schmählich bedrohten Rechte unseres Volkes, — dann wird eine hehre Wuth der Begeisterung alle Gemüther erfassen und dem bevorstehenden Kampfe eine heilige Weihe geben, die das Eigenthum achten und jedes unlautere Gelüste ersticken machen wird.

Auf denn, Brüder! und rüstet Euch zum heiligen Kampfe der Nothwehr. Schaaret Euch einträchtig zusammen und stimmt mit uns ein in das Feldgeschrei: **Es lebe Deutschland und seine ewigen Rechte!**

Kaiserslautern, den 5. Mai 1849.

Mit brüderlichem Gruße
Der Landesvertheidigungs-Ausschuß für die Pfalz,
H. Didier. P. Fries. Greiner. Dr. **Hepp. Reichard. Schmidt.**

(Wir bitten um Nachdruck und Verbreitung.)

Aus Sachsen.

Dresden, Neustadt, 3. Mai (halb 5 Uhr Nachmittags). Soeben ist der erste Angriff von dem Volk auf das Zeughaus gemacht und von dem dort postirten Bataillon Prinz Albert die ersten drei Salven gegeben worden. Fünf Todte und mehrere Verwundete sind die ersten Opfer. Man fährt die Todten auf Wagen unter Racheruf hinweg. Die Sturmglocken ertönen, der Generalmarsch wirbelt durch die Straßen, das Rathhaus wird erstürmt und auf dem Altan desselben die schwarz-roth-goldene Fahne aufgepflanzt. Weiter vernimmt man, daß der Commandant der Communalgarde, Kaufmann Lenz, seine Stelle niedergelegt hat und statt seiner Oberstlieutenant Heinze zum Commandanten erwählt worden ist. Vor dem Schloß auf dem Brückenplatze wogt eine Menschenmenge, Steine wirft man nach den Fenstern des Wohnzimmers des Königs, zwei derselben werden zertrümmert.

5 bis 6 Uhr. Jetzt rückt das Neustädter Bataillon der Communalgarde über die Brücke. Aber hinterher rasseln vier Geschütze und mehrere Schwadronen des leichten Reiterregiments, welche sich auf dem Brückenplatze, dem königl. Schlosse gegenüber aufstellen; man hört Kanonenschüsse. Es ist am Zeughause. Das 5. Bataillon der Communalgarde soll mit einer Kartätschenlage empfangen worden seyn und mehrere Todte und Verwundete haben. Barrikaden werden errichtet. Bald ist die ganze Schloßgasse verbarrikadirt, das literarische Museum wird von einer Abtheilung der Turnerschaar besetzt und die übrigen Häuser von Communalgardisten. Eben so soll der Neumarkt verbarrikadirt seyn, und namentlich erhebt sich am Ausgang der Wilsdruser Gasse, nach dem Postplatze zu, eine Barrikade, welche bis in das erste Stock der anliegenden Häuser reicht. Das Straßenpflaster wird aufgerissen und die Straßenschleusen werden aufgedeckt, um der Cavallerie das Manövriren zu erschweren.

6 bis 7 Uhr. Die Turnerschaar besetzt das dem Zeughause gegenüber befindliche Gebäude des klinischen Instituts und ihre Schüsse bestreichen auf diese Weise einen Theil des Zeughaushofes. Mit einem Wagen stößt man das eine Thor des Zeughauses ein, aber in dem Augenblicke, wo das Thor zusammenbricht, kracht ein Kanonenschuß aus dem innern Raume, und es gibt abermals Todte und Verwundete. Das Stadtverordnetencollegium und ein Theil des Stadtraths haben sich permanent erklärt und halten auf dem Altstädter Rathhause ihre Sitzungen. Die Menge schreit nach Munition und Waffen. Dr Minckwitz, Obristlieutenant Heinze (früher in griechischen Diensten), der frühere Landtagsabgeordnete Dr. Tzschirner erscheinen auf dem Rathhausbalkon, mahnen zur Geduld und versprechen Waffen und Patronen herbeizuschaffen. Es wird aus der Mitte des Stadtverordnetencollegiums und des Stadtrathes eine Deputation an den König gesendet, der abermals eine abschlägige Antwort ertheilt. Jetzt scheint man eine Art provisorische Regierung eingesetzt und Tzschirner mit der weitern Leitung des Aufstandes beauftragt zu haben.

Indem er dies vom Balkon aus der Menge bekannt macht, fällt ein Schuß, man glaubt auf ihn, aber ohne ihn zu treffen. Der Kommandant der Communalgarde, Kaufmann Lenz, soll gemißhandelt und in Gewahrsam gebracht worden seyn. Die ganze Altstadt und einige Vorstädte sind noch in den Händen der Massen, denn die Bewegung hat nun einen ganz anderen Charakter angenommen, die deutsche Frage scheint in den Hintergrund getreten zu seyn und nach allem zu urtheilen treten republikanische Tendenzen immer mehr voran.

7 bis 9 Uhr Abends. Wir sind hier in der Neustadt von Dem, was in diesem Augenblicke drüben vorgeht, nur dürftig unterrichtet, indem seit 9 Uhr die Brückenpassage ganz gehemmt, oder doch wenigstens sehr erschwert ist. Es scheint aber in den innern Stadttheilen eine Art Schreckensherrschaft ausgeübt zu werden und die republikanisch-demokratische Parthei allein den Kampf fortführen zu wollen, dessen endlicher Ausgang kaum zweifelhaft seyn dürfte, da man vielleicht noch im Laufe dieser Nacht die Mittel in die Hand bekomme, den Aufstand zu dämpfen. Das Kleingewehr schweigt und man schließt daraus, daß man auf beiden Seiten eine Waffenruhe eingegangen habe.

Um 10 Uhr hört man wieder feuern und Generalmarsch schlagen. Die Waffenruhe mag also zu Ende gegangen seyn. Zwei Geschütze der reitenden Artillerie rasseln herbei, um die Brücke nach der Neustädter Seite hin am Blockhause zu decken.

Beim Auffahren wäre es beinahe zu Conflicten gekommen, indem die Cavallerie eine Charge machen mußte, und die Kanonen zu laden gezwungen war.

11 Uhr. Es ist Alles ruhig. Der beginnende Morgen wird die Erneuerung des hoffentlich nur noch kurzen Kampfes bringen. Zuzug wird von allen Seiten zwar erwartet, aber wie die Sachen in diesem Augenblicke stehen, ist an einen Sieg der Massen nicht zu glauben. Die Neustadt ist vollkommen ruhig. Das Militär, so weit uns zur Kenntniß gelangt ist, hat eine feste Haltung bewährt.

4. Mai (Früh 5½ Uhr.) Um 3 Uhr hat der Kampf auf der Schloßgasse wieder begonnen; Sturmgeläute und Kleingewehrfeuer. Von dem Militär sind auf der Schloßgasse zwei Barrikaden genommen; fremdes Militär ist noch nicht eingerückt.

Dresden, 4. Mai. Nachrichten, die bis Mittags 12 Uhr gehen. Hiernach ist der Könnig am Morgen dieses Tages (½5 Uhr) mit dem Dampfschiff stromaufwärts gefahren, wie es heißt, nach dem Königstein. Er soll jedoch unterwegs gefangen genommen worden seyn und unter Bedeckung hierher zurückgebracht werden. Bis 10 Uhr war die Passage der Brücke frei. Auf dem Brückenplatz vor der katholischen Kirche glich es einem Feldlager; 6 geladene Geschütze und mehrere Schwadronen decken die Brücke. Alle Eingänge zur innern Stadt sind verbarrikadirt. Stadtrath und Stadtverordneten befinden sich auf dem Rathhause noch in Permanenz. Die deutsche Fahne weht noch vom Rathhause, es scheint also doch an republikanische Tendenzen nicht gedacht zu werden. Piken- und Sensenmänner eilen zu den Barrikaden. Ein langer Streifen Papier an den Straßenecken zeigt die Worte: „Seid Ihr mit uns gegen fremde Truppen?“ Diese sind jedoch noch nicht eingerückt. — In der Klinik liegen vierzehn Todte, alle in Kopf und Brust verwundet; in den Sälen der Charite liegen noch sechszehn Verwundete; wie viel in Privatwohnungen liegen, weiß man nicht. Vor dem Zeughaus, dessen Eingänge durch die Soldaten verbarrikadirt sind, treibt sich eine Menge herum, aus der Aeußerungen der furchtbarsten Entrüstung gegen das daselbst stehende Militär fallen. An der Klinik und dem Hebammeninstitut sind weiße Fahnen ausgesteckt. Ein Offizier mit einem Trompeter kommt als Parlamentär die Schloßgasse herauf und wird ins Rathhaus geleitet. — Ein ankommendes Dampfschiff scheint eine Deputation zu bringen; in demselben Moment aber ertönten die Sturmglocken, die Reiter sitzen auf und die Kanoniere treten hinter ihre Kanonen. Die Neustadt ist ruhig. Die Häuser an der Brücke auf dem diesseitigen Ufer werden mit Soldaten besetzt. Die Buden auf dem Neustädter Markte müssen weggeräumt werden. Soeben gehen unter Cavalleriebegleitung die königlichen Pferde und Wagen, Kisten und Koffer fort und eine ausgedehnte Kavalleriecolonne rückt die Neustädter Hauptstraße hinunter. — Geschossen wurde diesen Vormittag nicht; man scheint das Militär zu schwach zur Offensive zu halten. Im letzten Augenblicke vor Abgang des Briefes zieht sich das Militär der Altstadt nach der Neustadt; es ist Waffenruhe und man hofft wieder, daß sich Alles friedlich löse. Nur das Zeughaus bleibt vom Militär besetzt.

Leipzig, 4. Mai. (4 Uhr Nachmittags). Der Vormittag verlief ruhig; einige in der vergangenen Nacht errichtete Barrikaden sind wieder weggeräumt. Heute früh erschien eine Ansprache des Rathes und der Stadtverordneten, worin sie ihre Mitbürger um Unterstützung zum Schutz der Person und des heimischen, so wie des ihrer Obhut anvertrauten Eigenthums auffordern, mit dem Bemerken, daß sie von dem Einrücken fremder Truppen noch keine Kenntniß haben, gegen deren Berufung sie übrigens auch vorsorglich Verwahrung eingelegt. — Um 2 Uhr wurde wieder Generalmarsch geschlagen; viele Communalgardisten wollten nach Dresden aufbrechen; ob wirklich Zuzug dorthin abgeht, kann ich noch nicht berichten.

Ungarn.

Das Central-Blatt aus Bayern schreibt: Von der galizisch-schlesischen Gränze, 28. April. In Folge des Treffens bei Neutra sind die Magyaren in die Zips sowie in die nordwestlichen Ausläufer der Karpathen vorgedrungen. Neumarkt, Butatin und Sillein sind in ihren Händen. Seit einigen Tagen bedrohen sie die Pässe der Czacza und Jablunkau, wohin sie die kaiserlichen Observationskorps zurückgezogen haben. Um einen Einfall der Magyaren nach Schlesien zu verhüten, ist eine Division Infanterie nach Czacza, und die seit Januar d. J. in Bielitz in Garnison gelegene Infanterie-Division nach Jablunkau abgegangen, endlich ein Bataillon aus Troppau gezogen und in der Gegend von Friedek locirt worden. — Durch Seypusch und Andrichau passiren seit vorgestern flüchtige Slovaken: der kgl. Kommissär aus Sillein ist schon seit 4 bis 5 Tagen in Teschen.

Vorgestern (den 26.) hörte man in Seypusch eine lebhafte Kanonade, die bis 6 Uhr Abends dauerte, in der Gegend von Sillein oder Teplitz. — An einem Besuch der Magyaren in Galizien denken indeß nur Jene, die in den letzten Krakauer Vorfällen und dem gleichzeitigen Vordringen Görgey's eine Verabredung finden.

In einer andern Correspondenz desselben Blattes aus Schlesien heißt es: „Aus dem etwa 2 Stunden von Troppau entfernten preußischen Städtchen Karwin will man am 24. vom Schloßthurme herab viele Feuersignale auf den Karpathen bemerkt haben, welchen man die Bestimmung zuweist, den Landsturm in Galizien aufzurufen.

Eine Insurgentenschaar, größtentheils bestehend aus Roß-, Rindvieh- und Schweinehirten, die man aus ihren Pußten für den Krieg aushob, etwa 15,000 an der Zahl mit einigen Kanonen, soll schon bis St. Martin und am selben Tage Abends gar bis Sillein (etwa 2½ Post von Jablunkau) vorgedrungen seyn. Die k. Kommissäre Grafen Pongratz und Revay flohen, um ihr Leben vor den Magyaren zu retten; Major Wenk zog diesseits der Waag, und rief alle kaiserlichen Besatzungen slovakischer Orte in die Gränzpunkte, um mit Mähren und Schlesien in Verbindung zu bleiben.

Man hat die Gränze besetzt und alle wehrhaften Männer in Städten und Dörfern konsignirt, die bei einem magyarischen Einfalle als Landsturm unter dem erzherzoglichen Justiziär Peter agiren sollen. — Die Anhänger Kossuth unterlassen nichts, um die Slovaken wankend zu machen. So circulirt ein Lied, in dem jeder Slovak, der es mit dem König, einem „deutschen Fremdling“, halte, ein Verräther seines Vaterlandes genannt wird; leider lassen sich manche hiervon blenden, und gehen in's Netz. Es sind dies die bitteren Früchte der verkehrten Politik eines Heerführers, der sich von dem perfiden magyarischen Adel in Schlaf einlullen ließ, und ein Volk durch national-feindliche Maßregeln niederdrückte, das bereit war, für die Demüthigung der Magyaren Alles hinzuopfern. (?!)

Aus Ofen erfahren wir, daß die Besatzung, welche die Kaiserlichen hier zurückgelassen, auf 4 Bataillons Infanterie, 2 bis 3 Eskadronen Kavallerie und 83 gut bediente Geschütze angegeben wird. Verproviantirt ist die Festung auf 6 Wochen.

Nachschrift. Nach einem Privatbriefe aus Frankfurt bestätigt es sich vollkommen, daß das Volk in Dresden gesiegt hat. Der Abgeordnete Tzschirner ist zum Diktator von Sachsen ernannt.

Verantwortlicher Redakteur A. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Nr. 92. Kaiserslautern, Mittwoch 9. Mai 1849.

Kaiserslautern, den 6. Mai. Der durch den Landesvertheidigungs-Ausschuß unterm 3. d. M. erlassenen Aufforderung an die Beamten der Pfalz entsprechend, haben nachstehende Männer ihre, die unbedingte Giltigkeit der Reichsverfassung anerkennende Erklärung direkt eingesendet:

Heuser, Anwalt in Kaiserslautern,	Klunz, Studienlehrer in Kaiserslautern,	Biechy, Notär in Lanzstuhl,
Kraft, Einnehmer „	Böcking, Notär „	Steutgart, Ingenieur in Kirchheimbolanden,
Stockinger, Anwalt „	Dippel, Revierförster in Neuhemsbach,	Petri, Anwalt in Zweibrücken,
Beilstein, Schullehrer „	Schmeiser, Lehrer in Kaiserslautern,	Hegele, Zeichenlehrer in Kaiserslautern,
Vogel, „ „	Mayer, „ „	Becker, Landrathsmitglied in Grünstadt,
Röhm, „ „	Kunz, „ „	Facco, Friedensrichter in Edenkoben,
Marzal, „ „	Krabbeffer, „ „	Jacob, „ in Zweibrücken,
Braun, „ „	Kaul, Anwalt „	Sauerbeck, Bürgermst. u. Landrath in Dürkh.
König, Notär in Obermoschel,	Gravius, Anwalt „	Kömmich, Landes-Aktuar in Neustadt,
Wirt, Assessor beim Bezirksgericht Kaiserslaut	Sproß, Einnehmer „	Vollmar, Advokat in Zweibrücken,
Irmisch, Professor in Kaiserslautern,	Eckenroth, Lehrer „	Völker, Revierförster in Bosenbach,
Pfaff Lehrer „	H. Grill, Bürgermeister in Rockenhausen,	Voller, Obersteiger in M. Berbach,
Gribius, Professor „	Lemaire, Lehrer in Kaiserslautern,	Gelbert, Notär in Wolfstein,
Zöller, Einnehmer „	Hatty, Anwalt „	Benzino, Friedensrichter in Lauterecken,
Schmier, Lehrer „	Wernz, Erpolsheim,	Mahler, Gerichtsschreiber „

Außerdem haben folgende Beamten ihre unbedingte Anerkennung der Reichsverfassung in einer dem Landesvertheidigungs-Ausschuß abschriftlich mitgetheilten Adresse an den König ausgesprochen:

Kaiserslautern, den 7. Mai 1849.

An

den Landesvertheidigungs-Ausschuß der Pfalz

dahier!

Demselben beehren wir uns in der Anlage die Abschrift einer Adresse an den König, welche in der gestrigen Versammlung der Beamten des Bezirks Kaiserslautern angenommen wurde und heute noch nach München abgehen wird, zu übermachen, um, einem deßfalls gefaßten Beschlusse gemäß, für die Unterzeichner der Adresse, in so weit Einzelne derselben nicht schon besondere Erklärungen abgegeben haben, als Antwort zu dienen auf die gedruckte Aufforderung vom 3. d. Mts.

Zugleich bemerken wir, daß, da wegen Kürze der Zeit nicht alle Beamten des Bezirks in gestriger Versammlung erscheinen konnten, ein zweites Exemplar der Adresse zur nachträglichen Unterzeichnung für die Nichterschienenen auf kurze Zeit aufgelegt ist, nach deren Ablauf die Mittheilung des deßfallsigen Namensverzeichnisses erfolgen wird.

Das erwählte Büreau:

Der Vorsitzende:	Die Schriftführer:
Kollei,	H. Haase,
Bezirksgerichts-Präsident.	Bezirksrichter.
	Laurent,
	Bezirksrichter.

Kaiserslautern, den 6. Mai 1849.

Ew. Königliche Majestät!

Allerunterthänigste Bitte der versammelten Beamten des Bezirks Kaiserslautern um sofort zu bestätigende Anerkennung des deutschen Reichsverfassung sammt dem Wahlgesetze und den Grundrechten des deutschen Volkes.

Nach genauer Zusammenstellung aller staatsrechtlichen Akten, welche für Herstellung der deutschen Einheit und des beschlossenen Bundesstaates vom 31. März vorigen Jahres an bis hierher von der deutschen Bundesversammlung, der bayerischen Staatsregierung, der Nationalversammlung und der provisorischen Centralgewalt ausgegangen sind, und bei einer Vergleichung aller inzwischen erfolgten legislatorischen Anordnungen sind die allerunterthänigst Unterzeichneten zu der innigen Ueberzeugung gelangt, daß die Grundrechte des deutschen Volkes und die deutsche Reichsverfassung einschließlich des Wahlgesetzes für Deutschland und insbesondere für Bayern rechtsgültig sind, und daß das Volk auf sofortige Durchführung der Beschlüsse der Nationalversammlung ein unabweisbares Recht hat. —

Diese Ueberzeugung hier ohne Rückhalt auszusprechen fühlen die Bittsteller sich um so mehr verpflichtet, als nur bei einem solchen Freimuthe in ihren Amtsfunktionen noch die Erhaltung des so nöthigen Vertrauens ein gedeihliches Wirken möglich, und die Volksstimmung der ganzen Pfalz der Art ist, daß nur, wenn die Reichsverfassung sammt den Grundrechten und dem Wahlgesetze von Seiten Ew. Königlichen Majestät unbedingt anerkannt werden und der sofortige Vollzug dieser Anerkennung bethätigt wird, die Pfalz vor den Gefahren der höchsten Aufregung der gesammten Bevölkerung bewahrt werden kann. — Das pfälzische Volk ist einmüthig entschlossen durch nichts mehr gedachtes Recht sich beeinträchtigen zu lassen, und bereits zu Maßnahmen geschritten, die den entschiedensten Ernst in dieser Hinsicht beurkunden.

Mögen darum Ew. Königliche Majestät nicht unterlassen, sofort allergnädigst erwähnte Anerkennung eintreten zu lassen, denn hierdurch allein können die Bande der Eintracht und Liebe zwischen Fürst und Volk wieder geknüpft und dem unmittelbar bevorstehenden gewaltsamen Umsturze vorgebeugt werden.

In der Hoffnung auf Allergnädigste Berücksichtigung dieser Bitte verbleiben Eurer Königlichen Majestät Allerunterthänigst treugehorsamste Unterschriften sind:

Franz Karcher, Posthalter in Kaiserslautern,
Haas, Pfarrer in Otterberg,
Jung, Notär in Rockenhausen,
Schimper, Dekan und Pfarrer in Kaiserslaut.
Leuchsenring, Notär daselbst,
Kreichgauer, Gerichtsschreiber in Rockenhausen,
Dreßler, Formeister in Lauterecken,
Heinrich Pfeiffer, Gerichtsschr. in Otterberg,
W. Stepp, Pfarrer in Weilerbach,
Hinz, Lehrer in Kaiserslautern,
Dietsch, Friedensrichter in Göllheim,
Dahl, Pfarrer, in Niederkirchen,
Hubert Horn, Advokat in Kaiserslautern,
Ehmann, Pfarrer daselbst,
C. Träger, protest. Pfarrer
Fr. Hartmann, Steuereinnehmer in Otterberg,
Schaufert, Gerichtsbote in Winnweiler,
Denig, Gerichtsschreiber in Göllheim,
Metz, Adjunkt,
Rahm, Bürgermeister,
Wertensohn, Rentbeamte in Winnweiler,
Bang, Bürgermeister in Otterbach,
Weyrich, Gerichtsschreiber in Winnweiler,
Kolb, Revierförster daselbst,
Bretel, Landkommissär dahier,
Grünewald, Gerichtsbote in Rockenhausen,
Seligmann, Bezirksrabbiner dahier,
Zinsmeister,
Eckenroth, Einnehmer in Winnweiler,
Aufschnaiter, Bürgermeister in Otterberg,
Ritter, Revierförster zu Stiftswald,
Hohmann, Revierförster zu Fischbach,
Spanier, Bürgermeister zu Trippstadt,
Buß, Herbert, Einnehmer,
Brendamour, Forstwart in Ruhethal,
Hager, Adjunkt in Mölschbach,
Ritter, Adjunkt in Frankenstein,
Jörg, Adjunkt,
Neu Lehrer,
W. Jacob, Adjunkt in Kaiserslautern,
Friedrich Kemmer, Pfarrer,
Mayer, Pfarrer,
Carl Hollsteiner, Pfarrer,
Schmitt, Friedensrichter in Rockenhausen,
Labroike, Gerichtsschreiber dahier,
Grünewald, Seminarlehrer dahier,
Bühler, Revierförster in Waldleiningen,
Schmidt, Notär in Otterberg,
Wild, Pfarrer,
Ch. Fischer,
Zahn, Revierförster in Otterberg,
Deibel, Bürgermeister in Sambach,
Limbacher, Bürgermeister,
Jakob Carra, Adjunkt
Fink, Friedensrichter in Obermoschel,
Ch. Germann, Schullehrer in Morlautern.
Peter Heinrich Louis, Schullehrer.
Kolter, Bürgermeister in Gundersweiler.
Ottmann, Bürgermeister in Winnweiler.
Kolter, Bürgermeister in Gehrweiler.
Stilgenbauer, Schullehrer in Rodenbach.
Bär Johann, Adjunkt,
(Mang) Marnay, Forstgehülf,
Heinrich Greß, Adjunkt,
Blum, Bürgermeister,
Lorenz Golfong.
Adam Klein, Bürgermeister in Morlautern,
Bernhard, Einnehmer,
Erb, Forstmeister in Winnweiler,

Uhrig, Schullehrer
Larch, Lehrer,
Ruff, Forstamtsaktuar,
Schreiner, Bürgermeister,
Schneider, „
Heitzmann, „ in Weilerbach,
Bohlander, „
Weckauf, Adjunkt in Dansenberg,
Guckenbiehl, „
Rahm, „
Mauby, Domaineninspektor dahier,
Dr. Meuth, Kantonsarzt dahier,
Kreckel Forstwart,
Anton Obermayer, Bezirks-Thierarzt,
Höhnig, Stationsgehülf,
Gandrus, Reviergehülf dahier,
Seel, Reviergehülf,
Guckenbiehl, Reviergehülf,
Carl Reßlandin, Rentmeister in Lauterecken,
Haas, Notär dahier,
Port, Einnehmer in Hochspeyer.
Reuthner, Richter dahier,
Fink, funktionirender Substitut dahier,
Faber, Rektoratsverweser dahier,
Zink, Gerichtsbote in Otterberg,
Weyrich, Bürgermeister,
Dick, „
Gamb, Adjunkt,
Rasor, protest. Pfarrer,
Trost, Bürgermeister,
Ruppenthal, Friedensrichter in Lauterecken,
Krieger Notär in Winnweiler,
Müller, Adjunkt
Heil, „ in Sambach,
Franz Steinacker,
W. Vetter, Adjunkt,
Braun, Revierförster zu Hohenecken,
Friedrich Gumbrt, Pfarrer in Steinbach,
C. Oswald, Lehrer,
Weinkauf, Forsteiförster,
G. Wolf, Steuereinnehmer in Weilerbach.
Migeot, Bürgermeister in Enkenbach,
Dressinger, Adjunkt auf m Kreuzhof
Haffen, Revierförster in Frankenstein,
Haardt, Forstgerichtsbote dahier,
Dr. Kunst, Kantonsarzt in Winnweiler,
Frank, Bürgermeister zu Langweil,
Hühnlein, Stationsgehülf,
Purpus Forstwarth,
Eswein, Gerichtsbote in Lauterecken,
Schmitt, Bürgermeister,
Lehne, Postexpeditor,
Baumann, Adjunkt in Hochspeyer,
Wagner, Seminar-Direktor dahier,
Laval, Forstmeister dahier,
Mosbach, Adjunkt,
Boßung, Bürgermeister,
Willenbach, „ in Alsenborn,
Diemer, Bürgermeister in Hochspeyer,
Adam Müller, Bürgermeister,
Kieser, Polizeikommissär dahier,
Becker, Revierförster dahier,
Müller, Rentbeamter dahier,
Feth, Revierförster,
Medicus, Lehrer an der Gewerbschule dahier.
Böhmer, Lehrer daselbst,
Heyp, Bürgermeister,
Weismann „ in Münchweiler,
Carl, Reviergehülf zu Jagdhaus,

Trutzer, Seminarlehrer, „
Walter, desgleichen,
Mannweiler, Adjunkt in Niederkirchen
Christmann „ in Wörschbach,
G. Gugel, k. Staatsprokurator dahier,
Lichtenberger, pr. Pfarrer zu Gundersweiler,
Schmid, Rechnungsf. am Centralgefängniß dah.
Fabrau, Forstwart zu Falkenstein,
Kirch, Bürgermeister zu Neukirchen,
Friedel, Forstaktuar dahier,
Derheimer, Einnehmer dahier,
Joachim, Posthalter dahier,
Ch. Wörlein, Controleur dahier,
Schuler Friedensrichter zu Otterberg,
Hofherr, Revierförster dahier,
Gaule „ „
Bleßmann, Baukondukteur dahier
Burger, Werkmeister im Centralgefängnisse dah.
Dannheimer, Pfarrer dahier,
Kalbfuß, Pfarrer,
Abend, Einnehmer in Wolfstein,
C. Dünkelberg, Forstwart dahier,
Huth, Bauschaffner dahier,
Fitz, Friedensrichter in Winnweiler,
Binger, Forstmeister dahier,
Medicus, Landkommissariatsaktuar dahier,
Föll Staatsprokurators-Substitut dahier,
Baßbach, Gerichtsbote dahier,
Nauer, Adjunkt
Friedr. Itten, Revierförster zu Jagdhaus,
Etienne, Bezirksgeometer dahier,
Stolz, Forstwart,
Weitheimer, kath. Pfarrer zu Börrstadt,
Stockinger, Advokat dahier,
Roschell, Gerichtsbote dahier,
Engerer, Revierförster zu Göllheim,
Koch, k. Friedensrichter dahier,
Heim, Steuerkontroleur und als Bevollmächtigter für Emil Wolff, Rentbeamter in Kirchheimbolanden,
Trainteur, Forstmeister daselbst,
Kirch, Adjunkt in Katzweiler,
Gervinus, Gerichtsbote dahier,
Hegele, Zeichnenlehrer dahier,
Kollei, Präsident am k. Bezirksgerichte dahier,
Schönlaub, Notär in Winnweiler,
Christmann, Bürgermeister in Katzweiler,
Hollenstainer, Pfarrverweser daselbst,
Neumann, Schullehrer daselbst,
Henn, Adjunkt in Hirschhorn,
Frenger, Schullehrer in Mehlbach,
Dickes, Gerichtschreiber am k. Bezirksgerichte d.
Müller, Untergerichtsschreiber daselbst,
Haase, Bezirksrichter daselbst,
Laurent, „ „
Stattmüller, Forstwart zu Ramstein,
Wahl, Lehrer an der Gewerbschule dahier,
Meuth, Inspektor im Centralgefängniß dahier.
Haas, Subrektor an der Gewerbschule dahier,
Stephan Geck, Lehrer daselbst,
Carl Kummerer, Revierförster dahier,
Fournier, Forsteiförster in Enkenbach,
Häberle, Adjunkt in Enkenbach,
Hecht, Untersuchungsrichter dahier und als Bevollmächtigter von Wand, Landkommissär,
Metzner, Friedensrichter und Zöller Gerichtsschreiber, diese drei zu Kirchheimbolanden.
Klein, Schullehrer zu Otterberg,
Adam, Schullehrer zu Frankenstein.

Für die getreue Abschrift der vorstehenden Adresse und der beigefügten Unterschriften,

Das von den vorgenannten Beamten erwählte Bureau:

Der Vorsitzende	Die Schriftführer
Kollei.	H. Haase, Bez.-Richter.
	Laurent, Bez.-Richter.

Diejenigen Beamten, an welche etwa die Aufforderung des Landesvertheidigungs-Ausschusses nicht gelangt seyn sollte, werden ersucht, ihre Anerkennung baldmöglichst einzusenden. Unter diese Kategorie gehören namentlich Volksschullehrer, deren Namen in irgend ein Amtshandbuch aufzunehmen man sich bis jetzt noch nicht veranlaßt sah.

N. S. Für die Reichsverfassung haben sich heute abermals über 40 weitere Beamten erklärt.

Zuruf an das Deutsche Heer!

Deutsche Krieger!

Die Stunde ist gekommen, da es sich entscheiden wird, ob Deutschland frei und stark, oder geknechtet und verachtet seyn soll. Die Vertreter der deutschen Nation, von allen Bürgern und von Euch gleichfalls gewählt, haben die Reichsverfassung für ganz Deutschland beschlossen und als unverbrüchliches Gesetz verkündigt. Die ganze Nation ist fest entschlossen, die Reichsverfassung durchzuführen. Aber dieselben Menschen, welche Deutschlands Freiheit und Einheit seit vielen Jahren auf unerhörte Weise darniederhielten, sie stemmen sich auch jetzt wieder entgegen. Die größeren Fürsten und ihre Kabinette verweigern der Reichsverfassung den Gehorsam. Sie sind Rebellen gegen den Willen und das Gesetz der Nation. Soldaten! in diese Rebellion will man auf Euch hineinstürzen. Man will Euch mißbrauchen, gegen Gesetz und Ordnung, gegen Vaterland und Familie, gegen Freiheit und Gleichheit zu kämpfen, man will Euch zu Polizeidienern machen, welche die Menschenwürde mit Füßen treten, ja — hört es, wackere deutsche Krieger — man treibt den schwarzen Verrath so weit, Eure rühmlich getragenen und geführten Waffen im Dienste des russischen Despotismus zu beflecken.

Soldaten! Wir Vertreter von Millionen Deutschen aus allen Gauen des Vaterlandes, wir fragen Euch: werdet Ihr es dulden, daß Fürsten und Minister, welche das Gesetz der Nation mit Füßen treten, Euch gegen Eure Brüder und Väter hetzen?

Nein! Ihr werdet Eure Ehre, Eure Vaterlandsliebe höher stellen als die Laune und Willkührherrschaft der Fürsten und Peiniger des Volkes! Ihr werdet dem Willen der souveränen deutschen Nationalversammlung gehorchen, welche das gesammte Volk, und somit auch die Soldaten, aufgefordert hat, die Reichsverfassung zur Anerkennung und Geltung zu bringen.

Soldaten! Ihr habt geschworen dem Fürsten und dem Vaterlande. Wenn aber ein Fürst gegen das Vaterland rebellirt, so darf in der Brust des braven ehrliebenden Kriegers nur der wahre Eid, der höchste Eid für das Vaterland lebendig bleiben.

Erwäget es wohl, deutsche Krieger!

Wenn Ihr gegen die Reichsverfassung kämpft, wenn Ihr Euch an den Vertheidigern derselben vergreift, so vergreift Ihr Euch an Euch selbst, so wühlt Ihr in Euren eigenen Eingeweiden. Wollt Ihr nicht selbst freie Männer werden? Nun wohlan! Streitet für die deutschen Grundrechte, welche den deutschen Soldaten erst zum freien Menschen machen. Wer hat den Soldaten auf ewig vom Offizierstande fern gehalten? Der alte fürstliche Absolutismus, welcher jetzt mit unerhörter Frechheit sich wieder erhebt und dabei auf Eure Hülfe zählt. Wer hat auf Euch die Schmach geladen, daß Eure Invaliden hungernd vor den Thüren betteln müssen? Das alte Regiment der Junker und Schreiber. Jetzt aber hat auch für Euch die Stunde der Befreiung geschlagen. Die Reichsverfassung befähigt Euch zu allen Ehrenstufen aufzusteigen, sie gibt Euren Invaliden Ehre und Brod, sie gewährt Euch alle Freiheitsrechte, welche Eure bürgerlichen Mitbrüder besitzen.

Darum, deutsche Soldaten, wendet eure Waffen nicht gegen eure Brüder, sondern kämpft für die heilige Sache der ganzen Nation. Nur im Felde gegen den äußeren Feind wachsen Eure Lorbeeren; aber Schimpf und Schande dem, welcher gegen die Vertheidiger des Gesetzes die brutalen Befehle hochverrätherischer Oberen vollzieht.

Gedenket eurer Kameraden in Würtemberg und Sachsen und folget ihrem Beispiel! Sie haben sich nicht erniedrigen wollen durch Feindseligkeit gegen die Freiheit, sie haben sich verdient gemacht um das Vaterland. Und das ganze deutsche Volk jubelt ihnen zu! So thuet denn desgleichen!

Ihr insbesondere noch, preußische Landwehrmänner, erklärt überall, was eure edlen Kameraden zu Elberfeld und Krefeld erklärt haben: daß sie der Nationalversammlung und der Reichsverfassung Gehorsam leisten werden.

Deutsche Krieger! Höret die Stimme des Vaterlandes. Es rufet Euch, es erwartet auch von Euch seine Rettung. Es wird denen fluchen, welche brudermörderisch ihre Waffen entehrten, es wird aber die segnen, welche zum Volke standen. Höret es, deutsche Krieger, und thut, was Ehre, Freiheit und Vaterland fordern!

Frankfurt am Main, den 6. Mai 1849.

Der Congreß
sämmtlicher Märzvereine Deutschlands.
In dessen Auftrage:
Der Präsident: Julius Fröbel.
Der Vicepräsident: Franz Raveaux.
Der Schriftführer: Hellmuth Wöhler.
Der Schriftführer: Ludwig Simon v. Trier.

Bekanntmachung.

Zur Sicherung der öffentlichen Zustände und zur Vermittelung der Verfassungsfrage in der Pfalz, im Namen der provisorischen Centralgewalt des deutschen Reiches und in Gemäßheit der Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung vom 11. April und 4. Mai dieses Jahres ist Folgendes festgesetzt:

1. Der am 2. Mai dieses Jahres in den Personen der Parlamentsmitglieder Schüler, Reichard, Eulmann und Schmitt, den Landtagsabgeordneten Dr. Greiner, Dr. Hepp, Dr. Hannig Notär Schmidt aus Kirchheimbolanden, Oekonom Didier von Lautstuhl und Rechtskandidat Fries aus Frankenthal für die Pfalz gebildete Landesvertheidigungs-Ausschuß wird als ein

Landesausschuß für Vertheidigung und Durchführung der deutschen Reichsverfassung

hiermit bestätiget.

2. Der Landesausschuß ist berechtigt:
   a. alle ihm erforderlich scheinenden Maßregeln zur Vertheidigung der deutschen Reichsverfassung in der Pfalz einzuleiten, in so weit sie nicht in die Befugnisse der zu Recht bestehenden Landesbehörden eingreifen, demnach insbesondere die Organisation der Volkswehr zu leiten und zu überwachen.
   b. Denjenigen Volkswehren und Truppenabtheilungen, so wie denjenigen Landesbeamten in der Pfalz, welche auf Grund der §§. 14 und 193 der deutschen Reichsverfassung die Vereidigung auf die Verfassung verlangen sollten, den Eid abzunehmen.
   c. Gegen gewaltsame Angriffe auf die Reichsverfassung in der Pfalz äußersten Falles selbstständig einzuschreiten.
3. Der Landesausschuß hat seinen Sitz in Kaiserslautern. Fünf anwesende Mitglieder desselben sind beschlußfähig.
4. Der Landesausschuß besteht bis zu vollständiger Durchführung der deutschen Reichsverfassung in der Pfalz.
5. Durch die in §. 2 dem Landesausschusse ertheilten Befugnisse sind alle bis heute von dem Landesvertheidigungs-Ausschusse gefaßten Beschlüsse, so weit sie diesen Befugnissen zuwiderlaufen, hiemit aufgehoben.

Kaiserslautern, den 7. Mai 1849.

Eisenstuck,
Bevollmächtigter der provisorischen Centralgewalt für die Pfalz.

Deutschland.

L. V. Kaiserslautern, 7. Mai. Die begeisterte Zustimmung und Hingebung für die deutsche Sache gibt sich in der Pfalz von allen Seiten kund. Die Beeidigung der Volkswehren in Speyer und Kirchheimbolanden ist uns eben angezeigt worden, von letzterem Orte mit dem Beisatze, daß bei dieser Gelegenheit eine bedeutende Anzahl neuer Mitglieder sich habe einzeichnen lassen. In Speyer werden zugleich alle Bewohner zur Bewaffnung aufgefordert werden, und wir zweifeln nicht, daß, weit entfernt, vor der Nähe der That zurückzuweichen, die Herzen der Pfälzer gerade durch den Ernst des Augenblicks in um so höherer Begeisterung der guten Sache sich weihen, und die doktrinäre Behauptung der „deutschen Zeitung" zu Schanden machen werden, der „leichte" Pfälzer werde keine nachhaltige Kraft entwickeln, und es sey da keine Vendee zu erwarten. Keine Vendee wahrlich für die verrostete Legitimität, aber ein Morgarten und Sempach für die Freiheit!

L. V. Kaiserslautern, 7. Mai. Wir können uns nicht enthalten, folgendes Schreiben, das eben bei uns eingegangen, der Oeffentlichkeit zu übergeben: An den Landesvertheidigungsausschuß dahier. Gestattet mir, Ihr Freunde und Brüder, daß ich Euch anbei ad serenda onera 100 fl. überschicke. Rechnungsablage hierüber verlange ich keine; dieselbe liegt vielmehr in Euren bewährten Gewissen. — Ich grüße Euch mit Bruderliebe, Kaul. — Eine solche Handlung bedarf keines Kommentars. Der Vaterlandsfreund wird sie verstehen, und wir leben der Ueberzeugung, daß dieses Beispiel, wie es die freudigste Anerkennung überall finden wird, nicht wird vereinzelt bleiben.

L. V. Kaiserslautern, 7. Mai. Die Zustimmungsadressen der pfälzischen Beamten mehren sich in erfreulicher Weise, und bald werden wenige derselben mit ihrer unbedingten Anerkennung der Reichsverfassung noch zurückgeblieben seyn. Es gibt wohl schwerlich einen klareren Beweis, wie sehr die Bewegung im Sinne des freien und Einen Vaterlandes die ganze Pfalz durchdrungen hat, als diese unabhängige Gesinnung des Beamtenstandes. Hier sind die feigen Handlanger der Gewalt von „Gottes Gnaden" auch in diesem Stande so selten, daß man

bald wird Mühe haben, ein Exemplar zu bekommen, um als eine pfälzische Rarität einbalsamirt auf die Nachwelt zu kommen.

Kaiserslautern, 8. Mai, Mittag 12 Uhr. Eben trifft die Nachricht ein, daß auf der Eisenbahn bei Schieferstadt die Schienen aufgerissen worden sind, um dem Transporte der preußischen, nach der Festung Landau bestimmten Truppen, deren Zahl nach zuverlässigen Berichten aus Mainz, von wo sie ausmarschirt sind, 6 — 800 Mann beträgt, Hindernisse entgegenzusetzen. Bei Neustadt steht Alles gerüstet und brennt vor Kampflust, die ungebetenen Gäste würdig zu empfangen. Man schätzt die bewaffnete Volksmacht auf viele Tausende. Diese Nachricht ist verbürgt und von mehreren Seiten bestätigt. — Die Speyerer Post war heute Mittag um 12 Uhr noch nicht eingetroffen. Wahrscheinlich war der Zug durch das Aufbrechen der Schienen aufgehalten worden.

Frankenthal, den 7. Mai. (Korrespondenz.) Gestern war in Ludwigshafen ein Kampf zwischen Rheinbayerischen Soldaten und Altbayern; die ersteren, von Frankfurt kommend, ließen die Freiheit und die Pfalz hochleben; die Altbayern verwiesen ihnen dieß aus dem Grunde, weil sie des Königs Brod essen und des Königs Sold beziehen; darüber kam es zum Streit, in welchem die Altbayern jämmerlich zugerichtet wurden. — In Mannheim ist an den Straßenecken angeschlagen, Man solle die Pfälzer unterstützen, und keine altbayerische Soldaten durchlassen.

Frankfurt, 7. Mai. Der gestern hier abgehaltene Congreß der Märzvereine beschloß unter Fröbels und Raveaux's Vorsitze: alle in heutiger Versammlung gefaßten Beschlüsse zur Durchführung der Reichsverfassung sind für alle hier vertretenen Vereine bindend; zum Banner wird die Volkssouveränität und Durchführung der Reichsverfassung nebst allen gefaßten und noch zu fassenden Beschlüssen der Nationalversammlung erhoben; es wird ein Aufruf an das deutsche Volk und an die deutschen Truppen erlassen; noch heute soll eine Deputation den Präsidenten der Nationalversammmlung zur sofortigen Beeidigung des Volks, der Truppen und Beamten auf die Reichsverfassung auffordern. Die Ereignisse in Sachsen wurden mit Jubel begrüßt, und in Betreff der Pfalz beschlossen, einen Vertrauensmann, den Abg. Wöhler, dorthin zu senden und den Ausschuß zu ermächtigen, zu thatkräftiger Unterstützung der Pfalz die geeigneten Maßregeln zu treffen.

Köln, 5. Mai. Das Gerücht erhält sich, daß man am Sonntag bei Gelegenheit der Kreiskongresse der verschiedenen Parteien, der guten Stadt Köln abermals den Belagerungszustand oktroyiren will. Aus allerhand kleinen Vorbereitungen der Militärbehörde sieht man, daß sie sich allerdings auf alle Eventualitäten vorbereitet. Noch mehr. Es werden Maßregeln getroffen, die geradezu den Anschein haben, als wolle man Unruhen provociren. Oder warum hat man „Meinem herrlichen Kriegsheer“ plötzlich und zum großen Erstaunen der Soldaten selbst, gestattet, statt bis neun Uhr, jetzt bis zehn Uhr Abends aus den Kasernen zu bleiben?

Braunschweig. So eben geht die Nachricht ein, daß das Volk in Braunschweig den Herzog gezwungen hat, das Militär auf die Verfassung zu vereidigen und dem Volke Waffen, dazu 8 Kanonen auszuliefern.

In Dresden hat sich eine provisorische Regierung gebildet, an deren Spitze Tschirner, Todt und Heubner stehen; Zeughaus und Schloß wurden vom Militär und Kommunalgarde gemeinschaftlich besetzt und beide zum Nationaleigenthum erklärt; der König ist mit seinen Ministern, außer Beust und Rabenhorst, die nach Dresden zurückgekehrt sind, in der Festung Königstein: so stand es in Dresden am 5. Mai.

Hannover, 3. Mai. Während die Aufregung im Lande mit jeder Stunde wächst und die hiesige Ztg. f. Norddeutschl. täglich ganze Reihen von Berichten und Demonstrationen aus allen Theilen des Königreichs für die Reichsverfassung und gegen das Kabinet Stüve bringt, schreitet die Regierung mit wahrhaft treuloser Starrheit auf ihrem betretenen Wege voran. Heute ist das Korps unserer bewaffneten Polytechniker aufgelöst und haben dieselben bis morgen früh ihre Waffen und Munition abzuliefern. Die Vorlesungen sind vorläufig bis zum 14. Mai geschlossen. Die jungen Leute werden sich nun durchs Land verbreiten, um die Wehrhaftmachung des Volkes zu betreiben. So eben erfahre ich auch, daß die für den 7. Mai beabsichtigte Massendeputation an den König von Polizei wegen verboten ist. Die Residenz ist die einzige Stadt im Lande, wo die feige Holdienerei noch Anhänger zählt; doch wird von allen Seiten auf das Kommando der Bürgerwehr und den Stadtrath eingestürmt, sich der Bewegung anzuschließen. Der „Deutsche Verein“, die vereinigten Konstitutionellen im Lande, hielt gestern Abend eine Centralversammlung, in welcher an den Stadtrath die Aufforderung beschlossen wurde, sich an die Spitze zu stellen.

Wien, 1. Mai. Das Russenfieber ist seit den großen Ereignissen — auf dem Kriegsschauplatz, etwas zurückgetreten; dagegen das Kossuthfieber zu einem wahren Eljen Delirium geworden. Wie von der Tarantel gestochen, tanzt das Volk beim Sperl und in den Zelten des Praters den ungarischen Czarsdas; und verlangt in Domayers Kaffno, neben dem Schönbrunner Schloß, unaufhörlich die Marseillaise. Die Polizei schritt zwar anfangs mit der Strenge des Standrechtes ein; so verurtheilte sie einen armen Teufel, Namens Kilian, genannt Stoeger, gewesener Schauspieler, gegenwärtig Improvisator bei der Harfenisten-Gesellschaft des Joseph Sperl, wegen ungebührlicher Ausdrücke über seine Durchlaucht, den Herrn Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz und wegen Aufreizung anwesender Gäste zu einem Eljen für den Rebellen Kossuth, zu 6wöchentlichem Stockhausarrest“; sperrte eine Dame ein, weil sie in überschwendelndem Patriotismus eine Marquise mit einem illustrirten Eljen Kossuth ausbing; — aber das währte nicht lange. Seit gestern sind die Schergen der heiligen Hermandad wie durch Zauberschlag verschwunden, und haben sich wie die Unken beim ersten Sonnenstrahl in ihre dunkeln Höhlen zurückgezogen. Auch die übrigen Behörden sind wie vom Donnerschlag getroffen. Wo etwa Plakate ihrerseits erscheinen, werden sie abgerissen oder mit bitterm Humor kritisirt.

Ungarn.

Die Ungarn rücken immer weiter vor. Bereits spricht man von Einfällen derselben nach Steinmark (bei Fürstenfeld an der Raab), nach Mähren (bei Friedland am Jablunka) und nach Galizien (bei Rayeza an der mährischen Gränze). Am 29. war Raab noch in den Händen der Kaiserlichen; seitdem aber soll es verlassen worden seyn. Pressburg wurde von den Kaiserlichen verschanzt; nach einigen Berichten soll es bereits geräumt seyn.

Bems Truppen sind wirklich im Banat bei Lugos und Karansebes, und bedrohen die Festungen Arad und Temesvar.

Die Gerüchte von der Vergrößerung der magyarischen Armee fangen an ins Fabelhafte zu gehen. 250,000 Magyaren sollen unter den Waffen stehen. Während Görgei mit 45,000 Mann gegen Wohlmuth focht, griffen 18 Bataillone den Jellachich an, und außerdem ist Dembinskis Korps, das stärkste von Allen, seit der Schlacht von Kapolna nicht im Gefecht gewesen. Bei Raab kommandiren jetzt Guyon und Klapka. Der ungarische Reichstag ist auf den 10. Mai nach Pest berufen. Die Russen sollen, 8000 Mann stark, in Krakau eingerückt seyn.

Es wird hiermit denjenigen Beamten, welche die heute an den König abgeschickte Adresse zu unterschreiben noch keine Gelegenheit hatten, zur Kenntniß gebracht, daß sie dieselbe auf einem zweiten Exemplare im Laufe dieser Woche auf der Bezirksgerichts-Canzlei dahier noch unterschreiben können.

Kaiserslautern, den 7. Mai 1849.

Das erwählte Bureau.

---

423 Licitation.

Auf Dienstag den 22. gegenwärtigen Monats, Mittags um 12 Uhr, zu Hochstätten im Schulhause, werden auf den Grund eines registrirten Urtheils des kgl. Bezirksgerichts zu Kaiserslautern, vom 13. Dezember jüngsthin, vor dem hierzu committirten k. Notär Marhoffer, im Amtssitze von Obermoschel, die zum Nachlasse der verlebten Elisabetha Christmann, gewesene Ehefrau von Jakob Rudolph, Ackersmann zu Hochstätten im Kanton von Obermoschel wohnhaft und zur Gütergemeinschaft der besagten Eheleute gehörig, auf dem Banne von Hochstätten liegenden Güter, in 12 Stücken Ackerfeld bestehend und 4 Tagwerke 91 Dezimalen Fläche enthaltend, der Untheilbarkeit wegen versteigert werden. Betheiligt sind hierbei 1. besagter Jakob Rudolph, der Gütergemeinschaft wegen, worin er mit seiner Ehefrau lebte; dann 2. seine mit derselben erzeugten Kinder Elisabetha und Anna Margaretha Rudolph, minderjährig, ohne Gewerbe zu Hochstätten wohnhaft, welche ihren benannten Vater zum Vormund, und den Philipp Christmann den dritten, Ackersmann daselbst wohnhaft, zum Nebenvormunde haben. Die Versteigerungsbedingnissen können beim Unterzeichneten Notär eingesehen werden.

Obermoschel, den 5. Mai 1849. Marhoffer, Notär.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Pfauderstübchen dreimal.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Nr. 93. Kaiserslautern, Freitag 11. Mai 1849.

Aus Frankfurt.

Sitzung vom 8. Mai. Nach Verlesung des Protokolls wünschen Schoder und Venedey Fragen an das Ministerium zu stellen, aber die Minister sind nicht da. Es trägt daher Umbscheiden darauf an, daß die Minister eingeladen werden, sofort zu erscheinen. Dem widersetzt sich Rüder, indem er bittet, dem eben versammelten Reichsministerium einige Zeit zu lassen; es sey besser, daß dieses handle, als daß die Versammlung beschließe. (!!!) Es folgt hierauf gewaltige Aufregung. „Ja“, sagt Hoffbauer, „das Ministerium handelt, aber es handelt so, daß es sich für seine Handlungen verantworten soll; wir verlangen, daß es sofort hierher komme.“ „Das Ministerium“, ruft Schmidt aus Löwenberg aus, „schickt Truppen auf Truppen nach der Pfalz, um, wie es im amtlichen Befehl heißt, die anarchische Schilderhebung zu unterdrücken.“ (Fluch über das Reichsministerium!)

Es wird die Frage der Dringlichkeit gestellt und diese wird von der Mehrheit verworfen! Die Aufregung und der Tumult steigen jetzt auf's Höchste, in der Versammlung drohende Stimmen und ein vollständiges Durcheinander, auf den Galerieen wieder ein furchtbares Pfui! Der Präsident, Bauer von Bamberg, schließt die Sitzung und vertagt sie auf Donnerstag! Sogleich stellen mehr als 100 Mitglieder der Linken das schriftliche Verlangen, daß heute um 12 Uhr wieder Versammlung sey. Der Präsident Simson steigt auf die Rednerbühne und erklärt, obgleich ein Theil der Mehrheit schon den Saal verlassen, dem Verlangen zu entsprechen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung um 12 Uhr, erwiedert Ministerpräsident v. Gagern auf verschiedene Interpellationen, daß das Ministerium über seine Stellung in Bezug auf die Bewegung in der Pfalz und in Bayern — erst morgen oder übermorgen der Versammlung eine Vorlage machen könne!!! Er antwortet daher auch nichts in Bezug auf den Einmarsch der Preußen in Sachsen. Von dem Reichscommissär habe er keine Depeschen erhalten, da Herr v. Wagdorf abgelehnt. An seine Stelle sey Herr v. Briegleb als Kommissär gesandt. (Lebhafte Zeichen des Unwillens.) Das ist alles, was Herr v. Gagern zu sagen weiß! Der Kriegsminister v. Peucker erwiedert auf andere Interpellationen, daß dem Reichscommissär nach der Pfalz die Instruction ertheilt worden sey, zur „Aufrechthaltung und Herstellung der Gesetze“ sich mit dem Militär in Verbindung zu setzen und die Beschlüsse des Landesvertheidigungsausschusses, die in die Wirksamkeit der gesetzlichen Behörden eingreifen, aufheben zu lassen oder nöthigenfalls im Namen des Reichs aufzuheben!!! Der Kommandant von Landau habe, theils weil die einberufenen Beurlaubten sich nicht stellen (Bravo!), theils weil ein „Handstreich“ zu besorgen sey, die Festung in Kriegszustand versetzt und Verstärkung verlangt. Der Kriegsminister ist diesem Gesuch bereitwillig entgegengekommen, indem er sofort zwei Bataillone (ein preußisches und ein badisches) nach Landau geschickt hat!!! Andere Truppen seyen von Reichswegen dahin gesandt.

Auf diese Erwiederungen folgen mehrere dringliche Anträge. Von Vogt, Simon von Trier u. A. wird beantragt, das Reichsministerium aufzufordern, die Bewegung in Sachsen und der Pfalz thatkräftig zu unterstützen, im Uebrigen heute die Sitzung zu beschließen und morgen den Antrag zu behandeln. Schütz und andere dringen darauf, das Reichsministerium in Anklagestand zu versetzen. Auch Schmidt von Löwenberg beantragt, zu erklären, daß der Kriegsminister durch die Sendung der Truppen gegen die in der Pfalz ausgebrochene anarchische Schilderhebung, wie wörtlich in dem amtlichen Befehl steht, sich des Verraths schuldig gemacht und daß das Gesammtministerium den Rückmarsch sämmtlicher Truppen anzuordnen habe. Nach dem Antrag von Vogt und Genossen wird die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt, um die obigen Anträge zu verhandeln.

Deutschland.

Kaiserslautern, den 10. Mai. Der Landes-Ausschuß für Vertheidigung und Durchführung der Reichsverfassung hat folgende Ansprache an das Militär erlassen:

Soldaten! Deutsche Brüder!

Man schickt Euch, um gegen die deutsche Sache zu kämpfen! Deutsche Brüder sollen gegen deutsche Brüder sich schlagen!

Wir stehen fest zum Vaterlande, zur Verfassung, zum deutschen Reich! Kommt zu uns, laßt uns gemeinsam kämpfen gegen den Starrsinn und die Verblendung des Königs von Preußen dessen Truppen an der Gränze stehen, um unsere Freiheiten und, unser Vaterland zu unterdrücken.

Die Centralgewalt in Frankfurt hat uns ermächtigt, Euch den Eid auf die Reichsverfassung abzunehmen, so Ihr zur deutschen Sache stehen wollt.

Leistet diesem Rufe Folge! Ihr macht Euch um das Vaterland verdient. Eure Brüder öffnen Euch die Arme.

Der Landesausschuß für Vertheidigung und Durchführung der Reichsverfassung,

Schmitt. Didier. Hepp. Cullmann. Greiner.

Kaiserslautern, 10. Mai 1849. Die Versammlung zu Köln, in welcher alle Städte und Ortschaften der Rheinprovinz durch ihre gesetzliche Organe vertreten waren, hat in ihrer Versammlung vom 8. Mai beschlossen, wie folgt:

1. sie erklärt, daß sie die Verfassung des deutschen Reiches, wie solche am 28. März d. J. von der Reichs-Versammlung verkündet worden, als endgültiges Gesetz anerkennt und bei dem von der preußischen Regierung erhobenen Conflicte auf der Seite der deutschen Reichs-Versammlung steht.
2. Die Versammlung fordert das gesammte Volk der

Rheinlande, und namentlich alle waffenfähigen Männer auf, durch Collectiv-Erklärungen in kleineren und größeren Kreisen seine Verpflichtung und seinen unverbrüchlichen Willen, an der deutschen Reichsverfassung festzuhalten und den Anordnungen der Reichsversammlung Folge zu leisten, auszusprechen.

3. Die Versammlung fordert die deutsche Reichsversammlung auf, nunmehr schleunigst kräftigere Anordnungen zu treffen, um dem Widerstande des Volkes in den einzelnen deutschen Staaten und namentlich auch in der Rheinpfalz jene Einheit und Stärke zu geben, die allein im Stande ist, die wohlorganisirte Gegenrevolution zu Schanden machen.
4. Sie fordert die Reichsgewalt auf, die Reichstruppen baldmöglichst auf die Verfassung zu beeidigen und eine Zusammenziehung derselben anzuordnen.
5. Die Unterzeichneten verpflichten sich, der Reichsverfassung durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel in dem Bereiche ihrer Gemeinden Geltung zu verschaffen.
6. Die Versammlung erachtet die Entlassung des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel, und die Einberufung der Kammern ohne Abänderung des bestehenden Wahl-Modus für unbedingt nothwendig.
7. Sie erblickt insbesondere in der jüngst erfolgten theilweisen Einberufung der Landwehr eine unnöthige, den innern Frieden in hohem Grade gefährdende Maßregel und erwartet deren sofortige Zurücknahme.
8. Die Unterzeichneten sprechen schließlich ihre Ueberzeugung dahin aus, daß bei Nichtbeachtung des Inhaltes dieser Erklärung dem Vaterlande die größten Gefahren drohen, durch die selbst der Bestand Preußens in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung gefährdet werden kann.

Mannheim, 7. Mai. Auf Anregung des provisorischen Landesausschusses der Volksvereine hat gestern in einer außerordentlichen Sitzung der Gemeinderath und kleine Bürgerausschuß Folgendes beschlossen:

Der Gemeinderath und Bürger-Ausschuß der Stadt Mannheim.

Im Angesicht der bayerischen Truppendurchzüge, welche durch unsere Stadt nach der bayerischen Rheinpfalz stattfinden, und in noch bedeutendern Stärke in Aussicht gestellt sind, in Anbetracht, daß diese Zusammenziehung bayerischer Truppen nach den offenen Schritten und Erklärungen der bayerischen Regierung dazu bestimmt sind, deren hochverrätherische Unternehmungen gegen die deutsche Reichsverfassung im Widerspruch mit dem einigen Gesammtwillen dieses edlen deutschen Volksstammes durch Waffengewalt durchzuführen.

In Erwägung, daß es die heiligste Pflicht eines jeden Bürgers, jeder Behörde und Körperkraft ist alle ihnen zu Gebote stehende Mittel in Bewegung zu setzen, um die deutsche Reichsverfassung zur Geltung zu bringen und gegen hochverrätherische Umtriebe, gleichviel von welcher Seite und unter welchem Vorwande sie gemacht werden, zu schützen, beschließt einstimmig:

1) Wir protestiren gegen jede Truppenzusammenziehung, welche ohne die Anordnung der Reichsgewalt stattfindet,
2) Wir verlangen insbesondere von der Reichsgewalt, daß die nach der bayerischen Rheinpfalz gerichteten Truppenzüge zu dem oben angegebenen Zweck verboten, und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werden.
3) Wir stellen ein gleiches Begehren an die großh. badische Staats-Regierung mit dem ausdrücklichen Verlangen, daß sie die in ihren Händen befindliche öffentliche Gewalt in ihrem ganzen Umfange benütze, um alle Durchmärsche von bayerischen Truppen durch unser Land, welche nicht von der Reichsgewalt angeordnet sind, unmöglich zu machen.
4) Wir fordern alle deutschen Gemeinden und Bürger auf, gleiche Schritte zu thun.

Der erste Bürgermeister, Jolly. Pfeiffer.

Mannheim, 6. Mai. Es sollen, wie man versichert, gegen 9000 Mann Truppen aus Altbayern nach der Pfalz auf dem Marsche seyn und Fürst Taxis soll den Oberbefehl über diese Truppen führen.

Mannheim, 9. Mai. Gestern war hier große Volksversammlung Während derselben erschien ein Offizier mit einem Bataillon und kommandirt Feuer. Nur die Unteroffiziere schossen, die Gemeinen machten Gewehr bei Fuß. Die Truppen zogen sich zurück; sie wurden heute nach Rheinbayern beordert.

Frankfurt, den 8. Mai. (Korrespondenz) Der Kongreß der Märzvereine hat gestern seine letzte Sitzung gehalten. Die Abgeordneten verließen Frankfurt mit der Ueberzeugung, daß weder die Centralgewalt, noch die Nationalversammlung energische Schritte zur Durchführung der Verfassung thun werden. Die Sitzungen der Nationalversammlung, welchen sie beigewohnt, mußten sie mit Scham und Eckel erfüllen. Laute Verwünschungen und Flüche werden überall gegen die Nationalversammlung ausgestoßen. — Gagern ist jetzt ebenso verhaßt, wie sein Vorgänger Schmerling. Als er gestern von der Sitzung nach Hause ging, rief ihm das Volk pfui, pfui! nach, so lange, als es den Ministerpräsidenten sehen konnte. — Ein Bataillon Preußen sollte gestern in aller Stille über Mannheim nach der Pfalz befördert werden. Wie wir aber vernehmen, ist die Rheinbrücke von dieser Stadt nach Ludwigshafen abgebrochen, um feindliche Truppen von der Pfalz abzuhalten. — Ein Regiment Rheinpreußen (das 30.) soll den Gehorsam verweigert haben. Als ihm in Mainz der Befehl zuging, auf Schiffen in die Pfalz zu ziehen, habe es erklärt, es werde nicht gegen die Reichsverfassung und nicht gegen die kämpfen, welche sich dafür erhoben. — Auch in Würtemberg wurde bayerischen Truppen der Durchzug nach der Pfalz verweigert.

Frankfurt, 8. Mai. Der Turnerverein in Darmstadt fordert alle Turnvereine auf zu einer Zusammenkunft in Frankfurt am 13. Mai und der Vorort der nationalen Vereine für Deutschland zu einem nationalen Kongresse ebenfalls in unserer Stadt am 14. Mai.

Frankfurt, 8. Mai. Gestern soll es hier bei einem militärischen Festmahl hoch hergegangen seyn. Das Gerücht geht, man habe den deutschen Fürsten stürmische Lebehochs, der Reichsverfassung das Gegentheil ausgebracht. Hört! — Nach hier eingetroffenen Nachrichten soll auch im Altenburgischen, Weimarischen und Reußischen der Aufstand ausgebrochen seyn.

Dresden, 6. Mai, Der Kampf dauert mit kurzen Unterbrechungen seit gestern fort. Wir hatten jetzt Zeit, unsere Barrikaden fester zu bauen und sie mit 10 Kanonen zu besetzen. Noch denkt kein Mensch an's Weichen und beständig erhalten wir Zuzug. Es sollen in der Neustadt Preußen eingetroffen seyn. Es werden von dort aus verschiedene Theile der Altstadt beschossen. Allein auch das Artilleriefeuer schüchtert das Volk nicht ein; wir sind entschlossen, bis auf den letzten Mann zu stehen. Das Militär hat schon viele Offiziere durch die Scharfschützen verloren. — Diesen Nachrichten ist hinzuzufügen, daß alle weiteren Truppensendungen wegen der Unfahrbarkeit der Eisenbahn eingestellt werden mußten und namentlich die Artillerie nicht transportirt werden kann.

Dresden, 6. Mai. (Früh 5 Uhr.) Nach 4 Uhr begann das Sturmläuten und der Kanonendonner wieder. Die Bildergallerie, dieses berühmte deutsche Kunstinstitut, hat sehr gelitten in seinen Sälen ist das Militär postirt, das von der Moritzstraße, aus dem „Hotel de Saxe" und aus der „Stadt Rom" beschossen wird. Das preußische Grenadier-Bataillon ist noch nicht eingetroffen; die Eisenbahn soll an vielen Orten aufgerissen seyn.

7 Uhr. Das Militär und die Artillerie rückt in Massen zum Angriffe aus. Das preußische Füsilierbataillon steht auf dem Markt der Neustadt als Reserve. In diesem Augenblicke steigt dicker Qualm aus dem Opernhaus am Zwinger auf, das in Brand gesteckt ist. Das prinzliche Schloß ist dadurch gefährdet. Soeben fahren zwei Zwölfpfünder auf dem Zwingerwall auf, um entweder das brennende Gebäude zu demoliren oder die große Barrikade am Postplatz zu zerstören.

9 Uhr. Die Kanonade dauerte schon zwei Stunden. Das Feuer scheint gedämpft. Der Kampf dauert fort; er muß furchtbar seyn; denn unaufhörlich trägt man verwundete Soldaten nach der Neustadt und schafft von hier aus frische Munition über die Brücke.

11 Uhr. Soeben sind die Preußen oberhalb der Brücke auf der fliegenden Fähre, die man von Pillnitz herbeigeschafft hat, über die Elbe gesetzt Die Altstadt soll von allen Seiten angegriffen werden. Die Artillerie hat sich vom Zwingerwall zurückziehen müssen; nachdem es ihr nicht gelingen wollte, ein festes thurmähnliches Gebäude an der Münze, das von den Leipziger Turnern besetzt ist, einzuschießen. Von der Terrasse aus wird dagegen seit einer Stunde ein furchtbares Feuer aus Zwölfpfündern gegen die Altstadt unterhalten. Man sagt, man wolle die Stadt mit glühenden Kugeln beschießen. Aber auch in der Altstadt soll man einige Kanonen haben.

12 Uhr. Soeben ist ein Plakat unter der Presse, welches den Belagerungszustand verkündet. Wer mit den Waffen in der Hand angegriffen wird, soll sofort erschossen werden. — Ueber dem königl. Schlosse steigt eine furchtbare Rauchsäule empor. — Hinter uns und um uns her scheint das Land im Aufstand zu seyn.

Nachträglich noch eine Bekanntmachung des Gesammtministeriums (v. Beust und Rabenhorst!), welche auffordert, daß man sich nicht irre leiten lassen soll durch Die, welche nach Artikel 81 und flg. des Criminalgesetzbuches sich des Hochverrathes schuldig machen. Die Regierung ermahne nochmals zur Rückkehr zur Pflicht. Sie gebe nicht nach und werde mit allen Mitteln gegen das Volk kämpfen.

Leipzig, 7. Mai. Bald beginnt der Barrikadenbau: Bei Felsche, am Ausgang der Grimmaischen Straße, am Thomasgäßchen, Neumarkt, Quergasse, Johannisgasse. Die Communalgarde schoß herüber, das Volk hinüber. Es gab, so viel bis jetzt bekannt ist, 6 Todte und eine Anzahl Verwundeter. Das Sturmläuten in der Nacht, das Blasen der Hörner auf den umliegenden Dörfern, von wo auch Zuzug kam, vermehrten das Furchtbare. Eine Anzahl Buden sind abgerissen, und, in einen großen Haufen zusammengetragen, verbrannt worden; an diesem Feuer (zwischen der Post und der Teubner'schen Buchdruckerei) soll das Volk Kugeln gegossen haben. Mit heute früh 7 Uhr waren die Barrikaden alle theils verlassen, theils genommen.

Dresden, 6. Mai, Abends 10 Uhr. Es scheint eine Waffenruhe stattzufinden, welche vom Militär benutzt wird, sich mit Munition zu versehen. Die Vertheidiger der Altstadt schießen aus dreipfündigen Geschützen. Das Militär hat bedeutende Verluste. An Offizieren sind 11 todt oder verwundet; an Mannschaften gegen 30 in das Hospital verwundet gebracht. Die Todten und sehr schwer Verwundeten schafft man jedoch gar nicht in die Neustadt; sie werden ins Zeughaus gebracht. — Die Scharfschützen aus Chemnitz und Leipzig sowie die demokratische Turnerschaar aus Leipzig soll Schuß um Schuß treffen. Wie man erzählt, soll die Altstadt morgen mit Brandkugeln beschossen werden; andererseits soll das Volk das königl. Schloß in die Luft zu sprengen vorhaben.

7. Mai (½6 Uhr früh.) Vor einer Stunde hat die Kanonade wieder begonnen und ist bis jetzt fortgesetzt worden. Das Feuer schweigt jetzt; man versucht, wie es heißt, eine Position mit dem Bajonnet zu nehmen. Truppen bewegen sich nach der Meißener Straße. So eben bringt man wieder verwundete Soldaten.

Die Bauern ließen die Eisenbahn ungestört, um den Zuzug nicht zu hindern; als aber die Direktion die Beförderung der Preußen nicht hemmen konnte, zerstörten sie die Bahn. Ein Bataillon Preußen zog in die Neustadt von Dresden ein und auf dem Markte fangen sie sofort: „Ich bin ein Preuße." Als man das in der Altstadt hörte, stieg die Erbitterung furchtbar und selbst die Communalgarden, welche vorher keine Lust hatten zu kämpfen, griffen wieder zu den Waffen. Preußisches und sächsisches Militär griff stürmend eine Barrikade in der Schloßgasse an; als sie grade davor waren, sprang eine Mine, welche die Freiburger Bergleute angelegt hatten, und riß ihre Reihen auseinander.

In Wien machte die erst am 4. Mai zum Publikum gelangte offizielle Kunde von Ungarns Lostrennung von Oesterreich ungeheures Aufsehen. Zugleich erfuhr man, daß das in Ungarn ausgesprengte Gerücht, die österreichische Nationalbank habe fallirt, Kossuth die Mittel an die Hand gebe, alle in Ungarn, verbreiteten österreichischen Banknoten gegen Kossuthzettel einzutauschen, die dann von Kossuth zu Zahlungen aus Ausland verwendet werden. Noch trösteten sich die „Gutgesinnten" mit der Russenhülfe und hofften viel von einer Konferenz, die Schwarzenberg und Kriegsminister Kordon mit Welden und dem russischen General Frentag in der Nacht des 3. auf einem Donaudampfer bei Preßburg hatten, um neue Militärdispositionen zu treffen. Daß die Russen ausbleiben würden, wußte man in Wien noch nicht. — Die Verpflegsmagazine der k. k. Armee sind jetzt ganz von ungarischem Boden auf österr. verlegt.

Ungarn.

Die „A. A. Z." läßt sich aus Wien schreiben: In Debreczin wurde ein neues Ministerium ernannt: Kossuth Präsident, Graf Casimir Bathyany Kriegsminister, Szemere Minister des Innern, Baron Sigismund Perenyi der Justiz, Duschek der Finanzen, Hajnik Chef der Polizei. Alle Magnaten wurden, unter Androhung der Confiskation ihrer Güter, aufgefordert bis zum 10. Mai beim Landtag zu erscheinen. (Am 20. April sollen nur 35 Magnaten in Debreczin gewesen seyn.) Zugleich wurde eine Aushebung von 100,000 Mann decretirt.

Zwei einflußreiche Mitglieder des bisherigen Landesvertheidigungsausschusses, Madaraß und Csernatoni, sind, der Unterschlagung öffentlicher Gelder beschuldigt, durch das neue Ministerium verhaftet worden, welches Eugen Beöthy als ungarischen Gesandten nach Constantinopel gesendet haben soll, um die Hülfe der Türken gegen die Russen in Anspruch zu nehmen.

Französische Republik.

Zwischen Napoleon Bonaparte (Sohn v. Jerome Bonaparte) und seinem Vetter Louis Bonaparte, dem Präsidenten, ist ein großer Familienzwist ausgebrochen, und der Sprung scheint immer größer zu werden. Zu einem Briefe den die demokratischen Blätter aufgenommen haben, hat Napoleon Bonaparte den Präsidenten hart mitgenommen. Der Constitutionel weigert sich diesen Brief in seine Spalten aufzunehmen, äußerst sich aber bitter gegen Napoleon Bonaparte und vertheidigt den Hrn. Vetter mit Heftigkeit.

In den Seehäfen von Toulon und Marseille geht es sehr rührig zu. Es werden noch Truppen jeder Waffengattung eingeschifft, und der Bestand des französischen Heeres wird nun in Folge eines neuen Befehls auf 20,000 Mann gebracht. Bestätigt wird auch, daß die Franzosen noch in Rom nicht eingerückt sind. Es wird ihnen wohl nicht so leicht werden; Die Römer haben Barrikaden gebaut, und sind sehr ungehalten. Rom vertheidigt sich. Es hat sich in Rom aus drei wohnenden französischen Bürgern ein Comité gebildet, das seinen Sitz im Cafe-Neuf und eine erste Proklamation an das französische Heer gerichtet hat, welche ernste Vorwürfe enthält.

Italien.

Nach einer römischen Correspondenz vom 26. in dem „Nationale" bereitet sich die römische Republik, statt aller Unterhandlung, zur Vertreibung der Gewalt durch Gewalt vor. Die Gonfanone hat die französischen Truppen für vogelfrei erklärt; das Volk durchzieht mit dem Rufe: „Tod den Franzosen! Es lebe die römische Republik!" die Straßen; die Stadt ist verbarrikadirt, und die Transteveriner, welche durch ihre Lage die Franzosen vor den Vorstädten auf dem rechten Tiberufer zunächst aufhalten können, haben sich zum erstern Angriff bereit erklärt.

Volksversammlung in Alsenz.

Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags 2 Uhr.

Besprechung über die Bewaffnung des Volkes.

Alle Freunde der Freiheit sind hiezu dringend eingeladen.

Kaiserslauterer Fruchtmarkt vom 1. Mai 1849. Ein Zentner Waizen 4 fl. 6 kr. — Korn 3 fl. 01 kr. — Spelzkern — fl. — kr. — Spelz 3 fl. 15 kr. — Gerst 2 fl. 40 kr. — Haser 2 fl. 30 kr. — Erbsen — fl. — kr. — Bicken 3 fl. 08 kr. — Kartoffeln — fl. 54 kr. — Kohlsamen — fl. — kr. — 3 Kilogramm Kornbrod 12 kr. — 1 Kilogramm Weißbrod 9 kr. — Total der verkauften Früchte 1889 Zentner.

Bekanntmachungen.

414 2 Holz- und Lohrindenversteigerung aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Den 16. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, werden im Stadthause dahier zuerst folgende Hölzer, nämlich:

Schlag Althof.
3 kieferne Nutzholzstämme,
5 „ Blöche,
8 Klafter kiefern Scheitholz,
20 „ „ Schneidprügel,
50 „ „ Prügelholz.
3 „ birken und aspen Holz,
2000 buchene und kieferne Reiserwellen,

dann: am gedachten Tage, des Vormittags um 10 Uhr,

ungefähr 150 Zentner eichene Lohrinden von Stangenholz und 100 Zentner Lohrinden von 10 bis 15jährigen Stockausschlägen aus den Schlägen Erdbeerenbügel, Bielkopf und Spitzrain versteigert.

Wobei bemerkt wird, daß die Ausrufspreise der Hölzer herabgesetzt worden sind, und dieselben, wenn sich zu den einzelnen Loosen keine Liebhaber finden, im Ganzen ausgeboten werden.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt,
Weber.

418 2 **Mai-Markt zu Kaiserslautern.**

Den 20. dieses Monats, und an den beiden folgenden Tagen wird der diesjährige Mai-Markt dahier gehalten, welches hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 4. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt.
Weber.

423 1 Jagdverpachtung.

Mittwoch, den 23. l. M., Morgends um 10 Uhr, zu Obermoschel im Gemeinde-Schulhause, werden die Feld- und Waldjagden auf den Gemeindebännen von Obermoschel, Niedermoschel, Schiersfeld, Sitters und Unkenbach in einen anderweitigen Pachtbestand begeben.

Obermoschel, den 4. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt.
Neu.

352. Zweite Bekanntmachung einer Zwangs-Veräußerung.

Montag, den 4. Juni 1849, des Nachmittags 1 Uhr, zu Odenbach in dem Rathhause,

Werden durch den ernannten Versteigerungskommissär Notär Gervinus in Lautereken wohnhaft, auf Anstehen von Joseph Fränkel senior, Handelsmann in Meisenheim wohnhaft, welcher den Advokaten Hatry in Kaiserslautern zu seinem Anwalte bestellt hat,

gegen

Heinrich Litzenberger, Müller in Odenbach wohnhaft, nachbeschriebene Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, als:

1. 5 Morgen, 3 Viertel 25 Ruthen, oder 5 Tagwerke 74 Dezimalen Acker in 10 Parzellen,
2. 3 Viertel oder 55 Dezimalen Acker und Wiese,
3. 2 Morgen 1 Viertel 27 Ruthen, oder 2 Tagwerke 9 Dezimalen Wald, Alles im Banne von Odenbach gelegen,
4. 2 Viertel 26 Ruthen, oder 52 Dezimalen Acker im Banne von Odenbach gelegen.

Diese Immobilien werden einzeln ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung derselben so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 16. April 1849.

Der Anwalt des betreibenden Theiles,
Hatry.

331 Zweite Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 4. Juni 1849, Morgens 10 Uhr, zu Wartenberg in der Behausung des Adjunkten und Gutsbesitzers Heinrich Würz,

Werden durch den ernannten Versteigerungskommissär Notär Krieger, zu Winnweiler wohnhaft, auf Anstehen von 1. Isaac Rubel dem ersten, Handelsmann in Kaiserslautern wohnhaft, und 2. der Schullehrer-Wittwen und Waisenkasse der Pfalz, repräsentirt durch ihren zeitlichen Rechner Daniel Becker in Speyer wohnhaft, durch Rathskammerbeschluß des königl. Bezirksgerichts zu Kaiserslautern vom 16. Februar 1849, wurde die auf Anstehen der obgenannten Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse und des genannten Isaac Rubel, mittelst registrirten Zahlbefehle vom 25. November und 14. Dezember 1848 eingeleiteten Zwangsveräußerungs-Prozeduren mit einander verbunden, und dem Anwalte des genannten Isaac Rubel, Advokaten Hatry in Kaiserslautern, die weitere Betreibung der also verbundenen Prozeduren übertragen. Die Requirenten haben den genannten Advokaten Hatry zu ihrem Anwalte bestellt,

gegen

die Kinder und Miterben der zu Wartenberg verlebten Ehe- und Ackersleute Peter Heinrich Eichert und Katharina geborne Blum, als:

1. Magdalena Eichert, Ehefrau des Philipp Peter Kold, Taglöhner, beide in Pogbach wohnhaft,
2. Letzterm selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen,
3. Katharina Eichert, dermalen Dienstmagd bei Heinrich Rubel, Ackersmann in Pogbach wohnhaft,
4. Johannes Eichert, Ackersmann in Wartenberg wohnhaft,
5. Heinrich Eichert, Taglöhner daselbst wohnhaft,
6. Margaretha Eichert, Ehefrau des Peter Schramm, Taglöhner im Hainzenthal, Gemeinde Reubensbach wohnhaft, und
7. Letzterm selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen,

nachbeschriebene Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, als:

1. Ein in der Gemeinde Wartenberg gelegenes Wohnhaus, Scheuer, Stallung, Hof, Pflanz- und Wiesengarten,
2. 6 Tagwerke 72 Dezimalen Acker im Banne von Wartenberg, in 2 Parzellen.

Diese Immobilien sind noch im Besitze der obgenannten Schuldner.

3. 71 Dezimalen Acker im Banne von Wartenberg, dermalen im Besitze von Heinrich Kaufheld, Schmied in Wartenberg,
4. 82 Dezimalen Acker in demselben Banne, durch Heinrich Würz, Adjunkt und Gutsbesitzer in Wartenberg, besessen.

Diese Immobilien werden einzeln ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung derselben, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 16. April 1849.

Der Anwalt der betreibenden Parthieen,
Hatry.

416 2 Versteigerung.

Freitag, den ersten Juni d. Js., des Nachmittags 2 Uhr, zu Dürkheim in dem unten bezeichneten Hause selbst, wird aus dem Nachlasse der zu Dürkheim verlebten Ehe- und Ackersleute Joseph Schraudenbach und Henriette Tarter, der Untheilbarkeit wegen das folgende Wohnhaus öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan Nummer 587 und 588; 38 Dezimalen Fläche, darauf ein Wohnhaus mit Tanzsaal, Scheuer, Stallung, Nebengebäuden, Hofraum, gewölbten Keller und Garten zu Dürkheim in der alten Mannheimerstraße gelegen, neben Jakob Wolf, Bernhard Glock, Norden die Hauptstraße, Süden Oppelsheim und Grabenweg, taxirt zu . . . . . 14,000 fl.

Die Bedingungen können hier eingesehen werden.

Dürkheim, den 1. Mai 1849.

Schuler, Notär.

Erklärung.

Da wegen Nichtablegung des Verfassungseides gegen mich in Kaiserslautern nachtheilige und entehrende Gerüchte und Meinungen cursiren, so bin ich, obgleich in dieser ernsten Zeit persönliche Angelegenheiten schweigen sollten, es meiner Ehre schuldig, folgende Erklärung zu geben:

Ich verweigerte den Eid nicht etwa aus Anhänglichkeit an der blauweißen Regierung und nicht aus feiger Furcht, auch nicht in der Absicht dadurch gegen die Reichsverfassung zu protestiren, sondern aus dem Grundsatze, keinen politischen Eid zu leisten. — Der Mann muß seine Pflichten kennen und erfüllen, nicht ein Eid darf der Impuls seiner Handlungen seyn, sondern die Ehre und das klare Bewußtseyn, dem Vaterlande Alles zu schulden, und deßhalb demselben alle Opfer bringen zu müssen.

Ich werde nicht der schlechteste der Söhne der Pfalz seyn, und für des Vaterlandes Wohl, Ehre und Freiheit freudig in Kampf und Tod gehen.

Ich bitte deßhalb meine Mitbürger ihre Ansichten über mich in diesem Sinne zu berichtigen.

Landstuhl, 8. Mai 1849.

Joseph Diel.

388 3 **Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner bisherigen Arbeitsschule für Mädchen, welche sich des besten Vertrauens erfreut, nunmehr auch französischen Sprachunterricht verbunden habe. — Meine Wohnung ist in der Ludwigstraße, nahe dem Pletsch'schen Hause. Ruprecht, Wittwe.**

Literarische Anzeige.

Bei J. J. Tascher in Kaiserslautern ist zu haben:

Reimchronik caput IV. Elsen Kossuth	24 kr.
Kossuths Portrait	24 kr.
Meyers Zeitungsatlas 1. Heft	14 kr.
Karte von Ungarn	15 kr.

Verantwortlicher Redakteur A. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 94. Kaiserslautern, Sonntag 13. Mai *1849.*

Verzage nicht.

Verzage nicht, wenn Menschen dich verkennen,
Wenn Trug und Hinterlist dich rings bedroht!
Ein edles Herz muß für die Freiheit brennen,
Gestählet geht's hervor aus Kampf und Noth!
Wenn dir im Lebenskampf das Herz auch bricht,
Verzage nicht!

Verzage nicht! das Höchste kannst du hoffen,
Ringst für die Freiheit du den Kampf heraus!
Des Sieges Bahnen steh'n dem Menschen offen.
Der kühn mit Gott sich rang aus Nacht und Graus!
Sieh den Gefahren keck in's Angesicht.
Und Zage nicht!

Verzage nicht! Glaub an ein ewig Walten!
Durch alle Welten strahlt der Freiheit Glanz!
Wirst freudig du stets an der Freiheit halten,
Flicht immer schöner sich dein Lebenskranz.
Sey guten Muthe, treu halte deine Pflicht,
Und Zage nicht!

Kundmachung.

Der Landes-Ausschuß für die Pfalz hat in seiner Sitzung vom 11. d. M. beschlossen, ein offizielles Blatt zur Veröffentlichung seiner Beschlüsse, Proclamationen, Ansprachen, Tagsbefehle u. s. w., unter dem Titel „offizieller Anzeiger des Landesausschusses für Vertheidigung und Durchführung der deutschen Reichsverfassung" zu gründen.

Derselbe erwartet von den Cantonal-Vertheidigungsausschüssen, den Vereinen und Volkswehren, so wie überhaupt von den Pfälzern, daß sie sich schleunigst auf dieses Blatt abonniren werden. —

Kaiserslautern, den 11. Mai 1849.

Der Landesausschuß für Vertheidigung und Durchführung der deutschen Reichsverfassung.

Aufforderung.

Der Landesausschuß für die Pfalz fordert hiermit alle Volkswehrmänner, welche Artilleristen waren, auf, sich unverzüglich anzumelden, damit die Errichtung eines Artillerie-Corps vorgenommen werden kann.

Kaiserslautern, den 11. Mai 1849.

Der Landesausschuß zur Vertheidigung und Durchführung der Reichsverfassung,

Greiner. N. Schmitt. Hepp. Didier. Schmidt.

Der Landesausschuß für Vertheidigung und Durchführung der Reichsverfassung hat in Erfahrung gebracht, daß die Land-Commissariate Homburg und Kusel sich weigern, Beiträge, welche die Gemeinden ihres Bezirks zum Besten der allgemeinen Volksbewaffnung bewilligen, zur Zahlung anzuweisen. Auf mehrfaches Anfragen wird bemerkt, daß der Landesausschuß als selbstständige, von den Landkommissariaten völlig unabhängige Behörde handelt, und es daher einer Anweisung von Seiten der Landkommissariate keineswegs bedarf. Im Uebrigen wird der Ausschuß die geeigneten Maßregeln gegen die Uebergriffe und das Uebelwollen der genannten Behörden ergreifen.

Kaiserslautern, 11. Mai 1849.

Der Landesausschuß.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Mai. Heute Nachmittag fand im großen Saale des Rathhauses unter dem Vorsitz des ersten Bürgermeisters, Hrn. Malsch, eine äußerst zahlreiche Versammlung der hiesigen Bürgerwehr statt, worin, nach längern Erörterungen, folgende Beschlüsse gefaßt wurden: In Erwägung, daß der badische Staat die Reichsverfassung als gültig und rechtskräftig anerkannt hat; in Erwägung, daß auch die Karlsruher Bürgerwehr sich für die Reichsverfassung mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln einzustehen verpflichtet; in Erwägung, daß bei Durchführung der vom preußischen Kabinet und den mit ihm verbündeten Regierungen beabsichtigten Maßregeln die ganze politische Existenz des badischen Landes gefährdet erscheint; in Erwägung, daß jetzt schon der Augenblick gekommen ist, wo die deutschen Staaten, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, verpflichtet sind, ihre Anerkennung durch die That bekräftigen; in Erwägung, daß unser Nachbarland Rheinbayern, dessen Regierung noch mit Anerkennung der Reichsverfassung zögert, sich für dieselben einmüthig erhoben hat, beschließt die Karlsruher Bürgerwehr: 1) die Regierung auf das dringendste zu ersuchen, daß sie sogleich nach dem Erscheinen der Reichsverfassung im Regierungsblatte die Beidigung auf dieselbe gleich der auf die Landesverfassung vornehme. 2) Die Karlsruher Bürgerwehr ist bereit, die Reichsverfassung gegen jeden verfassungsverletzenden Angriff zu vertheidigen. 3) Die Karlsruher Bürgerwehr fordert sämmtliche Bürgerwehren des Landes auf, sich in demselben Sinne zu erklären und sich zum Einstehen für die Reichsverfassung bereit zu halten. 4) Die Karlsruher Bürgerwehr fordert insbesondere die badische Regierung auf, bei der Centralgewalt schleunigst die nöthigen Schritte zum Schutz des Nachbarlandes Rheinbayern, welches sich für die Reichsverfassung ausgesprochen, zu thun; namentlich wolle die Centralgewalt keinerlei Durchmärsche von Truppen solcher Staaten, die die Reichsverfassung nicht anerkannt haben, nach Rheinbayern gestatten. 5) Die Karlsruher Bürgerwehr erläßt einen Aufruf an ihre Kameraden in Würtemberg und Hessen, in derselben Weise das Ihrige zum Zweck der Aufrechthaltung der Reichsverfassung und insbesondere zum Schutze Rheinbayerns einzuleiten. Mit der Ausführung wurde der Gemeinderath in Verbindung mit dem Heerschaarcommando beauftragt.

Wörrstadt, 11. Mai. Seit gestern sammelten sich hier zahllose Bewaffnete aus allen Theilen der Provinz, um dem bedrohten Rheinbaiern zu Hülfe zu ziehen. Den ganzen Tag über trafen die Zuzüge aus den verschiedenen Ortschaften der Pfalz ein, gingen und kamen Estaffetten. Das Provinzial-Comite von Rheinhessen, bestehend aus den Bürgern Bamberger, Wallau und Zitz, welches die Sache leitet, befand sich vorgestern Abend hier. Bis gestern Abend waren ungefähr 3000 Bewaffnete eingetroffen, welche vier Geschütze mit sich führen. Der Muth und die Entschlossenheit der Leute sind ohne Gleichen. Trotzdem keine unbewaffneten Zuzügler angenommen werden sollten, strömte deren eine bedeutende Zahl herbei, und als man ihnen vorstellte, daß man sie größtentheils gar nicht, und nur verhältnißmäßig eine geringe Zahl bewaffnen könnte, daran die Aufforderung knüpfend, eines weiteren Rufes gewärtig zu seyn und bis dahin nach Hause zurückzukehren, wurde am Ende der Thatendrang der Anmeldenden dahin berücksichtigt, daß man ihnen gestattete, sich wenn möglich mit Nothwaffen zu versehen, und selbst ohne diese, jedoch in strenger Organisation, die sofort vorgenommen werden sollte, sich dem Zuge anzuschließen. Der Geist unter allen Bürgern der pfälzischen Gemeinden ist vortrefflich. Der ganze Zuzug bricht noch heute nach Rheinbaiern auf.

Frankfurt, 10. Mai 1849. (Korrespondenz.) Kein Reichsministerium mehr, keine Vollziehungsbehörde, der Reichsverweser steht reisefertig, so erzählt alle Welt, er hat das ministerielle Programm nicht anerkannt, er soll die von der Nationalversammlung an ihn abgesandte Deputation kalt empfangen und abgewiesen haben, mit dem Bemerken er werde schon für Ruhe und Ordnung sorgen. — (4 Uhr Nachmittags.) Die ganze Stadt ist aufgeregt über den Beschluß der Nationalversammmlung, welcher eine Art Kriegserklärung gegen Preußen wegen unbefugter Einmischung in die sächsischen Angelegenheiten ist; — man athmet wieder auf, man hofft und vertraut wieder auf die Nationalversammlung. — Der Beschluß von heute ist aber wie ein Blitz eingeschlagen in die Majorität, schon sollen sich viele Mitglieder auf die Post gedrängt haben zur eiligen Abreise.

Wie die Sturmvögel fliegen die Nachrichten hierher von einem Aufstande in Breslau und selbst in Berlin; von einem ausbrechenden Sturme in ganz Rheinpreußen und Westphalen, von hier und dort; an allen Ecken und Enden gährt und glimmt es. — Gestern bis spät in die Nacht war eine sehr erregte Sitzung im Bundespalais — in benachbarten Häusern hörte man laut schreien: Pfui! Pfui! Das ist Verrath! Es war eine Sitzung der Bevollmächtigten bei der Centralgewalt in Gegenwart der Reichsminister. — Da dem Reichsverweser das Programm des Ministeriums zu freisinnig war, so kann man voraussetzen, welches Ministerium er einzusetzen geneigt ist. — Aus Dresden lauten die neuesten Nachrichten nicht ungünstig für das Volk, es soll 12 Kanonen genommen und die Truppen aus mehreren Positionen wieder vertrieben haben. — Thatsache ist es, daß bedeutender Zuzug eingetroffen. — Fickler, Krebs und Steinmetz sind von den Assisen in Freiburg freigesprochen worden, Bornstedt dagegen zu 1 Jahr Einzelhaft verurtheilt, wogegen er jedoch Appellation eingelegt hat. — Die Freude über die Freisprechung Ficklers und Cons. war nach Versicherung von Augenzeugen eine allgemeine; wer entschädigt aber den gebrochenen Mann für seine Gesundheit? —

Der Abgeordnete Welcker ist in seinem Wohnorte Heidelberg mit einer Katzenmusik abermals überrascht worden, vor Thätlichkeiten wurde er durch Flucht in das Haus eines Freundes gerettet.

In der darmstädtischen Kammer ist die Beeidigung des Heeres und der Beamten auf die Reichsverfassung beschlossen worden. Hier werden so eben Waffen vertheilt, um ein Frei-Corps zu errichten. — Die Exercizien beginnen morgen.

Die Mainzer Zeitung bringt folgenden Artikel: Ist es wahr, daß in Frankfurt ein schwarzes Kabinet zur Kontrole der Abgeordnetenbriefe besteht? Wir wollen es noch immer nicht glauben, nicht weil, sondern obgleich!.... Die Weser-Ztg. veröffentlicht eine Warnung zur Nachachtung, welche mit den Worten beginnt: Es geht uns von sicherer Hand die Nachricht zu, daß Abgeordnete der Nationalversammlung in Frankfurt an ihnen durch die Post zugegangenen Briefen die unverkennbaren Zeichen einer Eröffnung derselben wahrgenommen haben!"

Frankfurt, 10. Mai. So eben 3 Uhr Nachmittags verläßt die Deputation den Bundespalast. Die Antwort des Reichsverwesers ist ausweichend, indem er erklärt hat, daß er sobald als möglich ein Ministerium bilden werde, das seinen Grundsätzen nach sich für die Zeit schicke.

Frankfurt, 10. Mai 4¾ Uhr. Die an den Reichsverweser gesendete Deputation kehrt so eben zurück. Raveaux verliest die Antwort des Reichsverwesers: „Nach dem Gesetze und const. Gebrauche stehe ich in keinem directen Zusammenhange mit der Nationalversammlung. Das Ministerium ist abgetreten es besteht noch kein neues" — (der Reichsverweser verneigte sich als ob er die Deputation entlassen wollte). Raveaux fragt aber weiter, ob er ein Ministerium bilden werde, welches die Verfassung und die Beschlüsse der Nationalversammlung sogleich durchführen werde? — Der Reichsverweser antwortete: Ich werde ein Ministerium bilden, welches den Bedürfnissen der Zeit entspricht. — Weiter: Ich habe nie gesäumt, bin ein alter Soldat, werde rasch handeln, meine Pflicht gegen das Vaterland thun. — Auf die Frage, ob er die Ruhe und Ordnung auch gegen die Ruhestörer von oben erhalten werde? antwortete er: das sind Prinzipien, sie handeln nach ihrem Prinzip, ich nach meinem. — Weiter antwortete der Reichsverweser: In 3 Minuten, in 3 Stunden, auch in vielleicht erst 3 Tagen kann ein Ministerium ernannt seyn. Verlassen sie sich darauf daß ich als redlicher Mann meine Pflicht thun werde. Viele dringliche Anträge werden gestellt und darüber wird morgen verhandelt werden nach Berichterstattung des 30er Ausschusses.

Frankfurt. 24 Stunden Bedenkzeit! 24 Stunden Aufschub! Oh! Der Erdball brennt, die Welt bebt in ihren Fugen! Und er, der sich berufen wähnte, den Brand zu löschen, sie wieder einzurichten; — er steht wie ein wimmerndes Mädchen auf's Neue um vierundzwanzigstündiges Zögern, um sich zu besinnen, um endlich einmal einen Gedanken aus seinem unfruchtbaren Gehirne herauszuschlagen und zu ergründen, was zu thun sey — Nichts, wie immer! Aber die Zeit hält nicht auf; die Minuten, jede mit Weltschicksalen schwanger, stehen nicht still; der Orkan, der über den Weltkreis hinstürmt, schwillt höher und höher und spottet des Pygmäen, der sich vermessen, ihn mit Redensarten lenken, die Geschicke der in ihren Grundvesten erbebenden Erde mit Stirnrunzeln und hohler Geisterstimme regeln und feststellen zu können; der ruhig zusah — wenn er auch vielleicht selbst nicht mithalf — wie man elende und verrätherische Ränke spann, um den allgewaltigen Athem der Zeit in ihren Netzen zu fangen, zu umschnüren und zu ersticken — und der sich nun daß darüber verwundern will, daß jener Odem nach wie vor, und mächtiger als je durch die Völker weht und mit ihnen und durch sie am Webstuhl der Zeit der Menschheit lebendiges Kleid wirkt. Tritt ab von der Bühne, Mann, der alle Hoffnungen betrogen, der du nichts verstandest, weder den Geist deines Volkes, nach den Gedanken des Jahrhunderts — tritt ab von der Bühne und nimm in die Verborgenheit des Privatlebens das quälende Bewußtseyn mit, daß deine Politik der That- und Rathlosigkeit das Vaterland an den Abgrund des Verderbens gebracht, daß der bereits tobende Bürgerkrieg, dessen rothe Wogen von Tag zu Tag höher aufschäumen, daß der Vandalismus der Fürstengewalt, welche die schönsten Städte des Vaterlandes unbarmherzig in Asche legt und die ihr Kraftbad, wie das Ungeheuer der Sage, in den vergossenen Blutströmen der Völker sucht, — das Werk dieser Politik — der Feigheit oder des Verraths — wer sagt es? — die Schöpfung deiner Hände ist. Die vierundzwanzig Stunden

sind um! Sag uns dein letztes Wort, wie der begangene Frevel solcher Politik gesühnt werden soll? Ein verzweifelndes Volk steht als dein Eidhelfer an den Schranken des Parlaments und fordert von dir, daß du dich durch eine That rechtfertigst von der Schuld, die auf dir lastet und die auf deinem Gedächtniß lasten wird, so lange eine deutsche Mutter ihren Säugling den Namen Vaterland stammeln lehrt, so lange in der Brust eines deutschen Mannes das Sehnen nach der heiligen Freiheit fortglühen wird. Die Frist ist verronnen, künde uns das Zauberwort! Die Gegenrevolution steht vor der Thüre und hat die letzte Maske abgeworfen; sie holt uns zum Streiche, zum Todesstreiche gegen die Volkssouveränität, welche du — nur wenige Tage fehlen und es ist ein Jahr — am 19. Mai feierlich und mit zum Himmel emporgehobenen Händen proklamirt hast. Vom Blute der besten Bürger triefend, nach dem Blute der besten Bürger lechzend, steht sie vor den Pforten dieser Volkssouveränität und fordert Ergebung auf Gnade und Ungnade! Wirst du sie abweisen, abwehren? Wag's, wenn du ein Mann bist! Du bleibst rathlos! Meinst du, der blutige Absolitismus sey immer noch besser, als das Zaubermittel, ihn zu zerschmettern? Nun, so erfahre, daß die durch die Gewaltthaten der Fürsten, deiner Schützlinge, herausgeforderte Revolution der Völker, das neue Weltgericht, doch noch losbrechen, deiner Politik aber, welches auch ihr Ausgang seyn mag, die Verwünschungen dieses und der kommenden Geschlechter nachfolgen werden.

Hannover, 7. Mai. Die Regierung ist schlagfertig: der Bahnhof ist mit zwei Kanonen, Kavallerie und Jägern besetzt; vor den Linden stehen gleichfalls Soldaten mit Kugeln im Rohr. Da die Polizei alle Zuzüge, welche die Deputation an den König begleiten wollten, verboten und mit Waffengewalt gedroht hatte, so war gestern Nachmittag vom Centralkomite der hiesigen Vereine in einer Volksversammlung beantragt worden, keinen voreiligen Kampf zu provoziren, ehe das Letzte versucht sey. Die Deputationen aus allen Theilen des Landes gingen daher heute ohne Begleitung zum Könige; doch Ernst August nahm sie nicht an. Jetzt haben die Deputirten sich im Rewmshof permanent erklärt, um weitere energische Maßregeln zu berathen. Die Stadt ist ruhig; aber das Land wird diesen höhnischen Trotz seines Autokraten nicht ruhig dulden.

Köln, 10. Mai. In Düsseldorf ist gestern Allend ebenfalls der Aufstand losgebrochen. Viele Straßen wurden verbarrikadirt. Der Kampf währte die ganze Nacht mit großer Heftigkeit. Mit Kanonen soll nicht gefeuert worden seyn.

Heute Morgen soll das Militär den Karlsplatz, die Zollstraße, die nach dem Rhein führt und die Brücke, das Rathhaus, den Markt, die Hauptwache, kurz die Hauptpositionen der Stadt im Besitz gehabt haben. Nur noch drei bis vier Straßen sollen verbarrikadirt gewesen seyn.

Heute Morgen bis gegen Mittag hört man vor Köln, auf der Mühlheimer Chaussee Kanonendonner. Man vermuthete, daß das Gefecht im Bergischen (Solinge?) stattfindet.

Die Düsseldorf-Elberfelder Bahn ist aufgerissen.

Elberfeld, 10. Mai. Gestern Nachmittag um 3 Uhr zog das Militär, Ulanen, Sechszehner und 2 Kanonen ein, trotz des vom Oberbürgermeister gegebenen Ehrenwortes, daß kein Militär hereinkommen solle. Der Offizier, der die Ulanen führte, wurde schon auf der Herzogsstraße durch einen Pflasterstein vom Pferde geworfen. Man riß das Pflaster auf, und die Ulanen waren außer Stande, zu operiren. Das Militär stellte sich am Rathhause und am Markte auf. Alle Zugänge nach der innern Stadt wurden verbarrikadirt. Gegen 9 Uhr Abends wurden die Sechszehner zum Angriff auf die Barrikaden kommandirt. Sie gaben eine Salve, wahrscheinlich in die Luft. Als Antwort darauf soll die Landwehr einen Hauptmann, zwei Lieutenants und einen Hornisten erschossen haben. Sie zielt nur auf die Offiziere.

Die braven Sechszehner sollen sich geweigert haben, weiter zu feuern, und zogen mit dem übrigen Militär aus der Stadt nach Sonnborn zu. Hinter ihnen wurde Alles verbarrikadiert. Die ganze Stadt ist in den Händen der Landwehr. Alle Zugänge von Düsseldorf und Köln her sind verschanzt. Die ganze Nacht wurde Sturm geläutet von allen Thürmen. Bewaffneter Zuzug strömt in Massen hinzu.

Die Solinger sind in Massen nach Elberfeld aufgebrochen, und sollen auf dem Wege in Gräfrath das Zeughaus gestürmt haben.

Das Elberfelder Eisenbahngebäude ist in den Händen des Volks; die Züge gehen regelmäßig ab, aber die Direction weigert sich, Truppen zu befördern.

In Dresden dauerte am 8. Mai der Kampf mit gleicher Erbitterung fort. Nach schwerer Arbeit, wobei die Sappeurs den Soldaten durch Durchbrechung der Wände von einem Hause zum andern den Weg bahnten, hatten am 7. die Truppen vom Neumarkt aus die Moritzstraße genommen. Bei Erstürmung des Hotel de Sare ward ein Prinz von Schwarzburg von den Soldaten niedergestoßen. Das Schönburg'sche Palais, das Gewandhaus und Hotel de Sare wurde erst nach wiederholtem Sturm genommen. Das Schloß ward von den Bürgern fortwährend stark beschossen. Der Kampf von Haus zu Haus ward mit unerhörter Tapferkeit fortgeführt. Am 7. ward Befehl ertheilt, die Altstadt von allen Seiten zu cerniren! aber hinter den Truppen waren Massen von Volk in den verrammelten Vorstädten aufgestellt. Die Pulvermühle außerhalb der Wilsdruser Vorstadt war in den Händen des Volks, das stündlich durch Zuzug stärker ward. Privatbriefe, die in Frankfurt gestern eintrafen, melden, daß der Landsturm aus der Lausitz beim Wolfschlößchen auf Seite der Neustadt im Rücken der Truppen angegriffen und einen Theil der Soldaten entwaffnet habe, da die Straßen der Neustadt offen waren und die Kanonen in der Altstadt arbeiteten. Ein Gerücht in der neuen deutschen Zeitung spricht sogar von einem Ausfall aus der Altstadt, wobei den Truppen 12 Kanonen genommen worden seyen. Doch sind dies nur Gerüchte. Uebrigens wird auch der deutschen Zeitung geschrieben, die Erfolge der Truppen seyen bisher (am 8. Mai, 5 Uhr Nachmittags) sehr gering. Die Leipz. Zeitung dagegen meldet: „Der Führer der Aufrührer, Heinze, ist gefangen, der berüchtigte Führt desgleichen." Die amtliche Leipz. Zeitung meldet ferner die Ernennung des Baron Friesen zum Minister des Innern.

Eine so eben eingetroffene Extrabeilage der O.-P.-A.-Z. bringt folgende telegraphische Depesche:

„Berlin, 10. Mai. Der Minister des Innern an den wirklichen Legationsrath von Kamptz. Am 9., 10 Uhr Morgens, haben sich die Insurgenten in Dresden, nachdem die Preußen noch einige ihrer stärksten Punkte genommen hatten, auf Gnade und Ungnade ergeben, und die Truppen haben unter großem Jubelruf der Bürger (?!!) von allen Theilen der Stadt Besitz genommen. Die Mitglieder der provisorischen Regierung und die Anstifter der Empörung sollen vorher entkommen seyn, werden aber verfolgt."

Das Werk ist also vollbracht! Dresden ist ruhig!

Ungarn.

Die A. A. Z. schreibt aus Ofen, vom 30. April. In Pesth ist man freudetrunken, und kein Mensch scheint zu glauben, daß Oesterreich je wieder im Stande seyn werde in Ungarn seine Herrschaft geltend zu machen. Die Magyaren machen die furchtbarsten Rüstungen. Wenn Rußland nicht bei Zeiten mit imposanter Macht einschreitet, wird es Oesterreich unendlich viel Kampf, Zeit und Menschen kosten das Verlorne wiederzugewinnen (!). Das Kossuth'sche Geld zieht viele Ueberläufer an. So ist die seit einer Woche ausgeschriebene deutsche Legion bereits auf etwa 600 angewachsen, meist Ausreißer der verschiedenen österreichischen Truppenkörper aus allen Nationen. Man organisirt weitere 100,000 Mann (keine Uebertreibung), denen binnen sechs Wochen

abermals 100,000 Mann folgen sollen. Großwardein ist der Hauptwaffenplatz, dort wird mit der ungeheuersten Thätigkeit gearbeitet. —

Dasselbe Blatt schreibt aus Wien, vom 3. März, daß die Eisenbahn für den 6. 7. und 8. Mai zum Transport von 30,000 Russen engagirt sey. Was an all diesen Gerüchten ist, läßt sich nicht sagen. Die N. Oder-Z. schreibt jedoch auch, daß in Krakau am 6. endlich 3500 Mann Russen eingerückt seyen. Derselbe Wiener Korrespondent gibt eine Aufstellung der verschiedenen Streitkräfte, wonach die ungarische Armee 130,000 Mann Inf. 24,000 Mann Cavallerie und 250 bespannte Geschütze allermindestens zählt. Daß diese Angahl in allen Theilen, besonders aber für die Kavallerie, übertrieben ist, unterliegt keinem Zweifel.

Die österr. Armee Weldens soll 60,000 Mann betragen (wovon nur 40,000 Mann von Windischgrätz übernommen und 20,000 Mann Verstärkungen); 20.000 Mann in Galizien unter Vogel, Benedik und Barko, 14,000 unter Jellachich, wozu noch 16,000 Mann meist serbischer Landsturm unter Todorovich kommen würden.

Dann droht er mit einer Invasion von 170,000 Russen, wovon 20,000 durch die Bukovina, bei Bistritz, 20,000 durch den Tomöschen Paß, bei Kronstadt, und 20,000 durch den Rothenthurmpaß, bei Hermannstadt, nach Siebenbürgen einfallen oder gar schon eingefallen seiu sollen; fernere 40,000 Mann sollen über Brody und Stry nach Munkacs in der Marmarosch, 40,000 Mann über Lemberg und Dukla nach Eperies einrücken, und dazu die 30,000 Mann nach Wien, macht 170,000 Mann. Außer diesen sollen noch 200,000 Mann Russisch-Polen, Volhynien und Podolien besetzt halten. Man sieht, welche unbegränzte Phantasie das Standrecht bei den Schwarzgelben erzeugt!

Der Judlunkaplatz ist nun wirklich von den Magyaren genommen; zwei österr. Regimenter sollen dabei aufgerieben worden seyn.

Französische Republik.

Das franz. Heer hat in dem Barrikadenkampf zu Rom 500 Mann an Todten und Verwundeten verloren, dann 200 Mann Gefangene 47 Offiziere sind theils todt, theils Kampfunfähig. Mehrere die man für todt hielt, erfährt man nun, sind Verwundet in Gefangenschaft gerathen

Die französische Republik hat am 6. Mai eine telegraphische Depesche erhalten, nach welcher Radetzky ein Heer von 27,000 Mann in das römische Gebiet einrücken lasse. Eben so wird gemeldet, daß 5000 Neapolitaner gegen Rom vorrücken.

Wiederholte Mittheilungen.

Kaiserslautern, 11. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Reichscommissarius Eisenstuck, der sofort nach Zurücknahme seiner Vollmacht heute Morgen 3 Uhr die Rückreise nach Frankfurt angetreten hatte, wurde in Ludwigshafen durch eine Sendung der pfälzischen Abgeordneten in Frankfurt mit dem Ersuchen angehalten, bei der schwierigen Lage des Landes vorläufig nach Kaiserslautern zurückzukehren, da nach den gestrigen Beschlüssen der Nationalversammlung eine Wiederaufnahme seines Mandates in Aussicht stehe. Er erklärte, daß er zwar bereit sey zurückzukehren, sich jedoch ohne Bevollmächtigung von Seiten der National-Versammlung amtlicher Handlungen vorläufig enthalten müsse, und sendete sofort in der Person des Abgeordneten Wöhler einen Eilboten nach Frankfurt, um dieses Mandat zu erwirken. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung wird entscheiden, ob die wahrhaft deutsche Parthei der Linken die Oberhand erhält, und ob demnach der Reichskommissär hier wird fortwirken können. Derselbe weilt wieder in unserer Mitte. Auch unser deutschkatholischer Prediger, der Reichstagsabgeordnete Schmidt aus Löwenberg, ist hier eingetroffen.

Bekanntmachungen.

414 3 Holz- und Lohrindenversteigerung aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Den 16. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, werden im Stadthause dahier zuerst folgende Hölzer, nämlich:

Schlag Althof.

3 kieferne Nutzholzstämme,
5 „ Blöche,
8 Klafter kiefern Scheitholz,
20 „ „ Schneidprügel,
50 „ „ Prügelholz,
3 „ birken und aspen Holz,
2000 buchene und kieferne Reiserwellen,

dann: am gedachten Tage, des Vormittags um 10 Uhr,

ungefähr 150 Zentner eichene Lohrinden von Stangenholz und 100 Zentner Lohrinden von 10 bis 15jährigen Stockausschlägen aus den Schlägen Erdbeerenhügel, Vielkopf und Spitzrain versteigert.

Wobei bemerkt wird, daß die Auswurfspreise der Hölzer herabgesetzt worden sind und dieselben, wenn sich zu den einzelnen Loosen keine Liebhaber finden, im Ganzen ausgeboten werden.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt.
Weber.

418 3 **Mai-Markt zu Kaiserslautern.**

Den 20. dieses Monats, und an den beiden folgenden Tagen wird der diesjährige Mai-Markt dahier gehalten, welches hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 4. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt.
Weber,

422 1 **Bad-Gleisweiler.**

Zum Gebrauche der Wasserkur ist die Heilanstalt des Unterzeichneten das ganze Jahr über geöffnet. Die Apparate der Anstalt wurden im laufenden Frühjahre durch Errichtung einer geräumigen Badehütte an fließendem Wasser, 1/4 Stunde von Gleisweiler entfernt, auf das Zweckmäßigste erweitert. Es enthält dieselbe nebst einem Vorzimmer: 3 Badecabinette mit einer Douche, einem Sturzbade und einem Wellenbade, zu welchem letztern der ganze Mühlbach verwendet wird. Die wohlthätige und angemein stärkende Wirkung, welche Wellenbäder auf mannigfache chronische Krankheiten, insbesondere auf unregelmäßige Verdauung, auf Säftenstockungen, auf Schwäche der Unterleibsorgane, auf beginnende Lähmung u. s. w. äußern, ist zu allgemein bekannt, als daß es nöthig wäre, hier noch besonders darauf aufmerksam zu machen. —

Die Ziegenmolken werden hier vom 1. Mai an getrunken.

Betreffende Prospektus nebst einem Bericht über die Leistungen der Anstalt während der ersten Jahren ihres Bestehens ertheilt die Expedition dieses Blattes gratis, jede nähere Auskunft der unterzeichnete Arzt der Anstalt unter der Adresse.

Dr. L. Schneider zu Landau i. d. Pfalz.

376 3 Fässer zu verkaufen.

8 Stück gut erhaltene 1/4 Fuder Fässer und ein ebenfalls gut erhaltenes 2 Fuder Faß, in welchen bisher Brantwein lagerte, sind zu verkaufen bei L. Mehler in Landstuhl.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 25/26. April l. J., wurden durch bis jetzt noch unbekannten Thäter zum Nachtheile des Jacob Fleischmann, Schlaghüter in Göllheim, mittelst Einsteigens nachbezeichnete Gegenstände entwendet; als:

1) ohngefähr 60 — 70 Pfund gesalzenes Schweinenfleisch,
2) ohngefähr 3 Malter Kartoffeln und
3) 2 Leib Brod. —

Es ergeht deßhalb an sämmtliche Polizeibehörden und an die kgl. Gendarmerie die Aufforderung, Spuren, welche zur Auffindung dieser Gegenstände oder zur Ermittelung der Thäter führen könnten, anher zur Anzeige zu bringen.

Kaiserslautern, am 2. Mai 1849.

Der k. Untersuchungsrichter,
Hecht.

425. **Anzeige.**

Bei Unterzeichnetem kommt in 6 bis 8 Tagen eine Parthie Pürschbüchsen mit Hirschfänger und Patentschrauben ganz gut gearbeitet an; bitte daher Liebhaber hiezu sich baldigst bei mir zu melden.

Kaiserslautern, Mai 1849.

J. J. Vornberg.
Büchsenmacher.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementpreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 95. Kaiserslautern, Dienstag 15. Mai **1849.**

Kaiserslautern, den 14. Mai, Nachmittags 5 Uhr:

Der Landesausschuß erhält soeben folgende Nachrichten:

Für Baden ist eine provisorische Regierung ernannt. Der Großherzog flüchtig. Das Militär ist zu dem Volke übergegangen; die Festung Rastadt mit der Kriegskasse (300,000 fl.) in den Händen des Volkes; — die politischen Gefangenen sämmtlich befreit.

Der Landesausschuß,
P. Fries. Greiner. Schmidt. Schmitt. Hepp.

Tagesbefehl.

Hauptquartier Kaiserslautern am 14. Mai 1849.

Gegenüber der drohenden Stellung, welche die Feinde der Freiheit und Einheit unseres deutschen Vaterlandes einnehmen, thut Einigkeit, Ordnung und strenge Aufrechthaltung des militärischen Gehorsams mehr als je Noth.

Kameraden! Wenn Eure Begeisterung für die Freiheit und Euer Muth das ersetzen sollen, was Euch an soldatischer Gewandtheit und Uebung abgeht, so kann es nur dadurch geschehen, daß Ihr den Befehlen Eurer Führer unbedingten Gehorsam leistet. — Ihr seyd darum keine Maschinen, kein Futter für Pulver, wie die Söldlinge der Fürsten, welche, gleichviel gegen wen und warum sie ihre Waffen gebrauchen, nur darum gehorchen, weil sie in sclavischer Zucht auferzogen, die Knute und die Eisen stets hinter sich sehen. Ihr habt Euch freiwillig gestellt, um Euer von den Fürsten unterjochtes Vaterland zu befreien, Ihr seyd Euch des hohen Zwecks Eures Kampfes bewußt! Ihr müßt diesen Zweck auch würdig zu erfüllen suchen. — Zur Aufrechthaltung der Kriegszucht und militärischen Ordnung habe ich in Uebereinstimmung mit dem Landes-Ausschusse folgende allgemeine

„Heeres-Ordnung"

entworfen, die für die Zeit der Erhebung in Folge Beschlusses Eures Landes-Ausschusses gesetzliche Kraft und Wirksamkeit hat:

§. 1. Jeder Wehrmann ist seinen Vorgesetzten unbedingte Unterwerfung unter deren Anordnungen und Befehle schuldig.

§. 2. Ueber jedes schwere Verbrechen, wie Widersetzlichkeit gegen die Vorgesetzten, Trunkenheit, Nachlässigkeit im Dienst vor dem Feind wird von einem aus dem betreffenden Wehrkörper gebildeten Geschwornengerichte erkannt. Dem Angeklagten steht die Wahl eines Vertheidigers, Verwerfung eines oder mehrerer Geschwornen bis zur Hälfte derselben zu. Die Zahl der Geschwornen besteht aus 14 Wehrmännern von verschiedenem Grade, wovon sieben zu Gericht sitzen.

§. 3. Vergehen, welche nicht in die Kategorie der rein militärischen in § 2 erwähnten gehören, werden dem gewöhnlichen Gerichte zugewiesen; — über leichte militärische Vergehen erkennen die Commandanten der betreffenden Wehrkörper.

§. 4. Die Geschwornengerichte erkennen über „Schuldig" und „Nichtschuldig" und sprechen die zu verfügende Strafe aus.

§. 5. Diese Strafen sind: Degradation, Ausstoßung aus dem Wehrkörper.

§. 6. Stehen die Truppen vor dem Feinde, so tritt das Kriegsrecht in Wirksamkeit.

§. 7. Die Commandanten aller Wehrkörper sowie die Platz- und Postenkommandanten sind mit der strengen Aufrechthaltung dieser Gesetze beauftragt und für deren Durchführung persönlich verantwortlich. —

Fenner v. Fenneberg,
Oberkommandant d. Pfälzer Volkswehr.

Der Landes-Ausschuß:
Reichard. Hepp. Schmidt, Not. Fries.
Greiner.

An die Arbeiter Deutschlands.

Arbeiter! Deutsche Brüder!

Die Zeit der zweiten Revolution ist uns nahe! Benützt den ersten Augenblick, der uns zur Erreichung unseres langersehnten Zieles führen wird.

Jeder Arbeiter erkenne die heilige und wichtige Sache der Freiheit und schaffe Mittel, durch welche dieselbe errungen werden kann. Vor Allem ist es die thatkräftige Vereinigung aller Arbeiter.

Jeder erkenne, daß nur durch eine allgemeine feste Vereinigung das wichtigste Gut, die Freiheit, errungen werden kann.

Jetzt gilt es, wach zu seyn, damit man uns nicht die wenigen Früchte der ersten Revolution rauben und den Geist der zweiten Bewegung ersticken kann. Wir haben thatsächlich Beispiele aus der ersten Revolution, wie weit eine nicht gehörig organisirte Erhebung, wie weit eine nicht feste und allgemeine Vereinigung führt!

Wir fordern Euch daher dringend auf, schaart Euch zusammen in diesem ernsten Augenblicke, wo das Geschick Deutschlands und der Freiheit über unserm Haupte schwebt. Schaart Euch zusammen, bringt Hülfe wo es noth thut!

Mannheim, den 7. Mai 1849.

Der Vorstand des Arbeiterbildungs-Vereins.

Aus Frankfurt.

Sitzung vom 12. Mai. Vor Behandlung der Tagesordnung wird eine Adresse von dem Volkskomite in Nürnberg verlesen, wonach am 13. Mai eine Volksversammlung stattfinden soll, die als die Manifestation des ganzen fränkischen Volkes zu Gunsten der Reichsverfassung anzusehen seyn wird. Das Komite stellt daher die dringende Bitte, sogleich eine Reichskommission

von 3 Mitgliedern nach Nürnberg zu senden, um die Bewegung zu leiten und im Namen des Reichs in die Hand zu nehmen. Dieser Bitte wird entsprochen, indem die Versammlung auf den dringlichen Antrag von Reden beschließt, das Ministerium aufzufordern, ungesäumt Kommissäre nach Franken zu schicken und im Sinne des Beschlusses vom 10. Mai zu instruiren. — Es erklären wieder eine ganze Reihe von Mitgliedern der alten Mehrheit (im Ganzen nahe an 20, darunter Diez, Truppenkommandant in Frankfurt) ihren Austritt aus der Versammlung.

An der Tagesordnung ist zunächst die Wahl eines neuen Präsidenten an die Stelle des abgetretenen Hrn. Simson. Gewählt wird der bisherige Vicepräsident Reh von Darmstadt, mit 165 Stimmen (Löwe von Calbe 142 St.) In seiner Dankrede bittet derselbe, mit Bezug auf den Rücktritt so vieler Mitglieder doch auf dem Posten auszuharren, indem die Versammlung noch der einzige feste Punkt sey, um den sich das Volk mit „Vertrauen und Zuversicht“ (!?) schaaren könne. Als Feind gegenüber der „Reaktion“ sieht Herr Reh die „Anarchie“. Wir sollen, meint er, keine Revolution machen, sondern die Revolution schließen. (Beifall auf der Rechten; anhaltendes Zischen auf der Linken und den Gallerieen.)

Es folgt jetzt die Abstimmung über die gestern mitgetheilten Anträge des Dreißigerausschusses. Wie der Berichterstatter der Mehrheit, Hagen, erklärt, wird der Majoritätsantrag zurückgenommen (!!!), indem sich die Mehrheit des Ausschusses jetzt im folgenden Verbesserungsantrag (soll heißen Verwässerungsantrag) von Backhaus vereinigt hat: Die Nationalversammlung beschließt: 1) Die gesammte bewaffnete Macht Deutschlands einschließlich der Landwehr und der Bürgerwehr ist zur Aufrechthaltung der endgültig beschlossenen Verfassung feierlich zu verpflichten. 2) Die provisorische Centralgewalt wird aufgefordert, das demgemäß Erforderliche unverzüglich zu veranlassen, so weit in den einzelnen Staaten nicht sofort aus eigener Bewegung danach vorgeschritten wird. Zuerst wird in namentlicher Abstimmung der Antrag der Minderheit auf motivirte Tagesordnung mit 172 gegen 134 Stimmen verworfen.

Hierauf zieht v. Herrmann seinen Verbesserungsantrag zurück unter dem Vorbehalt, ihn später wieder vorzubringen. Da dieser Antrag offenbar das Programm eines künftigen Ministeriums seyn soll, so tragen wir ihn noch trotz der augenblicklichen Zurücknahme vollständig nach. Er lautet dahin:

1) dem Erzherzog Reichsverweser wird die Gewalt des Reichsoberhauptes nach den Bestimmungen der Reichsverfassung provisorisch übertragen; 2) er beginnt die Reichsregierung nach der Verfassung vom Tage der Uebernahme dieser Gewalt an; 3) der von ihm zusammen zu berufende Reichstag hat in Bezug auf die Verfassungsänderungen das Recht einer konstituirenden Versammlung; 4) die Einzelstaaten sind befugt, ihm Vorschläge über Abänderungen einzelner Bestimmungen der Reichsverfassung zu machen; 5) sobald die definitive Reichsregierung nach den Beschlüssen des Reichstags über das Reichsoberhaupt konstituirt ist, legt der Reichsverweser die Gewalt des Reichsoberhauptes nieder.

Bei der jetzt folgenden namentlichen Abstimmung über den obigen von der Mehrheit des Ausschusses zu dem ihrigen gemachten Antrag von Backhaus wird dieser mit 163 gegen 142 Stimmen angenommen.

Ministerpräsident v. Gagern besteigt hierauf die Rednerbühne und äußert seine Bedenken über den heute Morgen gefaßten Beschluß, Reichskommissäre nach Nürnberg zu senden! Nach den Bestimmungen der Reichsverfassung, die der Minister bereits jetzt als maßgebend betrachtet, liege der Fall gar nicht vor, Kommissäre abzusenden, da keine Störung des öffentlichen Friedens stattgefunden und ein Einschreiten von der Regierung nicht verlangt worden sey. Auch könne doch nicht an alle Volksversammlungen, die jetzt stattfinden, ein Kommissär geschickt werden. Von der gesunden Vernunft des Volkes sey zu erwarten, daß es sich in den Schranken halte. Eine gewaltthätige Bewegung liege nicht in dem Sinne des Beschlusses, das Volk zur Geltendmachung der Verfassung aufzufordern. Ministerpräsident bittet daher die Versammlung, den Punkt noch einmal zu erwägen. Er, der Ministerpräsident, sey nicht in der Lage, einen Kommissär abzusenden, da er die Unterzeichnung der Vollmacht durch den Reichsverweser nicht würde zu erwirken wissen. Auch deutet er an, daß er nicht gesonnen sey, Männer wie Vogt, Ravenaux und Simon von Trier (die in der Adresse von Nürnberg gewünscht wurden) zu schicken, nachdem er in den letzten Tagen die „Erfahrung“ gemacht, daß Kommissäre (natürlich Eisenstuck) ihre Instruktionen nicht in dem Sinne ausführen, wie sie ertheilt worden!!!

Trotz diesen Bemerkungen des Ministerpräsidenten bleibt es indeß einfach beim Beschlusse, da kein Antrag auf Rücknahme gestellt wird.

Es werden hierauf mehrere dringliche Anträge gestellt, namentlich ein Antrag von Wigard: die königlich sächsischen Staatsminister für das in Dresden vergossene Blut verantwortlich zu erklären, das sächsische Militär unter Befehl des Reichskommissärs zu stellen und das fremde Militär zu entfernen u. s. w. — aber die Dringlichkeit nicht erkannt!

Ministerpräsident v. Gagern erwiedert auf die gestrige Interpellation von Simon von Trier. Hiernach ist nur eine halbe Eskadron österreichischer Kavallerie eingerückt. Daß es Oesterreicher sind, ist gleich: „alle Truppen, welchem deutschen Stamme sie auch angehören, sind von der Liebe zum gemeinsamen Vaterland beseelt.“ Sämmtlichen Wachen und Patrouillen ist die Ordre gegeben, den Nichtmilitärs, die außer der Wohnung mit Schuß-, Hieb- oder Stichwaffen getroffen werden, diese abzunehmen. Ebenso sind rothe Kokarden verboten worden. Der „Edle“ erkennt nur ein Abzeichen an: schwarz-roth-gold; jedes andere Abzeichen als öffentliches Symbol will er nicht gelten lassen.

Hierauf stellte sich Simon von Trier den dringlichen Antrag, das interministische Reichsministerium aufzufordern, hinfort es nicht zu gestatten, daß zum Schutz der Nationalversammlung Truppen solcher Staaten zusammengezogen werden, deren Regierungen der Versammlung den offenen Krieg erklärt haben. Die Dringlichkeit wird indeß von der Mehrheit — verworfen. Ebenso die Dringlichkeit des ferneren Antrages von Simon: das Verbot der rothen Abzeichen, als gesetzlich nicht begründet und zu Konflikten nur geeignet, zurückzunehmen. — Hierauf Schluß der Sitzung. — Nächste Sitzung am Montag.

D. C. Frankfurt, 12. Mai. Endlich hat die Nationalversammlung durch die Gefahr des Vaterlandes sich bewegen lassen, einen Anlauf zu Entschlossenheit zu nehmen. Den vorgestern gemeldeten Beschlüssen hat sie heute folgenden wichtigen Beschluß beigefügt: (mit 163 gegen 142 Stimmen)

1) Die gesammte bewaffnete Macht Deutschlands, einschließlich der Landwehr und der Bürgerwehr ist zur Aufrechthaltung der endgültig beschlossenen Verfassung feierlich zu verpflichten;
2) die provisorische Centralgewalt wird aufgefordert, das demgemäß Erforderliche unverzüglich zu veranlassen, so weit in den einzelnen Staaten nicht sofort aus eigener Bewegung danach vorgeschritten wird.

Solche Beschlüsse wie die vorgestrigen und die heutigen muß freilich das Volk selbst in Ausführung bringen, da weder der in die Fürstenverschwörung eingeweihte Reichsverweser noch das vorgestern abgetretene, jedoch zum allgemeinen Kinderspott immer noch figurirende Reichsministerium Gagern sich dazu verstehen. Nichts kann aber der Revolution günstiger seyn, als der zwischen der Nationalversammlung und ihrem erzherzoglichen Schooskinde ausgebrochene Zwiespalt. Die Nationalversammlung wird dadurch doch endlich dazu genöthigt, sich an die Spitze der Revolution zu stellen und ihre Beschlüsse durch einen Vollziehungsausschuß ausführen zu lassen. Das steht denn auch, wenn wir nicht irren, nächster Tage bevor. Inzwischen ergreift die Contrerevolution durch das Reichsministerium Gagern kräftige Gegenmittel. Frankfurt und dessen ganze Umgebung sind mit Militär überfüllt, zumeist österreichischem und preußischem. Siehst du den offenkundigen Verrath, deutsches Volk? Ferner hat der Reichskriegsminister Ordre gegeben (wie in heutiger Sitzung v. Gagern förmlich bekannt worden ist) alle Hieb-, Stich-, und Schußwaffen, welche in Frankfurt und dessen Umgebung von Nicht-Militärs außer ihrer Behausung getragen werden, in Beschlag zu nehmen. Dasselbe soll mit allen rothen Abzeichen geschehen, welche dem Reichsministerium nicht minder wie gewissen Thieren äußerst verhaßt sind. Die Nationalversammlung fand einen dagegen gerichteten Antrag nicht dringlich. —

Die Reihen der Rechten lichten sich immer mehr. Ihren österreichischen und bayerischen Mitgliedern ist nun auch ein großer Theil der preußischen gefolgt. Die Bänke der Rechten sind fast ohne Ausnahme leer oder höchstens von 1 bis 2 Mann besetzt. Bald wird auch das rechte Centrum erhebliche Lücken aufzuweisen haben haben. Dies bietet uns nun freilich ein willkommenes, in anderer Beziehung aber auch ein widriges Schauspiel. Durch ihr Erbkaiserthum haben diese Leute die jetzige Gefahr herbeigeführt, und in den Stunden der Gefahr verlassen sie nunmehr den Posten der Gefahr. Die Nation wird euch richten!

Der heldenmüthige Kampf des sächsischen Volkes ist mit einer Niederlage anscheinend geendet. Nicht das eigene Militär, nicht die herbeigezogenen und sich zu Werkzeugen der Tyrannei willig brauchen lassenden preußischen Regimenter setzen nur und allein das schwere Geschütz, dem man nicht gleiche Waffen entgegen, konnte, hat nach 6mal 24stündigem furchtbar blutigen Kampfe die Heldensöhne Sachsens zum Weichen gebracht. Ein Mitglied der provisorischen Regierung, der edle Heubner, und so mancher andere Vorkämpfer der Demokratie ist in die Hände des Feindes gefallen. Aber dieser blutige Sieg ist kein Sieg der Tyrannei, er wird ihr blutigere Palmen bringen.

Die Erhebung in der Pfalz macht vortreffliche Fortschritte. Der Brückenkopf, welcher Mannheim gegenüber von bayerischem Militär besetzt war, ist von der Wormser Bürgerwehr, den Commandanten Benkler an der Spitze, im Sturm genommen worden. Die dort postirten 88, sowie noch 100 andere bayerische Soldaten sind zu den Pfälzern übergegangen.

Deutschland.

Kaiserslautern, den 14. Mai. Die Wogen gehen immer höher. Der Sturm naht mehr und mehr. Herr Max Wittelsbach hat bis jetzt noch nichts gethan, um das gerechte Verlangen der Pfalz zu erfüllen; die Pfalz aber hat bis jetzt auch blos die Zähne gewiesen. Wohlan denn! Beißt den Faden durch, der uns mit dem Herrn Max Wittelsbach noch zusammenhält, beißt ihn durch. — Seht ihr nicht die Hunderte, ja Tausende derjenigen, welche früher sich königliche bayerische Soldaten nannten, als begeisterte Freiheitskämpfer opfermuthig die Waffen schwingen, hört ihr nicht den dumpfen Groll des Volkes, daß es nicht zu Thaten kommt. Rasch, rasch jetzt gehandelt. Rheinpreußen ist in offener Erhebung, Sachsen noch nicht unterdrückt, Prag in Revolution. War je ein Moment günstiger, wie der jetzige? Hört es, ihr Männer des Volkes: die „Neue Münchner Ztg“, das offizielle Organ der Regierung des Nymphenburger Rebellen, hat unsere Erhebung die „Pfälzer Komödie“ genannt. Thut nun das Eurige, um das Hoforgan eines Bessern zu überzeugen.

Kaiserslautern, den 14. Mai. Sicher ist es jetzt für uns in der Pfalz von Wichtigkeit zu wissen, welche Stimmung unter den Soldaten im jenseitigen Bayern herrsche; ich bin im Stande hierüber durch Briefe, welche ich eben erhalten, zuverlässige Nachricht über die Garnison in Kempten zu geben. Die Soldaten in Kempten sind zum gräulichen Aerger der Offiziere und Einstandsmänner fast alle links. Sie haben die Volksversammlung trotzdem, daß der General sie am Morgen noch vor derselben gewarnt, buntgefärbt, bielten zum Volke, sangen und tranken mit demselben. Die Offiziere legten dann eine Adresse an den König in der Kaserne auf; die Schützencompagnie erklärte, sie unterschreibe keine solche Adresse, in der die Treue des Soldaten blos verdächtiget wäre. Die Anderen sagten, die Schützen seyen überall voran und sie wollten auch diesmal den Schützen folgen. — Uebrigens will man in Schwaben für jeden Fall gerüstet seyn. Das Algäu allein stellt 1500 Mann gut exercirte Scharfschützen.

In München imer noch ein König, der seinen Unterthanen durch sein Beispiel beweisen will, wie man Treu und Glauben hält. Im Nymphenburger Teig schwimmen noch immer Schwanen. Die Münchner trinken — Bier. Die Studenten haben dem Herrn von der Pfordten ein Pereat gebracht. Das ist das kühnste, was in diesem Jahr in München geschah.

Frankfurt, 13. Mai. (Korresp.) Noch immer kein neues Ministerium! Es ward schon auf gestern angesagt, und noch ist keins geschaffen. Heute ist Sonntag und wir werden morgen noch nicht wissen, in wessen Händen das Schicksal des deutschen Reiches ruhen wird. Die Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung werden nicht vollzogen; Dresden ist zerstört, mit Blut überschwemmt und gefallen; in ganz Sachsen wird die deutsche Sache in Gräuel und Blut erstickt. Die ganze preuß. Rheinprovinz erhebt sich; eine Stadt nach der andern steht auf und wird vielleicht wieder nieder geschmettert werden, ohne daß die Nationalversammlung, ohne daß die Centralgewalt ein Wort dazu sprechen wird. — Ganz Franken ist im Begriff, dem rühmlichen Beispiel der Erhebung der Pfalz für die Reichsverfassung zu folgen. — Die Theilnahme in allen deutschen Gauen für die Verfassung, für die deutsche Einheit und Freiheit wird schmählich von der höheren Gewalt verlassen. Es ist zum verzweifeln! Die Mitglieder von der Rechten verlassen einer nach dem andern die Nat.-Vers. und Frankfurt; sie protestiren einer nach dem andern gegen die letzten Beschlüsse der Nationalversammlung; sie brechen ihr mündlich und schriftlich verpfändetes Wort und gehen und verlassen ihren Posten. — Gestern Nachmittag hielt der Clubb Casino Sitzung, um zu entscheiden, ob alle noch zurückgebliebenen Mitglieder desselben in Masse austreten sollen oder nicht? — Die Majorität wird nun bald auf der Linken seyn. Beinahe wäre heute Löwe von Calbe (Linke) zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt worden; er hatte 142 Stimmen gegen 163, welche dem Günstlinge und Landsmanne Gagern's, dem Hrn. Reh, gegeben wurden. — Eine Deputation aus Nürnberg, bestehend aus den Herren Schmidt und Renner um hier Reichskommissäre zur Beschwichtigung der Gemüther nach Franken abzuholen, ist gleich nach der gestrigen Sitzung wieder ohne Reichscommissäre abgereist — Gagern wollte nicht darauf eingehen. Der Abgeordnete Vogt ist mit den beiden Nürnbergern nach Franken abgereist. — Von Ludwigshafen nach Neustadt gehen noch keine regelmäßigen Züge; nur wird die Mannschaft weiter befördert, welche der Pfalz zu Hülfe eilt.

In Nürnberg findet heute die große Volksversammlung statt, wo entschieden werden wird, ob Franken sich ebenfalls reichsunmittelbar erklärt; die Deputation soll sich auch für diesen Beschluß ausgesprochen haben. — Detmold und Arndt sind noch nicht ausgetreten, obgleich solches selbst im Protokoll bemerkt war.

Frankfurt, 12. Mai. Man spricht mit großer Bestimmtheit von der Bildung eines Reichsministeriums Blittersdorf, Heckscher, Peucker, Schmerling und Herrmann. — Es soll hier eine neue Note aus Berlin eingetroffen seyn, worin sich Preußen mit der Reichsverfassung, wie sie aus der ersten Lesung hervorgegangen ist, das Wahlgesetz vorbehalten (!) einverstanden erklärt.

Mainz, 11. Mai. Hier ist es (so berichtet die „Darmst. Ztg.“) zu einer förmlichen Auswanderung gekommen, indem un-

sere zahlreichen Demokraten, Alt und Jung, seit zwei Tagen nach Rheinbayern ziehen. Die Straßen sind fast ausgestorben, und wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir die Anzahl der Weggezogenen auf einige Tausend angeben, da fast alle Werkstätten leer stehen. Während aber hier, in der Festung, keinerlei Zwang stattfand und sämmtliche Wegziehende aus freiem Willen fortzogen, ist auf den Orten der Umgegend vielfacher Zwang ausgeübt worden, indem man selbst Familienväter nöthigte, wider ihren Willen zu marschiren, und die, welche sich hartnäckig weigerten, durchprügelte und ihre Häuser demolirte. (?) Man schätzt die Zahl der aus Rheinhessen Marschirenden auf 20,000 Mann, und aus Baden dürfte der Zuzug nicht geringer seyn. Oberingelheim allein, freilich der radikalste Ort in der Provinz, hat 270 Mann gestellt, was um so höher angeschlagen werden muß, da die Landleute nochthwendig im Felde zu thun haben. —

Am 13. Mai war große Versammlung des badischen Volkes in Offenburg. Die Berichte hierüber fehlen noch. Man munkelte, der Großherzog werde bei dieser Gelegenheit fortgejagt werden, andere glaubten es gelte nur der gewaltsamen Absetzung des Ministeriums Bekk.

In Rastadt herrscht große Gährung unter den Truppen. Sie sind sämmtlich auf Seiten des Volkes.

In Schleswig-Holstein haben die Deutschen zwischen Kolding und Friederika einen Sieg erfochten. Wir theilen den Brief eines Offiziers über dieses Treffen mit: „Gestern früh um 8 Uhr haben die Holsteiner die Dänen zwischen Kolding und Friederika angegriffen und ¾ Meilen von Friederika zurückgedrängt. — Es ist beinahe nur Artilleriegefecht und von der holsteinischen Infanterie nur die Jäger im Gefecht gewesen, dasselbe hat bis Mittag 4 Uhr gedauert. Die Holsteiner haben zwischen 60 bis 70 Todte und Verwundete, 2 Offiziere sind todt. Fähndrich Glein aus Nassau ist stark verwundet. Mittags sind auch die Preußen bei Veile zum Gefecht gekommen, haben aber nur 2 Bataillone und etwas Cavallerie und Artillerie gegen sich gehabt. Die Preußen haben ungefähr 25 Todte und Verwundete. Heute früh 7 Uhr haben die Preußen die Dänen bei Veile angegriffen und werden die Holsteiner wahrscheinlich gegen Mittag wieder ins Gefecht kommen.

Berlin, 11. Mai. Heute ist dem Lande eine Verordnung über den Belagerungszustand oktroyirt worden, welche auch mit dem heutigen Tage (10. Mai) in Kraft tritt.

Aus Beuthen wird unterm 8. Mai geschrieben: Soeben bringt ein österreichischer Kourier an den hiesigen Landrath die Depesche, daß von morgen ab über Myslowitz ꝛc. 15,000 Mann russischer Truppen, 48 Geschützen und 1200 Pferde nach Oesterreich durch preußisch Schlesien gehen werden.

Aus Ungarn lauter günstige Nachrichten, auf die wir morgen zurückkommen werden.

Bekanntmachungen.

431 Bekanntmachung.

Nachdem an dem auf den 22. Januar 1849 zum Zwecke der Verification und Affirmation der Forderungen der Gläubiger der Fallitmasse des Handelsmannes Philipp Schneider von Obermoschel anberaumt gewesenen Termin nur einige Gläubiger erschienen waren, so hat das kgl. Bezirksgericht dahier, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom 21. April jüngst zur Verification und Affirmation der Forderungen der nicht erschienenen Gläubiger eine weitere Frist auf den

29. Juni 1849

Morgens 10 Uhr, peremptorisch festgesetzt, was andurch mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß diejenigen Gläubiger, welche abermals nicht erscheinen werden, in Gemäßheit des Artikels 513 des Handelsgesetzbuches von dem Vertheilungsstatus gänzlich ausgeschlossen bleiben.

Die Verhandlung hat an dem festgesetzten Tage und zur angegebenen Stunde auf der Ganzlei des kgl. Bezirksgerichts dahier statt, allwo die Gläubiger entweder in Person oder durch gehörig bestellte, zur Affirmation der Forderung ihrer Committenten besonders ermächtigte Mandatare zu erscheinen haben.

Kaiserslautern, den 8. Mai 1849.

Die Ganzlei des kgl. Bezirksgerichts.
Dickes.

---

423 2 Jagdverpachtung.

Mittwoch, den 23. l. M., Morgends um 10 Uhr, zu Obermoschel im Gemeinde-Schulhause, werden die Feld- und Waldjagden auf den Gemeindebännen von Obermoschel, Niedermoschel, Schierosfeld, Sitters und Unkenbach in einen anderweitigen Pachtbestand begeben.

Obermoschel, den 4. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt.
Neu.

---

411 2 Hagelversicherungs-Verein für das Königreich Bayern.

Die wirkliche Mitglieder des Vereins, sowie diejenigen welche noch beitreten wollen, belieben ihre Fassionen längstens bis zum Schlußtermin den 15. Juni, bei mir einzureichen.

Winnweiler, den 3. Mai 1849.

Der Agent,
Jak. Hafer.

---

413 2 **Nachricht**
für
Auswanderer nach Nordamerika.

Special-Agentur
der Postschiffe zwischen
London und New-York.

Diese Linie besteht aus 16 schnellsegelnden kupferten amerikanischen Postschiffen von 800 bis 1200 Lonnengehalt, welche regelmäßig
am 6., 13., 26. und 28. eines jeden Monats im Jahr,
von London nach New-York absegeln.

Um Auswanderer, die sich dieser Linie anvertrauen, vor allen Prellereien in London sicher zu stellen, ist die Einrichtung getroffen, daß von der Ankunft derselben in London bis zur Abfahrt, sie in einem von der Linie eigens dazu eingerichteten, sehr schönen und geräumigen Lokale ganz frei beherbergt und beköstigt werden; auch werden gegen Bezahlung einer kleinen Assecuranz-Prämie die Effekten der Passagiere versichert.

Mainz, den 1. Februar 1849.

G. H. Paulsen.
Spezial-Agent besagter Postschiffe zwischen London und New-York.

Carl Vincenti,
Agent in Obermoschel.

---

377 4 **Churhessische und Badische Prämien-Ziehungen,**
am 31. Mai und 1. Juni 1849.

Der Staats-Anlehen von fl. 14,000,000 und 6,725,000 Thlr.

Gewinn: Thlr. 36,000, 8,000, 4,000, 2 a 1,500, 3 a 1,000, 5 a 400, 10 a 200, 20 a 120, 31 a 100, 425 a 55; ferner 20 mal fl. 1000, 480 mal fl. 70, 500 mal fl. 42.

Eine Badische Nummer kostet 1 fl. 30 kr.; eine Hessische Nummer kostet 3 fl. 30 kr. Eine Hessische und eine Badische Nummer zusammen kosten 5. fl. — Zu beziehen bei

J. Rachmann & Comp.
Banquiers in Mainz am Rhein.

Spezial-Agentur
419 2 der
einzigen regelmäßigen Post-schiffen
zwischen London & New-York.
Concessionirt durch die betr. Regierungen.

Diese Linie besteht aus 16 schnellsegelnden amerikanischen Postschiffen, welche am 6., 13. 21. und 28. eines jeden Monats von London nach New-York absegeln.

Mainz im April 1849.

G. H. Paulsen.

Einschreibungen zu herabgesetzten Preisen, sowie jede beliebige Auskunft ertheilen die Herren **Gebrüder Raab in Kaiserslautern.**

So eben hat die Presse verlassen:
Deutsche
Sprachlehre in Beispielen.

Ein Hülfsbuch zur Belebung und Förderung des Unterrichts in der deutschen Sprache, für Lehrer und Schüler bearbeitet von

Carl Hollensteiner,
Pfarrer und Districtsschulinspektor in Winnweiler.

(11 Bogen 8. Preis: ungebunden 24 kr. (auf 12 Exemplare eins frei), sauber kartonirt 30 kr. durch die beiden Buchhandlungen in Kaiserslautern und durch Buchbinder Burghardt in Winnweiler zu beziehen.)

Der Verfasser hat, um auch dem weniger Bemittelten die Anschaffung dieses Werkchens möglich zu machen, den Preis desselben so niedrig als möglich gestellt und glaubt damit einem wesentlichen Bedürfniß für den Schul- und Privatunterricht abzuhelfen. Papier und Druck (von J. Kayser in Kaiserslautern) läßt Nichts zu wünschen übrig

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 96. Kaiserslautern, Mittwoch 16. Mai *1849.*

Warnung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir bei der Bildung eines Heeres zur Durchführung der deutschen Verfassung, nur Zuzüge von Bewaffneten oder gedienten Leuten annehmen können. Unbewaffnete, welche nicht gedient haben, werden unbedingt zurückgewiesen.

Wir ersuchen namentlich die Cantonal-Vertheidigungsausschüsse sich nach gegenwärtiger Anordnung zu richten, und sie allseitig bekannt zu machen.

Kaiserslautern, 14 Mai 1849.

Der Landesausschuß.
A. A.
N. Schmitt.

(Wiederholte Mittheilung.)

Kaiserslautern, den 14. Mai, Nachmittags 5 Uhr:

Der Landesausschuß erhält soeben folgende Nachrichten:

Für Baden ist eine provisorische Regierung ernannt. Der Großherzog flüchtig. Das Militär ist zu dem Volke übergegangen; die Festung Rastadt mit der Kriegskasse (500,000 fl.) in den Händen des Volkes; — die politischen Gefangenen sämmtlich befreit.

Der Landesausschuß,
P. Fries. Greiner. Schmidt. Schmitt. Hepp.

Bekanntmachung.

Um Unordnungen aller Art, Gefährdung von Personen und Eigenthum zu verhüten, wird Folgendes im Einvernehmen mit dem Commando der Volkswehr von Kaiserslautern verfügt:

1) Das Schießen in der Stadt und der nächsten Umgebung ist aufs Strengste verboten.
2) Nur die im Dienste befindliche oder durch Trommelschlag zum Ausrücken aufgeforderte Mannschaft darf Waffen tragen und das Herumziehen mit Waffen in den Wirthshäuseen ist gänzlich untersagt.
3) Die Zuwiderhandelnden werden mit den strengsten Strafen belegt.
4) Jedermann ist aufgefordert, alle Zuwiderhandlungen obiger Art beim Commando der Volkswehr zur Anzeige zu bringen.
5) Mit dem Vollzuge dieser Anordnungen sind sämmtliche Führer der hiesigen Volkswehr beauftragt und werden dieselben aufgefordert gegen jede Zuwiderhandlung sogleich einzuschreiten.

Kaiserslautern, 13. Mai 1849.

Der Cantonalvertheidigungsausschuß,
Geavius. Gelbert. A. Zöller.

Das Commando der Volkswehr,
Karcher.

Deutschland.

Kaiserslautern, 14. Mai. Die Ereignisse drängen mehr und mehr zur Entscheidung. Die verstockte bayerische Regierung hat dem durch das Vertrauen der gesammten Pfalz getragenen Landesausschuß den Krieg erklärt — er wird nicht zögern, den Fehdehandschuh aufzunehmen. Und er vermags! Einmüthig steht die Pfalz ihm zur Seite, zu vielen Tausenden stehen ihm die kampflustigen und wohlbewehrten Arme zu Gebote, und Tausende harren nur der Waffen, um sich ihnen anzuschließen. Die zum Volke übergegangenen regulären Truppen belaufen sich bereits auf 1000 Mann, und stündlich kommen neue Zuzüge. Die übrigen insgesammt, selbst der größte Theil des Offizierkorps, harren nur eines Winkes von Frankfurt aus, um der Verfassung den Eid zu leisten. Die Reichsfestung Landau kann schon jetzt als das angesehen werden, was sie ihrer Bestimmung nach ist: eine Festung, nicht des Hauses Wittelsbach, sondern des deutschen Reiches. So wächst die Macht des Landesausschusses der Pfalz von Tag zu Tag in's Riesenhafte — doch ist's ein Riese mit gebundenen Händen und Füßen. Es stellt sich als eine reine Unmöglichkeit dar, durch einen solchen improvisirten Staat im Staate die Pfalz zu einem so wehrhaften und streitbaren Vorkämpfer des Einen und freien Vaterlandes zu machen, als es den Kräften und Mitteln dieser Provinz und der Größe des Zieles entspricht. Der Landes-Ausschuß kann nicht länger wie ein verstoßener Sohn neben einer privilegirten bayerischen Regierung herumschleichen und im Angesicht der Hingebung und des Vertrauens eines ganzen begeisterten Volkes verkümmern. Kann er im Kampfe für die Reichsverfassung — im Vordertreffen dieses Kampfes — kann er sich ersticken lassen in den unschlingenden Armen eines erklärten Feindes dieser Verfassung? soll er sich, statt seiner hohen Aufgabe zu genügen, rädern lassen im Triebwerk einer bayerischen Staatsmaschine? Wahrlich, wenn die Pfalz auf diesem Wege weiter ginge, sie würde ihren Sturz selbst verschulden, und untergehen unter dem Hohngelächter ihrer Feinde. Wir stehen so gut als die Schleswig-Holsteiner, einem klar ausgesprochenen Feinde gegenüber, und wir werden darum wie jene unter dem Banner des Reiches nur die Männer unseres Vertrauens ferner als unsere Regierung anerkennen, nicht aber jene, die vom Feinde eingesetzt zum Feinde stehen, und unter unsern Augen mit dem Gut- und Blutzehnten der Pfalz die Pfalz bekämpfen. Mit freiem Arm wollen wir, wie die Ungarn dem Feind gegenübertreten, und wie sie werden wir ihn dann besiegen. Würtemberg, Baden, Nassau und Hessen sind bereits die Unsern, und bald wird ganz Südwest-Deutschland die zweite Phalanx für die Völkerfreiheit bilden, und auf den Deutschen wird die Schmach nicht lasten, daß sie das Zusehen hatten, wie die edlen Magyaren ihnen ein Vaterland eroberten. Wir Pfälzer aber werden den Ruhm auf die Nachwelt bringen, gleich

Bem's tapfere Schaaren in Siebenbürgen die sinkende Fahne des Vaterlandes hoch emporgehalten zu haben, daß sie siegreich wehen von einer Gränzmark bis zur andern!

Kaiserslautern, den 15. Mai. Die Speyerer Zeitung bringt einen Artikel, datirt Speyer, den 13. Mai, worin nachgewiesen werden soll, daß es Recht sey, daß die Pfälzer Deputirten wieder in den bayerischen Landtag eintreten. Wir hätten geschwiegen, wir hätten die Deputirten gehen lassen, indem wir von der festen Ueberzeugung durchdrungen sind, daß das Pfälzer Volk von einem bayerischen Landtag nichts mehr erwartet. Wenn aber die Speyerer Zeitung hauptsächlich Gewicht darauf legt, daß die Trennung der Pfalz von Bayern noch nicht proklamirt sey, daß durch Wegbleiben der Pfälzer die Linke in Minorität bleiben würde, daß wir den Franken und Schwaben es unbedingt schuldig seyen, sie im jetzigen Kampfe nicht zu verlassen, so fragen wir sie einfach: „was sie denn von dem bayerischen Landtage erwartet?“ Die Trennung der Pfalz von Bayern ist noch nicht proklamirt, aber sie muß es werden. Der König ist von der Pfalz als Rebell erklärt, aber dadurch, daß die Vertreter der Pfalz seinem Rufe zum bayerischen Landtage folgen, erklären sie, daß er noch das gesetzmäßige Oberhaupt der Pfalz sey. Der überwiegend größte Theil der Pfälzer aber — davon sind wir überzeugt — erkennt keine Vertreter beim bayerischen Landtage mehr an. Bis 17. werden sich hier die Vertreter der Pfalz versammeln und sie werden dem Rebellen in München sagen, wie viel die Uhr geschlagen, sie müssen der Konsequenz und der Ehre halber — die Trennung der Pfalz von Bayern proklamiren. Unsere Brüder in Franken und Schwaben sollens uns nachmachen. Nicht durch Abstimmung in einer bayerischen Kammer, die ja doch beim ersten Anlauf zur Entschiedenheit wieder heimgeschickt wird, sondern mit dem Schwert in der Hand wird die Pfalz sie unterstützen. Franken hat uns seine Rekruten geschickt, wir werden es nicht verlassen. Wer aber noch in dem süßen Wahne befangen, die rohe Gewalt der Fürsten könne durch entschiedene Abstimmungen in den Kammern gebrochen werden, wer noch nicht zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß der Constitutionalismus eine Lüge ist, der hat wahrhaftig selbst aus den mächtigen Ereignissen der letzten Wochen nichts gelernt und nichts vergessen. Das Schwert entscheide zwischen dem Volk und den Fürsten. Die Freiheit ist unser Panier, das ihre der Absolutismus. Gibt's da noch einen Mittelweg?

Kaiserslautern, den 15. Mai. Unsere braven Truppen haben uns zum größten Theil verlassen. Ein Theil ist in das Alsenthal abmarschirt, die übrigen sind auf das Land verlegt, um die Einübungen der Volkswehr zu leiten. — Gestern Abend und heute Morgen sind wieder an 200 von den in Zweibrücken garnisonirenden Jägern mit Sack und Pack hier eingetroffen. Die Ehevaurlegers, welche noch in Zweibrücken liegen, 60 bis 70 M., sollen heute Abend ebenfalls mit Sattel und Zeug eintreffen. Zwei von ihnen sind heute Morgen bereits mit ihren Pferden angelangt. — Der Geist, der unter den braven Leuten herrscht, ist vortrefflich. Sie brennen alle vor Kampflust. „Mein herrliches Kriegsheer“ soll nur kommen, sagen sie, wir wollen ihm beweisen, wie weit es mit seiner „Herrlichkeit“ her ist. Bald werden die Tapfern Arbeit erhalten.

Kaiserslautern, 15. Mai. So eben kam ein Lieutenant des in Zweibrücken garnisonirenden Jägerbataillons, dessen Mannschaft schon größtentheils übergegangen, dahier an, und stellte sich sogleich dem Landesausschusse zur Verfügung. Das dahier befindliche Militär empfing denselben überall mit unbeschreiblichem Jubel. Möchten doch alle Offiziere diesem schönen Beispiele folgen, und endlich einsehen, daß sie des Volkes wegen und nicht der verrätherischen Fürsten wegen da sind.

* München, 9. Mai. Der König ist fest entschlossen seinen Kollegen in Berlin, Sachsen und Hannover treu zu bleiben. Er läuft täglich in die Kasernen, spricht äußerst leutselig mit Leuten auf der Straße und bearbeitet namentlich in höchsteigner Person die Soldaten und Unteroffiziere. Um das Militär mehr abzuschließen soll ein Lager außerhalb der Stadt auf dem sogenannten Kugelfang, einer großen Haide vor Nymphenburg, gebildet werden. — Der Herr von der Pfordten hat dem Reichskommissär Mathy eine Note zugestellt, worin gesagt wird, das Ministerium habe keine hinreichende Gründe aus den Erklärungen des Herrn Mathy finden können, um dem König eine Abänderung seiner frühern Erklärung anzurathen.

Karlsruhe, den 12. Mai. Als gestern — also schreibt man der Mainzer Zeitung — die Beeidigung unserer zweiten Kammer auf die Reichsverfassung beendet war, verlas Metz ein an ihn gerichtetes Schreiben des Landesvertheidigungsausschusses zu Kaiserslautern, in welchem die Mitglider der Linken aufgefordert werden, in der Kammer dahin zu wirken, daß derselbe mit Truppen unterstützt werde. Metz bemerkte dazu, nach den jüngst gefaßten Kammerbeschlüssen gebe es bei der Frage, ob die Reichsverfassung vertheidigt werden solle, keine Linke und keine Rechte mehr in der Kammer, man sey darüber einig, und es werde dies auch das badische Militär seyn, weßwegen er keinen besondern Antrag stelle.

Freiburg, den 11. Mai. In der heutigen Sitzung des Geschwornengerichts sprachen die Geschwornen über die dritte Gruppe der politischen Angeklagten das Nichtschuldig. Der Staatsanwalt verzichte darauf auf die Anklage gegen die 11 weiteren Angeschuldigten, die in Freiheit gesetzt wurden.

In Ludwigsburg bereitet die würtembergische Camarilla einen Handstreich vor; Prinz Gron, derselbe Agent, welcher den König von Sachsen bearbeitet hat, statt Anerkennung der Reichsverfassung, die schon in der Staatsdruckerei war, die preußische Truppen zu erbitten, befindet sich laut dem Stuttgarter Beobachter bei Hofe, um ähnliche Ereignisse wie in Sachsen zu veranlassen. Aber Stuttgart ist weiter von Berlin als Dresden!

Am 13. Mai wurde in Alzei eine Volksversammlung abgehalten, welche folgende Anträge zum Beschluß erhob: 1) Jede rheinhessische Gemeinde, welche einen verhältnißmäßigen Theil ihres Gemeindevermögens zum Ankaufe von Waffen verwendet, hat sich ums Vaterland verdient gemacht. 2) Das Betreten Rheinhessens durch preußische oder sonstige Truppen, deren Regierungen die Reichsverfassung nicht anerkannt haben, ist ein Reichsfriedensbruch. 3) In einem solchen Falle hat Rheinhessen den Befehlen des Landesvertheidigungs-Ausschusses in der Pfalz Folge zu leisten. 4) Sollten keine solche Befehle rechtzeitig eintreffen, so hat sich, im Falle die Provinz mit verfassungsfeindlichen Truppen überzogen wird, die sämmtliche waffenfähige Mannschaft mit allen vorhandenen Waffen auf das Hauptkorps nach der Pfalz zurückzuziehen. 5) Die zurückbleibenden Bewohner setzen den einfallenden Truppen passiven Widerstand entgegen, indem sie ihnen die Verpflegung, Transportmittel ꝛc. ꝛc. verweigern.

Frankfurt, den 13. Mai. Die Centralgewalt hat folgenden Tagesbefehl erlassen, der so erbärmlich ist, daß ein Wort darüber zu verlieren, Sünde wäre. Er lautet: „Tagesbefehl an die im Reichsdienste stehenden Truppen. Deutsche Krieger! Ein unglückseliger Streit über die Reichsverfassung ist ausgebrochen. Alle wahren Freunde des Vaterlandes vereinigen bereits ihre Kräfte für den Zweck, daß die Lösung dieses Streites auf gesetzlichem Wege und nicht durch einen Krieg von Brüdern gegen Bruder erfolge. Nur einer Parthei, welcher es nicht um Verfassung, sondern um anderweitige verwerfliche Zwecke zu thun ist, bedient sich des Verfassungsstreites als eines Vorwandes, um Angriffe gegen Gesetz und Ordnung zu richten, Zerrüttung und Bürgerkrieg zu verbreiten. Gegen diese Parthei gilt es, den Frieden und das Glück des theuern Vaterlandes, den Wohlstan d und Erwerb seiner Bürger muthig zu schirmen. Deutsche Krieger! Die Sicherheit des gesammten deutschen Vaterlandes ist Eurer Ehre anvertraut. Alle Versuche, Euch in Eurer Pflicht wankend zu machen, werdet Ihr mit Verachtung von Euch weisen. Während in diesem Augenblicke Eure siegreichen Waffenbrüder in herz-

licher Eintracht festgeschlossene Reihen gegen den äußern Feind bilden, werdet Ihr auch gegen den innern Feind einig seyn. Wenn Anarchie und Verwilderung es wagen sollten, das Haupt zu erheben, dann werdet Ihr durch die That beweisen, daß die unerschütterliche Treue, der feste Muth und die brüderliche Eintracht des deutschen Heeres das mächtige Schild sind, welches das theuere Vaterland gegen jede Gefahr, sie komme, woher sie wolle, siegreich zu schirmen vermag. Frankfurt, 12. Mai 1849. Der Reichsverweser (gez.): Erzherzog Johann. In Vertretung des Reichskriegsministers (gez.): v. Peucker.“

Der Aufstand in Sachsen ist noch nicht mit Dresdens Fall zu Ende. Die Hauptmasse der Kämpfer zog sich am 9. Mai, Morgens gegen 7 Uhr, in geschlossenen Kolonnen aus Altstadt-Dresden über Plauen, Rackwitz und Kesselsdorf ins Gebirge zurück. Die Zahl Derer, die in Dresden gefangen genommen wurden, soll an 500 betragen, da man einstecke, wen man eben der Betheiligung am Kampf verdächtig hielt! Den Bürgermeister Tschucke in Meißen verhaftete der wohldenkende Theil der dortigen Bürgerschaft, weil er die Kommunalgarde, die jedoch sogleich in Masse wieder nach Hause lief, nach Dresden geführt hatte. Auch die Chemnitzer Kommunalgarde, die unterwegs hängen blieb, betheuert jetzt auf Bürgerehre, sie sey zum Auszug gezwungen worden! Vom Militär sollen bei dem Dresdener Kampfe, außer den Offizieren, etwa 120 bis 130 Mann gefallen seyn. — Nach Pirna, Freiberg und Chemnitz sind starke sächsische und preußische Truppenkorps abgegangen.

Die Nachrichten aus dem Wupperthale und aus dem Bergischen überhaupt, wie aus Elberfeld besonders sind sehr unklar. Nur so viel steht fest: der Aufstand wächst und verstärkt sich. In Elberfeld steht die ganze Bevölkerung unter den Waffen; aus dem ganzen Bergischen ist Zuzug in Masse eingetroffen. Nicht blos Elberfeld und Barmen, sondern alle strategisch wichtigen Punkte der Umgegend sind in Vertheidigungszustand versetzt; die Landwehr bildet die Hauptstärke; an Geld und Munition fehlt es nicht; ein Elberfelder Haus hat 500 Friedrichsd'or, der Bruder des Ministers v. d. Heydt 3000 Thaler hergegeben. Von Wesel ist der Artilleriepark gegen Elberfeld in Bewegung; man erwartete am Montage den Beginn des Kampfes. In Grafrath hat das Volk das ganze Zeughaus geleert; in Siegburg ist der Angriff auf das Zeughaus mißlungen; die Gewehre wurden nach Köln in Sicherheit gebracht, wie die K. Z. versichert, während die N. R. Ztg. behauptet, ein Theil der Waffen, 500 Gewehre, seyen in den Händen des Volks geblieben. In Hagen, Iserlohn u. s. w. schlägt sich überall die Landwehr auf die Seite des Volkes. Köln ist noch ruhig, aber Alles gährt. Ebenso an der Mosel.

Dem Frankf. Journal wird aus Berlin unterm 11. Mai geschrieben. Ueber Einzelheiten des Kampfes in Dresden weiß man hier viel zu erzählen. Daß die Truppen schonungslos auch gegen die Wehrlosen und Verwundeten verfahren sind, scheint, wenngleich nicht Alles, was erzählt wird, wahr seyn mag, doch gewiß. Die amtlichen Berichte des Staatsanzeigers und der ministeriellen Blätter geben dies selbst zu. Die Gefangenen seyen nur mit Mühe einem schnellen Tode durch die erbitterten Soldaten auf dem Transport entgangen. 21 Turner, erzählt man, seyen, nachdem das Haus, das sie hartnäckig vertheidigten, genommen war, mit den Bajonetten aus den Fenstern des dritten Stockes auf das Steinpflaster geschleudert worden! (??)

Das gestern publicirte Gesetz über den Belagerungszustand, welcher diesen Theil der in der Verfassung vom 5. Dec. gewährten Verheißungen zur Wahrheit macht, hat nicht überrascht. In allen Schichten der Bevölkerung ist man längst der Ueberzeugung, daß wir einem Terrorismus entgegengehen, der in der Geschichte Preußens kein Beispiel hat. Die Stimmung Berlins ist übrigens die der vollständigen Erschlaffung. So lange das Volk in dieser verbleibt, wird die Militärdictatur zur Vollstreckung kriegsrechtlicher Erkenntnisse hoffentlich wenig Gelegenheit finden.

Elberfeld, 12. Mai. Wenig Neues ist von hieraus zu berichten. Nur so viel kann ich Ihnen mittheilen, daß an unsern Barrikaden eifrig gearbeitet worden ist, und daß man die ganze Stadt in Brand schießen muß, ehe sich die Einwohner ergeben. Einige bald beseitigte Ruhestörungen abgerechnet, leben wir hier im tiefsten bewaffneten Frieden, der schon anfing, langweilig zu werden, als heute von Solingen eine Kompagnie junger Mädchen eintraf, die mit Messern und Pistolen ausgerüstet, sich in die Reihen der Barrikadenkämpfer enroliren ließen.

Der Entschluß der Bevölkerung bleibt derselbe. Man wird dem allenfalls herrannahenden Militär die Stirn bieten, und man verläßt sich darauf, daß die übrigen Städte der Rheinprovinz dies energische Auftreten der Bewohner des Wupperthales zu würdigen wissen werden.

Die Rheinische Zeitung schreibt aus Posen: Die Mordhunde seiner hohenzollerischen Herrlichkeit haben, in Betracht, daß eine zur „Anerkennung der deutschen Reichsverfassung“ berufene Volksversammlung eine „Demonstration“ gegen das Haus Hohenzollern sey, die preußischen Schrapnell- und Höllenstein-Bestien mit Erklärung des allgemeinen Belagerungszustandes wieder über das Land losgelassen.

Wien, 10. Mai, 12 Uhr. (Telegraphische Depesche.) Vicepräsident Baron Mecsery in Prag an den Minister des Innern. Drohende Anzeichen einer von einigen Tollköpfen beabsichtigten Störung der Ruhe, dann Versuche der Revolutionspartei des benachbarten Auslandes, in Böhmen eine Bewegung hervorzurufen, haben mich veranlaßt, im Einverständnisse mit dem Commandirenden für Prag und die nächste Umgebung den Belagerungszustand auszusprechen. — Die Kundmachung geschieht soeben. Vorsichtshalber ist die Garnison auf den Allarmplätzen. Alles ruhig. — In der Nacht haben Verhaftungen stattgefunden.

Ungarn.

Preßburg, 8. Mai. Der Schauplatz des Krieges zieht sich immer mehr in unsere Nähe. Das Hauptquartier wird von Karlsburg heute hierher verlegt. Große Truppenmassen ziehen sich auf die Insel Schütt. Gestern kam eine Brigade vom jenseitigen Ufer. Auf der Sauheide, die sich von der Donau bis an das Gebirge erstreckt, werden Redouten und Schanzen der Länge nach aufgeworfen. In das Schloß wird fortwährend Geschütz abgeführt und alles gethan, um es haltbar zu machen. Gerüchte mannigfacher Art durchkreuzen sich. Bald heißt es, Seine Majestät komme heute an, bald, es werde im Schloßhof ein Fürstenkongreß zusammenkommen. Man ist hier in großer Angst, was aus der Stadt werden kann, wenn sich das Gefecht in die Nähe zieht. Die Magyaren sind in Szerdahely; aus Somerein sind sie wieder abgezogen.

Französische Republik.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 12. Mai machte der Deputirte Flocon, seine Tags zuvor angekündigte Interpellation an das Ministerium wegen dem Einmarsch der Russen in Ungarn. Flocon stellte in dieser Sache die kurze Frage: „Das Ministerium möge sagen, was es in dieser hochwichtigen Sache gethan habe, um ihr zuvor zu kommen, und was es in Zukunft thun wird.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouin de Lhuys antwortete sogleich, daß das Ministerium an den Höfen von Petersburg, Berlin, Wien und London erklärt habe, daß ihm diese Intervention nicht gleichgültig sey, es habe als eine weise Regierung auf diplomat. Wege gethan, was es thun konnte um die Intervention zu verhindern, die sie als ein bedaurungswürdiges Ereigniß betrachte. Auf die Frage, was es in Zukunft thun wird, bemerkt der Minister: er wolle auf demselben Wege beharren, und wenn er genöthigt werden sollte, zu andern Mitteln zu greifen, so würde er die Nationalversammlung seinem neuen Entschluß belordnen.

Da nun aber der Deputirte Flocon erklärte, man könne nicht blindlings den Worten des Ministers trauen, da er schon bei mehreren Gelegenheiten anders gehandelt als gesprochen habe, so trug er darauf an, daß derselbe durch die Nationalversammlung gehalten werde, dem Comite für auswärtige Angelegenheiten alle diesen Gegenstand betreffende Dokumente vorzulegen, was nun geschehen soll.

Die franz. Minister haben im Betreff der römischen Angelegenheiten seit einigen Tagen in den Nationalversammlungen einen harten Stand; sie sind den furchtbarsten Angriffen von Seiten der Linken ausgesetzt, gegen die sie sich kaum zu vertheidigen vermögen, obgleich ihre beste Redner der Reihe nach in's Treffen kommen. Die Thatsachen sprechen zu auffallend gegen sie. — Da nun dieses Ereigniß in dem Augenblick wo die Volkswahlen statt finden eintritt, so ist es von doppelter Wichtigkeit für das Land, ja für ganz Europa.

Das Todesurtheil ist an General Romarinus vollzogen. — Am 7. Mai ist er erschossen worden.

Kaiserslauterer Fruchtmarkt vom 15. Mai 1849. Ein Zentner Waizen 4 fl. 3 kr. — Korn 2 fl. 47 kr. — Spelzkerne — fl. — kr. — Spelz 3 fl. 05 kr. — Gerst 2 fl. 34 kr. — Haber 2 fl. 26 kr. — Erbsen — fl. — kr. — Wicken 3 fl. 08 kr. — Kartoffeln — fl. 48 kr. — Kohlsamen — fl. — kr. — 3 Kilogramm Kornbrod 12 kr. — 1 Kilogramm Weißbrod 8 kr. — Total der verkauften Früchte 1825 Zentner.

Bekanntmachungen.

432 Bekanntmachung.

Nachdem an dem auf den 26. März 1849 zum Zwecke der Verification und Affirmation der Forderungen der Gläubiger der Fallitmasse des Handelsmannes Adam Beutmann von Rockenhausen anberaumt gewesenen Termin nicht alle Gläubiger erschienen waren, so hat das kgl. Bezirksgericht dahier, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom 21. April jüngst zur Verification und Affirmation der Forderungen der nicht erschienenen Gläubiger eine weitere Frist auf den

29. Juni 1849

Morgens 9 Uhr, peremptorisch festgesetzt, was andurch mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß diejenigen Gläubiger, welche abermals nicht erscheinen werden, in Gemäßheit des Artikels 513 des Handelsgesetzbuches von dem Vertheilungsstatus gänzlich ausgeschlossen bleiben.

Die Verhandlung hat an dem festgesetzten Tage und zur angegebenen Stunde auf der Ganzlei des kgl. Bezirksgerichts dahier statt, allwo die Gläubiger entweder in Person oder durch gehörig bestellte, zur Affirmation der Forderung ihrer Committenten besonders ermächtigte Mandatare zu erscheinen haben.

Kaiserslautern, den 8. Mai 1849.

Die Ganzlei des kgl. Bezirksgerichts.
Dickes.

434 Bekanntmachung.

(Das Falliment von Johann Brück, Müller in Oberwiesen betreffend.)

Da an dem, auf den 2. April 1849 festgesetzt gewesenen Termin zur Versammlung der Gläubiger obiger Fallitmasse, behufs der Vorschläge zu provisorischen Syndiken derselben, keiner der Gläubiger erschienen war, so wird hiermit zu besagtem Zwecke neuerdings Tagfahrt auf den 11. Juni nächsthin anberaumt.

Demgemäß werden die Gläubiger des Falliten eingeladen, am besagten Tage, des Vormittags um 10 Uhr, in der Ganzlei des k. Bezirksgerichts dahier, in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, um vor dem Falliments-Commissär die Vorschläge zu provisorischen Syndiken der Fallitmasse zu machen.

Kaiserslautern, den 8. Mai 1849.

Die Kanzlei des kgl. Bezirksgerichts.
Dickes.

433 Bekanntmachung.

Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts zu Kaiserslautern, als Handelsgericht sprechend, erlassen in seiner öffentlichen Sitzung vom 13. laufenden Monats, wurde Heinrich Pfennig, Wirth und Spezereikrämer zu Feil, im Zustande des Falliments und dieses selbst vorläufig vom ersten Februar dieses Jahres an für eröffnet erklärt, Bezirksrichter Laurent zum Fallimentskommissär und der Bürgermeister Günther von Feil-Bingert zum Agenten der Fallitmasse ernannt, was hiermit nach Vorschrift des Gesetzes öffentlich bekannt gemacht wird.

Zugleich werden die Gläubiger des Falliten hiermit eingeladen, den 11. Juni 1849, Morgens 9 Uhr, in der Kanzlei des kgl. Bezirksgerichts zu Kaiserslautern entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, um vor dem Fallimentscommissär die Vorschläge zu provisorischen Syndiken der Fallitmasse zu machen.

Kaiserslautern, den 8. Mai 1849.

Die Kanzlei des kgl. Bezirksgerichts,
Dickes.

428. Holzversteigerung zu Sippersfeld.

Dienstags, den 22. l. M., Morgens um 10 Uhr anfangend, werden auf dem Gemeindehause zu Sippersfeld nachverzeichnete Hölzer aus dem dasigen Gemeindewalde öffentlich versteigert:

Schläge Beckrück (Krötenthal).
Zufällige Ergebnisse.

20 eichene Bau- und Nutzholzstämme 3r und 4r Klasse,
7 „ „ „ „ abschnitte 3r und 4r Klasse,
18 kieferne Baustämme 3r und 4r Klasse,
5 „ Nutzholzabschnitte 4r Klasse.

Schlag Oehlberg (Forsthübel).

110¼ Klftr. buchen geschnitten Scheitholz ästig
11 „ „ „ „ anbrüchig
12½ „ buchene Prügel
5½ „ eichen geschnitten Scheitholz ästig
29¼ „ „ „ „ anbrüchig
13¼ „ kiefern „ „
3¾ „ „ Prügelholz
4½ „ birken geschnitten Scheitholz
7¾ „ gemischte Prügel
26 „ gemischt Brockenholz.

Sippersfeld, 10. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt, Hepp.

426 1 Mühlen-Verpachtung.

Heinzenhausen. Dienstag, den 22. Mai 1849, um 1 Uhr des Nachmittags, läßt Herr Franz Stemler, Müller zu Heinzenhausen wohnend, seine daselbst im Kanton Lauterecken, an dem Lauterflusse und Lauterstraße gelegene, sehr besuchte Mahlmühle mit drei Mahl- und einem Schälgang, nebst den dazu gehörigen Wohn- und Oekonomiegebäuden sammt Gärten, auf 3 — 6 Jahre, in der Mühle selbst unter weitern annehmlichen Bedingungen verpachten.

Lauterecken, den 2. April 1849.

Aus Auftrag,
Gervinus, Notär

427 1 **Anzeige.**

Für eine Einnehmerei der vordern Pfalz wird ein in den Einnehmerei Geschäften gut unterrichteter Gehülfe gesucht. Wenn sich derselbe über Kenntnisse, sittliches Betragen auszuweisen und Bürgschaft zu stellen vermag, wird ihm ein Gehalt von 400 bis 500 fl. zugesichert. Lusttragende wollen sich bei J. J. Tascher, Buchhändler in Kaiserslautern melden.

437 1 Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines Aufenthaltes Unterricht im Schönschreiben nach einer ganz neu erfundenen Methode ertheile. Personen vom 12. bis zum 40. Lebensjahre, gleichviel ob dieselbe schreiben können oder nicht, erlangen innerhalb 16 bis 20 Stunden eine schöne, schnelle, kaufmännische Handschrift.

Da ich bereits an der hiesigen lateinischen- sowie an der Gewerbschule einen Cursus eröffnet habe, so mache ich die Eltern, welche wünschen ihre Kinder in einer vollkommen guten Handschrift ausbilden zu lassen, auf diese Gelegenheit besonders aufmerksam.

Handlungs-Lehrlinge werden in einen besonderen Cursus in der englischen Kopfschrift unterrichtet.

Meine Atteste sowie Schreibeblätter liegen zur gefälligen Ansicht in meiner Wohnung bei Wittwe Dedreux, neben dem Gasthaus zum Rheinkreise.

Georg M. Auth. Calligraph.

410 2

Central-Verein

für Auswanderung

zu **Köln** und **Düsseldorf.**

Constituirt unter dem Schutze und mit Genehmigung einer hohen Staatsbehörde.

Durch neue Verbindungen mit gut anerkannten Schiffsrhedern ist dieser Central-Verein für Auswanderung im Stande, die nach Amerika Auswandernden über **Antwerpen, Bremen, Havre, Rotterdam** nach **New-York, Baldimor, New-Orleans, Galveston** ꝛc.

zu den billigsten, festen Preißen befördern zu können. Dabei hat sich der Verein besonders zur Aufgabe gemacht: für gute gekupferte, schnellsegelnde Dreimasterschiffe, für geräumige, helle Zwischendeckplätze und freundliche Behandlung der Passagiere auf der Reise Sorge zu tragen.

Ueber Bremen wird den Auswanderern die Kost gestellt; über Antwerpen, Havre und Rotterdam werden die Auswanderer nach ihrem Willen mit oder ohne Kost angenommen.

Von Antwerpen nach New-York: am 10., 20. Mai; 1., 10., 20. Juni
„ Hamburg „ „ „ „ 15., 31. Mai.
„ Havre „ „ „ „ 10., 20. Mai.
„ Rotterdam „ „ „ „ 15. Mai.

Näheres ist gerne bereit mitzutheiten: Der Hauptagent **Gustav Kehr.**

Kreuznach, den 1. Mai 1849.

Regelmäßige Postschifffahrt

401 2 zwischen

Havre und Amerika.

Nach New-York:

Am 8. Mai, Schiff Gliddon, Kapitän Child,
„ 16. „ „ Monterrey „ Manns.
„ 26. „ „ Elisab. Denison „ Post.

Ueberfahrtspreiß **ohne irgend einer Nachzahlung** 71 fl. für den Erwachsenen und Kinder von 1 — 12 Jahre 56 fl. frei ab Bingen über Havre nach New-York.

Nach New-Orleans 66 fl. und 56 fl. —

Näheres ertheit gerne: Der Hauptagent **Jakob Hessel.**

Kreuznach, den 29. April 1849.

Verantwortlicher Redakteur R. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementpreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 98. Kaiserslautern, Freitag 18. Mai *1849.*

Bürger!

Die Dinge gestalten sich stündlich trefflicher! Was schadet's, daß wieder ein Offizier in Frankfurt einem unschuldigen Bürger den Schädel gespalten, — was schadet's, daß der Potsdamer Tyrann durch den offiziellen Staatsanzeiger die preußischen Abgeordneten aus Frankfurt zurückruft, was schadet's, daß von Prag bis nach Düsseldorf überall der Belagerungszustand erklärt und somit das letzte Verzweiflungsmittel von Seiten der Fürsten ergriffen wird, — was schadet's, daß man in Potsdam die Soldaten aufeuert, nur auszuharren, wenn sie im Rheinland oder Westphalen gegen die Bürger verwendet würden, — was schadet's, daß sich in Sachsen die Tyrannen die Wollust nicht versagen können, bis auf's Aeußerste zu wüthen: es ist traurig, erschütternd, aber es schadet nichts! Denn neben diesen ohnmächtigen Rettungsversuchen der Tyrannen erhebt der Volkskrieg gewaltiglich sein Haupt. Nicht nur das ganze Rheinland, nein, die altpreußischen Städte, die mit ehernen Ketten an das Hohenzollern'sche Schlächterhaus gefesselt schienen, erheben sich mit unerschütterlicher Festigkeit gegen die Regierung und stellen den Büchsen Büchsen, den Kanonen Kanonen entgegen. Die in ruhigen Zeiten mehr als bescheidenen Nationalvereine aus ganz Deutschland beschließen in ihrem Frankfurter Congresse, daß der Fürstengewalt Volksgewalt entgegen zu stellen sey. Die Volksversammlungen, die Bürgerwehren, die Soldaten in ganz Bayern weigern sich, irgend Etwas gegen die Volkssache zu thun, und verlangen drohend sofortige Vereidung auf die Verfassung. Die Odenwälder, die Churhessen u. s. w. rücken ihren Ministern mit furchtbarer Entschlossenheit zu Leibe und fordern, daß man endlich Ernst mache mit der deutschen Volkssache. Und nun Baden — das vielfach angezweifelte Baden! Seht es doch an, wie es mit voller Sicherheit seinen Revolutionsweg geht, wie ohne Störung des bürgerlichen Lebens an die Stelle des feige nach Frankreich geflohenen Großherzogs die neue, die demokratische Regierung getreten ist, wie Volk und Militär Ein Herz und Eine Seele bilden: — Bürger, ist das nicht ein großes Zeichen, daß die Gottesgnadenwirthschaft dem Fluche der Geschichte verfallen ist?

Das Zeichen aber sey uns ein Vorbild! Rufen wir unter Waffengeklirr dem treulosen Herrn in München die Worte aus Tiedge's Urania zu:

„Erzittere, Tyrann, vor einem Geist, der stärker, der
„mächtiger, als Du, sein eig'nes Leben schafft! Dein
„Thron ist ein erhöhter Sitz im Kerker — Du hast Ge-
„walt, die hohe Seele Kraft!"

Frankfurt, 15. Mai. — Der Vorsitzende Biedermann verkündet unter Anderem, daß die Zustimmungsadressen aus Berlin jetzt schon 11,600 Unterschriften zählen (Beifall). Dann kommt Reh zum Vorschein und meldet im Auftrage des Reichsverwesers, daß der gestern erwähnte preußische Kommissär erst morgen Mittag eintreffen werde, und daß bis dahin die Nationalversammlung von weiteren Entschließungen absehen möge. An scheinheiligen Phrasen hatte es der Herr Erzherzog nicht fehlen lassen, und der längst gestorbene Arndt wird dadurch so gerührt, daß er der Versammlung jeden Ausspruch gegen die „Majestät" zum Vorwurfe macht. Wigard weist ihn zurecht und beantragt eine Deputation an den Reichsverweser, die ihm sagen soll, daß die Nationalversammlung nicht von einem preußischen Kommissär abhänge und daß der Herr Erzherzog sofort neue Minister zu ernennen habe.

Bresgen beantragt, man solle aus den Fürsten, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, einen Reichsstatthalter und bis zu dessen Antritt ein Regentschaftsrath von fünf Mitgliedern ernennen.

Bresgen's Antrag erscheint als nicht dringlich; ebenso die von Andern gestellten ähnlichen Anträge. Dem Wigard'schen ergeht es nicht besser.

Nun kommt der Umbscheiden'sche Antrag in Betreff der Pfalz (die Nationalversammlung stellt die Bewegung in der Pfalz unter den Schutz des Reiches und beschließt die Absendung eines Reichskommissär's) zur Sprache. Eisenstuck soll Bericht erstatten; die Versammlung verweigert ihm das Wort, und verweist seine Mittheilungen an die Commissionen. Die ganze Geschichte wird bis 4 Uhr vertagt. —

Das Resultat der Abendsitzung, die wir aus Mangel an Raum nicht näher schildern können, ist die Verwerfung des Umbscheiden'schen Antrages (180 gegen 136 Stimmen) und Annahme des Minoritätsantrages: „die Nationalversammlung stellt die bayr. Rheinpfalz . . . unter den Schutz des Reichs und fordert die Centralgewalt auf, sofort die geeigneten Maßregeln zur Verwirklichung des Schutzes, der allen Rechten und Interessen gebührt, (!!!) zu treffen."

So geht die Katze um den heißen Brei! —

Baden.

An die Flucht des Großherzogs, welcher wahrscheinlich in Germersheim sich befindet, und der Prinzen knüpft sich eine allgemeine Flucht der höheren Beamten. An ihre Stelle ist am 14. Mai Abends der Landesausschuß unter Bedeckung der Rastatter Garnison in Carlsruhe eingezogen und hat bereits die Regierungsgeschäfte übernommen. Eine seiner ersten Besorgungen war die Entlassung des Gemeinderaths in Karlsruhe. Als Minister sind eingeführt: Brentano für die innern Angelegenheiten, Peter für das Gerichtswesen, Goegg für die Finanzen und Eichberg für den Krieg. Die Karlsruher Zeitung erscheint von dem 15. Mai an unter der Redaction Blinds als Regierungsorgan des Landesausschusses. Das Militär ist bis auf einzelne Ausnahmen zu dem Volke übergegangen und zum Kampfe bereit. Die Vereidigung auf die Reichsverfassung hat überall stattgefunden und selbst die Hinkeldey-Dragoner, welche durch aristo-

kratische Offiziere verführt, gegen das Volk gekämpft haben, stehen jetzt meist unter dem schwarzrothgoldenen Banner. Die Volkswehr ist bereits nach Altersklassen eingetheilt. Die Ledigen von 18 — 30 Jahren mit den Freiwilligen bilden das erste Aufgebot; man beginnt überall sie mobil zu machen. Struve, Blind und Bornstedt sind frei und befinden sich in Rastatt; Struve ist dem Landesausschuß beigegeben.

Mannheim, den 15. Mai. Der gütigen Mittheilung eines Augenzeugen verdanken wir die nachfolgenden Schilderungen von den letzten Vorgängen in Karlsruhe. Schon bei dem Einzug von zwei aus Bruchsal anlangenden Compagnien zeigte sich unter den Soldaten eine große Bewegung, die bei Einbruch der Nacht die traurige Folge hatte, daß mehrere Wohnungen mißliebiger Offiziere angegriffen und die Fenster eingeworfen wurden, so unter Anderm in der Wohnung von Oberst Holz. Rittmeister von Laroche, welcher an der Spitze seiner Escadron den Tumultuanten entgegenrückte, fiel in dem Augenblick durch eine Flintenkugel, als er eine Pistole abfeuerte. Mittlerweile hatte sich die Bürgerwehr versammelt, theils um das Zeughaus, theils um das Schloß zu schützen. Bei Ersterem fand ein längerer Kampf mit dem Militäre statt, welches durch Unteroffiziere und Soldaten aus seiner Mitte angeführt wurde. Indessen zeigten sich bald auch auf Seiten der Soldaten Bürger, die, mit letztern vereinigt, das Zeughaus zu stürmen suchten. Der Kampf dauerte mehrere Stunden und fünf bis sechs Todte sollen auf diesem Punkt gefallen seyn; im Ganzen zählt man deren acht. Die Nachricht, daß verschiedene Häuser von Volk und Militär angegriffen würden, bewog den größten Theil der Bürgerwehr, sich zum Schutz der Familie und des Eigenthums nach Hause zu begeben. Die Zurückbleibenden parlamentirten und übergaben das Zeughaus. Somit war der Kampf beendet. Prinz Friedrich, der im Beginn der Unruhen in die Kaserne geeilt war, befand sich in großer Lebensgefahr, wurde aber durch vier besonnene Unteroffiziere, die ihn dem Andrange entrissen und ihn aus der Kaserne führten, gerettet. Gegen 12 Uhr entfloh der Großherzog nebst den Markgrafen, wie man sagt, nach Germersheim. Es begleiten ihn 2 Schwadronen Dragoner, die später nach Karlsruhe zurückkehrten, und Artilleristen mit 4 Kanonen. Auch die Minister entfernten sich, das übrige Personal des Ministeriums blieb jedoch, um die laufenden Geschäfte zu besorgen. Die Offiziere hatten sich größtentheils schon in der Nacht entfernt; ein kleiner Theil blieb in Civilkleidung zurück, ohne jedoch Antheil an den ferneren Ereignissen zu nehmen. Von den Soldaten gingen, was schon jetzt als ein großer Uebelstand beklagt wird, viele auseinander, manche mit Sack und Pack. Von den Dragonern und Artillerie sollen sich sogar Einige mit den Pferden in die Heimath entfernt haben. Die Zurückgebliebenen wurden bei den Bürgern einquartirt und versahen später, mit diesen vereinigt, den Wachedienst. Als der Morgen anbrach, blieben alle Läden geschlossen; überall sah man Flüchtende und viele mit allem möglichen Hausgeräthe bedeckte Wagen. Ein Plakat an den Straßenecken machte bekannt, daß, da die Regierung durch die Entfernung des Großherzogs und der Minister faktisch aufgehört habe, sofort der Bürgermeister nebst Gemeinderath provisorisch die Civilverwaltung übernommen habe. Zum Stadtcommandanten wurde der Bürgerwehr-Obrist ernannt. Um 12 Uhr Mittags bezog die Bürgerwehr die Wachen. Gegen halb 2 langte auf besonderes Verlangen der Stadtbehörde der Chef des provisorischen Landesausschusses, Herr Brentano, in Begleitung von Herrn Gogg und 4 bis 5 Compagnieen Infanterie mit einem Extrazug von Rastatt an. Der Empfang am Bahnhof war ein äußerst lebhafter. Herr Brentano richtete einige Worte an die versammelte Menge. U. A. sagte er: „Die Freiheit hat gesiegt; das Eigenthum ist als Heiligthum zu schützen; denn nur auf diese Weise werden wir uns die Achtung und Anerkennung des übrigen deutschen Volkes erhalten und unseres Sieges gewiß seyn.“ Er bemerkte, es würden sämmtliche Staatsämter, mit Beibehaltung der Beamten, fortbestehen. Zum Schluß ließ er die Freiheit hochleben. Das Rastatter Militär selbst wurde von ohngefähr 8 Offizieren begleitet. Vom Bahnhof begab sich Herr Brentano mit seiner Begleitung unter dem lauten Jubelruf des Volkes in das Rathhaus, wo er von dem Gemeinderath empfangen wurde und sogleich die nöthigen Maßregeln ergriff, um mit aller Energie für die Ruhe und Ordnung der Stadt zu sorgen. Er gab die Versicherung, daß er unverweilt dem Großherzog Boten nachsenden werde, um ihn dringen zu bitten, sogleich nach Karlsruhe zurückzukehren. Noch weiß Niemand zu sagen, wohin der Großherzog sich gewendet hat.

Baden, 14. Mai. Bornstedt befand sich heute Morgen um 9 Uhr im Bahnhofe zu Oos mit etwa 200 bewaffneten Bürgerwehren. Der daselbst angekommene Zug von Rastatt war stark besetzt mit Soldaten, welche zum Volke übergetreten waren.

Den 15. Mai, Morgens halb 12 Uhr. Unsere Stadt genießt der vollständigsten Ruhe. Das Militär wird, wie wir hören, noch heute auf die deutsche Verfassung beeidigt werden. Die Soldaten betragen sich musterhaft, und wir wüßten auch nicht von einem einzigen Exzeß zu berichten. Ehre diesen braven Truppen! Bereits haben einige Kompagnieen ihre Offiziere mit größter Uebereinstimmung gewählt. Der Sicherheits-Ausschuß ist von den Behörden anerkannt. Herr Werner, Mitglied des Landesausschusses, ist von Karlsruhe hier eingetroffen und hat dem Sicherheitsausschuß unbedingte Vollmacht überbracht.

Mannheim, 15. Mai. Im Landesausschuß (oder „exekutive Kommission“) sitzen Struve, Junghanns, Werner, Richter u. s. w.; Brentano ist Ministerpräsident, Oberlieutenant Eichberg, frisch von der Festung geholt, wird Kriegsminister. Man soll Depeschen vom Reichsverweser aufgefangen haben, deren Veröffentlichung auch dem blindesten den Staar zu stechen geeignet wäre. Diesen Abend rückte eine bedeutende Masse Volkswehr mit einem Bataillon Soldaten Arm in Arm bei einer improvisirten Illumination der Stadt hier ein, um einem etwaigen Handstreich kräftig die Spitze zu bieten. Der Umschwung ist großartig. Mathy ist ein Pfuscher, denn er hat die Camarilla getäuscht, wie Radowitz bei der Februarrevolution den König von Preußen über die Situation in Paris täuschte.

Mannheim, 15. Mai, Morgens 6 Uhr. Heute Nacht griff Oberst Hinkeldei bei Mannheim, nachdem er vorher eine Aufforderung an 150 Soldaten hatte ergehen lassen und ihnen bedeutende Versprechungen gemacht hatte, ein Freicorps von 400 Mann an. Beim ersten Zusammenstoß ging das Militär theils zu den Freischaaren über, theils zerstreute es sich; Oberst Hinkeldei wurde bei dieser Gelegenheit gefangen genommen.

Brentano und Peter, die beauftragt sind ein neues Ministerium zu bilden, haben den Großherzog unter Garantie seines Lebens aus Germersheim zurückberufen. Sämmtliche Gegenstände, welche das Militär hinterließ, sind mit Beschlag belegt. Den Prinzen Friedrich von Baden, der sich in Begleitung von 50 Mann Artillerie nach Stuttgart flüchten, wollte, nahm man in Neuenburg (in Würtemberg) gefangen und belegte 2 Kanonen und 200,000 Gulden Geld mit Beschlag, welche an den Landesausschuß in Karlsruhe abgeliefert wurden. — Steinmetz ist Kommandant in Rastatt.

Kaiserslautern, am 16. Mai. Auf Einladung des Landesvertheidigungsausschusses versammelte sich heute Nachmittag eine große Anzahl von Bürgern der Pfalz im Saale der Fruchthalle um zu berathen, wie die Mittel zur Durchsetzung der deutschen Sache und der Selbstständigkeit der Pfalz zu beschaffen seyen. Es wurde beschlossen, sofort freiwillige Beiträge durch die bestehenden Centralausschüsse in der Maaße einzuheben, daß binnen 3 Tagen 25 Procent der Gesammtsteuer und da nöthig nach 8 Tagen anderweite 25 Procent der Gesammtsteuer eingesammelt werden sollen. Dabei sollen jedoch, alle diejenigen welche unter 3 Gulden Steuer bezahlen nicht angegangen werden.

Am Abende fand sodann in demselben Saale eine zahlreiche Volksversammlung statt. Außer Bürger Zinn von hier sprachen Grün aus Leipzig, Kieselhausen aus Chemnitz, Wulf aus Düsseldorf, Reimann aus Freiburg und Pistor. Bei der unverkennbaren warmen Begeisterung aller Anwesenden herrschte die würdigste Haltung. Es wurde am Schlusse einmüthig beschlossen, die Morgen hier zusammenkommenden Vertreter des Volkes aufzufordern: sofort eine provisorische Regierung einzusetzen und die Pfalz für reichsunmittelbar zu erklären. — Zwölf sofort gewählte Bürger der Stadt wurden beauftragt, der morgenden Versammlung, der Landesvertreter diese Aufforderung im Namen der heutigen Volksversammlung vorzulegen. Es war auf das deutlichste aus Allem zu erkennen, daß das Volk von seinen Führern schnelles und entschiedenes Handeln erwartet. Dem allgemein ausgesprochenen Wunsche zufolge wird heute Abend um 8 Uhr wieder Volksversammlung im Saale der Fruchthalle gehalten.

Kaiserslautern, 17. Mai. Die Zuzüge von Soldaten, welche die königlichen Fahnen verlassen, nehmen zu; auch aus den Festungen beginnt bereits der Ueberlauf. So sind aus Germersheim und Landau gestern Artilleristen eingetroffen. Aus jener Stadt hat Einer sich in einem Weinfasse aus den Festungswerken führen lassen. Es treten sogar schon österreichische Soldaten von jenseits des Rheines (vom Regiment Erzherzog Rainer) über. In gleicher Weise tritt auch das Beamtenthum zu der siegreichen Volkssache hinzu; kaum $^1/_{30}$ der Beamten hat den Verfassungseid verweigert. Die Disciplin ist bisher noch musterhaft, indem bis heute keine Klage über Exzesse der Volkswehr eingelaufen ist. Dagegen scheinen an einzelnen Orten die Priester der Bewegung entgegenzuarbeiten; daraus sind in den Dörfern Bobenheim und Mersch Unruhen und Schlägereien entstanden, zu deren Dämpfung gestern 100 Mann von der Rheinschanze beordert wurden. (Aus der lithograph. Correspondenz.)

Kaiserslautern, 17 Mai. (Mittags 1 Uhr.) So eben hat die pfälzische Volksvertretung mit 15 gegen 13 Stimmen beschlossen, eine aus 5 Mitgliedern bestehende

provisorische Regierung

zu ernennen.

Der Bruch mit der bayerischen Krone ist also ausgesprochen. Baden und die Pfalz sind reichsunmittelbare Schwesterstaaten.

Worms, 14. Mai, 2 Uhr Nachmittags. So eben wurde am Rhein ein Schiff mit 500 Granaten, welches für das Militär in der Rheinpfalz bestimmt war, angehalten und seines Inhalts entledigt. Die Granaten werden unserer Commandantur in Ludwigshafen zugeführt. Wir können sie so gut brauchen als die preußischen Soldaten, die in der Rheinpfalz erwartet werden, und hoffen einen rechten guten Gebrauch davon zu machen. —

Elberfeld, 14. Mai. In ganz Westphalen, namentlich in Iserlohn, Hagen und unserer Umgegend hat die Landwehr die Zeughäuser gestürmt und steht unter den Waffen. In Iserlohn standen am 11. durch Zuzüge von Außen 3500 Männer, meist ausgediente Krieger, unter den Waffen. In Soest ebenso, während in den Waldungen bei Arnsberg ein Buschkrieg organisirt wird. Die Landwehrmänner daselbst, früher die allertreuesten Preußen, singen jetzt jubelnd das Heckerslied. Iserlohn und Elberfeld werden die Sammelpunkte des Kampfes abgeben. Die Landwehr wird unterliegen, denn in diesen Gegenden weiß man noch nicht klar genug, daß es sich um das Abthun von ganz Preußen und von aller Monarchie handelt, aber selbst unterliegend werden sie's diesmal lernen, daß man diese Feinde nicht bekämpfen, sondern vernichten muß!

Berlin, 13. Mai. Die octroyirte Reichsverfassung ist gedruckt und wird morgen an alle Regierungen versendet. Hansemann soll der Vater dieses Wunderkindes seyn und es, wie im Eingange gesagt ist, blos deßhalb gemacht haben, damit „den antidemokratischen und anarchischen Bestrebungen ein Ende“ gemacht werde. Das ist allerdings eine, wenn auch lächerliche, so doch sehr edle Bestrebung von Seiten der gnädigen Fürsten; nur ist leider unsre Zeit so verderbt, daß auch die edelsten Bestrebungen verkannt werden. Und wir prophezeien dem Berliner Sprößlinge, daß seine Aufnahme in den deutschen Gauen eine zwar feurige, aber nicht gerade zuvorkommende seyn wird. —

Kolding, 7. Mai. Wir theilen unsern Lesern die Korrespondenz eines braven pfälzischen Jägers mit, der in Schleswig den Fürstenkrieg mitfechten muß, während wir zum Freiheitskampf schreiten. Unsere Pfalz wird sich gewiß hiefür interessiren, da ja das zweite Jägerbataillon und das fünfte Chevaurlegersregiment (Leiningen) lauter Pfälzer hier sind und es den Eltern, Freunden und Verwandten derselben angenehm seyn wird, zuweilen etwas von ihnen zu erfahren. Unser Landsmann schreibt also vom 7. Mai: Heute Morgen hat die bayerische Brigade theilweise die deutsche Gränze überschritten; das zweite Jägerbat., das erste Bat. vom 7. Reg. (Carl Pappenheim) und die Sechspfünderbatterie (Stiglitz) sind heute mit klingendem Spiele, „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ spielend, in Kolding eingerückt; die übrigen bayerischen Truppen, mit Ausnahme des fünften Chevaurlegersregiments, das in der rechten Flanke der Dänen bei Veile steht, stehen noch in Schleswig, werden aber bald nachrücken, da sie nahe der Gränze stehen und jede Stunde Marschbefehl zum Vorrücken erfolgen kann. Bei dem Einrücken der Brigade in Jütland hörte man entfernten Kanonendonner, sah auch ein Dorf oder ein Mühle in Brand stehen. Bei näherer Erkundigung erfuhr man, die Holsteiner hätten die Dänen angegriffen und sie zurückgeworfen; indeß ist diese Nachricht nicht ganz verbürgt. Am 8. Mai. Das Gefecht zwischen den Dänen und den Holsteinern hat sich vollkommen bestätigt; ebenso, daß letztere Sieger blieben. Die Dänen sind bis Veile zurückgeworfen; ein Theil hat sich in die Festung Friederica, ein anderer in den Brückenkopf bei Mittelfahrt und die übrigen in die Verschanzungen bei Veile zurückgezogen. Heute Nacht sind in Allem 84 Verwundete eingebracht worden, meistens Dänen. Wie viele Todte es gegeben, weiß man noch nicht; ein preußischer Hauptmann in holsteinischen Diensten ist todt eingebracht worden; ein dänischer Hauptmann verwundet. Morgen oder übermorgen kommen auch die Bayern wieder ins Treffen. — Arme brave Jungen, Ihr schlägt Euch auch lieber hier mit uns gegen die Preußen, als daß ihr dort unter ihrem verrätherischen Kommando massakrirt werdet!

Ungarn.

Aus dem Kriegszustande in Ungarn beginnt eine gesunde Organisation sich zu entwickeln. Kossuth, nach dem Willen der ungarischen Nation Präsident und Gouverneur von Ungarn und und allen dazu gehörigen Ländern, hat der Nationalversammlung die Zusammensetzung seines Ministeriums angezeigt und von ihr die Bestätigung für dasselbe erhalten. Die Armee, welche jetzt aus ohngefähr 200,000 besteht, wird nach Beschluß der Nationalversammlung um 50,000 vermehrt. Die Slowaken, welche früher mit Begeisterung einen Landsturm gegen die Magyaren gebildet, geben jetzt aus allen Gegenden in Masse zu denselben über. Ofen ist 28 Stunden lang bombardirt und bereits Bresche geschossen worden; das vorausgegangene Bombardement Pesth's von Ofen aus hat einen wesentlichen Schaden nicht anrichten können, obgleich die größten Belagerungs- und Wurfgeschütze angewendet worden sind. Ein bei Waradin etwa 8000 Mann starkes Corps Jellachichs ist von den Ungarn, die von allen Seiten herbeiströmten, total aufgelöst und vernichtet worden. In dem Banat weichen die Kaiserlichen überall dem siegreichen Banner der Magyaren. Schwarzgelbe Blätter versuchen vergebens über die trostlose Lage Oesterreichs zu täuschen, indem sie die Confiscation der beweglichen und unbeweglichen Güter aller derjenigen, welche die Revolution in irgend welcher Weise unterstützt heben, als eine zuversichtlich über lang oder kurz eintretende

Thatsache bezeichnen und glauben machen wollen, daß der Landesverrath durch Herbeirufung der Russen die rettende That für Oesterreichs Bestehen werden müsse. Zwar sind in der That zwei Militärtransporte mit russischen Truppen von Oedenburg in Prerau eingetroffen und werden sich über Göding nach Ungarn begeben. Der Kaiser selbst ist ihnen entgegengereist, um diese Henker der Freiheit und des Volkes zu begrüßen. Aber auch die ganzen russischen Armeen werden nicht im Stande seyn, einen Kampf zu beendigen; welcher ein europäischer geworden ist. Von Tag zu Tag tritt sein Charakter deutlicher an's Licht, und es ist nicht mehr zu verkennen, daß das jetzt mündige Volk, welches den freien und vernünftigen Staat verlangt, gegen die privilegirte Tyrannenmacht mit ihrem ganzen Heukerthum die große Schlacht besteht. Ungarn und Frankreich reichen sich über dem revolutionären Deutschland brüderlich die Hand und die osteuropäische Barbarei kann gegen das bewußte Auftreten der civilisirten Nationen Europas einen siegreichen Kampf nimmer bestehen.

Französische Republik.

Die franz. Regierung hat am 13. Mai eine telegraphische Depesche von General Oudinot erhalten worin er ihr aus seinem Lager von Palo am 8. Mai meldet, daß, da nun so viele franz. Truppen gelandet, und die nummerische Stärke des Heeres so beschaffen sey, daß er damit etwas ausführen könne — so wolle er morgen eine Stellung auf einem den westlichen Theil der Stadt Rom drherrschenden Hügel nehmen, von welcher er einen günstigen Erfolg erwarte. Wir wollen nun sehen wie er abermals empfangen wird. Die Römer haben geschworen nicht allein den Franzosen sondern auch den heranrückenden Neapolitanischen Horden zu widerstehen, oder sich unter den Trümmern Roms begraben zu lassen; — man muß gestehen der Papst hat sich in Rom so beliebt gemacht, wie die Gottbegnadeten in Deutschland.

Die Volkswahlen zur neuen Deputirten-Kammer sind nun seit dem 13. Mai sowohl in Paris als in ganz Frankreich in vollem Gang. Die Stadt Paris ist außerordentlich lebendig und bewegt, und die verschiedenen Parteien in voller Thätigkeit. Eine jede Partei verspricht sich den Sieg.

Es heißt der Ministerpräsident Odillon Barrot haben seine Entlassung gegeben.

Der Constitutionnel enthält vielerlei Nachrichten über die pfälzische Volkserhebung, bei deren Durchlesung man lachen muß, da nicht allein viele Ortsnamen verwechslt, sondern auch eine Menge Ereignisse unrichtig und falsch angegeben sind. So läßt er z B. Landau von 20,000 Bauern belagern, spricht von einer socialistisch communistischen Partei ꝛc. ꝛc. Dieses Blatt sieht halt überall communistische Gespenster, liefert aber abermals den Beweis wie wenig man den franz. Blättern trauen kann, wenn sie auswärtige Ereignisse melden und beurtheilen wollen.

Auch im englischen Parlament wurde das Ministerium wegen der russischen Intervention in Ungarn interpellirt. Der Minister erklärte, daß sich England in die Sache Oesterreichs gegen die Ungaen nicht unberufen einmische, allein gerade die Hauptfrage, die russische Intervention, umging es geschickt, indem es sie unbeantwortet ließ. Die englische Krämerpolitik hat, wie immer, Hintergedanken, die sie vor der Hand nicht verrathen will.

Kaiserslautern, den 17. Mai, Abends 6 Uhr. In die provisorische Regierung wurden so eben gewählt: Reichard mit 28, Gullmann mit 23, Schüler mit 21, Hepp mit 21 und Kold mit 19 Stimmen. Als Ersatzleute sind gewählt: Greiner mit 28, Fries mit 28 und N. Schmitt mit 23 Stimmen.

355 Zweite Bekanntmachung.

Dienstag, den 5. Juni nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, in dem Schulhause zu Roßbach;

Wird auf Betreiben von der Wittwe und Erben des allda verlebten Ackerers Heinrich Schmitt, als: 1. Susanna Schmitt, dessen Wittwe, Ackersfrau allda, handelnd in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer Minorennen; 2. Margaretha Schmitt, Ehefrau von Jak. Schmitt II. Ackerer, beide in Olsbrücken, welchen den Advokaten Kaul in Kaiserslauten, zu ihrem Anwalt bestellt haben,

gegen:

1. Philipp Gehm, Maurer in Roßbach, handelnd in eignem Namen, wie auch als Vormund der mit seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Woll, erzeugten, noch minderjährigen Kinder: Susanna, Philippina und Philipp Gehm; 2. Katharina Gehm, ledig, großjährig und ohne Gewerbe allda, handelnd nebst den Minorennen, als Erben ihrer Mutter, der gedachten Elisabetha Woll; 3. Georg Peter Woll, Taglöhner, in Roßbach, als Solidarbürge;

Durch Notär Gelbert, im Amtssitze zu Wolfstein, zur zwangsweisen Versteigerung, welche ohne Zulassung eines Nachgebots sogleich definitiv ist, geschritten werden, und zwar:

1. dem Philipp Gehm gehörig, von
   1 Tagwerk 58 Dezimalen Ackerland, im Banne von Roßbach, in drei Parzellen bestehend.
2. dem Georg Peter Woll gehörig:
   Von einem Wohnhause, gelegen im Dorfe Roßbach, nebst Stall und Hof, 4 Dezimalen enthaltend;
   von 2 Tagwerk 41 Dezimalen Ackerland, im Banne Roßbach, in 4 Parzellen bestehend.

Diese Güterstücke werden einzeln versteigert.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 16. Mai 1849.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
Kaul.

440 1 Steinverkauf zu Sippersfeld.

In dem neuen Steinbruche der Gemeinde Sippersfeld sind nun und fortwährend alle Sorten Hau- und Mauersteine und Platten zu haben und, da der Bruch am Reyberge ganz nahe an der Straße gelegen, sehr gut abzufahren.

Sippersfeld, den 16. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt,
Hepp.

426 2 Mühlen-Verpachtung.

Heinzenhausen. Dienstag, den 22. Mai 1849, um 1 Uhr des Nachmittags, läßt Herr Franz Stemler, Müller zu Heinzenhausen wohnend, seine daselbst im Kanton Lauterecken, an dem Lauterflusse und Landstraße gelegene, sehr besuchte Mahlmühle mit drei Mahl- und einem Schälgang, nebst den dazu gehörigen Wohn- und Oekonomiegebäuden sammt Gärten, auf 3 — 6 Jahre, in der Mühle selbst unter weitern annehmlichen Bedingungen verpachten.

Lauterecken, den 2. April 1849.

Aus Auftrag,
Gervinus, Notär

Alle Sorten Siebe

430 1 hält vollständiges Lager aus der Fabrik von C. Heckel aus Worms

J. Nockel Bürstenmacher, wohnhaft am Markt in Kaiserslautern.

Hagelversicherungs-Verein

für das Königreich Bayern.

Die wirkliche Mitglieder des Vereins, sowie diejenigen welche noch beitreten wollen, belieben ihre Fassionen längstens bis zum Schlußtermin den 15. Juni, bei mir einzureichen.

Winnweiler, den 3. Mai 1849.

Der Agent,
411 3 Jak. Hafen.

377 5 **Churhessische und Badische Prämien-Ziehungen,**

am 31. Mai und 1. Juni 1849.

Der Staats-Anlehen von fl. 14,000,000 und 6,725,000 Thlr.

Gewinn: Thlr. 36,000, 8,000, 4,000, 2 a 1,500, 3 a 1,000, 5 a 400, 10 a 200, 20 a 120, 31 a 100, 425 a 55; ferner 20 mal fl. 1000, 480 mal fl. 70, 500 mal fl. 42.

Eine Badische Nummer kostet 1 fl. 30 kr.; eine Hessische Nummer kostet 3 fl. 30 kr. Eine Hessische und eine Badische Nummer zusammen kosten 5 fl. — Zu beziehen bei

J. Nachmann & Comp.
Banquiers in Mainz am Rhein.

425. **Anzeige.**

Bei Unterzeichnetem kommt in 6 bis 8 Tagen eine Parthie Pürschbüchsen mit Hirschfänger und Patentschrauben ganz gut gearbeitet an; bitte daher Liebhaber hiezu sich baldigst bei mir zu melden.

Kaiserslautern, Mai 1849.

J. J. Vornberg.
Büchsenmacher.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementpreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 99. Kaiserslautern, Samstag 19. Mai *1849.*

Bericht aus der Pfalz.

Kaiserslautern, den 17. Mai 1849. Nachmittags 4 Uhr.

Heute Vormittag 11 Uhr kamen 29 Abgeordnete der Kantone der Pfalz auf Einladung des Landes-Ausschusses zusammen, um fernere Schritte zur Wahrung der Selbstständigkeit des Landes zu berathen. Bürger Waltz aus Speyer übernahm den Vorsitz. Zuvörderst erstattet Bürger Schmitt im Namen des Landes-Ausschusses Bericht über dessen bisherige Thätigkeit, und hebt insbesondere hervor, daß in den nächsten Tagen die zur hinlänglichen Bewaffnung des Volkes nöthigen Gewehre eintreffen werden. Aus seiner Rede geht deutlich hervor, daß der Ausschuß Mann für Mann zu den entschiedensten Schritten entschlossen ist. Er weist nach, daß die sofortige Einsetzung einer provisorischen Regierung unbedingte Nothwendigkeit sey. In Speyer sitze die Regierung der Pfalz ohne Anerkennung, hier der Landesausschuß ohne die erforderliche Kraft. Das Volk müsse deutlich wissen, wer der Herr im Lande sey, ob die von dem Volkswillen eingesetzte Regierung, oder der noch bestehende Rumpf einer königlichen Verwaltung. Entscheidende Beschlüsse seyen deßhalb sofort nöthig, sonst sey das pfälzische Volk und mit ihm die deutsche Sache verrathen. Hierauf zeigt Bürger Schüz aus Mainz im Auftrage des Badner Landes an, daß dem dortigen Landesausschusse die Regierung übertragen worden sey. Baden biete mit offenem Herzen der Pfalz ein inniges Schutz- und Trutzbündniß an. Der größte Theil der Bevölkerung daselbst sey wie die Pfalz durch und durch republikanisch gesinnt, allein man müsse an ganz Deutschland denken, und desfalls mit der Bewegung bei Anerkennung der Reichsverfassung anhalten. Darin sey das ganze Vaterland einig, das es jetzt den Kampf des Volkswillens mit der Despotie gelte. Dr Greiner stellt hierauf im Namen des gesammten Landesausschusses den Antrag, die pfälzische Volksvertretung wolle die Einsetzung einer provisorischen Regierung beschließen. Sowohl von ihm, als von Maurer (Hambach), Schmitt (Kaiserslautern), Reichard (Speyer), Fries (Frankenthal) und Andern in kräftiger und mannhafter Rede begründet, veranlaßt der Antrag den Vorsitzenden Waltz zu dem Gegenantrag: den Landesausschuß zwar mit allen erforderlichen Mitteln auszustatten, jedoch die Einsetzung einer provisorischen Regierung vorläufig zu unterlassen und zunächst die Abgeordneten der Pfalz aus München durch Estafette zurückzurufen, was er mit dem leidigen Grunde unterstützt, dieselben könnten andernfalls als Opfer der Volkssache fallen. Reichard, Greiner, Fries widerlegen schlagend die Beweisführung: sie deuten auf den Verrath hin, der, wenn man die Revolution nicht entschieden zu Ende führe, an dem übergetretenen Militär begangen werde, und schildern, wie der gegenwärtige Zustand unrettbar zur Anarchie führe, wenn nicht eine starke Regierung Recht und Ordnung aufrecht erhalte. Eindruck machte die Mittheilung Schmitts, daß auch Eisenstuck zu einer provisorischen Regierung gerathen habe. Gleichfalls wurde der Vertretung der gestrige Beschluß der Volksversammlung, bezüglich auf Erklärung der Pfalz als reichsunmittelbar, durch Schreiben des Prof. Klund mitgetheilt. Wie sehr der allgemeine Volkswille nach einem entscheidenden Schritte verlangt, wurde unverkennbar dadurch klar, daß der aufschiebende Antrag von Waltz und Genossen nur mit der deutlichsten Verlegenheit vertheidigt wurde. Gegen eine provisorische Regierung sprach in der That Niemand: nur die Besorgniß vor einer Entscheidung des Augenblicks ließ Manche zögern. Bei der Abstimmung erklärten sich 15 Abgeordnete **für**, 13 **gegen die sofortige** Einsetzung einer provisorischen Regierung, mehrere motivirten ihre Abstimmung damit, daß sie nicht mit hinlänglicher Vollmacht versehen seyen. Augenscheinlich athmete nach diesem, wenn auch mit kleiner Mehrheit gefaßten Beschlusse die ganze Versammlung frei auf: es waltete in Vielen das Gefühl, daß hiermit die Ehre des Landes gewahrt sey. Die somit beschlossene provisorische Regierung wird aus 5 Männern bestehen, welche in diesem Augenblicke gewählt werden.

Kaiserslautern, 18. Mai. Die pfälzische Volksvertretung trat Nachmittags 4 Uhr wieder zusammen, um den großen geschichtlichen Akt, die Wahl einer provisorischen Regierung für die Pfalz, zu begehen. — Die 13 Abg. welche in der Frühsitzung gegen die sofortige Einsetzung einer prov. Regierung gestimmt hatten, geben hierauf folgende Erklärung ab: Wir erklären, daß wir mit der Einsetzung einer prov. Regierung für die Pfalz um die Ordnung aufrecht zu erhalten und der Erhebung zu Gunsten der Reichsverfassung eine energische einheitliche Leitung zu geben, grundsätzlich einverstanden sind, daß wir aber von der Ansicht ausgegangen, daß dem Lande kein Nachtheil zugehe, wenn der Landesausschuß, umgeben von einer permanenten Volksvertretung in seiner seitherigen Stellung so lange verbleibe, bis eine letzte Erklärung über Annahme oder Ablehnung der Deutschen Reichsverfassung von Seiten der bayer. Krone eingebracht seyn werde; daß wir jedoch jetzt, nachdem die Mehrheit der Volksvertretung die sofortige Einsetzung einer prov. Regierung decretirt hat, letztere mit voller Hingebung unterstützen werden, und daß wir gegen die zu wählenden Mitglieder der provis. Regierung die Hoffnung aussprechen, daß dieselben von der ihnen verliehenen Machtvollkommenheit denjenigen Gebrauch machen werden, welcher zum Wohl der Pfalz, zur Durchführung und Aufrecherhaltung der Reichsverfassung und zur Rettung des schwerbedrohten deutschen Vaterlandes nothwendig seyn wird. Es waren 28 Abg. zugegen und die Wahl fiel auf die Bürger Reichard mit 28, Gullmann mit 23, Hepp 21, Schüler 21, und Kold mit 19 Stimmen. Als Stellvertreter erhielten Bürger Greiner 28, Fries 28, Nicol. Schmitt 23 Stimmen. Die Gewählten nahmen an und versprachen ihr ganzes Leben der Freiheit und Einheit Deutschlands zu weihen. — So ist denn die Einsetzung der jetzigen Regierung ein einstimmiger Beschluß des Volkes. Ein seit vielen, vielen

Jahren gehegter Wunsch der ganzen Pfalz hat endlich seine Erfüllung gefunden: Die Trennung der Pfalz von Bayern. Jubel, unendlicher Jubel herrscht darüber in der Versammlung und in den Massen, welche das schöne Wetter, das Himmelfahrtsfest und die politische Spannung des Tages auf den Straßen und auf dem großen Platz an der Fruchthalle versammelten. Die badische Bruderhand, welche das Volk durch den Abgeordneten Schütz von Mainz der Pfalz reichte, wurde freudig ergriffen: einstimmig beschloß die Volksvertretung, ein Schutz- und Trutzbündniß mit Baden abzuschließen und nach kräftigen, feierlichen Worten des badischen Deputirten schwor die Versammlung für die Einheit und Freiheit Deutschlands mit Gut und Blut einzustehen. — Generalmarsch rief hierauf gegen Sonnenuntergang die Waffentragenden Männer, und die ganze Bevölkerung zusammen, die prov. Reg. wurde verkündet und auf das feierlichste auch vom Volke eingesetzt. — Freude und Jubel sieht man in jedem Gesichte und oft hörte man sagen: Brüder in Deutschland, macht es überall wie wir!

Kaiserslautern, 18. Mai. In der gestern Abend im Saale der Fruchthalle abgehaltenen Volksversammlung führte Bürger Jäckel den Vorsitz. Als Redner traten auf die Bürger Gruner aus Sachsen, Grün aus Leipzig, Feldner aus Sachsen, Kinkel aus Rheinpreußen und d'Ester, Mitglied der aufgelösten 2ten Kammer in Berlin. Auf den Antrag von Bürger Grün, den alle übrigen Redner kräftigst unterstützten, beschloß die Versammlung, den Vorsitzenden zu beauftragen, er möge die provisorische Regierung im Namen der Versammlung bitten, daß sie unverweilt alle ihre Kräfte aufbiete, die beiden Festungen Landau und Germersheim in ihren Besitz zu bringen. — Schließlich lud d'Ester zum zahlreichen Besuche der am künftigen Sonntage auf dem Markte in Mannheim stattfindenden pfälzisch-badischen Verbrüderungsversammlung ein.

Frankfurt, 16. Mai. In der heutigen Nachmittagssitzung der Nationalversammlung protestirten 50 preußische Abgeordnete gegen das Abberufungsdekret. Das Dekret selbst wurde mit 287 gegen 5 Stimmen als unverbindlich erklärt; desgleichen mit großer Mehrheit die von der österreichischen Regierung geschehene Abberufung gleichfalls als unverbindlich erklärt. Auf Simons Interpellation wegen des Aufgebots hessischer und nassauischer Truppen gegen Baden, antwortete der Präsident: Herr Peucker sey nicht anwesend, habe auch erklärt, er sey nicht mehr in der Lage, auf Interpellation zu antworten! Grävell tritt ein und setzt sich auf die Ministerbank, muß dieselbe aber als Ausgetretener (die Austrittserklärung war wenige Minuten zuvor angezeigt) wieder verlassen. Jetzt stellt die Mehrheit des Dreißiger-Ausschusses folgenden dringlichen Antrag:

1) Es wird sofort mit absoluter Stimmenmehrheit eine Reichsregentschaft von 5 Mitgliedern durch die Nationalversammlung und aus der Nationalversammlung und dieser letzteren verantwortlich zum Zwecke der Durchführung der Verfassung gewählt.

2) Die Mitglieder dieser Reichsregentschaft leisten vor der Nationalversammlung den Eid auf die Verfassung.

3) Sobald dies geschehen, hört die provisorische Centralgewalt auf.

4) Die Reichsregentschaft tritt ab, sobald die Verfassung durchgeführt und das Reichsoberhaupt seine Regierung angetreten hat.

Die Dringlichkeit wird abgelehnt und beschlossen, die Anträge erst am Freitage zu behandeln!! Durch Zuschrift Gagerns wird jetzt Grävells Ernennung zum Ministerpräsidenten angezeigt, Grävell betritt die Tribüne, um zu melden, daß Detmold Justizminister, Jochmus (früher türkischer General) Minister des Aeußern, Merk aus Hamburg Finanzminister sey. Der Kriegsminister (laut der D. Z. Prinz Wittgenstein!!) werde erst in einigen Tagen erfolgen. Ludwig Simon fragt, ob das neue Kabinett gesonnen sey, die von der Nationalversammlung vollendete Reichsverfassung unverkümmert auszuführen? Grävell verweis die Antwort auf sein morgiges Programm. Ein Antrag, daß das neue Kabinet das Vertrauen der Nat.-Vers. nicht habe, wird zurückgenommen. So folgt nach der Komödie die Posse, und in einer so furchtbar drohenden Zeit!

Die Speyerer Zeitung schreibt aus Landau unterm 12. Mai. Heute Nachmittag ist die Abtheilung Badener Infanterie wieder von hier nach Karlsruhe abgegangen. Der Abschied von Seiten der hiesigen bayerischen Garnison und der Bürger war ein herzlicher. Unter dem klingenden Spiele einer Regimentsmusik wurden die Scheidenden eine Strecke begleitet, und ihr kurzer Aufenthalt dahier läßt lang anhaltende schöne Erinnerungen zurück, obgleich ihr lautes Sympathisiren mit unseren Soldaten nicht Jedermann ansprechen wollte.

— den 14. Mai. So eben rückt das in Frankfurt gelegene zweite Bataillon des 6. Regiments unter dem Jubel der Einwohner wieder hier ein. Es ist freilich sehr gelichtet. Einige Kompagnien, die Offiziere ausgenommen, sind kaum mehr vorhanden. Die Zurückgebliebenen sind zur Pfälzer Volksarmée, die von hier aus guten Zuzug erhält, übergegangen. Die Soldaten haben dahier gestern mehrere ihrer eingesperrten Mitbrüder von der Haft befreit. Nur einen Mann, der früher Corporal war und wieder zum Gemeinen gemacht wurde, und in voriger Woche unnöthiger, unrechter Weise den Schulgehülfen Göring von Nußdorf erschossen hat, ließen sie stecken und drohten ihm mit Erschießen.

München, 15. Mai. Die neue Münchener Zeitung bringt einen Bericht über die Adressen, die gegen Anerkennung der Reichsverfassung eingelaufen sind. Gottlob, es ist deren eine so geringe Zahl und selbst diese wenigen sind von so unbedeutenden Orten, daß man sieht, dem Volk ist ein Licht aufgegangen. Während Adressen für die Verfassung 15,000, ja 40,000 Unterschriften zählen, sehen wir hier Adressen, die in 8 Gemeinden deren 150 erhielten; während alle großen Städte durch Magistrat, Bürgerwehr u. s. w. für die Reichsverfassung sich erklären, sehen wir hier blos armselige Dorfgemeinden, die, vom Volksboten verführt, in der Verfassung allerhand Dinge sehen, die nicht entfernt damit in Berührung stehen. Wird jetzt das Hofjournal noch sagen, wenige Irregeleitete bloß seyen es, die für die Verfassung sich erklären? Wird es vielleicht auf dem Lande mehr Einsicht in die politische Weltlage suchen, als in den Städten? Möglich ist dem Hofjournal Alles, denn der Zweck heiligt die Mittel.

In der am Abende des 14. Mai zu München abgehaltenen Studenten-Versammlung wurde beschlossen, daß die Münchener Hochschüler folgenden Tages den Eid auf die Reichsverfassung ablegen sollten.

Die Redakteure der freisinnigen Zeitschriften läßt Herr Mar, der gar bald, wie sein großer Namensvetter, auf die Martinswand gerathen könnte, aller Orten verhaften; die Redner der Volksversammlungen, selbst die Reichstagsabgeordneten vor Gericht stellen. Nur zu Freund Wittelsbach; noch ist es in Bayern heiteres Wetter. Aber —

„Und scheint die Sonne noch so schön,
Am Ende muß sie untergehn."

Die bayr. Soldaten in Nürnberg, Augsburg und anderen Städten haben brutale Excesse verübt. Sie fangen an, furchtbar übermüthig zu werden. Hochmuth kommt vor dem Falle!

Nürnberg, den 13. Mai, Abends. Der fränkische Volkstag, von vielleicht 60,000 Theilnehmern mit einigen 30 Fahnen besucht, ist in musterhafter Ruhe und Ordnung vorübergegangen. Ich beschränke mich in meiner heutigen Mittheilung kurz dahin, daß auch Vogt von Gießen, der Abgeordnete zur Nationalversammlung, als Redner auftrat und stürmischen Beifall erndete. Nachdem sämmtliche Anwesenden mit entblößten Häuptern und aufgehobener Rechte den vom Präsidirenden Schmitt vorgespro-

chenen Schwur: „Ich schwöre Treue zu der Reichsverfassung, so war mir Gott helfe!" einmüthig und feierlichst geleistet hatten, vereinigte man sich zu folgenden Beschlüssen: 1) Die Beschlüsse der letzten Volksversammlung vom 2. Mai werden auch von der heutigen angenommen. 2) Die bekannten Beschlüsse der bayerischen Abgeordneten in Frankfurt vom 4. Mai mit dem Zusatz: „das Volk erklärt, daß es seine Vertreter unter allen Umständen beschützen werde", gelten auch für die heutige Versammlung. 3) Eine Verwahrung und Protestation gegen eine verdächtigende Bekanntmachung des Regierungspräsidenten v. Welden, die gestern an unseren Straßenecken angeschlagen war. 4) In Bezug auf das Vereinswesen wird folgendes bestimmt: a) überall, wo politische Vereine noch nicht bestehen, werden solche gebildet; b) alle Vereine haben sich dem Centralmärzverein in Frankfurt und zunächst dem Centralmärzverein in München anzuschließen; der Sitz des Centralvereins für Bayern kann aber auch in Nürnberg und Bamberg seyn; c) dieser Centralmärzverein ist aufzufordern, Centralpunkte zu bilden; d) in jedem Ort sollen sich Wehrvereine zum Zweck der Waffenübungen bilden; e) der Nationalversammlung und der Centralgewalt soll angetragen werden, daß diese Vereine alle Beschlüsse der Nationalversammlung zur Durchführung zu bringen suchen werden; f) Die Nationalversammlung soll angegangen werden, diesen Vereinen Reichsschutz angedeihen zu lassen.; g) Eine Commission ist zur Bildung der Wehrvereine niederzusetzen; h) (Zusatz von Heinzelmann aus Bamberg): die factisch bestehende centralisirte Organisation der drei demokratischen Vereine in Franken verbleibt und durch diese ist der Anschluß an Frankfurt und München zu vermitteln. 5) Endlich wurde ein sehr entschiedenes letztes offenes Sendschreiben an den König der Bayern um Entlassung seines volksverrätherischen Ministeriums und alsbaldige Anerkennung der Reichsverfassung verlesen und jubelnd angenommen. Die Versammlung schloß mit mehreren Hochs auf Vogt, die Linke, die Reichsverfassung, auf Alle Links, auf die Soldaten, auf Schmitt ꝛc.

Karlsruhe, den 14. Mai. Die „Karlsruher Zeitung," welche heute an ihrer Spitze die Worte „Organ des Landesausschusses" trägt und als deren Redakteur Karl Blind genannt ist, enthält folgende Proklamation:

„Mitbürger! Dreizehn Monate harten Kampfes, dreizehn Monate schwerer Opfer sind vorüber. In solcher Zeit hat uns nur die Hoffnung aufrecht erhalten, daß unser schönes Vaterland die Freiheit erringen, und daß ein Bruderband alle Deutschen umschlingen werde. Doch kaum ist die deutsche Verfassung endgültig von den Vertretern der Nation festgestellt, so tritt die Verschwörung der Könige, ihre landesverrätherische Verbindung mit dem Czaren von Rußland zur Knechtung des deutschen Volkes, welches im vorigen März seine Großmuth bethätigt hat — es tritt die Contrevolution keck und unverschleiert hervor. Nochmals soll die absolute Fürstenherrschaft gegründet, nochmals sollen die Ketten geschmiedet werden, die wir im März verflossenen Jahres zerrissen haben. — Mitbürger! In einem solchen Kampfe konnte die tapfere Armee, konnten unsere und eure Brüder nicht zweifelhaft seyn, daß ihre Pflicht sie auf die Seite des Volkes rief; sie haben es erkannt, daß sie, die Söhne des Vaterlandes, für die Freiheit des Volkes, für die Einheit der deutschen Lande, und für die Größe der Nation fechten sollen. Die Armee hat sich daher mit uns verbunden. Sie kämpft nicht gegen das Volk, sie kämpft nur gegen die Feinde der Freiheit und des Vaterlandes. Diese Verbindung des Heeres mit dem Volk war offenbar kein Grund, daß der Großherzog geflohen ist, wozu ihm verrätherische Minister den Rath gegeben, die dann die Regierung verließen und die Geschäfte des Landes dem Ungefähr anheimstellten. Mitbürger! Eingedenk der Verpflichtung, die wir gegenüber der großen Landesversammlung in Offenburg übernommen, und folgend dem Rufe der Gemeindebehörde hiesiger Stadt, sind wir heute Mittag an der Spitze unserer braven Soldaten hier eingezogen. Wir werden unsere Kräfte daran setzen, bei der Erringung eines volksmäßigen Staatszustandes die volle Freiheit der Person und den Schutz des Eigenthums zu wahren. Wir werden Alles aufbieten, um die Regierungsmaschine im Gang zu erhalten; wir werden auf dem Platze bleiben, den die Pflicht und der Ruf des Volkes uns angewiesen, bis das Volk selbst über die Regierung das Nöthige verfügt hat. Mitbürger! unsere Aufgabe ist eine schwierige. Aber wir fühlen in uns den kräftigen Willen, sie zu lösen. Unterstützt uns überall in unserem Beginnen, und wir zweifeln nicht, daß die Freiheit zum Siege gelangen wird. — Der Landesausschuß; und Namens desselben: Brentano. Heinrich Hoff. Richter. A. Goegg. Werner. Rehmann.

Mannheim, 16. Mai. Der gestrige Abend (10 Uhr) ward für uns unerwartet ein höchst erfreulicher. Von Karlsruhe kamen nämlich ohne vorherige Ankündigung unter Commando von Major Hoffmann (Bruder des Ex-Kriegsministers) 1600 Mann unserer braven Soldaten mit 6 Geschützen und Munition und etwa 800 Mann Bürgerwehr von Oberkirch, Offenburg und Umgegend, fast sämmtlich die trefflichsten Büchsenschützen. Eine zahllose Menge Einwohner geleitete die Ankommenden in die Stadt und unendlicher Jubel erscholl, als sie auf dem Platze vor dem Gemeindehause eintrafen. Die Eingnartirung von Militär und Freischaar ging schleunigst vor sich, 2 Compagnieen und ein großer Theil der Büchsenschützen verblieben jedoch am Bahnhofe, um einen Streifzug nach Ladenburg zu machen, in Folge der Nachricht, daß die am Sonntag mit Offizieren geflohene halbe Schwadron Hinkeldey'scher Dragoner und 16 Stück Artillerie über jenen Ort das Land verlassen wollten.

Weinheim, 16. Mai. Heute Morgen haben badische Infanterie und Freischaaren, welche die Nacht von Mannheim aufgebrochen waren, unter Metternich, eine Schwadron Hinkeldey Dragoner bei Edingen, nahe bei Ladenburg umzingelt, worauf sich dieselben ergaben und übertraten. Ob der Oberst Hinkeldey gefangen ist, weiß man nicht.

Darmstadt, 16. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Ständekammer trug der Kriegsminister Graf Lehrbach nachstehenden Erlaß des Reichskriegsministeriums d. d. 13. Mai 1849, an den großh. Bevollmächtigten bei der prov. Centralgewalt Deutschlands Hrn. Ministerialrath Eigenbrodt vor:

„Ein in der Festung Rastadt ausgebrochener militärischer Aufstand, welcher den Besitz dieser Reichsfestung für den Augenblick in die Hände zügelloser Empörer fallen ließ, muß das Reichskriegsministerium veranlassen, bei der Gefahr, welche dem Gesammtvaterlande durch dieses Ereigniß und andere damit zusammenhängende militärische Empörungen im Großherzogthum Baden droht, dem Generallieutenant v. Miller den Auftrag zu ertheilen, Angesichts des Empfangs der betreffenden Ordre, mit allen zu seiner Verfügung stehenden Truppen des mobilen Corps sich nach Rastatt zu wenden und sich wieder in den Besitz dieses wichtigen Punktes zu setzen. — Die oben geschilderte ernste Lage der Dinge macht es aber zugleich unerläßlich, das bezeichnete Corps durch Zuziehung aller sonst noch verwendbaren Truppen auf eine solche Stärke zu bringen, daß dasselbe im Stande seyn wird, durch mit aller Energie geführte Operationen den Aufstand und die Anarchie, wo solche sich daselbst zeigen möchte, mit allem Nachdrucke zu bekämpfen. — Es ist daher durch die provisorische Centralgewalt beschlossen worden, für diesen Zweck die gesammten nicht bereits im Reichsdienst stehenden Großherzoglich Hessischen Truppen bei Darmstadt unter dem Befehl eines Großherzoglichen Generals zusammenzuziehen, und das Reichskriegsministerium beehrt sich demnach, Ew. Hochwohlgeboren ergebenst zu ersuchen, an die Großherzogliche Regierung die Aufforderung ergehen zu lassen, daß sofort und ohne den mindesten Verzug diese Maßregel durch die entsprechenden Befehle an die betreffenden Abtheilungen in Ausführung gebracht werde. Demnächst wird noch ergebenst bemerkt, daß auch ein Herzogl. Nassauisches Bataillon den Be-

Befehl erhalten hat, schleunigst nach Darmstadt zu rücken, um dort sich dem Großherzoglichen Truppenkorps anzuschließen und mit unter den Befehl des Kommandos dieses Truppenkorps zu treten. — Es wird zugleich, Angesichts der, die öffentliche Ordnung und Sicherheit ganz Deutschlands bedrohenden Zustände für unumgänglich nöthig erachtet, daß überhaupt alle ausgebildete Mannschaft der aktiven Armee wie der Reserve, soweit solche in bestimmte Formationen eingereiht und bewaffnet werden können, sogleich einberufen und unter die Waffen gestellt werde, um dieser bedrohlichen Lage des Vaterlandes gegenüber, nicht allein in kürzester Frist über größere Streitkräfte verfügen zu können, sondern auch verführterischen Einflüsterungen alle waffenfähige Mannschaft möglichst zu entziehen. Das Reichskriegsministerium zweifelt nicht, daß es in dieser Krisis, welche nur durch das Zusammenwirken aller Kräfte des Gesammtvaterlandes bestanden werden kann, von der Großherzoglichen Regierung die möglichste Unterstützung finden wird, da es keines Beweises bedarf, daß es sich jetzt nicht mehr um lokale Interessen, sondern um die Wohlfahrt und Existenz des Ganzen und aller seiner Theile handelt.

Der interimistische Reichsminister des Krieges,
v. Peucker."

Berlin, 15. Mai. Wäre es möglich, daß in die Hirnschädel unserer Nat.-Versammelten einiges Licht, in ihre Brust aber nicht blos einige Märzbier-Entrüstung, sondern nur ein kleiner Theil revolutionärer Entrüstung und Energie Eingang finden könnte, so müßte solches durch nachstehende „Königliche Verordnung" des Preußenkönigs bewirkt werden. „Königliche Verordnung. Wir F. W., von G. G., König von Preußen ꝛc. verordnen auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums hiermit, was folgt: §. 1. Das Mandat der auf Grund der Bundesbeschlüsse vom 30. März und 7. April 1848 und Unserer Verordnung vom 11. des letzteren Monats im preußischen Staate gewählten Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung ist erloschen. §. 2. Den Abgeordneten ist gegenwärtige Unsere Verordnung durch Unsern Bevollmächtigten in Frankfurt a. M. zur Nachachtung und mit der Weisung zuzustellen, sich jeder Theilnahme an den Verhandlungen der Versammlung zu enthalten. Gegeben Charlottenburg, den 14. Mai 1849. Friederich Wilhelm. Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manteuffel. v. Strotha. v. d. Heydt. v. Rabe. Simon."

Aus dem Bergischen, 15. Mai. Die aus dem Bergischen und aus Westphalen eintreffenden Nachrichten stimmen darin überein, daß man überall entschlossen ist, den Kampf mit dem Königthum fortzusetzen. Von Stunde zu Stunde dehnt sich der Aufstand nach allen Richtungen aus. Elberfeld und Iserlohn bilden die Hauptpunkte der Insurrektion. Die Contre-Revolution ist ihrerseits damit beschäftigt, dem herannahenden Sturm zu begegnen und concentrirt ihre Streitkräfte in Düsseldorf und Münster, um von dort den Angriff auf das Volk zu beginnen.

Aus Berlin wird vom 13. geschrieben: Aus Sachsen geht die Nachricht ein, Todt sey gefangen genommen worden und habe mit einer Pistole, die er bei sich getragen, den Versuch gemacht, sich durch einen Schuß in den Mund zu tödten. Der Versuch soll mißglückt seyn und der Schuß nur den Unterkiefer zerschmettert haben.

Die deutsche Reform berichtet aus Berlin vom 14. Mai: In Sachsen ist alles ruhig. Freiberg, Chemnitz, Altenburg sind von preußischen Truppen besetzt. Nirgends weiter ist der geringste Versuch gemacht worden, Widerstand zu leisten.

Dresden, 12. Mai. Die Contrerevolution kopirt den französischen Convent, den verhaßten und verschmähten, nach besten Kräften. So sind jetzt für alle hauptmannschaftlichen Bezirke „außerordentliche Regierungs-Bevollmächtigte" ernannt worden, „damit bei ferneren revolutionären Bewegungen im Lande die erforderlichen Maaßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung ohne allen Aufenthalt getroffen und in Ausführung gebracht werden können."

Die Verordnung ist datirt:

„Dresden. 11. Mai."

Die Nachricht, welche durch eine Masse von Heuler-Blättern, die stets in ihrer feigen Niederträchtigkeit mit Verläumdungen der Gegenparthei bei der Hand sind, verbreitet worden, als habe die provisorische Regierung 60,000 Rthr. aus öffentlichen Kassen mit genommen, ist bereits offiziell wiederlegt worden.

Ungarn.

Kossuth hat eine neue Proklamation an das hoffende Wien gerichtet. Der Schluß derselben lautet: „Wien, einst Hauptstadt des Occidents, öffne uns Deine Thore! Tausende von deutschen Brüdern kämpfen in unsern Reihen für Deutschland im Namen des freien Ungarns. Tapfere Männer von Wien, theure Mütter und Schwestern! Die Tage der Trübsal und des Leidens sind dahin, der Frühling der Freiheit nahet! Windet Blumenkränze für eure Söhne, für eure Brüder, für eure geliebten Kinder! Die tapfern Ungarn haben Hülfe und Befreiung ihren verbündeten Deutschen versprochen, sie halten treulich Wort, wie ihr sehet, und die unerschrockenen Polen begleiten sie. Sie nahen nicht zum erstenmale Wien als Retter und Befreier. Es lebe Deutschland! Es lebe Ungarn! Es lebe Polen! Es leben die drei muthigen und fortan untrennbaren Genossen! Nieder mit den Mördern! Sie allein finden keine Gnade. Man verzeihet der Schwäche, selbst der Feigheit, die man höchstens verachten kann. Wien sey unser Ruf zur Vereinigung, Euere Befreiung unsere Mission."

Görgey hielt am 29. April in Komorn an seine Truppen eine Anrede, der wir Folgendes entnehmen: „Viele unter uns meinen, daß unsere ersehnte Zukunft schon erstritten ist. Aber täuschet euch nicht; denn dieser Krieg wird nicht zwischen Oesterreich und Ungarn entschieden, es wird ein europäischer Krieg werden, ein Krieg, den das natürliche und heilige Völkerrecht gegen die unverschämte Tyrannei ficht." — General Klapka ist nach Debreczin gereist, um das Kriegsministerium provisorisch anzutreten.

Französische Republik.

Straßburg, 15. Mai, Nachmittags 3 Uhr. So weit das Resultat der Wahlen dahier bekannt ist, stellt sich eine überwiegende Stimmenmehrheit zu Gunsten der demokratisch-socialen Republikaner heraus. Man versichert, daß dasselbe auch auf dem Lande der Fall sey.

Italien.

Rom. 4. Mai. Es bestätigt sich, daß Garibaldi die etwa 1000 Mann starke neapolitanische Vorhut bei Tore di meza Via, circa 7 Meilen von Rom, geschlagen, und dabei 2 Kanonen, 400 Flinten und 60 Geschongene erbeutet habe. — General Oudinot soll gegen die neapolitanische Intervention protestirt haben.

Turin, 8. Mai. Das Urtheil Romarino's ist kassirt worden, weil er ohne Einwilligung der Deputirtenkammer, deren Mitglied er damals war, gefangen gesetzt wurde.

Mailand. Nach eingegangenen Nachrichten stehen die Neapolitaner in Albano und 7000 Spanier wurden in Fiumicino ausgeschifft.

Tanzbelustigung.

Sonntag, den 20. d. Mts., Tanzbelustigung auf dem Thierhäuschen.

H. Jakob.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 100. Kaiserslautern, Sonntag 20. Mai *1849.*

Proclamation.

Mitbürger!

Im Vertrauen auf ihr gutes Recht hat die gesammte Bevölkerung der Rheinpfalz sich erhoben, um der Widerspenstigkeit der deutschen Fürsten gegen die durch die Vertreter des deutschen Volkes endgültig beschlossene deutsche Reichsverfassung thatkräftig entgegen zu treten.

Die Rheinpfalz kann mit Stolz sagen, daß sie für diesen Schutz des unveräußerlichen Rechts der Volkssouveränität zuerst bewaffnet in die Schranken getreten ist, — eine Erhebung, welcher sich das benachbarte badische Volk muthig angeschlossen hat.

Der Widerspruch des Königs von Bayern gegen den gesetzlich ausgesprochenen Volkswillen war durch kein Mittel zu brechen, die Autorität aller Behörden in der Pfalz dadurch vollständig gelähmt. Der in Folge einer Volksversammlung zu Kaiserslautern am 2. Mai d. J. erwählte Landesvertheidigungsausschuß blieb die einzige Behörde, welche im Stande war, der drohenden Anarchie für eine Zeit lang Schranken zu setzen. Die Nothwendigkeit, die Zügel der Regierung in eine starke Hand zu legen, um eines Theils den Bestrebungen des nach Freiheit ringenden Volkes Nachdruck und Einheit zu geben, andern Theis die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, gestaltete sich von Tag zu Tag als ein dringenderes Bedürfniß. Der Landesvertheidigungsausschuß würde den ihm gewordenen Auftrag überschritten haben, wenn er selbst die Handhabung der Regierung übernommen hätte. Er hielt es aber für seine Pflicht, die Ernennung einer provisorischen Regierung, für die Pfalz einstimmig bei der am 17. Mai zu Kaiserslautern versammelten pfälzischen Volksvertretung zu beantragen. Auch diese erkannte einstimmig die Nothwendigkeit der Einsetzung einer provisorischen Regierung zur energischen einheitlichen Leitung der Bewegung und zur Aufrechthaltung der Ordnung an; und selbst diejenigen Mitglieder, welche den jetzigen Zeitpunkt dazu noch nicht für geeignet hielten, schlossen sich der Mehrheit in der Erklärung an, die provisorische Regierung mit voller Hingebung zu unterstützen.

Die pfälzische Volksvertretung beauftragte mit diesem wichtigen Amte die Bürger Reichard, Gulmann, Schüler, Hepp und Kolb, und bestimmte für die drei Abwesenden, Gulmann, Schüler und Kolb, den Eintritt der Bürger Greiner, Fries und Nic. Schmitt als Ersatzmänner. Der Jubel des bewaffneten und unbewaffneten Volkes begleitete die Verkündigung der provisorischen Regierung durch den Präsidenten der pfälzischen Volksvertreter.

Mitbürger! Indem wir dem hohen Rufe, welcher an uns ergangen, folgen, vertrauen wir auf Eure Begeisterung, auf Eure Hingebung für die Freiheit.

Vereint mit Euch werden wir stehen, und, wie wir die feste Ueberzeugung hegen, siegen in dem großen Kampfe für die Freiheit und Einheit des deutschen Volkes, indem wir unsern Brüdern in Baden und überall im deutschen Vaterlande, wo sie sich immer zu gleichem Zwecke erheben mögen, freudig die Hand bieten. —

Wir werden bemüht seyn, die Ordnung kräftig aufrecht zu erhalten, und rechnen dabei auf Eure Unterstützung.

Die bestehenden Behörden bestätigen wir hiermit in ihren Aemtern, bauend auf ihre Ergebenheit für das Vaterland und die große Sache, zu deren Durchführung auch sie mitberufen sind. Die Zeit der Gefahr wird sie um so aufmerksamer und um so gewissenhafter in Erfüllung ihrer Pflicht machen.

Ihre Amtshandlungen werden von heute an im Namen des pfälzischen Volkes ausgeübt.

Diejenigen Verfügungen, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung, zur Sicherstellung der Personen und des Eigenthums und zur weitern Durchführung der Volksbewaffnung nothwendig sind, werden wir in kürzester Frist erlassen.

Alle wegen politischer Vergehen und Verbrechen Verurtheilten sind amnestirt, und alle politischen Untersuchungen niedergeschlagen.

Bürger! Die absolute Fürstengewalt hat zur Aufrechthaltung der Gesetze ihrer Polizei und ihrer Soldaten bedurft. Eure Liebe zum Vaterlande, Euer Freiheitsgefühl ist eine bessere, eine mächtigere Triebfeder, Euch den für das Wohl des Vaterlandes nöthigen Bestimmungen unterzuordnen, als der blinde Gehorsam, welchen Eure früheren Machthaber von Euch gefordert haben.

Pfälzer! Das Vaterland ruft. **Wir Alle** werden nicht zurückbleiben.

Die provisorische Regierung,
Reichard. Hepp. Greiner. Fries. U. Schmitt.

Frankfurt, 17. Mai. In der heutigen Nachmittagssitzung wurde durch Schreiben des Reichsverwesers an den Präsidenten der Nationalversammlung das preußische Abberufungsschreiben mitgetheilt; in einem zweiten Schreiben ward die Bildung des neuen Kabinets gemeldet, woraus wir erfuhren, daß der berufene Kriegsminister noch nicht eingetroffen und bis dahin General Eberle und Oberst Stavenhagen mit Leitung der Geschäfte beauftragt seyen. Schließlich fügt der Reichsverweser Grävell's Programm bei. Dasselbe lautet:

„Die Errichtung des Verfassungswerkes ist durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 von der Thätigkeit der Centralgewalt ausgeschlossen. Schon aus diesem Grunde hielt die Centralgewalt eine Wirksamkeit behufs Durchführung der Verfassung für außerhalb ihrer Befugnisse und Pflichten liegend. Wie sie jedoch gerne bereit ist, eine Anerkennung der Verfassung bei den Regierungen zu vermitteln, so erachtet sie es andererseits als durch die ihrer Obhut anvertraute Wohlfahrt und Sicherheit Deutschlands ge-

boten, allen ungesetzlichen und gewaltsamen Bewegungen, welche die Durchführung der Verfassung zum Vorwand oder Anlaß haben, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mittel entgegenzutreten (Oh! links), sobald die Hülfe und Vermittelung der Centralgewalt von der betreffenden Regierung nachgesucht wird.

Wie die Centralgewalt innerhalb der ihr durch das Gesetz vom 28. Juni angewiesenen Kompetenz von der der Reichsversammlung zustehenden Errichtung des Verfassungswerkes sich durchaus fern gehalten hat, und ferner fern zu halten entschlossen ist, also erachtet sie es auch als eine Pflicht, die ihr ausschließlich zustehende Regierungsgewalt vor jeder Einmischung zu bewahren und jeden Eingriff in dieselbe zurückzuweisen. (Bewegung.) — Dr. Grävell. Jochmus. Detmold. Merk."

Abg. Welcker stellte in Bezug auf dies unerhörte Programm den dringenden Antrag:

„Die Nationalversammlung erklärt, nachdem sie die Ernennung des Reichsministeriums und dessen Programm vernommen, daß sie zu diesem Ministerium nicht das geringste Vertrauen haben könne (Großer Beifall), sondern vielmehr diese Ernennung unter den obwaltenden Umständen als eine Beleidigung der Nationalvertretung betrachten müsse. (Großer Beifall.) Sie beschließt: An den Erzherzog Reichsverweser alsbald durch eine Deputation das bestimmte Ansuchen zu stellen, baldigst ein Reichsministerium zu bilden, welches gewillt und geeignet ist, die Reichsverfassung durchzuführen und höchstdessen Erklärung in Beziehung auf dieses Ansuchen entgegenzunehmen."

Als Freudentheil dieses Kabinet einen Hohn gegen das deutsche Volk nannte, nahm Grävell unter dem Gelächter der ganzen Versammlung Reißaus. „Es hat sich dieses Hauses eine Heiterkeit bemächtigt," rief Ludwig Simon der Nationalversammlung zu, „die ich nicht theilen kann, denn das ministerielle Programm stellt sich außerhalb des Rechts und Gesetzes. Selbst aus dem berüchtigten Level'schen Promemoria am 4. Mai 1848 geht hervor, daß dieser Versammlung das Recht des Konstituirens niemals, weder stillschweigend noch ausdrücklich, ist bestritten worden. Noch mehr: das Recht der Einmischung in das Verfassungswerk ist nicht blos der Centralgewalt, sondern auch den Einzelregierungen abgesprochen. Will man uns das streitig machen und am Ende durch einen energischen Kriegsminister gar mit Gewalt, so wäre dies eine verrätherische und meineidige Gewalt! (Lauter, lebhafter Beifall.) Die preußische Regierung hat dieser Versammlung den Krieg erklärt mit dem Einmarsch in Sachsen, — dennoch ist der Unterstaatssekretär Herr Bassermann in Berlin geblieben, — die preußische Regierung hat dieser Versammlung mit der Abberufung ihrer Abgeordneten einen Schlag ins Gesicht gegeben, — in einem jüngsten Aktenstücke endlich werden Sie Alle — ja auch Sie von der rechten Seite — thronumstürzende Empörer genannt! Die Auflehnung des Südens von Deutschland rührt daher, weil Sie es versäumt haben, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das allgemeine Stimmrecht hätte ertheilt, konstituirende Versammlungen hätten bewilligt werden müssen und mit der Vereidigung auf die Verfassung hätte man nicht zögern dürfen. So haben Sie denn in Baden jetzt revolutionäre Soldaten. Das schamlose Gestatten des Einmarsches der Russen auf deutschem Boden hat im Volke ein tiefes Mißtrauen hervorgerufen. Auch bei mir selbst. Die Rückkehr des Despotismus ist es, welche man fürchtet. Den Krieg müssen vielmehr die deutschen Regierungen den Russen erklären, oder der Krieg wird ihnen doch erklärt werden — vom Volke. Anstatt abzuwarten, anstatt theoretisch zu schwatzen, räth der Redner, sich auf den Süden Deutschlands zu stützen und damit den Norden zu gewinnen. Wie Kossuth den Erzherzog Stephan behandelt und Ungarn gerettet hat, so verfahren Sie mit dem Erzherzog Johann. (Beifall.)

Der erste Theil des Welcker'schen Antrags wird mit 191 gegen 12 Stimmen angenommen; den zweiten zieht Welcker mit der Bemerkung zurück, die Gesinnung des Reichsverwesers sey klar, nachdem er auf die frühere Deputation durch die Ernennung dieses Ministeriums geantwortet habe!

Kaiserslautern, den 19. Mai. In der gestrigen Proklamation der provisorischen Regierung, in welcher dem Volke die Einsetzung derselben angezeigt wird, fordert die Regierung das Volk auf, zur Mitwirkung an dem großen Unternehmen der Verwirklichung der Einheit und Freiheit Deutschlands. Die bestehenden Behörden werden in ihren Aemtern bestätigt und haben ihre Amtshandlungen im Namen des pfälzischen Volkes auszuüben. Alle wegen politischer Vergehen und Verbrechen Verurtheilten sind amnestirt, und alle politischen Untersuchungen niedergeschlagen. — Gestern hat die Regierung ein Schutz- und Trutzbündniß mit Baden abgeschlossen, welches wir wörtlich mittheilen:

Vertrag.

Zwischen dem Landesausschusse von Baden und der provisorischen Regierung der Rheinpfalz wird folgender Vertrag abgeschlossen:

1) In militärischer Beziehung bilden Baden und Rheinpfalz Ein Land.
2) Das badische Kriegsministerium wird für's Erste als das gemeinschaftliche beider Länder betrachtet.
3) Alles Brückengeld auf Brücken, welche Baden und Rheinpfalz verbinden, wird sofort abgeschafft; die Entschädigung von privatrechtlichen Ansprüchen bleibt vorbehalten, und die Kosten ꝛc. Unterhaltung und Wiederherstellung der Brücken wird für die Zukunft von beiden Ländern gemeinschaftlich und gleichheitlich getragen.
4) Die Einwohner beider Länder werden in allen Beziehungen so angesehen, als gehören sie Einem und demselben Staate an.

Karlsruhe, den 17. Mai 1849.

Der Landesausschuß von Baden.

Genehmigt, Kaiserslautern, den 18. Mai 1849.

Die provisorische Regierung.

Von Landau eilen täglich mehr Truppen zu den Fahnen der provisorischen Regierung, so gestern eine Anzahl Artillerie mit Geschütz. Die Thore Landaus sind geschlossen und die Stadt in Belagerungszustand erklärt. — Die provisorische Regierung hat heute ihren Sitz nach Speyer verlegt, eine Maßregel, welche der Regierung die kräftige Führung ihrer Geschäfte erleichtern und ein gemeinschaftliches Handeln mit Baden befördern wird. — Groß ist die Aufopferung der hiesigen Bewohner für die Sache der Freiheit und selten die Aufnahme der Männer, welche für die Freiheit zu wirken und zu streiten hierher geeilt.

Kaiserslautern, 19. Mai. So eben ist an die hier stationirten Truppen der Befehl ertheilt worden, von hier nach Neustadt zu rücken. Einige Abtheilungen sind bereits aufgebrochen. Als Zweck dieses Marsches verlautet, daß in letzterer Stadt morgen eine große Musterung der in dieser Gegend bereits organisirten Streitkräfte von Militär und Bürgerwehr stattfinden wird.

Kirchheimbolanden, 16. Mai. Wunderbar rasch organisirt sich der aus so vielfachen Bestandtheilen zusammengesetzte bewaffnete und unbewaffnete Zuzug der Rheinhessen. Bereits sind sechs Kompagnieen, eine Arbeiterkompagnie, eine Pionnierkompagnie und eine Artilleriemannschaft vollständig organisirt, einexercirt, bewaffnet und jeden Augenblick kampfgerüstet. Unter den sechs Kompagnieen zeichnen sich aus: 1) Die Tirailleurs mit Doppelflinten und Hirschfängern, Alles geübte Schützen, die bei den Exerzitien zeigen, wie das, was man aus Eifer und mit Liebe thut, in Tagen gelernt wird, wozu der Söldling Jahre braucht, 2) die aus den erprobtesten und zuverlässigsten Mitgliedern des Mainzer Arbeitervereins gebildeten, zwei vollständig bewaffneten Kompagnieen, Muth und Entschlossenheit zeichnet sie

aus, 3) die Büchsenschützen und 4) die aus Mainzer Turnern gebildeten Musketiere, Beide durch gute Haltung, Gewandtheit und Eifer rühmlich. Rührend ist es, wenn der Civilchef Zitz den gebildeten Kompagnieen den Eid in folgender Form abnimmt:

„Wir schwören, als freie deutsche Männer auf unsre „Ehre und unser Gewissen, Gehorsam dem Oberbefehl und „unsern Führern, Treue der Fahne, — zu kämpfen mit „unbeugsamem Muthe für die Freiheit und das Vaterland; „uns den Kriegsgesetzen und der Disciplin zu unterwerfen „und mit Gut und Blut einzustehen für die Einheit und „Verfassung Deutschlands, auch im wie außer dem Dienste „stets die Gesetze der Ehre und des Anstandes mit Würde „und Männlichkeit zu erfüllen."

Der heilige Ernst, die Begeisterung, mit welcher die eindringlich an die hohe Wichtigkeit ihres Versprechens ermahnten Männer den Eid leisten, leuchtet Allen in den Augen, und ein edler Stolz prägt sich unmittelbar nach der Handlung in ihren Zügen aus. Alle die tausend Versuche, welche Heuchler und Wühler angewendet haben, um der Sache zu schaden, sind an der Ruhe der Leiter und dem Muthe der Kämpfer gescheitert. — Einen äußerst belebenden Anblick gewährt das Heerlager mit seiner abwechselnden Kleidung und Kopfbedeckung. Unter letzteren sieht man viele baierische Helme, welche die übergetretenen Soldaten gegen Turnerhüte vertauschten.

München, 14. Mai. Aus zuverlässiger Quelle vernehme ich soeben, daß König Ludwig den ganzen Betrag des griechischen Anlehens in bayerischen Staatsschuld-Obligationen bei der kgl. Staatskasse niedergelegt hat.

Mannheim, 16. Mai, Morgens 11 Uhr. Unsere Stadt befindet sich seit dem heutigen in einer fieberhaften Aufregung. Die Ursache hiervon ist der Oberst Hinkeldey, der bekanntlich mit zwei Schwadronen und einer Batterie (nach andern Nachrichten eine halbe Batterie) die Flucht des Großherzogs deckte, und denselben bis Germersheim begleitete, von dort zurückkehrte und sich durch den Hardtwald nach dem Neckar zog, wahrscheinlich in der Absicht, bei Ladenburg über den Fluß zu setzen und Frankfurt zu erreichen. Frühzeitig genug war dieser Plan in Karlsruhe bekannt, so daß der Landesausschuß noch einen Zuzug von 1600 Mann Bürgerwehren (vom ersten Aufgebot der Bürgerwehren von Offenbach bis Rastatt abwärts) nebst einem Bataillon des 3. Infanterie-Regiments nach Mannheim senden konnte. Dieser Zuzug traf gestern Abend gegen 9 Uhr hier ein und wurde von der hiesigen Einwohnerschaft mit ungemeiner Gastlichkeit empfangen. Gegen 2 Uhr langte die Nachricht hier ein, daß der Oberst mit seinem Corps in der Richtung nach Ladenburg marschire, weßhalb sogleich Generalmarsch geschlagen und die angekommenen Hülfstruppen, sowohl Militär als Bürgerwehren, nebst gebildeten Freiwilligen aus dem hiesigen 4. Linien-Regimente von hier abmarschirten, um den Plan Hinkeldey's zu zerstören und denselben aufzufangen und seyn Geschütz abzunehmen. Die ausgesandten Colonnen trafen den Feind bei dem sogenannten Grenzhofe.

Nachmittags 3 Uhr. Bis jetzt ist über den Erfolg der gegen Hinkeldey operirenden Truppen noch keine sichere Nachricht eingetroffen. Nach Einigen soll der Oberst im Seckenheimer Wald eingeschlossen seyn, nach Andern am Fuß des Gebirges in der Gegend von Heidelberg stehen. — Zuverlässige Augenzeugen berichten von der Stärke des Hinkeldey'schen Corps, dasselbe bestehe aus 18 Stück Geschützen mit Bedienung, circa 200 Dragonern, 40 bis 50 Offizieren, und ungefähr 60 Mann Infanterie.

Heidelberg, 17. Mai 12 Uhr. Soeben kommt ein Turner zu Pferd als Kourier mit der Nachricht an, daß die Heidelberger Turnfeuerwehr in Verbindung mit einer Compagnie des 3. bad. Regiments heute Nacht die von Oberst Hinkeldey geführten 16 Geschütze und Dragoner in Fürfeld in Würtemberg eingeholt, überfallen, die Geschütze genommen und einen großen Theil der Bedeckung gefangen hat. Hinkeldey ist entkommen. —

Frankfurt, 16. März. Die lithographirte Parlaments-Correspondenz der Centren bemerkt am Schlusse ihres heutigen Berichts: „Von dem gegenwärtigen Preußen können wir kaum noch Etwas hoffen. Der preußische Commissär, welcher heute Mittag hier ankommt, wird allen Nachrichten zufolge, Nichts mitbringen, als die Erklärung Preußens, daß es, nach dem Willen der Regierungen, der provisorischen Centralgewalt sich bemächtige, und dazu die Zustimmung der Reichsversammlung verlange, so wie das Ultimatum der königl. Regierungen in der Verfassungsfrage, und, wenn wir nicht darauf eingehen sollten, was man in Berlin selbst als unmöglich zu erkennen scheint, die Abberufung der preuß. Abgeordneten, wodurch, wie die „Deutsche Reform" heuchlerisch behauptet, „dem besseren Theil unserer Versammlung eine Wohltat erwiesen wird."

Frankfurt, 17. Mai. (Lithogr. Corresp.) Tagesbericht. Soll man weinen oder lachen, sich schämen oder sich freuen über das neue Reichsministerium. Ist es möglich, hab' ich recht gesehen und gehört? fragte der Eine den Andern. Niemand traute seinen Augen und Ohren. Aber Herr Grävell erschien gestern Nachmittag wirklich in der Nationalversammlung, schlupfte hin auf die Ministerbank und die ganze Versammlung auf der Linken wie auf der Rechten, unten wie oben brach in ein anhaltendes, stürmisches Hohngelächter aus, Alle kletterten auf die Stühle und auf die Bänke um den neuen Ministerpräsidenten zu sehen, dann folgten auf die Heiterkeit die lautesten Ausdrücke des Zornes und der Entrüstung. Noch nie ließ sich wohl eine ganze große Versammlung in demselben Augenblicke vom Frohsinn zum Ernst, vom Spott zum Groll hinreißen als gestern die Nat.-Vers. — Herr Grävell lief nach diesem Auftritt gleich wieder aus der Paulskirche — kam aber bald darauf wieder, wurde wieder auf dieselbe Weise empfangen, trat auf die Tribüne und erklärte unter fortgesetztem Lärmen daß er Ministerpräsident und Minister des Innern, Detmold Minister der Justiz, Jochmus Minister des Auswärtigen und Merck Minister des Handels und der Finanzen sey. — Wieder ein Sturm von Gelächter. Wer sind diese Reichsminister fragt man nun weiter. Herr Grävell hat schon ein Jahr lang das Publicum hier amusirt mit seinen wunderlichen Anträgen, wenn er auf die Tribüne trat dann schrie alle Welt Schluß! Schluß! und er mußte die Tribüne verlassen, sonst hat er noch gegen alle freisinnigen Beschlüsse der Nationalversammlung protestirt. Herr Detmold aus Hannover von der äußersten Rechten, ist der Erfinder von Piepmeyer und war, so lange Schmerling Minister war, das Orakel dieses verhaßten Staatsmannes, er zeichnet sich in der Paulskirche dadurch aus, daß er sich auf seinem Platze lang und breit ausstreckt. Der sogenannte General Jochmus, der in Spanien, in Griechenland, in der Türkei und wie ein Lansknecht unter jeder Fahne nur nicht unter der deutschen gedient hat, soll aus Hamburg gebürtig und durch die Empfehlung Blittersdorff's und Merck's Minister geworden seyn. Merck ist als einer der reichsten Kaufleute Hamburg's bekannt. — Der Prinz und General v. Wittgenstein, der größte Aristokrat von Darmstadt, ist zum Kriegsminister vorgeschlagen, nach andern Gerüchten soll der General Aschoff der preuß. Commandant von Mainz dazu bezeichnet seyn. — Die Herren v. Wittgenstein v. Blittersdorff und Merck sind verwandt durch ihre Frauen. Die Verkündigung des Belagerungszustandes für die Stadt und Umgegend von Frankfurt soll schon gedruckt seyn. — Mehrere Abgeordneten der Linken sehen alsdann ihrer Verhaftung entgegen. Alle Badenser sind aufgefordert in ihre Heimath zurückzukehren, sie reisen eiligst hier durch um Theil zu nehmen an dem Kampfe für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes. In vergangener Nacht sind etwa 3000 Mann Reichstruppen von hier abmarschirt und zwar ganz insgeheim um ein Lager bei Darmstadt zu beziehen und von da gegen Baden zu operiren. (Die Reserven von

Schleswig-Holstein bestehend aus Preußen, Hannoveranern und Mecklenburgern haben Befehl erhalten nach Frankfurt zu marschiren.) Hier verbreitet sich das Gerücht, daß das 2. Regiment großh. hessischer Truppen an der badischen Gränze zum Volke übergegangen ist. (Die Eisenbahn von hier nach Baden ist gesperrt.) Jeder einzelne preuß. Abgeordneter hat die Zuschrift seiner Regierung bekommen, Frankfurt zu verlassen. Mehrere davon haben dieses Sendschreiben uneröffnet zurückgesandt. (Gestern hieß es auch die bayerischen, hannoverschen und sächsischen Abg. werden heute oder morgen die Weisung erhalten, sogleich in ihre Heimath zurückzukehren.) Die Reaktion verbreitet hier die größten Verläumdungen und Lügen gegen die Erhebung in Bagen.) Der Reichskommissär Briegleb aus Sachsen will keinen Bericht über seine Thätigkeit erstatten, seine Hinreise dauerte 5 die Herreise 2 Tage.

Elberfeld, 15. Mai. Eben ist hier folgender Aufruf erschienen:

„An das deutsche Volk. Brüder! Elberfeld hat sich erhoben für die Reichsverfassung! Es hat nicht dulden wollen, daß seine Söhne im Dienste der undeutschen Bestrebungen der Regierungen gegen ihre eigene Freiheit und gegen ihre eigenen Brüder kämpfen. Auf dem Rathhause zu Elberfeld weht die schwarz-roth-goldene, die deutsche Fahne. Die bewaffnete Mannschaft hat heute Morgen der Reichsverfassung Treue geschworen und sich der Nationalversammlung zu Frankfurt zur Verfügung gestellt. Um diese deutsche Fahne niederzureißen, rückt jetzt preußisches Militär gegen Elberfeld. Elberfeld wird sich selbst und die deutsche Sache mit allen Kräften vertheidigen, die ihm zu Gebote stehen. Deutsche Männer! Wir fordern Euch auf, Eure Mitbrüder nicht im Stiche zu lassen. Waffen und Munition sind immer noch nöthig. Sendet uns Eure Waffen, Eure Munition, sowie Geld und Lebensmittel! Besser noch, kommt selbst sammt Euren Waffen und Eurer Munition hierher; schließt Euch dem Centrum der Bewegung an, welches hier sich gebildet hat. Jeder der kommen will, komme schnell; die Zeit drängt und der Angriff steht uns in der kürzesten Frist bevor. Ihr deutschen Brüder könnt und dürft nicht ruhig zusehen. Helft! Helft! Es gilt der Einheit und der Freiheit unseres Vaterlandes! Elberfeld, 14. Mai 1849. Der Sicherheitsausschuß: Körner. Dr. Höchster. Hillmann. Bohnstedt. J. Troost. C. Hecker. Riotte. P. J. Römer. C. Mirbach. Pothmann. H. W. Hühnerbein. Heintzmann. Schultze."

Köln, 16. Mai. Die Erhebung in der Mark ist keine vereinzelte der Stadtbevölkerung mehr: das ganze Land ringsum hat sich betheiligt; jeder Ort ist zum Aeußersten entschlossen, und die Führer vermeiden auch den leisesten Grund zu den beliebten Verdächtigungen von Anarchie, Kommunismus u. s. w. So hat der Sicherheitsausschuß in Elberfeld „die als Socialisten und Kommunisten bekannten Herren Annecke und Gerschalk", wie die Elberfelder Zeitung sagt, ersucht, Elberfeld zu verlassen, um jeder Verdächtigung zuvorzukommen. Ein Redakteur der Kölner Zeitung, Schwanbeck, der als Spion verhaftet war, wurde aus der Stadt gewiesen. In dem Aufrufe an alle Gemeinden und Städte in Rheinland-Westphalen haben, wie sie sich bezeichnen, „die im Widerstande gegen das Ministerium Brandenburg-Manteuffel begriffenen Gemeinden und Städte der Grafschaft Mark" sich kraft der Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung vom 10. Mai auf den Rechtsboden gestellt, um die endgültig beschlossene Reichsverfassung mit allen Mitteln durchzuführen. Sie fordern unter Hinweisung auf diesen gesetzmäßigen Aufstand der Grafschaft Mark auf, daß sich alle Gemeinden in Rheinland-Westphalen mit ihnen vereinigen, um, wenn es seyn muß, mit Waffengewalt das gute Recht zu vertheidigen; zugleich hoffen sie, daß ihre Brüder im Heere sich nicht „zu gefügigen Werkzeugen von Vaterlandsverräthern hergeben und gegen Brüder kämpfen werden, welche nichts wollen als Gesetz und Recht." In Jserlohn stehen 5000 Wohldewaffnete, mit Munition wohl versehen; mehrere Stunden im Umkreise sind alle Pässe und Brücken besetzt, die bei Lengschede ist zerstört. So meldet die Kölner Zeitung, die wahrlich nicht übertreibt. Und fielen die Städte in Soldatenhand, so wird ein Guerillakrieg, wie er in den 90er Jahren gegen die Franzosen geführt wurde, auflodern. Und auch in Deutz, in Mühlheim an der Ruhr, in Hagen, Oberrath, in Essen, Solingen, Düsseldorf u. s. w. Ueberall ist man trotz Belagerungszustand und trotz Verhetzung der Reichen gegen die Armen und umgekehrt, entschlossen, mit der Reichs-Verfassung zu siegen oder zu Grunde zu gehen. Man bietet die Hand zwar zum Frieden, doch nur auf die vier Punkte hin: Amnestie für Alle, Nichteinkleidung der Landwehr, Annahme der endgültigen Reichsverfassung durch den König und Entfernung des Ministeriums. Wird eine Regierung dies bewilligen können, die ihre oktroyirte Reichsverfassung mit den Worten beginnt: „Um allen anti-demokratischen (?) und anarchischen Bestrebungen ein Ende zu machen!" Noch blickt Alles auf Frankfurt: wehe, wenn die Nationalversammlung diese Erwartung täuscht! Das Blut, das dann vergossen wird, es kommt auf die Männer, deren Pflicht und Schuldigkeit es war, der Anarchie der Dynastieen das Schwert des Gesetzes entgegen zu halten und den Königen zuzudonnern: bis hieher und nicht weiter!

Ungarn.

Während die sonst wohlunterrichteten Korrespondenten der Nat. Ztg. und der Konst. Ztg. versichern, Ofen sey in den Händen der Ungarn und überhaupt die Lage dieser Festung bei Beschießung von den im Rücken liegenden Bergen aus nicht haltbar ist, leugnen die Wiener Blätter noch hartnäckig dies Ereigniß; die Allg. Ztg. ist stumm wie ein Fisch. Laut den ungarischen Briefen der Berliner Blätter sollten am 11. und 12. Mai die Kriegsoperationen der Ungarn wieder im großartigen Maßstabe beginnen, da man die Russen erst ankommen und den Russenhaß der Deutschen und Böhmen erst auf den Siedepunkt kommen lassen wollte. — In Böhmen wird überall zum Belagerungszustande das Standrecht proclamirt, Alles aus „strategischen Rücksichten."

Erste Bekanntmachung einer Zwangsversteigerung.

Samstag, den 7. Juli 1949, des Nachmittags um 1 Uhr, in der Wohnung des Bürgermeisters Johannes Christmann zu Katzweiler, Kantons Otterberg;

Werden auf Betreiben der Erben des in Algier als französischer Soldat verstorbenen Jakob Folz, gebürtig von der Vogelweh, nämlich: Anna Maria Folz und deren Ehemann Johannes Shumacher, Ackersleute in Hohenöllen wohnhaft, und Konsorten, welche den Advokaten Gravius zu Kaiserslautern als Anwalt in dieser Sache bestellt und Wohnsitz bei demselben erwählt haben;

Durch den hierzu committirten Notär Schmidt zu Otterberg, nachbezeichnete, gegen Joseph Hettesheimer, Ackersmann zu Katzweiler wohnhaft, in Beschlag genommene Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden nämlich:

1) sechs Parzellen Ackerland von sieben Tagw. 69 Dezimalen;
2) Eine Wiese von 14 Dezimalen.

Sämmtliche Immobilien sind auf dem Banne von Katzweiler gelegen. Dieselben werden im Einzelnen versteigert.

Der Zuschlang ist sogleich definitiv und es findet kein Nachgebot statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, sowie die Versteigerungsbedingen können von Jederman bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 19. Mai 1849.

Der Anwalt der betreibenden Gläubiger,
Gravius.

Verantwortlicher Redakteur R. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 101. Kaiserslautern, Dienstag 22. Mai **1849.**

Aufruf.

Sämmtliche unverheirathete männliche Einwohner der hiesigen Gemeinde von 18 bis 30 Jahren sind andurch aufgefordert, nächsten Mittwoch den 23. Mai Nachmittags 2 Uhr im Saale der Fruchthalle sich einzufinden, um die durch die provisorische Regierung angeordnete Organisation des ersten Aufgebots vorzunehmen.

Ebenso werden sämmtliche verheurathete Bürger bis zu 40 Jahren und die unverheiratheten von 30 bis 40 Jahren aufgefordert, an demselben Tag und Ort um 5 Uhr behufs der Organisation des zweiten Aufgebots zu erscheinen.

Wir vertrauen, daß bei Einreihung in den Dienst des Vaterlandes kein Pfälzer Zwangsmaßregeln gegen sich veranlassen wird.

Kaiserslautern, den 21. Mai 1849.

Der Kantonalvertheidigungsausschuß,
Gravius. H. Weber. Klundt.

Aus Frankfurt.

Sitzung vom 19. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde bei Verhandlung über die Nothwendigkeit einer neuen Reichsstatthalterwahl der Majoritätsantrag des Dreißigerausschusses mit 158 gegen 97 Stimmen verworfen, welcher lautete:

1) Es wird sofort mit absoluter Stimmenmehrheit eine Reichsregentschaft von 5 Mitgliedern durch die Nationalversammlung und aus der Nationalversammlung und dieser letzteren verantwortlich zum Zwecke der Durchführung der Reichsverfassung und der Beschlüsse der Nationalversammlung in widerruflicher Weise gewählt.
2) Die Mitglieder der Regentschaft leisten vor der Nationalversammlung den Eid der Verfassung.
3) Sobald dies geschehen, hört die auf den Grund des Gesetzes vom 28. Juni 1849 eingesetzte prov. Centralgewalt auf.
4) Die Reichsregentschaft tritt ab, sobald die Verfassung durchgeführt und das Reichsoberhaupt mit Ableistung des Verfassungseides die Reichsregierung angetreten hat.

Hierauf wurde das Minoritätsgutachten von Welcker und Genossen mit 126 gegen 116 Stimmen angenommen; dasselbe lautet:

„Die verfassunggebende Reichsversammlung: in Anbetracht der gefährlichen Lage des Vaterlandes und der dringenden Nothwendigkeit, alsbald einen festen, verfassungsmäßigen Zustand für Deutschland herbeizuführen; in Erwägung, daß eine kräftige Durchführung der beschlossenen Reichsverfassung erst dann möglich wird, wenn dieselbe in allen ihren Theilen vollendet, insbesondere für Ausübung der Befugnisse des Reichsoberhauptes Fürsorge getroffen ist; in Erwägung, daß eine starke selbstständige Regierungsgewalt bei den täglich drohender werdenden Ereignisse nicht länger entbehrt werden kann, zur Zeit aber schon viele Tage hindurch nicht einmal ein Ministerium mit voller Verantwortlichkeit dasteht, beschließt auf Grundlage und zur Erwägung ihrer Beschlüsse vom 4. Mai: I. Die Versammlung wählt sofort — wo möglich aus der Reihe der regierenden Fürsten — einen Reichsstatthalter, welcher bis zu dem im Beschlusse vom 4. Mai vorgesehenen Zeitpunkte die Rechte und Pflichten des Reichsoberhauptes — nach Abschnitt III. der Reichsverfassung — ausübt. II. Der Reichsstatthalter leistet den in §. 190 der Verfassung vorgeschriebenen Eid auf die Reichsverfassung vor der verfassunggebenden Reichsversammlung und tritt dann die Regierung an. III. Der Reichsstatthalter hat sofort nach Antritt der Regierung wegen Leistung des in den §§. 191 und 194 vorgeschriebenen Eides der Reichsbeamten und der Angehörigen der Einzelstaaten auf die Reichsverfassung das Nöthige zu verfügen. IV. Er hat ferner wegen Vollziehung der Wahlen zum ersten Reichstage und Berufung des Reichstages, in Gemäßheit der Beschlüsse vom 4. Mai Vorkehrung zu treffen. V. Zur Ausführung der §§. 77 ff., 85 ff. der Verfassung tritt, bis zur Zusammenkunft des ersten Reichstages die gegenwärtige Versammlung in alle Rechte und Pflichten des Reichstages ein und übt solche nach Maßgabe des Abschnittes IV, Art. V, VI, VII, VIII, IX. der Reichsverfassung. Ausgenommen hiervon ist die Bestimmung wegen der beschlußfähigen Mitgliederzahl, rücksichtlich welcher es bei dem Beschlusse vom 30. April verbleibt. VI. Sollten der in Nr. 5 und 6 der Beschlüsse vom 4. dieses Monats vorgesehenen Uebertragung der Oberhauptswürde auf den Monarchen des größten oder eines der nächstgrößten Staaten Deutschlands nicht zu beseitigende Hindernisse im Wege stehen, so führt der gewählte Reichsstatthalter sein Amt auch nach dem Zusammentritt des Reichstages fort, und es hat sodann Letzterer wegen Ausführung des §. 69 der Verfassung die nöthigen Bestimmungen zu treffen. VII. Mit dem Vollzug dieses Beschlusses, als wodurch das Verfassungswerk für Deutschland in Ausführung gebracht wird, hört, gemäß dem Gesetze vom 28. Juni 1848, §. 15, die Thätigkeit der provisorischen Centralgewalt auf, und es gehen deren Befugnisse in dem erweiterten Umfange wie solches der Abschnitt „die Reichsgewalt" bestimmt, auf den Reichsstatthalter über." (C. Welcker, Eckert, Wurm, Kierulff.)"

Ebenso wurde der Zusatzantrag von Uhland angenommen:

„Sollte die von der Nat.-Vers. geschaffene Reichsverweserschaft, nach Androhung des neuen Ministeriums, versuchen, die im Gesetz vom 28. Juni begründete provisorische Regierungsgewalt an andere Hand abzugeben, als an eine von der verfassunggebenden Versammlung einbestellte Centralbehörde, so ist eine solche Uebertragung durchaus nichtig und für die deutsche Nation unverbindlich."

Tagesbericht. Frankfurt, den 19. Mai. So tief ist die Centralgewalt unter Hrn. v. Gagern und seinen edlen Freunden Schmerling, Bassermann, Mathy und Comp. gesunken, daß nach dem großen Staatsmann Gagern jetzt ein Ministerium Grävell, Detmold und Consorten möglich ist, daß hier nichts mehr geschieht ohne Wunsch und Willen von Brandenburg Manteuffel. Man spricht es aus auf offenem Markte, die Minister erklären es in der Paulskirche ohne zu erröthen, und die Abgeordneten rufen einander die Parole zu: abwarten, vertagen bis der Courier aus Berlin angekommen ist. — Vor 8 bis 14 Tagen betheuerte Herr v. Gagern noch, mein Freund Bassermann wirkt Außerordentliches, er tout Wunder in Berlin! Schöne Wunder, Dresden, das sich für die Verfassung erhoben, mit blutdurstigen Horden überschwemmen und da morden und plündern zu lassen! Schöne Ehrenmänner, die feierlichst gelobten schriftlich und mündlich, wir weichen nicht und wanken nicht, wir vereinbaren nicht und lassen uns nichts octroiren, wir leisten allen und jeden Widerstand bis auf den letzten Mann! Und was thun diese Ehrenmänner? sie verlassen die Nationalversammlung, geben den renitenten rebellischen Regierungen Gehör gegen das Volk, verleumden die hochherzigen Deutschen, welche sich erheben für die Verfassung, welche lieber das Leben als ihre bürgerliche Ehre verlieren wollen. Bassermann ist davon gelaufen und Herr v. Gagern, heißt es allgemein, werde ihm in diesen Tagen nachfolgen.

Während die Nationalversammlung sich vertagt von einer Sitzung zur andern, keinen energischen Beschluß faßt und durchführen läßt, werden hier immer mehr und mehr Truppen zusammengezogen; gestern Abend zog wieder preußische und darmstädtische Artillerie mit 6 Geschützen hier ein. Unter dem Vorwande der Quartierveränderung und des Garnisonswechsels kommen täglich hier und in der Umgegend neue Heeresabtheilungen an, bei Bürgern ist schon die Einquartierung angesagt. Auch Hanau soll mit 2000 Mann Preußen bedacht werden. Im Königreich Sachsen in Elberfeld Zierlohn und in den Rheinprovinz ist die Erhebung niedergeschmettert, und die Truppen, die da nicht mehr nothwendig erscheinen, rücken gegen Frankfurt und Süddeutschland. Schon soll die Reserve aus Schleswig Holstein im Rückmarsch begriffen, ja schon soll wieder ein schmachvoller Waffenstillstand abgeschlossen seyn. Man macht Frieden mit dem auswärtigen Feinde um das eigene Land mit Krieg zu überziehen. Wer hat nicht den menschenfreundlichen Gruß, den potsdamer Ukas an das preußische Volk gelesen? Wer ist nicht empört über diese heuchlerische blutdurstige Proklamation? und wer bebt nicht vor den Folgen derselben?

Die darmstädter Kammer hat die vom Ministerium verlangte 2 Millionen Gulden für Eisenbahnen, für das Kriegsbudget ꝛc. verweigert.

Frankfurt, 19. Mai. Aus Lauterburg ist uns nachstehende Mittheilung zugekommen:

An das badische Volk!

„Bürger Badens! Soldaten! Landsleute! Eine Verkettung unglücklicher Ereignisse, herbeigeführt durch Solche, denen keine gesetzliche Freiheit genügt, die vielmehr den Weg des Umsturzes, der Zerstörung und des Bürgerkriegs verfolgen und Ich sage es mit tiefem Schmerze, herbeigeführt auch durch einen Theil Meiner sonst treuen und tapfern Soldaten, die der Fahne untreu geworden, war ich gezwungen, Meine Residenz zu verlassen. Empörer, die an dem Vaterlande Verrath üben versuchen es, eine ungesetzliche Regierung zu errichten, und fangen schon an, durch gewaltsame Anordnungen das früher glückliche Land in Jammer und Elend zu stürzen. Schon werden Eure Söhne vom jugendlichsten Alter, noch nicht entwickelt in hinlänglicher Kraft, zum Theil unentbehrlich für Euren Feldbau und Euere Gewerbe, von Eurer Seite gerissen, um ihr Blut für eine treulose Sache zu verspritzen. Bald werden Bürger gegen Bürger, Deutsche gegen Deutsche im brudermörderischen Kampfe fallen. Nicht genug; bald wird auch Euer Eigenthum eine Beute gewinn- und raubgieriger Menschen werden und unter dem mißbrauchten Namen des Rechts und der Freiheit werden Recht und Freiheit untergehen. Ich verwahre feierlich Meine und Meiner verfassungsmäßigen Regierung Rechte, so wie die Rechte und das Glück Meines Volkes gegen dieses frevelhafte Beginnen und erkläre für null und nichtig, was von dem Landesausschuß oder andern ungesetzlichen Behörden verfügt wird.

„Badener! Ihr wißt, mit welch' freudiger Bereitwilligkeit Ich stets das deutsche Verfassungswerk unterstützte, wie Ich alle Opfer zu bringen erklärte, welche die Größe, Macht, Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes erfordern mögen. Ihr wißt es, wie Ich, als kaum die Vertreter des deutschen Volkes ihr Werk beendigt hatten, dasselbe sogleich unbedingt anerkannte, und daß der Beisatz in Meiner Erklärung vom 11. vorigen Monats, den Viele als einen Vorwand zu Angriffen benützten, nur die Abwendung eines in Aussicht gestellten Sonderbundes bezweckte, Ihr wißt, daß Ich die Reichsverfassung alsdann ohne allen Vorbehalt selbst durch das Regierungsblatt verkünden ließ und die allgemeine Beeidigung auf dieselbe vornehmen lassen wollte, wie solche zum Theil, soweit nämlich die Kürze der Zeit und der Drang der Umstände es erlaubten, auch wirklich schon vollzogen wurde. Diejenigen, welche sich mit bewaffneter Hand gegen eine Regierung erheben, die auf solche Weise die deutsche Sache zu befördern suchte, versündigen sich zugleich an den großen Interessen des deutschen Vaterlandes, indem sie an den Tag legen, daß es ihnen nicht um die deutsche Reichsverfassung, sondern um andere Dinge zu thun ist, und indem sie dadurch den Gegnern der deutschen Einigung Waffen in die Hände geben.

„Ich gebe Mich übrigens der Hoffnung hin, daß die unglückseligen Zustände, in die Mein geliebtes Volk durch die Ereignisse gerathen ist, nicht von langer Dauer seyn werden. Bürge dafür ist Mein gutes Recht; Bürge die Reichsgewalt, welche den Reichsfrieden und die Aufrechthaltung der verfassungsmäßigen Ordnung zu sichern hat; Bürge endlich der gesunde Sinn der großen Mehrheit Meines Volkes, welche die Herrschaft Derjenigen, die die verfassungsmäßige Regierung vertrieben und sich selbst die öffentliche Gewalt angemaßt haben, nicht dulden, welches sich die errungene Freiheit und gesetzliche Ordnung, bei der allein die Wiederkehr des Wohlstandes möglich ist, durch solche Anmaßungen nicht entreißen lassen wird.

„Auch an Euch, die Ihr dem lockenden Tone ehr- und gewinnsüchtiger Volksschmeichler zu viel Gehör geschenkt, wende Ich Mich; vertrauet auf Euren Großherzog. — Ich habe das Recht, Vertrauen von Euch zu erwarten, denn Ihr selbst bei ruhiger Ueberlegung müßt Mir das Zeugniß lassen, und einst in der unparteiischen Geschichte wird man es lesen, daß Ich stets in schlimmen wie in guten Tagen Mein Volk geliebt, daß ich für die Entwickelung seines Wohlstandes, seiner Bildung und einer gesetzlichen Freiheit nach Kräften gesorgt und nur dem unheilvollen Mißbrauch zu steuern gesucht habe, und daß ich mit Bereitwilligkeit vorangegangen bin, in der allgemeinen Bewegung für die Größe, Macht und Freiheit des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, sowie Ich den auf verfassungsmäßigem Wege an Mich gebrachten Wünschen Meines Volkes überhaupt stets bereitwilliges Gehör geschenkt habe. In diesem Bewußtseyn ermahne Ich die Verführten von ihrem Irrthum zur Besinnung und gesetzlichen Ordnung zurückzukehren. Ihr aber, die Mehrheit Meines geliebten und biedern Volkes, die Ihr stets treu geblieben seyd und einsehet, in welches Elend Alles verfallen müßte, wenn es den Empörern gelänge, ihr Ziel zu verfolgen, haltet fest und treu an Eurem Großherzog, wie Er an Euch festhält, und an der deutschen Centralgewalt, an der freisinnigen Reichs- und Landes-Verfassung!

„Soldaten! Ich weiß, Ihr seyd nur verführt worden durch alle Mittel und Kräfte, die eine böse Absicht zum Verführen anwendet, und der Verrath ist nicht aus Eurer Seele gekommen. Kehrt zurück zur Ehre und Treue; sammelt Euch wieder um die Fahne Eures obersten Kriegsherrn, und thut Ihr es ohne Zögern, so sey das Geschehene vergessen und Euch volle Amnestie ertheilt. Bedenkt aber, daß Treue länger dauert als Verrath!

Gegeben zu Berg, in der Rheinpfalz, den 17. Mai 1849.

Leopold.

Dusch. Bekk. Hoffmann. v. Stengel.

Kaiserslautern, 21. Mai. Aus Speyer nichts Neues. — Die Münchener Deputirten haben auf Kolb's Antrag beschlossen, eine Kommission zur Abfassung einer Adresse zu ernennen, worin die Anerkennung der Reichsverfassung Seitens der Krone begehrt wird.

Landau, 20. April. Heut war unsere freiheitsmuthige Jugend zum erstenmale im Feuer. Eine kleine Abtheilung des Pfälzer Volksheeres, meist aus Turnern bestehend, machte den verwegenen Versuch, die wichtige Festung Landau durch einen Handstreich zu nehmen. Geführt von dem Obersten Blenker, drang sie im Morgengrauen bis vor das Thor, das sie erhaltener Zusicherung zufolge, offen zu finden hoffen dürfte. Aber der Plan schien dem Commandanten verrathen zu seyn. Denn in unmittelbarer Nähe des Thores angelangt, wurden die Anstürmenden plötzlich mit Kleingewehr- und Kartätschenfeuer empfangen. Glücklicher Weise gingen die Schüsse meist zu hoch, so daß nur Wenige verwundet wurden. Getödtet ist Niemand. Unsere jungen Freiheitskämpfer zeigten ziemliche Ruhe und Kaltblütigkeit bei diesem eisernen Morgengruß und zogen sich in bester Ordnung zurück. Ihr Rückzug wurde von der Festung aus nicht beunruhigt, denn da ein großer Theil der Soldaten aus Landau entwichen ist und sich zur Verfügung der provisorischen Regierung gestellt hat, so fehlt es an der Bemannung der Geschütze. Wie man hört, haben sich die Offiziere selbst an die Kanonen gestellt, um den Angriff abzuschlagen. Die provisorische Regierung, die von Speyer nach Neustadt geeilt war, um dort den Erfolg des Angriffs abzuwarten, hat jetzt die Gerinrung der Festung durch Volkswehr anbefohlen, und es läßt sich demnach mit Sicherheit erwarten, daß dieselbe binnen kurzer Zeit in unsern Händen seyn wird. Unserer Jugend aber, die das erste Feuer so leidlich ausgehalten, ein freudiges Hurrah! Sie hat einsehen gelernt, daß nicht alle Kugeln treffen, und wird nun dem zweiten Kugelregen mit um so größerer Kühnheit entgegengehen!

Aus Franken, 17. Mai. In Folge der letzten blutigen Ereignisse in Augsburg hatten siebenundachtzig Mitglieder vom dortigen Freicorps an den Magistrat den Wunsch gerichtet, auf Entfernung der Truppen aus der Stadt zu dringen; doch der Magistrat lehnte die Berücksichtigung dieses Wunsches mit allen Stimmen gegen eine ab. Indeß haben Landwehr und Freicorps die Ueberwachung der öffentlichen Sicherheit allein übernommen, aber es durfte grade deshalb kaum fehlen, daß es mit dem Militär zu neuen Reibungen kommt. In Nürnberg sieht es noch schlimmer aus, da die Regierung für Mittelfranken in Folge der Beschlüsse der Volksversammlung unter Berufung auf Theil 1 Art. 300 und 302 des Strafgesetzbuches und unter Hinweisung auf Dresdens Schicksal jeden Angriff auf die Selbstständigkeit des Staats und auf die bestehende Verfassung, für Hochverrath erklärt hat. Ehe die bayerische Verfassung und das bayerische Strafgesetzbuch nichts von der Reichsverfassung wissen, ist also jedes Dringen auf diese Veränderungen der Staatsverfassung ein nothpeinliches Verbrechen. „Dieses Verbrechen," heißt es in der Bekanntmachung wörtlich, „wird begangen, wenn der Zweck des Angriffs ein Umsturz oder eine partielle Veränderung der Grundgesetze des Staats ist." — Dem Landwehrkommandanten für Unterfranken und Aschaffenburg, der die Selbstvereidigung der Landwehr als unrechtmäßig und nachtheilig verboten, hat das Landwehrregiment in Würzburg geantwortet, „als deutsche Ehrenmänner müßten sie als ihre heiligste Pflicht öffentlich bekennen und beschwören, einen reichsfeindlichen Befehl gegen die Reichsverfassung keine Folge zu leisten, sondern unverbrüchlich an derselben festzuhalten!" Das Lager bei Donauwörth wird aus 8 Bataillons Infanterie, 5 Schwadronen Chevaurlegers und 2 Batterieen bestehen. Sämmtliche Beurlaubte sind dazu einberufen.

Freiburg, 18. Mai. Folgende sind die zu erwähnenden Tagesbegebenheiten. Am Vormittag kehrte die vor zwei Tagen mit General Gayling in das Höllenthal gezogene Artillerie wieder hierher zurück, jedoch nicht mit allen Offizieren. — Mittags rückten einige Schwadronen Cavallerie vom Leibregiment ein. Im Laufe des Tages sind viele Infanterie-Offiziere von verschiedenen Regimentern zurückgekehrt oder eingebracht worden. Sie erhalten sicheres Geleite von Seite des Civil- und Militärcommissärs, um sich entweder nach Karlsruhe zu begeben und zur Verfügung des Kriegsministeriums zu stellen oder sich nach Belieben irgendwo aufzuhalten. Die Schutzmaßregel war bei der gereizten Stimmung der Soldaten gegen sie eine nothwendige Vorsicht. — Die Organisirung der Angelegenheiten des Oberrheinkreises schreitet fortwährend voran. — Bürger Emmerling ist von seiner Mission zurückgekommen. Alle Nachrichten aus Karlsruhe stimmen darin überein, daß die dortigen Behörden die Bewegung mit Ein- und Umsicht leiten, und man dem besten Erfolge entgegensehen könne.

Stuttgart, 18. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde über die wichtige Frage der Stellung Würtembergs der badischen Erhebung gegenüber berathen. Reyscher als Berichterstatter des Fünfzehner-Ausschusses erkennt der Reichsgewalt das Recht zu, die Festung Rastatt wieder unter das Reichscommando zu bringen, und somit auch würtembergisches Militär dazu in Anspruch zu nehmen. Die Gesinnungen unserer Kammer, fährt der Redner fort, über die Pflichten des Würtemberger Landes gegen die Centralgewalt, welche für die Herstellung der öffentlichen Sicherheit Deutschlands selbst das gesammte reichsgesetzliche Kontingent Würtembergs in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, sind noch dieselben wir bis jetzt. Indessen dürfte wohl zu erwägen seyn, daß ein Einmarsch unserer Truppen ins Badische in diesem Augenblicke leicht einen den Zwecken der Centralgewalt entgegengesetzten Erfolg haben könnte; es ist ferner zu berücksichtigen, daß seit dem Erlasse der Centralgewalt die Umstände sich theilweise geändert haben, indem die Bewegung einen ruhigeren Charakter angenommen hat und die Sicherheit der Nachbarlande derzeit nicht gefährdet ist. Diese Rücksichten, welche zum Theil schon in der Kammersitzung sich aussprachen, dürften einem unmittelbaren Abmarsche der Truppen entgegenstehen und vielmehr einer vorgängigen Kommunikation der königlichen Staatsregierung mit der Centralgewalt das Wort reden; um so mehr, als dem Vernehmen nach die Nationalversammlung bereits beschlossen hat, die Centralgewalt zur Absendung von Reichskommissären nach Baden aufzufordern. Wir haben uns überzeugt, daß die Departements-Chefs von derselben Erwägung der Sachlage ausgehen, indem zunächst nun Einleitungen zur Vervollständigung der Truppen und Vorbereitungen zu dem nach Umständen nöthig werdenden Abmarsche getroffen sind, welche die Vorsicht gegenüber den verschiedenen Feinden des Vaterlandes im Sinne der Kammer allerdings erheischt. Wir beantragen daher: daß sich die Kammer bei dieser Mittheilung der Departementschefs zunächst beruhigen möge. Sollen neue Umstände eintreten und Beschlüsse der Kammer räthlich machen, so werden wir nicht versäumen, darauf anzutragen. Staatsrath Römer bemerkt zur Beseitigung von Mißverständnissen, daß er sich nur gegen eine bewaffnete Einschreitung in Baden, aber nicht gegen eine Aufstellung würtembergischer Truppen an der Gränze erklärt habe. Daß das letztere nöthig seyn könnte, beweise schon die Thatsache, daß ba-

dische Truppen erst gestern das würtembergische Gebiet betreten und verletzt haben. Becher, durch eine Stelle des Kommissionsberichts veranlaßt, nimmt für die würtemb. Landesregierung das Recht der Prüfung in Anspruch, ob jene Anordnungen der Verfassung nicht widerstreben; nur verfassungsmäßigen Anordnungen sey man Folge zu leisten verpflichtet. Mehrere Abgeordnete schließen sich dieser zu Protokoll gegebenen Verwahrung Becher's an. Römer erklärt, daß natürlich alle Befehle der Centralgewalt von der würtemb. Regierung nicht nur formell, sondern auch materiell geprüft werden, und wenn Befehle eingingen, welche nicht verfassungsmäßig wären, würde sich die Regierung alsbald an die Nationalversammlung wenden, welche zur Zeit noch über der Centralgewalt stehe. Becher: durch diese Erklärung bin ich beruhigt. — Die Kommissionsanträge werden ohne Widerspruch angenommen. Hierauf wird zur Frage der Vereidigung auf die Reichsverfassung übergegangen.

Im Laufe der Debatte läßt Staatsrath Römer all den Einwendungen, welche gegen die Vereidigung gemacht werden, Gerechtigkeit wiederfahren: erklärt aber, daß der Zug der Zeit, welcher jetzt so mächtig auf diese Vereidigung dränge, alle Beachtung verdiene. Der Antrag auf Vereidigung wurde mit 62 gegen 14 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmten Hornstein, Berlichingen, Cotta, Wöllwarth, Linden, Baldinger, Varnbüler, Mehring, Moser Gerock, Zaumann, Kuhn, Eggmar, Oefterdinger.

Berlin, 18. Mai. Der „preuß. Staatsanzeiger" bringt heute folgenden Armeebefehl: „Soldaten der Linie und Landwehr! „Als ich vor sechs Monaten Eure Dienste zum Schutze des Gesetzes aufbot, da sank dem Feinde der Muth vor Eurer Festigkeit und Treue. Ohne Kampf wich die Partei des Umsturzes vor Euch zurück. Im Geheimen aber versuchte sie, durch alle Künste der Verführung Euren Sinn für Pflicht, Ehre und Kriegergehorsam zu untergraben und damit das preußische Heer, die feste Stütze des Thrones und der gesetzlichen Ordnung, zu vernichten. Diese verbrecherischen Versuche sind zu Schanden geworden. Die Tage von Dresden, Breslau und Düsseldorf, wo die Aufstände blutiger Empörer durch Eure und Eurer Brüder siegreiche Waffen zu Boden geworfen wurden, geben Zeugniß von der ungeschwächten Treue und Tapferkeit des preußischen Heeres. Jetzt erhebt im Westen der Monarchie, sowie in einigen andern deutschen Ländern, der Aufruhr von neuem sein Haupt. Unter dem Vorwande von Deutschlands Einheit wird ein Kampf entzündet gegen Gesetz und Ordnung, gegen jede rechtmäßige Obrigkeit, ein Kampf gegen unser ruhmvolles Preußen, das die Feinde vernichten, ein Kampf gegen den Thron Eures Königs, den sie umstürzen wollen. Zur Abwehr solcher verbrecherischen Angriffe habe ich jetzt abermals mein Heer berufen und die Landwehr aufgeboten. Es gilt, zu kämpfen und zu siegen wider Eidbruch, Lüge, Verrath und Meuchelmord. Es gilt, den Thron zu schützen vor seinen erbitterten Feinden. Es gilt, das Vaterland zu retten vor Gesetzlosigkeit und Republik. Es gilt, Preußens Stärke, Preußens Ehre aufrecht zu erhalten und dadurch die Größe und Einheit des deutschen Vaterlandes fest zu begründen. Das ist das Ziel, wofür Ich Mein sieggewohntes Heer in den Kampf rufe. Soldaten! Seyd ferner eingedenk des Ruhmes preußischer Tapferkeit und Kriegertreue, des Jahrhunderte alten Erbes, welches Ihr Euren Vätern verdankt! Gedenkt der in den Jahren 1813, 14 und 15 zur Vertreibung fremden Druckes erfochtenen Siege des preußisches Heeres, und Ihr werdet Euch auch jetzt durch preußische Kriegertugend als Schutz und Hort der werthvollsten Güter eines freien gebildeten Volkes, dem preußischen und deutschen Vaterlande zum ewigen Ruhme bewähren! Charlottenburg, den 11. Mai 1849. Friedrich Wilhelm. v. Strotha."

Von der oberschlesisch-galizischen Gränze, 15. Mai. Heute hat sich hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Avantgarde der Russen von den Ungarn bei Mackau, etwa 3 Meilen vor der ungarischen Gränze, geschlagen worden ist. — Reisende, die heute hier von Wadowice ankamen, wollen an diesem Orte sehr viel verwundete Russen gesehen haben. — Hier an der Gränze und weiter im Innern fangen wir an, den Einmarsch der Russen in bedeutend erhöhten Preisen der Lebensmittel und des Hafers empfindlich zu spüren. — Unter den Offizieren der österreichischen Armee soll Unzufriedenheit über die russische Intervention zu merken seyn, und unter der Bevölkerung im Kaiserstaate die Sympathie für die Ungarn wachsen.

Einladung.

Alle diejenigen hiesiger Einwohner, welche in Besitz von Büchsen und Jagdflinten sind, werden anmit eingeladen, nächsten Mittwoch, den 23. d. M. des Nachmittags 4 Uhr, auf dem Thierhäuschen zu erscheinen, um die so dringende Organisation der Schützen zu veranlassen.

Gleichzeitig findet, behufs Einübung, Scheibenschießen aus freier Hand statt.

Man hofft, bei der Dringlichkeit der Sache, daß Niemand ausbleibt.

Kaiserslautern, den 21. Mai 1849.

Aus Auftrag mehrerer Schützen,
H. Hupp.

444 Jagdverpachtung.

Die auf den 23. l. M. im Boten für Stadt und Land angekündigte Jagdverpachtung auf den Bännen der Gemeinden Obermoschel, Niedermoschel, Schiersfeld, Sitters und Unkenbach kann eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfinden.

Obermoschel, den 20. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt.
Neu.

443 Licitation.

Dienstag den 5. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Ramstein in dem nachbeschriebenen Hause und auf Anstehen von: 1) Philipp Peter Schank, Ackersmann in Ramstein wohnhaft, handelnd als Vormund der minderjährigen ohne Gewerbe bei ihm wohnenden Kinder der in Ramstein verlebten Eheleute Johann Leitheiser II. und Elisabetha Schank als: Johann Leitheiser I., Johann Leitheiser II., 2) Daniel Leitheiser, Barbier allda wohnhaft, handelnd als Bevormund dieser Minderjährigen — wird vor dem unterzeichneten Ludwig Biéchy, Notär, wohnhaft in Landstuhl, nachbeschriebenes zur Nachlassenschaft der genannten Johann Leitheiser'schen Eheleute gehöriges Wohnhaus der absoluten Nothwendigkeit und des evidenten Nutzens wegen an den Meistbietenden eigenthümlich öffentlich versteigert, nemlich:

Ein Wohnhaus mit angebautem Stalle, Hofraum, Pflanzgarten und Zubehörden, zu Ramstein an der Spesbacher-Straße.

Landstuhl, 19. Mai 1849.

Biéchy, Notär.

140 2 Steinverkauf zu Sippersfeld.

In dem neuen Steinbruche der Gemeinde Sippersfeld sind nun und fortwährend alle Sorten Hau- und Mauersteine und Platten zu haben und, da der Bruch am Retzberge ganz nahe an der Straße gelegen, sehr gut abzufahren.

Sippersfeld, den 16. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt,
Hepp.

426 3 Mühlen-Verpachtung.

Heinzenhausen. Dienstag, den 22. Mai 1849, um 1 Uhr des Nachmittags, läßt Herr Franz Stemler, Müller zu Heinzenhausen wohnend, seine daselbst im Kanton Lauterecken, an dem Lauterflusse und Lauterstraße gelegene, sehr besuchte Mahlmühle mit drei Mahl- und einem Schälgang, nebst den dazu gehörigen Wohn- und Oekonomiegebäuden sammt Gärten, auf 3 — 6 Jahre, in der Mühle selbst unter weitern annehmlichen Bedingungen verpachten.

Lauterecken, den 2. April 1849.

Aus Auftrag,
Gervinus, Notär

445 1. Aufforderung.

Alle diejenigen, welche von der hiesigen Möbelverlosung Loose zum Verkauf erhielten, werden hiermit aufgefordert, den Betrag der abgesetzten Loose sowohl als die nicht verkauften Loose, ungesäumt an Hrn. Kaufmann Georg Beutel dahier einzusenden.

Die Verlosungskommission.

Verantwortlicher Redakteur A. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstündchen dreimal.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 102. Kaiserslautern, Mittwoch 23. Mai **1849.**

Aus Frankfurt.

Sitzung vom 21. Mai. Die Sitzung begann unter Vorsitz des Präsidenten Reh. 79 Abgeordneten, unter ihnen Gagern, Mathy, Bassermann, Arndt, Jordan aus Marburg, Dahlmann, Waitz u. s. w. Zeigen ihren Austritt an. Der Vorsitzende theilt mit, daß die sächsischen Abgeordneten von ihrer Regierung abberufen seyen.

Abgeordneter Cetto und Genossen reicht in Beziehung auf den Austritt so vieler Abgeordneten den Antrag ein, die Sitzung bis morgen zu vertagen. Abg. Schott will nur eine Vertagung auf 4 Uhr Nachmittags. An der kurzen Discussion über diese Anträge betheiligen sich die Abg. Cetto, Claussen, Simon, Mohl, Rüder, Scholt. Bevor zur Abstimmung über den Vertagungsantrag geschritten wird, werden auf Verlangen des Abgeordneten Eisenstuck die Dringlichkeitsanträge der Abg. Golz, Umbscheiden, Eisenstuck und Nauwerk verlesen. Abg. Golz beantragt, die Versammlung erkläre, daß die Anwesenheit von 100 Mitgliedern zur Beschlußfähigkeit hinreiche. Abg. Umbscheiden will einen Aufruf an das deutsche Volk, worin demselben die Lage des Vaterlandes geschildert werde. Abg. Eisenstuck will, daß die Versammlung erkläre, die sächsischen Abgeordneten seyen nicht berechtigt, dem Rufe ihrer Regierung zu folgen. Abgeordneter Nauwerk will, daß die Versammlung sich unter den angebotenen Schutz des Freistaats Frankfurt stelle. Es wird hierauf zur Abstimmung über den Antrag des Abg. Cetto, „die Versammlung möge sich bis morgen vertagen" geschritten. Da das Resultat der Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben zweifelhaft ist, so wird durch Stimmzettel abgestimmt und derselbe mit 99 gegen 91 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag des Abg. Schott, die Sitzung bis 4 Uhr zu vertagen, wird angenommen. Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Die bayerische Kammer.

Die bayerische Kammer hat bereits mehrere heftige Sitzungen gehalten, in denen die Linke so ziemlich in Majorität blieb. Wahrscheinlich wird an Seine Majestät den König eine Adresse der „treugehorsamsten Abgeordnetenkammer" abgehen, und letztere darauf heimgeschickt werden.

Da also voraussichtlich die bayerische Kammer nichts wirken kann, so wird der Bote in Zukunft von ihr nur wenig Notiz nehmen und das aus folgendem Grunde:

Trotz den großen Lehren des vergangenen Jahres gibt es noch immer Leute, die glauben, die Herren Linksmänner in den Kammern könnten die Revolutionen in Glacehandschuhen machen, wenn sie in Majorität wären, die immer noch glauben, so eine Rede voll Schlagwörter könnte auch den dicken Hirnschädel des Bayernkönigs durchdringen. Mit solchen Leuten aber will der Bote keine Gemeinschaft haben. Er hält sich nur an die, welche mit ihm der Ueberzeugung sind, daß das letzte und beste Mittel des Volkes jetzt nur noch das Schwert seyn kann.

Zudem können auch die Verhandlungen der bayerischen Kammer der Pfalz ziemlich gleichgültig seyn, indem sie von Bayern getrennt ist, und ihre Vertreter von München zurückgerufen sind.

Die Speyerer Zeitung und die Bewegung in der Pfalz.

P. Die Speyerer Zeitung hat gegenüber der Bewegung in unserer Pfalz, welche ganz Deutschland in Bewunderung setzt, eine Richtung angenommen, die wir offen als Verrath an der Sache der Freiheit Deutschlands bezeichnen müssen.

Ganz abgesehen von der Lauheit, mit welcher sie seither den Verfügungen und Beschlüssen des Landesausschusses das Wort geredet, ganz abgesehen davon, daß sie mit vollen Backen die Verhandlungen des Münchener Landtages ausposaunt, und so Hoffnungen rege macht, die doch, so lange es noch russische und preußische Bayonnette gibt, nie erfüllt werden, wollen wir unsern Lesern nur folgendes Pröbchen der Anschauungsweise der Speyererin mittheilen. Sie schreibt:

„Frankfurt, den 20. Mai. Der Augenblick ist gekommen, in welchem dem Könige von Bayern nochmals die schönste Gelegenheit gegeben ist, sein Volk vor furchtbarem Unglücke zu retten. Nach dem gestrigen Reichstagsbeschlusse kann jetzt Bayern an die Spitze von Deutschland treten, und es ist bereits heute Nacht der Abgeordnete v. Hermann und zwei andere Mitglieder nach München abgereist, um den König zur Annahme der Verfassung zu bewegen; er würde dann noch im Laufe dieser Woche als Oberhaupt gewählt werden. — Gott gebe, daß dies geschehe, denn dann würde sicher der bereits begonnene Bürgerkrieg sein Ziel erreicht haben und dies insbesondere in der Pfalz, in der die Bewegung um Erlangung der Reichsverfassung bereits ihren höchsten Punkt erreicht hat und Alles zu verderben droht. Anerkennung von Seite Bayerns wird, wie wir die Stimmung in der Pfalz kennen, noch heute der Bewegung Einhalt thun können. Die Kammer in München darf nicht weichen, weil die Gefahr groß ist."

Ist das nicht Verrath, daß ein öffentliches Blatt, das seither als freisinnig gegolten, und dessen Redakteur sogar zum Mitglied der „provisorischen Regierung" durch die Vertreter gewählt ward, behauptet: die Bewegung in der Pfalz habe bereits ihren höchsten Gipfel erreicht und „drohe Alles zu **verderben**." Ist das nicht Verrath, wenn im Widerspruch mit den Beschlüssen der provisorischen Regierung, welche die pfälzer Abgeordneten aus München zurückruft, die Speyerer Ztg. sagt: „die Kammer in München darf nicht weichen, weil die Gefahr groß ist."

Und was sagt ihr, Pfälzer, zu dem naiven „Gott gebe", daß der König von Bayern dem Rathe des Hermann Gehör schenke, d. h. die Oberhauptswürde über Deutschland annehme?

Was sagt ihr zu dem süßen Wahne der Speyererin, daß damit die Bewegung in der Pfalz aufhöre?

Ihr werdet sagen: „Es ist eine Schmach für die Pfalz, daß in dieser Zeit ein pfälzer Blatt so etwas die Welt weiß machen will. Unsere Handwerken ruhen, unser Wohlstand ging zu Grunde, weil die deutschen Fürsten und unter ihnen der Bayernkönig das Werk der Einigung und Kräftigung Deutschlands auf friedlichem Wege verhinderten. Und wir, wir sollten jetzt, wo das Kampfschild mit dem Wahlspruch: Wohlstand, Bildung, Freiheit für Alle erhoben, feige es wieder sinken lassen, weil einer der gekrönten Volksbetrüger, der einmal unser König war, zum Oberhaupte Deutschlands gemacht werde.“

Doch nicht allein so werdet ihr sagen, sondern ihr werdet hinausrufen in alle Welt: „Die Pfalz hat sich erhoben für die Freiheit und Einheit des gesammten deutschen Vaterlandes. Die Pfalz hat ihre Stellung erfaßt, die sie beruft, im Vereine mit Baden die Rüstkammer für's ganze Vaterland zu werden. Die Waffen sind geschwungen, sie mußten geschwungen werden, weil der Trotz eines kopflosen Königs es nicht anders wollte. Sie werden nicht mehr niedersinken, bis der Trotz des letzten deutschen Fürsten gebrochen ist; denn sonst würde die letzte Hoffnung des verrathenen Vaterlandes mit niedersinken und die Pfalz würde mit zum Verräther an Deutschland werden. **Eine provisorische Regierung ist niedergesetzt, die Trennung von Bayern ausgesprochen. Keine Vereinigung mit Bayern mehr, bis ganz Deutschland vereinigt ist.**

Deutschland.

Neustadt a. d. H., 21. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages ist Fenner vor Fenneberg um Enthebung vom Obercommando eingekommen, und die provisorische Regierung hat sein Gesuch genehmigt und ihm zugleich eine Geldentschädigung bewilligt. Bis zur Ankunft des polnischen Generals Szaaga, der definitiv zum Obercommandanten bestimmt ist, wird die provisorische Oberleitung der militärischen Angelegenheiten von einer aus 7 Offizieren bestehenden Commission besorgt werden. Fenner soll zu seinem Schritte bewogen worden seyn, weil er fühlte, daß er weder das Vertrauen der provisorischen Regierung, noch das der Truppen genieße. — Gestern Nachmittag fand hier ein Auflauf statt, der leicht zu bedauerlichen Excessen hätte führen können. Von Ludwigshafen war ein bayerischer Spion, Graf Johne, eingebracht worden. Als das Volk dies erfuhr, sammelte es sich in Massen vor dem Rathhause und forderte das Blut des Verräthers. Doch gelang es den Bemühungen Schmitt's aus Kaiserslautern und anderer wohlgesinnter Männer, die wüthende Menge zu beruhigen und auf die Bahn der Gesetzlichkeit, die sie verlassen zu wollen schien, zurückzuführen. Namentlich machte es einen guten Eindruck, als Schmitt vom Fenster des Rathhauses herab erklärte, es werde in kürzester Frist ein Kriegsgericht zusammentreten, um über Schuld oder Unschuld des Gefangenen zu urtheilen, und wenn er für schuldig befunden werde, so solle er seinem Schicksale nicht entgehen. — Der Zusammentritt des Kriegsgerichts erfolgt, wie man hört, noch am heutigen Tage.

Neustadt a. d. H., 21. Mai. Soeben langte hier ein nassauischer Obristlieutenant von Reichenau, der sich für einen Reichscommissär ausgab, an. Die provisorische Regierung forderte Legitimation, worauf Reichenau eine vom Reichsverweser ausgestellte Vollmacht vorzeigte. Natürlich erklärte die Regierung, da der Reichsverweser abgesetzt und das Ministerium gefallen ist, jenes Document für null und nichtig und ließ den angeblichen Reichskommissär nicht seiner Absicht gemäß nach Landau gehen, sondern nach Ludwigshafen zurückbringen und zwar seiner eigenen Sicherheit wegen unter bewaffneter Escorte. — Unterm 19. Mai hat die provisorische Regierung ein Organisationsdecret für die pfälzer Volkswehr erlassen. Darnach theilt sich das Volksheer in drei Aufgebote und zwar 1) das bewegliche Aufgebot, wozu jeder ledige waffenfähige Pfälzer bis zum 30. Jahre gehört, 2) das stabile Aufgebot, welches aus allen Waffenfähigen ledigen Standes zwischen 30 bis 40 Jahren und aus allen Verheiratheten bis zum 40. Jahre besteht, dieses Aufgebot dient ausschließlich zur Vertheidigung des heimathlichen Bodens und wird nur bei dringender Gefahr außerhalb der Cantone verwendet, 3) die Reserve, welche nur zur Vertheidigung des eigenen Heerdes verwendet wird und aus allen Waffenfähigen von 40 bis 60 Jahre besteht. Von weiteren Bestimmungen ist nur noch hervorzuheben, daß die Mannschaften alle Offiziere bis zum Bataillonsführer selbst ernennen und daß ihnen bei den von der Regierung einzusetzenden höheren Offizieren ein Veto zustehet; endlich daß die Gemeinden verpflichtet sind, jeden Mittellosen mit 2 Hemden, 2 Paar Schuhen, 1 Blouse, 1 inchenen und 1 leinenen Hose, 1 Kopfbedeckung und 1 Patrontasche zu versehen.

Germersheim, den 18. Mai. Als am verwichenen 12. Mai Abends nach 9 Uhr die hiesige Stadt und Festung in Kriegszustand erklärt worden war, drang Lieutenant Westermayer vom 14. Infanterie-Regiment mit noch 4 Soldaten in Begleitung des Gensd'armes Göckler und des Polizeidieners Prutzer nach 10 Uhr Nachts in die Wohnung des Goldarbeiters Leberle dahier, insultirten denselben durch Stöße, durchstachen seinen Hut, schimpften ihn, durchsuchten sein Haus ꝛc. nahmen einige Waffen hinweg, ohne daß derselbe bis jetzt weiß, wo diese hingekommen.

München, 18. Mai. Die Abberufung der bayerischen Deputirten ist im Rathe der Götter beschlossen; das Dekret liegt bereits fertig zum Abschicken. Unsere Blätter sind noch naivgenug, sich darüber zu streiten, ob die Regierung zu einer solchen Abberufung das Recht habe? Diesen Morgen wurden 3 Studenten verhaftet, auf mehrere andere gefahndet: sie haben sich „des Versuchs der Staatsverraths“ schuldig gemacht, weil sie Mitglieder von dem Ausschusse sind, der Reorganisation des wegen seiner Selbstvereidigung auf die Reichsverfassung aufgelösten Studentenfreikorps beabsichtigt.

Villingen, 17. Mai. Nach soeben eingetroffener Nachricht ist gestern der Reichsgeneral Miller (von Freiburg kommend) in Donaueschingen eingerückt, und es soll in der Gegend von Donaueschingen, Villingen und Rottweil ein beträchtliches Truppenkorps (Würtemberger und Bayern — vielleicht auch Badener?) zusammengezogen werden. Auf heute ist durch eine in verflossener Nacht eingetroffene Estafette für 1000 Mann Würtemberger auf 2 Tage Quartier hier angesagt worden, worauf Badener folgen sollen.

Mannheim, Sonntag Abend. — Die heute Nachmittag auf unserm Markte abgehaltene Volksversammlung war ein wahres Volksfest. Vor dem Rathhause prangte die schwarzrothgoldene verzierte, mit Blumen geschmückte Tribüne. Zu beiden Seiten derselben standen Musikchöre badischer Regimenter; die Soldaten bildeten Spalier, und 20,000 Menschen drängten sich erwartungsvoll auf dem Platze. Der Vorsitzer des Mannheimer Sicherheits-Ausschusses, Bürger Mördes, wurde zum Präsidenten ernannt und eröffnete als solcher die Versammlung. Es sprachen die Mitglieder des badischen Landesausschusses Heinr. Hoff und Fickler aus Konstanz. Sie stellten in gedrängter Kürze dar, wie der Landesausschuß entstanden sey und wie er bisher gewirkt habe; weiterhin wiesen sie die allgemeine deutsche und über alle Schichten der Gesellschaft sich erstreckende Bedeutung der Revolution nach — der Revolution, die nicht, wie man verläumderischer Weise sage, auf Umsturz und Anarchie, sondern auf Freiheit und Gesetz hinarbeite. Ihnen folgte auf der Tribüne der Präsident der provisorischen Regierung in Sachsen, Bürger Tzschirner, der das Mißlingen der sächsischen Revolution als Prognostikon für die süddeutsche Bewegung zu betrachten warnte und als den eigentlichen Vortheil des Dresdner Kampfes den Umstand hinstellte, daß durch ihn die Unhaltbarkeit des bisherigen gottlosen Regierungssystems unwiderleglich dargethan

sey. — Czeczow aus Kalisch ermuthigte die Versammlung, indem er den Osten als ebenso aufgebracht gegen die königlich preußische Tyrannei darstellte, wie es der Westen und Süden sey. — A. Grün aus Kaiserslautern gab einen auf eigner Anschauung beruhenden Bericht über die herrliche Stimmung in der Pfalz, deren Grundgedanke das Streben nach Befreiung von der herzlosen bayerischen Regierung sey. Er berichtete den Uebergang der Soldaten aus Landau, Germersheim und Zweibrücken zum Volke, erzählte, daß in Kirchheimbolanden sogar preußische und österreichische Soldaten das Volk einereirten und schloß mit einem Fluche auf Jeden, der jetzt feige davonlaufe. — Bürger Wulff aus Düsseldorf drängte zur That, zur Eroberung aller tyrannisirten Länder, selbst Rußland nicht ausgenommen. — Der Reichstagsabgeordnete Schmidt aus Löwenberg rief zu den Waffen und brandmarkte Jeden als Verräther, der sich einen Augenblick beruhige, ehe er bewaffnet und gerüstet dastehe. — Die Reihe der Redner schloß ein Soldat vom 3. Infanterie-Regimente, Bürger Bloch, der dem Volke versicherte, daß das Militär zu ihm stehen werde in Noth und Tod, und zur Bekräftigung die sämmtlichen anwesenden Soldaten mit erhobener Rechten Treue schwören ließ — Treue dem Volke und seinem Willen. — Der Vorsitzende schloß die Versammlung und gekräftigt zu frischem Handeln verließ die Masse den Platz.

Karlsruhe, 19. Mai. Die Karlsr. Ztg. gibt heute wieder eine Reihe von wichtigen Beschlüssen des Landesausschusses: Beschlossen ist zur allmälichen Ausführung sämmtlicher Offenburger Beschlüsse: 1) Alle reaktionäre Beamte sind für die Zeit der Gefahr unschädlich zu machen. Die Befriedigung aller Pensionsansprüche bleibt der konstituirenden Versammlung überlassen. 2) Der französischen Regierung und der Schweiz ist die Flucht sämmtlicher Minister des Großherzogs und der Regierungsantritt des Landesausschusses anzuzeigen. (Bereits geschehen.) 3) Die Hinterbliebenen der im Kampfe Fallenden werden aus Staatsmitteln versorgt. 4) Es sind sogleich alle Gefängnisse zu untersuchen, ob noch irgend wo politische Gefangene sitzen. Alle Beschlagnahmen sind aufzuheben, alle (auf politische und Preßsachen bezüglichen) Kautionen zurückzugeben. 5) Sämmtliche Grundlagen sollen unentgeltlich aufgehoben werden. 6) Die Gemeinden werden unbedingt selbstständig erklärt. Neue Gemeindewahlen sind im ganzen Lande anzuordnen. 7) Die Beschlüsse der Kammern seit dem 17. Februar sind null und nichtig, jedoch mit dem Vorbehalt, Vorsorge zu treffen, daß dadurch in dem Staatshaushalt keine Störung entstehe. 8) Diejenigen Beschlüsse welche das Ministerium bestätigen will, sind dem Landesausschuß vorzulegen. Ueber die weiter in Wirksamkeit getretenen Kammerbeschlüsse behält sich der Landesausschuß seine Anordnungen vor. 9) Preßgesetz: Einziger Artikel. Die Presse ist frei. Ueber Preßvergehen entscheiden Geschworne. Sämmtliche bisherige Gesetze und Verordnungen über die Presse sind aufgehoben. 10) Den Subalternbeamten bei der Eisenbahn, den Locomotivführern, Zugführern, Kondukteuren u. s. w. sind wegen der außerordentlichen Anstrengungen angemessene Belohnungen sogleich zugesichert.

Es ist von verschiedenen Seiten das Gerücht verbreitet worden, ein Theil des Offizierkorps habe sich gestern geweigert, den Eid, welcher sämmtlichen Soldaten abgenommen worden, zu leisten und sey daher der Landesausschuß auf Unterhandlungen und Vermittlungswege eingegangen. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß kein Offizier in unserm Heere dient, welcher nicht Treue der Verfassung und Unterordnung unter den Landesausschuß eidlich gelobt hat. Nebenbei sey erwähnt, daß die Reichskommissäre selbst die Beeidigung des Heeres gebilligt haben.

Karlsruhe, 20 Mai. Vom Landesausschuß und der Vollziehungsbehörde sind heute in Verbindung mit den Reichstagsabgeordneten Raveaux, Trützschler und Erbe zwei Proklamationen erlassen worden: „An das deutsche Volk“ und „An die Soldaten“, worin auf die Gefahren der Freiheitsbewegungen in Deutschland überhaupt und auf die der Nationalversammlung insbesondere hingewiesen und kund gegeben wird, daß die genannten drei Abgeordneten „den Schutz des badischen Volkes gegen die zum Umsturz der Reichsverfassung verbündeten Mächte“ verlangt haben. Der Landesausschuß erklärt: „Wir müssen ihnen Hülfe senden, so weit unsere Kräfte reichen! . . . In wenigen Tagen schon kann der Kampf beginnen! Es lebe ein großes, ein einiges, ein freies Deutschland!“ — Der Würfel ist jetzt geworfen.

Stuttgart, 18. Mai. Es herrscht hier nur eine Stimme darüber, daß das Nichteinmischen das Mindeste sey, was Würtemberg den Badensern schuldig. Viele verlangen mehr, sie halten das würtembergische Volk verpflichtet, zur Wahrung seiner eigenen Freiheit die Bewegung im Nachbarlande zu unterstützen. Jedenfalls würde im Fall eines Angriffs auf Baden hier eine mehr als theilnehmende Empfindung, es würde direkte Theilnahme in Masse erfolgen. Unter diesen Verhältnissen werden Sie es begreiflich finden, daß der heutige Beschluß der zweiten Kammer, sich bei der Mittheilung des Departementschefs Römer zu beruhigen, daß von Würtemberg aus gegen Baden nur mittelbar (d. h. nur auf Veranlassung der Centralgewalt) eingeschritten werden solle, sehr wenig Beifall findet. Man sieht in diesem Vertrauensvotum gegen Römer und die Centralgewalt eine Mausfalle, und ist um so mißtrauischer, da Römer in derselben Sitzung allerlei biedermännische Winkelzüge wegen der Beeidigung des Militärs machte. Die Kammer hat nun zwar beschlossen, die Regierung um die feierliche Verpflichtung der Staatsbürger und besonders der Staatsdiener und des Heeres zu bitten, und den Wunsch hinzugefügt, die Eidesform den Ständen vorerst mitzutheilen; aber wie traurig und gefährlich ist es doch, daß unsere Entwickelung so schneckenmäßig gehen soll, während die Zeitereignisse im Fluge daher brausen.

Mainz, 20. Mai. Die nächtliche Ruhe wurde in der verflossenen Nacht durch Feuerlärm gestört; der trotz der Mitternachtsstunde schnell herbeigeeilten Hülfe gelang es jedoch, obschon das Terrain sehr ungünstig war, des Feuers bald Meister zu werden. — Das Füsilierbataillon des 28. preußischen Infanterie-Regiments ist heute Morgen um 5 Uhr nach Bingen marschirt; ein weiterer Bestimmungsort war der Mannschaft noch nicht bekannt. — Unsere Bürgermeisterei hat heute zur Anzeige gebracht, daß das Festungsgouvernement neue Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung erlassen habe, welche sich auf Festsetzung der Polizeistunde auf 11 Uhr Nachts, Visitation der Eisenbahnzüge ꝛc. beschränken werden.

Mainz, 21. Mai. Gestern ging das Füsilierbataillon des 28. Regiments rheinab; denselben Weg nahm diesen Morgen das 35. Regiment. Heute rückt ein Bataillon 38er von Frankfurt hier ein. Vor dem Gauthor und auf der Mainspitze werden die Glacis rasirt!

Frankfurt, 19. Mai. Wie ist es mit der vereinbarten Verfassung? Ritter Prokesch hat das Protokoll der Konferenz unterzeichnet, aber wie man wissen will, behauptet er, das heiße nur, er sey zugegen gewesen! Bayern, so sagt man, besteht auf dem Direktorium! Und an der gerühmten Trefflichkeit der Verfassung ist gewiß nicht zu zweifeln, wenn, wie man versichert, der Reichsrath eine beschließende Stimme hat.

Köln, 18. Mai. Unsere Regierung tritt, nachdem die Verhältnisse im Wupperthale sich so günstig gestalteten, gleich offen auf. Heute führte sie ihren ersten Streich, an dem die „Neue Rheinische Ztg.“ verbluten wird. Nach 2 Stunden erscheint die letzte Nummer, welcher eine Erklärung der Redaction einverleibt ist. Durch die Post wird dieselbe heute nicht versandt. Daß sie nicht ferner erscheint, soll in der Verweisung des Redactions-Personals begründet seyn. Wer von demselben früher der Stadt nicht angehörte, ist ausgewiesen. Der Eine wird nach Trier, der Andere nach Barmen u. s. w. zu ziehen angewiesen. Mit dieser Zeitung verliert die Opposition ihre entschiedenste

Vertreterin und es steht fest, daß sobald nicht wieder ein Journal in Deutschland erscheint, das mit so geistigen Kräften ausgerüstet ist. Unter den Redacteuren finden wir: Freiligrath, Marx, Heinrich Bürgers, Dronke, Georg Weerth und Engels. Wenigen Zeitungen dürften in so kurzer Zeit so viele Abonnenten zugeströmt seyn, wie gerade der N. Rh., sie wurde zwischen 5000 bis 6000 mal gedruckt.

Berlin, 18. Mai. Nachdem Waldeck am Dienstag verhaftet worden, erläßt nunmehr der hiesige Untersuchungsrichter gegen D'Ester einen Steckbrief, weil dieser Abgeordnete der aufgelösten zweiten Kammer sich des Hochverraths verdächtigt gemacht habe. Mit D'Ester wird, gleicher Schuld verdächtig, ein Handlungsdiener Ohm verfolgt.

Dresden, 17. Mai. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß, um etwaigen Zweifeln zu begegnen, außer den bereits mobil gemachten und nach Schleswig entsendeten Truppen auch der gesammte übrige Theil der activen Armee mit dem 20. d. M. auf den mobilen Etat, mithin auf den Kriegsfuß tritt.

Aus **Wien** vom 14. Mai geht uns, sagt die Köln. Ztg., von einem unserer Correspondenten folgende Mittheilung zu, die wir bei der leicht erklärlichen Unsicherheit aller ungarischen Nachrichten allerdings nicht verbürgen können und sogar für wahrscheinlich halten: „Bem hat ein starkes Corps Russen von über 30,000 Mann überfallen, entwaffnet und ein großer Theil der russischen Offiziere hat sich Bem angeschlossen; die Ungarn sollen über sechszig schöne Geschütze, eine Unmasse Munition und Fourage erbeutet haben. Die entwaffneten Russen wurden über die Gränze zurückgewiesen. Diese Siegesnachricht veranlaßte das ungarische Hauptheer, jene Freudenschüsse abzufeuern. Miklos soll jetzt das Hauptquartier Bem's seyn. — Mehrfache Berichte aus Ungarn melden, daß der seit der Posener Insurrection bekannte Mieroslawski im Dembinski'schen Hauptquartier angelangt sey und bereits den Adjutanten des Generalissimus spielen soll. Daß einige Corps des Banus total vernichtet sind, hat sich bestätigt; an seinen hiesigen Freunden will man eine absonderliche Verlegenheit bemerken."

Ungarn.

Auch die uns diesen Mittag zugekommenen Berliner Blätter bestätigen, daß in Wien viele russische Verwundete angekommen seyen. Die Const. Ztg. meldet aus Wien, 17. Mai: „Wien ist seit einigen Tagen gewaltig ernst und nachdenkend geworden, denn noch immer hört man nichts Erfreuliches vom Kriegsschauplatze. Im Süden ist das Glück den Magyaren entschieden günstig und die Serben werden überall geschlagen. Ein furchtbarer Landsturm organisirt sich unfern des Plattensees; Kossuth entwickelt eine gigantische Thätigkeit. Schwarze Gewitterwolken werden sich bald über unserem Haupte entladen. Der ganze Banater Landstrich ist in den Händen der Ungarn, bis auf Temeswar, welches aber enge cernirt ist. Ueber die Pläne Dembinski's ist man nicht im Reinen; doch glaubt man, daß er sich nach Galizien werfen werde. Die k. k. Truppen haben sich von Sommerein, auf der Schütt, wieder zurückgezogen." — Die Ostdeutsche Post brachte in ihren letzten Nummern fast gar keine Mittheilungen aus Ungarn. Sie rechtfertigt sich deßhalb in folgender Notiz: „Heute ist uns ein an sämmtliche Redaktionen gerichtetes Cirkular von der Militärkommandantur als „letzte Verwarnung" zugekommen, welches uns auf's Strengste untersagt, Nachrichten vom Kriegsschauplatze über die Lage, Stellung und Stärke des Truppenkorps und über Kriegserfolge, so lange sie nicht offiziell bekannt sind, unsern Lesern mitzutheilen. Wir bitten daher, es zu entschuldigen, wenn wir von nun an nichts weiteres über diesen Gegenstand bringen, als die offiziellen Mittheilungen der „Wiener Ztg."

Der in Pesth erscheinende Közleny vom 8. Mai meldet, daß am Rothenthurmthorpasse zwischen den Magyaren und dem zum Eindringen in Siebenbürgen bestimmten Russenkorps eine blutige Schlacht statt gefunden habe, wobei die Russen den Engpaß zu nehmen suchten, aber eine so furchtbare Niederlage erlitten, daß 8000 derselben auf dem Platze blieben. Vom Kriegsschauplatze in Südungarn meldet der Rürnb. Kor. unter Anderem: „Die Schlappe, welche Puffer bei Tomashevacz erlitten, ist von den nachtheiligsten Folgen begleitet, der Rest seiner Truppen hat sich nur mühevoll an das rechte Ufer geflüchtet, der größte Theil derselben ist aufgerieben, selbst die Stellung des Stratimirowicz an der Römerschanze ist dadurch gefährdet und jede Verbindung mit Puchner abgeschnitten. Die Sterblichkeit bei der Südarmee ist außergewöhnlich; von nicht in der Schlacht gewesenen Bataillons (zu 1300 Köpfen stark) sind kaum mehr 700 nach einem halben Jahre übrig. Raab ist noch in den Händen der Magyaren; auch haben die Russen Tornau nicht besetzt."

Alle Urtheile sind darüber einig, daß der Rückzug der Ungarn auf einem weit kombinirten Plane beruht, worüber man jedoch noch nicht im Klaren ist. Thatsache ist es, daß sie viele Punkte verlassen, welche sofort von den k. k. Truppen besetzt werden. — Die russische Intervention hat die Gemüther in Ungarn noch mehr entflammt und zur Ergreifung der Waffen bei jedem Alter und Stande angespornt. Das Oberkommando in Krakau verwarnt wiederholt die Bewohner Krakau's mit Hinweisung auf den Belagerungszustand und das Standrecht, keine Versuche zu machen das russische Militär zur Untreue und Verbindung mit dem Feinde des Landes zu verleiten, da sich leider bereits solche Bestrebungen bemerkbar machten.

In Klausenburg wurde am 29. April die ungarische Republik durch ein Kirchenfest gefeiert. Daß die republikanische Bewegung in Ungarn jetzt nach und nach offiziellen Charakter annimmt, zeigt folgende Stelle aus der am 2. Mai zu Debreczin gehaltenen Antrittsrede des Ministerpräsidenten Szemere, der erklärte: „Das Ministerium bekennt sich als eine revolutionäre Regierung, das Ministerium bekennt sich zur republikanischen Richtung, das Ministerium bekennt sich zum demokratischen Prinzip!"

Französische Republik.

Aus den Departements leuchtet es sehr roth. Von 500 in etwa 60 Departements bekannten Wahlen lächeln den Honnetten kaum 300 entgegen; 200 sind hochroth oder zweifelhaft. Loire, Nièvre, Cher, Côte d'Or, Loire-Cher, Corrèze, Haute-Vienne, Rhone, Nord, Ariege sollen den gestrigen Depeschen zufolge ganz roth gewählt haben.

Paris, 18. Mai, Abends. Das Wahlergebniß ist jetzt nicht mehr zu bestreiten: Die Hauptstadt hat 10 Rothe gewählt und was noch mehr, sie hat den Häuptern derselben die kolossalste Majorität ertheilt. Seit den Wahlen im letzten Juni hat die rothe Parthei um 60,000 Wähler in der Hauptstadt zugenommen! Nach Lucian Murat, der obenan steht, weil alle Partheien ihn wollten, folgen sogleich Ledru-Rollin, Lagrange und Boichot! Dieselbe Zunahme an rothen Stimmen zeigen die Departements. Und die Armee ist so sozialistisch, daß z. B. von 11,000 Stimmen der hiesigen Garnison 8000 auf Ledru-Rollin (d. h. doppelt so viel als auf den höchstbestimmten General der Armee) fielen. — Von den 619 Wahlen, die diesen Nachmittag im Ministerium bekannt waren, wurden 387 als „gut" bezeichnet, 144 als „entschieden rothe", 88 als wahrscheinlich roth; aber ob die 387 „guten" auch „ministeriell" seyen, war sehr fraglich.

Italien.

Rom, 9. Mai. Die Triumviri lassen eben eine vom 7. datirte Proklamation an die Mauern heften, worin sie erklären, daß sie weder Oesterreich, noch Frankreich, noch Spanien fürchten. Das Italien des Volkes werde über alle seine Feinde siegen.

Schweiz.

Bern, 18. Mai. Heute beschloß der Bundesrath die Internirung sämmtlicher aus dem Badischen anströmenden Flüchtlinge auf 6 Stunden von der badischen Grenze landeinwärts.

Kaiserslauterer Fruchtmarkt vom 22. Mai 1849. Ein Zentner Waizen 3 fl. 59 kr. — Korn 2 fl. 37 kr. — Spelzkern — fl. — kr. — Spelz 3 fl. 04 kr. — Gerst 2 fl. 32 kr. — Haser 2 fl. 20 kr. — Erbsen — fl. — kr. — Wicken 3 fl. 08 kr. — Kartoffeln — fl 48 kr. — Kohlsamen — fl. — kr. — 3 Kilogramm Kornbrod 11 kr. — 1 Kilogramm Weißbrod 8 kr. — Total der verkauften Früchte 1882 Zentner.

Verantwortlicher Redakteur A. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Die Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementpreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 103. Kaiserslautern, Freitag 25. Mai **1849.**

Tagesbefehl.

Soldaten!

Die mächtige Volksbewegung der letzten Wochen hat Euch unter die Fahne geführt, wo allein für Euch Ehre zu finden ist, unter die Fahne des Volks und der von ihm in freier Wahl geschaffenen Regierung. Euch zur Seite tritt eine allgemeine Volksbewaffnung, in deren Reihen Ihr hinfort für die Freiheit des Vaterlandes kämpfen werdet. Durch den Wechsel der Befehlshaber und durch die Vertheilung der Regimenter unter die neue Volkswehr ist eine Auflösung der bisherigen Militärverhältnisse entstanden, welche vielfach einen Bruch der militärischen Disciplin veranlaßt hat. Namentlich haben manche Soldaten sogar ohne Urlaub von ihren Truppentheilen sich getrennt und einzelne sind in ihre Heimath zurückgegangen. Andere haben, besonders bei Avancements, die ihnen vom Staate anvertrauten Waffen und Montirungsstücke an Andere abgegeben, die mit ihnen zum Kampfe sich rüsten wollten.

Die Zeit ist ernst, das Vaterland wird von den Waffen der Gewaltherrscher stündlich mehr bedroht. Mehr als je thut uns Ordnung, Zucht und Dienstreue im Heere noth. Es ist gleichfalls von der allerhöchsten Wichtigkeit, daß für den Augenblick der Schlacht die Bewaffnung und Ausrüstung des Mannes in ganz brauchbarem Zustande und bis zum Kleinsten hinab vollständig sey. Wollt Ihr, Soldaten der frei gewordenen Pfalz, nicht selbst mit dem ganzen Lande der alten strafenden Gewalt verfallen, die Eueren muthigen Bund mit dem Volke Euch niemals vergessen noch verzeihen wird, dann lernt einsehen, daß Der die Freiheit verkennt, der sie in Auflösung der Disciplin sucht, und daß Der stets ein untüchtiger Krieger ist, welcher nicht dem nothwendigen Gesetze und der strengen Zucht sich unterwirft.

Nur durch Euer kräftiges Mitwirken und durch Euer Beispiel des Gehorsams wird es gelingen, daß wir in kürzester Zeit den großen Zweck erreichen, mittelst einer allgemeinen Aushebung ein schlagfertiges und kampfgeübtes Heer hinzustellen.

In dieser Lage der Dinge verordnet daher das Oberkommando, wie folgt, und ermahnt die Soldaten auf's Schärfste, diesen Befehlen Gehorsam zu leisten:

1) Jeder Soldat, der hinfort ohne Erlaubniß seine Fahne verläßt, wird nach der ganzen Strenge des Militärgesetzes behandelt.
2) Keinem Soldaten, dem Urlaub ertheilt wird, ist es gestattet, seine Waffen mitzunehmen, sondern er hat sie für die Dauer des Urlaubs dem Feldwebel seiner Compagnie zuzustellen.
3) Der Soldat ist für seine Waffen und Uniformstücke dem Staate, dessen Eigenthum diese Gegenstände sind, verantwortlich. Wer Etwas davon verdirbt, verkauft, veruntreut oder auch nur abhanden kommen läßt, wird vor das Kriegsgericht gestellt.
4) Dasselbe Verfahren findet gegen Avancirte statt, die ihre bisher getragenen Waffen an Jemand anders, als an den Feldwebel ihrer Compagnie abgeben.
5) Alle Soldaten, welche in dem Augenblicke, wo dieser Tagesbefehl erlassen wird, sich nicht unter ihrer Fahne befinden, gleichviel ob sie mit oder ohne Urlaub abgegangen sind, haben sich augenblicklich wieder einzustellen, und zwar nicht bei ihren Truppentheilen, sondern bei ihren Kantonsausschüssen, welche die gedienten Leute als Instructoren in die Kantonsorte versenden werden. Durch diese werden sie der Militär-Commission zur Verfügung gestellt.

Hauptquartier Neustadt a. d. Haardt, am 22. Mai 1849.

Die Militär-Commission der Rheinpfalz.
F. Anneke. L. Schlinke. Techow.
Schimmelpfennig. F. Beust.

Proklamation.

Die Vorposten unsrer vor Landau stehenden Truppen haben einen äußerst wichtigen Brief des Kommandanten von Landau an den Kommandanten von Germersheim aufgefangen. Aus diesem Briefe geht hervor, daß die Militärkassen in Landau keinen Kreuzer Geld mehr enthalten, und daß den Soldaten keine Löhnung mehr ausgezahlt werden kann. Nur die Festungs-Baukasse, aus der schon jetzt den Artilleristen die Löhnung hat ausgezahlt werden müssen, hat noch 12,000 fl. Auch dieser Rest wird in wenigen Tagen ausgegeben seyn, so daß die Besatzung keine Löhnung mehr wird bekommen können.

Aus dem aufgefangenen Briefe geht ferner hervor, daß es in Landau an Lebensmitteln, insbesondere an Vieh fehlt. Der Kommandant von Landau bittet nun in dem Briefe den Kommandanten von Germersheim dringend, ihm die nöthigen Geldmittel zur Auszahlung der Löhnungen, zur Anschaffung von Vieh und sonstigen Bedürfnissen zu übersenden.

Es geht hieraus klar hervor, daß die Besatzung der Festung Landau sich höchstens nur noch wenige Tage halten kann, wenn ihr alle Zufuhr an Geld und Lebensmitteln abgeschnitten wird.

An Euch ist es, Ihr Bürger der Pfalz, dies in Ausführung zu bringen. Wir erwarten von Eurer Liebe für das Vaterland und für die Freiheit, daß Ihr der Stadt Landau bis dahin, wo sie in den Händen des Volkes ist, keinerlei Lebensmittel und kein Geld zuführen werdet.

An Euch aber, Bürger-Wehrmänner, richten wir die Aufforderung, alle Zugänge zur Festung Landau auf's Strengste zu bewachen, und weder Geld noch Lebensmittel hineinzulassen. Geld und Lebensmittel von Privatpersonen weist unbedingt zurück, Geld und Lebensmittel aber, die unserm Feinde angehören, nehmt in Beschlag.

Wir erwarten von Euch, Bürger, daß Ihr unsrer Aufforderung unbedingt nachkommen werdet. Die Festung Landau mit ihren reichen Vorräthen an Waffen und Munition wird dann in

wenigen Tagen unser seyn, und wir benutzen alle die Streitmittel, die bisher in den Händen unsers Feindes waren.

Die Militär-Commission der Rheinpfalz:
F. Anneke. L. Schlinke. Techow. Schimmelpfennig. F. Beust.

Aus Frankfurt.

Sitzung vom 21. Mai. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um ½5 Uhr und läßt die Zählung des Hauses durch Namensaufruf vornehmen, da ihm die Zahl der anwesenden Abgeordneten nicht als zur Beschlußfähigkeit hinreichend scheint. Das Ergebniß der Zählung stellt heraus, daß 189 anwesend, das Haus daher beschlußfähig ist.

Der Erzherzog-Reichsverweser benachrichtigt den Vorsitzenden, daß auf seine dringende Aufforderung Fürst Wittgenstein das Portefeuille des Kriegs übernommen habe. Der Vorsitzende zeigt den Austritt der Abgeordneten Junkmann, Kahlert, Brackhausen und Kornelius, ferner den Eintritt des Abgeordneten Wolff aus Breslau an, welcher den Sitz des Abgeordneten Stenzel einnimmt.

Der Vorsitzende glaubt öffentlich aussprechen zu müssen, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß die Abgeordneten Raveaux, Trützschler und Erbe, welche die beiden Karlsruher Proklamationen unterzeichnet, dies nicht im Auftrage der Nationalversammlung gethan hätten.

Abgeordneter Fallati stellt den dringlichen Antrag, welcher dahin geht, die Versammlung möge sich bis zum 20. Juni vertagen (!!) und das Bureau zurücklassen, dem das Recht zustünde, die Versammlung zusammenzuberufen.

Dieser Antrag wird als dringlich erkannt und dem Dreißigerausschuß zugewiesen.

Der Vorsitzende bringt nun den Antrag des Abgeordneten Goltz vor das Haus, welcher dahin geht, das Haus bei Anwesenheit von 100 Mitgliedern für beschlußfähig zu erklären. Die Dringlichkeit wird dem Antrag zuerkannt.

Umbscheiden: Die Versammlung wird thatsächlich beschlußfähig seyn, auch wenn sie nicht mehr 150 Mitglieder umfaßt. Würde sie übrigens gesprengt, wer hätte es zu verantworten? Blicken Sie auf die geleerten Bänke der Rechten. Allein diejenigen, die gegangen sind, hatten wenigstens den Muth sich offen für ihren Austritt zu bekennen. Das sind die eigentlich Feigen, die geblieben sind, um den Vertagungsantrag zu stellen.

Fallati: Wir empfinden die eingetretene Wandlung so schmerzlich wie Sie und ich beklage es von ganzem Herzen, daß eine große Anzahl von Mitgliedern in aller Stille und vereinzelt von uns gegangen sind. Für politische Männer kann ich sie nicht halten, die so gehandelt haben.

Löwe von Kalbe: Wir (von der Linken) haben viele von ihren Beschlüssen für unheilvoll gehalten — der Redner zählt mehrere derselben auf und führt die Warnungen, die er dem Hause zugerufen an — allein ein haben wir es versucht, die Beschlußfähigkeit dieses Hauses zu vereiteln. Gerade weil sie uns drohen, gerade weil Sie uns selbst mit der Minderheit noch tyrannisiren wollen, bestehen wir auf unserem Rechte, auf unserem Antrage.

Buß aus Freiburg: Ein Rumpfparlament wie das gegenwärtige hat nicht die nöthige moralische Achtung. Ganze Landschaften Deutschlands und große politische Meinungen sind hier nicht vertreten. Um die Nationalversammlung zu retten sind wir für die Vertagung (Gelächter). Herr Buß kommt auf die Bewegung in Baden zu sprechen, wo die Autorität dieser Versammlung mißbraucht werde, wie der in Karlsruhe erlassene Aufruf des „sogenannten Landesausschusses“ beweise, den er verliest. Er will sodann die ebenfalls von Baden aus an die Soldaten gerichtete Ansprache zergliedern. Der Widerspruch der Linken nöthigte ihn zur Sache zurück. „Geben Sie dem Volke Ruhe (Lachen). In der Aufregung, in der Sie sich befinden ist es nicht möglich, besonnene Beschlüsse zu fassen.“

Ludwig Simon: Eine wohlorganisirte bewaffnete Minorität hält in Deutschland die berechtigte Mehrheit nieder. (Baden! ruft Herr Buß.) Baden war schon beim Beginn dieser Bewegung im vorigen Jahre im republikanischen Sinne hier vertreten. Wie bestätigt sich aber jetzt das Wort Rieffer's, daß diese (auf die rechte Seite deutend) Bänke im Augenblicke der Gefahr am Gedrängtesten erfüllt seyn würden? Wo sind jetzt die Freunde des Volkes, die feierlich seine Souveränität verkündigten, sie, die unerschütterlich an der Verfassung festhalten wollten? Hat uns das Ausscheiden der Oesterreicher nicht gebunden, unsere Berathungen fortzusetzen, so dürfen wir auch jetzt, und wenn diese Versammlung auch nur noch auf Süddeutschland angewiesen wäre, nicht daran zweifeln, daß wir Deutschland vertreten. Als wir zu 600 hier im Hause waren, gehörten 200 zur Beschlußfähigkeit. Jetzt sind wir unter 200. Ich bitte Sie, stimmen Sie gegen einen Beschluß, der Ihnen nicht gefällt, aber machen Sie uns nicht beschlußunfähig durch Ihr Nichttheilnehmen an der Abstimmung.

Welcker bittet, daß man den Golz'schen Antrag zurücknehmen möge um der Erhaltung der Versammlung willen.

Die Abstimmung findet sodann durch Namensaufruf statt. Viele Mitglieder verlassen den Saal!! Von 101 Stimmen wird der Golz'sche Antrag bejaht, von 39 verneint. Da sich mithin nicht 150 Stimmen an der Frage betheiligt haben, so erklärt der Präsident den so eben gefaßten Beschluß für erfolglos.

Die nächste Sitzung wird auf Donnerstag den 24. Mai angesagt.

Deutschland.

Speyer, den 23. Mai. Nachdem in der gestern Abend stattgehabten Volksversammlung der Gedanke ausgesprochen und vom Volke einstimmig zum Beschluß erhoben war, diesen Morgen die deutsche Fahne aufzupflanzen auf die Zinne des hiesigen Doms, zum Zeichen, daß auch Speyer entschlossen sey, mit Gut und Blut einzustehen für die That der Befreiung: fand diesen Morgen die Feierlichkeit statt. Die ganze hier versammelte bewaffnete Macht war vor dem Rathhause aufgestellt und das Volk erfüllte die umliegende Straße und Plätze. Vom Balkon des Rathhauses wies Nic. Schmitt, Mitglied der prov. Regierung, auf den Ernst und die Sinnigkeit der stattfindenden Feierlichkeit hin, und darauf mahnte Schmidt aus Löwenberg an ein festes, inniges Zusammenhalten, bis der Sieg der Freiheit errungen sey. Es bewegte sich sodann der Zug unter dem Geläute aller Glocken zum Dome hin, von dessen Thurme in diesem Augenblicke die deutsche Fahne zu wehen begann. Nachdem der Zug vor dem Dome sich aufgestellt, sprach noch A. Grün über die Bedeutung der deutschen Farben und schloß mit einem Hoch auf die provisorische Regierung, das mit allgemeinster Begeisterung aufgenommen wurde. — Die ganze Feierlichkeit ist gar wohl geeignet, die der Bewegung — bewußt oder unbewußt — feindlichen Elemente zu überzeugen, daß sie selbst in Speyer keine Lebenswurzel im Herzen des Pfälzer Volkes habe und nur zu ihrem eignen Verderben sich der Erhebung dieses Volkes entgegen stellen würden.

Speyer, 23. Mai. Gestern Abend fand in der hiesigen Fruchthalle eine Volksversammlung statt, in welcher die Bürger Grün aus Leipzig, Schmidt aus Löwenberg, Schüz aus Mainz und Reimann aus Sachsen Vorträge hielten. Die Tendenz sämmtlicher Reden war die Aufmunterung zu beharrlichem Festhalten an den Grundprinzipien der jetzigen Bewegung, und der jubelnde Beifall, der den Rednern zu Theil würde, bewies unwiderleglich die Uebereinstimmung des Publikums mit der Anschauungsweise, die von der Tribüne herab geltend gemacht wurde. Auch die Stadt Speyer, sagt Schmidt aus Löwenberg, müsse ein sichtbares Zeichen geben, daß die Gerüchte über ihren reaktionären Charakter auf Unkenntniß oder Entstellung beruhten,

die Volksversammlung solle deßhalb beschließen, daß auf dem Dome zu Speyer die schwarz-roth-goldene Fahne aufgepflanzt werde. Die Versammlung beschloß darauf, diesem Antrage Folge zu geben, und beraumte die Ausführung auf diesen Morgen 9 Uhr an. Diesen Morgen hat denn auch dieser Akt stattgefunden, und zwar in der feierlichsten Weise. Die ganze Besatzung der Stadt war mit ihren Musikchören aufgestellt, massenhaft drängte sich das Volk hinzu, auf den Thürmen läuteten alle Glocken, und gleich als wollte man seine Zustimmung zum zweiten Male aussprechen, ließ man aus den meisten Privathäusern zum Voraus schon die deutsche Fahne wehen. Die Reden, welche Nic. Schmitt aus Kaiserslautern, Schmidt aus Löwenberg und Grün aus Leipzig — theils vom Balkon des Rathhauses, theils vor dem Dome hielten, rührten Manche bis zu Thränen und begeistert, stimmte Alles in das schließlich von Grün ausgebrachte Hoch auf die provis. Regierung ein. — Die provis. Regierung macht heute durch Maueranschlag bekannt, daß sie zur einheitlichen Leitung der Geschäfte es für nöthig halte, an demselben Orte mit der Militär-Commission sich aufzuhalten, und daß sie als den strategisch gelegensten Punkt Kaiserslautern zum gemeinschaftlichen Sitze erwählt habe. Sie geht noch heute dahin ab. — Fenner von Fenneberg ist vorläufig seiner Haft entlassen. — Das gestern durch etwa 30 Münchener Hochschüler verstärkte Studentencorps hat schon eine Probe seiner Wachsamkeit gegeben; es hat nämlich 100 nach Landau bestimmte Hämmel aufgefangen. Dieser Umstand ist um so wichtiger, da eine gestern aufgefangene, von Landau nach Germersheim bestimmte Depesche darthut, daß man in Landau schon jetzt an Geld und Lebensmitteln Mangel leidet.

* München, den 19. Mai. Der konstitutionell-monarchische Verein hat einen Beschluß gefaßt, worin er die Pfälzer Abgeordneten auffordert, aus der Kammer zu scheiden, weil die Pfalz von Bayern abtrünnig geworden sey. Das wäre ganz natürlich, aber sonderbar muß es einen berühren, daß die „Neue Münchner Zeitung“, das Organ der dermaligen miserablen bayerischen Regierung diese Adresse sich gewissermaßen angeeignet hat, indem sie dieselbe an der Spitze ihres Blattes bringt. Der berüchtigte Volksbote, das Organ der ultramontanen Parthei, fordert täglich zum Todtschlag der rothen pfälz. Volksaufwiegeler auf und — die königl. bayerische Regierung läßt ihn ruhig gewähren. Warum aber auch nicht? Erklärte doch der edle von der Pfordten, „er sehe lieber den Bürgerkrieg entstehen, als daß die bayerische Regierung in der deutschen Frage nachgebe.“ Meint man, daß es menschenmöglich wäre, daß solch ein blutgieriger Geselle in unseren Tagen der Civilisation Minister seyn könne. Wenn Herr von der Pfordten einmal fortgejagt werden sollte, so wird diese Erklärung eine gute Empfehlung als Kazike (König) bei irgend einem menschenfressenden Indianerstamm der Südsee seyn. Fahrt nur so fort, der Bürgerkrieg wird dann entstehen, aber Euch wird er verschlingen.

* München, den 20. Mai. Der Landtagsabgeordnete, Pfarrer Berkmann hat sich von hier entfernt, weil ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen werden sollte. — Die Kammer hat heute die Adresse um Anerkennung der Reichsverfassung mit 72 gegen 62 Stimmen angenommen. Das Ministerium müßte von Gottes- und Rechtswegen nun abtreten, doch statt dessen wird die Kammer aufgelöst werden. München ist voller Soldaten und der Belagerungszustand vor der Thüre.

* München, den 21. Mai. Wen der Herr verderben will, den straft er mit Blindheit. Dieser Spruch aus dem Buch der Bücher zeigt sich in unserer Zeit in seiner vollen Wahrheit. Der Herr hat die Könige und Fürsten mit Blindheit geschlagen, er wird sie verderben. — Nicht allein die Grundrechte und die deutsche Reichsverfassung wollen sie dem Volke vorenthalten, sondern sie glauben selbst es wagen zu dürfen, wieder ganz in die Fußtapfen des Despotismus zu treten. Herr von Abel hat das ganze bayerische Ministerium mit sammt dem Könige und dem ganzen königlichen Hofe, die Leibkammerjungfer Sr. Majestät nicht ausgenommen, im Sacke und ist der Alleinherrscher Bayerns. Er König Ludwig hat die „Lolajagd“, deren Reiz ihn in die Berge der Schweiz getrieben hatte, ganz aufgegeben und weilt jetzt in München, ein treuer Alliirter des saubern von Abel. Das ausgemergelte Männlein hofft, das alte Leben bald von Neuem wieder beginnen zu können, und aus Rache gegen die dummen Münchener wird wahrscheinlich bald, wenn nicht die alte, doch eine neue Lola in München einziehen. Glückliches Bayerland! „Handel und Gewerbe blühen!“ — Doch: wen der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit.

† Aus Baden. Die Bewegung nimmt ihren würdigen, entschiedenen Fortgang. Der Landesausschuß entwickelt die größte Thätigkeit. Das Volksheer wird täglich mächtiger. Es wird jedem Feind, mag er kommen, woher er immer wolle, zu widerstehen im Stande seyn.

Der deutschen constitutionellen Zeitung wird aus Frankfurt vom 17. Mai geschrieben: „Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß die preußische Regierung an die bayerische Regierung die Aufforderung hat ergehen lassen, in der deutschen Frage so lange wie möglich zu temporisiren, da Preußen dermalen noch zu viel in seinem eigenen Lande zu thun habe.“

Frankfurt, 22. Mai. In der Neuen Deutsch. Zeitg. lesen wir folgende Aufforderung: „Die Stellvertreter der ausgetretenen Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung werden hierdurch aufgefordert, sofort ihren Platz in der Versammlung einzunehmen. Die Wahlkörper derjenigen Wahlkreise, in denen Stellvertreter nicht vorhanden sind, werden aufgefordert, sofort die vorschriftsmäßigen Neuwahlen vorzunehmen. Frankfurt a. M., am 21. Mai 1849. Die Klubbs der vereinigten Linken.“

Wiesbaden, 23. Mai. Die schmachvolle Eidesformel bei Vereidigung des Militärs auf die Verfassung hat dem ganzen Lande gezeigt, was die Regierung im Schilde führt. In der Kammer wurde sofort durch Beschluß Vorlage dieser Eidesformel verlangt. Ein weiterer Beweis, daß die Regierung mit der Wehrverfassung ein trügerisches Spiel treibt, ist deren Verzögerung unter dem Vorwande, sie sey an den Herzog nach Schleswig geschickt und noch nicht zurück. Das Volk nimmt daher entschlossen die Bewaffnungsangelegenheit selbst in die Hand. Am verwichenen Sonntag wurde in Weilbach eine Volksversammlung zu diesem Zwecke gehalten und eine allgemeine Schultheißenversammlung für den nächsten Sonntag nach Wallau ausgeschrieben, damit alle Gemeinden rasch und einmüthig zur Wehrhaftmachung ihre Pflicht thun.

* Aus dem Reich. In Würtemberg die beste und entschiedenste Gesinnung. Die Kammer hat kräftige Beschlüsse im Sinne der deutschen Reichverfassung gefaßt, die wir morgen nachtragen werden. Baden und die Pfalz können auf nachhaltige Unterstützung durch Würtemberg rechnen. — Rheinhessen, Kurhessen, und Nassau nehmen fortwährend den innigsten Antheil an unserer Sache. Wir haben an diesen Provinzen treue Verbündete, die, um uns zu unterstützen, es selbst nicht scheuen werden, über die Throne ihrer derzeitigen Herrscher hinwegzugehen. — In Frankfurt steht die Auseinanderjagung der Nationalversammlung vor der Thüre. Peucker ist zum Oberbefehlshaber der dort zusammengezogenen Truppen ernannt. — Rheinpreußen und Sachsen schmachtet unter der Gewaltherrschaft des „Mannes mit der blutigen Hand.“ In dem Herzen des Volkes aber gährt und kocht es fort wie in dem Krater des Vesuv. Die Feuerströme des Zornes und Ingrimmes sammeln sich und werden bald gleich glühender Lava hervorbrechen und zernichten den Thron des preußischen Tamerlan. Der Tag der Vergeltung ist nahe. Die Pfalz und Baden aber müssen sorgen, daß er noch näher rückt. — In Hannover hat die Bewegung für die deutsche Verfassung sich noch nicht der michelhaften Adressefabrikation entringen können. — In Schleswig-Holstein ist noch immer kein entschiedener Schlag geschehen. Man behauptet, der König von

Preußen habe mit dem Dänen einen schmählichen Frieden geschlossen. — In Meklenburg steht Alles unter den Waffen. Der Großherzog wird im Schlosse von dem Volke bewacht, daß er nicht entfliehen kann. Die Ursache dieser Bewegung ist die Renitenz des Großherzogs gegen die Beschlüsse der Nationalversammlung. — In Oesterreich wachsen allenthalben die Sympathieen für Ungarn. — Könnten die Dinge günstiger stehen für die Pfalz und Baden? Der Gott der Götter, der von den Gottesgnädigen so oft gelästert ward, hat in die Hand dieser beiden deutschen Provinzen den Feuerbrand gegeben, mit welchen sie den Scheiterhaufen, den die Tyrannei sich selbst gehäuft, entzünden können. Kühn darum den Feuerbrand dreingeschleudert, daß es ein Feuer gibt, das leuchtet von einem deutschen Berg zum andern, das glüht in jedem deutschen Herzen.

Ungarn.

Die Dinge in Ungarn stehen glänzend für die Sache der Magyaren. Es bestätigt sich, daß Ofen und Raab von den Ungarn besetzt sind. Die Russen lassen auf sich warten. Debinski hat ihnen einen Stein in den Weg gewälzt, über welchen schon Tausende den Hals gebrochen haben.

Französische Republik.

Der Constitutionel, das Journal des Thiers und Consorten, unter deren Vormundschaft der wässeriche Louis Bonaparte, Präsident der Republik, sich gestellt hat, singt Klagelieder, und wird nächstens, wenn er so viel Zeit gewinnt, die Leichenrede seiner Parthei halten. Die Dinge haben sich in Frankreich schnell anders gestaltet. Die verläumdete Demokratie erhebt ihr Riesenhaupt.

Sie dikrirt bereits ihr Programm. Es heißt: Allgemeine Amnestie, Krieg gegen den Despotismus im Ausland, Vernichtung der durch das Ministerium verfälschten Volkswahlen.

Von den 900 Mitgliedern der eben aufgelöst werdenden Nationalversammlung sind 588 nicht mehr gewählt worden. Sogar der Präsident Marrast wurde nicht mehr gewählt.

Der Deputirte Sarrons hat auf den 23. Mai eine Interpellation an den Minister der auswärtigen Gelegenheiten wegen der Intervention der Russen in Ungarn angekündigt, und schließt mit den Worten; „ich kenne kein wichtigeres Ereigniß als das in Rede stehende; und die Nationalversammlung muß, ehe sie sich auflöst, zur Einsicht gelangen, von welchem Nutzen es für sie ist, alle Solidarität mit einer Politik, welche nur bisher zwei Hebel nämlich: Hinterlist und Feigheit hatte, von sich zu stoßen.

Der neue Minister Lacrosse erhob sich gewaltig gegen diese Anschuldigung und Ausdrücke. — Es half aber nichts, die Interpellation fand ihre Unterstützung und wurde angenommen.

Die deutsche Angelegenheiten regen die öffentliche Meinung in Frankreich außerordentlich auf.

Italien.

Die Venetianer haben vom Fort Malghera einen Ausfall gemacht und die Oesterreicher total geschlagen. 800 Gefangene, viele Kanonen fielen in die Hände der tapfern Venetianer, und die Belagerungswerke, welche die Oesterreicher durch wochenlange Mühen errichtet hatten, wurden total zerstört.

Die Armee der römischen Republik unter dem tapfern Garibaldi hat ein neapolitanisches Heer von 8000 Mann in wilde Flucht geschlagen, obwohl dasselbe an Zahl ihr bedeutend überlegen war. — Von dem französischen Interventionsheer hört man wenig.

Nachschrift.

Kaiserslautern, den 24. Mai. Die provisorische Regierung ist gestern Abend wieder in die hiesige Stadt zurückgekehrt, weil diese der Mittelpunkt der Pfalz und so vorläufig am geeignetsten für den Sitz der Regierung sey. Die Bürgerwehr und das hier liegende Militär holte sie am Bahnhof ab. An dem Absteigquartier verkündete Reichard dem versammelten Volke die Rückkehr der Regierung und schloß mit einem Hoch auf die Bewohner von Kaiserslautern. Ein begeistertes, nicht enden wollendes Hoch auf die provisorische Regierung war die Antwort. Fries sprach darauf ebenfalls zum Volke und brachte ein Hoch aus „dem einigen, freien und mächtigen Deutschland.“

447 Licitation.

Hohenellen. Freitag, den 6. Juni 1849, um 1 Uhr des Nachmittags, in dem Hause des Adam Grobach zu Hohenellen;

Auf Ansteben von Elisabetha Stock, Ehefrau von Johann Philipp Frank, Taglöhner zu Rimthal bei Annweiler wohnhaft und Letzterer selbst wegen der zwischen ihm und seiner Ehefrau bestehenden Gütergemeinschaft und Ermächtigung wegen. 2) Andreas Berg und Karl Köhler, beide Bergleute zu Hohenellen wohnhaft, hier handelnd, der erste, als Vormund von 1. Katharina, 2. Jacobina, 3. Peter Jacob und 4. Charlotte Stock und Letzterer als Nebenvormund dieser Kinder und Erben ihrer verlebten Eltern Jakob Stock und Katharina Engelmann, im Leben Tagner zu Hohenellen wohnhaft — auch zugleich als Vormünder des minderjährigen Kindes der Erblasserin Namens Anna, im Wittwenstande von ihr geboren;

Und in Vollziehung eines Theilungs-Urtheils auf requete hin erlassen durch das königl. Bezirksgericht Kaiserslautern am dreizehnten Oktober 1848,

werden durch den unterzeichneten committirten Notär, Fried. Lud. Ernst Gervinus zu Lauterecken wohnhaft, die den Erben Stock obgenannt gehörigen auf dem Banne von Hohenellen gelegenen Immobilien, unter sehr annehmlichen Bedingungen, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert.

Und zwar:

a Väterliche Erbgüter.

	f
1) Sect. C. Nro. 1348 — 44 Dezimalen Acker am Meisenheimer Weg bei Carl Michel — taxirt	30
2) Sect. C. Nro. 1558 — 13 Dezimalen Acker in der Jacobsweide bei Nickel Kappler, zu	12
3) Sect. C. Nro. 1455 — 30 Dezimalen Acker im Hellenberg, bei Michael Schick — taxirt	20
ist zur Hälfte acquirirt.	
b. acquirirte Güter.	
4) Sect. B. Nro. 131 a b — 4 Dezimalen Haus mit Keller, Hof und Pflanzgarten, in Hohnellen, bei Peter Braun — taxirt zu	100
Summa	162

Die Versteigerungsbedingungen liegen auf der Schreibstube des committirten Notärs zu jedermanns Einsicht offen.

Lauterecken, den 21. Mai 1849.

Gervinus, Notär.

446 Erste Bekanntmachung einer Zwangsveräußerung.

Montag, den 9. Juni 1849, des Nachmittags 1 Uhr zu Niedermoschel, in der Behausung des Wirths Jacob Ginz,

Werden durch den ernannten Versteigerungscommissär, Notär Marhoffer in Obermoschel wohnhaft, auf Anstehen von 1) Jacob Stern, Handelsmann in Grünstadt wohnhaft, 2) Wolfgang Schneeberger, Handelsmann in Obermoschel wohnhaft, handelnd in ihrer Eigenschaft als Cessionarien von Johannes Hartwein, Bäcker in Obermoschel wohnhaft, welche den Advokaten Hatry in Kaiserslautern zu ihrem Anwalt bestellt haben,

gegen

1) Peter Schweisguth, Bergarbeiter und 2) dessen Ehefrau Anna Maria Feyer, beide in Niedermoschel wohnhaft, nachbeschriebenes, in der Gemeinde Niedermoschel gelegenes Wohnhaus öffentlich zwangsweise versteigert werden, als:

Plan 1346. Wohnhaus, Stall, Hofraum und Pflanzgarten. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung desselben sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 22. Mai 1849.

Der Anwalt des betreibenden Theiles,

Hatry.

Volksfest zu Odenbach.

Bis nächstkommenden zweiten Pfingstfeiertag wird in dem zwischen Odenbach, Meard und Gronenberg gelegenen, sogenannten Hellenwald, unter Mitwirkung der benachbarten Sängerchöre, ein den Zeitverhältnissen entsprechendes Frühlingsvolksfest begangen werden, wozu hiermit jedermann eingeladen wird.

Der polit. Verbrüderungs-Verein.

Verantwortlicher Redakteur A. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 104. Kaiserslautern, Samstag 26. Mai 1849.

Aus Frankfurt.

Sitzung vom 24. Mai unter dem Präsidium des Präsidenten Reh. Einige Minuten vor 10½ Uhr ist das Haus noch sehr leer. In den Centren sitzen kaum ein Dutzend Abgeordnete, und diese gehören meistens der Linken an. Die linke Seite hingegen ist stärker besetzt als in den letzten Tagen. Die früher abwesenden Abgeordneten der linken Seite sind meistens eingetroffen; unter ihnen bemerken wir den Abg. Peter aus Constanz, welcher bei seinem Eintritte allgemein und laut begrüßt wird, und Abg. Damm, beide Mitglieder der provisorischen Regierung in Baden. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr und läßt eine Zählung durch Namensaufruf vornehmen. Es ergiebt sich, daß 155 Abgeordnete anwesend, das Haus also vollzählig ist.

Das Reichsministerium des Innern erklärt in einer Zuschrift v. 23. d. M., daß ein von der provisorischen Regierung der Pfalz an den Erzherzog Reichsverweser gerichtetes Schreiben, worin dieselbe ihre Constituirung anzeigt, von Seiten der Regierung der Centralgewalt keine Berücksichtigung finden könne. —

Die Summe der neuerdings eingelaufenen Flottenbeiträge beläuft sich auf 2700 fl. (Bravo.) Dreiundvierzig neue Zustimmungsadressen sind bei dem Bureau eingereicht worden.

Abg. Schulz aus Weilburg fragt das Reichsministerium, ob es wahr sey, daß die preußische Regierung darauf angetragen habe, die Nationalversammlung mit Gewalt zu sprengen, den Erzherzog Reichsverweser zu veranlassen, sein Amt niederzulegen und es dem Könige von Preußen zu übertragen, daß die preußische Regierung mit Dänemark in Friedensunterhandlungen getreten ist, und daß ein Sonderbund zwischen Preußen, Sachsen und Hannover bestehe. — Der Vorsitzende meldet, daß der Ministerpräsident diese Interpellation in der ersten Sitzung nach dem Feste beantworten werde. (Heiterkeit. Ruf: post festum! links)

Der Vorsitzende verkündigt den Uebergang zur Tagesordnung. Erster Gegenstand derselben ist die Berathung des vom Abgeordneten Eisenstuck eingebrachten dringlichen Antrags: die Abberufung der sächsischen Abgeordneten betreffend. Der Antrag des Abg. Eisenstuck, welcher dahin geht, die Nationalversammlung erklärt: daß die sächsischen Abg. weder das Recht noch die Pflicht haben, dem Abberufungsdecrete der sächsischen Regierung Folge zu leisten, wird einstimmig als dringlich anerkannt und ohne Discussion angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des vom Abg. Umbscheiden eingebrachten dringlichen Antrags, eine Ansprache an das deutsche Volk betreffend. Der Antrag des Abg. Umbscheiden, der dahin geht, einen Aufruf an das deutsche Volk zu erlassen, worin demselben die jetzige Lage geschildert werde, und den Dreißigerausschuß mit dem Entwurfe des Aufrufs zu beauftragen, wird gleichfalls ohne Discussion angenommen.

Dem dritten Gegenstande der Tagesordnung, dem dringlichen Antrage des Abgeordneten Raumerck, die Nationalversammlung unter den Schutz der Stadt Frankfurt zu stellen, wird die Dringlichkeit nicht zuerkannt. Der Antrag geht an den Ausschuß.

Einem Antrage des Abgeordneten Schorn u. G., dahin gehend, die Versammlung möge sich auf unbestimmte Zeit vertagen und das Bureau mit der Einberufung der Stellvertreter der ausgetretenen Abgeordneten beauftragen, wird die Dringlichkeit nicht zuerkannt. Der Antrag geht an den Ausschuß.

Abg. Rösler aus Oels u. A. stellen den dringlichen Antrag, das Präsidium möge die Aufhebung der Haft des Hrn. Blöde aus Sachsen, Stellvertreters des heute ausgetretenen Abg. Hensel, verfügen. Abg. Biedermann erklärt sich gegen die Dringlichkeit dieses Antrags und bittet, ihn den Weg des Ausschusses gehen zu lassen. Abg. Rösler erklärt sich damit einverstanden; der Antrag geht an den Ausschuß.

Abg. Würth aus Sigmaringen stellt den dringlichen Antrag, die Nationalversammlung beschließe, die von dem Ministerium getroffenen Maßregeln und Verfügungen sind null und nichtig, seine Contrasignatur ist unwirksam. Der Antrag wird nicht als dringlich anerkannt und geht an den Ausschuß.

Abg. Nagel aus Balingen stellt den dringlichen Antrag, die Nationalversammlung beschließe, alle ohne Urlaub abwesenden Abgeordneten sind einzuberufen und haben binnen einer gewissen Frist einzutreffen. Der Antrag geht an den Geschäftsordnungs-Ausschuß.

Abg. Simon von Trier trägt darauf an, daß über den Antrag des Abg. Golz heute noch einmal abgestimmt werde. Der Vorsitzende leistet diesem Antrag aus eigener Befugniß Folge. Der Antrag des Abg. Golz, welcher bekanntlich dahin geht, die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl von 150 auf 100 herabzusetzen, wird hierauf zur namentlichen Abstimmung gebracht. Das Ergebniß der Abstimmung ist, daß 115 für und 35 gegen stimmen. Der Antrag ist somit angenommen. (Großer Beifall links und auf den Galerieen.)

Die Abgg. Schorn, Wydenbrugk u. A. reichen eine Erklärung ein, wodurch sie sich dagegen verwahren, an der Abstimmung über den Antrag des Abg. Umbscheiden Theil genommen zu haben.

In der heutigen Sitzung zeigten ihren Austritt an die Abg. Mally, Deymann, Friedrich, Demel, Lammers, Braun, v. Vincke, Becker aus Gotha, Gerekohl, Bonardy, Wiedenmann, Bauer, Krafft, Sprengel, Stahl, Emmerling, Francke, Wurm, Küntzel, Fallati, Zöllner, v. Raumer, Tellkampf, v. Jerzog, Wernher von Nierstein, Steindorff, Michelsen, Esmarch, Schromberg, Barth, Rümelin, Siemens. — Eingetreten ist der Abg. Jakobi. Der Stellvertreter des ausgetretenen Abgeordneten Bonardy, Herr Schrötter, wird nächstens eintreffen. — Der Vorsitzende schließt die Sitzung um 11¾ Uhr und beraumt die nächste auf morgen, Freitag den 25. Mai an.

Frankfurt, 24. Mai. (Tagesbericht.) Schon hieß es hier wieder seit einigen Tagen der Landesausschuß in Baden sey uneinig, schon jubelte die Reaction die Erhebung werde sich selber wieder niederschmettern, schon sprach man von 2 feindlichen Lagern zwischen Militär und Bürgern, und man behauptete fest und sicher die eine Parthei des Landesausschusses habe die andere, nämlich Struve und seinen Anhang verhaftet. Aber Alles wieder Lug und Trug! Struve hält ebenfest an der Reichsverfassung als alle andere Mitglieder des Ausschusses und der Vollziehungsbehörde; die ganze Staatsmaschine wird so ruhig gehandhabt aber mit mehr Liebe und Eifer für die gute Sache als früher. Alle Justiz- und Verwaltungsbeamte sind vereidigt, Steuern werden erhoben, Jeder ist an seinem Posten, Jeder thut seine Pflicht; wer Waffen tragen kann, stellt sich in Reih und Glied, Jünglinge von 16 — 17 Jahren eilen wohlgerüstet herbei zum Schutze des Vaterlandes! Alle Welt greift zu den Waffen, die Begeisterung geht durch alle Stände, das Militär besonders ist von Kampflust beseelt, denn es weiß wohl welches Loos seiner wartet, wenn Baden unterliegt. Die beiden Reichs-Commissäre Christ und Tell sind überrascht und entzückt über die Haltung und Stimmung des ganzen badischen Volkes. Auf Vermittlung Tell's der nach Stuttgart gereist ist, sind die würtembergischen Truppen von der Grenze zurückgezogen; die Reichskommissäre haben alle Maßregeln des Landes-Ausschusses gebilligt, und selbst den Rath ertheilt daß es zur schnellern Führung der Geschäfte rathsamer sey, die Anzahl der Mitglieder des Landes-Ausschusses auf 5 — 6 Männer zu vermindern. (In den badischen Staatskassen sind 6 Millionen fl. vorräthig. Das Montagskränzchen hat eine Sammlung veranstaltet, um von nun an die Abgeordneten welche von ihren Regierungen abberufen sind, die Diäten auszuzahlen; ein Ausschuß ist zugleich gewählt, welcher für freie Wohnung der Abgeordneten Sorge trägt. Dasselbe Montagskränzchen hat auch einen Aufruf zu einer National-Subscription an alle deutsche erlassen, um der Abberufung und Diätenentziehung von Seiten der Regierung dadurch entgegenzuwirken.) In Gießen ist der Apparat der Telegraphenlinie nach Berlin zerstört, von hier aus ist die Telegraphenlinie Tag und Nacht bewacht. Die Darmstadter Kammer geht auch in diesen Tagen ihrem Ende entgegen. Die fehlenden Abgeordneten zur Nationalversammlung sind alle einberufen worden, man hofft morgen die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern zu vereinigen. Wenn der Antrag die Zahl von 150 auf 100 herabzusetzen, angenommen würde, so werden die noch zurückgebliebenen Mitglieder der alten Majorität zusammen austreten, sie werden übrigens dieselbe pflichtvergessene Taktik sich der Abstimmung zu enthalten auf's Neue wiederholen und jeden Beschluß den sie nicht wünschen unmöglich machen. Es sind wieder 2 Mitglieder der Linken in ihre Heimath nach Preußen zurückgekehrt. Bassermann ist wieder hier angekommen, ebenso v. Batty der als Courier nach Berlin gesandt war. Auch Raveaux und Schoder sind zurückgekehrt. Heute morgen wurde der Generalstab und alle Offiziere der hiesigen Garnison dem neuen Kriegsminister vorgestellt, darauf große Parade. Man befürchtet noch immer daß die Nationalversammlung sich selbst auflöst, daß sie Selbstmord begeht und keines gewaltsamen Todes durch die Fürsten sterben wird. —

Speyer, 24. Mai. Die provisorische Regierung hat Dank der alten Büreaukratenwirthschaft, sehr viel aufzuräumen; doch was die öffentlichen Kassen betrifft, haben die flüchtigen Beamten das Aufräumen selbst übernommen. So hat sich in der Regiekasse die Baarsumme von einem Kreuzer, in der Kreiskasse aber gar nichts vorgefunden, als ein dunkler leerer Raum. Wie man den Wohlstand und das Gedeihen eines Landes sichert, haben diese Herren nie verstanden, desto besser aber haben sie es verstanden, sich selbst sicher zu stellen.

Dekret. Im Namen des pfälzischen Volkes! Zu Civilcommissären werden ernannt: 1. für den Landcommissariatsbezirk Homburg: der Bürger Carl Witt in Kaiserslautern. 2. für den Landcommissariatsbezirk Kaiserslautern: der Bürger Reuthner daselbst. 3. für den Landkommissariatsbezirk Pirmasens: der Bürger Notär Diehl daselbst. 4. für den Landcommissariatsbezirk Bergzabern den Bürger Literat Bruch daselbst. 5. für den Landcommissariatsbezirk Speyer: Bürger Hilgard daselbst. 6. für den Landcommissariatsbezirk Landau: der Bürger Literat Schneider aus Edenkoben. 7. für den Landcommissariatsbezirk Kirchheimbolanden: Bürger Müller, Notariatsclerk daselbst. 8. für den Landcommissariatsbezirk Frankenthal: Bürger Georg Hillgärtner daselbst. 9. für den Landcommissariatsbezirk Zweibrücken: Bürger Rechtskandidat Benz daselbst. 10. für de Landcommissariatsbezirk Cusel: Bürger Reis, Kommandant der Volkswehr daselbst. 11. für den Landcommissariatsbezirk Neustadt: Bürger Vogt, Friedensrichter daselbst. 12. für den Landcommissariatsbezirk Germersheim: Bürger Dr. Weigel in Gandel. Speyer, den 22. Mai 1849. Die provisorische Regierung der Rheinpfalz. Reichard. Hepp. Greiner. Fries. N. Schmitt.

Bekanntmachung. Im Namen des pfälzisches Volkes! Die provisorische Regierung an die Kantonalvertheidigungsausschüsse. Sie werden aufgefordert, selbst oder durch Bevollmächtigte bei allen öffentlichen Kassen des Kantons die Rechnungen abzuschließen, den Kassensturz vorzunehmen und durch sichere Boten den Betrag an die Kreiskasse in Kaiserslautern sofort abzuliefern. Bei Ausführung dieses Auftrages sind Sie ermächtigt, nöthigenfalls die bewaffnete Macht zu requiriren. Mit brüderlichem Gruß. Speyer, den 23. Mai 1849. Die provisorische Regierung der Rheinpfalz. Greiner. Hepp. Reichard. P. Fries. N. Schmitt.

Dekret, die Beeidigung der Staats- und Gemeindebeamten, sowie der Militärpersonen betr. Im Namen des Pfälzischen Volkes! Die Staats- und Gemeindebeamten, sowie sämmtliche Militärpersonen haben, insoweit dies nicht bereits geschehen, den Eid auf die deutsche Reichsverfassung zu leisten und zu erklären, daß sie den Anordnungen der provisorischen Regierung Folge zu leisten sich verpflichten. Der Eid auf die Reichsverfassung lautet: „Ich schwöre, die deutsche Reichsverfassung getreulich zu beobachten und aufrecht zu erhalten, so wahr mir Gott helfe. Die der provisorischen Regierung abzugebende Erklärung lautet: „Ich verpflichte mich, den Anordnungen der provisorischen Regierung Folge zu leisten.“ Die Civilcommissäre und ihre Delegirten sind mit dem Vollzuge beauftragt. Speyer, den 23. Mai 1849. Die provisorische Regierung der Rheinpfalz. Reichardt. P. Fries. N. Schmitt. Greiner. Hepp.

Karlsruhe, 22. Mai. Die Beeidigung der Beamten und Offiziere gegenüber dem Landesausschuß hat beinahe durchgängig stattgefunden. Einige höhere Beamte haben dem Lande den Rücken gekehrt, was für unser Land eben kein großes Unglück ist. — Mehrere Offiziere, welche wegen Widersetzlichkeit in Haft genommen worden, sind auf Ehrenwort entlassen, unter diesen auch Hinkeldey.

Aufforderung.

Im Namen des pfälzischen Volkes!

Alle Schmiede der Pfalz werden aufgefordert, schleunigst eine so große Anzahl **Sensen** zu fertigen, als ihnen nur immer möglich ist. Die Muster können sie durch unsere Militär-Commission in Kaiserslautern entweder direct oder unter Vermittlung der Cantonalvertheidigungsausschüsse erhalten. Die Ablieferung der gefertigten Sensen geschieht an die Cantonalvertheidigungsausschüsse. Letztere werden sofort nach Ansicht dieser Aufforderung alle Schritte thun, um sie möglichst rasch in Vollzug zu setzen.

Kaiserslautern, 25. Mai 1849.

Die provisorische Regierung der Rheinpfalz.

P. Fries. Greiner. N. Schmitt. Hepp. Reichard.

Einladung.

Bis künftigen Sonntag, als den ersten Pfingsttag Morgens 10 Uhr, findet unter Leitung des Predigers Schmidt aus Löwenberg ein Gottesdienst der freien christlichen Gemeinde dahier statt.

Kaiserslautern, den 24. Mai 1849.

Der Vorstand.

Scheibenschießen auf dem Thierhäuschen.

Mit Erlaubniß der dahier bestehenden Schützengesellschaft, findet nächsten Montag, Nachmitags 2 Uhr, auf dem Thierhäuschen ein 2tes Scheibenschießen zur Uebung für Alle jene statt, welche Büchsen und Jagdflinten haben.

Kaiserslautern, 24. Mai 1849.

Mehrere Schützen.

An die pfälzischen Brüder im Walde, insbesondere an die Bewohner des Westrichs.

Mitbürger! Deutsche Brüder!

Das deutsche Volk hat, nachdem ihm vor einem Jahre, fast ohne alle Handlung der Selbsthülfe und Gewaltthätigkeit, ein ebenso schneller als glorreicher Sieg über langen fürstlichen Druck und unwürdige Bevormundung, vom Himmel beschieden war, und obgleich es von diesem schönsten, weil unmittelbar von einem vergeltenden Gott herbeigeführten Siege, nur den großmüthigsten Gebrauch gegen seine Fürsten gemacht, bis heute noch nicht zum ersehnten rechten Frieden, noch zur vollständigen Lösung seiner heiligsten Rechte und Befugnisse gelangen können.

Eine fremde Willkürherrschaft, die des meineidigen geldsüchtigen Franzosenkönigs, war gestürzt, und die moralische Wirkung dieses Sturzes war so gewaltig, daß Deutschlands Königen und Herrschern, erschreckt von dem furchtbaren Rufe des erwachenden Gewissens, der Herrscherstab entsank, und sie, wie vom Schlage getroffen, im Zustande tiefster Ohnmacht plötzlich da lagen, vor der Riesengestalt des sich drohend erhobenen Volkes, bewußtlos und ungewiß, was jetzt aus ihnen werden würde.

Aber das edle deutsche Volk ließ Gnade vor Recht ergehen; es richtete seine ohnmächtige Fürsten wieder auf, gab ihnen das entfallene Scepter wieder in die zitternde Hand, und die Begnadigten willigten von Herzen ein, daß zur Abhilfe der Volksklagen für alle deutschen Lande, für Fürsten wie für Volk, ein hoher Gerichtshof, aus dem Volke erwählt, errichtet werde, der da in friedlicher doch entscheidender und endgültiger Weise richten und schlichten sollte zwischen Fürsten und Volk, und aufrichten für eine bessere Zukunft die Säulen eines, Freiheit, Humanität und Gerechtigkeit gewährleistenden großen deutschen Einheitsstaates.

Dieser Gerichtshof war und ist das deutsche Parlament zu Frankfurt. Dem Ausspruche dieses sich zu unterwerfen, war anerkannte Bedingung für alle Deutsche, vom Fursten bis zum Bettler.

Und nach langem vielem, ja Gott weiß wie, bis zum Verzweifeln langmüthigen Tagen und Rathen, hat das Volksgericht zu Frankfurt seine Aufgabe endlich, und zwar mit einem reinen Versöhnungswerke für Fürsten und Volk erfüllet. Die von ihm endgültig beschlossene deutsche Reichsverfassung, Wahlgesetz und Grundrechte des deutschen Volks sollen sofort ins Leben treten, aber was geschieht?

Vier deutsche Könige haben ihre kaum überlebte Ohnmacht, ihre kaum erlangte Begnadigung, ihre kaum gegebenen Verheißungen und Betheuerungen: daß sie hinführo Alles, Alles fürs Volk zu thun und zu opfern bereit seyen, schon wieder vergessen, und beginnen in schrecklicher Verblendung nichts Geringeres, als dem Ausspruche des Volksgerichts sich auf das Treuloseste zu widersetzen. Wahnwitzig wagen sie es wieder sich auf die durch die Revolution jenes Gottesgericht zusammengefallenen fürstlichen Vorrechte zu berufen, und zu behaupten, daß nicht das Volk, sondern sie, die Fürsten, endgültig zu beschließen hätten, was dem Volke werden oder nicht werden soll, und zum Lohne dafür, daß einer von ihnen vom Volke durch seine Vertreter zum Kaiser als Reichsoberhaupt erkoren wurde, wirft derselbe die ihm dargebrachte Kaiserkrone dem Volke vor die Füße, weil eben nur vom Volke, und nicht vom Rath der Fürsten kommend.

Eine Erhebung des Volkes, ob solches neuen fürstlichen Undankes und Verrathes, wird zu Leipzig und Dresden mit den Gräueln des Kriegs und schauderhafter Verwüstung niedergeschmettert, und so ganz Deutschland zum schrecklichsten Verzweiflungskampfe tyrannisch herausgefordert.

Brüder! Bürger, Nachbarn und Freunde! und insbesondere ihr pfälzischen Brüder des besonnenen biedern Westrichs!

Die Herausforderung gilt auch uns, die, wenn auch an den Marken Wälschlands, doch für Deutschland so warm und entschieden fühlen, wie unsere Brüder am Belt oder an der Donau.

Auch an unser theures Vaterland rückt der Kampf näher heran; denn auch Bayerns König, umgeben von einer Meute volksfeindlicher, schmeichelerischer und ordensüchtiger Rathgeber, umsponnen von einem Qualm satanischen Weirauchs, der ihm den klaren Blick in den natürlichen politischen Entwickelungsgang des nüchternen Volkes verwehrt und entstellt, auch Er hat zum Entsetzen aller Vaterlandsfreunde ausgesprochen, daß er das Friedenswerk von Frankfurt: Reichsverfassung, Wahlgesetz und Grundrechte des deutschen Volkes nicht annehme. — Vergebens hat, wie andere bayerischen Kreise, wie alle größere Städte und Magistrate des ganzen Königreiches, vorzüglich auch unsere Pfalz alle gütlichen und gesetzlichen Mittel erschöpft den Sinn des verblendeten Königs zu erweichen; vergebens haben zuletzt noch alle höheren Justiz- und Verwaltungsbehörden und Beamten, geistliche nicht ausgenommen, die Einsicht und Nachgiebigkeit des Königs angerufen, es blieb der königliche Bescheid derselbe, ein starres, eisiges Nein!

So sehen wir, wie auch die bayerische Monarchie am Polipen leidet; ein Stück des alten entthronten Mottos ist noch zurückgeblieben, und verspricht sich „beharrlich“ wieder auszubilden.

Indessen vertröstet die Münchner Proklamation mit gewohnten schönen Worten und unbestimmten Verheißungen, auf die nächsten Verhandlungen der Ständekammer, der Kammer, dir man ihrer unerschrockenen Haltung wegen, schon so oft vertagt und wieder vertagt hat, und demnächst sicher ganz heimschicken wird, bis Raum und Zeit gewonnen ist, für den großen Schlag, der, wie in Preußen und Sachsen, so auch in Bayern zur gründlichen Vernichtung der Volksfreiheit geführt werden soll, und unter den fürstlichen Conserten vorbereitet ist.

So ist es denn dahin gekommen, wohin die fürstliche Reaktion es längst haben wollte, wogegen aber der gesetzliche Sinn des Pfälzer Volkes sich lange standhaft und redlich gesträubt: Zum Akt der Selbsthülfe. Gleichzeitig mit der badischen Pfalz, wo Fürst und Regierung mit der ersten Staubwolke davon flogen, ist der Sturm in unsrer Pfalz losgebrochen. Der Landesausschuß die Leitung desselben ergreifend, hat sich thatsächlich für die Durchführung der Reichsverfassung und ihrer Garantieen erhoben, und einem verrätherischen Ministerium den Gehorsam kündigend, sich von der bayerischen Krone förmlich losgesagt.

Brüder! ja der geschehene Schritt ist ein ernster hochwichtiger weltgeschichtlicher, aber gewiß dem biedern freisinnigen thatkräftigen pfälzischen Volke gemäß und würdig! Oder wie? Der Pfälzer, der freie Sohn der Berge und unverdorbenen Natur, genährt und gestärkt von Rebenmilch und stahlgeschwängerten Quellen, feurig und mild wie seine Weine, ernst gediegen und eisenschüssig von Charakter wie seine Wälder und Gebirge, er sollte

die Mißhandlung, die Fußtritte einer übermüthigen landgebornen Nymphenburger Kamarilla, einer scheinlebigen unfruchtbaren Münchner Hofbrut geduldig und demüthig ertragen können? Nimmermehr! Dazu ist kein Pfälzer gemacht! Drum Dank dem Landesausschusse für seine entschlossene pfalzwürdige Haltung und Schritte! Auf denn du pfälzische Jugend! auf denn ihr Jünglinge des sittengetreuen Westrichs! Du stolzer Eichengarten, du grünes kostbares Holz der Pfalz! es gilt zu liefern die Ruthen und Drudeln, die Lanzen und Kolben zur Züchtigung und Bändigung unverbesserlicher Fürsten und Fürstenknechte, die nur kämpfen für ein einiges fürstliches Privilegium des Müßigganges und behagliger Schlemmerei.

Auf ihr Männer des Waldes, hört auf die Stimme eurer eignen Söhne und Brüder, die schon zu Tausenden die Fahnen der Zwingherrschaft verlassen, weil sie nicht als dressirte Bluthunde im Fleische der eigenen Heimath wühlen, sondern lieber für diese sich schlagen und aufopfern wollen.

Ja ihr könnt sie, und indem ihr ihnen zum Willkomm herzlich die Hand drückt, schwört ihr mit ihnen den Schwur für Vertheidigung der gerechten Volkssache, für Schutz des Eigenthums, des Heerdes und der Familie. Das ist's! Dafür ihr pfälzischen Brüder laßt uns alle gehen und stehen, und mannhaft streiten, siegen oder fallen!

Und ihr pfälzischen Mütter und Jungfrauen! wolltet ihr jammern und wimmern, wenn ihr eure Männer, Söhne, Brüder oder Verlobte zu solchem gerechten Streite muthig gerüstet seht? Könntet ihr versuchen sie vom Kampfe abzuhalten? Nein! aber weil euch in euern Adern pfälzisches Blut rollet, darum gehet der männliche Muth in der Stunde der Gefahr auch auf euch über. Wie zu allen Zeiten deutscher Noth, auch deutscher Frauenmuth nicht fehlte, so wird er auch diesesmal den Männermuth nur stählen.

Und endlich ihr, ihr Priester! ihr berufenen Pfleger aller und jeder Jugend, ihr Verkünder des unsichtbaren jenseitigen Vaterlandes! seyd ihr nicht auch Diener des sichtbaren diesseitigen Vaterlandes, wo jeder Kampf fürs Gute eine Aussaat fürs Ewige ist?

Gewiß ihr seyd es, und wo treuer ihr es seyd, desto eifriger werdet ihr den Muth eurer Gemeinden stärken, und die Waffen segnen, die gegen den Despotismus und Volksverrath zu Felde ziehen.

Es lebe Deutschland! es lebe ein großes, einiges, freies, deutsches Volk! für dieses unser letztes Wort, und unser letzter Odem!

Trippstadt im Mai 1849.

Der Lokal-Volksverein.

---

451 Licitation.

Montag, den 11. Juni nächsthin, Mittags 2 Uhr, zu Schneckenhausen in der Wohnung des Bürgermeisters Golsong, werden durch Notär Schmidt von Otterberg folgende Immobilien abtheilungshalber zu Eigenthum versteigert:

1. 3 Tagwerk 46 Dezimalen Ackerland in 7 Parzellen und 33 Dezimalen Wiese — Alles im Banne von Schneckenhausen gelegen;
2. Die Hälfte von einem zu Schneckenhausen gelegenem Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Schoppen und Hofraum und ein dabei gelegenem Garten; das Ganze 14 Dezimalen enthaltend.

Eigenthümer sind: 1. Lorenz Golsong IV. Ackersmann in Schneckenhausen wohnhaft und 2. Joseph und Sebastian Golsong, minderjährige Kinder der zu Schneckenhausen verlebten Eheleute Lorenz Golsong des zweiten und Elisabetha Stein, welche Minderjährigen den Franz Golsong IV. Ackersmann in Schneckenhausen wohnhaft zum Vormund und den genannten Lorenz Golsong IV. zum Nebenvormund haben. —

Otterberg, den 24. Mai 1849.

Schmidt, Notär.

---

374 Zweite Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den einundzwanzigsten Juni achtzehnhundert neunundvierzig, Morgens acht Uhr, in der Wohnung des Johannes Weismann zu Mehlbach, werden auf Anstehen von Gottlieb Löw, Rentner in Landstuhl wohnhaft, welcher den Advokaten Friedrich Jakob Heuser in Kaiserslautern zu seinem Anwalte bestellt hat, als Hypothekargläubiger des Johann Zinsmeister des ersten und dessen Ehefrau Maria Margaretha Brengold, beide Ackersleute zu Mehlbach wohnhaft, Solidarschuldner, durch den hierzu committirten königl. Notär Schmidt zu Otterberg, als den genannten Schuldnern eigenthümlich gehörend, zwangsweise versteigert:

1. Ein in Mehlbach gelegenes Wohnhaus, Scheuer, Ställen, Schoppen, Hof, Pflanz- und Wiesengarten sub Nro. 96, 99, 100 des Plans, das Ganze begränzt von Jakob Zinsmeister und Johann Weismann.
2. Ackerland:
   Im Banne von Mehlbach.
   31 Parzellen, enthaltend zusammen 29 Tagwerke 35 Dezimalen Flächenraum.
   Im Banne von Schallodenbach.
   5 Parzellen, enthaltend zusammen 5 Tagwerk 30 Dezimalen Flächenraum.
3. Wiesen:
   Im Banne von Mehlbach.
   4 Parzellen mit einem Gesammtflächeninhalte von 1 Tagwerk 22 Dezimalen.
   Im Banne von Schallodenbach.
   6 Parzellen mit einem Gesammtflächeninhalte von 3 Tagw. 24 Dezimalen.

Das Haus nebst Zugehör, die Aecker und die Wiesen, werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv und es findet kein Nachgebot statt.

Alles dieses wird gesetzlicher Vorschrift gemäß andurch bekannt gemacht mit der Bemerkung, daß die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen von Jedermann bei dem Versteigerungskommissär eingesehen werden können.

Kaiserslautern, den 22. April 1849.

Der Anwalt des betreibenden Gläubigers,

Heuser.

449

Holzversteigerung.

Montag, den 4. Juni 1849, Morgens 10 Uhr, werden in loco Breunigweiler in der Behausung des Bürgermeisters Schreiner nachbezeichnete Hölzer aus dem Gemeindewalde von Breunigweiler, Schläge Betzenberg und Altenholz, versteigert:

3 eichene Nutzholzabschnitte,
12 kieferne Baumpfähle,
100 eichene Wagnerstangen,
1¾ Klafter eichen Misselholz,
36 „ „ Scheitholz,
35 „ „ Stockholz,
800 eichene Gipfelwellen,
2500 „ Schälwellen erster Qualität.

Sämmtliche Hölzer sind gut abzufahren.

Breunigweiler, den 23. Mai 1849.

Das Bürgermeisteramt, **Schreiner.**

---

450 1 Holzversteigerung.

Samstag, den 2. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Gaugrehweiler bei Wirth Krapp, lassen mehrere Private

18,000 Wellen, meistens buchene,
4000 eichene Schälwellen,

aus dem 5 Minuten von Gaugrehweiler entfernten Lustwald, auf guten Zahlungs-Termin versteigern.

Rockenhausen, 21. Mai 1849.

A. A.

Rödel, Notär.

---

448 **Bockbier.**

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß er am zweiten Pfingsttage, als den 28. d. Mts. sein Bockbier in Zapf nimmt.

Obermoschel, den 21. Mai 1849.

L. Barth.

---

452 Literarische Anzeige.

Bei Ph. Rhd. Mahla in Kaiserslautern sind wieder angekommen:

Portrait von Kossuth in Quartformat 24 kr.
„ von Bem, Dembinsky, Kossuth auf einem Blatt 30 kr.
Verfassung des deutschen Reiches 9 kr. u. 6 kr.
Grundrechte des deutschen Volkes 3 kr.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 105. Kaiserslautern, Sonntag 27. Mai **1849.**

An Deutschlands Krieger!

Der blutdürstige, verrätherische Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, welcher sich in den Märztagen 1848 vor den Leichen der von ihm gemordeten Bürger beugte, nachdem er vom Volke besiegt worden war, erhebt sein Haupt jetzt wieder stolzer, als jemals. Der Freiheit Deutschlands hat er den Krieg auf Tod und Leben erklärt; die Reichsverfassung hat er mit Füßen getreten. Schon büßten die Sachsen schwer für ihre Verfassungstreue, auch Rheinpreußen und das südliche Deutschland sollen durch preußische Waffen niedergehalten werden. Derselbe König, welcher seinem Volke auf die blutigste Weise wiederholt die Treue gebrochen, verlangt von seinen Soldaten Treue und blinden Gehorsam.

Soldaten, deutsche Brüder! die Zeiten des blinden Gehorsams gegenüber einem Tyrannen sind vorüber. Bürger und Soldaten sind zum Bewußtseyn ihrer ewigen und unveräußerlichen Rechte gelangt. Das badische Heer hat dem gesammten Soldatenstande Europa's ein großartiges Beispiel gegeben. Es hat einmüthig erklärt, das Blut seiner Väter und Brüder nicht vergießen zu wollen, sich nicht gebrauchen zu lassen zum Schergen der Tyrannei. Das badische Heer hat aus seinen Reihen diejenigen Führer entfernt, welche die Rechte des Volkes mit dem Schwerte in der Hand bekämpften, und an deren Stelle Offiziere erwählt, welche bereit sind, Volk und Soldatenstand zu einem großen Bunde der Freiheit zu vereinigen.

Soldaten, deutsche Brüder! folget dem hochherzigen Beispiele des badischen Heeres. Höret auf, das Volk, dem ihr mit den heiligsten Banden der Natur angehört, zu bekämpfen; duldet nicht in eurer Mitte die Feinde des Volkes, welche auch die eurigen sind! Höret nicht auf die Stimme eines blutdürstigen und verrätherischen Königs, höret auf die Stimme des Volkes: zerbrecht euer Joch und mit diesem zugleich die Ketten des deutschen Vaterlandes!

Karlsruhe, den 21. Mai 1849.

Der Landesausschuß:

Bannwarth, Cordel, Damm, Degen, Fickler, Happel, Hennecka, Hoff, Junghanns, Kiefer, Rehmann, Richter, Ritter, Roteck, Stay, Steinmetz, Struve, Thibauth, Torrent, Werner, Wernwag, Ziegler.

Die Vollziehungsbehörde:

Brentano, Peter, Goegg, Eichfeld.

Deutschland.

Kaiserslautern, den 26. Mai. Gestern erkannten 72 Staats- und Gemeindebeamten hiesiger Stadt, der Verordnung der provisorischen Regierung entsprechend, die Reichsverfassung eidlich als unbedingt rechtsgültig an und erklärten sich bereit, die Anordnungen der provisorischen Regierungen zu vollziehen. Die übrigen werden ohne Zweifel heute diesem Beispiele nachfolgen. — Aus dem Amts- und Intelligenzblatt der provis. Regierung der Rheinpfalz Nr. 4 theilen wir nachfolgende Beschlüsse mit:

Decret. Im Namen des pfälzischen Volkes! Da die für die Landcommissariatsbezirke Kaiserslautern und Neustadt als Civilcommissäre ernannten Bürger Rentner und Vogt diese Stelle nicht angenommen haben, so werden zu Civilkommissären ernannt: für den Landkommissariatsbezirk Kaiserslautern der Bürger Philipp Klund daselbst, für den Landkommissariatsbezirk Neustadt a. d. H. der Bürger Dr. Klein daselbst. Kaiserslautern, den 25. Mai 1849. Die provisorische Regierung der Rheinpfalz. Reichard. Greiner. Hepp. Fries. Schmitt.

Beschluß. Im Namen des pfälzischen Volkes! Um die Artillerie bespannen und die höhern Offiziere der Volkswehr beritten machen zu können, ist eine namhafte Anzahl von Pferden erforderlich. Alle Pferdebesitzer werden deßhalb aufgefordert, ihre Pferde zur Verfügung zu stellen. Die Pferde werden vor der Uebernahme durch Sachverständige abgeschätzt, damit die Eigenthümer für den Verlust oder für den Minderwerth bei etwaiger Zurückgabe entschädigt werden können. — Von den Experten wird Einer durch den betreffenden Kantonalausschuß, der Andere durch den Eigenthümer des Pferdes ernannt. Beide wählen im Falle der Meinungsverschiedenheit einen Obmann. Kaiserslautern, den 25. Mai 1849. Die provisorische Regierung der Rheinpfalz. Hepp. Reichard. Fries. Greiner. Schmitt.

Decret. Im Namen des pfälzischen Volkes! Die Herabsetzung der Preise und die Aenderung der Art und Weise des Verkaufes der in den Aerarial-Holzhöfen befindlichen Holzvorräthe betreffend. Art. 1. Die Preise der Hölzer auf den Aerarial-Holzhöfen zu Speyer, Neustadt, Mutterstadt und Frankenthal werden um 20 Procent herabgesetzt. Art. 2. Die Hölzer sind an jeden Käufer in jeder von demselben gewünscht werdenden Quantität gegen Baarzahlung abzugeben. Ausländer sind als Käufer zuzulassen. Art. 3. Die eingehenden Gelder sind von 3 zu 3 Tagen zur Kreiskasse einzuliefern. Art. 4. Die Rentämter zu Speyer, Neustadt, Oggersheim und Frankenthal werden mit dem Vollzuge des Gegenwärtigen beauftragt. Die Civilkommissäre haben den Vollzug des Gegenwärtigen zu überwachen, die renitirenden Rentbeamten ihrer Aemter zu entsetzen, an deren Stelle andere taugliche Männer provisorisch zu ernennen und anher schleunigst zu berichten. Kaiserslautern, am 25. Mai 1849. Die provisorische Regierung der Rheinpfalz. Greiner. Reichard. Fries. Hepp. Schmitt.

Dem Verlangen des Adressaten entsprechend, wird nachstehendes Schreiben zur Veröffentlichung gebracht: Die provisorische Regierung der Rheinpfalz an den Ober-Kommandanten der pfälzischen Volkswehr, Bürger Fenner von Fenneberg. Da Sie uns schriftlich um Enthebung des Ihnen übertragenen Ober-Kommando's über die pfälzische Volkswehr ersucht haben, so versäumen wir nicht, Ihrem Gesuche Folge zu geben und Sie Ihres Amtes zu entheben, welches Ihnen von dem Landesvertheidigungsausschusse übertragen wurde und welches Sie während der Zeit Ihrer Dienstleistung nach bestem Gewissen und Pflicht aus-

zufüllen bemüht gewesen waren. Neustadt, 20. Mai 1849. Die provisorische Regierung der Rheinpfalz. P. Fries. Reichard. Hepp. Greiner. N. Schmitt. Für die Abschrift. Kaiserslautern, den 24. Mai 1849. Die provisorische Regierung der Rheinpfalz. P. Fries.

Kaiserslautern, 26. Mai. Unsere Volkswehr bewährt ihre Wachsamkeit täglich auf's Neue. Spione aller Art werden eingebracht, und fast alle geheimen Pläne des Feindes entdeckt und vereitelt. Ueberdieß beginnt man auch gegen die offene Reaktion einiger Verblendeten oder Egoisten mit ernster Strenge einzuschreiten. So hatte ein Pfarrer in Iggelheim seine Gemeinde zum Widerstande gegen die provisorische Regierung von der Kanzel herab anzufeuern versucht. Nach dem Gottesdienste rückten ihm Sensenmänner vor's Haus, die aber von einer Schaar fanatisirter Bauern gefangen genommen. Kaum indeß war dieser Vorfall in Speyer bekannt geworden, so rückten von dort aus Schützen und Turner nach Iggelheim, verhafteten den Pfarrer und lieferten ihn als Gefangenen in Kaiserslautern ab. Mit der Vereidigung der Beamten auf die Reichsverfassung und die provisorische Regierung ist bereits begonnen worden. Im Bezirke Frankenthal, der einen bedeutenden Theil der Pfalz umfaßt, haben die sämmtlichen Staats- und Gemeindebeamten die Reichsverfassung beschworen und die provisorische Regierung anerkannt. In Kaiserslautern ist dasselbe bereits von 70 Beamten geschehen, und so wird binnen Kurzem Alles auf die neue Ordnung der Dinge verpflichtet seyn. — Dem sich fühlbar machen, den Geldbedürfnissen wird die prov. Reg. durch eine Zwangsanleihe von 2 Mill. fl. begegnen. Auf diese Weise können die letzten Vorbereitungen zum Kampfe getroffen werden, und die Pfalz wird ihn um so weniger zu scheuen haben, da für tüchtige Führer bestens gesorgt ist. Gestern ist General Smayde bereits hier eingetroffen; Mieroslawski wird in den ersten Tagen erwartet.

Speyer, 22. Mai. Einer der hier eingetroffenen Vorsteher der oberelsässer Gesellschaft „aide-toi" hatte während der letzten Nacht Conferenzen mit der provisorischen Regierung. Wie man vernimmt, will die Bergpartei in Frankreich, besonders in den beiden radikalen Departements des Ober- und Niederrheins, dem allfälligen Einmarsch der Preußen mit aller Macht entgegentreten, und sollen die hierauf bezüglichen Maßregeln heute verabredet worden seyn.

München, 22. Mai. Diesen Abend hat die Regierung durch Maueranschlag der Pfalz der Krieg erklärt. Unser Ministerium nennt die Erhebung der Pfälzer für die Reichsverfassung eine „Empörung", schildert die über die Pfalz bereits hereingebrochenen „verderblichen Folgen" mit den grellsten Kabinetsfarben und erklärt: 1) „Die Rheinpfalz wird als eine im Zustande des Aufruhrs befindliche Provinz betrachtet; 2) die Errichtung der provisorischen Regierung ist ein Akt des Hochverraths; 3) alle Verfügungen der sog. provisorischen Regierung, sowie alle Beschlüsse der der Cantonalvertretung sind nichtig; alle Steuerentrichtungen an die provisorische Regierung oder deren Organe sind ungültig; 4) die Gemeinden der Pfalz werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach dem Gesetze für allen durch den Aufruhr verursachten Schaden ersatzpflichtig sind." Zum Schluß hofft Hr. v. d. Pfordten: „In der Pfalz hat das Verbrechen für den Augenblick gesiegt; allein das Gesetz wird über das Verbrechen siegen und die rechtliche Ordnung wieder hergestellt werden." Wonach man sich zu achten! Die ganze zopfsteife Prolamation ward allgemein belacht und an vielen Straßenecken die Unterschrift der Minister mit dem Stempel ihres Ursprungs mit einer blauweisen Kokarde beklebt.

Würzburg, den 20. Mai. Nachdem bereits vorgestern von Seite eines Theils des Militärs schwere Exzessen begangen worden waren, haben sich gestern Abend diese Scenen wiederholt. Die Soldaten durchzogen in Rotten von 2 bis 300 Mann mit gezogenen Säbeln die Straßen und griffen überall die Studenten an, die ihnen in den Weg kamen. Mehrere derselben wurden gefährlich verwundet. Ein Haufe Soldaten begab sich in das Gasthaus zum römischen Kaiser, wo sie Studenten zu finden hofften, hieben auf die dort befindlichen Gäste (Bürger) ein, verwundeten 6 derselben und demolirten das Locale. In Folge dieser Vorgänge haben die Studenten beschlossen heute in corpore nach dem 6 Stunden von hier entfernten Werthheim in Baden auszuziehen und dort so lange zu verbleiben, bis für die Sicherheit der Person hinlängliche Vorsorge getroffen ist und die Ehevaurlegers, denen die Exzesse hauptsächlich zur Last fallen, von hier entfernt sind.

Karlsruhe, den 23. Mai. Die Organisation des Landes geht mit Riesenschritten vorwärts. Der Landesausschuß arbeitet Tag und Nacht und die verschiedenen Zweige der Verwaltung arbeiten ihm rüstig in die Hände. An der Spitze der Militär-Sanitätskommission steht Regimentsarzt Dr. Welcker. Diejenigen Bürger, deren Einsteher sich im Dienst befinden, werden ans Ende des zweiten Aufgebots gestellt; den Offizieren, welche als Einsteher zu ihrem gegenwärtigen Posten ernannt wurden, wird die betreffende Summe zu ihrer Equipirung vom Einstandskapital verabfolgt, den andern aus der Regimentskasse vorgeschossen. Dem Mangel an Waffen verspricht der Landesausschuß in acht bis vierzehn Tagen für sämmtliche Gemeinden in erforderlicher Weise abzuhelfen.

Aus Alzei vom 25. Mai meldet die Mainzer Ztg.: Zu dem Berichte über die gestern dahier auf Einladung des Märzvereins stattgehabte zahlreich besuchte Versammlung theile ich nachträglich noch mit, daß außer den erwähnten Anträgen auch beschlossen wurde, daß zum Zwecke der Anschaffung von Mitteln zur Aufrechthaltung der deutschen Verfassung und um den trotz der Abberufung der Regierungen in der Nat.-Vers. verbleibenden Vertretern des deutschen Volkes Taggebühren ausbezahlen zu können, in allen Kantonen der Provinz Rheinhessen sogleich Volkskassen aus patriotischen Beiträgen aller Bürger gebildet werden sollen.

Frankfurt, den 25. Mai. (Tagesbericht.) Heute soll ein Antrag auf Verlegung der Nationalversammlung nach Stuttgart gestellt werden. Es wäre zu wünschen daß die Nationalversammlung nicht darauf einginge, denn mit der Entfernung aus Frankfurt würde auch die Zersplitterung, das Auseinandergehen nach allen Himmelsgegenden, eintreten; es würde auch manche andere Regierung ihre Abg. zurückberufen, und dann würde die Nationalversammlung Selbstmord begehen. — Wieder geht das Gerücht, der Reichsverweser wolle sein Amt niederlegen und Frankfurt verlassen, und wieder sagt man auf's Neue, die Krone oder der Prinz von Preußen sollen in sein Amt eintreten, trotz des dagegen gefaßten Beschlusses der Nationalversammlung. — Viele Abgeordnete sind gleich nach der gestrigen Sitzung wieder von hier abgereist — Heute wird ein Entwurf zum Aufruf an's Volk vom 30er Ausschusse vorgelegt werden. — Alle Welt wartet hier auf die Entscheidung der Dinge in München, man glaubt an die Anerkennung der Reichsverfassung von Seiten der bayerischen Regierung. — Einzelne mecklenburgische Soldaten sind hier eingetroffen als Quartiermacher. — Von verschiedenen Seiten hört man, daß der Waffenstillstand zwischen Dänemark und Preußen bereits abgeschlossen sey. — Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die preußische Heeresabtheilung fast ganz unthätig im Kriege gegen Dänemark sey. — Wir hören, daß der Präsident, Hr. Theodor Reh, und der Vicepräsident, Hr. Biedermann, in richtiger Würdigung der Lage heute ihr Amt niederlegen und aus der Versammlung scheiden werden.

Frankfurt, den 24. Mai. Die Oberpostamtszeitung bringt folgenden Artikel, für dessen Wahrheit sie jedoch nicht einzustehen erklärt: „Der k. preuß. Commissarius Oberst im Generalstabe, Hr. Fischer, ist wieder abgereist, wie man sagt, unverrichteter Dinge, da er von dem Hrn. Reichsverweser keine Entscheidung über dessen Bleiben oder Gehen hat erlangen können. Ob der

Antrag auf Auflösung der verfassunggebenden Reichsversammlung wie behauptet wird, auch zu den Aufträgen des Hrn. Obersten Fischer gehört, und, wie gleichfalls verlautet, von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog-Reichsverweser entschiedene Ablehnung erhalten hat, wissen wir nicht zu sagen. Alles dies fällt in den Bereich der Tagesgerüchte, die wir den Lesern dieses Blattes nicht vorenthalten dürfen."

Frankfurt, 24. Mai. Der Volksverein des hiesigen Montagskränzchens, der Bürgerwehrverein, der demokratische und der deutsche Verein, die Frankfurter Turner und der Sachsenhäuser Bürgerverein haben an unseren Senat bereits unterm 2. d. gemeinsam eine Eingabe eingereicht, in welcher derselbe ersucht wird, bei den drohenden Gefahren für die Einheit und Freiheit des Vaterlandes und den Anfechtungen, welche die Verfassung des Reichs erleide, zum Schutz der Nationalversammlung und der Reichsverfassung und „zur Verstärkung der vorhandenen bewaffneteten Macht, alle waffenfähigen Mannschaften von Stadt und Land zum Dienste aufzubieten, zu organisiren und der Bürgerwehr zuzutheilen."

Wiesbaden, den 24. Mai. Die heutige Sitzung unserer Kammer lieferte den Beweis, daß Nassau in Beziehung auf die deutsche Frage denkt, wie die Pfalz und Baden. Der Abgeordnete C. Braun interpellirte die Regierung, was sie bei dem Conflikte der Reichsgewalt mit der Nationalversammlung zu thun gedenke. Der Minister gab eine auf Schrauben gestellte Erklärung, wie dies in der Natur des Constitutionalismus liegt. Braun begnügte sich damit nicht und stellte folgenden Antrag: „1) den Beschlüssen der Nationalversammlung Folge zu geben, und unter einmüthigem Zusammentritt mit den übrigen Regierungen die Durchführung der Verfassung zu übernehmen; 2) die nassauischen Truppen in Rheinbaiern und Baden nicht einwirken zu lassen." Da die Kammer einstimmig die Dringlichkeit aussprach und zur Beschlußnahme eine Abendsitzung anberaumte, so dürfen wir den Antrag als angenommen betrachten. — Die berüchtigte Eidesformel, mit der der Minister Hergenhahn den Verstand der Bürger und des Militärs umnebeln wollte, hat bereits bei dem Militäre ihre gehörige Würdigung gefunden. Als gestern der Hauptmann Wald in Oestrich die Landjägerkompagnieen der Aemter Schwalbach, Wiesbaden, Rüdesheim und Eltwill mit dieser Formel auf die Reichsverfassung beeidigen wollte, erklärte die gesammte Mannschaft sich einstimmig bereit, die Rechte des Parlaments und die Verfassung des deutschen Reichs zu beschwören und mit Gut und Blut zu vertheidigen; gegen die vom Generalkommando vorgelegte Formel, welche Treue dem Herzog und der herzoglichen Familie der Anerkennung der Reichsverfassung voranstellt und mit §. 190, 193 und 194 der Reichsverfassung im Widerspruche stehe, erhob die Mannschaft einmüthig Protest und erklärte, sie werde nach jener Eidesformel keine Verpflichtung beschwören. Der Hauptmann ließ hierauf die Kompagnie auseinandergehen. Damit ist es aber nicht genug. Auch die Kammer muß diese Angelegenheit vor ihr Forum ziehen.

Darmstadt, 24. Mai. Aus dem kornblumigen Hauptquartier wird durch die O.-P.-A.-Z. verkündet, „daß seit dem 23. dort Vertrauensadressen an die Regierung aufliegen, die bereits mit Tausenden von Unterschriften bedeckt sind." Welch ein Glück für die Regierung, daß sie bereits „Tausende" von Vertrauenszeugnissen aufliegen hat; denn „die republikanische Parthei hat ihre Verhaltungsbefehle aus Badenzerhalten", fährt der Darmstädter Vertraute fort. Ist der Märzverein in Alzei auch republikanisch? Natürlich Alles, was dem Minister Jaup und der Allweisheit der Darmstädter Staatsmänner mißtraut, ist republikanisch „von nun an bis in Ewigkeit"!

Darmstadt, 24. Mai. So eben, des Nachmittags um 6½ Uhr, ist die gemeinschaftliche Abstimmung der beiden Kammern über das Wahlgesetz beendigt und unmittelbar nach derselben von dem Minister-Präsidenten die Auflösung des Landtages verkündigt worden. Von dem Resultate der gemeinschaftlichen Sitzung melden wir Ihnen einstweilen, daß bei der Durchstimmung die Majorität nicht nur jeden Aktiv-Census für die Wahlen zur zweiten Kammer, sondern auch jeden Passiv-Census für die Wählbarkeit in die erste Kammer verworfen hat.

Die 29 deutsche Regierungen, welche die Nationalversammlung anerkannt, hatten sich verpflichtet, die Berliner Konferenz nicht zu beschicken. Dennoch soll die Anhalt-Bernburgische Regierung, längst bekannt als Musterwirthschaft des protestantischen Jesuitismus, hinter dem Rücken der andern Regierungen an den Verhandlungen Theil genommen haben. Wenn das wahr wäre, dann wäre es Pflicht der Nationalversammlung, eine solche treulose Regierung in die Acht zu erklären.

Trier, 21. Mai. Wie wir eben vernehmen, ist die Stadt Saarbrücken in Belagerungszustand erklärt, weil die aufgelöste Bürgerwehr sich weigert, die Waffen niederzulegen. — Verflossene Nacht ist wieder ein Bataillon des 27. Infanterie-Regiments, das in Büchenbeuern stand, hier eingetroffen; eben so die erst vor wenigen Tagen von hier abgegangene Batterie der reitenden Artillerie, wogegen zwei Kompagnieen des 35. Regiments nach Wittlich ausgerückt sind. — Wie man vermuthet, werden wir bald noch mehr Truppen hierher bekommen, da die Gränze nach der Pfalz zu stark besetzt werden soll.

Elberfeld, 23. Mai. So lebt denn auch die loyale Stadt Elberfeld, so lebt „die Perle der preußischen Krone", die Grafschaft Mark, so leben die sämmtlichen Kreise Iserlohn, Hagen, Elberfeld, Solingen und Düsseldorf im Belagerungszustande, weil die Treusten der Treuen dem Ministerium Brandenburg-Manteuffel einen bewaffneten Protest gegen dessen Ansinnen eines Vertrauensvotums eingereicht haben. Das Ministerium täuscht sich unendlich; aber den Grund der Täuschung sucht es nie in sich selbst, immer nur in Andern, und wenn diese Andern, die zur Zustimmung aufgefordert sind, jene Zustimmung verweigern, so — werden sie belagert. Das ist der konstitutionelle Staat, wie dies unselige Ministerium ihn sich denkt. Alles das aber nennt man Maßregeln, die nothwendig seyen, um eine starke Regierung zu erhalten. — Wahrhaftig, es ist ein Jammer mit Preußen und eine Schande, jetzt solcher Regierung unterthänig zu seyn. Der Druck ist unerträglich. Lange kanns so nicht mehr fortgehen.

Die Vossische Zeitung bringt einen Artikel aus Berlin vom 23. Mai der aus halboffizieller Quelle geflossen zu seyn scheint und welchen wir wörtlich mittheilen, damit der geneigte Leser ersieht, was Preußen gegenüber der Nationalversammlung und der Bewegung in Süddeutschland im Schilde führt. Der Artikel lautet: „Der Plan des engeren deutschen Bundes ist dem Vernehmen nach in diesen Tagen auf Schwierigkeiten in der Ausführung gestoßen. Sowohl der österreichische als der bayer. Abgeordnete haben erklärt, in den Verhandlungen vorläufig nicht weiter vorgehen zu können. Preußen ist dennoch entschlossen, im Geleit Sachsens und Hannovers auf der betretenen Bahn vorwärts zu gehen, und die deutsche Verfassung erster Lesung zur Basis der künftigen Reichsverfassung zu machen. Am Rhein wird binnen 8 Tagen ein imponirendes Truppenkorps, von beiläufig 60,000 Mann aufgestellt seyn, nicht um sofort in Baden und in der Pfalz einzuschreiten, sondern um jedes Weitergreifen der Bewegung abzusperren. Nur bei ausdrücklicher, dringender Forderung wird das positive Einschreiten stattfinden. — Bedauerlich bleibt es bei dieser Lage der Dinge nur, daß die Bundesfestung Rastatt, und wahrscheinlich auch Landau und Germersheim als verlorne Punkte angesehen werden müssen, die dem Aufruhr eine Menge theuren und wichtigen Materials in die Hände geliefert haben. Durch eine starke Besetzung dieser Orte mit zuverlässigen Reichstruppen, hätte dem wohl vorgebeugt werden können und sollen, da man auf die Möglichkeit solcher Bewegungen längst gefaßt seyn mußte."

Berlin, 22. Mai. Die Sendung des Adjutanten Seiner Majestät des Königs von Preußen, Prinzen von Croy, an den König von Würtemberg hat keinen Erfolg gehabt. Der Prinz von Croy sollte den König von Wütemberg dazu bewegen, sich Preußen in der deutschen Frage anzuschließen, der König blieb jedoch seinem früheren Versprechen in Bezug auf die deutsche Reichsverfassung treu. Von größerer Bedeutung für die schwebende deutsche Frage ist jedoch ein Ereigniß, daß hervorgerufen worden ist durch Zerwürfnisse unter den 4 sich vereinbarenden königlichen Regierungen selbst. Von guter Hand geben uns folgende Mittheilungen darüber zu: Die hiesige Ministerkonferenz ist als beendet anzusehen. Man ist zu keiner Einigung gekommen. Die letzten, zwischen den unterhandelnden Regierungen schwebenden Differenzen in Bezug auf die der Reichsstatthalterschaft zustehenden Rechte und Befugnisse, insonders so weit sie die militärischen Verhältnisse betrafen, sind nicht gelöst. Soll dieser gordische Knoten nicht zerhauen werden, so ist der Oktroyirungsplan alsgescheitert anzusehen. Man versichert, daß die Verhandlungen gänzlich abgebrochen seyen. Oesterreich soll sich ebenfalls nicht mit Preußen haben einigen können. Unter diesen Umständen, so werden wir ebenfalls von glaubhaften Personen benachrichtigt, soll das preußische Kabinett Willens seyn, das neue Wahlgesetz für Preußen zu publiziren und zwar wahrscheinlich schon heute Abend durch den Staatsanzeiger. Ob unter diesen Verhältnissen, wie es gestern hieß, Preußen Truppen nach Baden schicken wird, scheint zweifelhaft. Unsere gestrige Mittheilung in Bezug auf die Verhaftung d'Esters bestätigt sich nicht.

Laut der Voß. Zeitung will Preußen binnen 8 Tagen am Rhein 60,000 Mann aufstellen, aber „nicht um sofort in Baden und Pfalz einzuschreiten, sondern um jedes Weitergreifen der Bewegung abzusperren."

Aus Hannover meldet die Weser-Ztg., daß die Stimmung auf dem Harze sehr unruhig sey, namentlich in und um Goslar und Osterode, von wo sich auch 1831 die Bewegung über das ganze Land verbreitete. Die Harzer sind ausgezeichnete Schützen, welche mit Gewehren gut versehen sind; neuerdings haben sie auch viele Sensen zum Kriegsgebrauche hergerichtet. In Osterode wurde am 14. bereits zu Geldbeiträgen für die Volksbewaffnung aufgefordert und zu dem Zwecke ein Wehrausschuß ernannt. In Clausthal war laut der Zeitung für Norddeutschland am 13. eine Volksversammlung, auf der 9000 Männer den Eid zur Vertheidigung der Reichsverfassung ablegten. Ein protestantischer Pfarrer, der am 17. gegen diese gottlose Auflehnung eiferte, ward gezwungen, öffentliche Abbitte zu thun und am andern Tage erklärte der Clausthaler Bergmanns- und Handwerkerverein durch öffentliche Blätter, daß sie sämmtlich die Kirche verlassen würden, sobald Pastor L. die Kanzel wieder betrete. — In Lüneburg ist im Klub (dem wohldenkenden Kasino) ein offener Kampf gegen Stüves Bild im Lesezimmer: man verlangt die Entfernung desselben, und darüber ist jetzt die Lüneburger Wohldenkendheit in zwei Feldlager gespalten. Von Bremervörde aus ist eine Adresse an die hannöverschen Reichstagsabgeordneten abgegangen, daß sie ihren Posten nicht verlassen, selbst wenn die Regierung sie abberufen würde. In Osten, Basbeck u. s. w. wurden Mißtrauensvota gegen Stüve und Beschlüsse für die Nationalversammlung gefaßt. Das ganze Land ist in Gährung, nur der Centralpunkt fehlt: alles blickt auf Frankfurt und auf die Harzer Scharfschützen und Sensenmänner.

Ungarn.

Daß die Russen Niederlagen erlitten haben, ist außer Zweifel, nur die Details fehlen darüber, weil die neueren österreichisch-russischen Polizeimaßregeln keinen klaren Blick mehr in die Sache gestatten. In Pesth ist darüber folgende Proklamation erschienen: „Oesterreichische Zeitungen wagen es, das lügenhafte Gerücht zu verbreiten, als sey in unseren Heeren sowie unter der edlen ungarischen Nation der Geist der Zwietracht ausgebrochen. Tapfere Kriegsgenossen, edles Volk! Ihr wißt, was Ihr davon zu halten habt. Unser Kampf nach Freiheit hat die Augen von Europa auf Uns gelenkt, eilt in Unser Hauptquartier und Ihr findet da nicht nur Abgesandte Unserer nächsten Nachbarländer, sondern auch aus Frankreich, dem hochherzigen England, selbst aus Staaten jenseits des großen Oceans. Zittert nicht vor der Nähe der Russen, zittert nicht vor ihren Kanonen. Dem tapfern Generallieutenant Bem ist es, wie Ihr schon wißt, jetzt bereits zweimal gelungen, den kühnen Fremdling, als er von Galizien in Unser Land einrücke, zurückzuweisen. Bei Krivan streckten am 7. Mai über 6000 Russen das Gewehr, am 9. und 10. Mai bei Arsa über 30,000 Mann; ihre Offiziere streiten jetzt in Unseren Reihen, ihre Waffen, Geschütze, Munition und Pferde waren Unsere Beute. Harret noch kurze Zeit aus im Streite für Unser Recht, für Unsere Freiheit, Unsere gerechte Sache wird obsiegen. Debreczin, 12. Mai 1849. Der Präsident: Kossuth. Bathiany. Wladislaw Kaminski."

In einem Raaber Briefe der Kölner Zeitung lesen wir: „Auch hier sind die neuesten Siegesbülletin der Bem'schen Armee in Massen vertheilt, nach denen es den Ungarn geglückt ist, zwei russische starke Corps von 8000 und 30,000 Mann zu überrumpeln, zu entwaffnen und zurückzutreiben. 9000 Pferde, 72 Geschütze, über 40,000 Stück Säbel, 15,000 neue Gewehre, eine Menge Munition und Proviant, nebst einer ansehnlichen Kriegskasse sollen dabei erbeutet seyn. — Komorns Festungswerke werden Tag und Nacht wieder in Stand gesetzt; die Ofener Gefangenen sind gezwungen, dabei Hand anzulegen. — Kossuth bezahlt die Truppen sehr freigebig; der Gemeine erhält per Tag 10 Kreuzer Silber, hinreichend Fleisch, Brod, Gemüse Wein und Tabak und einen Antheil an den Prämiengeldern, die für Erbeutung einer Fahne, Kanone ꝛc. bis zu 500 Gulden ausgesetzt sind. Daß es zu einer Hauptschlacht kommt, bezweifeln Wohlunterrichtete bei der Schlauheit der ungarischen Befehlshaber."

Welden habe, so erzählen seine Berichterstatter, vor einigen Tagen, Raab besetzt; jetzt zeigt sichs, daß er zwar Raab besetzen wollte, aber daß das 15,000 Mann starke österr. Korps von der nur 8,000 Mann starken ungarischen Garnison zurückgeschlagen wurde. Wie es mit dem gleichfalls wiederholt angekündigten allgemeinen Angriffe Weldens auf die Ungarn ging, erfahren wir aus dem N. K. Als es am 18 zur That kommen sollte, wurde plötzlich Kontreordre ertheilt, doch F.-M.-L. Zeisberg bekam diesen Befehl zu spät, griff an und wurde mit seinem ganzen Korps gefangen genommen. — Nach Banesova, Garlowitz, Temeswar und Arad ist nun auch Semlin in die Hände der Ungarn gefallen.

Französische Republik.

Der Constitutionell vom 23. Mai meldet, daß Frankreich bedeutende Truppenmassen an seine östlichen Gränzen aufstellt, dasselbe wird auch von Straßburg aus gemeldet, mit dem Zusatz, daß dieser Tage bedeutende Truppen-Verstärkung im Elsaß eintrifft.

Italien.

Das französische Ministerium protestirt förmlich gegen den Einmarsch österreichischer Truppen in Bologna und Livorno.

Bis künftigen Sonntag, als den ersten Pfingsttag Morgens 10 Uhr, findet unter Leitung des Predigers Schmidt aus Löwenberg ein Gottesdienst der freien christlichen Gemeinde dahier statt.

Kaiserslautern, den 24. Mai 1849.

Verantwortlicher Redakteur R. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 106. Kaiserslautern, Dienstag 29. Mai **1849.**

Der Entwurf der Proklamation an das deutsche Volk.

Der vom Dreißiger-Ausschuß der Nationalversammlung vorgeschlagene, vom Abgeordneten Uhland verfaßte Entwurf einer Proklamation an das deutsche Volk lautet:

Die Nationalversammlung fühlt sich gedrungen, an das Volk, von dem sie gewählt ist und das sie in seiner wichtigsten Angelegenheit zu vertreten hat, über ihre neueste Stellung aufklärende und aufmunternde Worte zu richten. Diese Stellung ist eine so schwierige geworden, daß es wohl das Ansehen gewinnen möchte, als stände die verfassungsgebende Versammlung ihrer Auflösung nahe, als müßte eben damit das von ihr mühsam zu Ende geführte Verfassungswerk in Scherben gehen, als sollte der gewaltige Strom der deutschen Volkserhebung kläglich im Sande verrinnen. Die Schwierigkeiten, die sich vor uns aufthürmen, kommen theils von Außen her, durch den Widerstand der fünf mächtigsten Einzelregierungen und nun auch der von uns selbst ins Leben gerufenen Centralgewalt gegen die Durchführung der endgültig beschlossenen und verkündigten Reichsverfassung, theils aber und zumeist noch aus unsrer Mitte, durch den massenhaften Austritt derjenigen Mitglieder, die entweder dem Abruf ihrer Regierungen folgen zu müssen vermeinten oder am Gelingen des des Werkes und an allem fruchtbaren Fortwirken der Versammlung verzweifelten. Diesen Hindernissen zum Trotze glauben wir noch immer unsern Bestand und die uns anvertraute Sache aufrecht erhalten zu können; wir setzen der Ungunst der Verhältnisse diejenige Zähigkeit entgegen, die schon manchmal zum endlichen Siege geführt hat. Den Regierungen, deren Staatsweisheit im vorigen Jahre so machtlos und rathlos, so gänzlich erstarrt war, daß sie jene siebzehn Vertrauensmänner am Bunde auffordern mußten, die Initiative eines Verfassungsentwurfes zu ergreifen, und die, nachdem sie wieder warm geworden, uns nicht blos Vereinbarung anfinnen, sondern sogar die Oktroyirung in Aussicht stellen, ihnen halten wir beharrlich den schon im Vorparlament geltend gemachten, dann im Anfang unserer Verhandlungen feierlich ausgesprochenen und fortan thatsächlich behaupteten Grundsatz der Nationalsouveränität entgegen; wir lehnen uns an diejenigen, wenn auch minder mächtigen Staaten und ihrer Bevölkerungen, welche die Beschlüsse unserer Versammlung für bindend und die verkündigte Verfassung für rechtsbeständig anerkannt haben. Die neuesten Erfahrungen haben schlagend bewiesen, daß aus einer Vereinbarung von 29 Regierungen unter sich und mit der Nationalvertretung, dazu noch mit allen Landesversammlungen, niemals eine Reichsverfassung hätte hervorgehen können und daß die Nationalversammlung, selbst gegen eigene Neigung, das Verfassungswerk in die Hand hätte nehmen müssen, wenn es überhaupt zu Stande kommen sollte.

Gegenüber der durch unser Gesetz vom 28. Juni v. J. geschaffenen provisorischen Centralgewalt, welche jetzt, da es gälte, die auf Durchführung der Verfassung gerichteten Beschlüsse zu vollziehen, sich dessen weigert und ein Ministerium am Ruder läßt, dem die Versammlung ihr Vertrauen alsbald abgesagt hat, ist in unserer Sitzung vom 19. Mai, noch vor dem großen Austritt, beschlossen worden, daß die Versammlung sofort, wo möglich aus der Reihe der regierenden Fürsten, einen Reichsstatthalter wähle, welcher vorerst die Rechte und Pflichten des Reichsoberhauptes ausübe. Damit glaubte man auch für die Zeit des Uebergangs dem Sinne der Verfassung selbst am nächsten zu kommen. Endlich der durch Massenaustritt dem Bestande der National-Versammlung erwachsenen Gefahr suchten wir durch den gestrigen Beschluß zu begegnen, daß schon mit hundert Mitgliedern (statt früher angenommenen 150) die Versammlung beschlußfähig sey; nicht als ob wir eine so stark herabgeschmolzene Zahl für keinen Uebelstand ansehen, oder dadurch den Sieg einer ausharrenden Parthei erringen wollten, sondern darum, daß nicht das letzte Band der deutschen Volkseinheit reiße, daß jedenfalls ein Kern verbleibe, um den bald wieder ein vollerer Kreis sich ansetzen könne. Noch sitzen in der Paulskirche Vertreter fast aller deutscher Einzelstaaten und gerade diejenigen Staaten sind noch immer namhaft vertreten, deren Abgeordnete zurückberufen wurden, Preußen, Oesterreich und Sachsen. Eine bedeutende Zahl von Mitgliedern ist nur zeitig abwesend und es soll für ihre Einberufung gesorgt werden; durch Stellvertreter und Nachwahlen ist für Abgegangene Ersatz zu erwarten. Sollte aber auch nicht der ernste Ruf des Vaterlandes seine Kraft bewähren, so gedenken wir doch, wenn auch in kleiner Zahl und großer Mühsal, die Vollmacht, die wir vom deutschen Volke empfangen, die zerfetzte Fahne, treugewahrt in die Hände des Reichstags niederzulegen, der, nach den Beschlüssen vom 4. dieses Monats am 15. August zusammentreten soll und für dessen Volkshaus die Wahlen am 15. Juli vorzunehmen sind. Selbst aus diesen Beschlüssen ist ein Eingriff in die Regierungsrechte herausgefunden worden, während sie eben dadurch unvermeidlich waren, daß vom Inhaber der provisorischen Centralgewalt kein Vollzug zu gewarten stand.

Für diese Bestrebungen, die Nationalversammlung erloschen zu erhalten und die Verfassung lebendig zu machen, nehmen wir in verhängnißvollem Augenblicke die thätige Mitwirkung des gesammten deutschen Volkes in Anspruch. Wir fordern zu keinem Friedensbruch auf, wir wollen nicht den Bürgerkrieg schüren, aber wir finden in dieser eisernen Zeit nöthig, daß das Volk wehrhaft und waffengeübt dastehe, um, wenn sein Anrecht auf die Verfassung und die mit ihr verbundenen Volksfreiheiten gewaltsam bedroht ist, oder wenn ihm ein nicht von seiner Vertretung stammender Verfassungszustand mit Gewalt aufgedrungen werden wollte, den ungerechten Angriff abweisen zu können; wir erachten zu diesem Zwecke für dringlich, daß in allen der Verfassung anhängenden Staaten die Volkswehr schleunig und vollständig hergestellt und mit ihr das stehende Heer zur Aufrechthaltung der Reichsverfassung verpflichtet werde. Außerdem mahnen

wir dazu, daß durch Ersatzmänner und Nachwahlen unsre Versammlung ohne Säumniß Ergänzung erhalte. Vor allem aber hegen wir zu dem Männerstolz und Ehrgefühle unseres zur Freiheit neuerwachten Volkes das feste Vertrauen, daß es nimmermehr auf ein willkührlich oktroyirtes Reichswahlgesetz, sondern einzig nach demjenigen, welches die verfassungsgebende Versammlung erlassen hat, die Wahlen vornehmen und daß, wenn der bestimmte Wahltag herankömmt, gleichzeitig in allen deutschen Gauen ein reger Wetteifer sich bethätigen werde, das gemeinsame Wahlrecht zu gebrauchen oder zu erlangen.

Der von der Minorität des Dreißiger-Ausschusses beantragte Zusatz lautet: Grundbedingung für den Sieg der Ehre, der Einheit und Freiheit des Vaterlandes ist die Treue gegen die Reichsverfassung, somit das Unterlassen und Aufgeben aller Maßregeln, welche ihr widersprechen; Grundbedingung ist nicht minder die Treue gegen das Vaterland selbst und seine Ehre, somit die entschiedene Zurückweisung jeder Einmischung der Fremden in die innere vaterländischen Zwiste, komme solche Einmischung vom Osten oder Westen.

Welcker. Kierulff. Liebmann. Backhaus. Zachariä von Göttingen. Eckert.

Sie kommen!

Sie kommen! — Ja, von allen Seiten strömen sie herbei, die muthigen Turner und Bauern und Arbeiter und Hochschüler, — Entschlossenheit im Blicke und im Herzen die reinste aufopferungsfähigste Vaterlandsliebe. Sehet, wie sie sich schaaren um die wackeren Söhne der Pfalz, die den Fahnen des Tyrannen verächtlich den Rücken wandten, als man sie gegen das eigene Fleisch und Blut zu hetzen sich vermaß. Sehet, wie diese Wackeren vereint einen Truppenkern bilden, der jedem Pfälzer Muth und Vertrauen, Achtung dem ganzen deutschen Volke, und den Tyrannen Furcht und Besorgniß einflößen muß.

Aber, wie gesagt, das ist erst der Kern! Wenn Tyrannen Völker unterjochen wollen, so sorgen sie für Tausende und über Tausende von Knechten, die das Schwert zu führen, den Hahn zu spannen, die Leute zu halten wissen. Und wie wahr es seyn mag, daß Ein Freiheitskämpfer im Augenblicke der höchsten Gefahr mehr werth ist, als ein halbes Dutzend bezahlter Söldner, so darf doch nie vergessen werden, ja nie vergessen werden, daß man im Kriege den Massen Massen entgegenstellen muß. Auch die Pfalz muß Massen aufbringen und die provisorische Regierung hat, dieser Nothwendigkeit eingedenk, die Rekrutirung mit allem Eifer und mit aller Energie begonnen. An Euch ist es nun, Ihr Bewohner der Pfalz, eben so uneigennützig, eben so beherzt, eben so patriotisch Euch zu zeigen, wie jene Freiwilligen. Es wäre eine Sünde gegen den heiligen Geist, wenn in diesem Augenblicke aus kleinlichen Rücksichten irgend ein Mann sich weigern sollte, dem Rufe unter die Waffen, der Rekrutirungsbehörde unbedingt zu folgen. Von den Reichen fordert das Wort das Geld, von den Einsichtigen ihr Wissen und Denken, von Jedem aber seine Kraft und, wenn es seyn muß, sein Leben. Eilet, kommt alle, die ihr nicht lahm und altersschwach seyd! Eilet, Euren Heerd zu vertheidigen, denn bald wird es wieder heißen:

Sie kommen! Und dann sind es nicht die freundlichen Freischaaren, dann sind es die Preußen und ihre Helfershelfer! Es sind die Leute, die durch slavische Disciplin, durch Geld, Brantwein und Versprechungen zum Unterdrücken, zum Wüthen zum Morden angestachelt werden und in halb entmenschter Verkommenheit grausamer sind, als Türken und Kroaten. Ihnen haben wir uns vom ersten Augenblicke an mit aller Kraft entgegenzuwerfen, keinen Fuß breit pfälzischen Landes dürfen sie den ihrigen nennen, und darum müssen wir uns bei Zeiten rüsten. Thun wir das, versäumen wir nichts, geben wir uns männiglich ganz dem Vaterlande hin, dann wird es leicht, federleicht seyn, jenen Barbaren zu zeigen, daß nicht überall Sachsen ist — dann wird es gar bald zum dritten und letzten Male heißen:

Sie kommen! Und wenn Ihr dann abermals fragt, wer dann da komme, dann wird Euch die herrliche Antwort zu Theil werden:

„Nun, die schönen, die goldenen Tage der Freiheit, der Gleichheit, der Brüderlichkeit!“

Frankfurt, 25. Mai 1849. 227. Sitzung der Nationalversammlung. Austrittserklärungen von 5 weitern Abgeordneten — Hagen erklärt im Namen der Stadt Heidelberg, die Nationalversammlung sey, falls sie Frankfurt verlassen müßte, nach Heidelberg eingeladen, um in der großen Aula weiter zu tagen. — Es sind noch 292 Mitglieder in der Nationalversammlung, doch etwa die Hälfte mit und ohne Urlaub abwesend. Das Ministerium verspricht, nach wie vor Neuwahlen anordnen zu wollen. Vom Büreau soll eine Einladung an sämmtliche Stellvertreter der ausgeschiedenen ergehen. Von den Abwesenden sollen die, welche binnen 14 Tagen der Aufforderung zur Rückkehr nicht entsprechen oder ihr Nichterscheinen nicht gehörig begründen können, als ausgeschlossen betrachtet werden. Simon von Trier stellt den Antrag, daß die Nationalversammlung Neuwahlen anordne in allen nicht vertretenen Wahlkreisen mit oder ohne Bewilligung der betreffenden Regierungen. Wird an den Legitimationsausschuß verwiesen zur Berichterstattung in der nächstfolgenden Sitzung. — Der Antrag von Titus und Würth: „Die Nationalversammlung beschließt, die provisorischen Regierungen von Baden und der Rheinpfalz werden als gesetzmäßige Behörden anerkannt“ — so wie der von Spatz: „Die Erhebung der Rheinpfalz zu Gunsten der Reichsverfassung ist anzuerkennen, die Widersetzlichkeit der Einzelregierungen gegen die Verfassung ist widerrechtlich, die Bürger können sich trotz ihrer Regierungen dem Reiche anschließen und die Pfalz ist thatsächlich zu schützen gegen jeden Angriff“ — werden dem Dreißigerausschuß zu schleuniger Berichterstattung überwiesen. — Tagesordnung: Ein Aufruf an das Volk. Der von Uhland redigirte soll für den andern Tag gedruckt und dann darüber abgestimmt werden. — Simon von Trier stellt und begründet im Namen des Dreißigerausschusses folgenden Antrag: „1) Die Truppen solcher Staaten, welche die Nationalversammlung und deren Beschlüsse als nicht rechtsgiltig anerkennen, sind ihrer zweideutigen und schwierigen Stellung wegen zu vereidigen oder vom Gebiete Frankfurts zu entfernen, 2) die Nationalversammlung sieht bis morgen früh um 12 Uhr einer bestimmten Antwort des Reichsministeriums auf diesen Beschluß entgegen.“ Der Antrag wird mit 97 gegen 60 Stimmen angenommen. Nauwerks Antrag: „1) Die deutsche Nationalversammlung stellt sich unter den Schutz des Freistaates Frankfurt und der ganzen deutschen Nation, 2) der Präsident ist beauftragt, wegen der eidlichen Verpflichtung der bewaffneten Macht Frankfurts mit den Behörden dieses Freistaates sich in Benehmen zu setzen“ — wird in den Dreußigerausschuß nochmals verwiesen. — Sechs Urlaubsgesuche bereits abgereister Mitglieder werden angezeigt. Wesendonk wünscht, daß jetzt selten oder kein Urlaub gestattet werde. Nächste Sitzung morgen um 11 Uhr.

Sitzung der Nationalversammlung vom 26. Mai. Es werden wieder eine Reihe Zustimmungsadressen, vier Austrittserklärungen und der Austritt eines Stellvertreters angezeigt. In Bezug auf den von Balati gestellten, an den Dreißigerausschuß gewiesenen Antrag auf Vertagung der Nationalversammlung bis zum 20. Juni schlägt der Dreißigerausschuß natürlich Tagesordnung vor. In Bezug auf einen Antrag von Umbscheiden, die Zustände von Sachsen betr., trägt der Dreißigerausschuß, wenn auch für einen Augenblick nur als Rechtsverwahrung, da an eine Ausführung nicht zu denken sey, darauf an, die Gewalt aufzufordern, dahin zu wirken, daß der gestörte Verfassungs- und Rechtszustand in Sachsen wieder hergestellt werde. Die Anträge werden in einer der nächsten Sitzungen zur Verhandlung kommen.

Der Präsident theilt hierauf die Antwort des Reichsministeriums auf den gestern gefaßten Beschluß mit. Die Antwort lautet kurz und kavaliermäßig: Die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit im ganzen deutschen Reiche sey der gesetzliche Beruf und die Pflicht der provis. Centralgewalt. Hiermit stehe die Ausführung des gestrigen Beschlusses in Widerspruch, weßhalb demselben keine Folge gegeben werden könne!!

Vogt interpellirt das Reichsministerium über eine zwischen Preußen, Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen abgeschlossene Militärkonvention, erklärt indessen, daß er nach dem obigen Bescheid auf eine Antwort von Seite eines solchen Ministeriums verzichte.

Dasselbe thut Tafel in Stuttgart in Bezug auf die Ergebnisse der angeblich gegen den Prinzen Friedrich von Württemberg angestellten Untersuchung.

An der Tagesordnung ist die weitere Berathung des Aufrufs an das deutsche Volk.

In der Diskussion entsteht ein stürmisches Intermezzo. Der Abgeordnete Wolf von Breslau spricht sich entschieden gegen den Aufruf aus, weil er so schwach und gemäßigt gehalten sey, daß selbst Buß nicht viel daran auszusetzen gefunden habe. „Sie müssen — ruft er aus — nicht mehr von Gesetzlichkeit reden, die einzige noch mögliche Gesetzlichkeit ist die Gewalt. Sie müssen den Kanonen der Russen — und die Könige von Preußen, Sachsen, Bayern sind nichts wie Russen — die Sturmkolonne des Volkes entgegensetzen. Sie müssen den Reichsverweser als obersten Volks- und Hochverräther vogelfrei erklären. (Ordnungsruf vom Präsidenten, Tumult in der Versammlung, Bravo auf der Galerie.) Ich nehme — fährt der Redner fort — den Ordnungsruf hin, aber ohne mich an die Ordnung zu halten. Ich erkläre noch einmal, daß der Reichsverweser und seyn Ministerium Verräther sind.“ Neuer gewaltiger Tumult. Der Präsident hielt dem Redner eine Strafpredigt über die offene Erklärung, die Ordnung des Hauses verletzen zu wollen.

Hierauf noch einige weitschweifige Reden über den Inhalt des Aufrufs. Zachariä von Göttingen dringt auf Tagesordnung, Gravenhorst will nur Worte des gesetzlichen Widerstandes, Welcker spricht seinen Aerger über die Bewegung in Baden aus und heult gegen eine Einmischung von Frankreich, während er an die Russen noch nicht denkt, da sie ja nur gegen die Ungarn kämpfen. (!) Hagen vertheidigt den Entwurf und Vogt nimmt „den krystallhellen Strom einer Dichterseele“ in Schutz „gegen den unwürdigen Schmutz der gegen denselben geschleudert wurde.“ (Bravo, besonders von den zurückgebliebenen Mitgliedern der Rechten) Der Berichterstatter der Mehrheit, Nauwerck, geißelt die Leute, die so trotzig gegen Frankreich und so zahm gegen Rußland thun. Uhland, als Verfasser des Entwurfes, erklärt sich für den Zusatz der Minderheit: die entschiedene Zurückweisung jeder fremden Einmischung, komme sie von Osten oder Westen. (Bravo auf der Rechten.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Tagesordnung mit 125 gegen 38 Stimmen verworfen. Eben so mit 98 gegen 45 Stimmen die Verbesserungsanträge von Gravenhorst. Auch der Zusatzantrag der Minderheit, der wörtlich folgendermaßen lautet:

„Grundbedingung für den Sieg der Ehre und Freiheit des Vaterlandes ist die Treue gegen die Reichsverfassung, somit das Unterlassen und Aufgeben aller Maßregeln, welche ihr widersprechen; Grundbedingung ist nicht minder die Treue gegen das Vaterland selbst und seine Ehre, somit die entschiedene Zurückweisung jeder Einmischung der Fremden in die inneren vaterländischen Zwiste, komme solche einmischung vom Osten oder vom Westen“, wird mit 87 gegen 58 Stimmen verworfen. Hierauf wird der Entwurf von Uhland seinem ganzen Wortlaut nach angenommen.

Von Wesendonk und andern wird der dringliche Antrag gestellt: den Sitz der Nationalversammlung nach Stuttgart zu verlegen und das Bureau mit Uebersiedlung der Kanzlei u. s. w. zu beauftragen. Die Dringlichkeit wird indeß nicht anerkannt. Der Antrag geht an den Dreißigerausschuß.

Fast der ganze noch zurückgebliebene Rest der alten Rechten darunter Welcker Zachariä, Kierulff, Biedermann u. s. w. erklären jetzt, besonders gestützt auf die Abstimmung über den obigen Zusatz, sowie auf die Verdächtigung, daß die Mehrheit etwas anderes als die Durchführung der Reichsverfassung beabsichtige, ihren Austritt aus der Versammlung. M. Mohl spricht seinen Unwillen über die „elende“ Verdächtigung aus.

Nauwerk u. A. stellen den dringlichen Antrag: 1) die Regierungen, welche die Verfassung anerkannt haben, werden aufgefordert, sofort gemeinsame Maßregeln zur Durchführung der Verfassung, namentlich die der Ausbildung ihrer Wehrkräfte, zu ergreifen; 2) das Präsidium wird beauftragt, sich mit den Bevollmächtigten der 29 Regierungen oder unmittelbar mit den letzteren in Verbindung zu setzen, damit dieser Beschluß sobald wie möglich ausgeführt werde.

Der Antrag wird als dringlich erkannt und nach kurzer Discussion angenommen.

Nächste Sitzung am Dienstag.

München, 23. Mai. 19. Sitzung der Volkskammer Präsident Hegnenberg-Dux. Minister Kleinschrod zeigt die Ernennung einer prov. Reg. in der Pfalz an.

Der 2. Präsident verliest ein Schreiben des Staatsministeriums, dahin gehend, das Präsidium möge einen Kammerbeschluß veranlassen, daß die Wirksamkeit der pfälzischen Deputirten so lange suspendirt werde, als die Pfalz sich im Zustande der Empörung befinde.

An der Debatte betheiligen sich unter andern: Rubner (findet in dem Antrag eine Verfassungsverletzung, einen Angriff auf die Integrität des Königreichs, wegen dessen das Ministerium zur Verantwortlichkeit gezogen werden sollte; beruft sich auf den Eid, nach welchem jeder Abgeordnete nicht seine Provinz, sondern das ganze Reich vertritt; stellt den Antrag auf Zurückweisung des Ansinnes) Reichard (wundert sich nicht, daß das Ministerium sich die Pfälzer „vom Halse schaffen wolle“, sie seyen ihm unbequem) Minister Ringelmann (gibt zu, daß der Antrag auf Entfernung der pfälzischen Abgeordneten sich ohne juristische Spitzfindigkeit nicht aus der Verfassung begründen lasse; aber es sey eine „staatsrechtliche Nothwendigkeit“ d. h. wie Dr. Rubner sogleich interpretirt, ein Staatsstreich) v. Lerchenfeld (vertheidigt den minist. Antrag, weil die Pfalz im Zustande der Rebellion und des Hochverraths stehe — fügt aber nicht hinzu, daß die bayerische Regierung in demselben Zustande gegen das deutsche Reich ist, und deßhalb gegen sie als eine gesetzlose gerade der Widerstand Recht und Gesetz ist.) v. Oberkamp (drückt sich so gegen die Pfälzer aus, daß er zur Ordnung gerufen wird.) Schad (hebt hervor, daß von Seiten der Pfälzer mehr Muth dazu gehöre, in der Kammer zu erscheinen, als sich den Sitzungen zu entziehen; daß er sich über ihre Anwesenheit nicht verwundere, sondern sie bewundere.) Minister Ringelmann (man solle doch warten, welche Vorlagen die Minister noch machen würden ꝛc.) v. Lerchenfeld (spricht in langer und heftiger, oft von Unwillen der Versammlung unterbrochenen Rede sich dahin aus, daß das Sündenmaß der Pfalz nun voll sey.) Müller (die Kammer ist bloß gesetzgebend, sie hat nicht Maßregeln zu debattiren und darüber zu entscheiden.)

Vor der Abstimmung behauptet der Präsident, die pfälz. Deputirten hätten nicht mehr das Recht der Mitstimmung. Darüber so stürmische Debatten, daß er die Sitzung aufhebt und auf 5 Uhr Abends anberaumt.

Um 5½ Uhr erklärt der Präsident, daß er, obgleich er wisse, daß er dadurch eine schwere Verantwortung auf sich nehme, abstimmen lassen werde ohne die Pfälzer aufzurufen. Furchtbarer Sturm. Die Abgeordneten der Linken verlassen ihre Plätze. Die Galerie schreit laut auf; der Präsident läßt sie räumen. Die Mitglieder der Linken werden vom Volk mit unbeschreiblichem Beifall begrüßt, der Vicepräsident verhöhnt. Truppen marschiren auf. — Die Sitzung wird auf morgen vertagt.

München, 24. Mai. Die Linke und das linke Centrum haben beschlossen, München und die Kammer nicht zu verlassen, in der pfälzischen Frage aber bei ihrem Proteste zu beharren. Dadurch ist der Konflikt nicht gehoben, die Auflösung der Kammer oder des Kabinetts muß erfolgen. — Alle rekrutirungspflichtigen Studenten werden unters Militär gesteckt!!

Mainz, 27. Mai. Worms wurde vorgestern Abend, wie es heißt auf Befehl des badischen Kriegsministeriums, von den der Pfalz zu Hülfe gezogenen Freischaaren unter Oberst Blenker besetzt. Es wurden Vorposten bis Osthofen vorgeschoben, da Oppenheim von den Preußen besetzt worden ist.

Nach einem Artikel aus Darmstadt in der Mainzer Zeitung wurde bei der Volksversammlung in Unterlaudenbach im Hessischen der längst verhaßte Regierungskommissär Prinz in der durch sein barsches bureaukratisches Auftreten veranlaßten Aufregung durch einen Flintenschuß niedergestreckt. Der herbeieilende Kommandant des in der Nähe stehenden hessischen Militärs wurde von seinem Pferde abgeworfen, und dieser kehrte ledig zu den Truppen zurück, welche nun, in der Meinung ihr Kommandant sey erschossen, auf die mit wenigen Ausnahmen wehrlose Versammlung Feuer gaben. Dieß die Veranlassung des traurigen Konfliktes, der leider der Spannung zwischen Militär und Bürger neue Nahrung zu geben geeignet ist und von den Feinden der Volkssache auch bereits in dieser Weise ausgebeutet wird.

Auch Hannover hat seine Abgeordnete abgerufen.

Aufruf.

Die Pfälzer Studenten-Legion an ihre Commilitonen in Deutschland.

Der große Kampf für des deutschen Vaterlands gerechte Sache macht stündlich seine kräftige Eröffnung.

„Durch alle Herzen in Deutschland, die für sein Wohl und seine Ehre schlagen, hat der Nothruf der Freiheit der vom Rheine aus erklungen, seine mächtigen Pulse getragen, und auf die Jugend vor Allem, auf die deutsche Jugend sind die Augen des Vaterlandes in diesem heiligernsten Augenblicke gerichtet. Sie wird, sie muß dem Rufe die That vermählen; mit Herz und Hand in die Reihe der Freiheitskämpfer eintreten.

„Bereits hat sich unter der Aegide der prov. Regierung der Pfalz eine Studentenlegion gebildet, die als bewaffnete Intelligenz sich verpflichtet, im Leben und Tod für die, durch das souveränen Volkes selbstgewählte Vertreter, endgültig geschaffene deutsche Reichsverfassung wie Ein Mann einzustehen, und sie gegen Angriffe aller Art, kommen sie woher sie wollen, — würdig der Enkel Herrmanns zu vertheidigen.

Die Legion hat ihr Wirken bereits begonnen — vertheilt in die Cantonal-Bezirke der Pfalz, — und jeden Tag beweisen zahlreiche Anmeldungen, daß Deutschlands Jugend, wie immer, heilige Begeisterung und kräftige That für ihr schönes Vaterland zu gebieten hat.

Darum fordern wir Euch auf, Commilitonen in ganz Deutschland, begreift die Zeit und die hochwichtige Stellung, die sie Euch anweist, als die Ersten zu stehen in der Phalanx des Rechts und der Freiheit. —

Vereiniget Euch mit uns unter die Fahne der Studenten-Legion, — laßt sie uns vereint auf der Zwingburg der Feinde des Vaterlandes aufpflanzen und Euer süßester Lohn wird der Dank des geretteten Vaterlandes seyn.

Doch vor Allem kommt, wo möglich bewaffnet.

Es lebe Deutschland! es lebe die Reichsverfassung!

Deutschen Brudergruß.

Kaiserslautern, den 27. Mai 1849.

Die Studenten-Legion der Rheinpfalz.

☞ Man ersucht alle Redactionen, im Interesse Deutschlands Vorausstehendes in ihre Blätter aufzunehmen! —

Badische Soldaten!

Die Zeit ist gekommen, wo es gilt kühn und entschlossen zu handeln, wenn nicht Baden von dem Preußenkönig und seinen Verbündeten erdrückt werden soll.

Schon rücken fremde Truppen gegen uns an, um uns unsere Freiheit wiederum zu entreißen. Schon haben wieder dicht an unserer Gränze deutsche Truppen auf ihre Väter, ihre Brüder geschossen und ein Blutbad unter ihnen angerichtet.

Badische Soldaten! Ihr habt ganz Deutschland ein großes, ein schönes Beispiel von Vaterlandsliebe und Hochherzigkeit gegeben, als Ihr Euch mit den übrigen Bürgern verbandet und so den ersten Grundstein legtet für die Freiheit und Einheit des Vaterlandes.

Soldaten! Es gilt nicht Baden allein, es gilt ganz Deutschland. Ihr habt den schönen Beruf, seine ersten Streiter zu seyn. Ihr werdet nicht eher ruhen, bis die Tyrannei in Deutschland vernichtet und seine Freiheit und Größe gesichert ist.

Major Siegel ist vom Landesausschuß von Baden beauftragt worden, Euch voranzugehen. Er tritt heute unter Euch und übernimmt den Oberbefehl über das ganze badische Heer.

Schenkt Eurem neuen Führer das volle Vertrauen, was er verdient, und der Sieg wird von Eueren Fahnen unzertrennlich seyn.

Soldaten! Ganz Deutschland blickt auf Euch und begrüßt Euch als seine Befreier. Zieht in den Kampf für das Vaterland, für die Freiheit! Euere Sache ist die gerechte, und sie wird siegen.

Mannheim, 27. Mai 1849.

Im Namen der Vollziehungsbehörde des Landesausschusses:

Brentano.

Der dem Oberbefehlshaber beigegebene Civilcommissär:

Raveaux, Reichstagsabgeordneter.

Anzeige.

Im Militär-Rechnungswesen erfahrene Leute können bei der unterfertigten Stelle Beschäftigung erhalten.

Kaiserslautern, den 27. Mai 1849.

Die Militär-Commission.

Anzeige.

Mehre 1000 Filzhüte, Blousen, Hosen, Hemden, Schuhe und Militär-Säcke sind durch die unterzeichnete Kommission in Accord zu vergeben. Die Bedingungen und Muster können auf dem Geschäfts-Zimmer derselben eingesehen werden, woselbst auch die Accorde abgeschlossen werden.

Kaiserslautern, 21. Mai 1849.

Die Militär-Commission.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 107. Kaiserslautern, Mittwoch 30. Mai 1849.

Sachsen und die Pfalz.

Sachsen.

Noch raucht das Blut, noch schmerzen unsre Wunden,
Von Feindeshand, der frechen, uns geschlagen.
Blick um dich, Bruder, sieh das treue Weib,
Das, als die Abschiedsstunde hat geschlagen,
Den Mann entließ zum heißen Strauß; doch schweige
Man trägt vorbei jetzt eines Kämpfers Leiche.

Pfalz.

Für Volkswohl, für Volksglück und Seyn
Hast Du, mein Sachsenland, Dein Schwert gezückt.
Nimm's ruhig hin, vertrau' auf bess're Tage,
Das, was Du littest, hat Dir Gott geschickt.
Du hast verdammt das Flehen und das Bitten
Du hast als Mann für's deutsche Volk gestritten!

Sachsen.

Die beste Ernte hat der Tod gehalten
Im schönen treuergebenen Sachsenland.
Nicht grämt dem Himmel ich, nicht seinem Walten,
Es ging und kam aus seiner Weisheit Hand.
Doch mich beschleicht ein namenloses Weh,
Wenn ich des theuren Sohnes Leiche seh.

Pfalz.

Verzage nicht, wenn in des Sturmes wehen
Ein Ast vom Freiheitsbaume ward geknickt.
Nicht so, wie's ist, kann's ewig fortbestehen.
Und was dein Aug' im Traume einst erblickt.
Es wird gar bald zur großen Wahrheit werden;
Gerechtigkeit umschlingt das All der Erden.

Sachsen.

Nicht zage ich, ist auch der Morgen trübe,
Der helle Tag folgt ja auf schwarze Nacht.
Sind auch im Kampf der Söhne viel geblieben.
Noch bürgt die Zukunft die Entscheidungsschlacht.
Frei oder Sclav, wird die Parole seyn,
Schon tönt die Lärmkanon am Vater Rhein.

Pfalz.

Die Lärmkanone tönt durch alle Länder
Und weckt die Schläfer auf zur letzten Schlacht.
Die Throne zittern, und die Söldner fliehen.
Wir aber sieh'n vereint, bald ist vollbracht
Der Werke größtes! Darum nicht verzagt,
Zur Pfalz am Rhein der Freiheitsmorgen tagt.

Steingrüber aus Sachsen.

Aufruf.

Die Pfälzer Studenten-Legion an ihre Commilitonen in Deutschland.

Der große Kampf für des deutschen Vaterlands gerechte Sache naht stündlich seiner kräftigen Eröffnung.

Durch alle Herzen in Deutschland, die für sein Wohl und seine Ehre schlagen, hat der Nothruf der Freiheit, der vom Rheine aus erklungen, seine mächtigen Pulse getragen, und auf die Jugend vor Allem, auf die deutsche Jugend sind die Augen des Vaterlandes in diesem heilig-ernsten Augenblicke gerichtet. Sie wird, sie muß dem Rufe die That vermählen; mit Herz und Hand in die Reihe der Freiheitskämpfer eintreten.

Bereits hat sich unter der Aegide der prov. Regierung der Pfalz eine Studentenlegion gebildet, die als bewaffnete Intelligenz sich verpflichtet, im Leben und Tod für die, durch des souveränen Volkes selbstgewählte Vertreter, endgültig geschaffene deutsche Reichsverfassung wie Ein Mann einzustehen, und sie gegen Angriffe aller Art, kommen sie woher sie wollen, — würdig der Enkel Herrmanns zu vertheidigen.

Die Legion hat ihr Wirken bereits begonnen — vertheilt in die Cantonal-Bezirke der Pfalz, — und jeden Tag beweisen zahlreiche Anmeldungen, daß Deutschlands Jugend, wie immer, heilige Begeisterung und kräftige That für ihr schönes Vaterland zu bieten hat.

Darum fordern wir Euch auf, Commilitonen in ganz Deutschland, begreift die Zeit und die hochwichtige Stellung, die sie Euch anweist, als die Ersten zu stehen in der Phalanx des Rechts und der Freiheit. —

Vereiniget Euch mit uns unter die Fahne der Studenten-Legion, — laßt sie uns vereint auf der Zwingburg der Feinde des Vaterlandes aufpflanzen und Euer süßester Lohn wird der Dank des geretteten Vaterlandes seyn.

Doch vor Allem kommt, wo möglich bewaffnet.

Es lebe Deutschland! es lebe die Reichsverfassung!

Deutschen Brudergruß.

Kaiserslautern, den 27. Mai 1849.

Die Studenten-Legion der Rheinpfalz.

☞ Man ersucht alle Redactionen, im Interesse Deutschlands Vorausstehendes in ihre Blätter aufzunehmen! —

Deutschland.

Kaiserslautern, den 28. Mai. Auf die schriftliche Abgabe eines mit Klauseln versehenen Reverses wurde folgende Antwort ertheilt, welche, da solche Fälle öfter wiederkehren könnten, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

P. P.

Auf Ihre Erklärung vom Gestrigen wird hiermit erwiedert,

In Erwägung, daß in Folge der unbedingten Giltigkeit der Reichsverfassung die baierische Regierung für alle die, welche jene Giltigkeit anerkennen, außer dem Gesetze steht und als Regierung nicht mehr existirt;

in Erwägung, daß daraus für jeden, der nicht Anarchie will, die Nothwendigkeit einer andern Regierung von selbst hervorgeht, die der Anarchie von oben gleicher Weise wie der von unten entgegenwirke;

in Erwägung, daß die mildeste konservativste Form einer an die Stelle einer andern anarchischen, getretenen Regierung das Provisorium ist, welches nämlich keine definitive Aenderung der Regierungsform involvirt, sondern diese Frage offen läßt;

in Erwägung, daß demgemäß die provisorische Regierung, weit entfernt in Widerspruch mit der Verfassung zu stehen, nur die nothwendige Konsequenz der unbedingten Anerkennung und Durchführung derselben ist und als Provisorium den Bestimmungen derselben nicht entgegentritt;

in Erwägung, daß, wenn überhaupt jede, so insbesondere eine provisorische Regierung des allseitigen Vertrauens und Zusammenwirkens Aller, zumal des Beamtenstandes zu ihrer gedeihlichen und gesetzlichen Wirksamkeit bedarf, und jede Stunde Verzug die Gefahr des Vaterlandes und der gesetzlichen Ordnung erhöht;

in Erwägung, daß zwar die Nationalversammlung bereits mehrere Anträge (noch zuletzt in der von Uhland verfaßten und angenommenen Ansprache) in Bezug auf die energische Durchführung der Reichsverfassung zum Beschluß erhoben hat, doch wegen des Konflikts mit der Vollziehungsbehörde die Ausführung nicht erwirken konnte, noch auch in der nächsten Zeit wird erwirken können, ohne sich als Convent zu konstituiren;

in Erwägung endlich, daß es unter der Würde einer Regierung ist, in Beziehung auf Eid und Verpflichtung mit sich markten und dingen zu lassen und auf die Scrupel, Einfälle und Launen jedes Einzelnen einzugehen;

aus allen diesen Gründen muß auf der unbedingten Vollzugsverpflichtung jedes Beamten (innerhalb seines Wirkungskreises) gegenüber der provisorischen Regierung bestanden werden, und zwar um so mehr, da ja der Anerkennung der höhern Autorität der später etwa durch die konstituirende Nationalversammlung bezüglich der Bewegung der Pfalz durch diese Verpflichtung weder zu nahe getreten werden will noch kann.

Man sieht demnach einer rückhaltlosen Erklärung im Sinne eines einfachen Ja oder Nein, und zwar höchstens bis nächsten Donnerstag entgegen, da nach Ablauf dieser Frist der betreffende Beamte als renitent angesehen werden wird.

Der Civilkommissär.

Kaiserslautern, 28. Mai. Die militärischen Operationen der pfälzischen Volkswehr nehmen einen immer entschiedeneren Charakter an. Oberst Blenker hat bereits Worms besetzt und seinen Posten eine Stunde weiter in der Richtung von Mainz, bis nach Rheindürkheim vorgeschoben. Gleichzeitig sind die badischen Truppen auf ihrem Marsche nach der rheinhessischen Gränze schon bis Heppenheim vorgedrungen. Der Geist der darmstädtischen Truppen läßt erwarten, daß sie selber sich unsern Heeren schwerlich entgegenstellen werden; es würde sich also um die dort liegenden Truppen handeln. Die provis. Regierung setzt Alles in Bewegung, was zur Beschleunigung der Volksbewaffnung erforderlich ist. Die Rekrutirung in der Pfalz wird mit großem Eifer betrieben und etwaigen vereinzelten Weigerungen die durch den Drang der Zeit zur Nothwendigkeit gewordene Strenge entgegengesetzt. Die in unserm letzten Berichte erwähnte Zwangsanleihe ist bereits ausgeschrieben. Alle diejenigen, deren Vermögen nicht die Höhe von 40,000 Gulden erreicht, bleiben gänzlich verschont; wer 40,000 Gulden besitzt, hat ein Darlehen von 200 Gulden zu entrichten. Bei höherem Vermögen steigert sich der zu zahlende Beitrag in arithmetischer Progression. So werden z. B. bezahlt:

Von	50,000	Gulden	250 Gulden.
„	60,000	„	310 „
„	70,000	„	380 „
„	80,000	„	460 „
„	100,000	„	650 „
„	200,000	„	2200 „
„	500,000	„	12,850 „
„	800,000	„	32,400 „
„	1,000,000	„	50,000 „

Neben diesen vorzüglich auf die Rüstung bezüglichen Arbeiten vergißt unsre Regierung nicht, auch für die Einrichtungen zu sorgen, die in künftigen Friedenszeiten das Wohl und die Freiheit sicher zu stellen geeignet sind. So wird sie unter Anderm in der nächsten Zeit eine Gemeinde-Verfassung proklamiren, die vollständig auf dem Grundsatze der Selbstverwaltung ruht. Ueber den näheren Inhalt derselben kann für jetzt nur gesagt werden, daß sie im wesentlichen übereinstimmt mit dem Entwurfe, den die äußerste Linke der constituirenden Versammlung in Berlin im vorigen Jahre drucken ließ, und den die anhaltischen Volksvertreter vor einigen Monaten mit wenigen Modifikationen zum Gesetze erhoben. — Heute findet in Reutlingen eine große Volksversammlung statt, durch die sich das Band, das seit einiger Zeit Würtemberg, Baden, die Pfalz und Rheinhessen umschlingt, noch fester knüpfen wird. Glaubt man denn wirklich an den Fürstenhöfen, aus diesen herrlichen Landestheilen lasse sich kein herrlicher Staat bilden?

Kaiserslautern, den 28. Mai. Der Oktroyirungskongreß in Berlin ist auseinandergegangen und Preußen wird, wie man aus einem Leitartikel der deutschen Reform ersieht, der Proklamation seines Königs zufolge: die Mühe, Deutschland eine neue Verfassung zu geben, allein übernehmen. Preußen hatte gemeint, zum Dank dafür, daß es seine Truppenmacht den süddeutschen Staaten zu Gebot stellte, daß es die Frankfurter Versammlung auseinandersprengte, von Seiten Oesterreichs und Bayerns auf vorzüglich freundschaftliche Gesinnung zu treffen. Das war aber nicht der Fall. So lange es galt, dem Volke seine Rechte und Freiheiten zu schmälern, waren die Herren alle einig. Als man aber an die Oberhauptsfrage kam, war der Erisapfel in die saubere Gesellschaft geschleudert.

Kaiserslautern, den 28. Mai. Die Mannheimer Abendzeitung schreibt: „Neuestes. **Die bayerischen Soldaten haben das Lager bei Donauwörth zerstört und sich bei den Bürgern einquartirt. Die Offiziere haben Reißaus genommen.**“

München, 24. Mai. Die Pfälzer Deputirten erhielten zu der auf heute 11 Uhr anberaumten Kammersitzung — keine Einladungsschreiben; sie erschienen daher nicht, die übrigen der Linken aber alle. Der Präsident eröffnete die Sitzung und will über die Legitimations-Beanstandung der pfälzischen Abgeordneten sogleich abstimmen lassen, als Dr. Rubener (ein Bruder des am 4. Mai 1834 bei einem Fluchtversuche von der Constabler Wache zu Frankfurt getödteten Studenten Rubener) die Frage an den Präsidenten stellte: ob er hinsichtlich der Deputirten aus der Pfalz noch auf seinem gestrigen Ausspruch beharre und dieselben aus der Liste streichen wolle? Der Präsident erklärt: hierauf zu antworten, sey er gar nicht schuldig. Die Linke zeigt Entrüstung ob dieser Aeußerung, steht auf, und Rubener erklärt im Namen sämmtlicher Fraktionen der Linken: bis diese Beantwortung erfolgt sey, an gar keiner Kammerverhandlung mehr Theil nehmen zu wollen. Sämmtliche Mitglieder der Linken verlassen den Saal! Auf den Galerien erschallt donnernder Beifall. Die Räumung wird befohlen. Der Präsident schloß um 11¾ Uhr die Sitzung. Die Linken wurden auf den Straßen vom Volke mit unendlichem Jubel empfangen. — Sämmtliche dahier garnisonirende Regimenter haben soeben Marschbefehl erhalten. — Der Erzbischof besucht fleißig die Kasernen, es scheint, daß er plötzlich eine besondere Ursache dazu gefunden hat, da er dieses nie that.

Aus Mannheim vom 26. Mai schreibt die Mannheimer Abendzeitung: „Wir erhalten heute aus Speyer die Nachricht, daß Bürger Gulmann als Gesandter der Rheinpfalz und Badens nach Paris abgegangen ist. Die Bürger Didier und Karl Blind sind, wie man uns meldet, demselben als Gesandtschaftssekretäre beigegeben worden; Ersterer von rheinbayerischer, Letzterer von badischer Seite. Heute ist Karl Blind und Arnold Ruge hier durchpassirt, um sich über Speyer und Metz nach Paris zu begeben.“

Karlsruhe, 25. Mai. Die Organisation des Landes sowohl in der Civil- wie Militärverwaltung ist auf gutem Wege, und nur über die allzu große Nachsicht des Landesausschusses werden einige Klagen laut. Statt den vielfachen Verläumdung gegenüber mit eiserner Strenge vorzuschreiten, lasse er, so klagt man, zu oft Gnade für Recht ergehen. Als neuen Beweis führt man die gestern erfolgte Freilassung des gefährlichsten und übermüthigsten Gegners der Volkserhebung, des Ex-Cavallerieobersten Hinkeldey, an. Indeß sind neuerdings strenge Verwarnungen gegen die geheimen und offenkundigen Contrerevolutionäre erlassen worden, die, wenn sie auf die seitherige Weise fortzufahren wagen sollten, den Landesausschuß zwingen dürften, zur unerbittlichsten Strenge zu schreiten. Auch darüber sind Viele ungehalten, daß die renitenten Dragoner-Offiziere, welche die gestern hier eingerückten 450 Dragoner, welche alsogleich auf die Reichsverfassung beeidigt wurden und sich neue Führer wählten, zu Gewaltstreichen verleiten wollten, nicht sofort vor ein Kriegsgericht gestellt, sondern nur nach Rastatt abgeführt wurden; man fürchtet, daß sie dort neue Netze spinnen werden.

Stuttgart, 26. Mai. Die Soldatenversammlung, welche gestern zu Ludwigsburg aus allen Waffengattungen gehalten wurde und aus etwa 1600 Theilnehmern bestand, gibt zu den mannichfachsten Gerüchten Stoff. Zweck der Versammlung war Festhalten an der Reichsverfassung. Als die Offiziere Güte und Gewalt vergeblich zur Hintertreibung aufgeboten, erschien der König selbst zu Pferde und hielt eine Anrede. Da erklärte die Versammlung, sie beabsichtige keine Empörung gegen den König, man werde sich aber durchaus nicht gegen ein Volk, das die Reichsverfassung anerkenne, mißbrauchen lassen. Er habe, entgegnete der König, die Reichsverfassung anerkannt und werde sie auch halten. (Das Ludwigsburger Tagblatt und der Schwb. Mrk. bemerken, „daß eine ungetheilt feindselige Stimmung sich gegen Preußen aussprach.“) Diesen Vormittag wiederholte sich bei der Musterung des ersten Infanterie-Regiments die gestrige Scene. Der König fragte, ob er, wenn er sich an die Spitze des Heeres stelle, sich auf dessen Treue verlassen dürfe? Wenn, lautete die Antwort des Regiments, es sich nicht gegen Reichsverfassung und die Beschlüsse der Nationalversammlung handle und der König hierin mit dem Volke gehe, so würden sie alle mit dem letzten Blutstropfen zu ihm halten. Dies sind Thatsachen; wehe daher der Camarilla, wenn sie das treue, ehrliche Vertrauen mit Falschheit lohnt. Alle Verwicklungen, die jetzt erfolgen, kommen auf das Haupt derer, welche zwischen Volk, Regierung und König Zwietracht schüren. — Das Ministerium hat so eben eine Ansprache an das würtembergische Volk erlassen, worin es von Neuem sein Festhalten an der Nationalversammlung betheuert, die Reutlinger Volksversammlung, welche auf Pfingstmontag anberaumt ist, von einem Beschluß auf ein Schutz- und Trutzbündniß mit Baden und der Pfalz abmahnt, „weil es darin offenbar eine Kriegserklärung gegen Baiern und alle die Staaten, welche den gegenwärtigen Zustand in Baden nicht für einen gesetzlichen halten“, sieht; worin es ferner droht, jeder Versuch zur gewaltsamen Durchführung eines solchen Planes werde es auf seinem Posten finden, und worin es schließlich verspricht, es werde in kürzester Zeit für die Reichsverfassung dasjenige, was etwa noch von seiner Seite fehle, nachfolgen.“ Aus Allem werden Sie ersehen, daß wir im zweiten Stadium unserer Entwickelungskrisis sind.

Von der Mosel, 20. Mai. Das Zeughaus in Prüm ist von einer bewaffneten Schaar erstürmt worden, die Waffen wurden an das Volk in der Umgegend vertheilt. — Das Städtchen Wittich ist nun ebenfalls in Belagerungszustand erklärt. 39 Bewohner von Wittich sind nach der Pfalz abgegangen, um in den Dienst des Volkes zu treten. Sie waren sämmtlich an dem Zeughaussturm in Prüm betheiligt.

Berlin, 21. Mai. Von einem Reisenden aus Petersburg erfahren wir, daß das revolutionäre Gift auch dorthin verbreitet ist. In der Hauptstadt des Nordens waren mehrere Verschwörungen gegen den Kaiser entdeckt worden. Man fand es für gut, eine große Anzahl von Offizieren, unter denen auch Generäle waren, heimlich in der Nacht verhaften und nicht etwa nach Sibirien schicken, sondern augenblicklich hängen zu lassen. Es herrschte nach diesen Ereignissen eine dumpfe Schwüle über der Stadt und es scheint, daß das Militär ganz besonders der Heerd der Unzufriedenheit ist. Aus diesem Grunde erklärt sich auch folgende Maßregel des Kaisers: die Garde ist aus Petersburg herausgezogen worden, nicht um sie, wie so viel gefabelt wurde, nach Polen zu schicken, sondern man hat sie auf die Dörfer in kleine Kantonnements verlegt. (Auch die Hamb. Börsenhalle spricht von großen Verschwörungen in Rußland.

Berlin, 24. Mai. Heute früh sind 15 angesehene Männer der demokratischen Parthei verhaftet worden. Es sind dieselben Mitglieder des Centralkomites für volksthümliche Wahlen, durch welche der Organisationsplan für den bevorstehenden Wahlakt entworfen und geleitet worden ist. Man glaubt jedoch bestimmt, daß die Freilassung alsbald erfolgen muß und das Ganze nicht viel mehr ist, als ein polizeilicher Schreckschuß gegen die Demokratie, um abermals die Gespenster in den Köpfen der Furchtsamen zu vermehren. — Russische Verwundete (aus Siebenbürgen) sollen bis Teschen transportirt worden seyn.

Berlin, 24. Mai. Unser Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist seit einigen Tagen in ganz besonderer Bewegung. Die Nachrichten aus Frankreich sind es, welche vor allen andern die Besorgnisse unseres Kabinets erregt haben. Der Krieg, das ist die Losung aller Partheien Frankreichs. Die Conservativen wollen ihn als Fontanelle für die socialistische Partei, diese wünscht ihn, um die französischen Bajonnette eine revolutionäre Propaganda durch ganz Europa machen zu lassen. Es steht ziemlich fest, daß die franz. Truppen der römischen Republik von jetzt an nur dazu dienen werden, gegen die Oesterreicher, Neapolitaner und Spanien zu agiren und General Oudinot in diesen Tagen zurückberufen wird. Am Rhein wird die Unterstützung der pfälzischen und badischen Erhebung nicht ausbleiben, wenn es Preußen wagen sollte, seine Truppen auch dorthin zur Unterdrückung des Volkes zu senden. So ziehen sich von allen Seiten Gewitterwolken zusammen und bei der Unfähigkeit der Personen, welche an der Spitze des preußischen Staates stehen, wird es diesem schwer werden, ihnen zu begegnen und es dürfen nach den gemachten Erfahrungen alle Aufrufe „an mein Volk“ und „an mein herrliches Kriegsheer“ sehr wenig mehr nützen. Die Revolution schreitet vorwärts, sie wird auch zum Nordosten-Deutschlands dringen und sich nicht zurückhalten lassen durch Pietisten wie Ladenberg oder einen Büreaukraten wie Manteuffel.

Berlin, 25. Mai. Die Zahl der gestern verhafteten Personen beläuft sich, wie wir mit Bestimmtheit melden können, auf

folgende 13: Baumeister Petersen, Kammergerichtsassessor Gubitz, Kammergerichtsassessor Herzfeld, Dr. med. Waldeck, Fabrikant Schuldknecht, Lieutenant v. Rosentreter, Oekonom Schönemann, Lehrer Steide, Lehrer Koch, Oberlandesgerichtsrath Pfeiffer, Referendar Meyen, Dr. med. Weisse und Buchdruckereibesitzer Berends. Die Verhafteten wurden gestern Abend auf Requisition des Generals v. Wrangel sämmtlich zum Militärarrest abgeliefert. Außer ihnen soll gestern eine große Anzahl von Personen in dem meist von Arbeitern und Proletariern bewohnten Stadttheile vor dem rosenthaler und Hamburger Thore — dem sogenannten Voigtland — verhaftet worden seyn. Man spricht von 50. Die Verhaftungen sollen in Folge einer direkt vom Justizminister Simons an den Staatsanwalt in der vorgestrigen Nacht gelangten Ordre erfolgt seyn, zugleich mit der Weisung, die Verhafteten sofort an den General Wrangel abzuliefern, da für ihr Verbrechen das Kriegsgericht kompetent sey.

Schwerin, 23. Mai. Die größte Volksversammlung in der deutschen Sache, und zwar eine für ganz Mecklenburg, war auf ehegestern nach Güstrow ausgeschrieben. Sie mochte 3000 Theilnehmer aus den verschiedenen Städten des Landes zählen. Auch Kammermitglieder waren zugegen und ihr zweiter Vicepräsident, Wendlaff, übernahm den Vorsitz. Die Versammlung einigte sich bald ohne lange Debatten über folgende Punkte: „1) Die Volksversammlung erkennt die von der deutschen Reichsversammlung beschlossene und verkündigte Reichsverfassung als endgültig für ganz Deutschland an und verpflichtet sich, dieselbe mit Leib und Leben, Gut und Blut zu vertheidigen. 2) Die Einzelregierungen sind demnach den zur Durchführung dieser Verfassung gefaßten Beschlüssen der Reichsversammlung unterworfen. 3) Die Volksversammlung erklärt die Nichtbefolgung der Beschlüsse der Reichsversammlung für Hochverrath. 4) Die Versammlung beschließt, in Verfolg ihres ersten Beschlusses, daß es die dringendste Pflicht sey, sich zu bewaffnen und Volkswehren überall zu errichten. Dazu soll ein Volkswehrnothschuß von Fünfen eingesetzt werden, der für Organisation und Centralisation sämmtlicher mecklenburgischer Volkswehren sorgen soll."

Hannover, 25. Mai. Gestern wurden in Lehrte drei Personen verhaftet, unter denen auch d'Ester sich befunden soll. Derselbe soll den Namen Liebenthal geführt haben.*)

Französische Republik.

Paris, 25. Mai, Abends. Changarnier ist wieder entwischt: nach einer stürmischen Debatte, welche das ganze Land bis in die tiefsten Tiefen aufzuregen geeignet ist, nahm die theils erschlaffte, theils völlig kopflos gewordene Nationalversammlung die einfache Tagesordnung mit 308 gegen 260 Stimmen an; Ledru-Rollins Antrag auf eine Untersuchung wegen der Changarnierschen Ordre ist also beseitigt. Der unverhoffte Sieg des Kabinets wird für Frankreichs Geschicke von unberechenbaren Folgen werden, da es jetzt fast so gut wie gewiß ist, daß Louis Bonaparte sich dadurch in seiner Reaktionspolitik befestigt.

*) Anmerkung des Boten: Alle Nachrichten von der Verhaftung d'Esters an dem oder jenem Orte, die jetzt durch die öffentlichen Blätter gehen, sind falsch. D'Ester weilt hier in Kaiserslautern und weiht der Sache der Freiheit seine Dienste.

Odilon Barott soll, so wird auf das Bestimmteste versichert, jetzt seine Zustimmung zu einem Ministerium gegeben haben, dessen Präsidium er behalten und worin Fallour bleiben, Bugeaud das Kriegsministerium übernehmen und Faucher wieder ein Portefeuille erhalten würde!

Der Präsident der Nationalversammlung hat am 26. Mai Abends halb sieben Uhr die letzte Sitzung derselben mit einer Anrede (Allocution) geschlossen. Er weißt auf den gegenwärtig bewegten Zustand Europa's hin, und hebt besonders die edlen Anstrengungen Italiens Deutschlands und Ungarns hervor, wo die Völker das äußerste thun, um ihre Freiheit gegen einen alles verschlingenden Despotismus zu retten. Frankreichs Pflicht und Politik sey, diese Völker gegen barbarische Horden in Schutz zu nehmen.

Es wird nun Morgen am 27. Mai eine neue vielleicht verhängnißvollere Nationalversammlung zusammentreten.

Der Constitutionell fährt heute fort, bedeutende Truppenmärsche an die Rheingränze anzuzeigen. Besonders ist Chalons der Ort, wohin viele Regimenter im Anmarsch sind.

Toulon, 22. Mai. Wenn Sie dieses lesen, ist wahrscheinlich schon unsere Armee in Rom eingerückt, aber diesmal nicht als Feindin, sondern als Freundin und Verbündete. Lesseps hat zunächst einen Waffenstillstandsvertrag zwischen den Römern und den Franzosen abgeschlossen. Während dieser Zeit hofft man alles in Güte auszugleichen, und unsere Truppen werden als Brüder und nicht mehr als Feinde in die Siebenhügelstadt einrücken. Von den Neapolitanern spricht man nicht mehr: sie sind geschlagen; aber desto größere Entrüstung verbreiten die Oesterreicher . . . sie wüthen fürchterlich! . . . Die Stadt Bologna und Umgegend blutet aus tausend Wunden. Man könnte sagen, die österreichischen Generäle hätten Auftrag, Italien in eine Wüste zu verwandeln! Die Stimmung der Bevölkerung des Gebiets der römischen Republik entbrennt immer heftiger gegen den Expapst und seine geistlichen Minister, die man mit Recht als die Urheber aller dieser contrerevolutionären Bedrückungen betrachtet.

Ungarn.

Endlich gesteht heute auch die Allg. Ztg. kleinlaut: „Ein Brief aus Preßburg vom 21. will wissen, Ofen sey von den Ungarn genommen." — Die A. Z. meldet ferner, der k. linke Flügel habe eine Brücke über die Waag geschlagen und den am linken Waagufer liegenden Flecken Freistadt besetzt, während der k. rechte Flügel, unweit Kapuvar von den Insurgenten angegriffen, dieselben mit „starkem Verluste in die Raaber Schanzen zurückgeworfen" habe. Die N. Oderzeitung bestätigt Freistadts Besetzung, das von den Ungarn geräumt wurde, da ein bedeutendes Schwanken in ihren Bewegungen a der Waag bemerkbar geworden war. Aus Orsowa meldet die K. Oder-Ztg., daß die Russen am 18. auf vier Punkten in Siebenbürgen einzubrechen Befehl hatten.

Italien

Turin, 22. Mai. Heute Morgen um 6 Uhr wurde General Romarino erschossen. Das Todesurtheil wurde auf dem Waffenplatze unter großer militärischen Gepränge vollzogen. —

455 Bekanntmachung.

Die in № 75 und 93 dieses Blattes auf Betreiben von 1) der Schullehrerwittwen- und Waisenkasse der Pfalz, in der Person ihres zeitlichen Rechners des Einnehmers Daniel Becker in Speyer und 2) Isaac Rubel I., Handelsmann in Kaiserslautern, gegen die Kinder und Erben des in Wartenberg verlebten Peter Heinrich Eichert und dessen gleichfalls verlebten Ehefrau Catharina Büm, ausgeschriebene und auf den 4. Juni nächsthin firirte Zwangsveräußerung, findet an diesem Tage wegen eingelegter Opposition nicht statt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 29. Mai 1849.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
Harry.

450 2 Holzversteigerung.

Samstag, den 2. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Gaugrehweiler bei Wirth Krapp, lassen mehrere Private

18,000 Wellen, meistens buchene,
4000 eichene Schälwellen,

aus dem 5 Minuten von Gaugrehweiler entfernten Lustwald, auf guten Zahlungs-Termin versteigern.

Rockenhausen, 21. Mai 1849.

A. A.
Röbel, Notär.

454 Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine nach Vorschrift des würtembergischen Arsenals verfertigten messingenen Schlagröhre zur Abfeuerung des groben Geschützes mit dem Bemerken, daß für solche Garantie geleistet und auf Verlangen Muster gratis abgegeben werden.

Stuttgart, den 20. Mai 1849.

Ph. Lindauer.

453 gefällige Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß die von ihm in bedeutender Anzahl in Lütich gekauften, sehr guten Spitzkugelbüchsen, a Sorten Jagdgewehre, italiänische Terz en und Pistolen ꝛc. von verschiedene änge, innerhalb 10 Tagen hier eintreff ind solche zu den billigsten Preißen verabf werden.

Ka elautern, 26. Mai 1849.

Fr. Grobe, Büchsenmacher.

44 Aufforderung.

Die diejenigen, welche von der hiesigen Pfelverlosung Loose zum Verkauf erhielten, werden hiermit aufgefordert, den Betrag der gesetzten Loose sowohl als die nicht verkauften Loose, ungesäumt an Hrn. Kaufmann Georg Beutel dahier einzusenden.

Die Verlosungskommission.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Ve von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Pfauenstädchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 109. Kaiserslautern, Samstag 2. Juni **1849.**

Ein ernstes Wort in ernster Stunde!

Rheinländer! Brüder!

Der entscheidende Moment ist gekommen! Die Stunde der Gefahr rückt immer näher; — Die Mächte der Hölle haben den Bund zu unserer Vernichtung geschlossen und entfalten ihre Streitkräfte an unserer Gränze. Unser schönes Rheinland wird der Schauplatz aller Gräuel der Verwüstung, gleich jener wilder Croaten-Horden werden, wenn wir uns nicht als Männer der That zeigen. — Vielleicht noch wenige Augenblicke, und der Kampf der Vernichtung bricht gegen uns los! — Willenlose Sklaven, Söldlinge der Tyrannen rücken zum Hohne der Civilisation, zur Unterdrückung eines nach Freiheit ringenden, edlen Volksstammes heran. — Der Kampf wird ernst werden, er geht auf Leben und Tod! es handelt sich um Seyn und Nichtseyn!

Erfüllen wir die große Aufgabe, die uns geworden, und zeigen wir uns würdig des Ruhmes und des Glückes ein freies Volk zu werden!

Groß sind die Opfer, die wir bringen müssen, aber auch groß das Ziel nach dem wir streben! — Hinter uns liege die Schmach tausend und abermals tausendjähriger Knechtschaft, vor uns leuchte die Sonne der Freiheit und erwärme die Herzen aller Brudersstämme des gemeinsamen deutschen Vaterlandes. — Es ist ein Kampf der Prinzipien, ein Kampf der Altzeit gegen die Neuzeit, ein Kampf des Absolutismus gegen die edelsten, heiligsten Güter der Menschheit! —

Auf denn Deutsche! Brüder! einigt Euch unter unserm Paniere; — Kommt herbei Ihr Jünglinge, Männer und Greise! Kommt alle herbei, tretet ein, in unsere Reihen, weihet Euch mit uns dem Tode und erfüllet die große und heilige Pflicht, die das Vaterland uns auflegt! —

Sucht Euch ein Beispiel der Nachahmung in der Geschichte! Die Söhne Germaniens werden den Söhnen Hellas an Vaterlandsliebe und Muth, und in Liebe zur Freiheit nicht nachstehen! — Auf denn! Gott sey mit uns; es lebe die Freiheit, es lebe Germanien! —

Deutschland.

† Kaiserslautern, 1. Juni. Seit unserer letzten Nummer hat die prov. Regierung wieder eine Reihe höchst wichtiger Verordnungen erlassen, welche geeignet sind, in den verschiedenen Verwaltungszweigen die dringend nöthige Ordnung herzustellen. Die provisorische Regierung zeigt jeden Tag deutlicher das Bestreben, die bisher so sehr vernachläßigte, unbemittelte Klasse der Bevölkerung aus ihrer gedrückten Lage zu reißen. Namentlich erfreut sich der in der Pfalz so zahlreiche kleine Bauernstand ihrer Vorsorge. Eine Verordnung vom 26. Mai weist die Forstämter an, den Gemeinden das benöthigte Streuwerk zur Verfügung zu stellen und überhaupt die Waldgerechtsamen der Gemeinden mehr zu respektiren. Eine neue, ebenso einfache wie genügende Gemeindeordnung gibt den Gemeinden die vollständigste Unabhängigkeit in der Verwaltung ihrer innern Angelegenheiten und ertheilt zugleich jedem mündigen Pfälzer das Wahlrecht und die Wählbarkeit zu Gemeindeämtern. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß das Pfälzer Volk, das sich selbst mündig erklärt hat, Gemeindevertreter und Gemeindebeamten wählen wird, welche es verstehen werden, diese Mündigkeits-Erklärung mit Energie durchzuführen, so weit es an ihnen ist. Ferner ist durch eine Verordnung vom 28. Mai den im Kampf für die Freiheit Verwundeten und den Hinterbliebenen der Gefallenen der Unterhalt auf Staatskosten sicher gestellt, und durch Decret vom 29. Mai der Preis des Salzes um 25% herabgesetzt. Wir erwarten, daß die Regierung auf der einmal betretenen Bahn mit Entschiedenheit voranschreiten und immer durchgreifendere Maßregeln zur Hebung der unter der bayerischen Gewaltherrschaft so hart bedrückten ärmeren Volksklassen anordnen wird. Hier ist noch sehr viel zu thun. Das Volk hat ein Recht dies zu verlangen; die Regierung, die erste Dienerin des Volkes, wird ihre Pflicht nicht verkennen. Neben der Durchführung des Princips der Gleichheit und Brüderlichkeit, zu der in obigen Maßregeln der Anfang gemacht worden, hat die Regierung sich noch mit den beiden Punkten beschäftigt, die für den Augenblick, wo der Kampf bereits eröffnet, die Wichtigsten sind: mit den finanziellen und den militärischen Maßregeln. — Das erste Erforderniß zur Regierung und zur Vertheidigung des Landes ist Geld. Und gerade das Geld fehlte. Volksverrätherische Beamte hatten die bayerische Regierungcassen nach Landau und Germersheim gebracht; die beiden zum Schutz der Pfalz gegen äußere Feinde bestimmten Festungen gaben sich her zu Räuberhöhlen, in denen der Schweiß und das Blut des Volks für den münch'ner volksverrätherischen Tyrannen aufgespeichert wird. Die Regierung brauchte also Geld. Sie hat eine Zwangsanleihe von zwei Millionen beschlossen, welche von allen Bürgern aufgebracht wird die ein Vermögen von 40,000 fl. und darüber besitzen. Die Beiträge sind nach progressiven Sätzen eingetheilt, so daß, wer 40,000 fl. besitzt, 1/200, wer 1,000,000 fl. besitzt 1/20 seines Vermögens dem Staat vorzuschießen hat, nach dem Grundsatz, daß der Staat die Mittel zu seiner Erhaltung nicht aus dem Unentbehrlichen des Armen, sondern aus dem Ueberfluß des Reichen zu schöpfen hat. Die große Mehrzahl des Pfälzervolkes wird hiermit vollkommen einverstanden seyn, und die der Anleihe Betheiligten werden nicht säumen, ihren Antheil schleunig auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen. — Was endlich die militärische Maßregeln betrifft, so ist eine Feldpost zur Verbindung aller Corps mit dem Hauptquartier hergestellt, die Bildung einer Pioniercompagnie eingeleitet, das ärztliche Personal zum Eintritt aufgefordert, und die Abgabe der Waffen des zweiten Aufgebots an das erste befohlen. — Endlich ist General Szyande der bekannte Polenführer und Mitglied des polnischen demokratischen Centralausschusses, zum

Oberkommandanten der Pfalz ernannt. Daß Bürger Szmayde auf den ersten Blick gesehen hat, was Noth thut: einheitliche Leitung und energisches, rasches Handeln, beweisen seine vier ersten Tagesbefehle. Wir erwarten, und mit uns das pfälzische Volk, daß der Obercommandant im Felde, und die Regierung daheim, ihre Pflicht thun und täglich energischer handeln werden. Der Feind steht vor der Thüre!

† Kaiserslautern, 1. Juni. Die perfide bayerische Regierung vervollkommnet sich täglich mehr in der Anwendung preußischer Kniffe. Vor 8 bis 10 Tagen erhielten die pfälzischen Salinen- und Zollbeamten ein Circular ihrer obersten Behörde in München, worin sie aufgefordert wurden, der bayer. Regierung treu zu bleiben, ihren Posten zu behaupten und nur der Gewalt zu weichen. Vor vier Tagen schickten dieselben blau-weißen königlich bayrischen Behörden an dieselben Beamten eine Auslegung davon, was es heiße: „der Gewalt weichen". Sie fordert die pfälzischen Beamten nämlich auf: im Nothfall den Eid auf die Reichsverfassung und die provis. Regierung zu leisten und den Anordnungen der prov. Regierung zu folgen!! Die bayr. Regierung fordert also unsere Beamten auf, einen Meineid zu schwören, und verspricht ihnen vollen Ablaß nicht nur für den Meineid, sondern auch für alle während der Herrschaft der prov. Regierung begangenen Sünden, wenn sie nur die weiß-blaue Kokarde im Herzen forttragen und den schwarz-roth goldnen Eid für eine bloße Possenreißerei ansehen. Meine Herren in München! Bedenken Sie, daß wenn der freiwillige Eid der pfälzischen Beamten auf die Reichsverfassung ungültig ist, der erzwungene Eid des bayerischen Soldaten, womit er dem König Treue gelobt, noch zehnmal ungültiger ist! Daß es Beamte gibt, die sich solche jesuitische Niederträchtigkeiten zu Nutze machen, beweist jener Forstbeamte zu Winnweiler, der sich in Gegenwart von vier seiner Collegen und von mehreren Bürgern dahin äußerte: ich habe zwar den Eid auf die prov. Regierung geleistet, aber trauen können sie mir nicht! Wer den Namen dieses Forstbeamten erfahren will, der wende sich an den Herrn Gastwirth zur Pfalz, in Winnweiler, in dessen Lokal diese unverschämte Aeußerung fiel. Wir erwarten, daß die prov. Regierung mit aller Strenge und nöthigenfalls standrechtlich gegen alle Beamten einschreite, die sich einbilden, sie hätten nur zum Spaß den Eid geleistet; wir erwarten auch, daß das Volk ihr in diesem Geschäft allen Beistand leisten wird. Es sind noch eine Menge dieser Herren Schreiber und sonstigen Beamten da, die sich nach dem altbayerischen Knödelschlendrian und den königlichen Ordenskreuzen zurücksehnen, aber nur ruhig ihr Herren; das Volk wird euch zu finden wissen!

♀ Von der Haardt, den 31. Mai. In Folge der Bewegung der letzten Tage hat in vielen Gemeinden die Thätigkeit der Volksvereine nachgelassen, und es ist schon sogar die Ansicht ausgesprochen worden, dieselben haben ihre Aufgabe erfüllt und seyen nicht mehr nöthig. Das ist aber weit gefehlt und wäre ein wahres Unglück, wenn solcher Glaube allgemein würde. Wohl hat es seine Richtigkeit, daß die großartige Erhebung der Pfalz und Badens hauptsächlich auch durch die Volksvereine hervorgebracht worden ist; aber der erwachte Geist der Freiheit bedarf der Pflege, und dies geschieht nicht blos durch Trommeln und Exerzieren, sondern auch durch fortgesetzte angestrengte Thätigkeit der Volksvereinsvorstände. An Euch besonders, Ihr Lehrer des Volkes, die ihr stets in den vordersten Reihen kämpft, ist es, das Feuer der Begeisterung zu unterhalten; Ihr habt die heiligste Verpflichtung, Alles aufzubieten, was die Sache der Freiheit fördern kann. Sollte es nöthig seyn, Euch zu sagen warum? Gewiß nicht. Es wäre überflüssig. Euch auf das Hauptziel, unwürdig, Euch auf das besondere, Eueren Stand zumeist berührende, un thöricht, Euch darauf hinzuweisen, was Euch bevorstünde, wenn diese Bewegung unterdrückt würde.

Auf denn also, pflegt die Volksvereine, errichtet solche, wo sie noch nicht bestehen, verbindet damit Eure Gesangvereine, singt die begeisternden Lieder der Freiheit und feuert die Jugend wie das Alter zum Kampfe an für die Freiheit und Einheit des großen Vaterlandes! Dann, aber auch nur dann seyd Ihr würdig jener langangestrebten ehrenvolleren Stellung und der Befreiung aus den drückenden und entehrenden Fesseln der Pfaffen- und Schreibstubenherrschaft.

Im Lager von Donauwörth, über dessen musterhafte Ruhe und Ordnung die offiziellen Blätter so schöne Redensarten machen, sind am 26. neue schwere Exzesse und Verwundungen vorgekommen. Es ist die in diesem Punkte gewiß nicht übertreibende Allg. Ztg. welche diese Andeutung bringt. Aus andern Blättern erfahren wir; daß die baierische Infanterie und Artillerie durchweg für die Reichsverfassung ist, während die Chevaurlegers für die partikularistische Adelsche Politik schwärmen und dareinhauen.

Dem Mannh. Journal wird unterm 29. Mai aus Mannheim geschrieben: 5 würtembergische Soldaten sind heute Morgen in Karlsruhe eingetroffen, mit dem offiziellen Auftrag, Namens ihrer Kameraden die badischen Soldaten zu begrüßen und die Versicherung zu geben, daß das würtembergische Militär nicht nur nicht gegen Baden feindlich auftreten, sondern auch im Falle der Noth mit den badischen Truppen vereint für die deutsche Verfassung kämpfen werde.

Heidelberg, 30. Mai. Die reichsfeindlichen Regierungen — so schreibt die „Demokrat. Republik" — suchen die Pfälzer und Badenser dadurch einzuschüchtern, daß sie in den Zeitungen von ungeheuern Truppenmassn, die „mit einem Schlage die ganze Bewegung unterdrücken sollen", sprechen lassen. Preußen droht mit 60,000 Mann, die bei Kreuznach und Frankfurt aufgestellt werden sollen; mit den Hannoveranern und Mecklenburgern; Baiern mit seinem Heere; Würtembergs König mit seinen Truppen, und endlich Oesterreich soll auch 13,000 Mann gegen uns senden. Schauen wir doch einmal, wie es sich mit diesen Truppenmassen verhält. Nach den Verträgen, die Preußen mit Oesterreich und Rußland geschlossen, muß es an der schlesisch-östreichischen Gränze 120,000 Mann aufstellen; es soll die ganze Bevölkerung des eigenen Landes, die durch und durch revolutionär ist, im Zaum und Sachsen besetzt halten; es muß Polen bewachen und in Schleswig seine Truppen stehen lassen; und dies Alles mit 200,000 Mann! Mehr hat Preußen jetzt nicht auf den Beinen, und die Landwehr, die hiezugerechnet ist, steht beinahe ganz auf der Seite des Volkes. 6 Bataillone ließen sich bis jetzt noch nicht einkleiden, und die, welche man zusammengebracht, erklären ganz offen, nicht gegen ihre Brüder und die Reichsverfassung ziehen zu wollen. — In Koblenz singen die Garde-Landwehrmänner das Heckerlied auf den Straßen und bringen der Republik ihre Hoch's. Wo sollen die 60,000 Mann Preußen herkommen, die gegen das Volk in Süddeutschland sich verwenden lassen? Hannover kann, so gesteht das Ministerium jetzt selbst, seine Truppen nicht aus dem Lande lassen. Die Hannoveraner würden sich momentan erheben. Mecklenburg sandte nur 1500 Mann, die über Köln auf Dampfboten den Rhein herauf gebracht und in Mainz einquartirt wurden. Baiern hat in Franken und Schwaben hinlänglich zu thun, wenn seine Truppen gegen das Volk ziehen; aber auch die Altbaiern scheinen sich nicht zum Bruder-Mordhandwerk hergeben zu wollen, die Vorfälle in Donauwörth sprechen dafür. Würtembergs Truppen sind ganz auf der Seite des Volks und werden in wenigen Tagen in unseren Reihen stehen. Und endlich die 13,000 Oestreicher. Lächerlichers konnte man nicht erfinden. Oesterreich, dem das Messer an der Kehle steht, dem die Ungarn dicht vor die Thüre gerückt, soll 13,000 Mann gegen Baden und die Pfalz abgeben können! Oestreich, das eine Verstärkung von 176,000 Russen nicht vor den unaufhaltsam vordringenden Ungarn retten kann, sollte in dem Augenblicke, in dem Görgey vor Wien steht, dem Großherzog von Baden zu Hülfe eilen? Geht man der Sache auf den Grund, so zer-

fallen alle euere Renommagen von „ungeheuern Truppenmassen" zu nichts, und wahrlich mit solchen Kniffen schreckt ihr ein Volk nicht, das gesonnen ist, sich auf Tod und Leben für seine Freiheit zu schlagen.

Bei Heppenheim kam es am 30. Mai zwischen hessischen Söldnern und einem Theil der badisch-pfälzischen Volksarmee zum Kampfe. Wer Sieger blieb, weiß man noch nicht, doch wurde beiderseits mit der größten Hartnäckigkeit gekämpft. Gerüchte sprechen von einem Siege der Volksarmee.

Frankfurt, 30. Mai. Es war immer das Schicksal großer Genies, das sie von ihren Zeitgenossen nicht verstanden wurden. So ist es Sokrates, Jean Jacques Rousseau und Christus ergangen, so ergeht es auch dem geheimen Regierungsrath Dr. Grävell, Abgeordneten zur Nationalversammlung und dermalen Reichsministerpräsidenten. Um dies der deutschen Nation schlagend zu beweisen, veröffentlicht Grävell durch die Frankf. Ztg. ein Schreiben aus Kalm vom 24. April, worin der konstitutionelle Verein des Rothenburger Kreises für die gütige Uebersendung der stenographischen Berichte zu danken die Ehre hat, und worin von Grävells Wirksamkeit gesagt wird: „Möchte dieser Dank ihnen in etwas wohlthun, dem unwürdigen Benehmen ihrer Mitdeputirten gegenüber, die sie weder verstehen können noch wollen!" Sie sehen, wie Sokrates, Christus, Rousseau ist — Dr. Grävell zu groß für sein Jahrhundert: sogar seine Mitdeputirten können ihn nicht verstehen!!

Frankfurt, 30. Mai. (Korresp.) In der Sitzung vom heutigen nahm die Nat.-Vers. nach längerer Debatte folgenden Antrag des Dreißiger-Ausschusses an: 1) Die nächste Sitzung der Nat.-Vers. findet im Laufe der nächsten Woche auf Einladung des Bureau's in Stuttgart statt. 2) Das Bureau hat sofort einen Aufruf an sämmtliche abwesende Mitglieder zu erlassen, so wie die Stellvertreter der Ausgeschiedenen bis zum 4. Juni nach Stuttgart einzuberufen. 3) Die Centralgewalt wird in Gemäßheit und zur Ausführung des Art. 10 des Gesetzes vom 28. Juni 1848 aufgefordert, sich ungesäumt nach Stuttgart zu begeben. 4) Die Bevollmächtigten derjenigen Staaten, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, werden in Ausführung des Beschlusses vom 26. Mai eingeladen, sich ebenfalls nach Stuttgart zu begeben. Die Motive, welche den Dreißiger-Ausschuß bei Stellung seines Antrages leiteten sind in folgenden Worten Vogt's zu finden: „Wir müssen in Süddeutschland eine Stütze gegen den Absolutismus suchen, im Norden finden wir sie nicht mehr. Daß es der Norden nicht mehr kann, daran sind wir nicht Schuld. Wir wollen den Norden nicht von dem Süden trennen, wir haben dies bewiesen. Allein sie sind schon factisch getrennt durch ein Meer von Bajonneten. Wir müssen uns deßwegen den Kern in Süddeutschland zu erhalten suchen und in ihm den Keim der Freiheit für Deutschland retten. Wir wollen daselbst die Bewegung allgemein machen und so viel Theile als möglich hineinwerfen, um dem Norden Respekt einzuflößen. Wir wollen Gewalt und hoffen sie im Süden zu bekommen. Der Absolutismus kennt keine Grenzen der Länder, keine Verträge, keine Treue. Sollen wir ihm uns gebunden überliefern, da seine Vorposten schon vor unsern Thoren stehen? Er ist unter sich verbrüdert, er hat seine Knotenpunkte in Norddeutschland und schickt seine Kolonnen gegen den Süden. Sollen wir die Sache der Freiheit verrathen, indem wir uns ohne zu handeln besiegen lassen, ohne die Freiheitsbewegungen im Osten und Westen durch den Kampf gegen den Absolutismus zu unterstützen? Wir werden im Süden an der Spitze stehen, wir werden sie meistern, und Vermögen wir dies nicht, dann sind wir werth, daß wir untergehen. (Beifall.) Nach der Abstimmung erklärte der Vorsitzende Reh, daß er sein Amt niederlege und austrete. —

Berlin, 28. Mai. Vor dem Pallais des Prinzen von Preußen ereignete sich gestern Vormittag ein Vorfall, der in der Stadt viel von sich reden macht. Der Wagen des Prinzen hielt vor dem Pallais, und eine Gruppe von etwa 50 Neugierigen umgab denselben. Der Prinz trat aus dem Palais und grüßte, wie es die Prinzen und Prinzessinnen hier stets zu thun pflegen, in militärischer Form. Obgleich der Gruß nicht erwidert wurde, so wiederholte der Prinz denselben dennoch, als er in den Wagen gestiegen war und dieser abfuhr. Auch dießmal erfolgte kein Gegengruß. Plötzlich hält der Wagen, und der Prinz winkt einem Mann aus der Menge, die den Wagen umstanden hatte, zu sich heran. Dieser, dem Ansehen nach ein Handwerker, näherte sich, die Cigarre im Munde und nur den Hut ein wenig lüftend, dem Wagen. Mit sichtlich unterdrückter Heftigkeit redete ihn der Prinz an: „Ich habe zweimal gegrüßt, können Sie nicht danken? Daß mir so etwas nicht wieder vorkomme!" Der so Angeredete entgegnete: er halte es damit nach seinem Belieben, Niemand könne ihn zum Gegengruß zwingen. Der Wagen fuhr hierauf weiter. Selbst in den Zeiten der größten politischen Aufregung während des verflossenen Sommers wurde das höfliche Entgegenkommen von der Bevölkerung stets freundlich aufgenommen.

Berlin, den 29. Mai. Die zu octroyirende deutsche Verfassung soll nun endlich nach langen Geburtswehen an das Tageslicht treten. In der Nacht vom 26. und 27. soll sie von Preußen, Sachsen und Hannover unterzeichnet worden seyn. Heute Abend wird sie in dem preußischen Staatsanzeiger erscheinen. Das deutsche Volk mag sich zum Voraus schon auf dieses Dreikönigs-Geschenk freuen, welches es, wenn es anders nur einigermaßen Ehre im Leibe hat, mit blauen Bohnen ausbezahlen muß, denn nur mit solcher Münze kann es die wahrhaft unaussprechliche Gnade der Dreikönige belohnen.

Es ist brav, wenn in so schweren Zeiten die Obrigkeit, so das Schwert führt, auch zuweilen für Erheiterung der Bürger sorgt. In Elberfeld wurde die N. Rh. Ztg. nach ihrem Tode, in Düsseldorf die Westdeutsche bei ihrer Geburt verboten.

Ungarn.

Jetzt endlich theilt die Allg. Ztg. „in aller Eile" mit, daß die Ungarn Ofen erstürmt, die Besatzung theils niedergemacht (700 bis 800 Mann), theils gefangen genommen haben. In einer andern Korrespondenz spricht die Allg. Ztg. von 20,000 Gewehren, die den Siegern in die Hände fielen. Auch Dembinski ist nicht vom Pferde gefallen und beinbrüchig; die Allg. Ztg. erklärt heute selbst, sie sei falsch berichtet worden. Dembinski habe am 17. in Kaschau das dortige „Insurgendenkorps" von 9000 Mann inspizirt, und sei von dort über Eperies, wo 6000 Mann stehen, nach Leutschau gegangen. Am 14. Mai legte Kossuth in Debrezin vor dem Reichstage als „Gubernator" den Eid ab und ließ hierauf durch den Notar Gorove seine Minister beeidigen.

Italien.

Rom, 20. Mai. Die Stadt ist in der größten Spannung. Lesseps reiste, sobald ihm die Antwort der Constituante notifizirt worden war, sogleich zu Oudinot ab und man sagt, dieser Glaubensheld werde schon morgen die Stadt wieder berennen. Dieser Angriff wäre diesmal um so perfider, als Garibaldi auf seiner Treibjagd gegen die Neapolitaner weit weg von Rom steht.

Lesseps ist von Oudinot wieder zurückgekehrt. Er hat die Fahne vom franz. Gesandtschaftspalast abgenommen und sie vor seine Privat-Gasthoffenster gesteckt. Herr Lesseps verräth immer mehr die tiefe Heuchelei seiner diplomatischen Umtriebe, Etwas Bestimmteres wohl also auf morgen.

Anzeige.

Sonntag, den 3. d. Mts., findet Gottesdienst der freien Gemeinde unter Leitung des Herrn **Dr. Ignaz Koch**, Pfarrer in Dortmund statt.

Kaiserslautern, den 31. Mai 1849.

Der Vorstand.

Die hiesige Volkswehr der 3. Compagnie **wird hiemit eingeladen**, bis nächsten Sonntag, Morgens 10 Uhr in der **Fruchthalle** sich einzufinden, um zur Wahl 3 Offiziere und einiger Unteroffiziere zu schreiten.

Bekanntmachungen.

456. Erste Bekanntmachung
einer Immobiliar-Zwangsversteigerung.

Dienstags, den acht und zwanzigsten August 1849, des Morgens neun Uhr, zu Bisterschied in der Wohnung des Johann Michael Eckert, wird durch den k. Notär Röbel in Rockenhausen, als hiezu durch gehörig registrirtes Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Kaiserslautern vom 11. Mai 1849 ernannter Versteigerungscommissär;

Auf Anstehen von Johann Baptist Salmon, k. Notär, in Göllheim wohnhaft, welcher den Advocaten Franz Stockinger am k. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern zu seinem Anwalte bestellt hat;

Gegen

seinen Schuldner Friedrich Lang, Taglöhner, in Bisterschied wohnhaft, sowie gegen den nachgenannten dritten Besitzer;

Nachbezeichnetes, durch Act des Gerichtsboten Hans zu Rockenhausen vom 28. April 1848 in Beschlag genommenes Immobel, zwangsweise versteigert, als:

Ein in der Gemeinde Bisterschied im Mittelhof gelegenes halbes Wohnhaus nebst einem ganzen Stall, einem dabei gelegenen Gärtchen und Hofraithe, das Ganze enthaltend ohngefähr drei Dezimalen, früher dem genannten Friedrich Lang gehörig gewesen, dermalen aber von Michael Zeuner, Tüncher, in Bisterschied wohnhaft, besessen;

Vorbezeichnetes Immobel wird als ein Ganzes versteigert. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot findet nicht Statt.

Die nähere Beschreibung des Immobels und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 30. Mai 1849.
Der Anwalt des betreibenden Theils.
F. Stockinger.

457. Erste Bekanntmachung
einer Immobiliar-Zwangsversteigerung.

Montag, den sieben und zwanzigsten August 1849, Morgens neun Uhr, zu Schönborn in der Wohnung des Wirthes Simon Scheu, werden durch den k. Notär Röbel zu Rockenhausen, als hiezu durch registrirtes Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Kaiserslautern vom 11. Mai 1849 ernannter Versteigerungscommissär;

Auf Anstehen von Johann Baptist Salmon, k. Notär, in Göllheim wohnhaft, welcher den Advokaten Franz Stockinger am k. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern zu seinem Anwalte bestellt hat;

Gegen:

Friedrich Böhmer, Ackersmann, in Schönborn wohnhaft, Schuldner;

Nachbezeichnete, durch Act des Gerichtsboten Hans in Rockenhausen vom 28. April 1848 in Beschlag genommene Immobilien zwangsweise versteigert werden, als:

1. Ein in der Gemeinde Schönborn im Oberndorfe gelegenes einstöckiges Wohnhaus mit Hofraithe, enthaltend 15 Dezimalen Fläche.

2. 8 Dezimalen Pflanzgarten, ebenfalls in der Gemeinde Schönborn im Oberndorf neben obigem Wohnhause gelegen.

3. Vier Parzellen Ackerfeld, zusammen ohngefähr 5 Tagwerke 99 Dezimalen. — Letztere vier Grundstücke liegen in der Gemarkung von Rockenhausen.

Die beiden ersten Liegenschaften werden zu sammen als Ganzes, die übrigen einzeln zur Versteigerung gebracht. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot findet nicht Statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Liegenschaften und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 30. Mai 1849.
Der Anwalt des betreibenden Theils.
F. Stockinger.

459 Bekanntmachung.

Durch Act des Gerichtsboten Crundt in Gusel vom 30. Mai 1849 hat Catharina geb. Babst, ohne Gewerbe in Quirndach, Ehefrau des daselbst wohnenden Wagners Adam Göttel, nach vorausgegangener Ermächtigung gegen besagten ihren Ehemann eine Gütertrennungsklage angestellt und den Advokaten Hatry daselbst, zum Sachwalter aufgestellt, was andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 31. Mai 1849.
Hatry.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission der pfälzischen Volkswehr bezahlt fortwährend:

1) für jedes gelieferte gut baumwollene Hemd . . . . . 1 fl. 12 kr.
2) für jede leinene Hose . 1 fl. 12 kr.
3) für jedes paar gute Stiefeln 2 fl. 42 kr
4) für jede leinene Militärtasche mit Lederdeckel . . . 48 kr.
5) für jeden Filzhut . . 1 fl. —
6) für jede gewöhnliche Wachstuchkappe . . . . . 30 kr.
7) für jede gewöhnliche Wiesensense von gutem Stoffe . 38 kr.

An alle Kantonalausschüsse sind Muster abgegangen und können dieselben daselbst eingesehen werden.

Kaiserslautern, am 31. Mai 1849.
Die Militär-Oeconomie Commission der pfälzischen Volkswehr,
Fischer.

Volksversammlung.

Sonntag, den 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Markte zu Rockenhausen eine Volksversammlung statt.

Man zeige durch zahlreiches Erscheinen den Antheil, den man an den großen Ereignissen der Gegenwart nimmt.
A. Grün.

460 1 Zur Beachtung für practische Aerzte!

Der bisherige Kantonsarzt Dr. Reisch hat uns angeblich aus Gesundheitsrücksichten auf unbestimmte Zeit verlassen, somit ist der ganze Kanton ohne Arzt. Die sehr bedeutende Praxis unserer früheren Aerzte, Dr. Bettinger, Nackher, mögen beweisen daß sogar 2 tüchtige Aerzte ein gutes Auskommen finden würden.

Lauterecken, den 31. Mai 1849.
Viele Bürger von Lauterecken.

Ein wohlgesitteter junger Mensch von 16 Jahren, welcher gute Schulkenntnisse besitzt, namentlich sehr schön schreibt und gut zeichnet, so wie auch die Anfangsgründe des Französischen, Englischen und der Buchführung versteht, sucht eine Stelle als Schreiber. Er würde im Anfange auf jede Bezahlung verzichten und sich mit Kost und Wohnung begnügen. Näheres bei Lehrer Schneider in Mußbach bei N. a. H.

422 2 **Bad-Gleisweiler.**

Zum Gebrauche der Wassercur ist die Heilanstalt des Unterzeichneten das ganze Jahr über geöffnet. Die Apparate der Anstalt wurden im laufenden Frühjahre durch Errichtung einer geräumigen Badehütte an fließendem Wasser, 1/4 Stunde von Gleisweiler entfernt, auf das Zweckmäßigste erweitert. Es enthält dieselbe nebst einem Vorzimmer: 3 Badecabinette mit einer Douche, einem Sturzbade und einem Wellenbade, zu welch em letztern der ganze Mühlbach verwendet wird. Die wohlthätige und ungemein stärkende Wirkung, welche Wellenbäder auf mannigfache chronische Krankheiten, insbesondere auf unregelmäßige Verdauung, auf Säftenstockungen, auf Schwäche der Unterleibsorgane, auf beginnende Lähmung u. s. w. äußern, ist zu allgemein bekannt, als daß es nöthig wäre, hier noch besonders darauf aufmerksam zu machen. —

Die Ziegenmolken werden hier vom 1. Mai an getrunken.

Betreffende Prospektus nebst einem Bericht über die Leistungen der Anstalt während der ersten Jahren ihres Bestehens ertheilt die Expedition dieses Blattes gratis, jede nähere Auskunft der unterzeichnete Arzt der Anstalt unter der Adresse.

Dr. L. Schneider zu Landau i. d. Pfalz.

453 Vorläufige Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß die von ihm in bedeutender Anzahl in in Lüttich gekauften, sehr guten Spitzkugelbüchsen, alle Sorten Jagdgewehre, italiänische Terzerolen und Pistolen 2c. von verschiedener Länge, innerhalb 10 Tagen hier eintreffen und solche zu den billigsten Preißen verabfolgt werden.

Kaiserslautern, 26. Mai 1849.
Fr. Grobe, Büchsenmacher.

Alle Sorten Siebe

430 2 hält vollständiges Lager aus der Fabrik von C. Heckel aus Worms

J. Nockel Bürstenmacher, wohnhaft am Markt in Kaiserslautern.

445 3. Aufforderung.

Alle diejenigen, welche von der hiesigen Möbelverlosung Loose zum Verkauf erhielten, werden hiermit aufgefordert, den Betrag der abgesetzten Loose sowohl als die nicht verkauften Loose, ungesäumt an Hrn. Kaufmann Georg Beutel dahier einzusenden.

Die Verlosungskommission.

Anzeige.

Eine noch ganz neue, sehr gute Doppelbüchse ist billig zu verkaufen. Näheres bei Büchsenmacher Vornberger dahier. 459.

Pflanzen-Verkauf.

Bei Christoph Winterbauer sind schöne selbstgezogene Dickwurzel-Pflanzen zu haben. 458 1.

Verantwortlicher Redakteur N. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 111. Kaiserslautern, Dienstag 5. Juni 1849.

An das deutsche Volk!

Die Erhebung des badischen und pfälzischen Volkes für die deutsche Reichsverfassung, gegenüber dem offenen und versteckten Verrathe der Kabinette, kann ihrem Charakter nach nicht auf die engen Gränzen dieser Staaten beschränkt bleiben. Eben weil sie eine deutsche ist, weil ihr alle deutschen Herzen im Norden und Süden des großen Gesammtvaterlandes entgegenschlagen, muß sie den Drang und die Verpflichtung fühlen, sich über dasselbe auszubreiten. Die blutige Unterdrückung der Volkserhebungen in Sachsen und Rheinpreußen, welche lediglich derselben großen Sache galten, die Rüstungen der Gontrerevolution an unsern Grenzen, die besonders feindselige Haltung der großh. hessischen Regierung, geben diesem Drange eine bestimmte Richtung, und statt seinen Abwartens ziemt es den Streitern der deutschen Einheit und Freiheit, ihren Feinden muthig entgegenzutreten. Wir werden auf diese Weise den Kriegern, die unwilligen Herzens und entgegenziehen würden, die Gelegenheit bieten, in treuer Verbrüderung zu beweisen, daß sie für dieselbe Sache glühen, gegen die man ihre tapferen Arme mißbrauchen möchte, daß sie sich eben so gut zu der Höhe ihres Berufes als wahre Vaterlandsvertheidiger zu erheben wissen, wie ihre Kameraden in Baden und der Pfalz, wenn es gilt in der Stunde der Gefahr. Die einzelnen Beschwerdepunkte gegen die großh. hessische Regierung bestehen in Folgendem:

1) Hessen bricht die Verbindung sowohl durch die Eisenbahn, als die Post ab, wodurch dem Gewerbstande unberechenbarer Schaden erwächst;
2) die hessische Regierung hat, auf die gegen Baden und die Pfalz gerichtete Eröffnung des früheren Reichsministers Peucker eingehend, zu den behufigen Rüstungen von den Kammern unter allerlei Vorwänden einen Kredit von 2,000,000 fl. gefordert, welcher ihr indessen verweigert ist;
3) die hessische Regierung greift in das so wesentlich durch die Reichsverfassung dem deutschen Volke verbürgte Versammlungsrecht ein, und sind deßhalb hessische Bürger des Odenwaldes in Landenbach erschossen worden;
4) sie gestattet den Truppen solcher Regierungen, welche die Reichsverfassung nicht anerkannt haben, den Einzug;
5) auf die am 28. d. M. durch den Reichstags-Abgeordneten Löwe der hessischen Regierung gemachte Aufforderung, alle dem badischen Lande feindlichen Durchzüge zu verweigern, geht die hessische Regierung nicht ein;
6) General Schäfer erklärte durch einen Parlamentär, daß er auf jeden badischen Soldaten, der das hessische Gebiet betrete, Jagd machen lassen würde;
7) auch badische Bürger werden auf der hessischen Gränze zurückgewiesen;
8) General Schäfer hat wiederholt gedroht, sobald die Preußen angelangt seyen, in Baden und in der Pfalz einzurücken, und hat in diesem Augenblicke sogar die eigene friedliche Stadt Worms, wegen ihrer der Reichsverfassung entschieden zugethanen Gesinnung, bombardirt.

Im Angesichte dieser drohenden Gefahr gebietet die Pflicht sowohl als das Recht der Selbsterhaltung, daß die badische Armee diejenigen Punkte besetzt, welche der Feind als Angriffspunkte gegen Baden benützen dürfte.

Wir beabsichtigen nicht, Krieg gegen die Hessen zu führen, das liegt eben so sehr auf der Hand, als wir es hiermit feierlich erklären.

Wir suchen durch unsern Einmarsch in Hessen lediglich zu bewürken, daß die hessische Regierung den feindlichen Truppen den Durchmarsch nicht gestatte, und ihre eigenen Truppen auf die Verfassung vereidigen lasse. —

Dabei ergreifen wir die Gelegenheit, vielfach ausgestreuten Verdächtigungen der reaktionären Partei gegen das badische und pfälzische Volk, sowie gegen die aus freiem Vertrauen der Bürger an dessen Spitze getretenen Behörden entgegenzutreten. Es ist dies die bis zum Ekel wiederholte Beschuldigung, daß die ganze Schilderhebung nicht die Anerkennung der deutschen Reichsverfassung, sondern die Einführung der rothen Republik zum Zwecke habe. Wie auch hierüber die Ansichten Einzelner beschaffen seyn mögen, so viel kann mit vollster Gewißheit versichert werden, wie es denn auch offen vor den Augen aller Welt liegt:

1) daß eben nur die Feststellung und Sicherung der von der deutschen Nationalversammlung beschlossenen Reichsverfassung und der darin gesetzlich festgestellten Rechte und Freiheiten des Volkes, gegenüber den unverholen auftretenden, auf die russische Allianz gestützten, despotischen Gelüsten der Fürsten, der Zweck der Bewegung ist;
2) daß nur theils die Untreue, ja der offene Verrath Seitens der meisten Regierungen der deutschen Einzelstaaten, theils die allerwindestens schwankende zweideutige Haltung derselben, die Männer, welche an der Spitze der Bewegung stehen, jenen großen ungewöhnlichen Verhältnissen gegenüber zu entschiedenen ungewöhnlichen Maßregeln gedrängt haben, wie sie allein geeignet waren, das Vaterland und die Freiheit zu retten, wozu sie sich um so mehr durch ihre Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl gedrängt fühlen mußten, als es zugleich galt, das badische Land, welches durch verrätherische Einflüsterungen des Ministeriums Bekk in solchen Tagen jeder obern Leitung durch die Flucht der Behörden und des Fürsten beraubt war, vor Anarchie zu schützen;
3) daß Niemand mehr als sie selbst den Augenblick mit Sehnsucht erwarten kann, wo sie ihr eben so schwieriges, als gefährliches Amt, nach befriedigender Lösung ihrer großen Aufgabe, soweit dieselbe in ihren Kräften liegt, in die Hände des Volkes zurückgeben können, aus denen sie dasselbe empfangen, worauf es Sache eben dieses Volkes seyn wird, dem sie hierbei in keiner Weise vorgreifen dürfen

und wollen, über die definitive Ordnung der öffentlichen Verhältnisse im Lande zu entscheiden.

Allerdings ist die Frage der deutschen Nationaleinigung, welche den Kern der ganzen Bewegung bildet, neuerdings dadadurch in eine schwierigere Lage getreten, daß:

1) nicht nur das vom deutschen Reichsverweser kürzlich berufene Ministerium Grävell gleich bei seinem Amtsantritt von der Nationalversammlung mit einem wohlverdienten Mißtrauensvotum begrüßt worden ist, sondern auch
2) Die Centralgewalt selbst in ihrer jetzigen Gestalt bei der offenen, pflichtwidrigen Weigerung des Reichsverwesers, die Verfassung auf jede Weise durchzuführen und überhaupt die Beschlüsse der konstituirenden Versammlung ins Werk zu setzen, von dieser letzten, deren Geschöpf sie war, aufgehoben und ihre anderweitige Gründung beschlossen worden ist.

Demungeachtet aber bleibt uns als unverrückbarer Halt- und Mittelpunkt unserer Bestrebungen, welcher uns vor jedem Abirren nach irgend welcher Seite hin schützt,

die deutsche Nationalversammlung selbst und das von ihr vollendete Verfassungswerk.

Gereinigt von den Feigen und Verräthern, die jeden Aufschwung zu großen energischen Beschlüssen hemmten, bleibt uns ihr ein kleiner Haufe fester getreuer Männer, auf welche das Vaterland mit Stolz und Vertrauen blickt, deren Reihen sich von Tag zu Tag durch gleich muthige Gesinnungsgenossen von nah und fern verstärken. Und ginge die Versammlung selbst zu Grunde, was Gott und das deutsche Volk verhüten werden, so bleibt uns als ein unvergängliches Vermächtniß ihr Werk, die Reichsverfassung, um das sich alle deutsche Herzen in Nähe und Ferne schaaren, und die als ein siegreiches Schild vor ihren Kämpfern einherschreitet, das ihnen überall, selbst in den Reihen gezwungener Gegner, Bundesgenossen schafft, welche nur der Gelegenheit harren, sich mit ihnen zu vereinigen, und die Waffen gegen dieselben Schergen des Despotismus zu kehren, welche sie ihnen gegen ihre Brüder aufgedrungen haben.

Darum muthig und treu! Der Worte und Schwüre sind genug. Die Zeit der Thaten ist gekommen. Das Nächste gilt es in's Auge zu fassen, um nicht über die Bedenken künftiger Gestaltung die Gegenwart zu verlieren, den letzten Augenblick zu versäumen, in welchem die Errungenschaften der Märzrevolution vor der offenen Contrerevolution der Kabinette noch zu retten sind. Es gilt Alles einzusetzen, weil Alles zu verlieren ist. Nicht Republik oder Konstitutionalismus, sondern Freiheit oder Knechtschaft, Russisch oder Deutsch, das ist jetzt die Frage. Dem Bunde der Fürsten muß sich der Bund der Völker entgegenstellen. Die Streiter des Volks werden nicht ausbleiben, nehmt sie auf wie Eure Brüder! —

Mannheim, 28. Mai 1849.

Der Oberbefehlshaber der badischen Truppen:
F. Sigel, Major.
Der demselben beigegebene Civilkommissär:
Fr. Raveaux, Reichstagsabgeordneter.

An unsere Nachbarn im hessen-homburgischen Oberamte Meisenheim.

Euer Landgräflein will den großen Kronenträgern, den Tyrannen von Preußen, Hannover, Sachsen und Bayern nachmachen, deren ganzes Regierungssystem beruht auf Blut und Gewalt. Auch es wagt, die Rechtsgiltigkeit der deutschen Reichsverfassung abzuläugnen, auch es hat Euern konstituirenden Landtag heimgeschickt, weil in demselben die Freisinnigkeit vorherrschend war.

Euer Städtchen bildete bis heute einen der kleinsten Theile unseres zerrissenen Gesammtvaterlandes. Und jetzt, wo jeder glaubte, der Moment sey gekommen, wo die Schmach des Vaterlandes zu Ende sey, wo jeder glaubte, das Werk der deutschen Reichsversammlung werde die Einheit herstellen und der Freiheit wenigstens eine Zukunft sichern, jetzt kommt der blutige Tyrann von Preußen mit seinen Verbündeten, um zu zerstören das heiligste Recht des Volkes. Auch Euer Landgräfchen steht im Bunde mit dem Preußenköng. Mit preußischen Bayonnetten, mit preußischen Kanonen will er Euer Recht, Eure Freiheit zerstören.

Brüder! Freunde! Wir in der Pfalz und in Baden haben das Schwert gezogen zum Schutze der deutschen Reichsverfassung Wir stehen muthig ein für dieses dem ganzen deutschen Volke angehörende Gut. Wer die Rechtsgiltigkeit der Reichsverfassung nicht anerkennt, muß in den Augen jedes freien Mannes ein Rebell seyn. Euer Fürst ist ein Rebell, drum erhebt Euch wie wir und sagt Euch los von Euerm kleinen Getnegroß, wie wir uns losgesagt haben von dem kopflosen Wittelsbacher. — Sagt Euch los und steht mit uns ein für die deutsche Reichsverfassung! Helft uns den Kampf vollenden, den wir begonnen zur Befreiung des Vaterlandes, den Vernichtungskampf, den wir in alle deutsche Lande tragen werden, wo Betrug und Verrath durch gedungene Söldner noch deutsche Treue, noch Recht und Freiheit niederhalten. Sagt Euch los von Euerm verrätherischen preußisch-russischen Vasallen und steht zu uns, zum deutschen Volke.

Es lebe die Freiheit, Einheit und Stärke des Vaterlandes und des deutschen Volkes! Nieder mit den Tyrannen, mit den Verbündeten des russischen Czaaren!

Kaiserslautern, den 4. Juni. Die verächtliche Oberpostamtszeitung will in einem Artikel aus Berlin das Publikum weiß machen: nach einer aus Trier in Berlin angelangten Depesche hätten sich bereits rheinbayerische Gemeinden an den Commandirenden in Trier mit der dringenden Bitte gewendet, ihnen militärische Hülfe gegen das sie erdrückende Unwesen unverweilt zukommen zu lassen. — Die Oberpostamtszeitung zu widerlegen, erachten wir unter unserer Würde. Solche Blätter voller Lügen und Schmutz kann man nur verachten. Wir haben die Nachricht aus der Oberpostamtszeitung nur mitgetheilt, damit die Pfälzer sehen, welche Mittelchen die reactionären Unkenblätter zur Verdächtigung unserer Bewegung anwenden. Pfälzer, schon darum müßt ihr ausharren in dem so kühn begonnenen Kampfe, damit ihr nicht in Blättern von der Farbe der Oberpostamtszeitung gelobt werdet.

Auch die deutsche Zeitung läßt sich aus München vom 30. Mai schreiben, daß man dort wissen wolle, die bayerische Regierung habe entschieden gegen das Einrücken preußischer Truppen in Süddeutschland resp. in der Pfalz protestirt, dagegen aber ein Schutzbündniß mit dem österreichischen Kabinette abgeschlossen, das mit einem Armeekorps von Bregenz aus die Bewegungen der bayerischen Armee gegen die Pfalz und Baden unterstützen werde.

Karlsruhe, den 28. Mai. Die Karlsruher Zeitung, das Organ der badischen Regierung schreibt: Der Civil-Commissär von Mannheim, Florian Mördes, ist durch Trützschler aus Dresden, das bekannte Parlamentsmitglied, und Schütz in der Pfalz durch Fröbel ersetzt worden, da Schütz sich einer andern wichtigen Mission unterziehen mußte. Der in einigen Blättern verbreiteten Nachricht, daß Arnold Ruge von der badischen Regierung mit einem diplomatischen Auftrage betraut worden sey, können wir direkt widersprechen. Ruge ist auf eigene Faust nach Paris gereist.

Karlsruhe, 29. Mai. (Karlsr. Ztg.) In vielen Lügenblättern wurde die Ansicht verbreitet, die Rastatter Bürgerwehr und Soldaten wollten verfassungstreuen Reichstruppen die Thore öffnen. Das ist falsch: Die Rastatter werden nur thun, was der regierende Landesausschuß verordnet und haben das gerade in der engegebenen Beziehung ausdrücklich erklärt. Unsere Soldaten sind überall von dem besten Geiste beseelt.

Nach einer amtlichen Kundgebung des badischen Landesausschusses fand das Treffen bei Heppenheim Laudenbach und Hemsbach an der Bergstraße statt. „Das Treffen", heißt es daselbst, „dauerte von 5 Uhr bis 8 Uhr Abends und endigte mit einem Rückzuge beider Heeresabtheilungen. Von unserer Seite zeichneten sich das dritte und vierte Infanterieregiment, die reitende Artillerie und die Volkswehr von Offenburg, Lahr und andern Bezirken durch Tapferkeit und Unerschrockenheit aus. Hätten sich die Dragoner mit gleicher Ausdauer geschlagen, so hätten wir eine glänzenden Sieg errungen. Nachdem sich dieselben bis auf 60 Schritte den feindlichen Kanonen genähert hatten kehrten sie, statt vorwärts zu rücken und die losgeschossenen Geschütze zu nehmen, um, und brachten so einige Verwirrung in die Reihen unserer Fußtruppen. Ohne Zweifel werden sie die Scharte bei der nächsten Gelegenheit auswetzen. Oberst Siegel führte selbst unsere Truppen und war aller Orten voran, wo es galt zu ordnen, zu ermuntern und aufzuregen. Er hat sich bewährt als Feldherr und Krieger. Wir sehen mit Zuversicht den Ereignissen des heutigen Tages entgegen."

Stuttgart, 29. Mai. Die 60er-Deputation der Reutlinger Volksversammlung wurde von der Kammer auf Grund des §. 170 der Verfassung persönlich nicht zugelassen, das Ministerium empfing sie, schlug aber Alles ab, mit der Erklärung übrigens, die Endentscheidung der Kammer überlassen zu wollen. Die 15er-Gommission nahm eine Deputation der 60er nicht officiell an, lud sie aber für diesen Abend zu einer Privatbesprechung außer dem Ständehause ein; doch ist die Mehrheit gegen die Reutlinger Beschlüsse; wogegen die Minderheit solche morgen als ihre Anträge an die Kammer bringen wird. Wie die Entscheidung ausfallen wird, ist vorauszusehen, ablehnend; wir haben also von übermorgen an die Revolution. Viele sind schon hinaus auf's Land, um zu organisiren, und in dieser Woche noch ist ein großer entscheidender Schlag zu erwarten. Schon reißen die Heuler nach allen Seiten hin aus und die Standesherrenkammer, von denen nur noch wenige Mitglieder hier sind, hat ihre Geschäfte eingestellt, thatsächlich aber zu bestehen aufgehört, nachdem sie vorher noch das Wahlgesetz einstimmig verworfen hatte. Man rechnet auf morgen höchstens 20 Stimmen für die Reutlinger Anträge. Die Bürgerwehr hier ist in zwei Hälften getheilt. Die Soldaten sind trotz aller Versuche, sie durch Versprechungen und Getränke zu bestechen, der Mehrzahl nach auf der Seite des Volkes, namentlich Infanterie und Artillerie. Hier herrscht erschreckliche Heulerangst.

Stuttgart, 30. Mai. Wir sind in großer Spannung. Gestern Abend vernahm man hier deutlich eine anhaltende Kanonade von den Rheingegenden (Mannheim?) her. In Württemberg selbst haben die Dinge einen Punkt erreicht, der zum Wendepunkt werden muß. Jeden Augenblick erwartet man das Losbrechen der demokratischen Masse des Volkes, dem ohne Zweifel, der größte Theil des Heeres zur Seite stehen wird. Wer nicht zum Hof, zur Aristokratie und Bourgeoisie gehört, hat begriffen, daß Württemberg mit Baden und Rheinbayern Hand in Hand gehen muß, wenn nicht der alte Despotismus ganz Süddeutschland wieder unter seine Knute beugen soll. Die Arbeiter bewaffnen sich und bereits sind für den Fall des Losbrechens in den ersten Tagen die Orte bezeichnet, an welchen man sich zu sammeln hat.

Stuttgart, 31. Mai. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung erstattete die Fünfzehnercommission Bericht über eine Eingabe der am 27. und 28. Mai zu Reutlingen gehaltenen Volksversammlungen. Der Antrag der Kommission geht auf ein Bündniß aller deutschen Länder, einschließlich Badens und Rheinbayerns, welche die Reichsverfassung anerkannt haben. Staatsrath Römer bestritt jedoch, daß Würtemberg verpflichtet sey Baden zu schützen, indem er den jetzigen Zustand daselbst nicht für einen legalen halte. Der provisorische Landesausschuß habe vielmehr die Pflicht gehabt, den Großherzog zurückzuberufen, nicht aber die Entscheidung darüber einer konstituirenden Versammlung anheim stellen zu dürfen. Die jetzige würtrmbergische Regierung werde unter den jetzigen Verhältnissen mit Baden kein Schutz- und Trutzbündniß eingehen.

Aus Frankfurt meldet die Darmstädter Zeitung, der Reichsverweser habe sich in Folge seines Zerwürfnisses mit Preußen entschlossen, mit nach Stuttgart zu gehen, er werde aber versuchen, die Nationalversammlung nach Frankfurt zurückzuführen. Süddeutschland solle sich vom Norden lossagen, dadurch werde Boden und die Pfalz beruhigt.

Der Mainzer Zeitung schreibt man aus Berlin vom 31. Mai: Wollen Sie den Eindruck, den die Drei-Königs-Verfassung auf die Geschäftswelt machte, kennen lernen, so betrachten Sie die flauen Kurse an unserer Börse und denken Sie dabei an das bedeutende Steigen der Fonds nach der Oktroyirung vom 5. Dezember. Damals hatte die Bourgeoisie noch Vertrauen zur Konsolidirung der Ruhe; jetzt aber ist Spiel und Tanz vorbei. Dem stummen Votum der Geldwelt gingen überall, wo sich drei Leser des Preuß. Staatsanzeigers begegneten, sehr belagerungszustandswidrige Erklamationen zur Seite, wie: „lächerlich, erbärmlich, ohnmächtig, unsinnig" u. s. w., worin sich die Männer, ich darf wohl sagen, fast aller Parteien Luft machten. Eine oktroyirte Verfassung, die dem größten Theile der Nation als mit dem Makel der ungesetzlichen Geburt behaftet erscheint; eine Verfassung, welche die Regierungen, die die Reichsverfassung anerkannten, nicht annehmen können, ohne wortbrüchig zu werden; eine oktroyirte Verfassung, welche sogar in Norddeutschland nur mit Gewalt eingeführt werden kann und die noch dazu nach ihren eigenen Bestimmungen erst rechtsgültig in Preußen, Sachsen und Hannover wird, wenn sie die „Berathung und Zustimmung" eines nach einem oktroyirten Census gewählten Reichstags hat; eine Verfassung, worin sich ein norddeutscher Bund aufwirft, der dadurch der Bildung eines süddeutschen Bundes ein böses Beispiel gibt, ja das gleiche Konstituirungsrecht zugestehen muß! Doch wer ganz davon absieht und sich blos an dir Dokumente hält, der muß bekennen, daß nur oberflächliche Leser, Menschen, die seit 1848 nichts gelernt haben — und wer hätte nichts gelernt seit anderthalb Jahren? — von dem Firniß einer Freisinnigkeit, in der sie glänzt, blenden lassen können Schon der erste Blick zeigt, daß das neugebackene Fürstenkollegium eine sehr unglückliche Schöpfung ist. Wenn schon einmal die Fürsten noch neben ihren Völkern vertreten seyn sollten, so war denn doch der Reichsrath der Frankfurter Verfassung, erster Lesung, viel sachgemäßer konstruirt. Was kann Staaten, wie Kurhessen, Nassau, die sächsischen Herzogthümer, Mecklenburg u. dgl. m. an einer Behörde gelegen seyn, an der sie so gut wie keinen Antheil haben, da von 6—9 Fürsten zusammen nur mit einer Stimme belehnt sind? Für dynastische Zwecke unzureichend, für legislative überflüssig und hemmend, ist dieses Fürstenkollegium wahrlich nicht geeignet, den Zutritt der 24 Regierungen herbeizuführen. Was endlich das Wahlgesetz betrifft, so ist es ganz dazu angethan, den Rest Deutschlands in seiner Opposition zu kräftigen und zu stärken. Denn wer wird an der Dreispaltung der Urwähler Geschmack finden? Es ist dieses eine so unbeholfene, so schwerfällige Maschine, daß sie selbst der Bourgeoisie und ihren Ansprüchen auf Geldherrschaft keineswegs genügt. Um die Bourgeoisie zu gewinnen, müßte man aktiven und passiven Wahlcensus u. dgl. m. einführen. Die Demokratie aber kann in diesen indirekten Wahlen, die zudem nicht ganz ohne Census sind, nur eine Karrikatur des allgemeinen Stimmrechts erblicken und wird dieses Wahlgesetz stets bekämpfen. — Gerüchtweise spricht man in der Stadt fortwährend von einer beabsichtigten Reise des Königs nach Kalisch, behufs seiner Zusammenkunft mit dem russischen Czaren. Wie es heißt, würde auch der Kaiser von Oesterreich nach Kalisch kommen.

Frankfurt, 2. Juni. In der konstituirenden Versammlung kam es vorgestern zu einer hitzigen Debatte über die angesonnene Verwilligung von 10,000 fl. für den nächsten Monat zur Verpflegung der Reichstruppen. Mehrere Redner wollten Nichts bewilligen; man solle sich's lieber nehmen lassen. Es wird am Ende ein Vermittlungsantrag Kuglers angenommen; es sollen zwar keine neuen Bewilligungen gemacht, aber die auf kontraktlichen Verpflichtungen beruhenden und zur Erhaltung der Bestände und zur Fortdauer der Verpflegungskommission bestimmten Raten beschafft werden.

Hamburg, 31. Mai. Nach einer so eben von Berlin hier eingegangenen Nachricht ist ein Waffenstillstand bis zum 5. Januar 1850 unter Beibehaltung des Statusquo abgeschlossen worden.

Horchheim bei Koblenz, 31. Mai. Eine Ladung von 150 Stück Gewehren, in Lüttich gemacht, kam gestern Abend in Koblenz an und wurde auf einem Wagen, welcher nach Lahnstein fuhr, aufgeladen. In Horchheim kam ein reitender Gendarm bei dem Wagen an, welchen er mit Hülfe der Ortshoheit arretirte. Mittlerweile hatte man in Lahnstein die Arretirung der Gewehre erfahren. Dieselbe erzeugte einen außerordentlichen Sturm, und wohl über 200, ja man sagt 300 Männer, mit Knitteln und Stöcken bewaffnet, zogen nach Horchheim nahmen den Wagen mit den Gewehren vor den Augen des Gensdarmen in Empfang und fort gings über die nahe gelegene Grenze nach Lahnstein. Gleich darauf erschien eine habe Compagnie Infanterie; es war aber zu spät.

Dresden, 30. Mai. Der König von Sachsen erließ von der Festung „Königstein“ eine vom Gesammtministerium unterzeichnete Proklamation an sein Volk, worin darzulegen versucht wird, daß die Nationalversammlung nicht zur einseitigen Feststellung der Verfassung berechtigt gewesen sey. Die Verfassung, welche nun der König seinem Volke biete, sey für ihn mit bedeutenden Opfern verknüpft; es geschehe dies aber nur zum Wohle des Volkes. Seine Zustimmung zu der vorgelegten Verfassung habe er indessen nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der Zustimmung der sächsischen Kammern gegeben.

Ungarn.

Die Brigade Jablonowski, welche bei Freistadt über die Waag gegangen war und, da sie nirgends auf einen Feind stieß, triumphirend vordrang, fand sich plötzlich abgeschnitten und von vierfach überlegener Macht der Ungarn angegriffen. Was nicht auf dem Schlachtfeld blieb, mußte die Waffen strecken. — Dasselbe Geschick soll General Herzinger mit seinem Korps gehabt haben, welcher gleichfalls über die Waag vordrang. In ähnlicher Weise dürfte sich bald der Rückzug der Ungarn und das siegreiche Vordringen der Oesterreicher, worüber die Wiener Blätter schon so ungemessen jubelten, noch weiter aufklären. — Perczel schlug am 18. Mai den Rest der Puchner'schen Truppen bei Orsowa. — Vom bombardirte Temeswar, dessen Vorstadt am 11. Mai gänzlich abbrannte. — Jellachich hatte am 16. Mai sein Hauptquartier in Vukovar; es hat über kaum 6 bis 7000 Mann zu gebieten. — Perczel ist in Syrmien eingefallen und hat Karlowitz binnen 6 Stunden zur Uebergabe und ganz Syrmien binnen 24 Stunden zur Unterwerfung aufgefordert. — Am 23. Mai war Oberkriegsrath in Debreczin, woran unter Klapka's Präsidentschaft Dembinski, Görgey, Bem u. A. Theil nahmen. — Zwischen der serbischen Landesregierung und dem österreichischen Bevollmächtigten Mayerhofer ist es zum offenen Bruch gekommen, welcher der Macht und dem Einfluß der Oesterreicher in den südlichen Grenzgegenden Ungarns den letzten Stoß gibt. — In Preßburg wurde am 27. Mai der Stuhlrichter Olle wegen seiner Verbindungen mit den Magyaren kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt, jedoch mit 12 Jahren schwerer Kettenstrafe begnadigt. Auch eine Dame soll jetzt standrechtlich erschossen werden. Es ist die reiche Gutsbesitzerin Udwarnoky aus der Insel Schütt, welche mehrere österr. Offiziere den Ungarn in die Hände lieferte

Französische Republik.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 1. Juni gaben bereits 609 Repräsentanten ihre Stimmen ab, und es wurde der Deputirte Dupin der ältere mit einer kleinen Stimmenmehrheit zum Präsidenten der Versammlung gewählt, worauf sich die Versammlung weiters mit Debatten über Wahlumtriebe ꝛc. beschäftigte. Bei Gelegenheit der gegen die Richtigkeit der Wahlverhandlung in dem Departement der Aube erhobenen Reklamationen, und die Erwähnung der berüchtigten telegraphischen Depesche des bekannten Ministers Leon Faucher, dessen Absicht es war durch falsche Nachrichten die Wähler irre zu leiten und das Wahlresultat zu Gunsten der Regierung zu wenden, erhob sich auch der ehemalige Advokat Herr Savoie aus Zweibrücken (seit 1832 aus seinem Vaterlande als politischer Flüchtling vertrieben), der von dem oberrheinischen Departement als Deputirter in die Nationalversammlung gesandt wurde — und trägt auf Untersuchung und Zeugenverhör an. Hauptsächlich erhebt er sich mit vieler Beredsamkeit über den Vorwurf „die Rothen“, welche das Ministerium und sein Anhang vergebens dem öffentlichen Hasse und der Verachtung preisgeben möge. Am Schluß rief er aus: ja wir sind roth, weil ihr es so gewollt habt, ja wir sind roth, weil wir über die Politik der Februar-Revolution vor Schande erröthen müssen.

Die Franzosen stehen immer noch vor Rom, oder vielmehr sie umgehen es wie eine Katze den heißen Brei. Mittlerweile sind durch Garibaldi die Neapolitaner zurückgeschlagen und über die Gränze gejagt worden; die Oesterreicher können nicht vorrücken, ohne mit den Franzosen zusammen zu treffen, was sich letztere verbeten haben. So steht die Sache verwickelt und die französische Regierung hat sich durch diesen Römerzug in eine falsche Lage versetzt und ungeheure Verlegenheit bereitet. Dies die Folgen einer falschen Politik.

460 1 **Zur Beachtung für practische Aerzte!**

Der bisherige Kantonsarzt Dr. Reisch hat uns angeblich aus Gesundheitsrücksichten auf unbestimmte Zeit verlassen, somit ist der ganze Kanton ohne Arzt. Die sehr bedeutende Praxis unserer früheren Aerzte, Dr. Bettinger, Rockher, mögen beweisen daß sogar 2 tüchtige Aerzte ein gutes Auskommen finden würden.

Lauterecken, den 31. Mai 1849.

Viele Bürger von Lauterecken

Eine verlegenheitte Briefstasche, inwendig mit dem Namen J. G. Koch bezeichnet, ist in der Nähe der Fruchthalle verloren gegangen. Abzugeben in der Expedition dieses Blattes. 464

462 Elias Levi aus Ohmbach-Brücken, Israelit, 15 Jahre alt, Schneiderlehrling, hat sich am 31. Mai heimlich von seinem elterlichen Hause entfernt. — Es werden die betreffenden Behörde gebeten, denselben im Betretungsfalle in seine Heimath Ohmbach-Brücken zurückbringen zu lassen. Elias Levi hat untersetzten Körperbau, gesunde Gesichtsfarbe, und trug bei seiner Entweichung einen weißen Wamms, blau-karrirte Hose und schwarze Kappe.

Am 3. Juni l. Js., wurde von Landstuhl nach Katzenbach eine Briefstasche verloren. Der redliche Finder möge sie gegen eine angemessene Belohnung an Michael Urschel zu Katzenbach zur Einhändigung an den Rechtskandidaten Heinrich Eckhard zu Zweibrücken abgeben.

Volksversammlung in Gerbach.

Sonntag, den 10. Juni Morgens 7 Uhr, **Volksversammlung** in Gerbach (bei schlechtem Wetter im Schulhause).

Volksversammlung in Rockenhausen.

Sonntag, den 10. Juni Nachmittags 3 Uhr, **Volksversammlung** in Rockenhausen (bei schlechten Wetter in der protestantischen Kirche).

Pflanzen-Verkauf.

Bei Christoph Winterbauer sind schöne selbstgezogene Dickwurzel-Pflanzen zu haben. 458 2.

Verantwortlicher Redakteur R. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen dreimal.

Der

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 112. Kaiserslautern, Mittwoch 6. Juni **1849.**

Aufruf an's Volk.

(Melodie der Marseillaise.)

Zerbrich mein Volk, zerbrich die Bande.
Der Tyrannei rohe Gewalt!
Zu lange schon, daß ob der Schande
Verhalt'ner Grimm die Rechte ballt.
Zu lange schon hast du geduldet,
In christlicher Lammesart;
Nicht ferner die Rache gespart!
Zu viel ist durch Langmuth verschulder.
Wohlan, du deutsches Blut!
Es gilt das höchste Gut!
Steh auf, steh auf aus langer Nacht
Zur Freiheit auferwacht!

Du bist gepreßt, du bist belogen
Durch falschen Eid, Schönsprecherei.
Die Fürsten haben dich betrogen,
Sie tissen den Vertrag entzwei.
Entweihet ist der Freiheit Fahne,
Beworfen mit Despotenkoth;
Doch spotten sie deiner Noth,
Nennen's Schwindel, die Charlatane!
Wohlan ꝛc.

Sie nannten weggeräumt die Schranken.
Das deutsche Reich einig und frei!
Nur um dich enger zu umranken,
Mit dem Geflecht der Tyrannei.
Zu schinden nur mit gleicher Striegel
Das ganze germanische Land
Durch geierkrallige Hand.
Bedeckt vom umnachtenden Flügel.
Wohlan ꝛc.

Verstummt der Volksvertreter Junge,
Gebannt die Schrift, todt ist das Wort;
Der Mann gegängelt wie ein Junge.
So treiben sie der Freiheit Mord!
Das ganze Land ein einz'ger Kerker,
Es lauert die Aufspürerei,
Gedankenpolizei
In jedem Winkel und Eker.
Wohlan ꝛc.

Jetzt ist es Zeit, jetzt greift zur Wehre,
Mein deutsches Volk, säum' länger nicht.
Es gilt die Freiheit, gilt die Ehre,
Es gilt die Wahrheit, Recht und Licht.
Voran, voran die rothe Flamme!
Auf, Brüder, ergreifet das Schwert,
Und zeigt euch wieder werth
Des Laudes vom heiligen Stamme!
Wohlan ꝛc.

K. Schramm,
Mitglied der preußischen Nationalversammlung.

Die drei Ungethüme.

Unsere bis jetzt so unblutige Revolution ist eigentlich blos eine Evolution, eine Entpuppung. Es ist zwar auch dieses immer mit einigen Wehen und Krämpfen verbunden, und wenn die alte Hülle — hier war es eine dunkelbraune baierische Kapuze — vom Kopfe abgestreift ist, so hängt sie noch an den Füßen, und hemmt und lähmt Schritt und Tritt. Doch die Pfälzer, und namentlich die pfälzische Jugend, sind flink; sie wissen mit dem Schleppmantel fertig zu werden.

Die drei Ungethüme, Pfaffenthum, Bureaukratenthum und Spießbürgerthum, sie haben in der Pfalz nicht das beste Terrain, doch haben sie hier und da noch ihre verlorenen Posten. So hatten wir s. v. einige kleine Pfaffenskandäler. Sie verfielen — wie modrige Leichname, wenn sie an die Luft kommen — in Asche, als die Luft der Freiheit etwas scharf dazwischen blies; es waren mehr komische Intermezzo's, als beunruhigende Demonstrationen, und nun scheinen sich die Pfaffen (der echte Priester hat mit diesen nichts gemein) verkrochen zu haben „in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle.“

Aehnlich verliefen einige spießbürgerliche Blähungen. Die Stadträthe zweier Städte — sie verdienten als schlechte Copieen derer von Wien und Berlin als Kabinetstücke nach München geschickt oder auch als pfälzische Mißgeburten in Spiritus gesetzt zu werden, damit bei dieser Gelegenheit etwas Geist in sie komme — diese hochmögenden Gewalten glaubten, wenn sie ihre plumpe Hand in die Quelle stopften, so werde der Strom der Freiheit aufhören zu fließen, wie der pfiffige Oesterreicher, der bei Donaueschingen den Sprudel aufhielt, sich zum Voraus freute über die Verwunderung der Wiener, „wenn d'Donau ausbleibt“. Nun, die Spießbürger scheinen trotz ihres Namens keine große Vorliebe für Spieße zu haben, und — enfin, es war ein Mißverständniß.

In denselben Städten trieb auch die Bureaukratie ihre schönsten — in der Pfalz so ziemlich die einzigen — nennenswerthen Blüthen. In der einen schossen sie hochmüthig auf wie Königskerzen — es ist Zufall, daß gelb gerade die Farbe des Aergers und des Neides ist — aber das Volk hält wenig mehr auf solche königliche Raritäten, und die rasche Jugend des ersten Aufgebots war sehr geneigt kurzen Prozeß zu machen; die stolzen Kerzen wurden immer kleiner und bläßer, und nahmen in aschgrauer Farblosigkeit ein klägliches Ende.

Tragikomisch, doch „der That entsprechend“, war der Urtheilsspruch, den die Nemesis über die gefällt, die auf dem Gipfel der bureaukratischen Pyramide gestanden. Halb hüben, halb drüben, schwankten sie zwischen zwei Stühlen — dem Thronstuhl des Königs und dem curulischen des Volkes — hin und her — nun sitzen sie zwischen beiden auf dem Boden. Als die Entscheidung vor sie trat, und der Livree die Ansteckung drohte durch die unheilige Blouse des Volkes, da flohen sie entsetzt hin-

ter die Festungsmauern, wohin ihr Herz — die volle Geldkasse — bereits vorangeeilt. Doch Undank ist der Welt Lohn. Das Volk hätte sie geschützt — es hat Schlimmeren verziehen — die bayerische Kamarilla nannte sie Verräther, weil sie nur halbe und nicht ganze Feinde des Volkes waren — und stieß sie schmählich vor die Thüre. Das ist — und das sey immer der Halbheit Lohn. — Du aber, o Pfalz, meine schöne Heimath, in welcher der Keim des Einen freien deutschen Vaterlandes die ersten Blätter treibt, mögen alle deine Feinde so zerstieben, wie bis jetzt in deinem eigenen Schooße die drei Ungethüme.

Der Pfälzer Volksmann.

Der „Pfälzer Volksmann," ein in Neustadt erscheinendes Kreuzerblatt, hat in den zwei von ihm erschienenen Nummer einen Ton angeschlagen, der der Sache der Demokratie, der es zu dienen vorgibt, geradezu entgegenarbeitet.

Unsere provisorische Regierung, die nun ihre ganze Kraft entfalten kann, die täglich entschiedener zu Werke geht, wird von dem genannten Blatte in den Augen des Volkes herabzusetzen gesucht, indem es überall Mißtrauen gegen sie predigt. In seiner ersten Nummer sprach es ihr geradezu die Rechtsbeständigkeit ab und in der eben vor uns liegenden Nummer will es die Regierung mit einem Gesetzgebungsrath und Ober-Aufsichtsbehörde umgeben, bestehend aus 270 Bürgern. Die provisorische Regierung muß in dem jetzt so ernsten Momente völlig freie Hand haben, ja vielleicht muß die Regierungsgewalt in wenigen Tagen in die Hand eines einzigen Diktators niedergelegt werden. Der von dem Volksmann vorgeschlagene Gesetzgebungs- und Aufsichts-Ausschuß könnte nur lähmend und hinderad auf die Regierungshandlungen einwirken, indem es sicher ist, daß nicht lauter revolutionäre Köpfe in diesen Ausschuß kämen. Die provisorische Regierung aber, einmal hineingerissen in den Strudel der Revolution, kann nimmer zurück, sie muß vorwärts, der erste Schritt rückwärts wäre ihr eigener Untergang. Dazu kommt, daß jeder Unpartheische der Regierung sein volles Vertrauen schenken muß und schenkt, und die Demokratie nur ihrer Sache in den Augen unserer Feinde herabwürdigt, wenn sie Zwietracht in das eigene Lager zu säen sucht und wie der Pfälzer Volksmann es gethan, in die Welt hinausschreit: „Das pfälzische Volk scheine in seinem Ringen und Streben nach einem menschenwürdigen, freien glücklichen Dasein einem Dämon zu erliegen." Ja reißt ihr nur, ihr, die ihr im Pfälzer Volksmann den Haß des Armen gegen den Reichen, ja geradezu den Bürgerkrieg predigt in dem Augenblicke, wo nur Eintracht und festes Zusammenhalten uns stark genug machen kann, die raubgierigen Söldnerhorden blutiger Tyrannen zu bekämpfen, reißt ihr nur den Dämon verletzten Ehrgeizes aus dem eignen Herzen. Das Herz der Bourgeoisie wird die Regierung zu gewinnen wissen, denn wo des Bourgeois Heiligstes, da ist sein Herz.

Niemand kann die Mammonsseelen mehr hassen, als wir; aber der Haß der Armen gegen alle, auch die aufopfernden Besitzenden zu predigen und dazu noch in dem jetzt so ernsten Momente, ist eine schwere Versündigung am Volke, die nie abzubüßen. Die provisorische Regierung wird wissen, was sie Leuten gegenüber, welche den Geldsack über die heiligsten Interessen des Vaterlandes stellen, zu thun hat. Sie wird sich Ansehen und Geltung zu verschaffen wissen, ohne geradezu den Rathschlägen des Volksmanns ihr Ohr zu leihen. Denkt an Kossuth und seine Banknoten. Der Patriotismus wird im nöthigen Falle mit Begeisterung pfälzische Banknoten als gangbare Münze gelten lassen, die Bourgeoisie sie muß sie nehmen, und erst, wann sie sie nicht annähme, dann würden wir unser Urtheil fällen in vier Worten: „Hängt die Vaterlandsverräther auf!"

Was der „Pfälzer Volksmann" weiter von schädlichen kostspieligen, unersetzlichen Vergeudungen des Volksschweißes, von schmählicher absolutistischer Bevormundung neugebackener, des Herrschens und des Regierens ungewohnter (Herrscherlinge) Volksherren, und dergleichen boshaften Verläumdungen entschiedener und thatkräftiger Anhänger und Diener der Demokratie enthält — wir wollen nicht darauf eingehen, denn das Herz blutet uns, in dem Augenblicke der Entscheidung eine Lanze zu brechen mit Männern, die wir seither zu den unsern zählten, eine Lanze zu brechen in einem Kampfe, den wir geradezu als einen unehrlichen bezeichnen müssen. Wäre der „Pfälzer Volksmann" offen aufgetreten und hätte er gesagt: Regierung, in dem oder jenem hast du Unrecht, mache das anders, der Wille des Volkes will es so haben, dann hätten wir sein Auftreten nicht verdammt, sondern je nach Befund unterstützt oder ruhig zu widerlegen gesucht. Daß er aber ohne nur irgend eine direkte Anschuldigung gegen die Handlungen der Regierung vorzubringen, das Volk in seinen tiefsten Schichten aufzuwühlen und den Bürgerkrieg heraufzubeschwören sucht, das müssen wir als ein jesuitisch-dämonisches Treiben bezeichnen. Das Urtheil thut uns leid, die heilige reine Sache der Demokratie verlangt es aber.

Pfälzer! Brüder! Leiht Euer Ohr nicht solch' verderblichen Rathschlägen. Setzt in Eure Regierung das vollste Vertrauen, sie verdient und braucht es heute mehr denn je. Die Feinde lauern an unsern Gränzen, wir alle müssen die Hand an dem Schwerte haben; aber nicht einmal an den Gränzen dürfen mehr die Feinde stehen, denn der Beruf der Pfalz und Badens ist, die Freiheit und das Recht zu tragen in alle deutsche Lande. Sie werden und können diesen heiligen Beruf erfüllen, aber die Zwietracht darf nicht im eignen Lager entstehen, unsere Bewegung darf nicht durch unsere eigene Schuld in sich selbst zerstößen. Fest darum zusammengehalten und Vorwärts!

Ein Demokrat.

Rockenhausen, 4. Juni. Gestern fand hier die zweite Volksversammlung auf dem Markte statt. Das Publikum war bei weitem zahlreicher, als vor acht Tagen — ein Beweis, daß sich das politische Leben in unsern Kreisen mächtig erhebt. Bürger Hennig aus Sachsen interpretirte die Gemeinde-Ordnung, und hob namentlich die allgemeine, direkte und öffentliche Wahl, die geheime Abstimmung und die Unabhängigkeit der Gemeinde von lezlichem büreaukratischen Institute als springende Punkte hervor. Bürger Grün sprach über die Recrutirung. Nachdem er an den neuesten Handlungen der provis. Regierung auf's Neue nachgewiesen, daß diese Regierung eine wahre Volksregierung sey, und daß sie statt des gottverfluchten „Von oben herab" das neue „Von unten herauf" zu ihrem Prinzip gemacht habe, entwickelte er die absolute Nothwendigkeit der gegenwärtigen Recrutirung, zeigte, daß man jede mögliche humane Rücksicht dabei genommen habe, und daß also nur ein Vaterlandsverräther, ein feiger Schurke sich sträuben könne. Auch gehe dieses Sträuben, da wo es vorgekommen sey, nicht aus der Brust der Wehrpflichtigen, sondern aus den Umtrieben derer, die da Haß für Liebe verkauften und unter der Firma des göttlichen Wortes teuflische Anregungen in die Welt schleuderten. Die Versammlung, die der übergroßen Hitze wegen nicht zu lange aufgehalten werden durfte, wurde hierauf entlassen. Jubelnd und sichtlich erhoben zerstreute sie sich, und aus dem Munde der Landleute aus andern Gemeinden hörten wir mannigfach die Worte: „Ja, wenn man das den Leuten bei uns auch so auseinandersetzte!" — Uebrigens ist bereits auf den nächsten Sonntag Mittag eine abermalige Versammlung auf dem hiesigen Markte, und — wie wir vernehmen — auf den Sonntag Morgen eine zweite in Gerbach angekündigt.

Marienthal am Donnersberg, 4. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr fand in einem hiesigen Saale eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt. Die Bürger Grün und Hennig aus Sachsen kamen von Rockenhausen, um in Ruppertsecken die Recrutirungsgeschäfte zu besorgen, und erfreuten uns durch zwei Reden, wie sie in unserm Dorfe nicht an der Tagesordnung sind.

Jeder Mann und jede Frau war, als die Versammlung zu Ende ging, fest überzeugt, daß die Regierung die wahre, ehrliche, volksthümliche sey, daß man ihr Alles zu Gebote stellen müsse, der Reiche sein Gut und der Arme sein Blut, und daß für die Pfalz ein Sieg über die Tyrannen der einzige Weg zum Heile sey. — Von dem Danke der Bevölkerung begleitet, fuhren die Redner gegen 11 Uhr weiter.

München, 1. Juni. Die Errichtung von 14 neuen Reserve-Bataillonen ist beschlossen. Diese Bataillone werden aus den in den letzten Jahren mit Abschied entlassenen Soldaten gebildet und können verfassungsmäßig nur in Bayern verwendet werden. Hierbei ist aber das große Räthsel zu lösen, woher die Kosten für diese Heeresmacht aufgebracht werden sollen. Ohne diese 14 Bataillone verschlingt der Unterhalt des Heeres mehr als eine Million monatlich und in den Staatskassen ist eine gähnende Leere. Aber was kümmert das eine Regierung von Gottes Gnaden? Sie wird schon Mittel finden, um die Ketten, die sie dem Volke auflegt, von dem Volke bezahlen zu lassen.

Mannheim, 2. Juni. Es ist nunmehr ermittelt, daß unser Verlust bei dem Heppenheimer Gefecht nur 6 Todte und 27 Verwundete betrug; derjenige der Hessen ist bei weitem bedeutender, sie zählen nach ihrer amtlichen Angabe 20 — 30 Todte und haben sich in Folge des Gefechts zurückgezogen. Der ehemalige Hauptmann Spek und ein Offizier des Leibregiments wurden gefangen. Die Stimmung des Militärs gegen sie ist eine erbitterte; sie erfordert rasche Untersuchung, und wenn sich die Schuld bestätigt, ernste Bestrafung.

Karlsruhe, 3. Juni. Der regierende Landesausschuß hat eine provisorische Regierung erwählt, welche in sich die gesammte Gewalt des Landesausschusses und der Vollziehungsbehörde vereinigen soll. In diese provisorische Regierung wurden gewählt: die Bürger Lorenz Brentano, Amand Goegg, Joseph Fickler, Ignaz Peter und Franz Sigel.

Stuttgart, 1. Juni, Mittags 2 Uhr. Soeben kommen die Reichstagsabgeordneten Eisenstuck, Schoder, Vischer ꝛc. hier an. Sie passirten theils die Straße durch den Odenwald, um hierher zu gelangen, da aller Verkehr auf der Bergstraße abgebrochen ist, theils zu Fuß und auf Wagen die von den streitenden Theilen besetzte Gegend. Viele Reichstagsabgeordnete sind bereits auf der Reise hierher begriffen. Seit dem Beschlusse auf die Verlegung nach Stuttgart, 30. Mai, fand keine Sitzung der Nationalversammlung mehr statt. Die Sitzungen hier sollen im Laufe künftiger Woche stattfinden.

Stuttgart, 1. Juni, Abends. Der Antrag der Fünfzehnercommission wegen der Reutlinger Punktationen in Betreff des Schutz- und Trutzbündes lautete: „Im Hinblicke auf die früheren, unterm 2. und 21. v. M. beschlossenen Bitten der Kammer der Abgeordneten an die Regierung, die letztere um eine förmliche Zusicherung anzugehen, daß sie in Vollziehung des Beschlusses der deutschen Nationalversammlung vom 26. d. M., betreffend den Rauwerk'schen Antrag, von ihrer Seite nach Kräften darauf hinwirken werde, um eine Verbindung derjenigen Regierungen, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, zur Wahrung der hiedurch entstandenen gemeinsamen Interessen herbeizuführen, jedenfalls aber sämmtlichen Reichsländern mit Einschluß von Baden und Rheindayern, im Falle eines Angriffs von Reichsfeinden, jede militärische Hülfe unter der Voraussetzung zu Theil werden zu lassen, daß die betreffenden Länder den durch ihre Anerkennung der Reichsverfassung übernommenen Pflichten in allen Beziehungen nachkommen." Die Minderheit der Commission wollte jedoch die Worte „unter der Voraussetzung zu Theil werden zu lassen, daß die betreffenden Länder den durch ihre Anerkennung der Reichsverfassung übernommenen Pflichten nachkommen", weglassen. Der Berichterstatter erklärte, daß die Fünfzehnercommission mit diesem Antrag fest auf dem Boden der Reichsverfassung stehe. Stockmaier stellte zu dem Antrag der Commission statt des Satzes „unter der Voraussetzung ꝛc." das Amendement: „so lange zu Theil werden zu lassen, als nicht die Nationalversammlung, beziehungsweise eine constituirende Centralgewalt, erklärt, daß das betreffende Land die durch die Anerkennung der Reichsverfassung übernommenen Pflichten verletzt, und hierdurch des gemeinsamen Schutzes sich verlustig gemacht hat." Gestern um 5 Uhr begann nach heftiger Debatte die Abstimmung, in welcher Stockmaiers Amendement mit 60 gegen 18 Stimmen abgelehnt und der Antrag der Commission nebst der Klausel von Mack: „Im Falle eines Angriffs von Reichsfeinden mit Einschluß von Baden und Rheinbayern, sobald diese Länder den durch Anerkennung der Reichsverfassung übernommenen Pflichten in allen Theilen nachkommen, jede militärische Hülfe angedeihen zu lassen;" mit 45 gegen 33 Stimmen angenommen. Zu Betreff der verlangten Dislocation der an der badischen Grenze stehenden Truppen erklärte Römer, ein Befehl, daß die Truppen sich von der Gränze weiter zurückziehen sey bereits ertheilt; Anderes wisse die Regierung nicht zu thun. (?) Was ferner die Verweigerung des Ein- und Durchmarsches von Truppen, welche nicht auf die Reichsverfassung beeidigt seyen, insbesondere die Nichteinlassung von solchen Truppen in die Festung Ulm anbelange, so sey, so lange kein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen worden, kein Grund vorhanden, solche Durchmärsche zu verweigern! Die Einlassung von blos würtembergischen Truppen in die Festung Ulm aber vollends sey rein unausführbar! Was ferner die wiederholte Forderung der Beeidigung der würtembergischen Truppen betreffe, so sey bereits das Nöthige angeordnet gewesen, aber erst vor drei Tagen ein Befehl des Reichskriegsministeriums eingetroffen, daß nicht einzelne Truppentheile beeidigt werden sollen!! Die Amnestie für die politischen Gefangenen endlich anbelangend, so müsse die Regierung zuvor die Berichte darüber abwarten; sie müsse sich doch zuvor die Cognition hierüber vorbehalten, ehe sie sich zu einem so weitgreifenden Akt entschließe. — Facit: die Reutlinger Punctationen sind von der Kammer fast durchweg so alterirt, daß sie als abgelehnt zu betrachten sind und von der Regierung rundweg abgewiesen!

In Würtemberg hält man ganze Regimenter höchsten Orts seit mehreren Tagen in fortwährender Trunkenheit! Aber einmal werden sie doch nüchtern werden und dann wird der dynastische Katzenjammer nicht ausbleiben. Klar, wie die Sonne, steht die Wahrheit am Himmel, daß zwischen der Freiheit und dem Despotismus Nichts mitten inne liegt und die Freiheit der Einen die Freiheit Aller ist. — Baden hat jetzt Soldaten aus aller Herren Länder: Hessen, Bayern, Würtemberger, Preußen; selbst schweizerische Scharfschützen sind angekommen, prächtige Leute. Auch nichtbadische Soldaten fangen an, das blinde Kriegshandwerk müde zu werden. Nur noch eine kleine Geduld! Jedes Eis schmilzt an der Sonne!

Die Mainzer Ztg. schreibt aus Mainz vom 3 Juni. Ist es wahr, was wir gestern als Gerücht erzählen hörten und nicht glauben mochten, so viel Unglaubliches in der letzten Zeit in Darmstadt auch geschehen ist; ist es wahr, was jetzt auch das Frankf. Journal berichtet, daß sich nämlich die großh. hessische Regierung mit der landesflüchtigen badischen Erregierung verbündet und direkt an das preußische Kabinet mit dem Gesuch gewendet habe, sie durch militärische Verstärkungen zu unterstützen? Wir werden leider in unseren Befürchtungen heute durch eine sehr merkwürdige Nachricht bestärkt, welche die Berl. Allg. Ztgs.-Kor. und die Brl. Nachr. bringen, worin es heißt: „Gestern Morgen (1. Juni) hat das preußische Kabinet einen Kurier aus Süddeutschland erhalten, der die traurigste Schilderung von den dortigen Zuständen brachte; auf das württembergische und bayerische Militär solle gar keinen Verlaß für die Regierungen seyn; Alles, was nicht der anarchischen Parthei angehöre, sehne sich nach preußischen Truppen und hoffe nur durch deren Hülfe Ruhe, Ordnung und Gesetz wiederhergestellt zu sehen."

Frankfurt, 3 Juni. Eine Anzahl ausgetretener Mitglieder der Nationalversammlung, unter ihnen Gagern, Dahlmann, Mathy und Soiron, hatten gestern eine berathende Versammlung. Nachdem der Vorschlag, die von Seiten Preußens vorgelegte Verfassung anzunehmen, nicht durchging, wurde vorgeschlagen, den einzelnen Regierungen zu überlassen, nach dem alten Wahlgesetze zum künftigen Staaten- und Volkshause zu wählen; aber auch über diesen Vorschlag konnten sich diese Weisen und Schriftgelehrten nicht einigen. Nachdem man darüber einig war, daß man nicht einig werden könne, wurde beschlossen, am folgenden Tage abermals eine Versammlung zu halten. Wahrlich, diese Herren verstehen es, die Zeit todt zu schlagen!

Frankfurt, 4 Juni. Grävell hat seine Entlassung als Reichsministerpräsident genommen. Die Veröffentlichung der Note, welche Erzherzog Johann an Preußen gegeben hatte, durch die O.-P.-A.-Z., wie Grävells Protest gegen diesen ohne seinen Willen erfolgten Abdruck hat den Bruch im Reichsministerium vollendet. Ob Gagern jetzt wieder an die Reihe kommt? Zu Grävells Nachfolger wäre er etwa noch gut genug. Das Entlassungsschreiben des Reichsverwesers lautet nach der O.-P.-A.-Z so: „Mein lieber Minister Grävell! Die an mich gestellte Bitte, Ihnen die Entlassung als Minister und einstweiliger Präsident zu ertheilen, finde Ich mich bewogen zu gewähren. Bei diesem Anlasse finde Ich mich verpflichtet, Ihnen meinen wärmsten Dank dafür auszudrücken, daß Sie Mich mit der uneigennützigen Selbstverleugnung nach dem Rücktritt des letzten Ministeriums in den Stand setzten, ein neues zu bilden und die Schwierigkeiten zu besiegen, welche sich damals darstellten. Ich bedaure sehr, daß Verhältnisse Mich bewegen, Ihren Rücktritt anzunehmen. Mögen Sie sich überzeugt halten, daß Meine aufrichtige Hochschätzung und Meine Gesinnungen gegen Sie unter allen Verhältnissen sich nicht ändern werden. Frankfurt, am 3. Juni 1849. Erzherzog Johann." m. p.

Hanau, 2. Juni. So eben, 11 Uhr Abends, ist von hier das Turner- und Freikorps, an deren Spitze die Bürger Schärtner und Kaviecki (Letzterer ein seit 1832 hier lebender polnischer Lieutenant), theils auf Wagen, theils auf Dampfschiffen in der Richtung nach Aschaffenburg zu abgezogen, um an dem Kampfe in Baden und der Rheinpfalz Theil zu nehmen.

Köln, 1 Jun. Die Landwehr wird mit einem wahrhaft entehrenden Mißtrauen behandelt. So ist den Landwehrmännern erst dann gestattet, ihre Quartiere aufzusuchen, nachdem sie zuvor ihre Gewehre in eine Kaserne gestellt. Die Brandenburg-Manteuffelei hat Furcht und das ist gut; denn in der Furcht der Tyrannei liegt die Hoffnung der Völker.

Vorgestern sind durch Postverbot für Preußen mit dem Interdict belegt worden: die Karlsruher Ztg., die Mannheimer Abend-Ztg., das Mannheimer Journal, die Oberrheinische Ztg., die Speyerer Ztg. und die Pfälzische Kirchenzeitung. Wir sind also ganz auf die Gefangenenkost der reaktionären Lügenberichte über die süddeutschen Bewegung gesetzt.

Also der Statusquo und alle verhängnißvollen Folgen des Statusquo für Schleswig-Holstein! Nach Hamburger Briefen hat Preußen auf eigene Faust einen Waffenstillstand bis zum 5. Januar 1850 oktroyirt. Der Pr. Staats-Anz. bringt heute ein oktroyirtes provisorisches Schiedsgericht für die verbündeten Staaten Preußen, Sachsen und Hannover, das in Erfurt, wohin die ganze deutsche Maßreglungsmaschine verlegt werden soll, seinen Sitz hat.

Dresden, 1. Juni. Die Stadt Dresden hat wegen Entschädigung des bei dem Aufstande vom 3—9. Mai erlittenen Verlustes Tzschirners Vermögen inhibiren lassen!!

Hildesheim, 30. Mai. Als gestern das hiesige Bataillon vom Exerzirten zurückkehrte, läßt ein Feldwebel die zweite Compagnie einen Kreis formiren und versucht, der Mannschaft auseinander zu setzen, daß die Reichsgesetze dummes Zeug seyen, namentlich die Grundrechte; diese wollten nichts mehr und nichts minder, als Vertheilung der Reichthümer unter die Armen und das dürfe ein guter Soldat nicht zugeben. Kaum hat der Feldwebel seine Ansprache beendigt, so bittet ein Soldat ums Wort, um seine entgegengesetzte Privatansicht zu äußern, wie er ausdrücklich bevorwortet. Er sagt, daß der Herr Feldwebel die Reichsgesetze nicht zu kennen scheine, er könne sich sonst mit einem solchen Urtheile nicht bloß stellen; die Grundrechte verfügten keineswegs eine gewaltsame Theilung des Eigenthums, sie stellten nur Gleichheit vor dem Gesetze zwischen Hohen und Niederen, Reichen und Armen her, machten aus Sklaven freie Männer, die nur ein Gesetz als Höchstes über sich anerkennten, dem auch Fürstenwillkür unterthänig seyn müsse ꝛc. Kaum hat der Soldat seine Rede beendigt, so ruft die ganze Compagnie ein stürmisches Bravo und erklärt ohne Widerspruch eines einzigen, sie stimme der Meinung und Erklärung ihres Kameraden völlig bei. — Einige Stunden darauf erhielt der freimüthige Soldat seinen Abschied mit der Weisung, sofort in seine Vaterstadt Eimbeck zurückzukehren.

Wien, 29. Mai. Kaufleute, welche von Ofen hierher kamen, erzählen, daß der sterbende Kommandant Ofens, General Hentzi, dem General Görgey ein Handbillet des jungen Kaisers Franz Josefs zeigte, das den ausdrücklichen Befehl enthielt, Ofen bis zum letzten Mann zu vertheidigen, und wenn er wahrnehmen sollte, daß die Festung nicht mehr behauptet werden könne, Pesth in einen Schutthaufen zu verwandeln. Kaiser Franz Joseph ist zwar noch sehr jung; aber man sieht aus diesem Handbillet, daß die Talente des Hauses Habsburg sich früh entwickeln.

Französische Republik.

Strasburg, 3. Mai. Zu Gunsten der politischen Erhebung in den benachbarten Ländern soll eine Bittschrift an die Kammer geschickt werden, welche von vielen Bewohnern die beiden rhein. Departemente unterzeichnet wird. — Unsere militärische Besatzung ist noch immer so schwach, daß die Nationalgarde den Wachtdienst an einigen Stadtthoren übernimmt.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland läßt sich in die Karten sehen. — Warschau, 24. Mai. Wenn auch nur die Hälfte von dem wahr werden sollte, was von Personen aus der nächsten Umgebung des Kaisers so eben erzählt wird, so gehen wir Ereignissen entgegen, an die wohl Niemand bisher gedacht hat. Während der Tafel der beiden Monarchen am gestrigen Tage, zu der auch der von Petersburg hier angekommene preußische Gesandte, so wie ein anderer hier befindlicher preußischer General zugezogen waren, wurden über das nächste Schicksal Europa's, vornehmlich Deutschlands, sehr deutliche Reden geführt. „Polen", äußerte der Kaiser in deutscher Sprache „würde ewig gähren, so lange nur noch zwei Polen am Leben blieben, und bei Licht betrachtet, sey es doch ein sehr ehrlicher Freund, wenn man seine Liebe erwerben; Polen müsse selbstständig werden, und der Kaiser von Oesterreich, so wie der König von Preußen wären nicht abgeneigt, dazu die Hand zu bieten. Dagegen aber müsse, um Ordnung in Deutschland für die Dauer zu erlangen, die Masse kleiner Regierungen, die sich als ohnmächtig bewiesen, um ihr Volk im Zaume zu halten, und über lang oder kurz doch jämmerlich zu Grunde gehen dürften, aufhören und an Preußen und Oesterreich übergeben werden, was nöthigenfalls mit Waffengewalt zu erstreben sey. Rußland selbst werde sich an seinem Nachbar, dem Sultan, schadlos zu halten wissen, da es kein Geheimniß mehr sey, daß der Bruch mit der Pforte auf diplomatischem Wege nicht mehr zu heilen sey."

Kaiserslautern, 4. Juni. Aus den Orten Rockenhausen, Alsenz, Odernheim und Ebernburg sind mehrere Gensdarmen nach Kreuznach entwichen, nachdem sie wohlweislich ihren Gehalt sich voraus einkassirt. Nach der Behauptung glaubwürdigster Bürger sollen diese Leute im Einvernehmen mit der preußischen Regierung stehen, von der sie auch einen gewissen Sold beziehen. Hoffentlich wird es bald gelingen, diesen Elenden das Spiel zu verderben.

465 **Berichtigung.**

Auf Verlangen eines Forstbeamten zu Winnweiler muß der Artikel in Nro. 109 dieses Blattes „Kaiserslautern, 1. Juni" dahin ergänzt werden, daß der Forstbeamte, welcher sich in meinem Wirthschaftslokale die ungeziemende Aeußerung gegen die provisorische Regierung bediente, der Reviergehülfe Sch.....r zu Z....ch war.

Winnweiler, am 4. Juni 1849.

Gh. Hoster, Gastwirth zur Pfalz.

Kaiserslauterer Fruchtmarkt vom 6. Juni 1849. Ein Zentner Waizen 4 fl. 21 kr. — Korn 2 fl. 53 kr. — Spelzkerne — fl. — kr. — Spelz 3 fl. 18 kr. — Gerst 2 fl. 41 kr. — Haser 2 fl. 27 kr. — Erbsen — fl. — kr. — Wicken 3 fl. 08 kr. — Kartoffeln 1 fl 10 kr. — Kohlsamen — fl. — kr. — 3 Kilogramm Kornbrod **12** kr. — 1 Kilogramm Weißbrod 9 kr. — Total der verkauften Früchte 1465 Zentner.

Verantwortlicher Redakteur K. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Pfauzerstübchen dreimal.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Nr. 113. Kaiserslautern, Donnerstag 7. Juni **1849.**

Pfalz.

Kaiserslautern, 3. Juni. Die Revolution in Paris rückt immer rascher heran. Die revolutionäre und die contrerevolutionäre Partei in der Kammer stehen sich so schroff gegenüber, daß der offene Kampf nicht mehr ausbleiben kann. Die Royalisten treten schon offen heraus mit ihren Absichten, die Monarchie wieder herzustellen. Es ist den verschiedenen royalistischen Parteien durch die infamsten Lügen und Verläumdungen gelungen, sich die Majorität in der Kammer zu verschaffen. Aber Paris und die großen Städte sind revolutionär und das Landvolk ist der Majorität nach ebenfalls revolutionär, und was die Hauptsache, die ganze Armee ist revolutionär. Noch ein paar solcher Unverschämtheiten der königlichen Partei, wie sie schon in den ersten drei Sitzungen der Kammer vorgekommen sind, und der Sturm bricht los; das Volk und die Armee jagen den Verräther Bonaparte mit seinen Ministern zum Tempel hinaus, treiben die Royalisten aus der Kammer und erklären den Mitverschwornen Napoleons und Barrots, den verbündeten Fürsten von Rußland, Oesterreich und Preußen den Krieg. Aber selbst wenn keine Revolution wäre, so wäre der Krieg darum doch gewiß. Bei der furchtbaren Spannung der Parteien ist keine Regierung in Frankreich mehr möglich ohne den Krieg. Bugeaud selbst, der Freund Louis Philipps, will den Krieg. Und sowie der Krieg von Rußland erklärt wird, werden die Franzosen nach Deutschland einbrechen, und den Preußen den Einmarsch nach Baden und der Pfalz untersagen. Dann aber, wenn die rothen Hosen an der Gränze stehen, wird der tapfere Polenschreer sich zweimal besinnen, ehe er es versucht, seine Kroatenbanden auf Pfälzer Gebiet rücken zu lassen.

†† Kaiserslautern, 5. Juni. Die neuesten Ereignisse in Speyer — die Weigerung des Gemeinderaths, die Beschlüsse der provis. Regierung zu vollziehen — so wie mehrfache Erörterungen eines benachbarten Blattes beweisen, daß es einem kleinern Theile der Pfälzer daran gelegen ist, die Rechtsgültigkeit der Verordnungen der provis. Regierung in Zweifel zu ziehen und zu verdächtigen. Ein gefährlicher Irrthum oder ein schwer zu bestrafendes Verbrechen! Was ist denn geschehen? Die baierische Regierung übte einen Verrath an der deutschen Einheit aus; sie verwarf die Einführung und Anerkennung der auch sie und ihr Land bindenden deutschen Reichsverfassung. Die Pfalz erhob hiergegen das Banner der Revolution; die Unterwerfung unter die deutsche Verfassung war die Parole. Es bildete sich der Landesausschuß, um die Selbstständigkeit des Landes zu wahren; auf seinen Antrag traten die Abgeordnete der Kantone der Pfalz zusammen und wählten eine provisorische Regierung. Nie und nimmer darf ein Land ohne Regierung seyn; in Revolutionszeiten — und in denen leben wir doch — muß namentlich der Uebergang der alten abgesetzten zu einer neuen schnell erfolgen. Die bayerische Regierung war in der Pfalz gestürzt, das Volk mußte deutlich wissen, wer der Herr im Lande sey und dieser konnte und durfte nur eine vom Volkswillen eingesetzte Regierung seyn. Die provisorische Regierung ist aber gemäß der Zusammenberufung der Kantone eine souveräne, ist der reine Ausdruck der Majorität des Volkes. Indem sie diese allein maaßgebende Berechtigung zur Existenz hat, ist sie auch verpflichtet, ganz allein in sich und durch sich die Regierung des Landes vorläufig zu führen. Kraft ihrer Souveränetät steht keine Macht über ihr; vielmehr sind alle Behörden ꝛc. nur wieder ein Ausfluß ihrer eigenen Macht. In der Verpflichtung, die Pfalz zu regieren, liegt selbstredend das Recht und die Pflicht, Gesetze zu erlassen. Wer diesen Gesetzen nicht gehorcht, begeht einen Verrath an unser ruhmreichen Erhebung, an der Durchführung der deutschen Verfassung. In dem Namen der „provisorischen Regierung" liegt aber auch ihr Endziel, ihr Zweck; sie soll eben nichts anders seyn, als eine vorläufige. Sobald das Gefahrvolle unserer Lage geschwunden, sobald die Durchführung und Aufrechterhaltung der deutschen Reichsverfassung in der Pfalz gegen die mächtigen Feinde derselben gesichert ist, sobald — um mit einem Worte zu reden — die Nothwendigkeit einer Dictatur wegfällt, hört die Berechtigung der Existenz unserer provisorischen Regierung auf; dann muß sie aus dem ganzen Volke eine constituirende Versammlung berufen, welcher sie für die geschehene Leitung des Landes verantwortlich ist und welche andererseits die künftige Regierungs- und Staatsform bindend festzusetzen hat. Die provisorische Regierung wird, dessen sind wir versichert, diesen Zeitpunkt, wenn auch nur wegen der Bürde und schweren Verantwortlichkeit ihres Amtes, nicht unnöthig hinausschieben; thäte sie dies, dann hätte das Volk durch die Mittel der Presse und der Vereinigung das Recht und die Macht, sie von ihrem Irrwahn abzuhalten. Die provisorische Regierung wird indessen gewiß ihre Pflicht thun; dem Volke aber liegt es ob, ihr diese schwere Bürde zu erleichtern!

Kaiserslautern, 6. Juni. Gestern ist an sämmtliche Forstämter der Pfalz folgendes Circular wegen Bildung eines Schützenkorps abgegangen: „Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung beiliegenden Amts- und Intelligenzblattes der provis. Regierung der Rheinpfalz Nr. 10, werden die verehrlichen Forstämter hiermit aufgefordert, sämmtliches Personal bis zu 30 Jahren — Praktikanten, Gehülfen und Aktuare — als zum ersten Aufgebot gehörend, mit guten Schußwaffen, wo möglich Büchsen, ungesäumt hierher zu beordern. Sollten außerdem Bedienstete des zweiten Aufgebots eintreten wollen, so ist denselben kein Hinderniß in den Weg zu legen. — Die hiedurch erledigten Stellen des Schutzpersonals könnten durch verlässige Schlagbüter oder Holzeyer versehen werden und steht überdies, wenn außergewöhnliche und gravirende Frevel vorkommen sollten, bereits bewaffnete Macht zur Disposition. — Das Vaterland wird gewiß derer, die den Muth haben, es gegen despotische Eingriffe in unsere gerechte Bewegung zu vertheidigen, dankbar gedenken. — Gegenwärtiges ist, wenn nöthig, durch expresse Boten dem unterhabenden Personal mitzutheilen. Keller."

Zugleich ist folgendes Rundschreiben an die Vorstände der Schützengesellschaften erlassen: „Durch Vollmacht der provis. Regierung der Rheinpfalz bin ich mit Bildung eines Corps beauftragt, bestehend aus Forstleuten und andern geübten Schützen. Ihre Schützengesellschaft wird gewiß Mitglieder haben, die dem Vaterlande jetzt ihre Kräfte und Geschicklichkeit weihen wollen, und ich ersuche Sie deßhalb dieselben von der Bildung fraglichen Scharfschützenkorps in Kenntniß setzen zu wollen, und die Bereitwilligen zu vermögen, sobald wie möglich mit Büchsen bewaffnet hier einzutreffen. Keller."

Kaiserslautern, 6. Juni. Vor einigen Tagen brachte Obristlieutenant Anneke die von der provisorischen Regierung der Rheinpfalz in Baden angekaufte Batterie von 8 Geschützen nebst Munitionswägen, Feldschmiede ꝛc. unter dem Jubel der Bevölkerung hierher. — Das renitente Gebähren des Gemeinderaths zu Speyer machte eine Expedition dahin nöthig. Erwähnter Gemeinderath hatte es sich beikommen lassen, in einer am 1. Juni abgehaltenen Sitzung zu beschließen: „daß der Vollzug der von der provisorischen Regierung bis jetzt erlassenen Gesetze bis zu der Bestätigung einer noch zu berufenden Volksvertretung zu sistiren sey." Diesen Akt offener Rebellion konnte die provisorische Regierung unmöglich dulden, und da selbst der Civil-Commissär Hilgard in Speyer von der dortigen Reaction eingeschüchtert zu seyn schien, so sandte sie die Bürger Eckhardt (pfälzischer Abgeordneter in der bayer. zweiten Kammer) und Dr d'Ester (preußischer Flüchtling) als Spezialcommissäre hin. Diese reisten am 3. Juni ab. Ihnen folgten die Bürgerwehr von Kaiserslautern, die Mobilgarde von St. Lambrecht und ein Theil der Mobilgarde von Neustadt nebst 2 Kanonen aus Kaiserslautern. Das Commando führte der Generalstabsmajor Beust. Unvermuthet rückten die Mannschaften in Speyer ein und besetzten sofort die Thore, die Brücke und den Platz vor dem Rathhause. Die Spezialcommissäre aber, nachdem sie sich mit dem Civilcommissär verständigt hatten, begaben sich mit letzterem auf das Rathhaus, wo der Gemeinderath versammelt war und das Geschehene als ein „Mißverständniß" darzustellen suchte. Doch diese Ausrede half ihm nichts. Der Gemeinderath wurde aufgelöst und die Neuwahl auf den 4. Juni anberaumt, wo sie auch stattfand. Eine Proklamation, unterzeichnet von Eckhard und D'Ester unterrichtete das größere Publikum von dem Vorgang. Das rasche, energische Einschreiten der provis. Regierung, der Renitenz einiger unverbesserlichen Aristokraten gegenüber, machte übrigens unter dem Volke zu Speyer den besten Eindruck. Auch zeigte sich unter der eingerückten Volkswehr und den Bürgerwehrmännern von Speyer das herzlichste Einverständniß. Am 5. Juni kehrten die Expeditions-Truppen mit klingendem Spiele hierher zurück. — In Zweibrücken, wo sich in den höhern Kreisen und namentlich im Kantonalvertheidigungs-Ausschusse ebenfalls der Geist der Renitenz auf eine bedauerliche Weise offenbarte, half sich der gesunde Volkssinn selbst. Am 5. Juni wurde daselbst eine Volksversammlung abgehalten, wobei die Leute mit Dreschflegeln und Mistgabeln erschienen. Das Resultat der Versammlung war, daß der Cantonalvertheidigungsausschuß sich auflösen mußte. Am folgenden Tage schritt man zur Neuwahl, die auf demokratisch gesinnte Männer fiel. Ein Advokat Golsen hatte sich vor der Wuth des Volkes flüchten müssen. — Ueberhaupt scheinen die Volksversammlungen etwas Schreckenerregendes für die Reaction zu haben. Die Sachsen, welche im Landcommissariatsbezirke Kirchheimbolanden mehrere dergleichen veranstalteten, haben durch die bloße Ankündigung derselben reactionäre Pfarrer und Beamten zur Flucht veranlaßt. — Heute ist die Bahnstrecke von Frankenstein bis Neidenfels eröffnet worden, wodurch die Communication zwischen hier und Neustadt sehr erleichtert wird. — Nächsten Sonntag, den 10. Juni, findet eine große Volksversammlung auf dem Donnersberge statt.

Gestern meldeten wir die unerhörte Anmaßung Preußens, sich die provisorische Centralgewalt Deutschlands aneignen zu wollen; heute kennen wir schon wieder eine neue Octroyirung, die diesmal nur auf Befehl des Preußen Schwagers, des Kaisers von Rußland, erlassen worden ist. Es ist dies der Entwurf der neuen Verfassung für ganz Deutschland, ausgehend den Worten nach von den Königreichen Preußen, Hannover und Sachsen; in Wirklichkeit aber nur von dem ersteren, da die beiden letzten Regierungen nur willenlose Werkzeuge der russisch-preußischen Kamarilla sind. Diese ganze Verfassung vernichtet die wenigen Freiheiten, die das deutsche Parlament dem Volke der März-Revolution zu erhalten gewußt hat; ja sie enthält sogar Bestimmungen, die nicht einmal auf der Basis eines Scheinkonstitutionalismus stehen, sondern nur dem beschränkten Unterthanenverstande aus Allerhöchster Gnade nach den Befugnissen des seeligen Preußisch vereinigten Landtags zubewilligt worden sind. Wir machen für heute nur auf 2 dieser Punkte aufmerksam. Das von dem deutschen Parlamente für die künftige Verfassung festgesetzte Volkshaus ist auf ein nach Steuersatz und Privilegieen zusammengesetztes Ständehaus zusammengeschmolzen. Das allgemeine direkte Stimmrecht ist vernichtet; an Stelle dessen tritt die Berechtigung des Steuersatzes. Frankfurt hatte bestimmt, daß jeder, selbst der Aermste, unmittelbar an der Wahl der Deputirten mitwirken solle. Berlin oder vielmehr Petersburg erklärt: nur allein derjenige, der Steuern entrichtet, kann als aktiver Wähler angesehen werden. Aber auch damit nicht genug; aus den Steuerpflichtigen werden nach der Höhe ihres Beitrages verschiedene Klassen gebildet, die die Wahlmänner zu wählen haben. Und diese Wahlmänner erwählen erst den Deputirten. Augenscheinlich wird bei solchen Wahlen, wenn dieselben — was das deutsche Volk auf dem Wege der Revolution wohl zu verhindern wissen wird — zu Stande kommen sollten, niemals der reine Volkswillen seinen ungetrübten Ausdruck finden können; der Deputirte wird vielmehr nur Vertreter von Kasten und Sekten seyn. — Aber auch ein solches demoralisirtes Volkshaus genügt nicht einmal den mittelalterlichen romantischen Träumen des bekannten Berliner Schauspielers; selbst vor einer solchen Ständekammer fürchtet sich dieser feige Märzheld, er bedarf noch größerer Einschränkungen, um des Erfolges seiner volksfeindlichen Bestrebungen sicher zu seyn. Er läßt auch das Staatenhaus bestehen, diese jämmerliche Mißgeburt der ehemaligen Majorität der Paulskirche, und hat durch die Zusammensetzung desselben — welche meistens nach den Wünschen der einzelnen Regierungen erfolgt — immer die Macht in der Hand, etwa noch zu weit gehende Beschlüsse des Volkshauses durch die natürliche Nichtzustimmung des Staatenhauses auf „vollkommen gesetzlichem Wege" zu durchkreuzen und zu hintertreiben. Die dritte Potenz der Unverschämtheit der Berliner Kamarilla bietet sich endlich in der Bildung des Fürstenhauses. Dasselbe soll aus 6 Stimmen bestehen, von denen 1 an Preußen, 1 an Bayern — dessen artige Nachgiebigkeit oder hundewedelnde Unterwürfigkeit unter diese Verfassung in nahe Aussicht gestellt wird, und 4 an die übrigen deutschen Staaten fallen sollen. Ohne die Zustimmung dieses Fürstenhauses will der große König von Preußen, der sich als oberster Schirmherr von dem künftigen Deutschland, ich weiß nicht welchen Titel, beigelegt, nichts in Zukunft über die Geschicke Deutschlands zu entscheiden so gnädig seyn, mag Volks- und Staatenhaus, vollständig im Einklang immerfort und immerfort dies und jenes beschließen. Daß ist das große Pfingstgeschenk des barbarischen Nordenkönigs; auch uns Alle erwartet die züchtende Ruthe dieses Tyrannen, wenn wir ermatten sollten in unserem Widerstande und unserer Armirung, wenn wir nicht einig und fest darin seyn wollen, auch nicht einen Fuß breit unseres schönen Landes der kannibalischen Wuth der preußischen Horden zu überlassen.

Speyer, den 4. Juni. Eben ist folgende Proclamation erschienen: Da der Gemeinderath von Speyer in seiner Sitzung vom 1. Juni d. J. beschlossen hat: „daß der Vollzug der von der provisorischen Regierung bis jetzt erlassenen Gesetze bis zu der Bestätigung einer noch zu berufenden Volksvertretung zu sistiren ist" fühlte die provisorische Regierung sich genöthigt, energisch einzuschreiten. Sie war überzeugt, daß sie solche Beschlüsse, welche keine gutachtliche Aeußerung, sondern eine offen ausgesprochene Weigerung der Ausführung ihrer Anordnungen enthielten, besonders in einem Augenblick, wo das Vaterland sich in hoher Gefahr befindet, nicht dulden dürfe und daß sie auf der Ausführung derselben und deshalb ins Besondere auf der sofortigen Neuwahl des Gemeinderathes bestehen müsse. — Die provisorische Regierung hat die Unterzeichneten zur Ordnung dieser Angelegenheit mit ausgedehnter Vollmacht nach Speyer gesandt, und es ist in Folge der von ihnen dem bisherigen Gemeinderathe gestern gemachten Erklärungen die Neuwahl auf heute durch den Civil-Commissär Hilgard ausgeschrieben worden. Eckhard. Dr. D'Ester.

Neustadt, 4. Mai. Nach Bekanntmachung des Immediat-Postamts Speyer ist vom 2. Juni an alle Postverbindung mit Landau und Germersheim eingestellt.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Juni. Der in Durlach wohnende Bürger Friedrich Fabel aus Karlsruhe hat dem Landesausschuß tausend Gulden aus seinem Privatvermögen für patriotische Zwecke zur Verfügung gestellt. Eine Sache, für welche solche Opfer freudig dargebracht werden, kann nicht erliegen.

Stuttgart, 2. Juni. Heute Vormittag wurde Fickler hier verhaftet und auf den Asberg abgeführt. Man wollte im Publikum wissen, Fickler sey mit einer größern Geldsumme versehen hier und suche die würtembergischen Soldaten für die badische Sache zu gewinnen.

Stuttgart, den 2. Juni. Unsere Regierung trifft große Vorsichtsmaßregeln gegen einen von ihr befürchteten Aufstand doch schwebt sie in großer Angst wegen des Militärs, das völlig demokratisirt ist, und baut deßhalb ihre Hoffnung auf die Stuttgarter und andere Bürgerwehren. Daß aber diese Hoffnung, bei dem Geiste des Bürgers, sehr leicht täuschen kann, versteht sich von selbst.

Stuttgart, 1. Juni. Die Reutlinger Deputation hat folgende Erklärung erlassen: „Mitbürger! Wir haben den Auftrag, den Ihr uns gegeben, erfüllt. Wir haben dem Ministerium und der Kammer die Forderungen des Volkes vorgetragen. Sie haben uns abschlägig beschieden. Die Kammer hat namentlich mit 60 gegen 18 Stimmen verweigert, unsern badischen und rheinbayerischen Brüdern die ungesäumte Hülfe zu leisten, welche Ihr ihnen auf dem Tage zu Reutlingen gelobt habt und in der allein wir noch Rettung für Deutschland sehen. Wir sind entschlossen, unser feierliches Versprechen zu halten, den Bruderstämmen nicht mit Worten, sondern mit der That zu helfen, und erwarten von Euch, daß Ihr uns treu zur Seite steht."

Frankfurt, 4. Juni. In Mainz soll dem Vernehmen nach ein Fürstenkongreß abgehalten werden. Außer dem Reichsverweser sind der Kurfürst von Hessen und der Großherzog von Baden bereits hier anwesend. Der Großherzog von Hessen und der König von Württemberg werden erwartet. Die Durchführung der Verfassung wird schwerlich Gegenstand der Berathung seyn, obgleich sie die Herrn theoretisch sämmtlich anerkannt haben; aber von der Theorie zur Praxis ist's bekanntlich noch weit. —

Frankfurt, 5. Juni. An die Stelle des Reichsministerpräsidenten Grävell, der in Folge eines durch Herrn v. Schütz aus dem Rheingau veröffentlichten Note des Reichsverwesers an die preußische Regierung seine Entlassung eingereicht, ist nunmehr Prinz von Sayn-Wittgenstein-Berleburg zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Detmold hat das Ministerium des Innern interimistisch unter Beibehaltung seiner Function als Justizminister übernommen; diese Nachricht bringt die schwarzgelbe ultra-reactionäre Frankfurter Zeitung, die jetzt das offizielle Organ der Centralgewalt ist.

Kreuznach, 5. Juni. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir: Hier stehen zwei Batterieen Artillerie, von denen bald die eine, bald die andere Nachts ausmarschirt und sich auf Umwegen dem Rheine nähert. Hier wird sie per Dampfschiff nach Bingen gebracht und marschirt dann von dort wieder nach Kreuznach. Auch mit andern Truppen sollen dergleichen Mannöver vorgenommen seyn, um den Schrecken vor dem herrlichen Kriegsheer, das so zahlreich wie der Sand am Meer, immer weiter zu verbreiten. In Simmern sind schon seit 10 Tagen 5 Quartiermacher und sagen täglich die Ankunft von 5000 Mann an; bis jetzt ist aber noch kein Mann eingetroffen.

Das hessenhomburgische Oberamt Meisenheim ist dagegen von hier aus durch die ersten preußischen Truppen besetzt.

Berlin, 2. Juni. Dem unter Brandenburg-Manteuffelschen Regimente stehenden preußischen Volke soll wieder etwas Neues oktoyirt werden, nämlich eine Zwanzanleihe, weil die Regierung, durch die Mobilmachung des Heeres, in großer Finanznoth ist. Es ist indessen sehr zu bezweifeln, daß das preußische Volk auf diese neue Oktroyirung ruhig eingehen wird.

Wien, den 21. Mai. Der F.-Z.-M. Baron Welden ist des Oberbefehls der österreichisch-ungarischen Armee enthoben und kehrt als Gouverneur nach Wien zurück. An seine Stelle tritt F.-M.-L. Haynau. Als Grund dieser Abberufung werden Gesundheitsrücksichten angegeben; es versteht sich aber von selbst, daß die Unfähigkeit des Barons diese Abberufung verursacht hat. Indessen ist General Haynau wo möglich noch unfähiger und die siegreichen Ungarn haben durch diesen Wechsel nichts zu fürchten.

Wien, 31. Mai. Die Personen, welche von Pesth ankommen, können nicht Worte genug finden, um den Enthusiasmus zu schildern, welcher unter den Magyaren herrscht. Söhne aus Bürgerfamilien, wie Landleute, lassen sich als gemeine Soldaten einschreiben. Man schwört, alle Dörfer und Städte, welche man nicht halten kann, zu verbrennen, um der russisch-kaiserl. Armee bei ihrem Vorrücken in die Ebene der Theiß Aschenhaufen zurückzulassen, wo man sie dann durch das Schwert und Krankheiten zu decimiren hofft. Das ist der Plan Görgey's und Kossuth's. Man behauptet, Bem habe die Umgebungen von Temeswar verlassen und sich in Eilmärschen nach Siebenbürgen begeben, um den Russen entgegen zu gehen.

Wien, 30. Mai. Es wird heute von gutunterrichteten Leuten mit Bestimmtheit versichert, daß Prag eine Besatzung von 6000 Mann Russen erhalten soll; vielleicht haben wir bald Gelegenheit, unsere „Freunde" auch in den Mauern Wiens begrüßen zu können. — Je näher uns die Russen kommen, desto mehr wächst die Theuerung, besonders steigt das Getraide. Mangel wäre wohl nicht vorhanden; in Oesterreich und Bayern sollen sehr beträchtliche Vorräthe aufgespeichert seyn, doch verlangen die Verkäufer — namentlich die aus Bayern — die Bezahlung in klingender Münze, und das ist, wie Sie wissen, unsere schwächste Seite!

Französische Republik.

Paris, den 3. Juni. Es verbreitet sich so eben hier das Gerücht, daß ein Corps von 50,000 Mann am Rheine aufgestellt werden. Andere Blätter melden Aehnliches. — Ein Turiner Blatt meldet, daß Oesterreich alle Festungen längs der piemontesisch-französischen Gränze, namentlich Genua, besetzen wolle; diese Nachricht erregt hier großes Aufsehen!

Neuestes.

Mannheim, 5. Juni 6¾ Uhr Abends. So eben erfahre ich aus der allersichersten Quelle, daß unweit Weinheim zwischen badischer Volkswehr und den feindlichen hessischen Truppen ein Vorpostengefecht stattgefunden, bei welchem ein Mann von badischer und 4 — 5 von hessischer Seite geblieben. Die Hessen wurden zum Rückzuge genöthigt.

Bekanntmachung.

Die Ueberreichung der Fahne von Seiten der hiesigen Damen an die dasige Bürgerwehr findet bis Sonntag den 10. Juni, Nachmittags 1 Uhr dahier statt, wozu einzeladen wird.

Winnweiler, den 4. Juni 1849.

Der Kommandant der Bürgerwehr,
Friedrich Eckenroth.

Sonntag, den 10. Juni,
Nachmittags 1 Uhr:

Große Volksversammlung

auf dem

Donnersberge,

in der Nähe des Königsstuhles.

Im Auftrage der provisorischen Regierung:
A. Grün.

NB. Die auf nächsten Sonntag angekündigte Volksversammlung zu Rockenhausen und Gerbach werden nicht stattfinden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission der pfälzischen Volkswehr bezahlt fortwährend:

1) für jedes gelieferte gut baumwollene Hemd . . . . . 1 fl. 12 kr.
2) für jede leinene Hose . 1 fl. 12 kr.
3) für jedes paar gute Stiefeln 2 fl. 42 kr
4) für jede leinene Militärtasche mit Lederdeckel . . . 48 kr.
5) für jeden Filzhut . . 1 fl. —
6) für jede gewöhnliche Wachstuchkappe . . . . . 30 kr.
7) für jede gewöhnliche Wiesensense von gutem Stoffe . 38 kr.

An alle Kantonalausschüsse sind Muster abgegangen und können dieselben daselbst eingesehen werden.

Kaiserslautern, am 31. Mai 1849.

Die Militär-Oeconomie-Commission der pfälzischen Volkswehr,
Fischer.

466 1 **Soolbad Dürkheim.**

Die Badanstalten der Unterzeichneten sind nun eröffnet, und laden dieselben zu dem Behufe dieser, sowie ihrer möblirten Zimmer höflichst ein. Auf Verlangen ertheilen mit Vergnügen nähere Auskunft.

Dürkheim, 1. Juni 1849.

C. Geist, Wtwh. Fr. Sorg.
Johann Cron.

Bad Gleisweiler.

Curliste vom 10. bis 31. Mai.

H. Kunz a. Hagenbach. Fr. Martenstein mit Begleitung a. Worms. H. Mayer mit Verwandten a. Leimersheim. H. Reichleser und H. Lessing a. Worms. H. Mayer a. Albersweiler. Fräul. Schmierer a. Landau. H. Bürgermeister Weiß a. Altenkirchen. H. Baumgärtner a. Dahn. H. Drugulin a. Landau. H. Schramm a. Berlin. H. Elbers a. Elberfeld. H. v. Lesque a. Düsseldorf. H. Rectorus a. Landau. H. Hilgard a. St. Johann. H. Smith a. London. H. Weins a. Neustadt a. H.

Spezial-Agentur

419 3 der

einzigen regelmäßigen Postschiffen

zwischen London & New-York.

Concessionirt durch die betr. Regierungen.

Diese Linie besteht aus 16 schnellsegelnden amerikanischen Postschiffen, welche am 6., 13. 21. und 28. eines jeden Monats von London nach New-York absegeln.

Mainz im April 1849.

G. H. Paulsen.

Einschreibungen zu herabgesetzten Preisen, sowie jede beliebige Auskunft ertheilen die Herren **Gebrüder Raab in Kaiserslautern.**

Volksversammlung.

Sonntag, den 10. d. M. findet im Walde zu Jettenbach eine Volksversammlung statt, wozu die Bürger der Umgegend hiemit eingeladen sind.

Alle Sorten Siebe

430 2 hält vollständiges Lager aus der Fabrik von C. Heckel aus Worms

J. Nockel Bürstenmacher, wohnhaft am Markt in Kaiserslautern.

Volksversammlung.

Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags 2 Uhr, findet in **Steinwenden** eine Volksversammlung statt, an der mehrere Mitglieder des Parlaments beiwohnen werden.

Pflanzen-Verkauf.

Bei Christoph Winterbauer sind schöne selbstgezogene Dickwurzel-Pflanzen zu haben. 458 3.

Zur Beachtung für Auswanderer nach Amerika!



Von Rotterdam und London gehen monatlich mehrere große gekupferte Drei-Master-Schiffe 1ter Klasse nach New-York ab. Unterzeichneter als bevollmächtigter Agent für diese Schiffe empfiehlt dem reisenden Publikum seine Agentur. Seit 2 Jahren in Amerika ununterbrochen in diesem Geschäfte gewesen, kann er die genauste Auskünfte ertheilen, auch nöthigenfalls wird er die Reisenden selbsten bis in die Einschiffungs Platzu begleiten.

Landstuhl, im Mai 1849.

461 1 Näheres bei **L. Mehler.**



437 2 Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines Aufenthaltes Unterricht im Schönschreiben nach einer ganz neu erfundenen Methode ertheile. Personen vom 12. bis zum 40. Lebensjahre, gleichviel ob dieselbe schreiben können oder nicht, erlangen innerhalb 16 bis 20 Stunden eine schöne, schnelle, kaufmännische Handschrift.

Da ich bereits an der hiesigen lateinischen- sowie an der Gewerbschule einen Cursus eröffnet habe, so mache ich die Eltern, welche wünschen ihre Kinder in einer vollkommen guten Handschrift ausbilden zu lassen, auf diese Gelegenheit besonders aufmerksam.

Handlungs-Lehrlinge werden in einen besonderen Cursus in der englischen Kopfschrift unterrichtet.

Meine Atteste sowie Schreibeblätter liegen zur gefälligen Ansicht in meiner Wohnung bei Wittwe Dedreur, neben dem Gasthaus zum Rheinkreise.

Georg M. Auth. Calligraph.

Verantwortlicher Redakteur M. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstübchen zweimal.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Erste Hälfte.
Halbjähriger Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Nr. 114. Kaiserslautern, Freitag 8. Juni *1849.*

Deutschland.

Zweibrücken, am 6. Juni. Die hiesige Stadt und ihre Umgebung will in der allgemeinen Bewegung nicht zurückbleiben. War sie durch monatlange Bearbeitungen durch die Einwirkungen reaktionärer Diener der nunmehr zur offenen Rebellin gewordenen Fürstenregierung irre geleitet, so sucht der bessere Theil der hiesigen Bürger durch verdoppelte Hingebung an die deutsche Sache den Flecken jetzt wieder abzuwaschen. Noch vor wenigen Tagen stießen fast alle Erlasse des hiesigen Civilkommissärs auf Widersprüche und Hindernisse jeder Art. Man betrachtete alle Anordnungen mit demjenigen Mißtrauen, welches die Erbschaft der gestürzten Regierung ist. Jetzt, zumal nach der, am 4. vom Bürger Kinkel abgehaltenen Volksversammlung, steht es anders. Die ausgeschriebenen Gemeinderathswahlen werden mit Eifer betrieben. Die für die Durchführung der Vaterlandsvertheidigung nothwendigen Bestimmungen werden ohne Schwierigkeit eingeführt. Mit Vertrauen kann der Einzahlung der Steuern entgegengesehen werden. Das Volk ist überall gut. Ueberall herrscht dieselbe Begeisterung für Freiheit und Recht. Die wenigen widerstrebenden Elemente werden vom Volke selbst ausgeschieden werden. Die Volksversammlungen nehmen ihren Fortgang.

Göllheim, 6. Juni. — Die am künftigen Sonntage auf dem Donnersberge stattfindende Volksversammlung wird zugleich ein Volksfest großartiger Natur werden. Die geeigneten Vorbereitungen auf dem Rücken des Berges sind bereits angeordnet. Pfälzer aus allen Theilen des Landes werden nicht ermangeln zu erscheinen, und aus den angränzenden Ländern ist um so zahlreicherer Besuch zu erwarten, als für die größtmögliche Verbreitung der Ankündigungen gesorgt ist. Ein Theil der in der Nähe des Donnersberges liegenden Wehrmannschaften wird das Ordnen der Massen übernehmen und alle nur irgend herbeizuschaffenden Musikchöre sollen zur Verherrlichung des Festes verwandt werden. Außer den Anordnern des Festes, den Bürgern Grün und Hennig werden, wie wir mit Bestimmtheit wissen, auch die Bürger Zitz und Bamberger reden, und wahrscheinlich findet sich noch mancher wackerer Mann, der ein wackeres Wort zu den wackern Pfälzern spricht. So wird das Fest den brüderlichen Charakter an sich tragen, der nicht nur die Parole, sondern wirklich das eigenste Merkmal der neuen Zeit, das eigenste Merkmal der pfälzischen Bewegung ist.

Herbei also, Ihr Bürger von nah' und fern; herbei auf den Rücken des alten Riesen, um von dort herab gemeinschaftlich die Welt zu betrachten! Ein Blick von der Höhe kräftigt für lange Zeit — und die Kräftigung thut uns jetzt, wenn jemals, Noth! —

Kirchheimbolanden, 4. Juni. Die militärischen Anordnungen des General Sznayde erwecken in der Pfalz überall Vertrauen und berechtigen zu den besten Hoffnungen. Auch die provisorische Regierung wird von Tag zu Tag thätiger und energischer, und da jetzt endlich jeder fühlt, daß es sich um Freiheit oder eine noch nie erhörte Knechtschaft handelt, so ist auch überall Willigkeit unter denen erwacht, die bisher lau waren. Das Zwangsanleben ist schon zum guten Theil realisirt, die Rekrutirung im besten Zuge. Auch die Allianz mit Baden wird inniger und erfolgreicher. Die Situation der Pfalz ist den drohenden Wetterwolken gegenüber, die von Preußen und Altbaiern hervorwogen, bedrohlich; aber der Muth des Landes ist groß, die Mittel nicht gering, und ein Volk, das frei werden zu wollen wagt, kann Wunder thun. Wir machen uns keine Illusionen; aber wir tragen den Kopf höher, seit wir wissen, daß Alle für Einen und Einer für Alle und die Gesammtheit für Freiheit und gutes Recht einzustehen entschlossener ist, wie je.

Karlsruhe, 2. Juni. Die deutsch-ungarische und die deutsch-polnische Legion, die sich im Verlaufe der letzten Tage hier gebildet, sind heute nach dem Kriegsschauplatze an der badisch-hessischen Grenze abgegangen.

Karlsruhe, 5. Juni. Die provisorische Regierung erläßt im Namen des Volkes in Baden folgende Proklamation an das Volk in Würtemberg: Deutsche Mitbürger! Der vom Volksverräther Mathy im vorigen Jahre verhaftete und unter der vorigen, nun schmählich geflohenen badischen Regierung dreizehn Monate grundlos im Kerker gehaltene Bürger Joseph Fickler, eben einmüthig durch den Landesausschuß in die provisorische Regierung gewählt, ist nach eingetroffenen sicheren Nachrichten gestern in der königlichen Residenz Stuttgart gefangen genommen und auf den Asberg geführt worden. Würtemberger! Es ist ein Deutscher, es ist Euer Mitbürger, Euer Bruder, den Ihr auf der Reutlinger Volksversammlung lieb gewonnen habt; es ist ein Mitglied der badischen Volksregierung, welche für die Freiheit nicht blos des badischen, nein! des ganzen deutschen Volkes, welche auch für Eure Freiheit kämpft, an den königliche Schergen Hand angelegt haben! Werden Euch jetzt die Augen aufgehen, werdet Ihr jetzt erkennen, daß die Könige, selbst wenn sie die Reichsverfassung beschworen haben, ihr Wort, kein Wort zu halten, erfüllen? Würtemberger, deutsche Brüder! Werdet Ihr solch' niederträchtigen Verrath an der Sache Deutschlands dulden? Nein, Ihr werdet dies nicht! Ihr werdet Euch erheben wie ein Mann; Ihr werdet eine Regierung mit den Waffen in der Hand verjagen, welche auf so deutliche Weise zeigt, daß sie Gegnerin der Sache des deutschen Vaterlandes ist! Wir werden unsererseits mit den entschiedensten Mitteln die Freilassung unseres Mitbürgers, des Mitgliedes der obersten badischen Regierungsbehörde, verlangen und zu verwirklichen suchen; wir werden nöthigenfalls diesen Schritt Eurer Regierung als eine Kriegserklärung gegen uns, gegen die deutsche Sache betrachten, und mit den Waffen in der Hand Genugthuung verlangen. An Euch ist es, mit uns gemeinschaftliche Sache zu machen! Ihr seyd unsere Brüder, Eure Regierung ist unser Feind; ihr werden wir das Schwert entgegenhalten. Auf denn Männer des Schwabenlandes, geht

mit uns in den Kampf! Das Volk wird siegen, die Rebellen mit den Kronen werden vernichtet werden!

Die provisorische Regierung in Baden hat ferner folgenden Aufruf erlassen.

Mitbürger! Durch den Landesausschuß zu Mitgliedern der provisorischen Regierung erwählt, haben wir uns sogleich als solche konstituirt.

Wir verkennen die große Verantwortlichkeit nicht; welche mit der Uebernahme der höchsten Gewalt im Lande verbunden ist: wir werden dieselbe jetzt, wo der Kampf für die Freiheit und Einheit des Vaterlandes entbrannt ist, mit Kraft und Muth und nach unserer besten Ueberzeugung zum Wohle des Ganzen und des Einzelnen auszuüben suchen, denn in dem Augenblicke der Gefahr ist es des Bürgers Pflicht, dem Rufe des Volkes zu folgen und seine Kräfte dem Allgemeinen nicht zu entziehen.

Mitbürger! Gewähret uns Vertrauen; duldet nicht, daß man Spaltung zu erregen sucht, da wo Einigkeit Noth thut; unterstützet uns in unseren Anordnungen; wir werden Eueren Vertretern, die am 10. dieses Monats sich hier versammeln, Rechenschaft ablegen, von dem, was wir gethan; wir werden beweisen, daß wir uns die thatsächliche Durchführung der Reichsverfassung und des Volkswillens nicht blos in Baden, sondern in allen deutschen Ländern zu Ziele gesetzt, und daß wir dem Kampfe um Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes ein siegreiches Panier vorzutragen bestrebt sind.

Mitbürger! Wir stehen und fallen mit Euch, die Ihr den Kampf gewagt für die heiligsten Güter des Menschen; die Ihr den Kampf gewagt gegen die Rebellen auf den Thronen, welche die Souveränetät des Volkes mit Füßen treten und dem tausendjährigen Unrechte ein dauerndes Bestehen sichern wollen!

Mitbürger! Die Rebellen, der König von Preußen an der Spitze, welche die rohen Horden der Schneegefilde Rußlands in unser Vaterland rufen, um die Völker zu knechten, sie müssen vernichtet werden. Auf denn! Jagt sie zurück zu ihrem Freunde mit der Knute, damit nicht der Kosacke sein Pferd tränke in den Fluthen des Rheines, damit vielmehr ein Band, das Band der Einheit, Freiheit und Brüderlichkeit, alle Deutschen umschlinge, vom Rheine bis zur Donau, von dem Meeresstrande bis an die Alpen!

Carlsruhe, den 1. Juni 1849.

Die provisorische Regierung für Baden.

L. Brentano. A. Goegg. J. Fickler. J. Peter. F. Siegel.

Mannheim, 5. Juni. Unsere Sache erhält immer neue Kämpfer aus allen Theilen Deutschlands. So sind gestern wieder mehrere preußische Soldaten angekommen, darunter ein Sergeant vom 21. Regiment in Colberg, der mit Zurücklassung seiner Familie und unter persönlicher Gefahr den weiten Weg zurückgelegt hat, um dem höchsten Gebot der Freiheit zu folgen. Auch würtembergische Militärs sind neuerdings angekommen. Zwei derselben, der Schütze Wieland und der Feldwebel Ruoff erlassen im „Beobachter" eine patriotische Ansprache an ihre Kameraden, in der sie klar die Gründe ihres Uebergehens darlegen.

Mannheim, 6. Juni. Gestern Nacht fand bei Weinheim ein Gefecht mit den fürstlichen Truppen statt. Die Stadt war nur von 500 bis 600 von den Unsrigen besetzt, woven eine Kompagnie Linieninfanterie, die Uebrigen Volkswehr von Heidelberg, Ettenheim, Offenburg ꝛc. Es gelang den Fürstlichen, diese kleine Mannschaft zwischen 2 und 3 Uhr mit bedeutender Uebermacht (es sollen 2000 — 3000 Hessen und Mecklenburger gewesen sein) zu überfallen, um sie durch Kartätschenfeuer zum Rückzug zu nöthigen. Diesen Rückzug haben unsere Krieger mit der größten Ordnung ausgeführt, nicht ohne dem Feind in tapferer Gegenwehr bedeutenden Schaden zuzufügen. Von unserer Seite sind 9 Todte, welche gestern Abend nach Heidelberg gebracht wurden; es sind sämmtlich Heidelberger. Das Militär hat keine Todten. Die Hessen haben für gut befunden, sogleich wieder über ihre Gränzen zurückzuziehen, indem sie den Bürger Herder, Civilkommissär, mit fortschleppten. Die Erbitterung über diese Razzia ist unter Militär und Bürgern auf das Höchste gestiegen, und wenn unsere Truppen rasch vorwärts und zum Kampfe geführt werden, wie sie es verlangen, so ist an einem vollständigen Siege nicht zu zweifeln. Bereits sind auch gestern Mittag Anstalten dazu getroffen worden.

Mannheim, 6. Juni. Ich beeile mich, Ihnen zu melden, daß eine aus badischem regulärem Militär und Volkswehr bestehende Armee von 10 — 12,000 Mann sich bei Heidelberg konzentrirt, um sofort sich in das hessische in gerader Richtung nach Darmstadt zu werfen. Vielleicht hat sich, während ich schreibe, der Kampf schon entsponnen.

Stuttgart, 3. Juni. Der Verhaftsbefehl gegen Fickler ist von dem Departementschef des Innern, Staatsrath Duvernoy, also dem obersten Polizeichef des Königreichs, unterzeichnet, geht somit von keiner richterlichen Behörde aus, wie es der §. 8 der deutschen Grundrechte vorschreibt; ein Ertappen auf frischer That ist aber nicht vorhanden, denn Fickler wurde beim Herausgehen aus einem Kleiderladen verhaftet. Nach diesem Gewaltstreich des Ministeriums, der ohne Zweifel nur ein Schreckschuß gegen die Demokraten seyn sollte, ist an eine Aussöhnung der Volkspartei mit Römer und Duvernoy gar nicht mehr zu denken.

Stuttgart, 4. Juni. Auf Grund der „seit einiger Zeit um sich greifenden Exceße von Insubordination und Zuchtlosigkeit bei einem, wenn auch kleinen Theile des Militärs" sind die Gouverneure der Garnisonsstädte von der Regierung beauftragt, das Standrecht zu verkünden und ausführen zu lassen.

Mainz, 5. Juni. Was uns schon neulich aus Frankfurt berichtet wurde, daß nämlich die landflüchtigen badischen Offiziere als „Reichstruppen" besoldet werden, findet sich in einem Briefe der Kölnischen Zeitung von der französischen Gränze bestätigt. Dort wird gemeldet, daß von Basel, Straßburg, Colmar, Seltz und Lauterburg alle emigrirten badischen Offiziere sich anschicken, auf deutsches Gebiet zurückzukehren. „Sie folgen dem Rufe des Generals v. Peucker, welcher sie in den Reichsdienst aufgenommen hat und sie an der Expedition nach Baden Theil nehmen lassen wird." Also ganz wie das Condé'sche Corps während der ersten franz. Revolution! Der Korrespondent der K. Z. spricht schließlich aus, was auch die neueste Proklamation des Großherzogs von Baden mit der angebotenen Amnestie bezweckt, nämlich, daß die Restauration sich schmeichelt, „es würden viele badische Truppen beim ersten Anmarsche ihres Reichsheeres zu ihren Oberen zurückkehren und dergestalt neue Regimenter gebildet werden können." Sind die badischen Soldaten Elberfelder Lämmel-Brüder? Das wird sich bald zeigen.

Frankfurt, 5 Juni. Der Erzherzog-Reichsverweser wird, wie wir hören, morgen (?) seine Gewalt in die Hände der Bevollmächtigten niederlegen. Wohin das Amt nach der neulichen sublimen Erklärung kommt, wissen wir nicht. Also hätten wir vor der Hand den alten Bundestag wieder. Nun zweifle einer an der Auferstehung der Todten! Einem weitern Gerüchte nach will der Reichsverweser dann nach Berlin reisen. — Bayern soll nunmehr der preußischen Reichsverfassung beigetreten seyn. Wahrscheinlich kann es der Hülfe des Hohenzollern bei seinen Reaktionszwecken nicht entbehren.

Frankfurt, 5. Juni. Der alte Welker, der nie ein klares politisches Bewußtseyn hatte, hat jetzt seiner Stelle als Bevollmächtigter der badischen Regierung bei der Centralgewalt entsagt, um nicht bei Ausübung seines Dienstes in der jetzigen Lage Deutschlands im Widerstreit mit seiner politischen Ueberzeugung

zu kommen. Der arme Welker! Mehr als irgend ein Anderer hat gerade er die jetzige Lage Deutschlands herbeiführen helfen.

Wiesbaden, 5. Juni. Die Parthei, welche nichts gelernt und nichts vergessen hat, rüstet sich auch hier zu einem Staatsstreiche, den sie um so kühner wagen zu dürfen glaubt, als sie vor gewissen Führern der vorjährigen Bewegung allerdings sehr wenig Respekt behalten hat. Hergenhan kann sich so nicht mehr halten; von allen Seiten verlassen, muß er er entweder stürzen oder völlig der Kamarilla zum blinden Werkzeuge anheim fallen. Das Letztere wird jetzt nicht ohne Grund befürchtet. Die nächste Frage, die ein helles Licht auf den künftigen Gang unserer Regierung wirft, ist der einstimmig von der Kammer gefaßte Beschluß, die Regierung zu sofortiger Vornahme der Ergänzungswahl für den Ausreißer Max von Gagern aufzufordern. Hergenhan soll entschlossen seyn, diese Ersatzwahl nicht vornehmen zu lassen! Erkennt er also die Nationalversammlung nicht mehr an? Die Kammer wird diese Frage an ihn richten und unumwundene Auskunft verlangen. Auch die zweite Frage, die Zurückziehung unserer Truppen von der badischen Gränze, wird wieder zur Sprache kommen, da in dieser Angelegenheit die Ungeduld des Landes zu einer schleunigen Maßregel drängt. Täglich treffen hier Petitionen und Deputationen in diesem Sinne ein. Sollte die Regierung einen Staatsstreich wagen, sollte sie sich sogar der preußischen Oktroyirung anschließen wollen, wie es heißt, so wird unsere Landwehr zeigen, ob sie nur zum Spaß erklärte, mit Gut und Blut für die Reichsverfassung einzustehen.

Köln, 4. Juni. Reisende, die von Koblenz kommen, erzählen, das 24. Regiment habe gestern solche Händel mit den andern Truppen bekommen, daß Kanonen aufgefahren werden mußten, ehe die Ruhe wieder hergestellt werden konnte.

Koblenz, 4. Juni. Der Großherzog von Baden, der hier von seinen Regierungsstrapatzen ausruht, ist entschlossen, den Verfassungs-Entwurf der drei Königreiche anzuerkennen. Als Bedingung für diese Anerkennung hat der Großherzog die Gewährung preußischer Hülfe zur Unterdrückung der badischen Revolution gestellt.

Braunschweig, 30. Mai. Der Neuen Preußischen Zeitung zufolge hat die braunschweigische Regierung die Erklärung abgegeben, daß die braunschweigischen Truppen nicht mehr unter dem Befehle des Reichsverwesers, sondern unter dem des Königs von Preußen stehen.

Dresden, 31. Mai. Von dem hiesigen Belagerungszustande bemerkte man bisher wenig. Doch sollen Anzeichen zu möglichen neuen Ausbrüchen gewisse Maßregeln veranlaßt haben. So wurde z. B. bekannt gemacht, daß sich, sobald das Militär Generalmarsch schlägt, Jedermann nach Hause verfügen und daß jedes Haus geschlossen werden soll. — Einem Gerüchte zufolge sollen die Soldaten während des Kampfes vom 3. bis 9. Mai 12 Personen in den Zwingerteich gestürzt haben und soll sich unter ihnen der steckbrieflich verfolgte Advokat Marschall v. Biberstein befinden. — Noch immer behauptet das niedere Volk, die von dem Kriegsministerium veröffentlichte Zahl der im Straßenkampfe gefallenen Soldaten sey falsch; es beliefe sich vielmehr die Zahl der Gefallenen und Verwundeten auf zwölfhundert.

München, 2. Juni. Der von dem Justizminister vorgelegte Gesetzentwurf gegen den Mißbrauch der Presse, hat hier jeden, auch nur halb Freisinnigen mit dem tiefsten Unwillen erfüllt.

München, 4. Juni. Endlich hat sich unsere Regierung in der Kammer definitiv über ihr Verhalten zur deutschen Frage ausgesprochen. Das Resultat ist das, daß sie der vorgelegten Verfassung des Berliner Hofes ihre Genehmigung verweigert und auch nicht dem Schutz- und Trutzbündnisse der drei Königreiche sich anschließen will und zwar aus dem Grunde, weil alle die Punkte, derentwillen die Frankfurter Verfassung von unserer Regierung nicht anerkannt worden, in der Berliner Verfassung verblieben, oder, wie die Kaiserfrage nur dem Worte nicht aber der Wirklichkeit nach, beseitigt sind. Trotz dieser Nichtanerkennung des Entwurfes der Berliner Verfassung scheint es so, als beabsichtige Bayern, mit den 3 königl. Regierungen den neuen Reichstag, nach dem neuen Wahlgesetze, einzuberufen und mit diesem dann das Vereinbaren anzufangen.

Wien, 30. Mai. (Köln. Ztg.) Für die 4 Monate vom 1. Nov. bis zum 1. März ist jetzt eine Uebersicht über das erschienen, was in der österreichischen Sprache „finanzielle Gebahrung" heißt. Es ergibt sich daraus das trostlose Resultat, daß die Einnahme 29 Mill., die Ausgabe dagegen 59 Mill., fl. betrug. — Die Stimmung in Wien ist sehr gedrückt. Die Russen, der Geldmangel, der unselige Krieg in Ungarn, die Unzufriedenheit der Provinzen und jeden Augenblick die reaktionärsten Erlasse: Alles ist nicht sehr ermuthigend. Es sollen bereits, wäre die Nachricht auch nur Ironie, so wäre sie auch als solche noch bezeichnend, die alten Censoren wieder in Eid und Pflicht genommen sein.

Wien, 2. Juni. In Preßburg herscht ein bösartiger Typhus, resp. Cholera, die besonders in der Vorstadt Blumenthal arg wüthet, täglich sterben da bei zwanzig Personen. Fällt der Sommer so anhaltend heiß aus, wie es den Anschein hat, so werden besonders die untern Gegenden Ungarns der Operationsarmee viele Opfer auferlegen. Auch in Preßburg und Umgebung sind Krankheiten und Sterblichkeit bei dem Militär nicht sehr unbedeutend. — Die Auswanderung der Polen aus Galizien nach Ungarn dauert noch immer fort, wozu die Karpathen in ihrer großen Ausdehnung nur zu sehr Gelegenheit bieten.

Welden hat in Wien sich nur einige Stunden aufgehalten und ist dann nach Graz in's Eril weiter gereist. Radetzky soll doch nicht abgeneigt sein, in Ungarn sein Glück probiren zu wollen. Schönhals würde in Italien dann den Oberbefehl erhalten und Radetzky mit Paskewitsch den Sommerfeldzug in Ungarn leiten.

Ungarn.

Nach zuverlässigen Mittheilungen hat in der Umgegend von Trentschin, bis wohin der äußerste linke Flügel der österreichischen Armee vorgeschoben ist, eine neunstündige sehr blutige Schlacht stattgefunden. Auf österreichischer Seite commandirte der aus Italien herbeigerufene F. M. L. Haynau und der aus Gallizien durch den Paß von Dukla vorgedrungene, dann abgeschnittene und bis Trentschin gedrängte General Vogel. Wer auf ungarischer Seite befehligte, war nicht bekannt; wir vermuthen aber Dannenberg, welcher in der dortigen Gegend das Obercommando führt. Das Resultat scheint für die Oesterreicher aus dem doppelten Grunde ein ungünstiges gewesen zu seyn, weil im Falle eines Sieges mit der Nachricht von der Schlacht auch ein Siegesbülletin nach Wien gelangt seyn würde, und dann weil uns gemeldet wird, daß General Vogel, welcher Trentschin besetzt hatte, dasselbe aufgegeben und sich in der Richtung nach Tyrnau zurückgezogen hat.

Französische Republik.

Paris, 3. Juni. Lamartine geht, wahrscheinlich mit diplomatischen Aufträgen, dieser Tage nach dem Orient. — Bugeaud geht nächster Tage zur Alpenarmee, um das Commando derselben zu übernehmen und nöthigenfalls mit ihr die Alpen zu überschreiten. Bugeaud soll nämlich dem Präsidenten der Republik erklärt haben, man müsse die Truppen unverzüglich gegen die Russenfreunde beschäftigen, wenn die gemäßigte Partei nicht jede Stütze in der Armee verlieren soll. Changarnier soll jetzt ebenfalls für den Krieg seyn, doch nicht im Sinne Bugeauds zur Herstellung der „Ruhe und Ordnung", sondern im Sinne Ledru-Rollins.

Strasburg, 4. Juni. Man erwartet heute Mieroslawski dahier. Die polnischen Offiziere, welche noch im Elsaß waren, haben sich alle nach den benachbarten Ländern begeben, sowie denn überhaupt die frühern politischen Flüchtlinge, die hier im

Elsaß wohnten, nach den Schauplätzen der Bewegung geeilt sind, um dieselbe zu unterstützen. Die meisten badischen Offiziere begeben sich seit einigen Tagen — wie man sagt über Lothringen — nach den preußischen Rheingegenden und Frankfurt. In dem nahen Kehl sind sämmtliche junge Leute des ersten Aufgebots nach dem Niederrhein gezogen. Handwerksgesellen und Taglöhner haben ihre Beschäftigungen verlassen und sind nach dem Mittelpunkte der Bewegung geeilt. Die Begeisterung für die deutsche Reichsverfassung ist bei unseren Gränznachbarn eine allgemeine. Man ist zu den größten Opfern bereit, um dieselbe zu erhalten.

Italien.

Rom, 26. Mai. Alles im Kirchenstaat befindliche Besitzthum der k. Familie von Neapel ist eingezogen.

Neueste Nachrichten.

Hauptquartier Heidelberg, den 5. Juni 1849. Im Namen der provisorischen Regierung erkläre ich das Vaterland in Gefahr. §. 1. Das Land Baden wird in Kriegszustand erklärt und das Standrecht verkündigt. §. 2. Die Standrechts-Commission wird zusammengesetzt durch den Kriegs-Commissär nach Instruction des Kriegsministeriums. Der Kriegsminister: Sigel, Oberst. Werner, Civil-Commmissär des Hauptquartiers.

* Heidelberg, den 6. Juni. Worms ist von badischen und pfälzischen Truppen wieder besetzt und zwei Regimenter Hessen wurden gefangen genommen. 800 Mann kurhessische Soldaten sind zu den badischen übergegangen. — Wir geben diese Nachricht aus der Heidelberger Republik, ohne vorderhand deren Wahrheit verbürgen zu können.

† Stuttgart, den 5. Juni. Gottlob, die Würfel sind gefallen, der Moment der Entscheidung ist gekommen trotz des Zögerns der Führer des Volkes. Der König von Würtemberg erkennt die nach Stuttgart übergesiedelte Nationalversammlung nicht an, er hat die Auflösung seiner Ständeversammlung beschlossen, die Volksredner und Führer der Soldaten sollen vor ein Kriegsgericht gestellt und viele Mitglieder der äußersten Linken verhaftet werden. Das Volk kann sich diesen Hohn nicht gefallen lassen, es muß den königlichen Lügner zermalmen und den Bruderstämmen in Baden und der Pfalz die Hand zum Bunde reichen.

* Stuttgart, 5. Mai. Die Freudenkunde geht von Junge zu Junge: die Nationalversammlung ist beschlußfähig; es sind bereits 103 Mitglieder angekommen. Die würtembergische Abgeordnetenkammer hat mit 76 gegen 5 Stimmen beschlossen, der Nationalversammlung vorläufig ihren Saal zu überlassen. — Die würtembergische Herrenkammer ist bekanntlich auseinandergelaufen. — Die Turnvereine des Landes sind im Begriffe eine Parlamentswehr zu bilden. — Jetzt nur Muth, und wir müssen siegen!

Ungarn. Banns Jellachich ist geschlagen und gefangen genommen worden. Sein ganzes Heer ist aufgerieben.

Rußland. Selbst in Rußland ist's nicht mehr geheuer trotz der entsetzlichen Tyrannei, mit der jede freie Geistesregung unterdrückt ward. In Petersburg ist eine große Verschwörung entdeckt worden. Nach der geringsten Angabe sind über 100 Personen, darunter Söhne der angesehensten Familien verhaftet und sogleich wegtransportirt worden. Die russischen Truppen könnten sohin bald in ihrer eigenen Heimath nöthig werden.

Sonntag, den 10. Juni,

Nachmittags 1 Uhr:

Große Volksversammlung

auf dem

Donnersberge,

in der Nähe des Königsstuhles.

Im Auftrage der provisorischen Regierung:

A. Grün.

NB. Die auf nächsten Sonntag angekündigte Volksversammlung zu Rockenhausen und Gerbach werden nicht stattfinden.

Bekanntmachungen.

469. Erste Bekanntmachung einer Zwangsversteigerung.

Dienstag, den ein und dreißigsten Juli 1849, Vormittags neun Uhr, zu Schrollbach in der Wohnung des Bürgermeisters August Gutheil; auf Betreiben von Carl Spanier, Metzger und Wirth, in Mühlbach wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advocaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, werden vor dem als Versteigerungscommissär ernannten Notär Biechy von Landstuhl, gegen Johann Becker den Dritten und Elisabetha Holzhauser, Ehe- und Ackersleute, in Schrollbach wohnhaft, die nachverzeichneten, sämmtlich im Dorfe und auf dem Banne von Schrollbach gelegenen Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, als:

1. Ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Hofraum nebst dabei gelegenem Garten und sonstigen Zubehörungen, Section J, Plan-№ 2, zusammen 12 Dezimalen enthaltend, begrenzt durch Michael Velten und Johann Schwegel, sowie zwei in der Nähe dieses Hauses auf dem Buersteck gelegene Ackerstücke, zusammen 26 Dezimalen enthaltend.
2. Sechs Ackerstücke, enthaltend zusammen zwei Tagwerke 79 Dezimalen.

Das Haus, der dazu gehörige Garten und die beiden dabei gelegenen Ackerstücke werden zusammen als ein Ganzes, von den übrigen sechs Ackerstücken werden die beiden ersten am Krämersberg gelegenen, Section J, Plan-№ 772 und 773, zusammen und die vier letzten einzeln versteigert. Die Versteigerung ist übrigens sogleich definitiv, so daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des obgenannten Notär Biechy eingesehen werden.

Zweibrücken, den 4. Juni 1849.

Weis.

---

470 Holzversteigerung in den Staatswaldungen des Forstamtes Winnweiler.

Freitags, den 29. Juni l. J. Morgens 10 Uhr, im Falkensteiner Thale:

Revier Imsbach.

Schläge Lehn, Nro. 18. Bockrück Nro. 19 und zufällige Ergebnisse.

450 eichene Wagnerstangen,
1 Klafter gemischt Scheit- und Prügelholz,
8 Klafter eichene Schälprügel,
5175 eichene Schälwellen,
675 gemischte Wellen,
2 Holzhauerhütten.
Verschiedenes confiscirtes Frevelholz.
(Rechengabeln, Schippenstiele ꝛc. ꝛc.)

Winnweiler, den 5. Juni 1849.

Das Forstamt,
Erb.

---

468 Regelmäßige Post-Schifffahrt der Fahrgelegenheit der Hrn. J. Barbe & Morisse in Havre.

Von Havre nach New-York.

Am 17. Juni, Schiff Thom Biddel, Kapitän Saeber.
Am 27. Juni, Schiff Monterey, Kapitän Mac. Manns.

Ueberfahrtspreis fl. 65, für Erwachsene nur fl. 48, für Kinder unter 12 Jahren, frei ab Bingen bis New-York.

Näheres ertheilt gerne

Kreuznach, den 30. Mai 1849.

Der Haupt-Agent,
Jacob Hessel.

Verantwortlicher Redakteur A. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

12ter Jahrgang.
Der Bote erscheint täglich, und zwar das Hauptblatt viermal, das Plauderstündchen dreimal.

Der Bote für Stadt und Land.

Pfälzisches Volksblatt.

Erste Hälfte.
Halbjährigen Abonnementspreis 3 fl. 20 kr. im ganzen Königreiche Bayern.

Nr. 115. Kaiserslautern, Sonntag 10. Juni *1849.*

Aufruf

an die nord- und mitteldeutschen Männer, Frauen und Jungfrauen.

Der Kampf, welcher in Süddeutschland seinen Anfang genommen hat, wird die Geschicke des Vaterlandes auf mehrere Menschenalter bestimmen. Er gilt den höchsten und heiligsten Gütern, welche wir als Deutsche, als Menschen zu wahren oder zu erwerben haben. Unterliegen wir, so gibt es keine freien Männer, keine freie Geistesbildung und Sittlichkeit auf deutscher Erde mehr. Mehr als ein Geschlecht unserer edelsten Söhne wird heimatlos, wie einst die Juden und jetzt die Polen auf fremder Erde umherirren müssen, und wie ein großes Leichentuch werden Belagerungszustände mit ihren Gräueln das ganze theure Vaterland bedecken.

So unendlich trostlos diese Nacht des Untergangs, so strahlend und glorreich erhebt sich vor uns das Bild des Sieges, welches die Herzen der Jugend und des Alters zu todesmuthigen Thaten entflammt hat. Verworfen wird jeder Deutsche seyn, der an diesem Kampfe Theil zu nehmen zaudert, der ängstlich seine Pfennige zählt und hütet, wo das Vaterland so mächtig, so unwiderstehlich nach seinen Söhnen ruft, wo das Ewige, das Zeit und Raum Ueberragende ihn eindringlich zu Opfern mahnt. Die eigenen Kinder und Enkel werden ihm einst fluchen und seiner grauen Haare spotten. Wenn es jemals in der Geschichte der Völker Zeiten gab, wo dem Einzelnen oblag, seyn irdisches Daseyn, sein Hab und Gut für Höheres einzusetzen, so ist es die gegenwärtige für Deutschland. Doch solcher alles umfassenden Opfer bedarf es doch nicht. Tausende stehen bereit, ihr Leben zu wagen und hinzugeben, und es handelt sich nur darum, daß sie mit gehöriger Ausrüstung versehen in den Kampf gesandt, und so lange verpflegt und unterhalten werden können, bis sie entweder fallen oder siegen.

Das kleine Baden, die Pfalz, welche das Panier der Freiheit zuerst erhoben haben, vermögen die ganze Last dieser Ausrüstung und Unterhaltung nicht dauernd, nicht so lange zu tragen, als nothwendig seyn wird. Die übrigen deutschen Stämme müssen daher zu rechter Zeit, das heißt ohne Verzug brüderlich helfend hinzuspringen. Geht deßhalb, ihr deutschen Männer, Frauen und Jungfrauen, die ihr am Waffenkampfe nicht Theil nehmen könnt, unerschrocken von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, fürchtet die Häscher, die euch nachspüren werden, fürchtet selbst das Gefängniß nicht und sammelt Steuern ein für den heiligen Krieg. Sie werden Segen auf euer Haupt bringen. Suchet euer Gold, euer Geschmeide hervor, und legt es freudig auf den Altar des Vaterlandes. Wir, die Flüchtlinge Norddeutschlands, beschwören euch hierum. Säumet nicht, denn die Entscheidung drängt. Sendet die Gaben, wie sie eingehen, auf vorsichtigen Wegen durch Vermittlung zuverlässiger Elsäßer, Schweizer, Belgischer Handlungshäuser oder durch persönliche Ueberbringung, an den Bürger Brentano, Präsidenten der provisorischen Regierung Badens in Karlsruhe, welcher ihre Verwendung einem zu dem Behufe gebildeten Comité überwiesen hat, bestehend aus den hier und in der Pfalz anwesenden Bürgern Raveaux, d'Ester aus Köln, Kinkel aus Bonn, Schramm (Striegau) aus Berlin, Dr. Engelmann aus Breslau, Dr. Karl Schramm aus Langensalza, H. B. Oppenheim aus Frankfurt a. M., Gruner, Berthold aus Sachsen.

Deutschland.

Kaiserslautern, 9. Juni. Für Baden wurde das Standrecht publizirt. Auch über die Pfalz wird das nächst erscheinende Amtsblatt diese zur Aufrechthaltung der Mannszucht und zur Niederschmetterung innerer und äußerer Feinde nothwendige Maßregel verhängen. Das neue Kriegsgesetz, nach sorgfältiger Berücksichtigung aller hiesigen militärischen Notabilitäten ausgearbeitet, trägt das Gepräge jener Principien an sich, zu deren Durchführung unsere Armee marschirt. Die Vergehen werden darin durch ein einfaches Disciplinargericht, die Verbrechen durch ein aus der Wahl des Truppenkörpers hervorgegangenes Schwurgericht untersucht und bestraft. Die Grundlinien des den Pfälzern in's Blut übergegangenen Geschwornengerichts bürgen für eine demokratische Handhabung der Justiz; die Vereinfachung der Formen für die Raschheit derselben. — Auf die Haltung, das Ehrgefühl unserer Volkswehr wird dieses Gerichtsverfahren nur einen guten moralischen Eindruck machen und Spione und Verräther dürften vor diesem Gericht keine allzu gnädige und nachsichtige Behandlung zu erwartrn haben. — Indem dieses Gesetz die Competenz jeder Truppenkommandanschaft genau abgränzt, wird dem großen Uebelstande ein Ende gemacht, daß die einfachsten Dienstesvergehen von den entlegensten Stationen der provisorischen Regierung gemeldet wurden, während mit ein paar Stunden Arrest Alles abgethan gewesen wäre.

Frankenthal, 8. Juni. Das kleine Häuflein der hiesigen Renitenten, welche mit der Zwangsanleihe ganz im Rückstande geblieben oder nach dem Stadtrathsbeschluß nur das Viertheil bezahlt hatten, ist jetzt, Dank der Energie und der Ueberzeugungskraft des Civil-Commissärs Hillgärtner, eines Bessern belehrt worden. Bürger Hillgärtner ließ nämlich dem Oberst Blenker seine Mannschaften in die Stadt hereinziehen und sie auf dem Marktplatze in imposanter Zahl und Haltung aufstellen. Sofort wurden die Stadthore und die Thüren aller Renitenten besetzt, und Hillgärtner verfügte sich dann in Begleitung eines Offiziers und zweier Legionäre, durch eine Abtheilung von 12 Schützen eskortirt, von Haus zu Haus. Ueberall las er den Renitenten vor, daß sofort die Verhaftung stattfinden würde, wenn sie sich nicht förmlich durch eine schriftliche Erklärung verbindlich machten, bis spätestens Abends 8 Uhr ihren ganzen Anlehensbetrag zu entrichten. Das Vermögen der Abwesenden und Frauen wurde sodann als mit Beschlag belegt erklärt, Jedem bei Strafe

der Nichtigkeit des Aktes verboten, etwas davon zu acquiriren und im Falle der Nichtzahlung binnen drei Tagen die Versteigerung angekündigt. Denjenigen endlich, welche die Hälfte und mehr bezahlt hatten, wurde aufgegeben, diese Zahlung innerhalb drei Tagen zu vervollständigen, widrigenfalls mit Verhaftung, Vermögenskonfiskation u. s. w. auch gegen sie verfahren werden würde. Nun bedauerte man allgemein den voreiligen Stadtrathsbeschluß, dem zufolge nur ein Quart des von der provis. Regierung ausgeschriebenen Zwangsanlehens entrichtet werden sollte, um so mehr, da sogar die Hauptveranlasser dieses Beschlusses, wie z. B. Stockinger, Lehmann, M. Riehl u. s. w. sich vorgestern Abend bereits beeilt hatten, ihre Zahlungen ganz zu leisten. Es ist nun Niemand mehr hier, der noch im Mindesten Anstand nimmt, den Beschlüssen der provis. Regierung sich zu fügen; es ist vielmehr hier jetzt Jeder fest überzeugt, daß der Sieg unserer großen Sache sich nur dann erringen läßt, wenn Volk und Regierung stets Hand in Hand gehen.

Grünstadt, 7. Juni. Unsere Stadt ist seit einer Stunde wie umgewandelt! Sah man bisher lauter hängende Gesichter, viel Unentschlossenheit und noch mehr Thatenscheu, so leuchtet jetzt jedes Auge, jeder Arm zuckt vor Verlangen, dem Erbfeinde aller Freiheit, den Preußen und ihren sauberen Genossen ins Angesicht zu schlagen. Fragen sie mich, woher dieser plötzliche Wechsel stamme, so lautet die einfache Antwort: von einer einzigen Volksversammlung! Ja, wer es noch nicht wußte, der konnte es heute erfahren, welch' unendliche Macht das frische Wort, das aus freier Seele quillt, auf jedes menschliche Gemüth ausübt. Die Bürger Grün und Hennig hatten nämlich vor einigen Tagen eine Volksversammlung auf hiesigem Markte angekündigt und haben sie soeben unter wehenden Fahnen abgehalten. Die Menge war — Dank der sorgfältigen Ankündigung — für unsere Verhältnisse eine sehr große. Bürger Hennig, den der Vorsitzende zuerst ankündigte, entwarf ein lebhaftes und ergreifendes Bild des schweren Kampfes, den das sächsische Volk mit den Tyrannen geführt, leider aber aus Mangel an Kräften nicht durchgeführt habe. Er wies die Pfalz darauf hin, daß ihr im Falle der Unentschiedenheit ein ähnliches Loos drohe: — das Loos, von feilen Söldlingen gemartert, erwordet noch als Leichen geschändet zu werden. — Bürger Grün wandte sich zu der Pfalz. In Schlagsätzen wies er die Schändlichkeit der baierischen Regierung, die Nothwendigkeit einer Volksregierung, ihre Verpflichtungen und die Erfüllung derselben von Seiten der bestehenden provisorischen Regierung nach, geißelte alle kleinliche Mäkelei an Formeleen und brandmarkte jedes superkluge Kritteln als Verrath am Vaterlande und als versteckte Feigheit. Das Volk aber — so schloß er — das wahre, echte Volk werde jetzt ein Schwert um die Länden gürten, und dann — vorwärts für Freiheit und Vaterland! — Wie schlagend namentlich die gelieferten Zahlenbeweise über Besteuerung, Zwangsanleihe ꝛc. wirkten, beweißt der Umstand, daß man sie abzuschreiben und am Rathhause anzuschlagen im Begriffe steht. Auch folgende Anekdote liefert einen Beitrag zu diesem Beweise: Ein Mann, der von der Zwangsanleihe betroffen wird, hatte zu verschiedenen Malen im Kreise seiner Familie über zu hohe Taration seines Vermögens gesprochen. Gleich nach der Volksversammlung springt sein Sohn, der noch die Schule besucht, in's Zimmer mit den Worten: „Nicht wahr, Vater, jetzt bezahlst du gleich?! — Kurz und gut: Wenn die beiden Redner die zweite Volksversammlung in Grünstadt ankündigen, so wird unser Markt die herbeiströmende Menge schwerlich fassen.

Karlsruhe, 6. Juni. Heute hat sich hier ein „Klub des entschiedenen Fortschrittes" gebildet, um die Angelegenheiten des Volkes und seiner Regierung zu überwachen und zu leiten. Wir werden morgen Näheres darüber berichten. Zum Präsidenten ist Struve, zum zweiten Tzschirner, zum Schriftführer Martiny erwählt. Er hat sofort eine Petition an die prov. Regierung gerichtet, welche folgende Antwort ertheilt:

Im Namen des Volkes in Baden die provisorische Regierung.

Dem „Klubb des entschiedenen Fortschrittes" dahier haben wir auf das durch Deputation gestellte Verlangen Folgendes zu erwiedern:

ad 1. Mit Freuden vernehmen wir den Wunsch der Wehrmänner, in den Kampf geführt zu werden. Dieser Kampf ist seit gestern an der hessischen Gränze wieder entsponnen; die ganze Neckararmee wird vorrücken und zur Unterstützung derselben werden daher die bereitesten hiesigen Streitkräfte abmarschiren; ein Theil davon wird nach Rheinbayern zur Unterstützung der dortigen Operation gehen. Ueber die Anordnung dieser Maßregel haben wir dem Stadtkommandanten Reininger die nöthigen Befehle gegeben.

ad 2. An die Stelle der Bürger Fickler und Sigel haben wir gestern schon die Bürger Thibauth und Raveaux provisorisch als Mitglieder unserer Regierung ernannt.

ad 3. Wo es nöthig war, haben wir bis jetzt von sämmtlichen Verwaltungszweigen, die unserer Sache schädlichen Beamten entfernt; wir werden in dieser Weise fortfahren.

Im Uebrigen werden bei dem proklamirten Martialgesetz die energischsten Maßregeln getroffen werden.

Der Befehl des Bürgers Heunisch ist von uns aufgehoben.

ad 4. In dem Augenblicke, wo die Volksvertreter hier zusammentreten, halten wir es nicht für angemessen, einen Wechsel in den Chefs des Kriegsministeriums vorzunehmen; dagegen wird das Kriegsministerium augenblicklich mit geeigneten Kräften von uns vervollständigt werden. Es wird auch von heute an die Löhnung der Volkswehrmänner ausbezahlt werden, wie es bisher schon geschehen ist. Was an Geschützen disponibel ist, soll zur Volkswehr-Artillerie verwendet werden. Die nöthige Ausrüstung wird stattfinden, sobald uns Geldmittel zu Gebote stehen.

ad 5. Die auswärtigen Angelegenheiten liegen nicht brach; in den wichtigsten Orten, von wo aus für unsere Sache gewirkt werden kann, haben wir Bevollmächtigte.

ad 6. Was in Herbeischaffung der Geldmittel jetzt möglich war, ist geschehen. Ein Gesetzentwurf über ein Zwangsanlehen bei den Reichen ist vorbereitet, und wird der konstituirenden Versammlung vorgelegt werden.

ad 7. Der General Mieroslawski wurde schon vor 14 Tagen zum Oberkommandanten der badischen und pfälzischen Streitkräfte von uns ernannt. Wir haben ihm zur Hierherreise mit einigen anderen Staabsoffizieren die nöthigen Geldmittel nach Paris geschickt.

ad 8. Wegen der Verhaftung unseres Mitbürgers Fickler haben wir sogleich an das Würtemberger Volk den energischsten Aufruf erlassen, wir haben ferner den Abgeordneten Raveaux nach Stuttgart gesandt, um zur Befreiung Ficklers alle möglichen Schritte zu thun, insbesondere der würtembergischen Regierung zu erklären, daß wir die Verhaftung Fickler's für eine Kriegserklärung ansehen und darnach handeln werden.

ad 9. Die politische Vereinigung Badens mit der Rheinpfalz ist angebahnt, und die Genehmigung wird von der konstituirenden Versammlung verlangt werden. Zum energischen Einschreiten gegen die Festungen Landau und Germersheim werden wir den Oberkommandanten die nöthige Weisung geben.

ad 10. Es versteht sich von selbst, daß wir in unserer politischen Wirksamkeit keinen andern Standpunkt haben, als den des europäischen Völkerkampfes; vor Allem aber muß Baden, so weit seine schwachen Kräfte reichen, das Panier der Freiheit und Einheit Deutschland vorantragen.

Karlsruhe, den 6. Juni 1849.

L. Brentano. Goegg. Peter.

Stuttgart, 6. Juni. Erste Sitzung der Nationalversammlung. Anwesend waren 104 Abgeordnete. Angenommen wurde folgender dringlicher Antrag des Dreißiger-Ausschusses: „In Erwägung, daß die Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover sich gemaßt haben, im Widerspruche mit der von der Nat.-Vers. endgültig festgestellten Reichsverfassung ihrerseits eine andere Reichsverfassung zu unterwerfen und ein Reichswahlgesetz zur Constituirung des nächsten Reichstages zu oktroyiren;

in Erwägung, daß keine deutsche Regierung das Recht hat, ihrem Volke geschweige der ganzen Nation zwangsweise Gesetze aufzulegen;

in Erwegung, daß das Reichswahlgesetz zur Constituirung des nächsten Reichstages von der Nationalversammlung endgültig beschlossen und durch die von allen deutschen Regierungen anerkannte provisorische Centralgewalt als Gesetz für ganz Deutschland verkündet worden ist;

aus diesen Gründen

beschließt die Nationalversammlung:

1) Das von den Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover verkündete Wahlgesetz zum nächsten Reichstage ist null und nichtig;
2) jeder Versuch, solches in Deutschland zur Anwendung bringen zu lassen, ist als Hochverrath gegen die souveräne deutsche Nation zu betrachten;
3) der Theilnahme an diesem Hochverrathe machen sich alle Personen, insbesondere alle Civil- und Militärbeamten schuldig, welche auf irgend eine Weise zur Ausführung dieses Wahlgesetzes mitwirken. —

Ein anderer dringlicher Antrag des 30.-Ausschusses, also lautend:

in Erwägung, daß es Pflicht der Nat.-Vers. ist, die endgültig beschlossene und verkündete Verfassung allen Sonderbestrebungen gegenüber aufrecht zu erhalten und durchzuführen;

in Erwägung, daß die provisorische Centralgewalt die Durchführung der Reichsverfassung und die Ausführung der darauf bezüglichen Beschlüsse der Nat.-Vers. verweigert hat;

in Erwägung, daß die Lage des Vaterlandes die schleunigste Einsetzung einer Exekutiv-Gewalt gebietet, welche die Reichsverfassung mit kräftiger Hand durchführt;

in Erwägung, daß die Wahl eines Reichsstatthalters nach Maßgabe des Beschlusses vom 19. Mai unter den gegenwärtigen Verhältnissen und zur Zeit unthunlich erscheint;

aus diesen Gründen

beschließt die National-Versammlung:

1) bis zur Einsetzung des Reichsstatthalters wird von der Nat.-Vers. eine Regentschaft von fünf Personen einzeln und mit absoluter Stimmenmehrheit erwählt, welche der Nationalversammlung verantwortlich ist, die Reichsverfassung durchzuführen, die Beschlüsse der Nat.-Vers. zu vollziehen und im Uebrigen die durch das Gesetz vom 28. Juni der prov. Centralgewalt übertragenen Pflichten und Befugnisse auszuüben hat.
2) die Wirksamkeit der prov. Centralgewalt hört mit dem Augenblicke des Eintrittes der Regentschaft auf.
3) Als nächste Zielpunkte ihrer Wirksamkeit bezeichnet die National-Versammlung der Regentschaft:
   a. schleunige Aufstellung eines Reichsheeres und Organisation der Volksbewaffnung zur Durchführung der Reichsverfassung.
   b. Wahrung der Interessen Deutschlands nach Außen, besonders durch kräftige Fortführung des Krieges in Schleswig-Holstein.
   c. Betreibung der Wahlen zu dem auf den 15. August einzuberufenden Reichstage.
   d. Einberufung der Bevollmächtigten der die Reichsverfassung anerkennenden Staaten an den Sitz der Nat.-Vers.

wurde mit 93 gegen 10 Stimmen angenommen.

Es wurde sodann die Sitzung bis 5 Uhr ausgesetzt, um sich wegen der in der Regentschaft zu wählenden Personen zu verständigen.

Fortsetzung der Sitzung um 5 Uhr. Wahl der fünf Mitglieder der Regentschaft:

Bei der ersten Wahl erhielt Raveaux aus Köln 62, bei der zweiten Vogt aus Gießen 78, bei der dritten Schüler aus Zweibrücken 93 Stimmen. Zahl der Abstimmenden 105. So weit unser Bericht. Als viertes und fünftes Mitglied der Regentschaft waren in Vorschlag gebracht: Becher und H. Simon.

Stuttgart, 7. Juni, Abends 8 Uhr. Die prov. Regierung Deutschlands, die Regentschaft von 5 Bürgern ist gewählt. Es sind die Reichstags-Abgeordneten **Raveaux, Vogt, Schüler,** von Zweibrücken, **Heinrich Simon** und der würtemb. Abg. **Becher.** — Die Wahl geschah schriftlich mit Stimmzetteln. Im ersten Scrutinium erhielt Raveaux 62, im zweiten Vogt 78, im dritten Schüler 93 Stimmen. Die Wahl des vierten Mannes mußte zweimal wiederholt werden, bis Heinrich Simon 67 Stimmen erhielt. Die Wahl des fünften Mannes kostete drei Abstimmungen, bis Becher mit 56 Stimmen aus der Urne hervorging. Im ganzen gaben ihre Stimmzettel ab 105 Mitglieder (es sind einige neue Abg angekommen); 9 davon schrieben auf diese Zettel: „ich wähle nicht." Es sind die Abg. Römer, Schott, Uhland, Klett (von Heilbronn), Dörtenbach, Federer, Weigle, Mally, Gießra. — Außer den 5 obigen erhielten Stimmen: Lud. Simon, Schoder, Temme, Jakoby, Joseph (Präs. der 2. Kammer in Dresden) und Andere. — Als nun der wichtige Wahlakt der von Abends 5 Uhr bis halb acht Uhr dauerte, vorüber war, und als sich der Präsident der Nat.-Vers. erhob und mit feierlicher Stimme anhob: „ich proklamire hiemit die Bürger Raveaux, Vogt, Schüler, H. Simon und Becher als prov. Regentschaft Deutschlands und ermahne das deutsche Volk, ihr Folge zu leisten, damit endlich die Freiheit und der Friede des Vaterlandes erzielt werde; — da erscholl von allen Seiten ein so unendlicher Sturm des Beifalls, wie er in der Geschichte dieses Saales noch nicht erhört wurde. Fünf Minuten dauerte der Sturm und als er sich gelegt und tiefe Stille für ihn gekommen, trat Raveaux auf die Trübüne und sprach im Namen der Fünfe: „Wir nehmen das Amt an, wir werden die Zügel ergreifen und energisch führen: alle unsere Mühe sey Ein Ziel, das Ziel ein einiges großes Deutschland zu machen. Andern Regenten stehen andere Mittel zu Gebot; aber wenn Sie uns unterstützen, wenn das deutsche Volk uns unterstützt, so werden wir mit ihm stehen oder fallen." — Und kaum hatte er geendet, so brach der Sturm von Neuem los, und das Haus erzitterte ob des Beifalls. — Noch einmal erhob sich der Präsident: „Mit diesem Augenblicke hat die provisorische Centralgewalt in Frankfurt aufgehört zu existiren." — Die Sitzung war geschlossen, die wichtigste, so lange der Reichstag dauert.

Darmstadt, 7. Juni. Unser Großherzog hat mit dem großen Romantiker Friedrich Wilhelm dem Vierten gemeinschaftliche Sache gemacht; die preußischen Truppen werden demnach ihre Operationen in Rheinhessen beginnen. Unser Großherzog ist groß und Jauy sein Prophet.

Schwerin, 2. Juni. Durch Rescript der Landesregierung vom 29. v. M. ist die eigenmächtige Volksbewaffnung untersagt. (Die großh. Regierung thut Alles, um mit dem Großh. von Baden, für den seine Truppen kämpfen, in gleiche Linie zu kommen.)

Berlin, 4. Juli. Der hiesigen Konst. Ztg. ist dieser Tage ein eigenthümliches Mißgeschick zugestoßen. Sie hatte Anfangs voriger Woche einen mit Geld, Wechsel und Kreditbriefen reichlich versehenen Berichterstatter nach der Pfalz geschickt. Nachdem sie aber ein oder zwei Korrespondenzen von demselben empfangen, erhielt sie plötzlich vorgestern einen Brief, worin er anzeigt, er sey aus einem konstitutionellen Saulus ein revolutionärer Paulus, d. h. aus einem Hansemann'schen Berichterstatter ein pfälzischer Freischärler, geworden, könne also nicht länger Bericht erstatten.

Halle, 4. Juni. Aus einer Quelle, die sonst wohl eingeweiht genannt werden dürfte, erfahren wir, daß in allerhöchsten

Kreisen eine neue Intrigue gesponnen wird. Es verlautet von einer Verbindung, die nächstens zwischen Louis Napoleon und einer dem russischen wie dem preußischen Hof gleich nahe stehenden Prinzessin geschlossen werden soll. Auf diese Weise beabsichtige die Kamarilla dem Kaiserkandidaten ihre Sympathieen zu erkennen zu geben, und ihn zugleich an ihre dynastischen Interessen zu knüpfen. Die erste Bedingung soll ein energisches Einschreiten von Seiten des französischen Kabinets gegen die Pfalz seyn, und zu diesem Ende Oudinot von Rom zurückgerufen werden.

Wien, 4. Juni. In Ungarn erleiden unsere Truppen eine Schlappe nach der andern. Nach beträchtlichen Verlusten mußten sie sich wieder auf's rechte Weg-Ufer begeben. Auch bei Oedenburg haben die österreichischen Truppen eine Niederlage erlitten und mußten sich in aller Eile zurückziehen. Görgey selbst kommandirt am rechten Donauufer und hat sein Hauptquartier in Raab. — Fürst Paskewitsch hat sich mittels einer aus Warschau datirten Proclamation an die Ungarn als Oberbefehlshaber der russischen Armee verkündet.

Französische Republik.

Paris, 6. Juni. Die Ministersitzungen im Elysee dauern lange und folgen rasch aufeinander. Große Zerwürfnisse herrschen im Ministerrathe. Tocqueville hat das Portefeuille des Auswärtigen nur unter der Bedingung angenommen, daß die Truppen der französischen Republik nicht mit den Oesterreichern marschiren, während Fallour das herzliche Einverständniß der vier katholischen Mächte um jeden Preis erhalten möchte. Das Ministerium ist in zwei Lager getheilt. Auf der einen Seite Bonaparte, Fallour, Rulhières mit der übrigen Jesuiten-Clique, auf der andern Seite Dufaure, Tocqueville, Lanjuinais, Passy und Barrot. Erstere wollen den Papst mit Triumph nach Rom zurückführen und das alte Regiment wieder einsetzen; letztere wollen die weltliche Herrschaft dem Papst vindiciren und dann den Oesterreichern sich entgegenstemmen. Auch über die innere Politik herrscht ein arger Zwiespalt im Kabinette. — Proudhon ist bei seiner Ankunft in Paris im Bahnhofe verhaftet worden.

Italien.

Rom, 28. Mai. Garibaldi ist mit seinem Corps in's Neapolitanische eingerückt und hat Arci besetzt; auf der andern Seite ist General Rosselli den Oesterreichern entgegen gegangen.

Rußland.

Warschau, 29. Mai. Der Kaiser geht wie ein finsterer Geist in Warschau umher; finster und trübsinnig sieht er dem Ausgange des Krieges zu. Er fürchtet den Krieg mit Ungarn und wir werden bald in einem Ukas die Zurückberufung der russischen Truppen vernehmen. Dies hat seinen Grund nicht so sehr in den zahllosen Siegen der Ungarn, als vielmehr in dem schlechten, undisziplinirten Zustande seiner Armeen. Wie ganz Europa über die Ausrüstung der russischen Truppen sich täuschte, so war auch der Kaiser durch die ihm vorgelegten Berichte getäuscht. Mit Ausnahme der Garde und der wenigen Linienregimenter, die ihm bei seinen Inspektionsreisen vorgeführt zu werden pflegten, sind die Soldaten schlecht gekleidet und noch schlechter armirt. Nicht minder beunruhigt den Czaaren die Volksstimmung in Polen. Der Aufruhr droht jeden Augenblick loszubrechen.

Aufruf
an die pfälzischen Jünglinge.

Brüder!

Ernst ist der Ruf, der jetzt an uns ergeht. — Es gilt den Ruhm des Vaterlandes, die Ehre des jungen deutschen Mannes. — Wohlan! entschlossen wollen wir den Aufträgen der provisorischen Regierung Folge leisten, um so mehr, als Aller Augen, von nah und fern, auf uns, auf die Rheinpfalz gerichtet sind, als selbst das Nachbarland, das Elsaß und mit ihm ganz Frankreich alle nur mögliche Hilfe uns bietet, um, im Kampf gegen Fürsten-Gewalt und das Uebergewicht gedungener Kohorden nicht rettungslos zu erliegen.

Seht! tausend und aber tausend kampflustige Männer eilen uns mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu Hilfe; und wir allein, Söhne der Pfalz, Bewohner der einzig schönen und reich begabten Pfalz, sollten, wo es den höchsten Preiß, den Preiß der Ehre und des Ruhmes gilt, feig und muthlos zurücktreten? Wehe dem Feigen, dem ewig Blinden! der in den Stunden der Gefahr, wo das Vaterland von feindlichen Horden bedroht wird, seiner Pflicht untreu wird. Darum greifet, wies glaubenstreuen gesinnungstüchtigen Jünglingen geziemt, entschlossen und muthig zu den Waffen. Mit Ernst wollen wir dem Feind begegnen, der das Theuerste, unsere Freiheit, unsere Rechte und Selbstständigkeit zu untergraben sucht. Unsere Sache ist gerecht, sie ist von Gott gegründet, sie wird siegen über Priesterbetrug und Fürstengewalt. Lasset Euch nicht täuschen durch Einflüsterungen feiler Kreaturen, deren es in unserer Zeit leider so viele gibt, die, ihrer Selbstsucht und Geldgier halber, alles aufbieten, die Besserdenkenden, die für Recht und Wahrheit, für Volkserhebung und Völkerbeglückung Begeisterten irre zu leiten.

Brüder! Bedenket den Ernst der Zeit, — vor uns die Segnungen eines durch Muth und Aufopferung errungenen Sieges, oder eine durch fühllose Barbaren hervorgerufene ewige Knechtung. — Es sind Preußen und Rußland, Friedrich Wilhelm III. und Nicolaus I., die auf Wunsch und Begehr des Bayerkönigs Max II. die Pfalz, die vermeintlich revolutionäre Rheinpfalz zu knechten gedenken. Ist das die Liebe und Treue, die Gnade, womit der Fürst, der durch Preußens Politik verblendete Fürst sein Volk zu beglücken wähnt? Brüder! für uns keine Täuschung mehr; — wir haben erkannt, klar und deutlich erkannt, was die von Gottes Gnaden eigentlich mit uns vorhaben. Ihr armes, von aller Treue und Liebe, von aller Religiosität entblößtes Herz hat weiter nichts im Aug, als ihr dürftiges Daseyn zu fristen und zwar immer auf Kosten des Volkes, ob um dieses zu sichern, Millionen dahin geschlachtet werden, kümmert sie nicht.

Ihr wißt ja, wie es Sachsens König Friedrich August, siegestrunken lobete, als preußisches Militär, angestachelt von seinen Fürsten, in Dresden die gröbsten Schandthaten, wie die Geschichte sie nicht weiter nachzuweisen hat, hohnlächelnd und rachegluhend verübten. — Und solchen Karridalen solchen mordsüchtigen und blutdürstigen Tyrannen sollten wir länger noch unser Vertrauen schenken? Nein! drum auf! Kameraden! aufs Pferd, aufs Pferd, ins Feld und in die Freiheit gezogen.

Ausbacherhof, den 7. Juni 1848.

Georg Carra.

Der Bote für Stadt und Land enthält gleichlautend mit dem Berichte 13 aus der Pfalz bezüglich der Verhältnisse in Zweibrücken grobe Unwahrheiten, die einer Berichtigung bedürfen.

Der Kantonalvertheidigungsausschuß, der aus den sämmtlichen Offizieren der Bürgerwehr besteht, hat sich in Folge der Volksversammlung vom 5. Juni nicht aufgelöst, es wurde daher auch keine Neuwahl vorgenommen, da jener Ausschuß das Vertrauen der Bürger besitzt.

Der Vorstand jenes Ausschusses ist vor wie nach Advokat Golsen. Derselbe weilt bei uns, ist nicht geflüchtet, und hat auch nicht den mindesten Grund hiezu.

Erste Bekanntmachung einer Zwangsversteigerung.

471 Samstag, den 11. August 1849, des Morgens um 9 Uhr zu Linden in der Wohnung des Adam Poth werden durch den ernannten Versteigerungskommissär Herrn Notär Raquet in Landstuhl wohnhaft, auf Anstehen von Adam Hoch, Ackersmann in Linden wohnhaft, welcher den Advokaten Carl Vollmar in Zweibrücken zu seinem Anwalte aufgestellt hat, gegen Michael Woll, Ackerer auf dem Ländlethofe, Gemeinde Linden, wohnhaft, nachbezeichnete Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, als:

9 Tagwerk 40 Dezimalen Ackerland und Oedung in 8 Parzellen, sämmtlich auf dem Banne von Linden gelegen;

Diese Immobilien werden einzeln ausgeboten und zugeschlagen; der Zuschlag ist sogleich definitiv und findet kein Nachgebot statt.

Die nähere Beschreibung derselben, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 8. Juni 1849.

Der Anwalt des betreibenden Theils.
Vollmar.

---

472 Anzeige.

Ein **vollständiges Einspänner-Fuhrwerk** ist in Neustadt a. H. billig zu verkaufen bei F. J. Dochnahl.

Verantwortlicher Redakteur R. Schmitt. — Druck und Verlag von J. Kayser.

III. 32. J. Klemm

Rebell. Zeitungsnachrichten betr. —

165

Nr. 45 178
Bayer. Staatsarchiv
Speier a/Rh.
33

Fassung						Anmerkungen
Betrag nach der angenommenen Fassung	nach der Anmerkung streichen					

Nr.	Der Pflichtigen			Ganzen Vermögensbesteuerung		Einzuschätzendes Einkommen		Der	Zahlung					Anmerkungen
Nr.	Namen	Wohnort		nach mündlicher Schätzung	nach der summarischen Besteuerung	nach mündlicher Schätzung	nach der summarischen Besteuerung	Datum	Betrag nach der ergangenen Schätzung	nach der summarischen Besteuerung	Steuer auf Kapitalien und Einkommen	Summa	Ueberschuß	
		Kanton	Gemeinde											
	Verschiedene Erhebungen, welche nicht bezahlt.			nach der Schätzungsart				Erhebungs-	Rückstand,					bis zum Schätzungsjahr fortgeschrieben.
	Uebertrag des Betrags und Kantonen			Erhebungen					3124	1176/30	116/30	4004		
1	Riesen Wilhelm	Unterwalden	Unterwalden			250	200	9 Jan 1819	~~170~~ 150	90	10	100	100	
2	Crusius Georg	Unterwalden	Unterwalden			200		6	170		30	200		
3	Eichelberger Jakob	Nidwalden	Nidwalden			650		6	500			500	150	
4	Ritter Samuel	do	Buochs			1300		9	300			300	350	Hat Schulden Abschlag bis 6500 Fr.
5	Dahlmann	do	Stansstad			250		7	70			70	180	
6	Würz	Unterwalden	Hergiswyl			250	200	6	80			80	120	
7	Keller Friedrich	do	Unterwalden			250	200	7		200		200		
8	Müller Peter	do	do			250	250	9		120	30	150		Nachgestellung
9	Reichel Thomas	do	do			1300	650	8		350	100	450		Nachgestellung
10	Fleck Johann	do	do			650	460	8		80		80	280	Hat Schulden Abschlag erhalten.
11	Mark Ph.	do	do			250	200	9		60	40	100		Nachgestellung
12	Bürking Wtb.	do	do			250	200	10		200		200		
13	Pilkan senior	do	do			310	310	9		135/42	10/42	200	110	
									Übertrag	2893/42	~~288/18~~ 288/18	~~41.36~~ 75/24		

~~35~~

Lfd. No.	Der Pflichtige: Name	Wohnort: Kanton	Wohnort: Gemeinde	Neuer Vermögensbetrag: nach mündlicher Schätzung	Neuer Vermögensbetrag: nach bekannt gewordener Ermittelung	Angefochtener Betrag: nach mündlicher Schätzung	Angefochtener Betrag: nach bekannt gewordener Ermittelung	Vor Zahlung: Datum	Vor Zahlung: Laufende Nummer	Vor Zahlung: Betrag nach der gegenwärtigen Schätzung	Vor Zahlung: nach bekannt gewordener Ermittelung	Jetzt zu zahlender Betrag: Gulden	Jetzt zu zahlender Betrag: Batzen	Jetzt zu zahlender Betrag: Rappen	Bemerkungen
		Unterwalden				"	"			4284	2394/40	837/18	75 34	"	
	Habry Conrad	Unterwalden				200	200	7 Juny 1844		"	60	"	60	110	
	Ritter Conrad	do	Sarnen			650	1150	6 "		"	350	300	650	500	
	Gerlach Heinrich	do	Unterwalden			"	200	6 "		"	20	"	80	120	
	Roth Adam	do	do			"	460	6,8 "		"	300	"	300	160	
	Stephani Melchior	do	do			"	200	8 "		"	~~200~~ 70	"	70	130	
	Blaudt Melchior	do	Sarnen			"	200	8 "		"	100	"	100	100	
	Weber Adam	Unterwalden				"	200	9 "		"	155	45	200	"	
	Kercher Franz	do	do			"	200	7 "		"	100	100	200	"	
	Jacob Hirsbrunner	do	do			"	200	9 "		"	200	"	200	"	
	Schneider Franz	do	do			"	200	7 "		"	75	"	75	125	
	Miguet Melchior	do	Sarnen			"	200	9 "		"	100	"	100	100	
	Benziger Ludwig	Engel	Engel			"	200	9 "		"	160	40	200	~~400~~	
	Emmerich Jacob	do	do			"	200	7 "		"	164	36	200	"	
										4284	4334/40	1407/18	995	"	

Lfd. No.	Der Rekrutirten			Davon Kanton gestellt zu		Angefochtene Nummern		Vor	Zustellung					Anmerkungen
	Namen	Wohnort		muß auch nachher Loosung	muß Nummer bestimmt werden	muß auch nachher Loosung	muß Nummer bestimmt werden	Datum	Datum der vor Loosung	muß Nummer bestimmt werden	Summa	Summa	Anzahl der Tage	
		Kanton	Gemeinde											
		Uri	[illegible]						432/3	432/3	1440/3	99	3	
	Hans Wyler	Uri	[illegible] Altorf			200		8 Juny 1819	200			200		
	Kranth Wyler	"	Bürglen			200		8 "	200			200		
	Hansher Schumacher	"	Isenthal			200		7 "	200			200		
	Rabinger Jacob	"	Altdorf			200		7 "	200			200		
	Reich Adam	"	"			200		7 "	200			200		
	Seiler Jacob	"	"			200		7 "	200			200		
	Benzing Karl	Schaffhausen	Schaffhausen			200		7 "	"	200		200		
								Summa	1832/3	632/3	1440/3	1139		

Der Kriegsrath Kistler

Kriegskommissär

Für getreue Abschrift

der Kanzleyschreiber

der Regierung

Schaffhausen

169

87

II. 12.

Zur Recherchirung wegen des Hofmarschallamts Attentats

1. Probeblatt d[e]r „Pfälzer Volkszeitung" d.d. 20. März –
– mit Zuschrift v. Salomon Weber v. Bingdorf –

II. Probeblatt d[e]r „Rheinpfalz Zeitung" (v. Stromer)
d.d. 13. Juni –
mit Zuschrift von d. Generalstaatsanwaltschaft – um Beurtheilung –

171

№ 45 178 Bayer. Staatsarchiv Speier

39

IV

Abschätzungsurkunde

über die

Wiederschätzung

gegen den Kaufsbesitzer akkordirten

Mobilien Reichard aus Gegenstand

bestehend in 2 Fütterungsställen und

2 Kapellchen Schweinen.

Die Revision vorgenommen

Kaiserslautern den 15ten Juny 1829

Loth

Ph. Schmidt

Müller

J. Meyer

Deutscher Zuschauer

Probeblatt.

Der Pfälzer Volksmann.

Ein demokratisches Kreuzerblatt,

herausgegeben

von mehreren Volksfreunden.

Nr. 1. Neustadt, den 20. Mai **1849.**

Dieses Blatt erscheint zunächst in zwanglosen Nummern als Probeblatt und kostet das Exemplar 1 Kreuzer. Sobald die nöthige Anzahl Abonnenten wird beisammen sein, um die Kosten decken zu können, werden wir es täglich um den monatlichen Preis von 15 Kreuzern erscheinen lassen, und sodann die Tagesneuigkeiten schnell und gedrängt mittheilen. Alle, die auf den Pfälzer Volksmann abonniren wollen, werden, um bis zum 1. Juni ihn täglich erscheinen lassen zu können, ersucht, in gefälliger Bälde es zu thun, entweder bei ihren Postämtern, oder bei Vorständen der Arbeiter- oder Demokraten-Vereine und sonstigen Volksfreunden ihres Ortes, welche hiemit gebeten werden, etwaige Bestellungen anzunehmen und uns gefällige Mittheilung davon zu machen. Zugleich werden alle Männer unserer Richtung ersucht, uns ihre Kräfte zu widmen.

Neustadt, den 20. Mai 1849.

Briefe erbittet man franco. Die Expedition: Uhrmacher Weber.

Die Wahl der Abgeordneten zur Ergänzung des Landesausschusses in Kaiserslautern.

Es ist die Aufgabe der freien Presse, der freien, der unbestochenen Presse, die Gebrechen des öffentlichen Lebens, wo sich auch solche finden mögen, zu beleuchten und zu rügen. Die entschiedene, freimüthige Presse muß diese Aufgabe um so mehr erfüllen, da nur durch ein rückhaltsloses Aufdecken der Schäden eine gesunde Gestaltung der öffentlichen Zustände vor sich gehen kann. In diesem Sinne müssen wir die Art und Weise, wie die Kantonsabgeordneten zur Ergänzung des Landesausschusses in Kaiserslautern gewählt wurden, einer näheren Beleuchtung und Beurtheilung unterziehen.

Es thut uns leid, gegen eine Partei in einem Augenblicke auftreten zu müssen, wo Einigkeit so sehr noth wäre, wo Mancher Nachgiebigkeit und Schweigen für Klugheit halten würde. Allein wohin die gutmüthige Nachgiebigkeit, wohin das deutschmichelhafte Schweigen in entscheidenden Augenblicken führt, das hat uns sattsam die Nationalversammlung in Frankfurt, Berlin und Wien und zumal die Linke derselben bewiesen. Die entschieden demokratische Partei, sie, die auf dem Volkswillen sich gründet und die Mehrzahl des Volkes für sich hat, sie, die deßhalb, und weil sie am weitesten geht, weil sie die Gebrechen der alten Regierungsweise am gründlichsten ausmerzt und das Volkswohl am dauerhaftesten begründet, am meisten Anspruch auf die Zukunft und auf die neue Gestaltung derselben hat, sie darf sich nicht verflachen und zur Unentschiedenheit hinreißen, noch viel weniger aus thörichter Klugheit oder vielmehr Unbesonnenheit sich geschweigen oder gar gebrauchen lassen von ein paar dummgeschwätzigen notabeln Mauldemokraten, die der Meinung sind, Demokratie sei nichts anders, als daß sie ihre ehrgeizigen, ihre herrschsüchtigen, ihre interessirten Absichten durchsetzen und als allein berechtigte Herren über das Volk gebieten.

Nein! gerade in entscheidenden Augenblicken thut auch die größte Entschiedenheit noth; gerade da ist es nothwendig, daß die Parteien hervortreten und ihre Kräfte messen, da ist es nothwendig, die Partei, die nicht im Volkswillen gründet, die keine Wurzel im Volke hat, die nicht nach dem Volkswillen, sondern selbstsüchtig, eigenmächtig und anmaßend, sich an die Spitze der Bewegung gestellt, in ihrer Gehaltlosigkeit, in ihrer Unbrauchbarkeit, in ihrer Blöße und in ihrem eigenmächtigen Handeln und feigen Nichthandeln darzustellen; es erfordert dies die Wahrheit und Gerechtigkeit, es erfordert dies das Volkswohl und das Wohl der Zukunft, es erfordert dies die Vaterlandsliebe, es erfordert dies Pflicht und Gewissen. Und Schmach und Schande dem, der ruhig zusieht und schweigt, wenn er zu sehen glaubt, daß die gute, heilige und gerechte Sache des Volkes und Vaterlandes verlottert und verrathen wird.

Und so sei denn nach ernster und reiflicher Erwägung jede nur gefährliche Versöhnung abgebrochen und der Anfang gemacht zur Opposition gegen eine Partei, deren Führer als Liberale in den dreißiger Jahren wurzeln, aber an Stamm und Aesten in unserer Zeit verdorrt und unfruchtbar sind; einer Partei, die, nachdem sie sich schon in Frankfurt abgelebt und um allen Credit beim Volke gebracht hat, sich nun noch erdreistet, in der Pfalz ihre Weisheit auszukramen, um noch das pfälzische Volk zunächst und weiterhin auch das deutsche um die schöne Maierhebung des Jahres 49 gerade so zu betrügen, wie es ihre saubere Sippschaft im Jahre 1848 betrogen hat. Wir meinen damit hauptsächlich die Gagern-Eisenstuck'sche Doktrin, die jede Erhebung durch allerhand Ausflüchte so lange niederzudiplomatisiren weiß, bis das Volk wieder ärgerlich und lau wird; die jede entschiedene That für zu frühe und als unreifen Putsch verschreit, bis es zu einer solchen zu spät ist.

Doch wir hoffen, daß in Betreff der Pfalz nicht alle Mitglieder der s. g. provisorischen Regierung ange-

Deutscher Zuschauer

von

steckt sind und sich düpiren lassen von einer Diplomatie, die das deutsche Volk ein Jahr lang gröblich ins Gesicht geschlagen, ins Elend gebracht und ihm die russische Knute auf den Hals geschwätzt hat. Deßhalb greifen wir um so dreister allererst eine Wahlweise an, nach welcher der obersten Behörde der Pfalz Elemente beigegeben wurden, die in unsere Zeit nicht passen und die ein Hemmschuh sind für jede freiere Bewegung. Es ist dies nämlich die Wahl der Abgeordneten zur Ergänzung des Landesausschusses nach Kaiserslautern.

Wer unbefangen zusah und sich erkundigte, wie die Wahl zu genannten Deputirten angeordnet und vorgenommen wurde, der mußte staunen, daß wir nach einem schweren Lehrjahre, das viel Lehrgeld kostete, noch nicht weiter gekommen sind, der mußte die traurige Erfahrung machen, daß bei dieser Wahl es gerade so herging, wie im vorigen Jahre bei der Wahl der Abgeordneten in die Nationalversammlung nach Frankfurt; ja der mußte leider! ersehen, daß man bei der Wahl der Deputirten nach Kaiserslautern noch viel weniger den freien Willen ankommen ließ, als bei der vorigen Jahres statt gehabten Wahl der Volksvertreter; der mußte endlich sich überzeugen, daß die Büreaukratie (Schreibstuben-Beamtenherrschaft), daß die Aristokratie (Leute, die sich besser dünken), daß die Bourgeoisie (das Spießbürgerthum, das für alles Höhere taub und tod und nur für behäbige Gemächlichkeit besorgt ist) und der Geldsack (der nur das arme Volk benützen und ausbeuten will, um gierig Gold und Silber aufzuspeichern); daß diese sauberen Verbündeten alle Mittel, deren sie genug zu Handen haben, anwandten, um Abgeordnete in ihrem Herrensinne durchzusetzen, und den Volkswillen, die entschiedene Demokratie niederzuhalten, weil, wenn man diese aufkommen ließe, der rothen Republik, die diesen Herren etwas gar zu schauerlich vorkommt, Vorschub geleistet werden könnte. Man könnte vielleicht einwenden, das Volk solle sich nicht in seinem Willen, in seiner Wahl bestimmen lassen, es sei thöricht von ihm, wenn es sich zu seinem Nachtheil verleiten lasse. Aber wie? ist denn die Schamlosigkeit, die Ehr- und Gewissenlosigkeit nicht größer auf Seite derer, die gebildet sein wollen, und doch das Volk gegen dessen Vortheil nur zu ihrem eigenen Interesse mißbrauchen? Und hatte denn bei der in Rede stehenden Angelegenheit das Volk einen freien Willen, hatte es eine freie Wahl? Wurde nicht gerade dessen Wille und Wahl beschränkt und beherrscht durch die Art und Weise, wie die Wahlen angeordnet und vorgenommen wurden?

Zum Ersten ließ man dem Volke nicht die gehörige Zeit, einen Mann ihres Vertrauens auszuersehen. Man kündigte die Wahl an und nahm sie gleich vor. Zum Andern hielten die Beamten, die Aristokraten und Bourgeois ohne Wissen und Beiziehung der Demokraten, theils Vorwahlen, theils Gemeindeversammlungen, in denen sie ihren allertheuersten Candidaten vorschlugen und wählen ließen. Das Volk wählte, einmal weil es, obwohl den vorgeschlagenen Candidaten nicht kennend, im Augenblicke keinen andern wußte, sodann, weil der vorgeschlagene Candidat von den Herren aufs höchste gerühmt und als der beste von der Welt geschildert wurde!

Höre es, Volk! Das ist, wenn nicht grober Betrug, so doch Wahlbeherrschung, Wahlzwang. Man hätte uns wenigstens acht Tage vorher die Wahl ankündigen, die Wahlcandidaten hätten in Volksversammlungen unter unserer Mitte auftreten, ihre Ansichten, ihr politisches Glaubensbekenntniß darlegen und auf Ehre und Gewissen versichern sollen, daß sie diesen Grundsätzen gemäß rathen und handeln werden. Nachdem wir so in öffentlichen Reden die verschiedenen Wahlcandidaten gehört, so hätten wir prüfen und den Mann, den wir für unser Wohl am besten hielten, wählen können. Die Wahl selbst hätte dann so überall und durchgängig statt zu finden gehabt, daß Jeder ganz nach eigenem Gutdünken den Candidaten, den er für sich wählen wollte, auf einen Zettel geschrieben und ohne eigene Namensunterschrift vor der Wahlbehörde verschlossen in eine Kapsel geworfen hätte, so daß es Jedermann verborgen geblieben wäre, auf wen er seine Wahl gelenkt hat. Das ist freie, das ist direkte Wahl. Diese hat aber nicht stattgefunden, und es sind somit die Abgeordneten in Kaiserslautern ungesetzlich gewählt und können nicht zu Recht bestehen; ja, es besteht selbst die von diesen ungültig gewählten Deputirten und auch indirekt erwählte provisorische Regierung nicht zu Recht, und das Volk hat allen Grund, gegen sie ernstlich zu protestiren; das Volk hat allen Grund, eine andere freie, direkte Wahl zu verlangen. Das Volk muß aber wünschen, daß diese Wahlen, da die Zeiten und Verhältnisse dringend, sehr dringend sind, in aller Bälde angeordnet werden, jedoch so, daß den Wählenden Zeit gelassen ist, über ihren Candidaten klar zu werden; ja, das Volk ist endlich in seinem Rechte, diese Regierung, falls nicht andere Wahlen angeordnet werden, von ihrem Posten abzufordern.

Zwar ist auch der frühere Landesausschuß nicht nach dem Willen der Mehrheit zu Stande gekommen; indessen er hat sich, wie dies in Zeiten der Bewegung gebräuchlich ist, konstituirt und wurde anerkannt; und wenn er aus eigener Machtvollkommenheit Kantonsdeputirte ohne Wahlen seiner Wirksamkeit beigezogen hätte, so ließe sich nichts dagegen sagen; daß er aber, was sonst erst nach erledigter Bewegung zu geschehen pflegt, Wahlen anordnete und diese gröblich beherrscht wurden, dies gibt das begründetste Recht an die Hand, gegen die pfälzische Kammer in Kaiserslautern Protest einzulegen, und andere Männer an die Spitze der Bewegung um so mehr zu verlangen, da das Volk mit denen, die nun an's Ruder gegangen sind, gewiß nicht gut berathen ist.

Wenn die Demokraten, wenn die Bürger der Pfalz ihren Vortheil verstehen, so protestiren sie ernstlich gegen diese ungesetzlich gewählte Kammer. Wir sind lange genug von fürstlichem Henkern beherrscht worden, wir wollen nun nicht noch die weit schmählichere und drückende Herrschaft solcher hohen Herren, die für die Noth und das Wehe des Volkes kein Herz haben, die dem Volke blos etwas schmeicheln, damit sie zu ihrem Vortheil, zu Ehre, Ansehen, Amt und Würden gelangen, die überall sich und wieder sich und ihren bodenlosen Geldsack im Auge haben. Das Volk hat freilich leider! noch zu wenig Führer und oft verkennt es sie sogar; aber diese wenigen sollten alle Hindernisse überwinden und kräftig dahin arbeiten, daß die Mehrheit des Volkes endlich auch da geltend werde, wo dessen Wohl und Wehe berathen wird. Und das Volk selbst, es sollte auch bedenken, was zu seinem Frieden dient und handeln nach dem Spruche: Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen.

Neustadt, 18. Mai. Bei dem leidigen Umstande, daß einige ausgeschämte Seelen aus den sogenannten höhern Ständen, welche das Volk zu gängeln und zu beherrschen sich erfrechen, bei der stattgehabten Wahl eines Deputirten nach Kaiserslautern ganz unwürdige Umtriebe machten und die freie direkte Wahl beschränkten, sah sich der Kanton Neustadt nach einer gestern hier abgehaltenen Volksversammlung genöthigt, folgenden Protest einzulegen, und beschloß, solchen zu veröffentlichen, weil man annehmen zu dürfen glaubt, daß auch an andern Orten derlei Wahlbeherrschungen vorgekommen seien und von dort aus dieselben Proteste eingereicht werden sollten:

Protest.

In der heute Nachmittag 3 Uhr auf Ausschreibung vom 15. d. M. hier abgehaltenen Volksversammlung, zu welcher die wahlberechtigten Kantonsbewohner eingeladen und in einer Anzahl von 1200 bis 1500 erschienen waren, wurde nachstehender Protest beschlossen:

In Betracht, daß die von dem Landesausschusse angeordnete Wahl des Abgeordneten nach Kaiserslautern erst am 15. d. M., Mittags 12 Uhr, durch die Schelle publizirt und zugleich die Wahlvornahme selbst auf Mittags 3 Uhr festgesetzt wurde, während doch der Kantonalausschuß schon einige Tage vorher aufgefordert sein mußte, dieselbe vorzunehmen;

In Betracht, daß am Vormittage des genannten Tages dahier in einer als Vorwahl abgehaltenen sogenannten Notabeln-Versammlung auf den Vorschlag des Notärs Werner der Bürger Philipp Knöckel dahier als Deputirter ansersehen und den anwesenden Notabeln der Nachbargemeinden zur Anpreisung an ihre Mitbürger und zur Durchsetzung bei der Wahl anempfohlen wurde, worauf genannte Notabeln ihre Mitbürger bei ihrer Nachhausekunft aufforderten, bemeldetem Knöckel ihre Stimmen zu geben, da derselbe schon in Neustadt gewählt sei, was offenbar unrichtig war, indem hier in Neustadt erst am andern Tage und da nur in Folge eines eingelegten Protestes vom 15. d. M. von 120 Bürgern gewählt wurde;

In Betracht, daß nach gewissen Zeugenaussagen in manchen Nachbargemeinden unwürdige Mittel angewendet wurden, um das Volk zu bewegen, im Sinne der Notabeln-Versammlung zu stimmen, und daß in verschiedenen Gemeinden nicht einmal mit Stimmzetteln, sondern nur theils mit solchen, theils durch Acclamation und überhaupt nach ganz willkührlicher Weise gewählt wurde, daß somit die Wahl nach allem diesem keine freie, sondern eine bevormundete, eine beherrschte war, und dieselbe auch in formeller Beziehung als ungültig erscheinen muß;

In Betracht, daß die Mehrzahl der Wahlberechtigten des Kantons theils in Folge ihrer Protestation gegen die Wahlweise und die Wahlbeherrschung, so wie aus Abneigung gegen den wie aufgedrungenen Wahlcandidaten, theils wegen der zu schnell angeordneten, als Ueberrumpelung dastehenden Wahlvornahme nicht wählte, so daß Knöckel blos 2720 Stimmen erhielt, während dieser Bezirk nach dem Maßstabe freier, direkter Wahl in diesem Augenblicke wenigstens 10,000 wahlberechtigte Bürger zählt:

protestirt

die Versammlung einstimmig entschieden gegen die Wahlweise, wonach der vorgeschobene Bürger Philipp Knöckel von hier zum Abgeordneten nach Kaiserslautern bestimmt wurde, und stellt an den Landesausschuß die dringende Forderung, schleunigst einzuschreiten, daß diese Wahl annullirt und eine neue für den Kanton angeordnet werde.

Neustadt a/H., den 18. Mai.

Anfragen an die provisorische Regierung in Kaiserslautern.

1) Warum ist der Brückenkopf in Mannheim noch nicht besser mit Kanonen besetzt, da das Volk doch Kanonen hat?

2) Warum ist Mirosławski, der berühmte polnische General und ächte Demokrat sammt vielen Polen, die sich schon längst zur Verfügung gestellt, noch nicht berufen?

3) Warum hält man die deutschen Freischaaren von Willich und Becker, geordnete, bewaffnete Corps, von der Pfalz zurück, obgleich sie sich gleichfalls zur Verfügung gestellt, und gleich den Polen die beste Bürgschaft für die Sicherheit und Freiheit der Pfalz und Deutschlands gegenüber der fürstlichen Tyrannei und den Russen sind?

4) Hängt das vielleicht zusammen mit der schlauen Warnung des hochverrätherischen Reichsministeriums Gagern in Frankfurt: „keine fremden Elemente in die Pfalz hereinzulassen"?

5) Warum geht es mit der Organisation des ersten Aufgebots so langsam und warum ermüdet man die armen Familienväter durch zu vielen Wachdienst ohne entsprechende Vergütung?

6) Ist es wahr, daß der Obristkommandant Baron Fenner von Fenneberg weder die Polen noch die deutschen Freischaaren Willichs und Beckers will?

7) Es ist wohl eine Verleumdung, daß Fenner durch seine Frau ein Verwandter des Kriegs-Commissärs in Landau und des fürsten Metternich ist?

8) Warum hat man von Commandanten für die Vorderpfalz, Bürger Strasser, einen ehrlichen Wiener Demokraten, zwar mit der Aufgabe der Bildung eines Freicorps, das weder Sold erhalten und entscheidenden Follies den gefährlichsten Posten einnehmen soll (!!), von seinem Posten entfernt?

9) Warum hat der Landesvertheidigungsausschuß den auf der zu Neustadt abgehaltenen Volksversammlung gefaßten Beschluß betreffs der Erhebung einer progressiven Einkommensteuer ganz umgangen?

10) In der Proclamation der provisorischen Regierung vom 18. ds. Mts. heißt es unter Anderem: „Der in Folge der Volksversammlung zu Kaiserslautern am 2. Mai d. J. erwählte Landesvertheidigungsausschuß durch die einzige Behörde, welche im Stande war, der drohenden Anarchie eine Zeit lang Schranken zu setzen." Du ehrlicher Pfälzer? du und Anarchie?! Will etwa der Landesvertheidigungsausschuß seine Stellung mit solchen Phrasen rechtfertigen und seine etwaigen Aengstlichkeit einen Ableiter geben? Und hat es wirklich Grund, daß die provisorische Regierung blos zur Verhütung der drohenden Anarchie (hört!) eingesetzt wurde? Sind deßhalb die Wahlen für die Volksvertretung in Lautern, welche aus sogenannten „Vertrauensmännern" besteht, so überrumpelnd und bevormundend vorgenommen worden?

Die provisorische Regierung wird aufgefordert,

diese Fragen schleunig zu beantworten, weil sie von der größten Wichtigkeit sind. Das souveräne Volk verlangt dies Angesichts der feindlichen drohenden Gefahren.

Neustadt, den 19. Mai. Ein von dem Reichskriegsministerium an den großherzogl. hessendarmstädtischen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt ergangener, von Peucker unterzeichneter Erlaß, welcher im Eingange davon spricht, daß in der Festung Rastatt ein militärischer Aufstand ausgebrochen, daß der Besitz dieser Reichsfestung für den Augenblick in die Hände „zügelloser Empörer“ (!) gefallen sei u. s. w., gibt die Nachricht, daß es durch die provisorische Centralgewalt in Frankfurt beschlossen worden sei, um wieder in den Besitz dieses wichtigen Punktes zu kommen und den Aufstand und die Anarchie mit allem Nachdruck zu bekämpfen, die gesammten im Reichsdienst stehenden großherz. hessischen Truppen, zu denen auch nassauisches Militär zu stoßen beordert ist, unter dem Befehl eines Generals zusammenzuziehen, alle ausgebildete Mannschaft der aktiven Armee wie der Reserve einzuberufen und unter Waffen zu stellen, und zu bewerkstelligen, daß in kürzester Frist nicht blos über größere Streitkräfte verfügt, sondern auch alle waffenfähige Mannschaft verführerischen Einflüsterungen (so, doch!) entzogen werden könne. Wahrscheinlich sind an Bevollmächtigte anderer Regierungen gleiche Erlasse ergangen, und wir werden, wenn das Militär nicht ehrlicher ist, als die Centralgewalt, somit bald höchst beorderte Reichstruppen in unserer Nähe haben.

Doch die Sache ist ernster Natur. Also die Centralgewalt nennt die Erhebung für die deutsche Reichsverfassung: »Empörung,« »Anarchie!« Sie erfrecht sich, die Ehrenmänner, welche für diese von der souveränen Nationalversammlung endgiltig beschlossene Reichsverfassung einstehen, »zügellose Empörer« (!) zu nennen. Sie beschließt, mit Energie Operationen zu führen, um ein Volk, das für seine Reichsverfassung in aller Ordnung, in allen möglichen gesetzlichen Schranken sich erhebt, durch rohe Henkersgewalt zu unterdrücken. Kann eine Centralgewalt ihren Ursprung und ihre Stellung so gar sehr vergessen? Sollte sie wirklich erst wieder auf handgreifliche Weise daran erinnert werden müssen? Und die Nationalversammlung, das ewig denkwürdige Waschhauscollegium, die unerquicklichen Schwätzer in der Paulskirche, was werden sie sagen zu solchen rührenden Erlassen? —

Wenn durch solche Vorgänge das Volk sich zur rechtmäßigen Empörung gegen die ungerechte und rebellische seiner Dränger hinreißen ließe; wenn es sich nothgedrungen sähe, sich selbst Hülfe zu schaffen, so dürfte es nicht wundern, man müßte ein solches Volk, einen solchen Schritt nur ehren. Und die Badenser und Pfälzer, was werden sie Angesichts solch rebellischer Vorkehrungen auf Seiten der Reichsgewalt thun? Die Männer, die in Baden die Zügel der Regierung ergriffen und mit Energie handhaben, werden wohl auf der Hut sein und die Festung Rastatt wird im Besitze des in seinem Rechte stehenden und kämpfenden Volkes bleiben. Vielleicht daß auch Germersheim und Landau nächster Tage in den Besitz des Volkes kommen und dadurch etwas schon Versäumtes gut gemacht wird. Indessen mag auch die provisorische Regierung in Kaiserslautern die Lehre hinnehmen, daß eine ernste Rüstung nothwendig ist, und daß das erste Aufgebot überall streng unter die Waffen und schleunigst eingeübt werden müsse, nöthigenfalls mit allen Zwangs- und selbst standrechtlichen Maßregeln. Hannibal ist vor den Thoren, und eine männliche Rüstung ist nöthig, um ihn auch männlich empfangen zu können.

Tod oder Landau!

Ein Volksheer von 4—5000 Mann, mit Büchsen, Flinten und Sensen bewaffnet, wollte heute Morgen Landau nehmen. Um 5 Uhr kam es in der Schußweite der Festung an. Der rechte Flügel lehnte sich an Rußdorf, der linke Flügel an Offenbach, das Centrum stand auf der Landstraße nach Edenkoben. Um 6 Uhr sollte man aus Landau ein Zeichen erhalten, wie man in der Festung gesonnen sei. Sonderbarerweise (!) durfte das Volksheer diese Zeit nicht abwarten, sondern erhielt Befehl, um 6½ Uhr der Festung näher zu rücken. Wir glaubten daher, daß unsere Kommandantschaft von der Uebergabe derselben Kunde habe. Frohen Muths rückten wir gegen Landau, voran die Bürgersöhne von Landau, dann pfälzische (weiland bayerische) Jäger, darauf einige Züge (2 Kompagnieen) vom 6ten Regiment, sodann die rheinhessische Freischaar, dann die Neustadter Volkswehr, endlich drei dreipfündige Kanonen — mit Pulvervorräthen (?) und 1 Kugel (?) — gegen einen etwaigen Ausfall von Reitern aus der Festung, durch die Sensenmänner von Neustadt gedeckt. So ging der Zug ziemlich gedrängt vorwärts bis an die Barriere. Das Thor wurde von einem Zimmermann mit der Axt aufgehauen, wozu Graf Zugger behülflich war, nachdem zuvor ein Soldat des Volksheeres seinen Flintenkolben an dem Thore abgebrochen. Während dessen ließ sich auf einmal eine bedeutende Anzahl Militär auf dem Wall erblicken. Bei diesem Anblicke schwenkten wir die Hüte mit Hurrah, die Soldaten antworteten mit Hurrah und drei scharfen Salven, wovon Einer aus dem Volk gefallen und Einer verwundet wurde. Die Turner schwenkten nach der ersten Salve noch einmal brüderlich die Hüte, aber die Knechte des Königs feuerten doch wieder. Unsere Leute standen wie die Mauern. Kein Mann wich. In kurzer Zeit darauf eröffnete die Artillerie der Festung (Offiziere!) ein Kreuzfeuer von Kartätschen auf uns, welchem man nicht widerstehen konnte. Der Rückzug wurde ein allgemeiner, nachdem von unserer Seite einige Schüsse nach der Festung, wie es heißt, mit Erfolg, gerichtet worden waren. — Unsere Haltung war mannhaft, an Muth fehlte es nicht. — Oberst Blenkert kommandirte die Expeditionsarmee, und zeigte sich nebst seiner in Mannskleidung bei ihm befindlichen Frau sehr ruhig im Kugelregen.

Der Oberkommandant der Pfalz, Baron Fenner von Fenneberg, ist seiner Stelle entsetzt und für ihn der polnische Kapitän Macquillet ernannt.

In Neustadt ist künftigen Donnerstag, den 24. d., Mittags 1 Uhr, große Volksversammlung auf dem Bahnhofe, wo sehr wichtige Dinge vorkommen werden. Dringendst laden dazu ein

V. Weber. H. Loose.

Verantwortlicher Redakteur: B. Schisterling. — Druck von Ch. Trautmann in Neustadt a. d. Haardt.

LA SP
Fl
K. 245.

Deutscher Zuschauer

von

Gustav Struve.

Probeblatt. Neustadt a/H., den 13. Juni 1849. **Jahrgang III.**

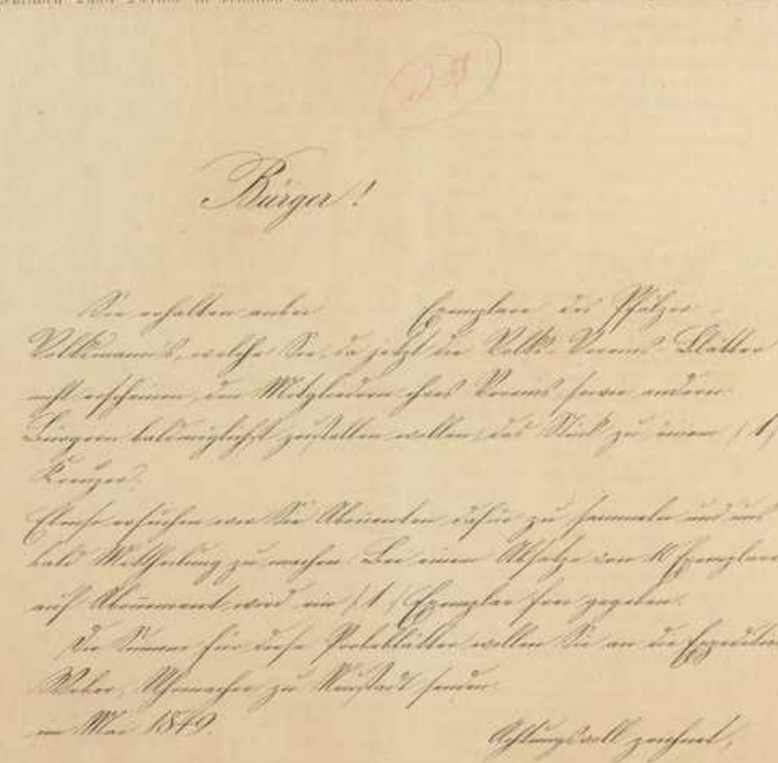
Preis halbjährlich 2 fl., vierteljährlich 1 fl. Durch den Buchhandel bezogen 3 fl. halbjährlich, 1 fl. 30 kr. vierteljährlich. Alle Postämter und alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Neustadt die Buchhandlung von A. H. Gottschick.

Inhaltsverzeichniß:

Der befreite „deutsche Zuschauer.“ — Die Fehlgriffe der revolutionären Behörden Badens. — Der Klub des entschiedenen Fortschritts und die provisorische Regierung von Baden. Bemerkungen zu der Antwort der provisorischen Regierung. — Die Ereignisse des 6. Juni. Die Vereinigung von Baden und der Rheinpfalz. — Der deutsche Zuschauer in der Rheinpfalz.

Der befreite deutsche Zuschauer.

Vierzehn Monate sind verflossen, seit der »Deutsche Zuschauer« Mannheim verließ, um, statt zuzuschauen und dem deutschen Volke Bericht zu erstatten von dem Drang-



zu fördern, und auf gebnetem und reinem Boden den Bau des freien Staates aufführen zu helfen.

Das Ziel, nach welchem der »Deutsche Zuschauer« strebt, läßt sich in folgenden Worten zusammenfassen: die freieste Staatsform, die demokratische Republik für alle civilisirten Völker Europa's, vereinigt zum großen Völkerbunde! Für Deutschland die föderative Republik, 23 Freistaaten, zusammengehalten durch eine kräftige Centralgewalt. Im Innern Befreiung der Armuth von allen Abgaben und alleinige Besteuerung des Ueberflusses, Vertheilung der Staatsdomänen unter die besitzlosen Freiheitskämpfer, Erziehung der Kinder auf Kosten des Staats und der Gemeinden, und Selbst-

inne des Wortes.
bl, daß manche,
n Anforderungen
halten, für dieselben
uch jetzt bei den
nd unter diesen
it dem Schwerte,

n Behörden

nder der Revo-
unwillkürlich er-
nöglichst ferne zu
genug auf den
n können. Aller-
tionär, wenn er
schnell als mög-
ten. Allein wer
Ketten noch un-
sondern ein Re-
in Baden nicht
der vier ehema-
mehrerer Offi-
den Ministerien
sitzen die alten
und wissen jede
das Kriegsmini-
n Wochen nicht
ter nicht organi-
ne Sektion der
ersten Beamten,
chieften, herrscht
en Schleier der
tter warten nur
r Staatsgewalt
nehmen. Die
n ihre Ränke,
er die nicht un-
viele Geistliche
etzige Ordnung
nicht wundern,
n Dienst nicht
bsiserischen Re-
Reactionäre im
wären badischen
r Thatkraft der
Volkes und der

diese Fragen schleunig zu beantworten, weil sie von der größten Wichtigkeit sind. Das souveräne Volk verlangt dies Angesichts der feindlichen drohenden Gefahren.

Neustadt, den 19. Mai. Ein von dem Reichskriegsministerium an den großherzogl. hessendarmstädtischen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt ergangener, von Pencker unterzeichneter Erlaß, welcher im Eingange davon spricht, daß in der Festung Rastatt ein militärischer Aufstand ausgebrochen, daß der Besitz dieser Reichsfestung für den Augenblick in die Hände „zügelloser Empörer“ (!) gefallen sei u. s. w., gibt die Nachricht, daß es durch die provisorische Centralgewalt in Frankfurt beschlossen worden sei, um wieder in den Besitz dieses wichtigen Punktes zu kommen, den P… bekäm… großh… Milit… Gener… schaft … und u… daß i… krüfte… schaft … gegen… mächtig… und wi… als die… truppen…

D… gewalt… fassung:… sich, die… ränen R… verfassu… nennen,… führen,… in aller L… len sich … Kann ein… lung so… wieder a… müssen?… würdige L… in der P… rührenden…

Wen… rechtmäßig… lische feine… gedrungen… es nicht n… solchen Sc… was werd… gen auf S… die in Bal… mit Energi… und die Fe… Rechte steh… leicht daß o… in den Be… schon Verfa… die provisor…

Be…

hinnehmen, daß eine ernste Rüstung nothwendig ist, und daß das erste Aufgebot überall streng unter die Waffen und schleunigst eingeübt werden müsse, nöthigenfalls mit allen Zwangs- und selbst standrechtlichen Maßregeln. Hannibal ist vor den Thoren, und eine männliche Rüstung ist nöthig, um ihn auch männlich empfangen zu können.

Tod oder Landau!

Ein Volksheer von 4—5000 Mann, mit Büchsen, Flinten und Sensen bewaffnet, wollte heute Morgen Landau nehmen. Um 5 Uhr kam es in der Schußweite der Festung an. Der rechte Flügel lehnte sich an Nußdorf, der linke Flügel an Offenbach, das Centrum stand auf der Landstraße nach Erenkoben. Um 6 Uhr sollte man …

Deutscher Zuschauer

von

Gustav Struve.

Probeblatt. Neustadt a/H., den 13. Juni 1849. **Jahrgang III.**

Preis halbjährlich 2 fl., vierteljährlich 1 fl. Durch den Buchhandel bezogen 3 fl. halbjährlich, 1 fl. 30 kr. vierteljährlich. Alle Postämter und alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Neustadt die Buchhandlung von A. H. Gottschick.

Inhaltsverzeichniß:

Der befreite „deutsche Zuschauer.“ — Die Fehlgriffe der revolutionären Behörden Badens. — Der Klub des entschiedenen Fortschritts und die provisorische Regierung von Baden. Bemerkungen zu der Antwort der provisorischen Regierung. — Die Ereignisse des 6. Juni. Die Vereinigung von Baden und der Rheinpfalz. — Der deutsche Zuschauer in der Rheinpfalz.

Der befreite deutsche Zuschauer.

Vierzehn Monate sind verflossen, seit der »Deutsche Zuschauer« Mannheim verließ, um, statt zuzuschauen und dem deutschen Volke Bericht zu erstatten von dem Drucke, den seine Dränger ihm bereiteten, mit dem Schwerte in der Hand das unerträgliche Joch der Tyrannei zu brechen. Die beiden ersten Volkserhebungen im April und im September 1848 wurden zwar durch die Uebermacht der Feinde besiegt, allein sie bildeten heron den Kern einer Revolutionspartei, welche jeden Widerstand vor sich niederschmettern wird, wie sie bereits in Baden und in der Rheinpfalz ihre gekrönten Feinde von ihren Thronen vertrieben hat. Der »Deutsche Zuschauer« ist aus der Fremde nach Deutschland und aus seiner Kasematte in die Freiheit wieder eingetreten, er grüßt seine alten Freunde in und außerhalb Deutschland und ruft ihnen zu: vorwärts! Vorwärts auf dem Wege der Revolution vom Rheine bis zur Weichsel, von den Quellen der Donau bis zu ihrer Mündung! Vorwärts auf dem Wege der Revolution, vom Worte zur That, von der Hoffnung zur Wirklichkeit! Die Revolution hat zwar in Baden und in der Rheinpfalz den Sieg davon getragen, allein wenn sie nicht siegreich wird in ganz Deutschland, ja in ganz Europa, so wird auch den Badenern und Rheinpfälzern bald das alte Joch, und zwar in zehnfacher Schwere wieder aufgelegt werden. Die Revolution hat zwar gesiegt in Baden und in der Rheinpfalz, allein die Früchte des Sieges haben wir noch nicht genossen. In Frankreich gelang es den Wucherern in Verbindung mit den alten Aristokraten, Bureaukraten und Pfaffen, das Volk um die Früchte einer Revolution zu betrügen. Hüten wir uns, daß nicht auch wir der Früchte unserer Revolution verlustig werden!

Der »Deutsche Zuschauer« wird, wie er früher seine Stimme erhob, um die Revolution vorzubereiten, sie jetzt erheben, um dem Volke die Früchte der Revolution zu sichern. Er wird nicht ruhen und nicht rasten, bis gebrochen sind die sechs Geißeln der Menschheit: das Königthum, der Geburtsadel, das Beamtenthum, das stehende Heer, das Pfaffenthum und der Geldwucher. An die Stelle des Königthums trete die Republik, an die Stelle des Geburtsadels der Adel des Verdienstes. Das von Oben herab ernannte Beamtenthum werde ersetzt durch freigewählte Männer des Vertrauens! Das stehende Heer werde verschmelzen mit der Volkswehr! Das Pfaffenthum weiche dem freigewählten Tröster und Lehrer! Der Geldwucher höre auf, und der Arbeiter werde seines Lohnes froh!

Doch es ist keine leichte Aufgabe, den Unrath der Jahrhunderte aus den Erkern, Zellen und Gefängnissen unseres Staatslebens herauszuschaffen. Unausgesetzte, langjährige Kämpfe werden noch geführt werden müssen, bevor das Volk in den Besitz seiner ewigen und unveräußerlichen Rechte eingetreten sein wird. Kaum ist eine Revolution gelungen, so tauchen die alten Bedrücker des Volkes wieder auf, um unter neuen Namen und Gestalten ihr altes Werk der Volksbedrückung, Volksaussaugung und Volksverdummung fortzusetzen. Der »Deutsche Zuschauer« wird sich bemühen, das Werk der Reinigung des deutschen Vaterlandes zu fördern, und auf geebnetem und reinem Boden den Bau des freien Staates aufführen zu helfen.

Das Ziel, nach welchem der »Deutsche Zuschauer« strebt, läßt sich in folgenden Worten zusammenfassen: die freieste Staatsform, die demokratische Republik für alle civilisirten Völker Europa's, vereinigt zum großen Völkerbunde! Für Deutschland die föderative Republik, 23 Freistaaten, zusammengehalten durch eine kräftige Centralgewalt. Im Innern Befreiung der Armuth von allen Abgaben und alleinige Besteuerung des Ueberflusses, Vertheilung der Staatsdomänen unter die besitzlosen Freiheitskämpfer, Erziehung der Kinder auf Kosten des Staats und der Gemeinden, und Selbstregierung des Volkes im ausgedehntesten Sinne des Wortes.

Der »Deutsche Zuschauer« weiß wohl, daß manche, die sich gute Republikaner nennen, vor diesen Anforderungen zurückbeben. Allein das wird ihn nicht abhalten, für dieselben zu wirken. Wie früher, so wird er auch jetzt bei den Vorposten des Freiheitsheeres stehen, und unter diesen kämpfen, sei es mit dem Worte, sei es mit dem Schwerte, wie die Umstände es erheischen.

Die Fehlgriffe der revolutionären Behörden Badens.

Es gibt Menschen, welche, obwohl Kinder der Revolution, dennoch beim Gedanken derselben unwillkürlich erbeben, und daher die Erinnerung an sie möglichst ferne zu halten suchen.

Diese Leute glauben, nicht geschwind genug auf den Boden der s. g. Gesetzlichkeit zurückkehren zu können. Allerdings wird auch der entschiedenste Revolutionär, wenn er menschlich fühlt, stets den Wunsch hegen, so schnell als möglich in das Geleise des Friedens zurückzukehren. Allein wer diese Rückkehr wünscht, so lange die alten Ketten noch unzertrümmert sind, der ist kein Revolutionär, sondern ein Reaktionär. Bis zu dieser Stunde ist aber in Baden nicht viel mehr geschehen, als daß an die Stelle der vier ehemaligen Departementschefs und an die Stellen mehrerer Offiziere andere Personen getreten sind. In den Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen sitzen die alten reaktionären Ministerialräthe noch immer fest und wissen jede durchgreifende Maßregel zu verhindern. Das Kriegsministerium, dessen Vorstand im Laufe von drei Wochen nicht weniger als fünfmal wechselte, ist noch immer nicht organisirt, und ein Ministerium oder auch nur eine Sektion der auswärtigen Angelegenheiten besteht nicht.

In den drei Ministerien, welche ihre obersten Beamten, mit alleiniger Ausnahme des Vorstandes, beibehielten, herrscht natürlich das alte System unter dem dünnen Schleier der Revolution nach wie vor. Die meisten Richter warten nur auf den Augenblick, die jetzigen Inhaber der Staatsgewalt wegen Hochverraths in Untersuchung zu nehmen. Die Verwaltungsbeamten schmieden im Geheimen ihre Ränke, die Finanzbeamten verfügen noch immer über die nicht unbedeutenden Streitkräfte der Grenzjäger, viele Geistliche predigen offen von den Kanzeln gegen die jetzige Ordnung der Dinge in Baden.

Unter diesen Umständen dürfen wir uns nicht wundern, daß der Adel und alte Offiziere, welche ihren Dienst nicht verließen, dem Landesausschusse und der provisorischen Regierung mit Macht entgegenarbeiten. Die Reactionäre im Lande Baden reichen die Hand den reactionären badischen Flüchtlingen. Nicht der Wachsamkeit und der Thatkraft der obersten Behörden, sondern dem Eifer des Volkes und der

Wehrmänner ist es zuzuschreiben, daß die Reaction noch keinen offenen Gewaltstreich versucht hat.

Während auf der einen Seite die obersten Landesbehörden sehr wenig zur Säuberung des Landes gethan haben, ist von ihnen zur Erleichterung des Volkes gar nichts und zur Landesvertheidigung sehr wenig geschehen. Die Aengstlichkeit des Landesausschusses, der Vollziehungsbehörde und der provisorischen Regierung paßt in der That wenig zu den revolutionären Ereignissen, denen sie ihre Entstehung verdanken. Wir sind von allen Seiten von Feinden umringt. Sie schleichen unter uns umher und haben Einfluß selbst auf die Vorstände der drei organisirten Ministerien. Sie stehen bewaffnet an unseren Gränzen, bereit, diese bei der ersten, günstigen Gelegenheit zu überschreiten. Im Angesichte dieser unbestreitbaren Thatsachen wiegen sich die meisten Lenker unserer Staatsverhältnisse in einer unbegreiflichen Sicherheit. Seit drei Wochen befinden sie sich im Besitze eines Waarvorraths von anderthalb Millionen Gulden, und bis zum heutigen Tage ist unseres Wissens kein Waffenvorrath von einigem Belang in das Land geschafft worden. Zwar schickte man Leute in der Welt herum, um sich nach Waffen umzusehen. Da man jedoch aus übertriebener Vorsicht den Abgesandten keine Geldmittel mitgab, so konnten sie auch keine Waffen herbeischaffen.

Der erste Fehler wurde gemacht, als sich die Vorstände der drei organisirten Ministerien von ihren Beamten die Eidesformel, welche sie leisten wollten, abtrotzen ließen, der zweite, als Hinkeldey freigegeben und die meisten reactionären Beamten in ihren Aemtern bestätigt wurden. Die Revolution kann nur durch revolutionäre Beamte und durch revolutionäre Maßregeln befestigt werden. Wir aber in Baden haben noch immer unsere alten reactionären Beamten, und weder Landesausschuß, noch Vollziehungsbehörde und provisorische Regierung haben sich auch nur zu einer einzigen eigentlich revolutionären Maßregel emporgeschwungen. Das Bestreben aller dieser Behörden ging lediglich darauf hin, so schnell als möglich in die alte Bahn der s. g. Gesetzlichkeit, d. h. der Bureaukratie, des Pfaffenthums und des Geldwuchers zurückzukehren.

Die Hoffnungen, welche die entschiedeneren Männer auf die provisorische Regierung setzten, scheinen sich nicht zu verwirklichen. Die Verhaftung Fickler's und die Abreise Sigel's zum Heere brachten die drei Vorstände der mit den alten Bureaukraten besetzten Ministerien in den Alleinbesitz des Staatsruders. Wir sind weit entfernt, diesen drei Männern zu nahe treten zu wollen. Allein es fehlt denselben ohne allen Zweifel durchaus an revolutionärer Thatkraft. Jetzt haben dieselben Raveaux und Thiebaut hinzugewählt. Allein Raveaux kann die Wahl nicht annehmen und Thiebaut wird kein selbstständiges Gewicht in die Wagschale der Regierung legen. Bis zum heutigen Tage befinden sich mehrere Amtsbezirke und Gemeinden im Zustande offener Auflehnung gegen die provisorische Regierung. Beispielsweise nennen wir die Amtsbezirke von Säckingen, Schopfheim, Waldshut und St. Blasien. Von vielen Seiten gehen die bittersten Klagen über die reactionären Umtriebe einer kleinen, aber frechen und durch die „Mäßigung" der provisorischen Regierung und der früheren Vollzugsbehörde übermüthig gewordenen Minderzahl, ein. Einzelne Volksmänner sind sogar da und dort den Mißhandlungen der Reactionäre blos gestellt. Besonders thätig gegen die neue Ordnung der Dinge in Baden sind die Pietisten, die Jesuiten und ihre Freunde.

Wenn die provisorische Regierung nicht bald mit größerer Thatkraft einschreitet als bisher, wenn sie diesen Umtrieben nicht ein Ziel setzt, bevor der Kampf mit den verbündeten Tyrannen Deutschlands beginnt, wenn sie insbesondere gegen die widerspenstigen Offiziere des alten Systemes nicht kräftig einschreitet, so werden ohne allen Zweifel große Mißstände sich entwickeln. Die Revolution hat in Deutschland zu tiefe Wurzeln geschlagen, als daß sie durch einzelne Personen ausgerottet werden könnte. Die Revolution wird ihren Weg gehen, ob die einzelnen Führer, welche an der Spitze der Zeitbewegung stehen, sie geschickt oder ungeschickt leiten. Die Revolution scheidet aus, was nicht zu ihr gehört, früher oder später, aber zur rechten Zeit mit unerbittlicher Strenge.

Der Klub des entschiedenen Fortschritts und die provisorische Regierung von Baden.

Die Klage über das schwankende und unsichere Benehmen der revolutionären Behörden Badens ist seit der Ernennung der provisorischen Regierung so laut geworden, daß sie sich nicht mehr ersticken läßt. Das Volk hatte gehofft, durch die provisorische Regierung einen festen Stützpunkt für die Ideen der Zeit zu erlangen. Allein die Verhaftung Ficklers und die Abreise Sigels gab der neu gewählten obersten Behörde Badens eine ganz andere Gestalt, als sie dem Willen des Landesausschusses zufolge haben sollte. Allgemein wird das Bedürfniß gefühlt, der herrschenden Mißstimmung einen Ausdruck zu geben und dem Willen des Volkes ein Organ zu gründen. Am 5. Juni, Nachmittags 3 Uhr, trat daher im Rathhaussaale zu Carlsruhe eine Versammlung der einflußreichsten Führer des Volkes und des Heeres zusammen, und berieth sich über die drohende Lage des Vaterlandes. Diese Berathung fand statt nach vorgängiger Besprechung mit dem Mitgliede der provisorischen Regierung Goegg, weil nicht sowohl eine Opposition gegen die bestehende Regierung, als eine Ermunterung und Kräftigung derselben durch die Leiter der Versammlung beabsichtigt wurde. Durch Acclamation wurde der Bürger Gustav Struve zum Vorsitzenden und der Bürger Martiny zum Schriftführer erwählt. Auf den Vorschlag des Bürgers Struve konstituirte sich sodann die Versammlung als Klub, welcher es sich zur Aufgabe macht, die politischen Angelegenheiten im Sinne des entschiedenen Fortschritts zu überwachen und nach Kräften zu leiten. Nachdem der Klub dem entschiedenen Fortschritte ein dreimaliges begeistertes Hoch ausgebracht hatte, entwickelte Bürger Tzschirner aus Dresden, wie die gegenwärtige provisorische Regierung von Baden die Revolution nicht in dem Sinne zu begreifen und sie nicht so zu leiten scheine, wie es die Gefahr des Vaterlandes erheische. Er legte einen Antrag vor, nach welchem die provisorische Regierung angegangen werden solle, den vorherrschendsten Uebelständen Abhülfe zu verschaffen. Die einzelnen Punkte dieses Antrages wurden, nach einer kurzen Diskussion über den Vorschlag im Allgemeinen, zur Erörterung gestellt; das Resultat der gesammten Diskussion und der Abstimmung war die Annahme einer Petition, welche durch eine Deputation von 10 Mitgliedern sofort an die provisorische Regierung gebracht wurde. Bürger Goegg, Mitglied der provisorischen Regierung, erhielt bei dieser Gelegenheit das Wort und sprach seine Freude darüber aus, daß durch den Zusammentritt des Klubs die Regierung Gelegenheit bekomme, sich über den Volkswillen zu unterrichten und sich mit diesem in ihren Maßregeln in Uebereinstimmung zu erhalten.

Während die Deputation dem ihr gegebenen Auftrage genügte, wurde beschlossen, dem Klub den Namen

„Klub des entschiedenen Fortschritts"

zu geben, und die Mitglieder zeichneten ihre Namen in die dieser Verhandlung beigelegten Listen.

Nach einer kurzen Vertagung der Sitzung und nach der Rückkehr der Deputation wurde die Verhandlung fortgesetzt. Bürger Bortheim berichtete für die Deputation, daß dieselbe nur die Bürger Brentano und Goegg im Regierungsgebäude angetroffen, und von diesen auf ihren Vortrag und die vorgelegte Petition die Antwort erhalten habe, daß die sämmtlichen Mitglieder der Regierung erst morgen Früh über die gestellten Anträge zu berathen und deßhalb erst morgen Mittag 12 Uhr einen definitiven Bescheid zu ertheilen im Stande seien. —

Der Vorsitzende legte einen Entwurf der Statuten des Klubs vor, welcher wie folgt ohne Diskussion einstimmig angenommen wurde.

Statuten.

§ 1. Der Zweck des Klubs des entschiedenen Fortschrittes besteht in Besprechung über die politischen Zeitverhältnisse und Durchführung des heute in der beschlossenen Petition enthaltenen Programms.

§ 2. Der Klub wird gebildet durch sämmtliche Bürger, welche heute ihren Beitritt durch ihre Namensunterschrift bekundet haben.

§ 3. Wer von nun an beitreten will, muß sich durch zwei Mitglieder vorschlagen lassen. Wenn sich keine Stimme gegen den Vorschlag erhebt, so ist der Vorgeschlagene aufgenommen. Erhebt sich Einsprache, so entscheidet die Versammlung nach vernommenem Berichte des Ausschusses.

§ 4. Die Geschäfte des Klubs werden geleitet durch einen Ausschuß von 10 Mitgliedern, einem Vorsitzenden und einem Sekretär.

§ 5. In allen Hauptorten des Landes sollen Zweigvereine errichtet werden.

Zum Vorsitzenden wurde Bürger Struve, zum zweiten Vorsitzenden Bürger Tzschirner, zum Schriftführer Bürger Martiny von dem Klub für den Zeitraum von acht Tagen von heute an, gewählt.

Die Antwort der provisorischen Regierung auf die Petition des Klubs lautet wörtlich wie folgt:

Im Namen des Volkes in Baden die provisorische Regierung. Dem Volkswehrklub dahier haben wir auf das durch Deputation gestellte Verlangen Folgendes zu erwidern:

Zu 1) Mit Freuden vernehmen wir den Wunsch der Wehrmänner, in den Kampf geführt zu werden. Dieser Kampf ist seit gestern an der hessischen Gränze wieder entsponnen. Die ganze Neckararmee wird vorrücken und zur Unterstützung davon werden daher die bereitesten hiesigen Streitkräfte abmarschiren. Ein Theil derselben wird nach Rheinbayern zur Unterstützung der dortigen Operation gehen. Ueber die Anordnung dieser Maßregeln haben wir dem Stadtkommandanten Reininger die nöthigen Befehle gegeben.

Zu 2) An die Stelle der Bürger Fickler und Sigel haben wir gestern schon die Bürger Thiebaut und Raveaux provisorisch als Mitglieder unserer Regierung ernannt.

Zu 3) Wo es nöthig war, haben wir bis jetzt von sämmtlichen Verwaltungszweigen die unserer Sache schädlichen Beamten entfernt. Wir werden in dieser Weise fortfahren. Im Uebrigen werden bei dem proklamirten Martialgesetz die energischsten Maßregeln getroffen werden. Der Befehl des Bürgers Heunisch ist von uns aufgehoben.

Zu 4) In dem Augenblicke, wo die Volksvertreter hier zusammentreten, halten wir es nicht für angemessen, einen Wechsel in den Chefs des Kriegsministeriums vorzunehmen. Dagegen wird das Kriegsministerium augenblicklich mit geeigneten Kräften von uns vervollständigt werden.

Es wird auch von heute an die Löhnung der Volkswehr ausbezahlt werden, wie es bisher geschehen ist. Was an Geschützen disponibel ist, soll zur Volkswehr der Artillerie verwendet werden. Die nöthige Ausrüstung wird stattfinden, sobald uns Geldmittel zu Gebote stehen.

Zu 5) Die auswärtigen Angelegenheiten liegen nicht brach; in den wichtigsten Orten in der Pfalz und Frankreich, von wo aus für unsere Sache gewirkt werden kann, haben wir Bevollmächtigte.

Zu 6) Was in Herbeischaffung der Geldmittel möglich war, ist geschehen. Ein Gesetzentwurf über ein Zwangsanleihen bei den Reichen ist vorbereitet und wird der constituirenden Versammlung vorgelegt werden.

Zu 7) Der General Mieroslawski wurde schon vor 14 Tagen zum Obercommandanten der badischen und pfälzischen Streitkräfte von uns ernannt. Wir haben ihm zur Hierherreise mit einigen andern Stabsoffizieren die nöthigen Geldmittel nach Paris geschickt.

Zu 8) Wegen der Verhaftung unseres Mitbürgers Fickler haben wir sogleich an das württembergische Volk den energischsten Aufruf erlassen; wir haben den Abgeordneten Raveaux nach Stuttgart gesandt, um zur Befreiung Fickler's alle möglichen Schritte zu thun, insbesondere der württembergischen Regierung zu erklären, daß wir die Verhaftung Fickler's für eine Kriegserklärung ansehen und darnach handeln werden.

Zu 9) Die politische Vereinigung Badens mit der Rheinpfalz ist angebahnt und die Genehmigung wird von der provisorischen Regierung verlangt werden. Zum energischen Einschreiten gegen die Festungen Landau und Germersheim werden wir dem Oberkommandanten die nöthige Weisung geben.

Zu 10) Das versteht sich von selbst, daß wir in unserer politischen Wirksamkeit keinen andern Standpunkt haben, als den europäischen Völkerkampf. Vor Allem aber muß Baden, soweit seine schwachen Kräfte reichen, das Panier der Freiheit und Einheit Deutschlands vorantragen.

Karlsruhe, den 6. Juni 1849.

Brentano, Goegg, Peter.

Bemerkungen zu der Antwort der provisorischen Regierung.

Zu dieser Antwort der provisorischen Regierung wird es nöthig sein, einige Bemerkungen hinzuzufügen.

Zu 2. Raveaux ist in die Reichsregentschaft gewählt. Er kann daher nicht in die provisorische Regierung eintreten. Wer wird an dessen Stelle gewählt werden?

Zu 3. Es ist nicht richtig, daß überall, wo es nöthig war, die schädlichen Beamten entfernt worden sind. Im Gegentheile laufen von allen Seiten Klagen darüber ein, daß die reaktionären Beamten mehr als jemals im Sinne der Reaktion arbeiten. Die Spione der Fürsten reisen von einem Orte Badens zum andern, streuen die niederträchtigsten Gerüchte aus, ohne deshalb zur Rede gestellt zu werden, und sagen mit frechem Hohne die baldige Rückkehr des alten Systemes voraus.

Zu 4. Was das Kriegsministerium betrifft, so ist es klar, daß dasselbe einer durchgreifenden Reform dringend bedarf.

Zu 5. Die auswärtigen Angelegenheiten liegen allerdings brach. Baden hat keinen Bevollmächtigten in der Schweiz, keinen in der Rheinpfalz, und der einzige Bevollmächtigte, welchen wir in Paris haben, wird ohne alle Mittheilungen von Carlsruhe gelassen.

Zu 9. Für die politische Vereinigung Badens mit der Rheinpfalz hat die provisorische Regierung nichts gethan, nicht einmal irgend etwas vorbereitet, wie aus der einfachen Thatsache schon erhellt, daß wir seit mehreren Tagen nicht einmal einen Bevollmächtigten in der Rheinpfalz mehr haben.

Ungeachtet dieser Rügen, zu welchen uns die Antwort der provisorischen Regierung zwingt, freuen wir uns über diese Antwort. Wir begreifen jedoch nicht, wie sich die Maßregeln, welche die provisorische Regierung am 6. Juni ergriff, mit den Zusagen dieses Regierungsprogramms vereinigen lassen.

Die Ereignisse des 6. Juni.

Während die provisorische Regierung in Folge collegialischer Berathung dem Klub des entschiedenen Fortschritts die voranstehende Antwort ertheilte, wurde von den mit derselben in engerer oder weiterer Beziehung stehenden reactionären Elementen in einem ganz andern Geiste gehandelt. Durch eine besondere Staffette wurden plötzlich Linientruppen in die Stadt gezogen, die Karlsruher Bürgerwehr stellte sich unter dem Schutze von Kanonen auf dem Schloßplatze auf, und man ließ in der Stadt ausschellen, es sollten die Läden geschlossen, die Kinder zu Hause gehalten werden. Zwei junge Leute, wovon der eine in die Deputation des Klubs des entschiedenen Fortschritts gewählt worden war, wurden unter nichtigen Vorwänden verhaftet und im Widerspruch mit dem ausdrücklichen Versprechen des Finanzministers Goegg nach Rastadt verbracht. Die unsinnigsten Gerüchte von Plünderung, rother Republik u. dgl. m. wurden ausgestreut, und so die Gemüther auf's Höchste gereizt und erbittert. Struve begab sich auf den Schloßplatz, redete die Offiziere der Bürgerwehr an, und überzeugte dieselben, daß sie durch die grundlosesten Gerüchte unnützerweise beunruhigt worden seien. Als die Deputation des „Klubs des entschiedenen Fortschritts" die voranstehende Antwort erhalten hatte, begab sich Struve in die Caserne, theilte sie der Mannschaft der Legion der politischen Flüchtlinge in den verschiedenen Sälen mit, und erklärte derselben, man habe allen Grund, mit dieser Antwort zufrieden zu sein. Mittlerweile erhielt die Legion der politischen Flüchtlinge Befehl, um 2 Uhr dem Kriegsschauplatze zu abzumarschiren. Sie freute sich, daß ihrer Bitte, dem Feinde entgegengeführt zu werden, entsprochen worden war. Allein viele der Leute waren noch ohne die nothwendigsten Kleidungsstücke, namentlich fehlte es an Schuhen, das wenige Weißzeug der Leute war in der Wäsche. Sie baten daher bis zum folgenden Morgen hier bleiben zu dürfen. Diese Bitte wurde in der vorschriftsmäßigen Weise dem Stadt-Commandanten Reininger, überdieß auch dem Mitgliede der provisorischen Regierung Goegg vorgetragen. Auch Joh. Phil. Becker, der Oberbefehlshaber der Volkswehr, hatte den Befehl erhalten, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Der Klub des entschiedenen Fortschritts hielt um 3 Uhr eine Sitzung, die bereits des Morgens mittelst öffentlichen Anschlags angekündigt worden war. Joh. Phil. Becker lehnte ab, derselben beizuwohnen, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß er dazu keine Zeit habe, indem er sofort abreisen müsse. So standen die Verhältnisse, als sich plötzlich im Rathhaus-Saale, woselbst der genannte Club versammelt war, die Nachricht verbreitete, Joh. Phil. Becker sei verhaftet. Die meisten der Anwesenden

wollten auf diese Nachricht den Saal. Struve, Tzschirner, Mayenn und einige andere blieben auf ihren Sitzen. Da sie jedoch keinen Grund sahen, in dem großen Saale allein zurückzubleiben, begaben sie sich auf den Marktplatz. Struve sagte da Brentano, welcher von Carlsruher Bürgerwehrmännern umgeben war, ob es wahr, daß Joh. Phil. Becker verhaftet worden sei, und erhielt eine bejahende Antwort, mit dem Anfügen, daß auch er, Struve, als Geißel hier bleiben müsse. Struve's Schwager, Peter Dusar, wurde zu gleicher Zeit von Brentano verhaftet, und beide wurden sofort von Bewaffneten in den Sitzungssaal des Gemeinderaths, den ehemaligen Sitzungssaal des Landes-Ausschusses, abgeführt. Der greise Böning, Commandeur des Flüchtling-Bataillons, trat bald darauf gleichfalls als Gefangener in den Saal ein. Die Nachricht von diesen Verhaftungen verbreitete sich wie ein Lauf-Feuer durch die Stadt und erregte natürlich unter den Republikanern die größte Entrüstung, unter den Reactionären den höchsten Triumph. Die letzteren hatten es augenscheinlich auf eine Metzelei der Republikaner abgesehen. Es wurden zu diesem Behufe die umfassendsten Anstalten getroffen. Die Reiterei und Artillerie wurde aufgeboten und auf dem Marktplatze aufgestellt. Linientruppen und Bürgerwehr rückten aus; die Gewehre wurden geladen, Kartätschenpatronen ausgetheilt. Es wurde gemeldet, die Legion der politischen Flüchtlinge baue Barrikaden, wiederholt wurde von gewissen Seiten der Befehl zum Angriff verlangt. Doch die ruhige und feste Haltung der Legion benahm ihren Feinden jeden Vorwand zu Gewaltmaßregeln gegen dieselbe. Nach einigem Hin- und Wiederreden marschirte die Legion der politischen Flüchtlinge ab. Die Gefangenen, gegen welche auch nicht ein Schein von Unrecht vorlag, mußten freigegeben werden. So endete der 6. Juni. Der Triumph der Reaktionäre wurde nicht vollständig, da es nicht bis zur Metzelei kam. Allein das Band, welches bis dahin sämmtliche Fraktionen der Fortschrittspartei zu einem großen Ganzen vereinigt hatte, wurde zerrissen. Von nun an besteht eine, von der Regierungspartei abgesonderte Partei des entschiedenen Fortschritts. Diese wird früher oder später die Lenkung der deutschen Revolution in die Hände nehmen. Denn die provisorische Regierung von Baden hat sich als unfähig erwiesen, eine große Revolution zu leiten.

Die Vereinigung von Baden und der Rheinpfalz

Eine der wichtigsten Aufgaben der provisorischen Regierung von Baden besteht unzweifelhaft darin, die bereits geschlossene militärische Union Badens mit der Rheinpfalz in das wirkliche Leben einzuführen, und die politische Vereinigung beider Länder zu vermitteln. In Betreff der militärischen Union beider Staaten ist im Laufe von mehr als 14 Tagen, seit dieselbe auf dem Papier abgeschlossen wurde, beider Theile so gut als nichts geschehen. Dieselbe kann nicht in's wirkliche Leben eintreten, bevor nicht die höchsten Militärbehörden beider Staaten eine vollständige Kenntniß der gegenseitigen militärischen Verhältnisse besitzen. Ohne eine solche ist eine kräftige Zusammenwirkung unmöglich. Allein weder die badische noch die rheinpfälzische oberste Militärbehörde besitzt irgend umfassende Kenntniß von den militärischen Zuständen des andern Landes. Ja über die militärischen Zustände des eigenen Landes fehlt es da und dort noch sehr an Klarheit.

Auch die politische Union beider Staaten setzt manche Vorarbeiten voraus. Dahin rechnen wir namentlich die Verständigung über folgende Fragen:

1) wo soll der Sitz der gemeinschaftlichen Regierung von Baden-Rheinpfalz sein?
2) welche Behörden sollen als Centralbehörden beider Länder betrachtet werden?
3) auf welche Weise sollen diese gemeinschaftlichen Centralbehörden gebildet werden?

Die Antwort auf diese Fragen ist unseres Erachtens:

Zu 1) für's erste Karlsruhe, so bald als möglich aber Mannheim;

Zu 2) Diese Behörden sind:

a. die provisorische Regierung,
b. sämmtliche Ministerien nebst den verschiedenen Sektionen derselben,
aa. auswärtige Angelegenheiten und Gesandtschaften,
bb. oberste Kirchen- und Schulbehörde.
c. die konstituirende Landesversammlung.

Zu 3) a. Die Rheinpfalz ernennt zwei Mitglieder, welche Sitz und Stimme im Schooße der provisorischen Regierung des gemeinschaftlichen Landes Baden-Rheinpfalz (Oberrhein) nehmen;

b. die provisorische Regierung der Rheinpfalz ernennt so viele Beamte in sämmtliche badische Ministerien nebst den verschiedenen Sektionen derselben, als erforderlich sind, um dieselben um die Hälfte ihrer jetzigen Zahl zu vermehren. Ueber das Oberkommando des Kriegsheeres haben sich beide Theile schon verständigt.

Wenn sich die obersten Behörden von Baden und Rheinpfalz nicht über diese Einzelnheiten verständigen, so wird die militärische und politische Union Badens ein Traum bleiben. Leider fehlt es aber, wie es scheint, an Männern, welche sich die Mühe geben, im Strudel der Revolution die Verhältnisse etwas tiefer zu erfassen. Diejenigen Männer aber, welche sich mit Redensarten nicht begnügen und auf eine gründlichere Geschäftsbehandlung dringen, werden nicht selten unbequem gefunden und zur Seite geschoben.

Ist es beiden Theilen Ernst mit der Vereinigung, so werden sie vor allen Dingen eine Commission zu Verwirklichung derselben niedersetzen haben. Dieser würden wir die vorstehenden Punkte zur Erwägung empfehlen.

Der deutsche Zuschauer in der Rheinpfalz.

Die Veränderung des Ortes steht gewisser Maßen in umgekehrtem Verhältnisse zur Veränderung des Menschen. Diejenigen, welche es verstehen, ihre Ansichten, Grundsätze und Handlungsweisen leicht zu verändern, behaupten in der Regel am längsten denselben Platz. Diejenigen hingegen, welche sich vorgenommen, bei ihren Ansichten, Grundsätzen und Handlungsweisen zu verharren, müssen sich am häufigsten zur Veränderung ihres Platzes herbeilassen. Am deutschen Zuschauer wird man erkannt haben, daß er zu den Letzteren gehört. Die Ideen, welche er vor Jahren entwickelt, in das Leben einzuführen gesucht und zu seiner Herzensfreude theilweise in der Verwirklichung begriffen sieht, hält er fest und fester, und opfert ihnen friedlichen Wohnsitz mit noch vielem Anderm. — Wie der Fisch das Wasser und der Vogel die Luft sucht, so sucht der deutsche Zuschauer immer die freieste Stelle des Vaterlandes. Einst war Baden diese Stelle, jetzt ist sie die Rheinpfalz. Allein der deutsche Zuschauer wird diesmal an seinen neuen Aufenthalt nicht durch die Macht der Umstände gewaltsam gedrängt, sondern er fühlt sich hereingezogen durch freie, innige Sympathie. Die Zeitschrift darf, ohne unbescheiden zu sein, gewiß von sich sagen, daß sie zu den vordersten, muthigsten Bannerträgern der neuen Zeit gehöre. Deßwegen fühlt sie sich unwiderstehlich angezogen von dem Lande, welchem der unsterbliche Ruhm verbleibt, das erste Zeichen der Erhebung für das übrige Deutschland in diesen Tagen gegeben zu haben. Der deutsche Zuschauer hat aber in der Tiefe seiner Seele noch einen Gedanken, der ihn in das freie Gebiet der Rheinpfalz geleitete. Er begeht mit seinem Einzuge die stille Feier ihrer Vereinigung mit Baden. Weit entfernt, die Fäden hinter dem letzten Lande abzuschneiden, stellt er im Gegentheile seinen Webestuhl hierher, um den in Baden angeknüpften Zettel fortzuwirken zu einem Bande, welches zunächst beide Länder und endlich das ganze Vaterland umschlingen soll. Hieraus ist die Ansicht des deutschen Zuschauers leicht zu erkennen. Sie besteht nämlich darin, daß die provisorischen Regierungen Badens und der Rheinpfalz inniges Zusammenhandeln und dadurch gegenseitige Verschmelzung anzustreben haben. Es kann somit die Absicht unserer Zeitschrift nur die sein, die beiden Regierungen in diesem Streben mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften zu unterstützen, einerseits die Gesichtspunkte hervorzuheben, von welchen aus eine solche Vereinigung ersprießlich und erreichbar ist, andererseits jene Gründe zu bekämpfen, welche scheinbar gegen den Vortheil und die Nothwendigkeit der Vereinigung sich aufwerfen. — Der deutsche Zuschauer kommt demnach als wahrer Freund des pfälzer Volkes und dessen provisorischer Regierung. Seine Aufgabe hat theilweise Aehnlichkeit mit der eines Brautwerbers, nur daß er neben dem Lieben und Guten auch die Untugenden und Gebrechen unumwunden erzählt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Löwenthal. — Gedruckt bei Cy. Trautmann in Neustadt an der Haardt.

LA Sp
Fl
No. 245

(D 38)

Freundschaftliche Zuschrift!

Beiliegende Nr. des Ganzhorn'schen Volks-
Zuschauer übersende ich Ihnen mit der Bitte,
dieselben mit der nächsten Nummer Ihres Blattes
zu versenden.

Mit kameradschaftlichem Gruße

Neustadt a/H. 13. Juni 1849 Dr. Löwenthal.

178

45

wollten auf diese Nachricht den Saal. Struve, Tzschirner, Marquy und einige andere blieben auf ihren Sitzen. Da sie jedoch keinen Grund sahen, in dem großen Saale allein zurückzubleiben, begaben sie sich auf den Marktplatz. Struve sagte da Brentano, welcher von Carlsruher Bürgerwehrmännern umgeben war, ob es wahr, daß Joh. Phil. Becker verhaftet worden sei, und erhielt eine bejahende Antwort, mit dem Anfügen, daß auch er, Struve, als Geißel hier bleiben müsse. Struve's Schwager, Peter Dufar, wurde zu gleicher Zeit von Brentano verhaftet, und beide wurden sofort von Bewaffneten in den Sitzungssaal des Gemeinderaths, den ehemaligen Sitzungssaal des Landes-Ausschusses, abgeführt. Der greise Hönig, Commandeur des Flüchtling-Bataillons, trat bald darauf gleichfalls als Gefangener in den Saal ein. Die Nachricht von diesen Verhaftungen verbreitete sich wie ein Lauf-Feuer durch die Stadt und erregte natürlich unter den Republikanern die größte Entrüstung, unter den Reactionären den höchsten Triumph. Die letzteren hatten es augenscheinlich auf eine Metzelei der Republikaner abgesehen. Es wurden zu diesem Behufe die umfassendsten Anstalten getroffen. Die Reiterei und Artillerie wurde aufgeboten und auf dem Marktplatze aufgestellt. Linientruppen und Bürgerwehr rückten aus; die Gewehre wurden geladen, Kartätschenpatronen ausgetheilt. Es wurde gemeldet, die Legion der politischen Flüchtlinge baue Barrikaden, wiederholt wurde von gewissen Seiten der Befehl zum Angriff verlangt. Doch die ruhige und feste Haltung der Legion benahm ihren Feinden jeden Vorwand zu Gewaltmaßregeln gegen dieselbe. Nach einigem Hin- und Wiederreden marschirte die Legion der politischen Flüchtlinge ab. Die Gefangenen, gegen welche auch nicht ein Schein von Unrecht vorlag, mußten freigegeben werden. So endete der 6. Juni. Der Triumph der Reactionäre wurde nicht vollständig, da es nicht bis zur Metzelei kam. Allein das Band, welches bis dahin sämmtliche Fraktionen der Fortschrittspartei zu einem großen Ganzen vereinigt hatte, wurde zerrissen. Von nun an besteht eine, von der Regierungspartei abgesonderte Partei des entschiedenen Fortschritts. Diese wird früher oder später die Leitung der deutschen Revolution in die Hände nehmen. Denn die provisorische Regierung von Baden hat sich als unfähig erwiesen, eine große Revolution zu leiten.

Die Vereinigung von Baden und der Rheinpfalz

bb. oberste Kirchen- und Schulbehörde.

c. die konstituirende Landesversammlung.

Zu 3) a. Die Rheinpfalz ernennt zwei Mitglieder, welche Sitz und Stimme im Schooße der provisorischen Regierung des gemeinschaftlichen Landes Baden-Rheinpfalz (Oberrhein) nehmen:

b. die provisorische Regierung der Rheinpfalz ernennt so viele Beamte in sämmtliche badische Ministerien nebst den verschiedenen Sektionen derselben, als erforderlich sind, um dieselben um die Hälfte ihrer jetzigen Zahl zu vermehren. Ueber das Oberkommando des Kriegsheeres haben sich beide Theile schon verständigt.

Wenn sich die obersten Behörden von Baden und Rheinpfalz nicht über diese Einzelnheiten verständigen, so wird die militärische und politische Union Badens ein Traum bleiben. Leider fehlt es aber, wie es scheint, an Männern, welche sich die Mühe geben, im Strudel der Revolution die Verhältnisse etwas tiefer zu erfassen. Diejenigen Männer aber, welche sich mit Redensarten nicht begnügen und auf eine gründlichere Geschäftsbehandlung dringen, werden nicht selten unbequem gefunden und zur Seite geschoben.

Ist es beiden Theilen Ernst mit der Vereinigung, so werden sie vor allen Dingen eine Commission zu Verwirklichung derselben niederzusetzen haben. Dieser würden wir die vorstehenden Punkte zur Erwägung empfehlen.

Der deutsche Zuschauer in der Rheinpfalz

Die Veränderung des Ortes steht gewisser Maßen in umgekehrtem Verhältnisse zur Veränderung des Menschen. Diejenigen, welche es verstehen, ihre Ansichten, Grundsätze und Handlungsweisen leicht zu verändern, behaupten in der Regel am längsten denselben Platz. Diejenigen hingegen, welche sich vorgenommen, bei ihren Ansichten, Grundsätzen und Handlungsweisen zu verharren, müssen sich am häufigsten zur Veränderung ihres Platzes herbeilassen. Am deutschen Zuschauer wird man erkannt haben, daß er zu den Letzteren gehört. Die Ideen, welche er vor Jahren entwickelt, in das Leben einzuführen gesucht und zu seiner Herzensfreude theilweise in der Verwirklichung begriffen sieht, hält er fest und fester, und opfert ihnen friedlichen Wohnsitz mit noch vielem Anderm. — Wie der Fisch das Wasser und der Vogel die Luft sucht, so sucht der deutsche Zuschauer immer die freieste Stelle der [illegible]

179

46

74

Über Untersuchung wegen des Holzdiebstahls im Mandelbacher Forst.

(8.) Vernehmungspunkte.

I., Vernehmung der Forstwart Lorenz Loder. d. 24. Mai 1849
gez: Reinhard, Hazz, Gruner, Schmidt, Friedr.

II., Vorladung f. d. Forstwart Lorenz - d. dat. ead.
gez. die Obigen.

III., Civilcommiss. Pfändung - Klund & Klein - 25. Mai -
d. Obig.

IV. Abschätzung v. Pfanden dto. - 25. Mai -
d. Obig.

V., Aufforderung, Pfanden zu schmieden - 25. Mai
d. Obig. -

VI. Herabsetzung des Holzpreises in d. Holzhöfen - 25. Mai
d. Obig.

VII. Aufforderung zu Fund v. 8000 Kronglas einen Proclamat. einzuholen. - gez. N. Schmidt.

VIII. Rayonir. v. 12. Kronz.: dto Zulass für Stadt & Land - für die Krankenhalter Bataillon -
gez. Selger - Vormerkgirt: N. Schmidt

- Samtl. bei Aufschwörten Pfänden geschwornten -

No. 45 178
Bayer. Staatsarchiv
Speyer/Pfalz

35 — 12.

V.

Obrist Fried. Baudenbrigk

Rathe in der Untersuchung gegen die
Verleger pp Mitschuldigen der hochverrätherischen
Verbindung für die Pfalz

bei Landgerichten Kaiserslautern Kayserslautern
Landau Frankenthal pp zur Specialuntersuchung ge-
bracht worden, bezeichnet Briefe I bis VIII
beiliegend, die variantur paraphirt pp gegen-
wärtigen Verhaftsbefehl anvertraut worden.

Kayserslautern 15 Juny 1849.

Foell

Präsident

J. Kayser

Assessor

Für die Richtigkeit der Abschrift
Pfälz. Lehmann Sekretär

Inhalt [I] [3]

Die Einführung [illegible] der Rechtsanwälte [illegible]

Von Seiten des [illegible] wird eine [illegible] Rechtsanwälte [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible]

I.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

LASP
71
N. 245

[illegible] Amtsblatt.

II.

Instruction [illegible]

[illegible]

[illegible]

[

Decret

Im Namen des Pfälzischen Volkes!

Da die für die Landcommissariatsbezirke Kaiserslautern und Neustadt als Landcommissäre ernannten Bürger Rödter und Voigt die Stellen nicht angenommen haben; so wurden zu Landcommissären ernannt

für den Landcommissariatsbezirk Kaiserslautern

der Bürger Pfalzgr. Klein daselbst,

für den Landcommissariatsbezirk Neustadt a. d. H.

der Bürger Dr. Klein daselbst

Kaiserslautern den 25ten Mai 1849.

Die provis. Regierung der Pfalz

Ranfft. Gemmingen. Heintz. Schmitt.

Anlage B. IV [32]

An den Königlich Preußischen Herrn!

Um die Artillerie-Offiziere und die höheren Offiziere der Infanterie zu befähigen, mit möglichster Sicherheit ein Pferd zu reiten, ist es erforderlich, daß Pferdebesitzer unserer Armee ihre Pferde zur Verfügung stellen, die Pferde unter der Aufsicht ihrer Bereiter abgerichtet, damit die Offiziere für den Dienst nicht für die Winterübungen unbrauchbar werden. Für die Benutzung der Pferde wird eine Entschädigung gezahlt werden, die Höhe derselben kann jedoch erst nach Ablauf der Übungszeit festgestellt werden.

Kaiserslautern, d. 25. Mai 1874.

Die provisorische Regierung des Rheinkreises.
Frey. Reinhard. Friedr. Heinr. Schmitt.

5.3

Ausfertigung. [V] 391

Im Namen des Königlichen Volkes!

Alle Einwohner des Staates werden aufgefordert, spätestens eine so große Anzahl Bäume zu pflanzen, als ihnen eine Zahl möglich ist. Die Bäume können sie drei Bäume Meilen Entfernung in Reihenalleen entweder Linien oder Gruppen Mittheilung der Landesverschönerungsvereine anlegen. Die Ablieferung der gepflanzten Bäume geschieht an die Landesverschönerungsvereine. Letztere werden gebeten auf Ansicht dieser Aufforderung alle Schritte thun, um sie möglichst bald in Vollzug zu setzen.

Königstadt, 25. Mai 1849.

Die provisorische Regierung des Staates.

Staat.

K. Finanz. Inneres. K. Militär. Justiz. Kriegs.

54

VI

Betreffend die
Ausführung des Gesetzes über die Besteuerung der Arbeit
der Inhaftirung über Verkauf und die Besteuerung der aus den Amerikanischen
Häfen nach Deutschland direkt eingehenden Schiffe etc.
d. Einführung Gesetzes etc.

Art 1.

Die Häfen der Folgen mit den Amerikanischen Häfen zu
Hoyer, Hamburg, Bremerhaven und Emdenschen
Häfen, Hamburg, Bremerhaven und Emdenschen Häfen.
werden die 20 Provinz Hauptzollämter.

Art 2.

Die Folgen sind an jeden Käufer in jeder von dem
Häfen genannten Bundesstaat gegen Baar-
zahlung abzugeben. Ausländer sind Käufer
zugelassen.

Art 3.

Die angesetzten Gebühren sind an 3 pf 3 Tagen zu
Entrichten Zölle einzuziehen.

Art 4.

Die Beamten zu Hoyer, Hamburg, Bremerhaven
und Emden sind mit den Folgen die gegen-
wärtigen Bestimmungen. Die Civilcommissäre sollen
den Folgen die Begutachtungen zu übernehmen, die
provisorischen Hauptämter ihren Aemtern zu ent-
setzen, an deren Stelle andere tüchtige Männer
setzen, an deren Stelle andere tüchtige Männer
~~sind~~ provisorisch zu ernennen und darüber Meldung
zu erstatten. Hauptquartier am 25 Mai 1879

Der provisorische Regierung d. Bezirks
Gemeinde Kreisamt Abtheil. Fürst. Schmidt

LA SH
71
Nr. 295

Im Namen
des pfälzischen Volkes

Die hierfolgende Proclamation soll für Rechnung der
Kreis-Regierung zu 8000 Exemplaren gedruckt werden.
Auf Verfügung.

Die rechtsrheinische Regierung.
Abth. des Innern.
v. Schmitt

An die [redacted] Bezirksämter
Kaiserslautern.

189

56

VIII 143

Frankenthal, den 4 ten Juni 1849.

Der Militär-Commissär

der Cantone Frankenthal und Grünstadt

an

die Redaction des Boten für Stadt und Land
in Durchlaucht

Die werden im Interesse der guten Sache ersucht, uns in der Zeit, da sich unser ambulantes Bataillon, in Frankenthal casernirt, 12 Exemplare Ihrer Zeitung gratis zu verabfolgen.

Folgen

4 2

Im Verlangen stellt entsprechen würde Zuschreibung unserer Benachrichtigung für Rechnung des Herrn Regierungs Präsident werden.

M. Schall

LASP
J1
No. 245

Dem den Lehrer Weber & Falzigni
Kinder in St. Louisland in den
Hauptklassen der 5. Jahr.
Regierung unterbreitet
in Posiand.

Gegen die Verfassung unsere Posiand unter
enthalte ein Gesuch von Land zusammen, einen
Flüchtlingen ec. Postland d. 18. Juni cfg. an Lehrer
Brenck in Winterthur, der diese beiden Jahre
gemeinsam corrigiert, mit der Anfrage an den
Jahre d. Lehrerschaft mit Commissair auf gegen die
gemeinsame Prüfung zu stimmen oder sich bei ihr der
nützliche Verkauf von Klassen für die Gemeinde Regie-
rung bestätigt, die Verfassung zu garantieren. —
Pfannenstiel 16. Juli 1849.

P. Schmitz Präs.

193

60

N: 1476. Kaiserslautern, den 4. Juli 1849.

142

An das Hochgeboren

den Königl. Preuß. Generalstaatsprocurator
am Königl. Appellationsgerichte der Pfalz
Commandeur des Eisernen Kreuzes Hochwohlgeborn Herrn

in

Zweybrücken

Die Untersuchung gegen
die Actuar und Mitschuldigen
der Insurrectionellen Unter-
nehmungen in der Pfalz, betr.

In gefolge verschiedener Aufträge vom
15ten verigen Monats in den Cantonen
Winnweiler, Kusel, Wolfstein und
Kirchheim in Haft genommenen
Aktenstücke beehre ich mich Euer Hochwohl-
geboren anbey gehorsamst zu übersenden,

27.011 . 6 . 49 . 61

und zugleich die Listen der betroffenen K. Forstamtsdiener anzuschließen, auf denen viel-leicht während der Ausübung ihrer Dienstes-Verrichtungen gegen das Strafgesetz und gegen die Forstpolizei-Ordnung begangene Frevelthaten verzeichnet sind.

Die in den Kantonen Kaiserslautern, Lauterecken, Rockenhausen, Göllheim und Meisenheim aufgefundenen und in Beschlag genommenen Akkumstücke befinden sich nebst den Listen der K. Forstamtsdiener bereits in Ihren Händen, indem sie den unterm 9ten dieß Monats übersandten Frevelthaten angeschlossen sind.

Dasselbe wird auch die Akkumstücke aus dem Kanton Obermoschel, die ich unverzüglich einsenden werde, sobald mir das betreffende Verzeichniß des hiesigen Forstamtsdieners wird zugekommen sein.

Zugleich füge ich für Sie noch verschiedene zum Theil mir uninteressante Schriften bei, welche vor einigen Tagen durch den Herrn Bürgermeister und Herrn Polizeikommissär

von hier mir mündlich unter der in der hiesigen Friedhalle von der sogenannten provisorischen Regierung zurückgelassenen Papieren aufgefunden worden sind.

Die ausgezeichnete Hochachtung

Ihrer Ergebenste

gehorsamster Kantonsprocurator

Hugo

Ludwigshafen, den 21ten Mai 1849.

Das

Ober-Commando

sämmtlicher Truppen-Abtheilungen in Ludwigshafen

an

den Landes-Vertheidigungs-Ausschuss in Kaiserslautern.

Königl. Regierung der Pfalz

Kammer

des Innern.

Der Herr Actuar in seinem beruf[illegible] angestellte Letter-Beamte Ratsam aus Schiffweiler, ist uns als ein fleißiger und thätigkeitsliebender Beamter sehr bekannt.

Wir halten es daher für Pflicht, denselben zur baldigen Wiederbesetzung seiner Stelle bestens zu empfehlen.

Der Regierungs-Präsident

Bluntschli

196

~~83~~

Hauptquartier [illegible]
den [illegible] Mai 1849.

Das Commando
und
Provinzial-Comité
des
Rheinhessischen Armeecorps
zur Vertheidigung der deutschen Verfassung

an
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Akten die Consulen pour Reg

[illegible]

Der provisorische Regierungs-Präsident

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Verhandlungen des Landtags VIII. [48]

Speyer, 23. Mai 1849.

Gestern Abend fand in der hiesigen Turnhalle eine Volksversammlung statt, in welcher die Bürger Hirn, Landgerichtsrath Lindenberg, Hirth, Metzger und Kumpf aus Landau, die Landgerichtsräthe Baden von der Pfalz, Hergenhahn von Zweibrücken, Landgerichtsrath Hergenröther, Advokat Hirsch, Advokat Hirsch von Kaiserslautern, Advokat Hirsch von Frankenthal und der Assessor Engelhorn, der von der Tribüne herab gelesen wurde. Auf der Stadt Speyer, sagt Schmitt in Lindenberg, ist ein schwerer Fluch gegeben, auf die Gemeinde über sein verbrecherisches Verhalten auf Verkündung oder Aufstellung beruhte. Die Volksversammlung sollte deßhalb beschließen, daß auf den Dom zu Speyer die Strafe verhängt werde, die Versammlung beschloß darauf, diesen Antrag Morgen zu geben, und brannte die Resolution auf diese Morgen 9 Uhr an.

Diese Morgen soll dann nämlich der Abstimmung der Volksversammlung die feindliche Macht der gegen Besatzung erklärt werden, diese Maßregel aufgestellt, und gleich darauf sollte die Volksversammlung zum zweitenmale auseinander gehen, um sich um 4 Uhr Nachmittags zu einer zweiten Versammlung zu vereinigen, in welcher Hr. Schmitt aus Landau, Hirth aus Landau, Hirsch von Kaiserslautern, Hirsch von Frankenthal, Hergenröther von Zweibrücken, Landgerichtsrath Baden von Landau, Hergenhahn von Zweibrücken, Advokat Hirsch von Kaiserslautern, Advokat

Georg
Fries von Heinhard
Freiner
Klauten

(51)

Bericht aus der Pfalz VIII. [48]

Speyer, 23. Mai 1849.

Gestern Abend fand in der hiesigen Turnhalle eine Volksversammlung statt, in welcher der Bürger Hinz aus Landstuhl und Lauenburg, Schütz aus Mainz und Riemann aus Kaiserslautern sprachen. Die Tendenz sämmtlicher Reden war die Aufforderung zu bewaffnetem Widerstande gegen die Grundbeschlüsse der jetzigen Versammlung, und der gänzliche Abfall der Pfalz von Baiern, sowie die Errichtung einer provisorischen Regierung. Nach der Rede des Volksmannes Hinz aus Landstuhl, welcher die Versammlung beschwor, ihren Worten Thaten folgen zu lassen, verbrannte er die Abschrift der Rede des Königs vom 20. April. Diesem folgte der Abgeordnete Simon aus Trier, welcher die ganze Versammlung aufforderte, sich zu bewaffnen, und sich mit Pulver und Blei zu versehen, da es nun Ernst gelte. Er glaube allerdings, daß die Preußen uns nicht mit Gewalt angreifen, sondern daß sie nur durch Hinterlist uns zu Grunde richten wollen. Er habe die Ueberzeugung, daß die Preußen die Pfalz nicht ohne Kampf verlassen werden. Simon aus Landstuhl verlangte, daß die Pfalz sich von Baiern trenne, und eine provisorische Regierung errichte. Diese Regierung müsse sich sogleich mit Preußen in Verbindung setzen, um mit ihm ein Bündniß zu schließen. Sie müsse sich ferner mit Frankreich in Verbindung setzen, um dort Hülfe zu suchen. Simon aus Trier sprach sich ebenfalls für die Errichtung einer provisorischen Regierung aus. Er wolle, daß die Pfalz sich von Baiern trenne, und sich mit Preußen verbinde. Er wolle, daß die Pfalz eine Republik bilde, und sich mit Frankreich verbinde. Riemann aus Kaiserslautern sprach sich ebenfalls für die Errichtung einer provisorischen Regierung aus. Er wolle, daß die Pfalz sich von Baiern trenne, und sich mit Preußen verbinde. Er wolle, daß die Pfalz eine Republik bilde, und sich mit Frankreich verbinde. Die Versammlung beschloß, daß die Pfalz sich von Baiern trenne, und eine provisorische Regierung errichte. Diese Regierung müsse sich sogleich mit Preußen in Verbindung setzen, um mit ihm ein Bündniß zu schließen. Sie müsse sich ferner mit Frankreich in Verbindung setzen, um dort Hülfe zu suchen. Simon aus Trier sprach sich ebenfalls für die Errichtung einer provisorischen Regierung aus. Er wolle, daß die Pfalz sich von Baiern trenne, und sich mit Preußen verbinde. Er wolle, daß die Pfalz eine Republik bilde, und sich mit Frankreich verbinde. Riemann aus Kaiserslautern sprach sich ebenfalls für die Errichtung einer provisorischen Regierung aus. Er wolle, daß die Pfalz sich von Baiern trenne, und sich mit Preußen verbinde. Er wolle, daß die Pfalz eine Republik bilde, und sich mit Frankreich verbinde.

Heute von Landau 30 Mann Infanterie und 6 Mann Cavallerie angekommen. Sie haben eine Kanone mitgebracht. Sie sind in der Nähe von Landau bei Hainfeld aufgestellt. Sie haben den Befehl, die Straße nach Landau zu sperren. Sie haben den Befehl, die Straße nach Landau zu sperren. Sie haben den Befehl, die Straße nach Landau zu sperren.

203

N. B. Wir bitten die verehrl. Redaktion, uns Ihre gütige Zusage, alle für die fremden Correspondenzen des Pfarrs zu frankirenden Briefe besonders zu bezeichnen, gefälligst mitzutheilen.

Die Redaktion des Pfälzer.

(51)

36 /47

St. Schmidt.

die hiesige Gendarme Legion in Rücksicht sich gelegt wurde
von dem Flügelmann Jury als Lieutenant angestellt.

Ferner Verfügung wegen der Pässe neuen Bauernschaftsbesitz.

Nachdem Bürgern Zusammenlesen und Dampfschiffen 6 neu Pässe
zu ertheilen, sind günstige Gesuche, beschäftigte Pässe
und Gültige, gesundheitsgefährlichen Arbeiten

Jos. Ramey und Klauhan bittet um Anstellung als Regierungs-
Sanglisten.

1)	Salzamt	Speier		2000.—	fl. 2000.—
2)	Salzkasse	Waldmohr		1189.56	1189.56
3)	do	Lauterecken		600.—	600.—
4)	do	K. Lautern		302.6	302.6
5)	do	do		200.—	200.—
6)	do	do		351.46½	351.46½
7)	do	Neustadt		1567.4	1567.4
8)	do	Speier		1500.—	1500.—
9)	do	Duhn		200.—	200.—
10)	Rentamt	Speier		600.—	600.—
11)	do	Lauterecken		377.—	377.—
12)	do	Dirkheim		1540.	1540.—
13)	do	Neustadt		1510	1510.—
14)	do	Oggersheim		300	300.—
15)	do	Duhn		500.	500.—
16)	Einnahmerei	~~Speier~~ Pfalzpleck		124.36	155.41
20)	Zollkasse	K. Zollamt Speier		166.41	38.22
17.	Einnehmerei	Frankenthal		166.16	fl. 13567.41½
18)	do	Duhn		344.54	166.16
19	Zollamt	Speier Pirkasse	38.22		344.54
			fl 13367.41 ½		155.41

Joseph Stockinger	C. St. Speier	1500.—
C. St.	Rockenhausen	41.24
do	Klautern	2013.8
do	Otterberg	362.38

[illegible]

Abs[chrift] Empfehlungen der Königl. Regierung und Königl. Forst-
Behörde wurden angestellt
Empfehlung den 7ten Mai 1869
der Königl. Regierung den Königl. Forst-
Abschätzung der Forsten

Speyer den 23ten May 1869

(31.)

An das Abschätzungs Amt

31

[illegible]

Abl. Abtheilung des königl. Regierung und Königl. [illegible]

Remscheid [illegible] angestellt

Empfangsbestätigung den 7ten Mai 1869

[illegible] königl. Regierung den Königlichen

Abtheilung des [illegible]

[illegible]



(53)

Die Verbreitung der Amtsblätter etc.

~~45~~

3

Betr. die gerichtliche Anordnung der Theilungsklage

Der Civil-Commissär
in Oberkirch — betreff
die Anordnung der Amts-
blätter.

Es werden mannigfach Klagen geführt, daß die Amtsblätter nicht gehörig zur Anordnung kommen. Dessen kann nebst vielen anderen Ursachen auch Kreuzbandsendungen, die spät ankommen, hiermit nicht abgeholfen werden, sind es schon dieses zu wünschen, daß den Civil-Commissären so viele Kreuzbänder zugeschickt würden, als zur Versendung an öffentliche Behörden nothwendig sind. Für die Amtsblätter und Landes-Gesetze dürften mindestens 100 bis 150 Exemplare nöthig sein.

Oberkirch, den 31. Mai 1849

Der Civil-Commissär
Heintzy

osiob

An
die Kreis-Regierung
des Kinzigkreises
in Offenburg

J. N. 1. Kfs. 6.

Von den Amtsblättern sind
5000 Exemplare an die Kantonalcas-
sen, sämmtliche Bezirksämter, Forst-
ämter, Landescommissariate & Landesbehör-
den versandt, ausserdem gestern noch
Nro 1 bis mit 8 an jeden Civilcommissär
50 Stück versandt worden. Die Letz-
teren sind bereits von unseren Seiten aufge-
fordert worden, daß die Expedition nachgeholt
werden, da die Expedition bis jetzt unsere nicht
ist. Wegen der Gesetze liegt unsere An-

231 | 26

An

die Hannoversche Regierung des Hainholz

in

Neustadt a. R.

P. P.

Fabrik

37

Für den Fröon Präsident von Der Postverein des rhodi[illegible]schen

(2)

Zeugnisse

über die Wahlen der Legion der Pfälzer Jäger ausgestellten
und über erfolgte und Ersatzmannschaften gewählten Leute

Zuwachs abgegangen			zugegangen
Schmauß	mit Attest	nach Homburg	
Eberhardt	abgegangen	nach Leinweiler bei Landau	Kübig
Manzingen	" "	Zweibrücken	Laubersheimer
Hering	" "	Homburg	Zinn
Ungard	" "	Neustadt	Clossmann
Neumann	" "	Neustadt	Kreß

(1)

Da schon manche mir Nachlaß Mäßigkeit etc. von hier die Anzeige, daß, das an die Commission [illegible]
will [illegible]

[illegible]

Der Carl Meier aus Lautern ist der Artillerie
Zeugschmied und dem Zeugamt übernehmen
Kaiserslautern d 29 Mai 1819

Die Militair Commission
der Rheinpfalz

Entwurf

Für den Herrn Statthalter von Tirol

Die Vorlage des provisorischen

(32)

Verzeichniß

der in den Bezirken des Pfleggerichtes Zirl eingetroffenen
und noch erwartenden Einquartierungs-Parteien

Quartier abgegangen			Eingegangen
Schmauß	mit Stab	aus Homburg	
Eberhardt	abgegangen	Leinerwirth bei Landau	Kubij
Munzingen	" "	Zweibrücken	Laubscheimer
Dürring	" "	Homburg	Zinn
Ungar	" "	Neustadt	Klosemann
Naumann	" "	Neustadt	Kreß

(33)

Da schon mehr mit Nachdruck Märsche
der Truppen für die Umgegend, daß,
das an die Commission der provisorischen
Regierung Vorbereitungen getroffen
zu Pflegs während der Durchmarsch
nach an das Land erfolgte Feld
und [illegible] ist, derselben finden
nach Raiffeisenkassen zu bringen
[illegible] und eigentlich was dann Nachmarsch
nach 8 Tagen dann bis, daß
selben erfolgt ist gänzlich derselben [illegible]
der [illegible] Verordnung, entsprechen [illegible]
Vorschlag [illegible]
[illegible] Zirl am 31ten Mai 1849.

Der Bürgermeister.

BURGER MEISTEREI GEHRHARDS ERBEN

235

1107

Extract

für den Troppe Feldwebel von [illegible] der provisorischen

52.

Verzeichniss

der in den Städten des Regierungs-Bezirks Stralsund [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Zurückgeschickt			eingetroffen
Schmauss	mit Tross	aus Homburg	
Eberhardt	abgegangen	aus Leinowitz bei Landau	Kubitz
Manzingen	"	" Zweibrücken	Laubenheimer
Dreyling	"	" Homburg	Zinn
Ungard	"	" Neustadt	Klossmann
Neumann	"	" Neustadt	Kress

57 Neustadt d. 21. Mai 49.

Ober den Felddienst der Infanterie

Reise-Schulden der Infanterie

56

Von dem Militair Commissair Herrn Rittig requirirt

Lieutenant Carl Henke,
" Julius Klönne
" Friedrich Hampel
" Franz Reinirch
L. Schlinsky
Waldeck

111

Fabrik

für den Kreis Saarburg für die Ortschaften der provisorischen

(12)

Verzeichniß

der in den Bürgermeistereien Saarburg und Pfalzel Kreis Saarburg eingerichteten Ersatz- und übrigen provisorischen Einquartierungs-Kommissionen.

Zuwachs abgewiesen			Eingewiesen
Schmaugs	mit 7858	aus Homburg	
Eberhardt	abgew. aus	Leiwerweiler bei Saarlouis	Kubig
Manzingen	" "	Zweibrücken	Laubscheimer
Drong	" "	Homburg	Zinn
Ungar	" "	Neustadt	Clasmann
Hartmann	" "	Neustadt	Kress
Reitzling	" "	Neustadt	Bieber
Kehrwald	" "	Pirmasenz	Martin
Müller	" "	Kaiserslautern	Lebrecht
Reissel	" "		

(5) Neustadt d. 21. Mai 14.

An den Herrn Landrath

Kreisdirektion des Saarkreises

Saarburg.

Herr Landrath.

Die durch verschiedene Ursachen und Verhältnisse mit der Einquartierung meiner Mitbürger, wo mir ein Einhalt gebührend, während meiner Abwesenheit öfters wenig Berücksichtigung erwiesen wurde. Die meisten so häufig überhandnehmenden Gesuche um 5 Mann Urlaub. Die verschiedene Behandlung und Mann-Gemeinschaftlichkeit; so Manchmal von zwei 12 Mann mußte sich, die sollen also Einen Urlaub, Behandlung zu machen. Oder so Manchmal zu Hause wünschen und als Familien Mann nicht mehr sollen beherbergen sind, wo sich Gemeinschaft zu ziehen sind der Lebel zu

LA SP
J1
No. 245

Verzeichniß

der in den Städten des Regierungs-Bezirks Pfalz-Zweibrücken eingerichteten
[illegible] Justiz-Anwaltschaften

Anwalts-Namen		abgegangen		Eingegangen
Schmauß	mit Titl	nach	Homburg	
Eberhardt	" "	"	Weisenheim bei Landau	Kuby
Munzinger	" "	"	Zweibrücken	Laubscheimer
Doring	" "	"	Meisenburg	Zinn
Ungar	" "	"	Neustadt	Klosemann
Neumann	" "	"	Neustadt	Kreß
Reistling	" "	"	Neustadt	Bieber
Schwind	" "	"	Germersheim	Martin
Müller	" "	"	Kaiserslautern	De Barthelle
Reiffel	" "	"	"	Volmar
Kolbeth	" "	"	Landau	Schüppele
				Schaad
				Wolfskehlen
				Glauth
				Gasser
				Loethner
				Camerlohr
				Schanz
				Mayer
				Isambert
				J. Schmidt
				Gaden
				Klaßmann
				Schuh
				Liebig
				Geiger Heinr.
				Hoffmann
				Fischer
				Geiger Carl
				Nicklaus
				Kirchhoff
				Harder

238

103

Lehrer
für den Dienst Lehrer
[illegible]

[illegible] 54

[illegible] 52

[illegible] der provisorischen

[illegible] verlassen. Alles [illegible] mit, es [illegible] uns nicht [illegible]
[illegible] Da [illegible] [illegible] mit, was mit
[illegible] Alles [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible];
[illegible] wenn wir wollen, [illegible] [illegible]. Auch [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

Landau 1000 M Hilf Fuhrg (Oswald) Ufr weil
Eisenbahn-Hindernisse Sauer.
~~Bauschutt~~ Landau ~~bis~~ - 630 M. ~~Hilf Fuhrg~~ Fuhrg 710.
Fuhrg 20 M. –

Fahrt
für den Frachtverkehr der Eisenbahn-Expedition.

[37]
Zur Kenntniß der provisorischen Regierung der Pfalz wurde die unterzeichnete Commission [illegible] dem Landtag der Pfalz vorlegt.
Kaiserslautern den 27. Mai 1849.

Verfügung und Gutachten der Centr. d. Feuerlöschanstalten v. Januar 1838
wegen Einführung einer Anzahl von Centr. d. Feuerlöschanstalten zu den
Feuerlöschordnungen.

Erwähnung der Verordnungen, die Feuerlöschanstalten betreffend, vom
Jahre 1811 und Bemerkungen über die [illegible] Gebäude [illegible]
und [illegible] Gebäude [illegible] Vorschriften.

Gebäude, Feuerordnung.
Feuerlöschordnung, Verfügung, Gutachten, Einführung, Verordnungen,
Jahre 1811, Bemerkungen, Gebäude, Vorschriften.

Klein

Das

Ober-Commando der Pfälzer Volkswehr

zu

An

Von Kommandeur des Infanterie-Regiments Alfons-Karl

Corps Zeitz.

Alle übrigen Herren Offiziere

~~10~~ Germersheim, d. Formazeit 11 Kl. Festen Casselmann

18 Comp. 14 B. 4 Comp. 9 L. 4 Comp Artill. 1 Comp. Sappl.

4 Comp. rückwärts.	85-90 M. Rückmarsch drei
Linzfeld 1 Comp 9 Kl.	150 Kl. Ueberfälle über den Rückzug
Ostheim 1 Div	800 M. Hände waschen. —
Sondernheim 1 C. 14 K.	Privat. Waffen abgenommen.
Weingarten 1 —	

½3 – ½4 Uhr all Marschbefehle 1 Kol. Offizier. 1 Bau. 3 Abschnitte mit Gewehren 24-26 M.

Lücheri in Ober Grafstadt.	Linz. Artillerie Corps in Mayen
75 M. / 45 M / Hauptsache —	4 Comp. Infant. Regiment Nassau, Artillerie Corps-
Übrige Inf. Art. Inf. 8-10	Alle drei in die Nähe / Forchheim
Artill. 6. —	Albert Eberl, Jäger-Offizier
	4 Comp. Infant. Regiment Nassau, Artillerie Corps-
	Alle drei in die Nähe / Forchheim

Klöme Stk C° 36 R.

L. Oberamt (Rittgut) in Speyer über Germersheim.

Morgen als Manöver. —

Hingehende Grüße!

Landsberg 2 Antons!

Exact als Postskript à Offt.

Militärs-Commissäre

* 1. Homburg — Cantador, Oberamtsrath, Militairpol. Comm. ~~Offt~~ = Ehlert

* 2. Kaiserslautern — ~~Pölz, Amts Oberpolizeyoffizier~~ Kotzdziewski Müller

3. Pirmasens — ~~Dzierzanska~~, Polizeyoffizier —

4. Bergzabern — Trotzinski Dto —

5. Speyer — Fugger Amts Oberpolizeyoffizier (Horst Lindau)

6. Landau — Straus Polizeyoffizier.

7. Kirchheim Bold — Schlichte Forstmeister —

8. Frankenthal — Kadenbacher Oberpolizeyoffizier —

9. Zweibrücken — Schindelmeisser Amtsforstmeister —

10. Cusel — Siegel — Oberamtsrichter.

11. Neustadt — Stöhr — Dto der Feldmesskunst

12 Germersheim — Rouppert — Polizeyoffizier.

III

[41—84]

Aufsätze & Zeugnisse

Oberamtsbezirk Zweibrücken.

Fasz. ~~IX~~ Nr. ~~94~~ 77

Nr. 245 (III)

41—77 Nr.

Bayer. Staatsarchiv
Speier a/Rh.

~~156~~

N: 5866.

Bayer. Staatsarchiv
Speier a/Rh.

251

Bayer. Staatsarchiv
Speier a/Rh.

Anlage.

Anker Mülhäuser aus Landstuhl bei K. Bezirksamt Landstuhl
geb. K. Einkauf vom 28. v. Mts. ge. Inhalt zwei Einlagen, welche ich an den Herrn K. Landrichter übersandte, hier an. Letzterer wird Anker auf Verlangen sogleich vorladen und vernehmen.

1. Ludwig Kaufh. v.
Es genügt Anker, daß man Ihnen standhaft. Anker ist pünktlich gewesen. Es ist nicht Anlage zu machen, daß die Ihnen in Zweifel gezogen wird. Ich bin ein fester Gläubiger Metzlers und bezahlt ihn bezüglich man Anlage zu ohne weiteres. Ich bin Kaufmann, dessen Handel in Zweifel gezogen wird in Februar 1851 von Hr. Klein an Schmidt [illegible] kann Einsicht erhalten.

Gegen Kayser liegt nun zur Zeit keine Beschwerde zugunsten Einzeigen vor, da seine Verhaftung als rückfälliger Banquier-Schuft bekannt, mancher [illegible] gefallen. Sollte es sich nachträglich herausstellen, daß die Anzeige [illegible] gegen Ihn [illegible] gemacht hat, so wird es [illegible] mitteilt [illegible] Gegen Kayser liegt zur Zeit klar, daß die Anzeige [illegible] nicht [illegible] sofort [illegible] Fassung mündlich [illegible] Sache [illegible] Landrichter [illegible] Anlage [illegible] Landstuhl, 30 Juli 1851.

Der Landrichter
L. Schmidt
Assr.

+ Die Landrichter v. Bezirksämter Landstuhl v. 10 x 15. Juni nachträglich Einsicht [illegible] Anlage [illegible]

Assr. Lehr

pres. 4. Aug.

252

Bayer. Staatsarchiv
Speier a/Rh.

158

Bayer. Staatsarchiv
Speyer Pfalz

[65]

Anlage.

Nr.

Nr mit Bezug auf Allh. V. Rg. Befehl über die K. Landsturm-Bataillone in Rheinbayern vorgeschlagene Ordonnanz-Offiziere für die Landsturm-Kompagnien, Bataillone, Regimenter, Brigaden, Divisionen und Armee-Corps.

Für die Landsturm-Kompagnien, welche zu 250 Mann angenommen werden, sind 2 Ordonnanz-Offiziere nöthig, welche mit den Namen der Landsturm-Pflichtigen versehen werden müssen.

Außer den bereits ernannten Ordonnanz-Offizieren werden für diese Landsturm-Bataillone folgende Ordonnanz-Offiziere vorgeschlagen, nämlich:

1., N. Holzhauer, Adjutant des Landsturm-Bataillons.
2., N. Kranz, Bezirksingenieur, Bataillons-Kommandant in Edenkoben.
3., N. Kuhn, Landwehr-Kommandant in Edenkoben.
4., N. Lauer
5., Philipp Hammel, Land-Gerichts-Bote in Edenkoben.
6. Jacob Schaffner, Adjutant,
7. Peter Zwilling, Lieutenant, beide in Frankenthal.
8. Hark, Lieutenant in Neustadt.
9. N. Lauer nach Quartmann in Edenkoben.
10. Osc. Kann von Maxdorf, welcher als Ordonnanz-Offizier des Landsturm-Bataillons nach Edenkoben in Dienst-Beziehung zu Landsturm-Mannschaft zu übernehmen hätte, ist wegen zu großer Entfernung von Edenkoben und der Nothwendigkeit über den Rhein zu setzen nicht geeignet.
11. Jacob Gestalmann, Lieutenant in Altdorf.
12. A. L. Wolf, Lieutenant in Göllheim.
13. Friedel, Feldwebel
14. Schellberg Lieutenant, beide in der Gegend von Göllheim.
15. Louis Lauer, Spediteur in Ludwigshafen, Adjutant des Militär-Kommandos Speyer, scheint für Landsturm-Angelegenheiten nicht geeignet zu sein, da er selbst unter Aufsicht der Landwehr-Behörde steht, überdieß ein Pferd in Haltung, Adjutant ein Hemmschuh, nachdem derselbe Landsturmann u. Ordonnanz-Offizier in Personen in Haltung mit Pferd ist.

159 253

16., Karl Zabel, Schullehrer in Bromberg,
17. Jacob Zabel, Schreiber in Mielkschein, assistierend bei obiger Zählung des Schützenmajor, die selbst der ganz. Zählung nicht beiwohnt sei.-

18., N. Rapf, Platzadjutant & Platzfeuerwerker in Kosel, Landwehr-Unteroffizier im 1. Leib-Husaren-Regiment, wo er 2. Husar & wegen mich.-

19., Friedrich Heinrich Leutnant & Kompagnie-Chef im Landwehr-Regiment.

20., Rose, Major & Platzkommandant in Kleve.-

21., Michael Linkasser, Müller in Lachmirschand, Kreis Mogilno, 70. 68. geschätzt, gezählt 26 Mann 70. 68. junge Männer in der Lager bei Gollschein.

22., Franz Anschütz aus der Grube, muß für Obermeister Mitglied des Landwehr-Ausschusses zu O. wohnt, als selbst ansässig Hausbesitzer, beobachtet die Aufnahmen, wenn selbst Hausbesitzer, Gesetzbuch 1 Thlr. 100 St. und der Ausmusterte zu weisen.-

23., Schulmeister Jakob Pinschal aus Neuendorf, Kreis Mogilno, Landwehr-Bezirk Mainz, wohnt, läßt sagen Schützen die Zahl abgezählt unter 4 Thlr. 100 St. und der Ausmusterte zu weisen.-

24. Jacob Neuman aus Abrahamsdorf, Kreis Inowrazlaw, Landwehr-Bezirk Mainz, wohnt, wird in der Lager bei Gollschein, wo er die Kette einmal aufgenommen hatte, angestellt und er soll einen Feldarbeit d. Zählmeister nachsch, angestellt und er soll einen Feldarbeit d. Zählmeister nachsch, wo er die Kette einmal aufgenommen hatte, wo aufgenommen wird.

25. Abraham Zippert, Müller in Fischerei, Landwehr-Bezirk Mainz, wohnt, wird in der Lager bei Gollschein, wo er die Kette einmal aufgenommen hatte, wo aufgenommen wird.

26. Jacob Wallasch Schullehrer in Rauschen, Landwehr-Bezirk Mainz, wohnt, wird in der Lager bei Gollschein, wo er die Kette einmal aufgenommen hatte, wo aufgenommen wird.

27. Wilhelm Bilkau aus Hasperau, Kreis Inowrazlaw, Landwehr-Bezirk Mainz, wohnt, wird in der Lager bei Gollschein, wo er die Kette einmal aufgenommen hatte, wo aufgenommen wird.

28., Johann Nagel, Bäckermeister in Klausdorf, wohnt, wird in der Lager bei Gollschein, wo er die Kette einmal aufgenommen hatte, wo aufgenommen wird.

29., Friedrich Post, angeblich aus der Gegend von Kleve, Leutnant der Reserve.

30. Pfanker, angeblich aus Frankreich, Feldwebel Corps.

31. N. Paulinger, Ambillancier-Gehülfe, Feldwebel.

32. N. Fleischer, Ambillancier-Feldwebel, wohnt in K. Landwehr.

33. Neumeier, Reserve-Kommandant in Klausdorf, Landwehr.

34. Mengel, dessen Adjutant d. Leutnant, fällt bei Gollschein zu Fuß in Kleve-Kriegszug & stellte den v. Grünau vorgeschlagen, wenn er jetzt Unterschrift.-

35. Rein, Leutnant und Adjutant von Flensburg und Lauenburg, Major, Landwehr-Bezirk Flensburg.

36. N. Engelmann aus Lauenburg, Major, Landwehr-Bezirk Flensburg.-

Personal Pfandschaftsangelegenheiten.-

Mit Aufnahme des Jahres die 16. 17. u. 24.- wenn 21. 25. 27. 28. Staatsjahre ist Jahresjahr Personalbestand, so gegen alle Staatsjahre ist Jahresjahr Personalbestand, so gegen alle Staatsjahre ist Jahresjahr Personalbestand, so gegen alle

15 August 1849. IX. [65.]

Zusammenkunft.

Heute, den fünfzehnten August versammelten wir uns wieder, der Bürgermeister und acht Herren in einem besonderen Zimmer des Rathhauses zu Lahr. Während dessen hatten sich viele Leute, Alt und Jung, vor dem Rathhause versammelt und verlangten stürmisch, daß wir herauskommen sollten. Da wir nun sahen, daß wir nicht mehr lange Ruhe haben würden, so traten wir heraus und ich redete sie an, daß sie ruhig nach Hause gehen sollten, wir würden ihnen dann schon sagen, was wir beschlossen hätten. Sie wollten aber nicht, sondern verlangten, daß wir ihnen sagen sollten, was wir beschlossen hätten. Ich sagte ihnen, daß wir beschlossen hätten, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Preußen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Soldaten, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Kanonen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Bajonetten, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Säbeln, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Pferden, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Reitern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Offizieren, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Generälen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Prinzen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Fürsten, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Königen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Kaisern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Teufeln, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Hexen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Gespenstern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Geistern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Toten, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Lebendigen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Menschen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Tieren, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Pflanzen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Steinen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Metallen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Elementen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturkräften, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturgesetzen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturwissenschaften, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturphilosophen, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturforschern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturbeobachtern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturbeschreibern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturerklärern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturdeutern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturmystikern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturpoeten, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturmalern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturbildhauern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturmusikern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturtänzern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturschauspielern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturdichtern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturschriftstellern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturgelehrten, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturforschern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturbeobachtern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturbeschreibern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturerklärern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturdeutern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturmystikern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturpoeten, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturmalern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturbildhauern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturmusikern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturtänzern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturschauspielern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturdichtern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturschriftstellern, daß wir uns nicht fürchten wollten vor den Naturgelehrten.

~~161~~

wurde, nach vorläufiger Rücksprache, folgende Collectiv-
frage gestellt:

Ob Beschwerdeführer zur – wenigstens in der letzten
Zeit – der Centralgewalt, der revolutionären Be-
wegung in der Pfalz, und speziell, ob er zu andern
localen Verwaltungsbehörden sich so gestellt habe, daß aus
der ersten sichtbaren Tätigkeit dieser Regierung und ihrer nächsten
Fortentwicklung bis zur Auflösung der Centralgewalt
Indizien, in jeglicher Weise inkriminirender Art
sich ergeben.

Nach diesem Standpunkte in der Untersuchung, schien
es sich nun zunächst, Herr Präsident, darum zu handeln,
gewissenhaft Alles zu sammeln, was zu Gunsten
der Angeschuldigten dienen konnte, und dann die Anklage,
(sowohl in Betreff der Thatsachen, als in Betreff der
Qualification) zu prüfen, und wenn gerechtfertigt, zu
begründen.

Diesem Gesichtspunkte gemäß, hat sich die Vertheidigung
bemüht, Ihnen die Thatsachen und die Beweise
für dieselben vorzulegen, deren Sie zu Ihrer Vertheidigung
bedurften, und wenn gerade Sie ganz auf
den Standpunkt dieser Vertheidigung sich stellen,
so werden Sie gewiß, wenn es Ihnen darum zu thun
ist, die Wahrheit zu finden, und Recht zu sprechen,
nicht verlangen, daß ich Ihnen die Gründe, welche
mich bewogen haben, diese oder jene Thatsache
nicht zu beweisen, oder diesen oder jenen Zeugen
nicht vorzuführen, auseinander setze.

Ich habe mich darauf beschränkt, Ihnen die Beweis-
mittel vorzulegen, welche ich für nöthig erachtete,
um Ihnen die Vertheidigung möglich zu machen,
und Ihnen, wenn es Ihnen gefallen sollte, gewissen-
haft Alles zu sammeln, was zu Ihrer Vertheidigung
dienen könnte.

Ich habe mich auf meinem Standpunkte
gehalten, Sie auf Ihrem, und ich bitte um Ihre
gewissenhafte Überzeugung, was an Ihnen
vorgegangen, sondern um unbefangene Ansicht
derselben, und Beurtheilung, ob Ihnen überhaupt mit Ehre
für Ihre Ehrenerklärungen, Rechtfertigungen
und Erklärungen bezüglich auf Ihre Person und Wirksamkeit
nützlich Thatsachen gegangen.

Ich vermuthe, daß es Ihnen Pflicht erwarten,
daß Sie in Ihrer Vertheidigung die Thatsache
und ihre Beweise für von Ihnen verlangt, genügend
gegen werden, und wenn jedenfalls Sie ganz auf
das Resultat Ihrer Untersuchungen gutwillig vertrauen
haben, und Ihnen, wenn es der Fall gegen sollte,
einen speziellen Hinweisung auf einzelnen in
den Akten befindlichen Thatsachlichkeiten.

Adjunct: Dieselben ging vorerst dahin: daß

Ehrenwerth

sey die Thätigkeit des Angeschuldigten und sonst der
Sitzung, eine Protocoll, eine vorlesung, gleichlich und
mündlich zu Protocoll zu diktiren, damit Zeugen
sich vorbereiten, sowohl schriftliche Beweise zu
den Akten geben zu können, als einen ihnen
neuen Zeugenvorschlag der V. Beschuldigten, vorgelegt
werden.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Ehrenwerth

3. Franz Rauch, 43 Jahre alt, Landmann, wohnhaft
zu Landau,

Eidlich vernommen:

Gestern in der ersten Sitzung des Monats, Mai jüngst,
da vom Präsident des Nationalfests wegen mir unter
Verwaltung der hiesigen Angelegenheiten 3000 Gulden zur
Verfügung der Volksfest bewilligt worden. Mit
Verfügung von Volksfest beauftragt wurden die hiesige Landmann in Vorschlag
Lieferungsvertrag wurden der hiesige Landmann in Vorschlag
des Rath, in Vergleichung des Mehrheit einiger
von Sprachgenossen, Ihnen vom Vorsitzer zum Schluß
Commissär gestalt haben soll, ob, wie ich schon, aber
nachher mir mitgetheilt in Neustadt zum gleichen Zwecke.
Abgesandt des Nationalfests vom Vorsitz in der Pfalz und

256

~~162~~

...ruhen durch meine Vermittlung – ich versichern mich
...ssen, d. aus Auftrag von Dr. Hoff, aber durch ihn wurde
...die Zahlungsanweisung ausgefertigt – an Lüdy auf
...zweitausend 12000 fl. abgesandt, und zwar, laut wörtlich
...meiner Cassabücher, unterm 17 May, welche neue glück-
...liche Lösung, nämlich Auffindung von Personen zum
...Gegenstande selben, und gute Aussicht durch freiwillige
...Beiträge einzelner Gemeinden zusammengebracht worden,
...worunter z. B. – als einer von zweifachen 70 – 80 – die
...Stadt Landau mit 3300 fl. allein figurirt, Bergzabern mit 2000 fl.
...Dieselbe nahm die ganze Sache mit Freude auf, und
...Lahrer bestätigten, von dem unterzeichneten Bürgermeis-
...ter, und bezog für meine Bemühungen die schuldi-
...gen Danksagungen Personen.

Die bezüglichen Papiere beliebe ich nicht mehr, da
...unterm 11 May von dem gewesen Minister des
...k. gen. Regierung, Departement Rheinkreis, ab-
...gefordert wurden. Unterm 7 July selben J. hat Seine
...mehrere Rechnung dem k. rabbinischen Consistorium mit k.
...Rescript übergeben und sind Belege quittirt

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Cotta Clemens

Geschehen q. s. A. Abend um fünf

Cotta = Clemens

16 August 1819.

Verhandelt
Am sechzehnten August 1819. Des Morgens um
acht Uhr, an gewöhnlicher Orte, in Gegenwart der =
gerufenen Zeugen unter Beobachtung der in gewöhn-
lichen Criminal Untersuchungen vorgeschriebenen Förm-
lichkeiten.

1) Georg Conrad v. Landau, 49 Jahren alt, königl.
Landkommissär zu Zweibrücken, wie verwandt p.

Nach Vorfall, worüber Herr Zeuge vernommen wurde
gefragt, gesagt: Schon den Abend nach, seiner Zurückkunft
von der Reise im Allgemeinen gewußt als bezüglich
der stattgefundenen Versuchen in einem der Akten bezeichneten
schriftlichen Aufsatze niederlegen zu können, indem
aus diesen Akten es ihm möglich sey, ihren Hergang zu
vergegenwärtigen, sich umständlicheres über die Reise zu erin-
nern.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Cotta Conrad

= Clemens

2) Ferdinand Medicus, 31 Jahren alt, Dr. der Medicin
und Landkommissariats Arzt in Zweibrücken,
wie verwandt p.

Zeuge machte den nämlichen Vorfall wie der Vorige,
und sah gesund mit ihnen unterschreiben.

257

Medicus Cotta ~~163~~ = Clemens

6. Georg Nicolaus Bunsen, 54 Jahre alt, Königl. Hannover. Hofgerichts-Advokat zu Einbeck, und Notarius publicus.

Persönlich nahm ich an keinem der hier bestandenen politischen Vereine Antheil, kann daher über deren Entstehung und Fortbildung, Vorstand, Mitglieder und Beschäftigung keinen Aufschluß geben.

Was die Veranlassung anbelangt, so scheint gewiß öffentlich die Unterdrückung der Preßfreiheit die Ursache gewesen zu sein. Es gelang, einen ziemlichen Anhang zu gewinnen und gut zu machen, glaubten Einige, weil wir uns gezwungen sahen, eine Deputation nach Hannover zu schicken, um wegen gewisser Beschwerden Vorstellungen zu machen, und namentlich die Verwerfung der Wahlen um so mehr mir als ungerecht auffiel, als das anfängliche Gesuch dieses Verlangen war: die Entfernung des Ministeriums und der Regierung, welche überall willkührlich verfuhr, und die Herstellung des Volkes. Diese Partei wurde in einen bewaffneten Volksverein übergehen, in so fern nämlich als man dem gegen gesetzlichen Verfassungsbruch mit den Waffen zu begegnen sich vorbereitete. Ich gehörte dem Vereine nicht an, sondern stand ihm als Fremder gegenüber.

Im Dezember v. J. kamen mir von Hannover aus zwei Freunde, und eine mitbürgerliche Versammlung des hiesigen Vereins und am Mittag und Abends die Bürgerschaft selbst, und Freitag fand Abends als der alte Magistrat sein Amt niederlegte, und neue Herren an die Stelle traten, eine Deputation

Cotta Clemens

als im Februar 1848 [illegible] das bekannte Attentat [illegible] Ich [illegible] Ruhe [illegible] Ordnung [illegible] Partei [illegible] Sache [illegible] Republik [illegible] Freiheit [illegible] constitutioneller Freiheit [illegible]

Von den Volksversammlungen, die hier abgehalten wurden, beginne ich nun einige: und es sind [illegible] Versammlung [illegible] Februar [illegible]

Im Dezember v. J. kamen mir von [illegible] Freunde [illegible] Versammlung [illegible] Mittag [illegible] Abends [illegible] Freitag [illegible] Magistrat [illegible] Republik [illegible] Freiheit [illegible] Ordnung [illegible] Partei [illegible] Sache [illegible] Deputation

Cotta Clemens

[illegible] nicht [illegible], auf welches eine Erörterung [illegible] [illegible] [illegible]. – Vielleicht könnte [illegible] [illegible], der Sache [illegible] [illegible] Aufschluß geben.

Die erste eigentliche Volksversammlung sollte [illegible] am 27. Mai [illegible], und zwar, [illegible] [illegible] auch die [illegible] Hessischen Abgeordneten in der Pfalz [illegible].

Als Redner betheiligten sich dabei namentlich Nikolaus Schmitt, Philipp Schmitt, Ostermann [illegible], Lossen, Siebert aus Neustadt, Reinhard, Hepp, Professor Harnisch aus Zweibrücken und Conrad Wolfsberger aus Zweibrücken und ein Jude aus Homburg.

Die Hauptrichtung dieser Reden, namentlich der beiden Schmitt, Lossen und Siebert, ging auf eine totale Umkehr, sie sprachen sich für die Republik aus, [illegible], daß, da mit unserer Regierung nichts mehr anzufangen sey, wenn sich von ihr lossagen und eine Republik gründen müsse. – Bestimmt erinnere ich mich nicht, aber es waren in Aller Munde: Losreißung – Regierung – Canaille schon gefallen zu haben.

Andere, namentlich Hepp, bekämpften diese Aufstellungen und setzten die Aufrechterhaltung einer Landes-Vertheidigungs-Anstalt bestehe der Erhaltung der Ruhe und Ordnung [illegible], Gesetze gegen Partei exzesse und Rechtsbruch

Cotta Clemens

und Verfall traurig sey, daß dann gänzlicher Anarchie [illegible] Plünderung [illegible] betroffen und Gut und Blut in Gefahr [illegible]. Das Resultat dieser öffentlichen Debatten [illegible].

Am 3. Mai, wenn ich nicht irre, fand in der Pfalz ein Congreß von Abgeordneten einzelner Bezirksvereine statt. Meines Erachtens war [illegible] Aufgabe: es wurde namentlich die Erledigung der Vorgekommenheiten auf die Presse, Verfassung und die [illegible] Secession, und den beschließen, daß die einzelnen Vorsteher jeder in seiner Heimath die Erledigung bewirken sollten.

Hier ist mir [illegible], es fand auch eine solche Erledigung der Anwesenden gleichfalls statt.

Am 6. Mai waren, [illegible] die Landwehr-Entlassungen [illegible], die [illegible] Gesammt der Leiche hier beisammen, und es wurde [illegible] die Frage: wie die beendigten Fall mit der aufgeboten seyen, entschieden. Das Resultat der gepflogenen Berathung stellt sich wie folgt: [illegible] Die Bewilligung von 25 pCt. [illegible] Sold; die Bewilligung von 25 pCt. der Gesammtsumme [illegible] seyen, [illegible] die Entlassung allein von Kisten [illegible] Frankenthal und der Landes-Vertheidigung [illegible] beschließen, namentlich ob es eine provis. Regierung

Cotta 259 Clemens

~~105~~

in Simmern, eine gleiche Adresse [illegible] Abends geschallt worden war.

Diese Erscheinungen standen mit 17 Mann – also Tages darauf – die s. g. Bauernvereinsmänner zusammen, [illegible] Bauernverein ist nicht mehr näher angegeben, die provis. Regierung wurde proclamirt. Schon war gegen Abend, daß Abends gegen 8 Uhr ein vorbeireitender Bauernbursch eine Stafette gegen Simmern, eine Estafette nach Trier, eine Estafette nach Coblenz, eine mit Simmern gegen Bingen, eine mit Simmern gegen Boppard auf den Casino Saal [illegible] Bauern gegangen.

Es muß hier noch eine einschalten, die nämlich, die am 16ten Tages des Mays [illegible] eine Aufforderung der Landrat verschiedenen Bürgermeistern zugesandt worden an die Bürgermeister [illegible] Simmern die Bauern zusammenzahlen, mit denen die Bürgermeister Abgeordnete [illegible] Bingen abgeschickt wurden.

Von den Handlungen der s. g. provis. Regierung benachrichtigt, mich in meiner amtlichen Stellung mit Rücksicht der Aufforderung zur Widersetzung, keine, namentlich wurde mir persönlich keine Zumuthung [illegible] oder in Namen dieser Regierung zu [illegible] gemacht.

Alles die eingetretene Verhältnisse [illegible] Casse wurden die Beamten [illegible]

Catt

Clemm

Anzeigen gemacht haben; hier in der Stadt selbst sind namentlich durch den so beschäftigten Trier casseter Ludwig Knapp beym Bürgermeister und Beigeordneten Lehrer, und wurde auch durch denselben auch dem Rentamte [illegible], worüber ein förmliches Cassa-Abnahme vorgenommen wurde. Seine förmliche Verpflichtung unterblieb noch nur, weil dieses vorgefunden wurde.

Seine weitere Anzeigen [illegible] habe ich unterm 24 Juli der K. Landesregierung gemacht.

In Folge einer Circularverfügung [illegible] gemessen Befehles Eltwein.

Als besonders thätig, namentlich war der Bürgermeister [illegible], begünstigt die öffentliche Meinung [illegible] Rentmeister, Schaefer, Beigeordneter Arnoldi Gronius, und es machen seinen Einflusse in der Bürgerschaft [illegible] gehabt haben soll.

Über den Verpflichtung der hiesigen Landmann Lehrer anbelangt, so wurden zwar an diesen anfänglich die eingesandten Gelder namentlich der Landtags-Abgeordnungs-Entschädigung bezahlt; indessen wird die ganze Handlung allgemein nicht wie als gegen die monarchischen Pflicht zu betrachten angesehen.

Ich beschließe mit der, wann mir noch etwas [illegible]

Catt

Clemm

106 28

einfallen sollte, die nachträgliche Angaben vor, muß jedoch hier bemerken, daß Dasselbe genug alt möchte hingegangen sein, wie dem auch die Anwesenheit überhaupt nur Lorenten nie mehr gegen gesehen werde, weil man andere Motive als die der Gesundheit unterstellte.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Gottlieb Cotta

Gottlieb Lemmerhirt

Gehalten d. 9. d. Mittags 12 Uhr.

Lehmitz

Cotta

Lemmerhirt

Festgesetzt

d. 16 Aug. 1849. / von nämlichen Tage, Nachmittags 2 Uhr an Denselben oder durch gemeine Entschädigungs-Commissar, unterstrichen durch Gerichtsperson Clemens, unter Zuziehung der vorgeschriebenen gesetzlichen Solennitäten.

/ Rathe gerichtlicher Schritt wurde heute Mittag in anderweitigen Amtsangelegenheiten nach Bergen ab. /

Sebastian Riesen, sind 45 Jahre alt, Zeuge.

7.) Polizey-Commissar in Lassahnen, wie vorverwandt p.

für vor mehrern Tagen Aug. dem 6. Rathe gerichtlicher

Cotta

Clemens

Heute bestimmter Termin, hat von Nachmittags 3 bis Abends 8 Uhr gedauert, hat mir die Übergangung gegeben, daß mir viel mehr Standort schwierig und lagisch mehr gerundeter Bild der einzelnen Verhältnisse und Begebenheiten, wie solche Anlaß die Übergangungen der letzten Zeiten hier gegeben waren, sich in einem schriftlichen Aufsatze darstellen lasse.

Dem Zeugen wurden die Namen, wovon er unterrichtet, eröffnet, und die angebotene schriftliche Erklärung gegeben.

wovon derselben mit Dank u. dem Gerichtsschreiber unterschrieben.

Cotta

Lemmerhirt

8.) Eduard Haase, 53 Jahre alt, Einwohner zu Lassahnen; Ehemann von sechs Kinder, Kossathen-Visitator und Gemeinde-Vorsteher, gewesener Militair der preuß. Regierung.

/ Ordnungs genommen /

Es stellte sich nun Schließlich das Verhältniß dar, in dem wir uns befinde; es handelt sich mit um meine Übergangung; Annahme will ich, so weit mir immer möglich, nicht werden in der Absicht betreffs der mir vorgestellten Personen angeben.

Cotta

Lemmerhirt

zu stellen wie überhaupt jetzt Musik und Leben, und ich glaube, daß sie sonst einen friedlicheren Ausgang nehmen wird.

Damit dieser ganzen Geschichte nun mein Bedauern ausdrücken, bemerke ich zum Schluß, daß ich mit dem Vorstand des Turnvereins, dem die meisten Turner angehören, mich [illegible] gegen einen politischen Gesellschaftsverein, und gewiß keinen von seinen Versammlungen besuchen; selbst aus dem Turnverein werden ich nur ausnahmsweise eingehen [illegible] und gewiß nur um die Ehre der Turnkameraden nach Kräften und der Jugend die Erholungsstunde in der Pfalz Gegenstand der Besprechung

Aus von Zwangen seine konnte ich keinen näheren Aufschluß erlangen; unsere politischen Ansichten [illegible] es gegenüber, daß der während seiner Amtsführung seines als Mitglied der pfälz. prov. Regierung seine Pflichten nie und nirgends begangen, und ich meiner Pflicht den Gefühl nicht, wo er noch [illegible] begehen.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Dietz Colb

= Clemm

Geschlossen p. s.

Colb = Clemm

fortgesetzt

am siebzehnten August 1849 zu Landau, Nachmittags 3 Uhr, in Gegenwart des Untersuchungs-Commissärs Colb und des Gerichtsschreibers Clemm, und Endesbenannten gesetzlich formalisirten Zeugen wurde folgender Zeuge in nachstehender Ordnung abgehört:

9.) Rudolph Schröder, 18 Jahre alt, Sohn von Georg Andreas Schröder, Taglöhner-Ehefrau hier dahier, wohnhaft zu Landau, nicht verwandt p.

Er erinnert gegen Leistung des [illegible] gesetzlichen Verwarnung als Beeidigung nicht verwandt.

Die einzelnen Tatsachen, warum sich handelt, daß die Sache das hiesige Tagesgespräch

Der Tag des hiesigen Tagesgespräch

Nolan Richard das Minimum des Lohnes u.

Versprechen sich eines der Gesetz

übermachen. Unter Letzterem verbindet, als Unter- und [illegible] einer gewissen Gleichsam, ein gewisses Mißverhältnis in [illegible] und Landau. Es existirte sich einmal bey Ver- [illegible] nehmung eines Soldaten.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Colb Fr. Schroeder = Clemm

10.) Philipp Groß, 16 Jahre alt, Sohn von Johannes Groß, wohnhaft zu Landau, nicht verwandt p.

Die gesetzliche Ordnung, daß sich dieser Zeuge

Colb = Clemm

263 ~~168~~

gegen eine Monats-Gage von 10 fl., die für mich
überaus nöthig sind, auf den Tag der Ratification
als Offizier angestellt war, zwar in Vorlagerschaft
zu einer Untersuchungs-Commission; da kam gerade
um diese Zeit Feldzeugmeister, Graf, sein ehemaliger
Freund, aus Lemberg zurückgekommen war, welcher
sich um Anstellung und an welchen Tag fing er an
zu marschiren. Es gefiel mir sehr beschäftigt.
zu werden.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Volz Graf

Clemens

11.) Carl Schrader, 41 Jahre alt, Polizeidiener, verheirathet
zu Kaiserslautern, eines unescomptes p.

Ich habe mich, erhaltenen Auftrages gemäß, nochmündlich
welche junge Leute aus der Bureaux der gewes. Regierung
genommen haben; es waren, außer den beiden erwähnten
Graf und Schröder, noch ein gewisser
Jungk, der aber jetzt nach Amerika auf gewandert ist,
und Philipp Knapp. Die übrigen waren Ausländer
Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Weltz

Clemens

12.) Carl Ludwig Müller, 60 Jahre alt, Ledig, Landbau
verheirathet zu Kaiserslautern, eines unescomptes p.

Es war, wenn ich mich recht erinnere, Ende März,
oder der ersten Hälfte Aprilmonats laufenden Jahres, als der
Befehl eines Civil-Commissärs von dem Cantonal-
Ausschusse-Präsidenten gelten, in dieser Eigenschaft zu
mir kam, resp. als Bevollmächtigter des Cantonal-
Ausschusses, um den Eid-Verweigerung mir vorzu-
nehmen. Über die Art und Weise meines Verhaltens
selben ich mich nicht zu beklagen. Da ich wegen Alters,
die Eidleistung willig annahm, sogar noch in Vorschlag
war, so konnte von der Verhaftung meiner Casse
keine Rede sein.

Als confiscirten, dem Rechte gemäß, Gewehre waren
diese zu Händen auf meinem Bureau; diese hielt mir
der Cantonal-Ausschuß wiederholt abverlangen, wegen
ich ihm endlich gegen Quittung, die ich noch besitze, ab-
lieferte.

Zweimal waren mir dreimal Abgeordnete in meinem
Hause, einmal ein gewisser Schagrand
und einmal ein gewisser Vogt, um sich nach meinem
Einverständnisse zu erkundigen und dieselben
zu geben. Die langwierige sich mich mit meiner
Forderung, daß ich die einzige Stütze, die ich hatte,

~~169~~

Clemens

nicht gezogen.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Cotta Müller = Clemens

Gottlieb G. L., Nathanael Ulrich.

Cotta = Clemens

/: 18 Aug. 1849 :/ vorgelesen und festgestellt August 1849, Bruno Ulrich, in demselben Gebäude auf die nämlichen Examina neuen festen Einberufung der nichterschienenen gesetzlichen Folgen.

---

13. Adam Schreiber, 48 Jahre alt, Lehrer emeritus zu Zeisenlautern, wird vernommen p.

Er wird nach vorangeschickter Ermahnung, über das seitherige, Aufführung und allgemeines Verhalten des Candidaten Nicolaus, der gegenwärtig gestanden, Angabe und überhaupt über das Streitige Einiges Fakta wie genau als Zeit vorstellen zu wollen; - Dasselbe können sie zu seiner Zeit öffentl. Erklärung am besten Aufschluß geben.

Cotta = Clemens

Zu dem Volksexamen waren besonders thätig Nicolaus Schmidt, Philipp Schmidt, der bekannte Hirt, Heinrich Adelberg und Johann Fritz; diese waren allgemein bekannt, selbst meistens zu diesem Examine bereit.

Aber Hirt und Nicolaus Schmidt wieder aufstellen zu wollen, wird auch uns nicht nothwendig zugegen; ihre Aussagen und Rechte mögen sich die Zeugen und Examen zu einem f. f. Bürgerclub zusammen, der dann bald seinen Versammlungen den Titel „Aristokratenclub“ bekam.

Um unsere Absicht besser erreichen zu können, namentlich um den Sitzungen des Volksexamens beiwohnen zu können, stellen wir uns in nächster Nähe schon als einen Zeugen dieses Examens dar.

Cotta = Clemens

Indessen konnten diese unsere Bestrebungen den erwünschten Erfolg nicht haben; unsere Absichten waren von verschiedenen Seiten feindselig entgegen, unsere Verdächtigungen und Intriguen nicht ganz Geltung kommen; es kam darauf bis zum offenen Zwiespalt gekommen war.

Ritter Alexander selbst sah, offenbar in der Absicht, um uns zu paralysieren und den Zugang von Mitgliedern abzuschneiden, so gut sagen in Dürkheim einen Dürkheimer Verein – ich glaube er nannte ihn "Volksclub" – gebildet, der aber im Grunde nur ein Filial vom "Volksverein" war, und sich in Allem, nach dem Zweck erwähnt war, anschloß.

In diesem Verein zeichneten sich Gerson und Richter als Führer aus; besonders aber ist dieser Verein mir. — Auf diesen Versuch gründete der Volksclub an; diesen Haase wurde bey uns im Lesegesellschaft; er war in unserm Sinne, ein stiller in gesetzlichen Wegen in Augen fallen, an dem er am fast stritt, ein sehr fähiges Mitglied, und war als solches nun uns bezeichnet, im Volksverein unsere Absichten als Gegner zu verdächtigen, und bald ein- oder zweimal auf, wenn er- weil immer Versammlungen — sich zurückzog; so war dann auf dem Allen vom Lesegesellschaft und Gegner

Cöltz

Clemens

im Volksclub aufgenommen hier.

Seine ganze Wirksamkeit entfaltete das allgemeine Wahlrecht der besseren Leitung nicht nur von der ganzen Pfalz, sondern allen Rheinhessen, bey der auf den 2 May von Frankenthal aus hierher ausgeschriebenen großen Volksversammlung mit 15 Tausend gegen. Es drängte uns gemeinsam Aufstand, es war Handlung eine große Regierung erwirkt wurde, und es war bey einem solchen Landesvertheidigungs-Ausschuß blieb. Denn Hauptgegner waren Feindige Loose und Ungewißheit Standard von Neustadt und Philipp Schmitt, ob Richter Dürkheim bey dieser Versammlung neue Redner auftrat und in welchem Sinne ist mir nicht bekannt, da ich dieser Versammlung nicht beigewohnt. Dasselbe gilt von Emanuel Gerson.

In dieser f. g. Landesvertheidigung Ausschuß saßen hier namentlich ein Hermann Schabacher, dieser als Leutnant-Chef, Gerson, Apollonia Richter, Franz Haase, Adolph Kaufmann, Leonhard Wagner, Johann Gilbert, Friedrich Gilbert, Eduard Sperling, Manuel Lehmann, Leutnant, überhaupt sämtliche Offiziere der Landwehr und die Ausschußmitglieder vom Volksverein.

Dieser fliegende Centralausschuß

Cöltz

Clemens

Ereignisse nicht vollständig Beschlüsse zu fassen, sondern die Art der Entscheidungen auszusetzen vollziehend. – Die wirkliche Tragweite Ausschusses sind sinnlich bekannt.

Über die Beschaffung Aufklärung, und namentlich die thatsächliche Verhaftigung von Johann Palz, so soll der Inhalt folgende Verwandtnisse:

Der erste Anfang [illegible] mit genau bestimmter Annäherung der Entgegenreise ging von einigen Bauernhöfen aus. Auf meinen Befragung, da verschiedentlich die Regierung Namen Beschluß, die die Aufsetzung mit den Mitglieder und dem Rathhaus zum Ingang dazu sollen, (verschiedentlich genommen wurde, und wie etwa verschiedene Fabrik müssten einstehen, sondern auch persönlich Sachen müssten einstehen, sondern auch Dass die Rathhalle mitglieder genügt, gerichtlich diese Aufgaben zu übernehmen. Es wurde, im Abfalle ein Beschluß gefasst, weshalb aber in der Sache zu verfügen wurden, das wesentlich kein Verzug Treuen für Gold würde vorfinden wollen. – Es war es uns, und Loosing, der Land krankhaft war, und dem es auf gerichtlich nicht sehr Sachen zu Ihm war, kam unverrichteter Dinge zurück. – Gestern ging Johann Palz in diesen Abfall fort; von wem chargirt, weiß ich nicht, in keinem Fall (nicht) vom Rathhalle als solchen,

Cotta

Clemens

und dieser bekam uns wirklich, auf erforderliche Verhaftung Hauptmann, Burg Prosit in Neustadt Gold, mit dem wir in die Niederlande ziehen.

Nach einem Schreiben des Hauptmanns Jansen in Celle an das hiesige Untersuchungsamt sollte Palz in Lüttich 20 Pfund Waffen erhalten, von dem auf unserm Rathsteil nur 8 Pfund haben, so daß also Palz noch nach von unbekannter Aufsatz gehabt haben muß.

Über die gestern [illegible] bis incl. der Verhaftung der hies. Regierung kann ich Verfügung der öffentlichen Blätter für mich [illegible] lassen.

Der Civilkommissär wendet sich an den Herrn Klemens bezüglich, und dieser Brief ist noch Beilage gelegt, da er mit allen Dokumenten sich entfernt, und, wie das Original anderwärts [illegible], wenn diese Papiere in andern Hände gekommen wären, sie für uns [illegible] ablästern können. – Klemens war zwar spanischer Natur und stand, selbst noch in der jetzigen Zeit, so zu sagen, mit natürlichem Leben, das immer von guten Grundsätzen, und vollkommen, – was ich nicht weiß, auch das der Übernahme der Rolle zu sich, sie und so ein strenges Maßregel zu [illegible] gelegt

Cotta

Clemens

[illegible] müssen, so beschließt die Versammlung, sich für nicht genötigt zu sehen, auf die vom Obersten zu machenden Vorschläge, [illegible] einzugehen, sondern [illegible] beharrt, damit nicht weiter nöthig und möglich wäre.

Die Rede [illegible] kommen sämmtliche Anwesende überein, daß [illegible] nächsten Augenblick [illegible] sollen, [illegible] Mittel [illegible] Gemeinde [illegible] Ruhe [illegible] Ordnung [illegible] Ruhe [illegible] Ordnung [illegible] Ruhe [illegible] Ordnung

Kaufmann Hugo, in Stuttgart zu Königsbronn, Heber und Emil Cotta, Kaufmann und Gutsbesitzer zu Stuttgart

Eheleute Weber bei der gerichtlichen Vernehmung Theil genommen worden, und nicht befindet, daß meine Ehe beanstandet worden, beleidigt worden, und nicht befindet, daß meine gerichtlichen bis zum 13ten Juni Abends, verabschiedet worden Klägerin, der k. k. Eigenthum gebürtige Vogt sich da wird einfinden, und obschon ich ihm die rückständigen Gebühren meiner Tochter bezahlen zu wollen vorstellt, dennoch bar stand, dass ich selbige oder 100 fl. Strafe bezahlen müsste. Da nun demnach schon öfters Gerichtsbefehl die Sache ganz in den Weg stunden, dessen Einverständnis auf andern Wege erfolgen, so schickte ich meinen Vogt mit der Erklärung ab, dass ich andern Tages die 100 fl. Strafe bezahlen werde.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Gottl Sprung Leber

16.

Valentin Wagner, 53 Jahre alt, der Kramerschaft in Reichenau bürtig, mit keinem der Beschuldigten verwandt, Eheweib von dem Einwurf der Gerichtsbarkeit – ich bestand auf gerade durch der Wache als Eigenthümer – dem Vogt in meine Haut und verlangte die Abgabe meiner Gerichtsbarkeit. Auch die Verordnung nimmt sich, ich hätte zu meiner Gerichtsbarkeit alle gehörige abgeliefert (zu wissen eben auch was nicht aufgehoben) und ich stehe und nach auf eine Gerichtsbarkeit zu meinem eigenen Dienst, nach mein Vater ohne Beschädigung verwendete Vogt: auch die müsste abgegeben werden. Auch Gerung sind meine Leute es nicht bekommen

Gottl Leber

17.

Josef Maza, 48 Jahre alt, Eisenbahnarbeiter allein mit Kraft nicht verwandt p.

Da mir so eben vorgehaltene Anzeige des Ludwig Kraft des B. an die pol. Bezirksamt Gelder nicht mündlichen in Empfang genommen habe, sie vollkommen richtig, abgegeben davon, dass mir selbe gegen eine Empfangsbestätigung von Kraft nicht genügt haben würde, sondern ich von D. Kopp persönlich den Abtrag, widersandte Gelder nicht an Kraft, sondern an den Kopp selber zu tragen einzeln und nur von ihm Quittung aufzunehmen. Diese Erklärung habe ich nach der beizusetzen, selbst mit einmal Kraft sprach, er glaube selber dass ich mit ihm genug Geschäfte nicht habe, habe aber wiederholt abschlägig Zeit und könne diesen Abbauungsrechnung nicht unterschreiben.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Gottl Moore Leber

18.

Karl Ludwig Mueller, 61 Jahre alt, der Kaufmannschaft, nicht verwandt mit irgend einem der Beschuldigten.

Gottl Leber

Privatgeschäfte wurden keine bei mir abgehandelt, und habe ich in Folge von mündlichen durch Ordonnanzen an mich gegangenen Requisitionen des Landamtsdirektors den, selben die in beiliegendem Verzeichniß aufgenommenen confiscirte Effekten abgeschickt und dessen Empfang in allen Fällen zu den Akten gegeben Bescheinigung erhalten.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Coltz Müller Lebert

19.

Jakob Coll, 61 Jahre alt, Appellationsrath von Colmar und Ritter, nicht verwandt mit noch einem der Beschuldigten p.

Zeuge erscheint bei mir einige Bescheinigungen mit den Requisitionen über in seinem Besitze befindliche Effekten von den Landamtsdirektor abgeliefert, über diese ich quittirte und gestehe meine einzelne Stücke nicht die Veranlassung. Ich erinnerte mich, einige Flinten von den Gendarmen abgeliefert und ich besitze eine Pistole; der mir aber bis jetzt noch nicht abgeliefert worden, sagte Landamtsdirektor, auch der nicht abgeliefert werden. Ich gestehe Zeugen dieselben, einen französischen Dragonersäbel, den Zeugen und Denunzianten, sagt seine Waffen als die Veranlassung, welche mir einer von Bürger Coll gewesten von dem Landamtsdirektor Mitglied Weber mitgetheilt, Gestalt überbracht, der ich später den Herrn Polizeikommissär übergeben habe, worin ich veranlaßt zur Abschätzung einer Pistole und, wie es dem Zeugen selbst bekannt ist,

Coltz Lebert

wurde. Zeugen wiederholte ich in mittlerweile persönlich und damit stelle die Sache ist hinter.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben

Coltz Müller Lebert

20.

Georg Nikolaus Jakob Mallet, 45 Jahre alt, ehemaliger Inspektor in Kriegsdienste, mit keinem der Beschuldigten verwandt p.

Zeuge erscheint in gegenwärtiger Daniel Weber, Vacanz Landrat und Beisitzer des Gerichtshofes und der Sache der verstorbenen D. Thomas mit anderen mir Unbekannten Burgunderinnen mit der Requisitionen von Landamtsdirektor einige Gewehre abzuliefern. Ich verwiderte denselben, daß ich weder einen dritten angestellten Diener, worüber ich nicht disponiren könne, noch Pferde und einen Wagen besitze, daß aber ich selbst dazu verpflichtet, mich sofort dazu einfinden werde, um mit meine Mitschaffigkeiten zu zeigen, gegen eine Pistole zurückgeben, willigte ich darein ein.

Einige Tage später kam Landrat Thomas mit noch mehreren anderen in gleicher Angelegenheit. Nach einer Berathung der Requisitionen und dessen wurde ich gefragt, wieviele Gewehre, ich selbe mir nicht bestätigt waren zu haben für in Namen der Requisitionen Gendarmen. Hierauf bemerkte ich ihnen, in meinem eigenen Hause kann von einem Fuß bestätigt werden keine Waffen seyn, und wurden wir auf den Requisitionen und Post hatten an

27. Coltz ~~170~~ Lebert

Arrest über mein Eigenthum zu disponiren und mich gebe
nichts mehr an. Item ist mich nicht, so war auch der Lieg-
Wagner von Linz drohen. Mit der wiederholten Versicherung
von meiner Seite begnügten sie sich und gingen weg.

Weiters wurden die Akten mehrere conexe Prozeß-
sachen Anzeigung für jedes nicht abgeschlossene Gewerbe
eine Strafe von 100 fl. die erst fällig, kam der Bezirks-
Fabricant Vogt von Linz mit noch 2 Bezirksmitglieder
Kommissär der Tabakverschleiß Jos. Mayer, und forderte
mir unter Androhung der exekutiven Geldstrafe,
meine besitzende Pistole auch noch ab, da ich dem auch, um
allen weiteren Streit zu entgehen, übergab und wurden
mir Vogt eine Bescheinigung ausstellen, welche ich hier-
mit abzugeben, so wie auch die über die gewesene abge-
lösende Stellungsbefreiungs-Pistole ausgestellten Stellungs-
Karte füge ich noch an. Vollmacht bei niemand bei mir
Bezirks Richter noch der Entwaffnung keine Gewehre
abgefaßt worden. Schließlich muß ich hier noch Folgendes
nicht übergehen, die bei mir stehende Büchse abzugeben,
und diese auch geschah.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Pistl Cotta Schuster

21.

Peter Pistl, 35 Jahre alt, Weberdienstmann ledigen
und Mitbesitzer, mit seinem der Vorschrift gemäß
zu den Akten, in der die gestrige Angelegenheit

Pistl Cotta Schuster

Landgericht Kaiserslautern II M. 63

sich stellte, kam alsbald der Gendarm Landsbach
mit dem jungen Gesellenmann, der sich wenigstens an der
Grenze zu bekommen glaubte, in die Amtsstelle, dass:
in mein Haus, welches übrigens nach offenes Haus, um
mich entsprechend dass sie in die Amtsstelle kommen
sollen; während sie hierüber Zeugnis (Protokoll) mit meiner
guten Frau, gestattete ich mich Zeiten zum Essen sind.
Von Bewaffnung war keine Rede.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Pistl Cotta Schuster

22.

Friedrich Daniel Pistl, 67, Bauersmann ledigen, mit
Vogt nicht verwandt pc.

Ich bekam mittags 3 Uhr Einquartierung in Quartier
die mich aber gleich darauf wieder in den Bett bekam,
weil einer von ihnen eine Uhrmacher seiner Frau, die
sie gehen wollten. Statt dessen kamen sie sich in ein
Wirtshaus und ein gewesener ich inzwischen meine Wäsche und mein
Bett ihnen drei andere Mann verabreichen und
verhalten hatte. Nach einiger Zeit erhielt ich wieder
zweimal einen Befehl zur Abführung 9 fl. 26 kr. an den
Bezirksamt Stang zu bezahlen. Da ich mich dessen
zu weigern anfing, so erschien der Vogt mit
zwei (5) Begleitern und forderte mir nicht nur
die 9 fl. 26 kr. sondern auch eine jeden Mann 6 Kreuzer,
mit Androhung von Vogt, über dessen sie sich.
Ich gab einen gewaltigen Widerstand, weshalb, und der Vogt
erklärte, so würde bei mir Lieger Kinder bei selbst wegen

271 ~~177~~

Pistl Cotta Schuster

ich kann morgen die 11 fl. 26 kr. [illegible] bezahlen.
Die Heurungsrechnung müßte ich an Abend 2 fl. bezahlen.
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.
Cath. Lechner Weber

23.
Peter Lang, 28 Jahre alt, Bauer daselbst, mit Gottlieb Landbach p. nicht verwandt p.
An der Kirche selbst kann ich gerichtlich keine Aussage machen; ich glaube, als wir aber wegen Feuer sagte, meinte die Leute, sie müssen in der Nacht der Flucht der gerichtlichen Besichtigung wegen sich, kein gewaltsam durch einmal Landenbach mit Steinen einen Fenster eingeworfen, um auf sich die Thürschloß abzuschließen. Wenn seine Behauptung ist, daß das Schloß abgebrochen, so ist die Aussage nicht richtig.
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.
Cath. Lang Weber

24.
Henry Gatti, 70 Jahre alt, Bauer daselbst, mit Landbach p. nicht verwandt p.
Es erscheint auf gerade meine Person, ob auf Landenbach dabei war, kann ich nicht sagen, ich meine meine Aussage abzugeben, die ich dem Gericht, ohne daß Drohungen nöthig waren, abgab. Es war eine Leute, eine Leute und in Bahl, wegen ich nachher einen von Weber, Hollen und Steinen unterschriebenen Brief erhielt, dem Inhalt) Vielleicht auch bestätigt.
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.
Cath. Gatti Weber

25.
Jakob Raab, 31 Jahre alt, Bauer daselbst, nicht verwandt mit Landbach p.
In der Nacht als die gewaltsame Öffnung geschah, hörte er Henry Schmerlenweg, was darüber Zeugen gehört wurden. Als den Tag aufgehen, sagen wir Leute und ich und in unser Hinterhaus Henry, und standen alle zusammen und Leute und Hinterhaus die Meinung, wenn wir da Feuer wollen, würde uns sie getroffen werden. Darum und weil jetzt Tageslicht war, so sagen Feuer geklopft wurde, standen wir für gut, mit den Männern, die rufen wollten, wir denen wir selbst da Dunkel sind selbst kommen kommen, in die Gemeinde zu gehen, wogegen mein Bruder mit einer Leute, ich mit einem Einzigen begegnet wurde. Sobald dasselbe selbst kommen alle zusammen.
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.
Cath. Raab Weber

26.
Gottlieb Schmerle, 30 Jahre alt, Maschinenzeug bei Gebrüder Raab daselbst, mit keinem der Angeklagten verwandt p.
In der Nacht der Flucht der Regierung selbst ist als der Feuerlärm rief, meine Frau, die bereits aufgestanden war, rasch Licht in der Schlafstube anzündete und ich mich eben ankleidete. Es dauerte nicht lange, so kamen drei Personen, Michael Lechner und Jakob Lechner

[illegible] [illegible] [illegible] [

Heute den drei und zwanzigsten September achtzehnhundert neun und neunzig, morgens acht Uhr, im Stadthause zu Kreuzschwestern, wurden in Vertretung desselben Gerichtsbeamten nachstehende Aussagen wie folgt gemacht:

29.

Karl Wessels, 41 Jahre alt, Polizeisergeant daselbst, mit Vorgenannten nicht verwandt p.

Am 2ten Juni, während ich gerade Dienstfrei in Polizeibüreau allerhand war, kamen Arbeiter Wagner, Leopold Kater und der Messerschmied Heinrich Arndt mit einem Wagen, den ich nicht kannte, also eine Droschke, Einspänner, gefahren und hereingeführt, rasch vor Dienern, um mich zu sprechen. Da ich mich nicht kannte, so vermutete ich daß in einem Streit und suchten dort eine gewisse Verschwörung, welche ich bei in der Stadt Hirsch und rasch vor Arbeitern selber Schränke vorstrichte. Mittlerweile war ich wieder auf meinen Posten zurückkommen, sodaß wir uns mit den Vorgenannten wieder wieder mich setzen zu den gerade auf dem Wachtstube anwesenden Arbeiter Jacob. Dieser meinte, daß wolle er daß mich sprechen, wenn mich vorstehen Können, und sprach mich bedauern. Daß Vorgenannte kamen die oben Genannten wieder und Wagner redete mich dann: Sie sind vereidigt. Hierauf stellten ich und der Arbeiter an denselben die Frage, wenn ihm den Eheleute haben gaben Können einen Polizeidiener in Dienst zu verpflichten. Hierauf erwiderte Vorgenannter: Herr sehe es verstehen, gerade eben was einen Akt mitzuteilen zu beschließen, gerade eben was einen Akt mitzuteilen

Dienstlicher verpflichtender Befehl sind, und wegen Verschreibung von Soldaten zu verstehen und ins Verbandgefängnis abzuführen. Unter diesen Umständen weiß mir Arbeiter Jacob, weshalb er den Befehl nicht gegeben, der Gewalt anzugeben. Da sprach ich nun Vorgenannten den 2ten Juni bis Mittwoch den 6ten inclusive verhaftet. Am letzten Tage um die Mittagszeit wurde ich in Anwesenheit der Diedesheimer geschickt, der mir dem Kreis verschiedene, meine Person sag mitgeteilt, ich sein ungefähr bestimmt worden und könne wieder gehen. Ich verneinte Frage: damit wurde ich nicht befreundet, ich wolle mitteilen was mich falsch angeklagt hat. Ich sollte den Arbeiter Wagner und selb in Verdacht; Inzwischen kam Diedesheimer an und meldete mir mit dem Kopf und den Augen zugleich zu.

Gegen vorgenannten Wagner und seinen Bruder selbst ich schon mehrmals wegen Widersetzlichkeit, Beschimpfung der Behörde p. protokollarisch mußten; sie wurden auch deshalb bestraft, dadurch aber nie feind, und schon drei Geschichte, circa 3 Monaten vor der Geschichte von der ich eben sprach, wurde Arbeiter Wagner mit einer Liste in der Stadt herumgegangen, um Unterschriften für meine Absetzung zu sammeln.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Wessels. Schaar. Merkle.

Franz Karcher, 43 Jahre alt, Kaufmann
Adresse wie bei seinem der Erstbeklagten ausgestellt p.
unterzeichnet.

Diese Verpflichtung zu der gerichtlichen Hinterlegung
wurde von dem neuen Beklagten H. nur schon als
Sie wollen von der damals für seine verpflichteten
Eigentümlichkeit als Banquier Adresse
bezeichnet werden, die von dem freiwilligen Verkäufer angekauften Gelder zu übernehmen, die mir zu übergeben und
und Wertpapiere der ausgestellten Urkunden wieder
und zurückzustellen. In der bezeichneten gedruckten Schuldurkunde
unterzeichnete unter sich und mit dem Handelsfirma Gebrüder Karcher bezeichnet. Ich bezeichne diese neuen
Verpflichtung die Hinterlegung weiteren Verzeichnis und stelle mir
durch nur unterschriebenen Adressen gedruckte, damit ein offenbar
Irrtum zu vermeiden.

Die Verkaufsgelder nahm ich nach Übergabe Urkunden
Empfangsscheine mit in Einzahlungsbücher unterzeichneten Gelder
die übrigbehaltenen oder gleichartige Werte Herr und anderen
Pfänder über gerichtlichen Hinterlegung übergeben
wurden. Meine Quittungen waren immer nur für
Rechnung der gerichtlichen Hinterlegung ausgestellt.

Gleichzeitig verpflichtete ich mich mit den vom
Hinterlegungsbehörden herausgegebenen Gelder, welche hinterlegt
Kommissar Klund an mich geschickt wurden.

Anbei ganze Verzeichnis meiner in Kommission
Rechnung mit Soll und Haben in doppelter Ausfertigung. Mein Honorar hat seiner Zeit die K-

Stellung durch den Kommissar Klund bei
mir erhoben werden.

Der ersten Aufforderung Hamburg im Februar verfügt
Kaufmann erhielt Heitz von der Post Lieferung die Hinterlegung 3000 ℔. Empfehlung hatte, die war
schon in den ersten Tagen des Monats März. Die
dritte Lieferung ist nicht gerade in den Hinterlegungsbehörden
Kassen, so mußte verfahren sich dennoch eingeschrieben
werde und nach gewöhnlicher Empfangsschein von Herrn Gebrüder
Karcher dem Banquier von Mannstadt die Summe
der Wertpapiere und gleichen Geldern von Mannstadt
und Hinterlegungsbehörden mit dem Heitz in Hinterlegung
von Dingler und Hinterlegungsbehörden Calzow ab.
Später wurden der Heitz noch Rechnung der Lieferung
Hinterlegungsbehörden noch 12000 ℔. Hinterlegt, von
diesen nach Rechnung gestorbenen Gemeinden, die sich
dafür bereits entschieden hatten (im Ganzen beliefen sich
die so behandelten Summen auf etwa 90000 ℔.) noch
nach Hamburg zu bringen. Die 12000 ℔. betreffende
ist noch ausstehende Anweisung von der Actien von Heitz,
Kaufmann Jacobi, der Hinterlegung bei Mannstadt von
Mannstadt Empfang nehmen. Heitz wünschte mir
mich nicht genau, daß die Übersendung dieser Summe
von Heitz direkt mich geschah, und dann aber jedenfalls
mir und Hinterlegungsbehörden für Jacobi geschah, und
diese mir meine Hinterlegungsbehörden Empfang bestätigen und
mich gegen

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

No 31.

Johann Mitsch, 46 Jahre alt, Einzugsmann des
in Hetzenbach, mit seinem als Beschuldigten verwandt p.

Von dem gesammten Personale des Kreisgerichts
kann nie jemand in unserer Gemeinde, um die Beschuldigung
sich Conrad von Schädigung seines Rechtes oder der gewissenhaften
Ausübung in Vollzug zu setzen mit einigem Recht,
nehmen sich Wilhelm Gelbert und Friedrich Thomas, welche
aber auch wenig nicht Schaden, weil dort sie bei denen
die es gewinnen wollten, die 25 Prozente
Steuern erhoben.

Die an mich vorgenommene Schreiben und gedruckte
Schrift besitze ich nicht mehr. Es kann eine Weisung
der Kreiskommissariat, wonach sie als ungültig
angewiesen werden könnten, und wahrscheinlich ist sind
auch durch den Gemeindeschreiber jeder diese Papiere zu
sich nehmen, geschehen. Ich werde mich nicht abhalten
Kundigen und weil sich wiederholt, einfinden.

Die Wahl einer neuen Gemeindevorsteher Beisitzer
Wirt von Hetzenbach, wird bewerkstelligt, und
dieser nahm dann auch die Verpflichtung als neuer
Gemeindevorsteher vor. Da ich diesen Tag nicht bleiben,
so blieb ich von weiterer Stelle.

Die Einzugsgelder selbst derselbe Wirt und neuer
Bender Wilhelm Mitsch jeder 100 fl. zu bezahlen. Und
gerecht indess ohne weiteren Zwang muss die klagte
gerichtliche Aufforderung sein, in welcher gerichtlich
Execution in Aussicht gestellt war.

Die Abgeordnete Vorstellungsakten von Wirtshaus
nehme ich nicht vor. Etwas wenig wenden bei mir

Cotta Hebert

Pfennig ausgezahlt.

Unsere junge Mannschaft war erster Aufgebot
wurde freiwillig einberufen, sie kamen aber alle in den
ersten Tagen wieder Heimat.

Im Abwesen war unsere Gemeinde durchaus
ruhig; auch kamen keine fremden Vorfälle zu und.
Besuch; auch kamen keine fremden Vorfälle zu und.
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Cotta Mitsch Hebert

bezahlt 56 kr.

32

Wilhelm Millenbrecher, 50 Jahre alt, Ein-
gesessener in Altenbrunn, mit seinem der E.
beschuldigten verwandt p.

Von dem gesammten Kreisgerichtspersonale zu Landau
wurde mir niemand als junger Kreisamts Weber und der
junge Planet in unserem Ort um die Einzugsgelder
zu organisieren, was wo sie denen auch unsere jungen
Leute zu exerzieren aufzingen. Exerzier wurden und
auch durch den Platzcommandant Stocker 2 abgefallenen
Soldaten als Exerciermeister gestellt, welche etwa
3 Wochen blieben und denen die Gemeinde bezahlt 56 kr.
mit wenigen bezahlte.

Die Wahl eines neuen Gemeindevorsteher Beisitzer Wirt
von Hetzenbach, war mir dem auch bewusst, wenngleich
meinem ich mich spezielle nicht; obgleich ich auch
sich beistand, wurde doch Stelle meiner ein anderer,
Wilhelm Kraemer der reste, als Einzugsmeister wurde
Hirschler von und verstanden sich zu freiwilligen Be-
zügen. Ein Herumgehen wurde hier und nicht gehabt.
Die 25 Prozentige Steuer habe ich haben wir den

Cotta Hebert

freiwillige Beiträge aufbringen.

Die Wahlversammlung [illegible] freiwillig. Stadtmünden, den 6ten [illegible]

Unser erster Aufgabe müsste [illegible] und können die ganzen Lasten Holzmasse bis und Eberhausen, selbst bis in die Schmitz. Dort soll sich nach Jakob Edler zum 6ten Regiment (Infanterie) befinden. Ein anderer, Peter Kessel, sitzt noch in Oberstadt. Derselbe war [illegible] Soldat (Kanonier) ist aber nicht desertiert, sondern war gerade in Urlaub und wurde so gefangen.

Erst ist man von Holstein der Landesverfassung gemäß [illegible] und die provisorische Regierung [illegible] sobald sie bereit eingesetzt ist.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Bericht 1 f. 10 Rs.

Wallenborn Faber

33.

Heinrich Riemer, 39 Jahre alt, Bürgermeister in Hochberge, mit Namen der Beschuldigte vernommen:

Wenn allen Mitgliedern der Landesverfassung kommt einmal, jedoch schon ganz kurz, in der Mitte April, der Bürgermeister Quellen von hier nach Hochberge, um daselbst, wie er sagte, einen Volksversammlung abzuhalten. Ich weiß ihn davon ab und bat ihn unseren bisherigen, tüchtigen Gemeinde, sie nun allen den Geschäften nicht mehr leiten wollen, dabei sie bleiben. Da sich ihn die nächsten amtlichen Zusammenberufung der Gemeinde Versammlung, so musste er sich selbst davon, ging in unseren Schule und brachte so von den etwa 1100 Bürgern etwa 30

Leber Faber

Zusammen. Diese bat dem Bauer allerhand vor, [illegible] Inhalt ist mir gleichgültig war in soweit zu [illegible] Kenntnis zu bringen, als darin nichts Beschimpfliches vorkam, namentlich keine Beleidigungen gegen die Regierung, keine Aufforderung zum Aufruhr, zur Republik u. s. w. Dies war die einzige Versammlung die in unserem Ort stattfand.

Die Leitung der Versammlung war unser Gemeindevorsteher, welche mir übertragen war und zwar durch den Landkommissär Quand, selbe ist aber zweimal abgelehnt Zurückgekehrt, sie kam mir aber ungelegen wieder zu und zwar unter Androhung von Exekution und Strafe, [illegible] selbst. Darum und [illegible] Ernennung der Vorsteher unserer Gemeinde, sehr [illegible] anderen durch einen Akt [illegible] Regierungsbezirk [illegible] hatte geschehen können, [illegible] in der Umgebung, und so lange er nur [illegible] Ernennung von Gemeindevorsteher zur Abstimmung von Wahlen u. s. w. [illegible] Orte über 1500 Seelen zu vornehmen. Ebenso wünsche ich auch die Erhebung der 25 Prozent Steuer um 4 Prozent zu verringern und es wäre wohl, [illegible] Ernennung von Vorsteher selbst [illegible] Orte nicht mehr Leute gekommen, so aber [illegible] Quand, der [illegible] Schmeichelei bin und mir brachte ein Schreiben mit, und wofür unter dem Titel freiwillige Beiträge etwa 90 Thlr. –

Die Zeugenvernehmung wurde hierauf [illegible]

Leber Faber

277

183

und Heinrich Baumann und Daniel Bacherle je
250 fl. verfehlt.

Am 16ten Juni verließ der Knecht von dem
Hofbesitzer Hirschle der zugetheilte Pflugzug Stocker
von Frankenstein mit 6 dreijährigen Zugochsen, und
die Aufklage selbe Gespann in Empfang zu
nehmen. Widerstand war nicht möglich, da in demselben
Augenblicke der Hauptmann Arnecke mit allem
Fußvolk Wann von Markenhausen und in Ordo
einbrach. Es gingen dem die 6 Knecht und Jungen
Hand und brachten unter Drohungen und Widerstand-
leistungen in Zeit einer Stunde alle 30 Gespanne zu-
sammen, mit denen sie wieder abzogen. Bei diesem
Auftritt wurden auch unsere jungen Leute mit
fortgenommen, sie mußten aber alle Pferde in den
vorderen Orten wieder abliefern und es kam keines
mit Ordinze.

Pferde wurden bei uns keine requirirt und es muß
somit die uns so oben vorgeschriebene Lieferung des Postens
von Wilhelm Ritter, als habe er seinen Acker dadurch,
daß er für den Herausgelegten gegangen, ein werth-
volles Pferd verloren, bestritten. Dieser junge
Ritter ist ein böser Bube, der seinem Vorteile schon
viel Kosten und Kummer verursacht und ihm schon
mehr Last gemacht hat, als seine 11 Vorfahren
mit einander. Zweimal schon war er in Arrest,
stand bei uns an der Spitze der übrigen wenigen
Aufrührerischen und ist solche genug für diesen und die nächsten.

Cotta Heber

Erhielt 28 dto.

Für Diemer.

34

Johannes Stein, 54 Jahre alt, Ackersmann und
Taglöhner, hat in Hofmarken, mit seinem ihn
pflichtigen verwandt.

Am Sonntagen Vormittags und vom Evangelium-
verlesen kam nicht ein einziger in unsere Gemeinde
Haus noch Hof verschlossen und geschlossen, sondern
abgenommen. Von denselben aber besitzt nicht
wie wir wieder Kühe hatten, konnte auf alle diese
sorgsam Zusammen und verbrannte sie um sie vom
den Hungers zu bekommen.

Die Gemeindevorsteherwahl, bei welcher er übrigens
ganz beim alten Personale blieb, leitete ein Ge-
richtsdiener Jakob Liebichelle von der Oberamtsregion,
wirkte Jakob Liebichelle von der Oberamtsregion,
das und denn auch die Zeit rasch die Einigsvornahme
übernahm.

Die 25 Jugend Männer wurden durch einen gewissen
Kommerstag und Gotthold von Jene und Anstoß der Land
Kommissär Cleud rasch. Jemand wurde schwer krank
vorgenommen, über in den Pferden stand daß, daß war

278 ~~184~~

Cotta Heber

nicht beizahlen. Wovon Exemtion bekommen.

Die Zwangsurlaben stehen bei uns nicht selten, ebenso kein Beitrag zu Wasserleitungsherstellung. Durch Zwangsverkauf von Pferden kommt es nicht, indem ihnen wenigstens das zum Leben nothwendige Futter und Einstellung zu bezahlen.

Pferde mögen bei uns keine mitgenommen.

Unsere jungen Leute kommen sehr bei Einstellung und bleiben von der wilden Jugend, wie anderen, wo Pferde und Wagen sind, verschont, sie in seiner Ehrenhaftigkeit bis auf Letzteres. Es ist eben nachzuholen.

Im Uebrigen bleibt die unsere Gemeinde ganz wohl und wir befinden uns so wenig als möglich übel.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Leber

Der gleichfalls vorgenommene Bezirk Rockolz von Ewattenweiler erklärte, daß er diese Stelle erst seit wenigen Wochen bekleide, sein Vorgänger, der während der beiden seit einigen Monaten stattgefundenen Krankheit des Bürgermeisters dessen Geschäfte besorgt, sey der jetzt hier wohnende Ritter.

35.

Adam Müller 53 Jahre alt, Ackersmann und Bürgermeister in Hohenberg, mit Einem der Beschuldigten verwandt p.

Von der gesamten Personale der Voruntersuchung- und Hauptverhandlung war nie jemand in unserer Gemeinde. Allen wurde durch gerichtliche oder gedruckte Schreiben vorgemacht und soviel ich davon besorgt, habe ich sie von der Untersuchungsrichter bereits vorgelesen.

Leber

Am 2ten Pfingsttag (den 28ten Mai) waren sämtliche Beamten und Ortsvorsteher von den Bürgermeistereien Hohenberg und Wörnitzbach nach Wörnitzbach beordert. Dort stand sich eine sogenannte Schmetterlingsjagd und nach ein Abtheilungen, die sogenannten Kreisel, ein und suchten sie die Gesammtbevölkerung, welche zusammengetrieben, dort in eine Kreisform zu stellen. Es stand auf die Weigerung Absetzung, denn nächsten schon von vorgestern alle Gemeinderäthe, die auf diesem Platze dem Gottesdienst beiwohnen, sich sogenannten Kreisel stellen, nämlich Objectiven, um schon Orte die ungefähre Executionstruppenstärke zu erfragen. Diese beiden Bürgermeister war angeordnet und verpflichtet mußten auf Befehl, sämtliche der Gemeinde und den Ortsvorsteher Erhebungen liegen, wonach sich auf den unseren Bürgermeistern die Leitung der ganzen Gemeindeverhältnisse übertragen und sonach auf die Verpflichtung der Mannschaften und die Einquartierung übertragen bekam.

Die Zwangsurlaben und die Beitreibungen sind bei uns nicht vorgekommen bei uns nicht vorgekommen, und nur einmal kamen Beitreibungen von Ewattenweiler um freiwillige Beiträge zu Verpflegung und bekamen so etwa 15 Gulden.

In unserer Gemeinde war ein ganz fremder Zigeuner Ritter, desertiert von 6ten Regiment, als Ersatzmann eingestellt. Diese vorgenannte auch nach an Orte wo die Grenzen kommen, die auf in der Gemeinde vorhandenen Fremden Fremdenbuch auf vorgestern 12 bis 15

279 ~~185~~

Leber

Vorzulesen, genehmigt und unterschrieben

Müller Voltz Leber

36.

Johann Klein, 48 Jahre alt, Akkordmaurer und Bürgermeister in Maulbronn, mit seinem Ehegelübde

Persönlich kam Niemand weder von den Herren Vorgeladenen noch auch vom Beschuldigten in unsere Gemeinde. Es wurde allgemein abgemacht. Es besteht nichts mehr von diesem Vorfalle, habe sie gelassen, weil die Geschichte vorbei war, da ich keine Zeugenschaft über die Sache hatte, wegschlendert, wie ich bis heraus gehen nimmer beurtheilt habe.

Die Kosten mit dem Gemeinderath bitte ein gnädiges Schalk von der Kreisregierung, sintemal durch Nichterscheinen Klage persönlich beweist, bezahlt.

Ich wurde mehrmals wieder zum Zeugen, weiter vernommen und obschon ich diese Verhandlungen über Niemand Nachtheiliges hören wollte, so wurde ich doch dazu mündlich abgefordert, gegen meinen Willen zu zeugen, weil man beschworen ist wegen des Eides in Pflicht und Hände kommt; und da gelang nie auf

Voltz Leber

vorgelesen 28 Dec.

mündlich über die vorgenommene Pfändung von 25 Prozent Strafen, principalige Entweichen von Seiten der Gemeinden und Beispielen, Abnehmung meiner jungen Leute z. z. seit durch Abwesenheit bei ab Tisch Abzeichnung glaublich sie vorgekommen. Indessen kann doch, eben weil ich mich selbst nicht gerührt, Einem Kommandant von Herr und Einschreiber Gottlob nur für in der Gemeinde, welche die 25 Prozent Strafe bei dem erhalten, welche solche pünktlich bezahlen wollten. Für der endlichen vorgenommenen Execution kann ich nicht antworten.

Dem Befehl bei 100 fl. Strafe alle Abgehenden mündlich haben sie nicht angesprochen.

Zeigt noch eine Einwendung über Frau Sie kommen meiner jungen Leute, die in Maulbronn arbeitet haben, Zeugnis, wie beantragt, abgefordert zu haben. Ich hielt sie aber durch meine Vorstellungen Zeugnis und vorgeschlagen damit, dass sie nicht vorgeschlagen würden.

vorgelesen 28 Dec.

Vorzulesen, genehmigt und unterschrieben

Voltz Müller Leber

37.

Johann Baiersbronn 37 Jahre alt, Akkordmaurer und Bürgermeister in Maulbronn, mit seinem Ehegelübde vernommen:

Wie den vorgenommenen Vorfall als Gemeindevorsteher

habe ich mir Jemanden in meine Gemeinde zu setzen selbst vorbehalten, und diese Einsetzung geschieht mit Zustimmung, überantwortet. Wird ich dann noch selbst vorhabe meinen Einsetzern die gleich wieder zurückzunehmen – habe ich beinahe einzuschränken.

Einige Tage kam ein gewisser Johannes Kirchel und bat Schmittchen, um sein mehr Spielraum, sollten eine Volksversammlung und Reden. Die von Kirchel vorgeschlagen sich sämtlich mit dem den Gemeinden zu beschäftigen Gegenstand, man müsste sich alle vorbereiten – manche es, die Gläubige sollten sich über Wirksamkeit ihrer Pflicht müsse unterstützen, ihre Lieb Christen vorbereiten und denke sind mit Zeugnis stützen die Gemeinden bekennen. Schmitt einzusetzt Zweck viel über den Verhältnisse der neuen Königs Sohn Lola und wichtig der Christen in dem weg dies bekommen, sollte beitragen müssten; Vorgleich denn die Kosten einer königlichen Regierung mit den Kosten der Armut von Almerika und Zorg denend den Schluss, man müsste vor Weihnachten eine Republik wählen. Am nächsten Tag, Morgend gehen werden die Gemeinde wache und Schullehrer, sind die Kirchenversammlung beendigt; dass Dreizehnzehn damit vorbereiten werden sind habe ich nicht gesehen, wohl aber etwa dann die Kinder,

Cossel Schmitt Siebert

dass sie nicht thun, wenn sind Diener zu sein haben.

Gestern ging eine neue Gemeindeversammlung statt, welche ein gewisser Georg Becker und Schulmeister leitete. Von dem Diener Gemeinde Versammlung hatte ich nicht, wahrscheinlich von Kirchel, dem dieser hatte in seiner Rede von diesem einzig Punkt, dass für neue Gemeinde Vorsteher wählen sollten. Dabei sollte er von wenigen Christen zu sprechen, die eine ganze Gemeinde vertreten können, als wenn sie existieren nicht auf und den Gemeindevorsteher zu stützen hatte weil wie den Eid nicht geleistet hatten. Erst nannte wurde Adam Dickel Ersatzmann, und wurde wie er nicht wirklich nicht mehr bekannt.

Darauf ist festgesetzt, die in gewissen Distrikten Israels Land von Israelsdorf, Mühlbach Vorsteuern, 200 Fl. bezahlen.

Die 25 Prozentigen Steuerleistungen sollen etwa 30 Fl. einzuziehen sein.

Von Pferden und Pferden wurde nichts verändert.

Von unseren jungen Leuten sind in die Gemeinde niemand, ist keiner fort.

In meinem Einzugsmonat geschah auf unserer Dörfer. In Rodenbach leitete Johann Christ von dort die Gemeindevorsteherwahlen, und es wurde gegen

Schmitt

in der Person von Theobald Klein von Dorf hier eigens
Vorgenommen zu werden. In Schwadelbach war Peter
Diehl von der Wahlkommission, in Hochstetten
Johannes Kreuser von der, in Eulabis Wilhelm Ebert.

Verzeichnis 28 Nr.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Hartmann Cotta Hebart

Geschlossen 9 U. Nachmittags mit
Amen.

Cotta Hebart

Fortsetzung
am Mittwoch den Dreyundzwanzigsten September 1849 an demselben Orte in Gegenwart der nämlichen Beamten und unter Beobachtung der in vorhergehenden Protokolle vorgeschriebenen Formlichkeiten.

38.

Wilhelm Stang, 53 Jahre alt, katholisch, Fabrikarbeiter, mit Namen des Vorgeschlagenen vernommen p.

Es wäre nun die Zeit der Hauptabstimmung, doch will ich zuvor noch Manches mit Ihnen, mit den Männern überhaupt reden, welche wir Alle, auch Sie wählen helfen. Erst noch einige Fragen an Sie, Herr Stang, damit derselbe Sie eigentlich die Stimme einzunehmen hat, Sie, Herr Stang, ob Sie schon vorgeschlagen, gewählt zu werden?

Cotta Hebart

haben könnten. Ich recommandire diesen Herrn sich dem Bürgermeisteramt und selbst der Kreisregierung nicht weniger, sich irgend einem Bureau auch der Stadt Hilfe, wo sich Gelegenheit würde, schon gebrauchen zu können, die Dienste dem Vaterlande widmen. Ich erhalte auch wirklich Dank ein weiteres Billet zum Kreisgerichtsrath, mit den Worten, sich würde bezahlt werden, und in der That erhalte ich nach einigen Tagen 7 fl. 26 kr. Auch war mir von wem dieses Geld gegeben würde, kann ich nicht sagen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Cotta Wilhelm Stang

Hebart

39.

Wilhelm Kieser, 45 Jahre alt, kath. Holzgütler, in Eschach bei Ellwangen, nicht verwandt p.

Von der letzten politischen Bewegung und der jetzigen Wichtigkeit der f. g. gewerblichen Regierung, der Hochfürstlichen und Thurn und Taxischen Rechtspflege in allgemeine Absicht. Ein Gespräch darüber kam Niemand. Sind wir denn auch mit der Gewerbefreiheit, wenn die Wahl zum Parlament auf Sie fällt, sich eine entsprechende Zeitversäumniß ergab, ob gleich Sie nicht unbemerkt bleiben darf, daß Schaden an Ihrem Gewerbe nicht vorgeschützen sie sich bei den andern Volkswählern zu wirken und wirklich waren es auch diese Ehrsten, welche bei der Wahl den entsprechenden Ausschlag gaben.

Ihre politischen Ansichten über Preßfreiheit in Deutschland

Cotta Hebart

selbst und wie jene Knechte immer mehr Hasse und Feindschaft wurden, dessen kann ich mich noch die öffentlichen Blätter einfach beziehen. Besonders ist in dieser Hinsicht der von ihm oder in seinem Namen durch Hölzy Schmitt redigirte Kurier an der Lahn ein Blatt und Land wichtig und lesenswerth, sowie durch die von Schmitt als Gesellschaftsorgan herausgegebenen Broschüren, die seinen von ihm oder seinen Anhängern Hasse öffentlich, theils in der Gesellschaft zur Eintracht, wovon Schmitt war, vom in der s. g. Feldhäuser bei Wetzlar gehaltenen Reden, welche die gesetzlichen Institutionen gegen die Regierung nicht schonten, wurden die Gemüther bearbeitet, nach und nach sich die Kreise Schmitter ausschließlich gesammelt und in dieser feindseligen Stimmung stets erhalten. Als ganz Kreis Schmitt Lust schöpfte, dass er schon lange für einen bisher unterdrückten Hass gegen die Regierung hegte, und durch schon, nach dem Frankfurt auf, dass er die Mittel, sich welche er zählte, ziemlich angefüllt vorfinden, so entschloss ich mich nämlich und Rath sofort in der Beilage seines Blattes, der s. g. Flunder Zeitung, worin er sagte: ich werde mich auf der Volks in Empfang gestellt. Ich benutzte es Anlass der bestehenden Missstimmung und Regierung, um sich selbst dessen in die Hasse zu schmeicheln.

Cotta Schaub

Ein gestand Schaltern und Schenken als Mitglied der Landtagsversammlung gestand und der s. g. Frankfurter Regierung ist Schein schon Opposition mit sich brauche schienen nicht zu sagen; und, um den Hass der Gesinnungen zu schmeicheln, bis zu welchem sich Schmitt bei seinen Versammlungen hatte, sagen ich nur, dass er sich nicht entblödete, nachdem er seine Verbindung zum Hasse für 60.000 fl. zu Anschaffung von Waffen Munition zu werden, und dies vom Landtag abgelehnt wurde, in der Versammlung dieses Landtags den Mitgliedern derselben damit zu drohen, dass die provisorische Regierung in Gewalt habe ihnen allen die Köpfe vor die Füsse zu legen und die Mannschaft zu confiscieren. Schien, schwer um 2 Uhr Nachmittags, wann die Mitglieder Regierungsgebäude Hasse gegen und billigten diese Absicht durch ihre Willkommungen. In diesen Tumult wurde nur der Hasse, der sich nicht zu sehr Hasse gegen war, namentlich unsere von Regierungs Beber und Kindern entfernt.

In Wirklichkeit hat Schmitt, worüber Hasse Mitglied daselbst nähere Auskunft geben kann – so erzählte er wenigstens hier öffentlich – sich also gänzlich, er hätte Lust zur Durchführung seiner Hinterlist sogar die Truppen zu verleiten, worüber Brockel, der doch in entschiedener Opposition der Bewegung in den dreißiger Jahren war, so entsetzt

Cotta Schaub

Fürst Schmidt

wurde, daß, wie es heißt, der Schmidt in instanti todt geschossen haben würde, wenn er eine Pistole bey sich gehabt hätte.

Ich habe den Nicolaus Schmidt selbst über seine Verbrechen und Mitverbrechen, den jungen Philipp Schmidt aber, diesen Fall standhaft als einen zweifelhaften gestehen müssen, dessen Ursache durch den Beyfall des Nicolaus Schmidt und dessen Freunde, geschwächt so in der Wahrheit nicht worden seyn, daß ohne mich zu Ende der peinlichen Mittel nicht zu schreiten war. Ich bezeuge es noch unter den Todesstrafe. Diese Überzeugung würde einen jeden gerechtfertigen, wenn man mich und die Schöffen einmal seines Amtes Pflichten nicht entsetzte.

Der Civilkommissär Clardt, dessen Eifer um das peinliche Verfahren gegen diesen Verbrecher, gerechtfertigt war, und ich hatte ihn seine Verrichtungen zugetheilt; er entwickelte sie in der entsprechenden Ordnung und mit derselben so Kunst, daß er sich auch hier Zufriedenheit erwarb. Ihr zweifelhaft hätte die Wille und Civilkommissär in viel schlimmen Stunde stellen können; es war, obgleich von jeher Civilkommissär, doch noch unter der jüngsten seiner Collegen, hielt mit sich handeln, gab, wo es konnte, Aufschub und bezeugte sich nachgiebig mit einem blossen Anzeige von der Sache.

Zu den Beamten und Geschworenen übergehend, so hielt Heinrich Weber Stadt als vorsitzt; es mögen

Colt Weber

einigen Antheil an der ganzen Sache, wie Beisitzender des gemeinen Landrechts Kenntniß und neue nach allen Verfassungen sie unter der Fürstlichen Regierung der Aufmerksamkeit gewürdigt, auch den nöthigen Zeit der Verfassung seiner Angelegenheiten mit bestätigt.

Ob Fürstlicher Beamter zum Examinandenstand gehörte, weiß ich nicht; wenn so etwas ist, so kann sein Examen gründlichen Examinator erwarten, dessen es nicht Noth wollte, und es steht sehr in allgemeiner Achtung.

Der Thomas, Johann Gelbert v. Wachter, Goethe, Franz Karcher, Eduard Boecking, sind Einsichtsvolle Männer, die gewiß Geld und Ehre wollten gewiß auch eine große gewisse Rolle spielten, dabei aber das, wenn einmal eine allgemeine Gewalt bestehen sollte, dessen Gewissen bot, daß er nicht seine Aufgabe kenne. Thomas v. Wachter und Franz Karcher waren es welche den von der provisorischen Regierung gestellten Fragen, wie Esse über peinliche Personen entsprechen, wenn sie nach ihren politischen Gesinnungen classificirt werden sollten und wurden in Ansehung Fürstlich Sonnaland gegebenen Antworten entsprechen abgefaßt und bey einer Unverbindlichkeit verbunden.

Franz Gelbert ist von Wachter und noch exaltirt, und gehört nicht zu den Aufsehern der Freiheitsmänner es ausdrücklich.

Adenbach Graveur, sonst ein ruhiger, besonnener rechtlicher Mann, hielt sich und Freunde, die mit

Colt Weber

unbekannt sind – ich stelle sie aber doch dazu, um seinen Schriften – namentlich der damascenischen Logik beizustehen, und alle seine Schriften, so weit sie mir sonst gestellt werden, hier kurz zu nennen; dabei ein wegen seiner Armuth und Dürftigkeit mir sonst unbekannter Name mir hervorleuchtet.

Planet ist ein heftiger Verächter der Aristoteliker, dessen Namen Raisonnements wegen Aufklärung sind.

Heinrich Richter, ein Freund meines Vaters, aber entschiedener Republikaner.

Raquet ist gleichfalls entschiedener Republikaner, dabei ein vorzüglicher unverzagter Mensch und in seinen Verrichtungen musterhafter Arzt gewesen.

Beutel, sonst ein braver Mann, voll Fleiß, Thätigkeit und Liebe zu seinen Mitbürgern, ein entschiedener Aristokrat und Verächter der französischen Regierung.

Franziskus Seitz, sonst ein Mann von Adel, Lassen Mandel, ist ein eifriger Republikaner, dabei besonders parteiisch und mit Amerika Freiheit, überhaupt ist er in Beziehung auf seine Kenntnisse und politische Ausbildung so zurück, daß er einmal in öffentlicher Versammlung mit Ernst sagen konnte, wenn 600 Seitz in Frankfurt säßen, statt des Senates, würde es um die Stadt Deutschland besser aussehen. Diese haben wir den Franzosen, den Republikaner Seitz. Seinen Bestrebungen sich gefährlich

Ich mochte, mag wohl seinen besonderen Thätigkeit beizumessen wieder sie müssen.

Die Anschaffung von Gemälden für die Lorgnette, aber um von 250 Stück, war an Kostenaufwand sich sich wird gehoben wurde. Und Engel-Salvemini Lehrer Kohl besitzt mir gerade sehr einen treuen, und Bürgermeister Weber war Zeugen – kam mir Seite stehend bemerkte: ob sie sich von der Expedition Anzeigung die einige Gemälde zu machen wurde, die von den gekauften 1100 Stück Gemälden, welche die Franzosen in Köln in Empfang genommen, sondern sie schon zu sehen, wie sich möglichst, die Sorgen für Kostenersatz wegen etwa dem vorhandenen Gemälden sich sie wieder wurden sei. Endlich Jacob, einfacher Sprosse im Aufstammen Groke, endlich Letzteres mit Seite in Erfahrung, wie kämen vielleicht nähere Aufschluß geben, vielleicht mit einfachen Zeichen und Geschäftsmann Lippe.

Schreiber Kapp, der den Hauptschlüssel bei Kasten, welche machte, ist ein verfassungsfeind, ungezogener Bursche, und war ein eifriger Anhänger der französischen Regierung.

Der bekannte Christian Lim, ist ein schwacher loser gelehrter Mensch; seine Forderungen waren wirklich aber sehr hoch; indessen muß ich doch bemerken, daß er schon Land wegen Verschuldung mit Heranziehung gedroht worden müsse.

Von den Militärbeamten, die damals bezüglich sind verschieden, kann ich nur Beutt, Stadt und Kohl nennen. Ersterer soll damals preußischer Offizier gewesen

[illegible] und [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible] Wiesen-Stecher, [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] einen [illegible] Burschen, wovorlich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Eisenwerk bei der Regierung in Trier, machte sich [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible].

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Cöltz [illegible]

Schulz

10.

Michael Becker, 50 Jahre alt, K. Regierungsbote [illegible], nicht verwandt p.

Ich muß wahrheitlich bezeugen, daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Hauptmann verneint sich nicht der Sache mehr recht. Er hat mit dem Fall nichts mehr, habe ich, darüber ein Schreiben eingeholt, bei mich schon einmal von dem K. Staatsanwalt, nichts geschehen werden.

Fernere Volksvertretung kommen nicht zu mir.

Ferner wurde Aufgebot kommt für die Lage meines Onkel von der Stadt, auch der alle Ehe- und Sterbezeugnisse stellt fordern, dem Militärpass nicht aufgehen. Ich muss einen Bürgen Bürgen von über 18 Jahren, der in Neustadt in Landschaft angestellt wurde, sind sie persönlich sich sein, alle Frau Hauptmann.

Ich Jos Stabreizen verschuldet sich meine Ost Freiheit Partei und Recht.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Coltz Seitz Schreiber

43.

Franz Bastel, 34 Jahre alt, Kaufmann dieser. Persönlich wird ich über die Klagen Seitz? und persönl, dass die Felder, die er Gerst mit Hafer um Kartoffeln zu kaufen, von den verschiedenen Gemeinden, worunter auch die heutige Stadt, gepachtet waren. Ob Seitz später weitere Klagen von den Landwirtschaftsgenossenschaften oder der Provinzialregierung zu stellen, ist mir unbekannt. Im letzten Falle könnte ich mir schriftlich vorgestellt werden, sage, dass Seitz erkennt sich zur Zeit der Einstellung der provisorischen Regierung und auch über dieser

Coltz Seitz Schreiber

Eigentl seiner selbst sind. Ich glaube kaum, daß Seitz seine Klagen noch Aus kommt wird haben können, denn die Secretäre, die Bureau Chefs der provisorischen Regierung waren meistens Ausländer.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Coltz Bastel Schreiber

44.

Franz Anton Sprosch, 49 Jahre alt, Bäume- und Gemüse-Einnehmer in Kaiserslautern.

Bezüglich der Klagen des Kaufmann Seitz dahier, Forsten im Belgischen nichts anhaben, kann ich mir Gemeinde nur folgende mitgeben. Ich erinnere mich recht seine Zeit eine Akt von Staatsanwaltschaft, jedoch Einnahmen einzelne Forsten zu haben, worunter Forsten angegebenen Gegenstand 3000 fl. die einem Herrn Bankier Banquier entgegen worden sollten. Ich verhörte über selbst, daß ich diesen Empfang meines Briefs von Regierung der K. Regierung keine Folge leisten würde. Diese Gemeinden konnte aber weiter, daß nicht nachgesucht werden und so verfuhr ich die ganze Zeit bei dieser mehr Herren, nur konnte ich gemerkt, wenn, daß mir der darüber eingegangene Banquier in Mannheim und wenn dem genommen, als sich der Gemeinderath Franz Gelbert persönlich dafür verbürgte. Ob Seitz später mich noch von den Landwirtschaftsgenossenschaften, resp. von der ~~K.~~ provisorischen Regierung Klagen darüber erhielt, weiß ich nicht.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Coltz Sprosch Schreiber

Barbara Jacob, 38 Jahre alt, Handelsmann und
Wirth hier, mit einer der Beschuldigten verwandt,

Nach dem mir soeben die von dem k. Polizeikommissär
hier abgegebene Geschworenenliste und der Umstand,
daß einige dazugehörige Personen mitgetheilt worden sind,
die sich in der letzten Sitzung hiesiger namentlich in
ihre Obliegenheit als Mitglieder der Contumaz und
Assisen eingelassen, kann ich dieselbe noch
Gesetz und Ordnung nur bestätigen, und muß
bemerken, daß der Gebrauch in der Contumaz und
Assisen, daß die Wacher, Leuthner, Johann Gilbert, Wächter,
Bartel und Boecking, durch ihre Stelle als Offi-
cier das Amt der k. Regierung Commissarien
Ordonnanz bedingt war.

Die Wahrung des Nicolaus Schmitt, daß er
die Macht hätte den Vorsitz der Assisen von
der Person zu trennen und den (Amts) gerichtlichen
Ausschuß seiner Mitglieder zu constituiren
habe ich selbst - ich weiß davon nichts - nicht
vorgehabt. Darüber entschlüpfte mir der unsichere
Ausdruck "scheinen". Schmitt sagte ihn und
ich habe die wörtliche Abänderung, daß, wenn die
Assisen nur auf 14 Tage gedauert hätte, sich Gleiches
dessen hätte bedienen müssen, insofern nicht, wenn
aber ebenso wie, und bei dem besseren Stand der
hiesigen Bevölkerung es die eine Contumazcolonne

Colly Weber

gekommen wäre. Hiernach weiß sich wohl von selbst
die Erwartung, daß die Aufgaben und Erfordernisse
der Requisitionen von Geschworenen hinreichend
Volksbevölkerungen vorgesehen werden müssen, nämlich die
Stadt der Volks, verbürgerten Wohnsitz, die auch
niederwerfen sie und die als Exzessmen bezeichnet
und die bei der Gelegenheit auch Raub und Plün-
derung begehen, denn Frankreich kommen Verbrechen,
nämlich solche, die heute schwer verfolgt, denn
aber durch nähere Erhebung Lebendigkeit mit
Verbrechen Zweifelhaftigkeit wieder Zweifel zu
kommen, wenigstens in Hinsicht Beschuldigte zu
kommt werden und nun den ersten Eindruck den
selben Personen wiederholen, den er in Rhein
preußen kennte. Hätte gehörten in deconfiture
gekommene Künstler und junge Schreiber. Gerade
diese Zeugnisse Liste wenn es muß wahre
Schmitt schon von langer Zeit in der von ihm
gegründeten Gesellschaft " der Einsicht " zu Einsicht
einrichte. Mit ihm Zweifel geschlossen
war, die Gesellschaft der gebildeten Ehrgeiz und
Vermögen wünschend. Zwischen diesen beiden Klassen
standen aber, - und auch diese waren bei einer
Zeugenvocation zu Zeiten genommen, Gewinnsüchtige
aber geringsame Handwerker und Taglöhner, z. B.
Klempner, Zimmerleute und in den Abendlagen besuchte

Volly Weber

Holzverbrechen.

Ich komme wieder auf die vorgestrige Schmitterer Rauferei zurück. Die gleichfalls in der Stadt verhaftete Mehrzahl der übrigen Mitglieder der provisorischen Regierung wird heute oder morgen entlassen werden, sobald sie über das mildere Verfahren, das gegen sie, nicht so wie gegen jene, sondern gegen die Rädelsführer eingeschlagen werden soll, Gewißheit haben werden. Ich selbst habe mich nicht zu beklagen, man hat mich nicht schlecht behandelt, aber wie könnten und sollten das die „kurzsichtigen“ 60,000 Fl. beurtheilen.

Die Ehefrau Knoechels von Neustadt über den vorgestrigen Rauferzeugen Schmitt, erwartet noch wegen der Ehrenerklärung, die ich ihr nicht selbst mit vorgeschrieben, aber gleichfalls ihrem Manne geben sollen.

Ferner die Pension des Bürgermeisters Seitz wegen Abbruch von Häusern verhandelt, so daß beschlossen, die Zum goldnen Pferd und den beiden Bürgern bestehend, vollständig zu nehmen. Statt derselben wegen wohnig, wird noch einigen Erwägung zu stehen, wenn sie eine Gelegenheit und einen diesseitigen billigen Preis finden. Dessen, wegen dieses Verhandlungen, und weil vorauszusehen war, daß die Aufforderung der Gemeinden der Stadtrathe nicht genügend werden würde, ging ein Beschluß des Stadtraths dahin, daß

Colb Ueber

in der vorherigen Session der Stadtrath bei einem Banquier in Neustadt 3000 Fl. aufnehmen und hierher durch Seitz die benöthigten 250 Stück Gewehre verkaufen werden sollten. Ob derselbe nachträglich vom Landesvertheidigungsrath, verhaftet oder der provisorischen Regierung weiteren Aufenthalt erhalten, ist mir unbekannt. Die Stadt ging allerdings leer, als wenn ihre verfluchten tausend Gulden weggeschenkt worden.

Den Haftbefehl gegen den Polizeidiener Werle habe ich zwar wirklich gelesen, aber ich über in Erwägung auf Namen ein gewisses Gewicht habe, so vermisse ich mich des Aufstellens nicht, als wenn indessen ein lang gedienter Mann und Konrad Diedesheimer gewesen sein soll.

Ich bin indessen gewiß die Verhaftung Werle's und den Ausfluß einer Feindseligkeit des Einwohners Wagner dahier anzunehmen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Colb Ueber

16.

Friedrich Grohé, 33 Jahre alt, Buchdruckereibesitzer mit Bürgermeister Seitz nicht verwandt.

Ich begleitete allerdings den Bürgermeister Seitz auf seiner letzten Reise nach Leipzig, wurde jedoch über in meinem eigenen Geschäftsinteresse ohne Anordnung von irgend Jemand. Mit mir reiste Marschall

Colb Ueber

~~195~~

Dingler von Heidenheim. Beruf: Hafnergeschirr
verkaufen; seit Dingler für die Stadt Heidenheim
Seitz für Brenzkirchheim und Klingenhof Hengsen
zu kennen. Ob früher Seitz auch einmal von
Eduard Schüpfungen verhaftet oder der provisori-
schen Verpflegung wieder Ausschreiben erhalten, wird
sich nicht genau über das dass ~~ob~~ für über 10,000 M.
festgestellt werden.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Seitz F. Grotz
Huber

47.

Karl Leippert, 34 Jahren alt, Hafnergeschirrverkäufer.
Beruf: Ich muss im Allgemeinen erinnern, schon gestern
die Sache nicht verhandeln zu können, denn mir Zeugen, als
ich wurde den Einzugsmarsch vorbereiten in der Kreisstelle
commandirte und mich deshalb Zeit bestand, den Schwarzen
am Seitz abzuführen und Vorrath von 10000 M. die wir so
eben gefunden haben, zum Gemeinde abholen zu können. Von
welcher Behörde? Genaues ist nicht gesagt worden.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Leippert Seitz Huber

48.

Karl Klein, 35 Jahren alt, Hafnergeschirrverkäufer
Da derselbe sich auf den vorhin 13 Uhr
Protokoll bezog, so wurde derselbe wörtlich vorgelesen und
genehmigt von ihm mit seinem obigen Namen unterschrieben
bekräftigt.

Seitz Carl Kleinhans Huber

49.

Jakob Zink, 33 Jahren alt, Hafnermeister,
in Heidenheim.

Wie beim vorigen Zeugen, bezüglich über zur Richtigkeit
auch ein weiteres Protokoll vom 4te Juli, - Geschäftsbe-
dürfnis bemerkte übrigens Zeuge, dass er den Inhalt
dieses Protokolles und von Wortlaut, namentlich
dem Umstand zum ersten Spanier von Heidenheim
vorgelesen habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Seitz Huber

Zink, Hafner

Geschlossen mit der Bemerkung, dass die Geschäftsbe-
vorbesprochenen Zeugen Joachim und Gaule auch anwesend
heute vernommen sind.

Seitz Huber

Kosten		
Kreisdirektion	Untersuchungsrichter	52. 30
	Staatsprokuratur	17. 30
	Gemeindebehörden	28. 00
		98. 00
Geschäftsgelder im Ganzen 30. 26, wovon diese gehören		10. 28
der Kost zur Descente nach Brenzkirchheim		6. 18
Zeugengebühren		1. 12
Kostenfest der Herbeischaffung v. D. Meath		7. 32
Kostenzeugen u. Darstellung am Zeugen		123. 30

Z. No. 65

Gerichtsamt - Protokoll
v. Königsfeldischen Hg.

Zeugenverhör am 25ten December 1849.

Unter Vorsitzender
vom Königl. Herrn Gerichtsvorsteher
Fr Eberhard.

Demnach, daß Sie in den letzten revolutionären Bewegungen überhaupt sich beflissigt Christian Horn und Kreisrathsdiener von unserm Bezirken daselbst, wann sich öffentliche Versammlungen befunden, unter Assistenz von Landmannen die Königlichen Waffen abgenommen und sonstige Gewaltthätigkeiten verübt, soll der Ld. Gerichtsvorsteher Joachim von Kreisrathsamts Eidespflicht haben können. Derselbe befindet sich dermalen in Eid zu Gleisweiler, und Sie werden hiermit Ihre Vorsitzgabe um die wahrheitliche Aussage desselben ersuchen.

Vorsitzender Vollzug

Gesehen,
Eberbach, wie Seite 6,
an den Herrn Vorsitzenden in Kreisrathsachen
zur Kenntnißnahme
und dem Ortsvorsteher Johann Gerwig,
Lt. des Untersuchungsakts
baldigst wiederum zu Handen stellen.

Eberbach,
den 30. Dezember 1849.
Mit vollkommener Hochachtung,
der Lt. Friedensrichter.

Fritsch

292

197

D 64

№ Actum für Königl. Landgerichts-Ordonanz den 29 December 1838
Königl. Rentamt

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Baiern.

Vorladungs-Ordonanz.

Comis Böhe
Von Seiten der Königl. Untersuchungs-Behörde Celle, Herr Untersuchungs-Richter Hoppe ist Unterzeichnetem Gerichtsdiener Vorladung der Beschuldigten Johann Heinrich Schulz, Johann Heinrich Schulz, Johann Heinrich Schulz,

2151.

Vorladung

Im Jahre achtzehnhundert neun und neunzig, den sechzehn und zwanzig Tag September, des Vormittags um zehn Uhr, wird auf Verfügung und Befehl gegenwärtiger Vorladungs-Tagsatzung, dahier zu Landau, Königl. Bayern, im Rheinkreise, in dem Königl. Landauungsgerichte und Amtsbezirke wohnender Gerichtsbote

der — Joachim Hofmann, Maurer, in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen in Bad-Gleisweiler sich aufhaltend, und derselbe auf den Antrag des Herrn Dr. Schneider

der mir erbietende, dass Joachim vor einem mir gesetzlichen Zeugen das Eid mir dasse und sein Namen zu unterschreiben, wie er sich unterschreibt, mir zu sagen, als Zeuge in der Civil-Rechtssache gegen Christian Lutz von Kaiserslautern, die Heilighaltung des heiligen Eides betreffend, vorgeladen

Zu erscheinen

vorgeladen bis Samstag den neun und zwanzigsten Septembr nächstkünftig, Vormittags um zehn Uhr, im Parteienzimmer des Königl. Landgerichts, um daselbst in Civil-Rechtssachen und Ehesachen, in Abwesenheit des Königl. Staatsprocurators, in Gegenwart des Gerichtsschreibers, und in Beisein der Parteien, oder ihrer Anwälde, in öffentlicher Sitzung, Recht zu sprechen.

Zur Handhabung des Rechtes ist es nöthig, dass der vorgeladene Vorladungs-Tagsatzung Folge leiste, und gegenwärtige Vorladung, Behufs Vorzeigung, ihm eingehändigt werde.

Kosten

	fl.	kr.
Original	"	14
Copie	"	14
Reisen	"	12
	"	40
Report	"	27
Visa	"	21
Einzug	"	42
	1.	30 kr.

Worden 1 Kopien gegen Stellen 30 L. Kreuzer bezogen.

Vorgezeigt seit, dass Joachim seit 14 Tagen nach Bad-Gleisweiler verreist ist.

Landau, den 27 Sept. 49.

Königl. Rentamt

Zeugenverhör etc.

gegen Christian Lutz von Kaiserslautern, wegen Leistung oder Verweigerung des heiligen Eides in Civil-Rechtssachen.

Verhandelt Landau, den 16ten Oktober 1849, im Amtslokale des Königl. Landgerichts Landau, durch Herrn Landgerichts-Rath Lang, in Gegenwart des Königl. Staatsprocurators Herrn Ritter, und des Gerichtsschreibers Herrn Hauer.

Es erscheint der Königl. Gerichtsbote Herr Schmitt, und bringt die Vorladung des Joachim Hofmann, Maurer, in Bad-Gleisweiler, vom 15ten Oktober 1849, zurück, und erklärt, dass Joachim Hofmann, Maurer, in Bad-Gleisweiler, nicht zu Hause gewesen sei, und dass er ihm die Vorladung bei seiner Frau zurückgelassen habe.

Auf Befehl des Königl. Landgerichts-Präsidenten Herrn Dr. Schneider, vom 16ten Oktober 1849, wird Joachim Hofmann, Maurer, in Bad-Gleisweiler, durch Königl. Gerichtsboten Schmitt, vorgeladen, um Samstag den 20sten Oktober 1849, Vormittags um 10 Uhr, im Parteienzimmer des Königl. Landgerichts Landau, in Civil-Rechtssachen und Ehesachen, in Abwesenheit des Königl. Staatsprocurators, in Gegenwart des Gerichtsschreibers, und in Beisein der Parteien, oder ihrer Anwälde, in öffentlicher Sitzung, Recht zu sprechen.

Zur Handhabung des Rechtes ist es nöthig, dass der vorgeladene Vorladungs-Tagsatzung Folge leiste, und gegenwärtige Vorladung, Behufs Vorzeigung, ihm eingehändigt werde.

Kosten

	fl.	kr.
Original	"	14
Copie	"	14
Reisen	"	12
	"	40
Report	"	27
Visa	"	21
Einzug	"	42
	1.	30 kr.

Worden 1 Kopien gegen Stellen 30 L. Kreuzer bezogen.

Vorgezeigt seit, dass Joachim seit 14 Tagen nach Bad-Gleisweiler verreist ist.

Landau, den 27 Sept. 49.

Königl. Rentamt

Eingetragen im Einnahmen-Journal des Königl. Landgerichts Landau, Folio 53 C 11 debet, Einzug 1 Kreuzer

Zweibrücken den 25ten Sept. 1849.

245

№ 391 [illegible] [illegible]

Neustadt den 26ten September 1849

Dr. Klopfleisch

Dem Kgl. Untersuchungs-Commissär
Appell. Rath Herrn Lotta

in

Zweibrücken

Untersuchung gegen
Nikolaus Schmitt von
Kaiserslautern wegen
Hochverrathsattentats.

Anbei remittire ich Ihnen Dr. Klopfleisch
Aktenstücke in der anbei gegen
Untersuchung angeordneten Unter-
suchung.

Mittelst Kammer-Ladung

Der Kgl. Inquirent

Vogt

~~242~~

Frankenthal den 25ten Sept. 1819.

An Seine Wohlgeboren
den Hr. Joseph Friedensrichter
zu Neustadt.

In der Stadt Frankenthal hat der Schmidt, Nicolas Schmitt von dort im Monat May dieses Jahres angefangen zu Neustadt sich aufzuhalten, an welchen im Monat, wann er die Anschuldigung der verübten Diebstähle gegen ihn, selbst Erkundigen zu anziehen. Ganz seinen Fall ist ein gewisser Koechel von dort fähig, mit welchem derselbe, der sich bei den Entwendungen der meisten Sachen betheiligt hat.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich besagten Koechel nebst der Fall zu vernehmen, dabei sich derselbe über die nähern Umstände und Beweggründe zu dieser Entfernung gegen Schmitt allenfalls sonst noch sich dabei auszusprechen und wenn

Prosectel daselbst aufgenommen, mit Er-
suchen Gehör.

Wird wohlkommen und Verschreibung

Hatzkowsky



[illegible] Ratung des Schlüssels über die Versammlung auf [illegible] machen wollen. Die Klauseln [illegible] Gesellschaft [illegible] Schlüssel [illegible] Besitzung [illegible] Schlüssel und die Schmidt [illegible] [illegible] eingesetzten. Diese beiden Personen [illegible] über die andern [illegible] Ratung der Gesellschaft [illegible] Versammlung und der Schmied, [illegible] Schlüssel [illegible] Schmied gegen seinen, der Schlüssel Ratung der Verletzungsfrist [illegible] Schuld der Schmidt [illegible] [illegible] [illegible]

20 166

München den 2 October 1849.

Crim. Man.

Obige Nummer wolle dem Antwortschreiben beigesetzt werden.

Der Untersuchungsrichter

bei dem

k. Kreis- u. Stadtgerichte München

an

Herrn Appellationsgerichts-Rath

Cotta

als königl. Untersuchungs-Commissair

in

Zweibrücken.

Betreff

Untersuchung wegen der revolutionairen Umtriebe in der Pfalz etc. in specie gegen Ludwig Kraft - Jos. Seitz -

Zur Ergänzung ganzseitiger Requisition vom 24. mas. 27. vor. Monats beehre ich mich, hier am 29. vor. Monats gefolgte Vernehmung des Landtags-Abgeordneten Adam Weber von Kaiserslautern zu übersenden, und die ganzseitige Requisition selbst in Originali zu remittiren.

Mit ausgezeichneter Hochachtung!

Lang

Ep.

305

~~208~~

Vom Unterzeichneten bei dem K. Kreis- u. Stadtgerichte München

an

Herrn Syx. Cotta,

R. F. M.

wohnhaft in München

Adelgasse No. 1

mit 2 Beilagen.

München, den 24ten September 1849.

An
das Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Untersuchung der verfälschten
Urkunde in der Eschelz

Erlaube Behörde wird andurch dienstergebenst
ersucht, den dermalen dahier als beschuldigten
dieser Angelegenheit bezeichneten Bürgermeister der
Weber und Kaufmann Eduard Hugo
vernehmen zu wollen

1, über die bei ihm durch Haussuchung Kraft
gegen Beschuldigten vorgenommenen Be-
schlag- und Rheynahme der Schuldurk.
und die neben dabei vorgekommenen Umstände
nemlich was dabei zu erheben:

a, in welchen vorgeblichen Eigenschaft
b, mit welchen Mandate vorgehen
Kraft für einen Zeugen einschreite
c, welchen Einfluss Kraft dabei war,
ob Bruch, beschlagnahmt?
d, wie sich auf die Entdeckung der vorge-
kommenen Urkunde bezieht und
e, endlich, obgedachten Hausen, Haus und Be-
hörde, den Einwand der Endung Kraft war, und
welche Umstände etwa, auf den Beschuldigten
der Zeugen der Endung Kraft zur Wahrnehmung

307

910

22420 pr 27 Okt. 1849

[illegible] ihre gemachten Anzeigen Mission bestimmt haben mögen.

Der Unterzeichnete hat demselben seine Zeitz, Umstände und Verhältnisse darüber: welche Aufklärung derselbe in der Hinsicht und der Handelsmann Eschenbach Kohl Gegenwart bestätigt hat, seine Zeitz übernommene Mission, Geschäfte in Valparaiso auszuführen gemacht, seinen Verdruß, seine Hinderungen, die in einer fremden Regierung vorgehen, Zeitz seine Abreise in Amerika seinen Aufenthalt, [illegible] Ankunft, [illegible] Bankier Hand Grohé-Heinrich zu Manchester von einer Anweisung Spruch, worauf der Unterzeichnete der Banquier [illegible] eine Zeitz 3000 Pf. [illegible] Rechnung des Unterzeichneten von Kaufmann Gebrüder Zeitz Aufenthalt von Hamburg über Zeitz Sein.

Um gnädigste baldige Entlassung und Zeitz um gefällige Remission dieses Rogatoriums wird gebeten.

Mit vorzüglichster Hochachtung verharrend,
Der K. Untersuchungs Commissar
Appellationsrath
Volta

[illegible]

Zeugen Verhoer

[illegible] Landtages Abgeordneten
Adam Wabst von Kaiserslautern
in der Untersuchung wegen [illegible]
Aufstandes in der Pfalz

abgehalten den 29ten Septbr. 1849
im Gerichtslokal Vormittags 9 Uhr

In Gegenwart

des königl. Kreis- und Landgerichts Assessor Dirrigl
und des
als ad criminalia ernannten Aktuars [illegible]

Der Inculpat wurde zuvorderst befragt über den Vorfall
worüber er heute vernommen werden, seine Wissenschaft zu
nur einer wiederholten Warnung den Ernstfall anzuzeigen [illegible]

Persönliche Fragen

1. Ob Zeugen Taufe Zuname
2. Religion
3. Alter
4. Geburts- und Wohnort
5. Stand und Gewerb
6. ob Zeugen Verwandtschafts- oder Schwägerschaft Adoptions- Vormundschaft Gesindedienst oder andere besondere Pflichten für den
7. ob Zeuge von seiner Aussage Nutzen zu hoffen oder Schaden zu fürchten habe
8. ob dem Zeugen Jemand wegen der Zeugnißgabe etwas angeboten oder gegeben habe
9. ob Zeuge sich mit andern Personen über seine Aussage im Voraus besprochen habe

II
306

212 309

Generalia.

Jung. No. 51. Adam Weber

Landwirth

48 J. alt

Ist Bürger in Basel,

Basel, wohnhaft

in Reinach allwo Land-Güter

und Landwirthschaft

Ludwig Kraft von

Reinach ist mir bekannt, daß

der in diesem nicht

Fremden, nicht Fremd.

das übrige vernommen.

Hierauf beschlossen,

Ihn Burgrecht

Erkennt

Gegen

Euch Mey Jun. H.

rathes die Zusammen-

gesetzung der Kom-

mission, den Bericht

und die von ihr

vorgeschlagene Ver-

fügung, als

für sich Landsmann,

Abschiedungs Aus-

schusses namens, gu-

ten Cantonal-

Ausschuss den

Rüstung, die Land-

wehr Kanonen

zu sieben zu liefern

der Cantonal Aus-

schuss von Basel-

Landschaft ermäch-

grata sind Mit-
wirkung Sinzu,
u. so verfehlen als
bald danach einen
Herrn) Ludwig
Kraft, Hospital-
pfarrer in Kri-
sprobstreitzen, den
die Französische
Regierung in Ih-
rem Herzogthum
als Kreis-Kassen
aufbezahlenden Sold,
mit einer Legiti-
mation über Be-
handlung Ihrer

Ihr

neue der provisori-
schen Regierung —
gewiß wenig ähnlich
müssen angegeben,
obwohl wenig von
neue dieselbe ein-
treffenden wird —,
bei mir, und ver-
langte auf eine
höfliche ungestümige
Weise den Abschluß
meiner Verhaftung
und Versetzung
und die Anbefeh-
lung der Kas-
se. Ich schloß meine
Versetzung selbst
ab, Sagte ihm

Sie

Ludwig Karsch bis
mit meinem Sachsen-
Lehen, begnügte sich
mit dem Kleinen
Rest, den er zu
sich nahm, und er-
suchte mich, den
Entwurf zu
einem Protokoll zu
machen, worin
er den Verzicht
seiner Frau
genügend Rechnung
trüge, dass mein

312 ~~313~~

den Akt über
meine Cession zu
1500 fl. vor, er-
klärte, dass ich
diese Summe von
der Landschaft
empfangen, und
den Rest, den er
behalten, dem
Herrn Bürgermeister
Dr. Lehmann
oder mir
Sachen sorgen wollte,

die Entlassung
des Falkoniers
auf eine Caution
abzulassen und
den Läufer.

Ich bitte auf den
Fall, daß der Fal-
konier fort bleibt
und, wie sehr wahrsch.
lich ist die Entsag
des Läufers
und die Anordnung in Be-
treff der Abrichtung über-
tragen und er-
sucht mir

Entlassung, unter
Zusicherung von Kopp.
die Abfindung
und Annahme Ab-
5 Pferde, und
mögen im Jahre
für auf 2000 fl.
belaufen.

Ich bitte auf jede
Weise meinen ge-
horsamsten Dank
an das hochl. Forst-
Amt darzubringen.

Sentiry Kraft ist eine
sehr verdienstliche,
treue und pflichtge-

jüngere Mann, der
10 bis 12 Jahre Dis-
ciplin vor Hy C.
Landkommissariate
war, und der in
verschiedenen Dis-
ciplinar- Commissionen
als Beisitzer fünf
6 Jahre lang über-
einander.

Für Anbringung
der Falle eines
Paares Ochsen die
vor Inquisitions-
Haftung Sat[illegible]
meines Vorgesetzten

Ost

nicht, als die der-
art verbundene
Person Commission
bestimmt.

---

die Disciplinar Person
Pflicht war Inquisi-
tionsbericht, dann in glei-
chen Fällen nicht Zeugen,
nicht Sachverständige,
nicht Partei sind, die
Falle Sind, als die
Landesverweisung,
Absetzung für Dienst
widrigen Falle, vom
Dienstamt in Unter-
suchungssachen eine
Haftung verhalten,

für die dortige
Königliche Provinz
in Lüttich zu Lan-
sen, und Lubbe für
für eine Anweisung
von 3000 ℔ ~~Fur~~ das
Z Lang einfach
Probe-Kanonen
zu Neustadt zu-
saldiren.

Seitz wohl diese
Zeit, Künstler die
Pferde, und diese
würden im Lüt-
zenkirchen saldiren.

Hütter, als diese
die provisorische
Regierung besorgt,

Sam Seitz ungeschickt
Polizey-Commissair, um
einen Brief von Mainz
zu Lahn, zu einer
Person, um in Auf-
trage der provisori-
schen Regierung Pas-
sen und Legitimationen
zu Lüttich anzuhalten
Diensten, so das dort
Leben in die
Stadt zu bringen,
wie er in meinem,
der Grundsatzen Lüt-
tichs Roll dem
der Polizey Commissair
Pieser Eigenmacht zu
Grüßen.

Ob Seitz die neue
Flaschen für die

~~Gf 210~~

Einzugnehmen bestimmten
Termine auf diesen
Tag zur Beschwö-
rung stellen, oder
im Ausbleibungs-
falle gewärtigen,
daß diesem Begeh-
rung stattgegeben
werden soll.

Wenn Jemand
sollte zu seinem Rechts-
tage, die nöthi-
gen Zeugen mit-
zubringen oder
sonst Mittel nicht

diesen Tage in die
Pfarrey zu bringen,
dieß solle ihm
hiermit angedeutet.

Wonach sich
Jedermann, der es
angehet, zu achten.

Wien
Rentherrschaftliche Commission

Ludwig

Lederer

№ 172. 21. Kaiserslautern den 7. Oktober 1849.

1611

Das

Königliche Polizeycommissariat

der

Bezirks-Stadt Kaiserslautern

№ 52.

Gendarmerie-Verhaftung des gewesenen Regierungs & Forst Expectanten

Seine Wohlgeboren

den Herrn Königlichen Advokat-Anwalts-Commissär

Appellationsgerichts Cotta,

in Zweibrücken.

Betreff: Militärische Reclamation des Forstexpectanten.

Indem ich mich beehre, Ihre verehrliche Aufforderung des Polizeydieners vom 27ten vorigen Monats, wohlgeborenen Betreffs, mitzutheilen, angebogen das aufgenommene Verfügungsprotocoll, ganz ergebenst zurückzulegen, erlaube ich mir folgende Bemerkungen:

Nach dem Gesetze und Inhalte der Militärlisten der sogenannten gewesenen Regierung und dem Commissär anlangt, so befand sich dieser, bezüglich der Militärpflichten in der abgewichenen Commissärs, in einer besonderen Lage, indem sie von ihrer Seite, nicht sowohl wegen ob ein Commissär, dessen Stelle künftig nicht mehr existirt würden, sondern auch wegen ihrer nächsten Reisegeld verlangte, es würde ihr weiter nicht gestattet, dass der Commissär mit dem angefangenen

318 ~~220~~

Jahre

Halbe mit Hunden umgegangen, denn selbe vorzu-
nehmen wurden. Es erfuhr sich beispielsweise an-
lässlich, als sein im jungen Alter, welcher im Vier-
ler zum preußischen Regimente stand, mit einem
Offizier mit Tanzgehen abgemacht wurde,
welcher, statt mit den Hunden zu stehen, mit
Schlagzeug vor sich auf Freibrücken, überfiel
von Ulrich mit Pistolen, Armeeäxten und Tanz-
gedanken, von Ulrich auf dieselbe Weise mit Säbelhieb
dann mit den Hundischen spanischen Gewehr geweckt sein
und auf diese Art, die Zahlreichen abgemacht,
nicht weniger als 20 K verwundet habe, während
in Ulrich andere Art, diese Reise mit einem
Verbrauchsmarke von höchstens 5 K gemacht haben
würde. Bei Abmachung der vorgenannten Ta-
gesleistungen mit Hoffen, um den wirklichen
Marschgehalt zu entsprechen, soll der Aufseher
dieses Korps, Herrn Bellot, bei dem Finanz-
ministerium Hoffe, eine Summe Gehalt von 150 K
für Verpflegung seiner zahlreichen Hundezahl weiß-
und das folgende Stunden abzuziehen Hin- und Rück-
marsch verlangt, selbe erhalten, aber keine
Rechnung über den wirklichen Verbrauch des Gehalts
abgelegt haben. Ein Herbeiner, welcher den Gend-
armerie Wittmann Hundeführer mit auf verfolgen sollte,
verlangte 30 K als Reisegeld, eben und soll sie
erhalten haben. Diese Ehrlichkeit sollen nicht die
allerwenigsten sein, welche zu bemerken gewesen, wie
mir von Seiten der Abgeordneten der preußischen
preußischen Regierung mit den übrigen Offizier
des Bezirks gemeldet und der verwundeten
Offizier der Finanzwache durch Herrn Abgeordneten
Gehalt, gestrichen haben. Selbe ist ein ungefähr
schneide eine Rechnung von 40 K für gehabte
Verbrauchsmasse ungemein. Als bei der preußischen
Regierung namentlichen ganz gewöhnlichen Schneider,
sollen monatlich 25–30 K Gehalt erhalten haben
der Hofschall und die Schutzwache alle Offizier
waren dürftig in Dienste der preußischen Regierung

mit wenigen immer sehr gut bezahlt.

Die Einquartierung betreffend, ist auf eine
Stadt verschieden worden, dass die Einwohner,
die Klagen nicht überhaupt nehmen, dürftig von
Abgeordneten verschieden überflüssig waren.

Hat sich Jemand geweigert, Einquartierung
zu nehmen, so wurden die Abgeordneten aufgefordert
das sich Weigernden in die Gasthäuser gelegt
und die darüber verursachten Kosten wären,
was dies namentlich bei Pilsen geschah, exe-
cutiv beigetrieben.

Aufgrund der vollständigen Vorschlagung enthält
jeden Abgeordneten täglich sechs Kreuzer an Geld,
an Naturalien 30 L. und an Offizier von
1–3 K. Offizieren und Naturaloffizieren würden
ebenfalls vorgemerkt. Von Seite gestellt die
preußische Regierung.

Die Soldaten, Aufseher, Hausleute, Offizier und
Pferde, welche bei der preußischen Regierung
eingetheilt waren, wurden in den
Gasthäusern ebenfalls auf Kosten der Herr-
schaft mit Ausnahme der Getränke und
Tabakrauchen nicht abgemacht. Diese
Klasse, so gewöhnlich sich dieselben hauptsächlich
des Abends auf offenen Komödie, weil immer
und den andern für einen Abgeordneten in der
Einquartierung hielt.

Hochachtungsvollst

Der Königliche Kreiscommissär

Hruschka

319 ~~321~~

[illegible]

Bekanntmachung.

Zur Unterschreibung der Unterschriftsbücher gemäß Landesverordnung
wird Dienstag [illegible] vormittags 8
Uhr [illegible] Bürger, namentlich die
Vorsteher und Bürgerausschußmänner unserer
sämtlichen Abtheilungen, so wie sämtliche
Herren Bürgermeister hiesiger Vorstädte,
und diese mit den Herren Bürgermeistern
der Stadt um Abhaltung der Vorsitzung
zu stellen.

Zwickau, den 10 Juny 18[illegible].

Der [illegible] Rath der Stadt Zwickau.

M. Schmidt, Bürgermeister.

Die Königliche Regierung des Vogtlandes
[illegible]

Verificirt.

Zwickau, den 15. Juni 1849.

Fr[illegible]

Zeugenvernehmungs-Protocoll.

Im Jahre des Herrn Achtzehn hundert neun und vierzig, den Dreyßigsten des Monats Januar, hat der mitunterzeichnete Königliche Polizeicommissär der Stadt Berlin, in Gemäßheit Auftrages des hiesigen Königlichen Stadtgerichts-Commissarii Assistenz-Raths Colla zu Verzeichnung zum 21ten dieses Monats im Locale der Stadtgerichts-Commission in der Spandauerstraße angesetzten Termins, die Beweisführung, Behufs Entlastung, Beschuldigten, etc. zum Verbrechen der Tödtung eines Neugeborenen, gegen die Unverehelichte Wilhelmine Auguste Keller, hierselbst, Spandauerstraße No. 1. wohnhaft, vorgenommen:

1) Wilhelmine Keller, 21 Jahre alt, katholischer Religion, unverheirathet, ohne Gewerbe, wohnhaft Spandauerstraße No. 1.

Nachdem das Verfahren des Stadtgerichts, Criminal-Deputation mit der vorgenannten Angeschuldigten, wegen Tödtung ihres neugeborenen Kindes, eröffnet worden, so haben Dieselbe gestanden Folgendes: Ich bin nicht verheirathet, war aber seit

Zeuge bei mir eingeschrieben. Es wurden diesen Feuerspritzen, offen und Leitern geben, welche sie in meinem Hause übernehmen, dass diese in diesen eine Feuerspritzung ausüben sollen.

Einmal, nachdem mir zwei und zwanzig Mann Feuerspritzen über Nikolay Zeugnissen. Es bekräftigte selbe und enthält diesen nun einen Herrn Karcher ein Vergnügung. Es kann nun einige mehr, dass Karcher selbe Feuerspritzen, welche nun Vergnügen Leuchtmann, von welche sie zur Einführung nicht vorhanden waren, mit Aufgenommen worden sind, zu mir kommen, welche ich bekräftigte, dass diesen entsprechend zu machen. Vergnügt waren selben selbst, besitze ich heute nur ein Feuerspritzen. Von einem derselben benötigte nun Herrn Oster. möchte, das andere auf Johann Kessler, Fabrik.

Also ist Alles was ich zu Recht anzugeben weiß.

Vorgelesen bestätigt und unterschrieben.

Franz Hoffmann Wirt

2. Johann Daniel Schenk, 57 Jahre alt, Leiter und Besitzer mit Feuerwehr-Uniform versehen, angemeldet:

Zur Zeit der gemeinschaftlichen Versammlung selbst ist einmal Einführung von Feuerspritzen, welche mir zugesprochen waren. Dieser enthält ich keine Entschädigung.

Einmal selbst von Einführung, also ist selbe, beabsichtigen allein, dass ich zwei Feuerspritzen in meinem Hause behändigte, und übernommen, welche von einem Feuerspritzen-Verein, mit Abkunft Zeugnissen diesen mit mir, von Zeugnissen entnehmen. Zu selben selbst enthält ich von den Feuerspritzungen per Mann und Tag vierzig Kreuzer.

Vorgelesen bestätigt und unterschrieben.

= J. Schenk

Schriftführer

3. Carl Jung, 30 Jahre alt, Leiter mit Feuerwehr-Uniform versehen, angemeldet:

Für die Einführungen von Feuerspritzen während der Versammlung, und von Feuerspritzungs-Vorschriften und von Feuerspritzungen, welche mir zugesprochen worden sind, und enthält ich von den Feuerspritzungen per Mann und Tag 36 Kreuzer.

Vorgelesen bestätigt und unterschrieben.

Carl Jung

4. Carl Marbetzer Schuhmachergeselle ledig 21 Jahre alt, Lutheraner aus Bautzen wohnhaft, bezeichnete:

für diejenige Eingemeindung von Pausitz, welche mir persönlich günstig wäre, enthalte ich mich der Abstimmung, für diese jedoch, welche ich für Annahme derselben halte, wenn ich für Annahme derselben und überhaupt, enthalte ich mich der Abstimmung, für diejenige Eingemeindung, welche für Pausitz von Nutzen und Vortheil ist, da ich in Pausitz wohne, weshalb ich auch diejenige, welche für Pausitz nützlich ist, für diejenige Eingemeindung, welche für Pausitz nützlich ist, für diejenige Eingemeindung, welche für Pausitz nützlich ist, für diejenige Eingemeindung

gelegt würden, welche dann für die Vorsprechungen über den Besitz des Handwerks dargestellt worden sind? Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Johann Zeh

Schmitz

7. Peter Emig, 28 Jahre alt, Leinweber, Witwer und Lehrknabe dieses Amtes, examinirte:

Im Verfolg der zu seiner Aufnahme, selbe ist nun eine Probe gelegt, wofür er von Lehrherr einen Thlr 1½ Sgr zu fordern haben. Er kam nämlich zu gewissen Thom, seinen Lehrherrn mit bei dem Schmiedhandwerk, Corpus als Handwerk vorgestellt, mit einem von dem gewissen Anfangung machen, stellen Bon, zu wie, und verpunierte mich, ihm eine Zeichnung Thaise und Hammer und Zahn zu stellen, diese Probe bestand in einem Riß, wie er den Zeichnung Bon zu Verfertigung machen sollte, welches mir selbst von einem Vorgestellten über gewissen Anfangung abgenommen, mit dem Versprechen, mir eine Anweisung zur Ausfertigung meines Gesellenbriefes zu machen. Er erhielt dann meine Anweisung, wo meinen Bon fertig. Einmal wünsche bei mir und meinen Lehrherrn eine Vorstellung auf etwa 500 Leiden eines gewissen welches für einen 3000 Thaler Barben Zeichnung bestimmt wurde, das aber nicht eingetroffen war, als dass einer in gewissen gedachten wurde und nicht in Ausführung genommen wurde,

Schmitz

erhält ist als Anfertigung für den Lieb einen Anfang einer Reise Geld erhält ist dass dem Examinirten Kraft wie obig,
Vorgelesen bestätigt und unterschrieben

Johann Emig Schmitz

8. Johann Strauß, 42 Jahre alt, Lehrknabe dieses Amtes, examinirte:

Auf ist sein wissend der gewissen Anfangung einfach gemacht, theils einige Vorstellen vorstellen, theils Anfangen Anfangen. Meine Anfertigung erhält ist gelandet, und zwar dass von gestellten Kaiser, wenn dass von dem Examinirten Kraft, und dass dem Anfertigung von einer Commissär Kaiser. Probe ist die gestellen Kaiser gestellt hatte, erhält ist Bon's, welche ist einem bei dem sein gemachten Riß genau zurückgeht, und ebenmäßig mein Geld erhält.

Vorgelesen bestätigt und unterschrieben.

Johann Strauß

Schmitz

9. Wilhelm Lucken, 37 Jahre alt, Lehrknabenmeister dieses Amtes, examinirte:

Anfänglich von mir gestellten Frage, kenne ich, dass ich mich meine in Anfertigung dem Lehrknaben Adam bei, seine Probe zu geben, welche übrigens alle, welche und dass Anfertigen dem gegenwärtigen

Schmitz

Ausgabe

1)	Blankett	Bogen	ℳ 1000 —
2)	Wechselstempel	Stück für 100 Mark	100 —
3)	Briefumschläge	Stück	750 —
4)	Tinte	Flaschen	3 —
5)	Federn	Dutzend	100 —
6)	Feuerlöscher	Stück zu Feuerlöschern	200 —
7)	Schreibtisch	Stück	100 —
8)	Lese-Lampen	Stück	60 —
	Porto	Ausgabe	5.52
	Fuhrlohn	Stück	7.15
	Depeschen	Stück	4.40
	Wagner Rechnung	Anfertigung von Schildern	5 —
	Schmidt Rechnung	für Schilder	124.45
	Wolf Rechnung	Reparatur	100
	Porto für		4.30
	Diäten Zuschuß	Stück	698.45
	Büro-Miethe	Stück	670.35
	Feuerlöschgeräthe	Reinigen	Stück 15 —
	Gasbeleuchtung	R. Lampen	Stück 47 —
	Mietbeitrag	Monat	24 —
	"	"	1 —
	"	"	12 —
	Reinigen	Stück	40 —
			4071.25

Die Quittungen sind beigefügt.

Frankfurt a/M. 15. Juni 1878.

Koch

~~223~~ 331

№ 1572

Z. n. A. 66–68.

P. Klund – Lebens-
mittel- und Branntweim, Verfassung
der bedingten Konzession zum Verkauf
Zeitung Akten.

[68]

Meisenheim den 12ten Oktober 1849.

Pro Postexpedition

Dem Königlich Preußischen Herrn Untersuchungs Commissär
Assistenzrath Rath Colla

zu
Zweibrücken.

Betreffend die Verfassungen
Unternehmungen in der Pfalz
betr.

In der Anlage beehre ich mich Ihr Postexpedition das Protokoll über in Anbetracht Verhör
des Lehrers Klund von Meisenheim wegen
Untersuchung ganz ergebenst zu übersenden.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung
Der L. Staatsprocurator
E. Schaffner
p.V.

333

225

Missionnaire Apostolique

Instruction

pour la Direction des Sœurs

de la Providence

à Hong Kong

1849.

Anlage L/

Zweibrücken den 3ten Oktober 1849.

(60)

Seine Hochgeboren
dem Landgräflich-Hessen-Homburgischen
Herrn Amtsgerichtsdirektor
zu
Meisenheim.

Betreffend die Untersuchungen
in der Pfalz.

Auf gefällige Anfrage vom 1ten d. M. wird von Seiten des k. k. Bundestags-Ausschusses zu Bestätigung seiner
der „Bundesbeschluß, betreffend die
bestehenden Schulen zu Landau
vorhandenen, sich noch Meisenheim zu begeben,
um die dortigen
„Mitglieder und Beisitzer der eingesetzten
„Untersuchungs-Kommission, da es nicht
„allein um Pfälzer, sondern um deutsche
„Treulosigkeit gelte".
Dieselben, ob und in wie weit und mit welchem Erfolg
Klumb sich dieser Mission entledigt, ersuche ich
Ihre Hochgeboren die gefällige Untersuchung
gefälligst einleiten und mich von deren Ergebniß
schleunigst Behufs in Kenntniß setzen zu wollen.
Mit ausgezeichneter Hochachtung
der Untersuchungs-Kommission, ergebenster

Pfalz

Meisenheim, den 8 Oktober 1849.
Der k. k. Bundestags-Gesandte
Ostreich.

335

237

Pottag

praes. 8 Oktober 1849 No 1572

Zeugen No. 66.

Verhandelt bei dem Landgerichte Neustadt a/H. am neunten October achtzehnhundert einundsiebenzig.

In Gegenwart des Justiz-Commissions-Rathes Ehrhardt und des Gerichts-Greffiers Kramer

In Untersuchungssachen wegen wissentlicher Verletzung der Amtspflichten durch Unterlassung der Requisition

Auf das Gesuch des Königlichen Landgerichts-Präsidiums hierselbst vom 1. d. Mts., die Requisition betreffend, wegen Vernehmung des Gutsbesitzers Gustav Schilling in Mußbach in Untersuchungssachen gegen den Bürgermeister Hoffmann daselbst wegen wissentlicher Verletzung der Amtspflichten durch Unterlassung der Requisition, wurde heute Vormittag 10 Uhr der Gutsbesitzer Gustav Schilling in Mußbach, 47 Jahre alt, mit dem Bemerken, daß ihm das Recht zustehe, das Zeugniß zu verweigern, weil er in dieser Sache als Beschuldigter vernommen werden solle, daß er aber auf dieses Recht verzichte, wenn er freiwillig und ohne Rücksicht auf die Folgen, welche sein Zeugniß nach sich ziehen könne, die Wahrheit aussage, und daß er die Wahrheit auch dann sagen müsse, wenn er sich dadurch selbst oder einen seiner Angehörigen der Gefahr der Bestrafung aussetze, vernommen, und sagte aus:

Gustav Schilling

Zeuge No. 66.

und gewiß zu gleicher Zeit, wegen der Mejor Hellwig schon
vor Gericht hätte erscheinen müssen,
daß das nicht geschehen ist, und
Klage abgewiesen, und gewiß ist,
und bey Strafe

Actum. Gera. (Klage)

No. 68. Testis M. Johann Friedrich Heim,
Cantor Pedemontan Neuwald in
Meissnien, wohnhaft,
27. Jahre alt, ad vetera
generalia negative.
Im Monath Mai dieses Jahres
kam ich einmal Vorm in das Haus,
und sahe den Exekutor Hellwig
gewaltsamer Weise
in seinem Hause, und sahe wie er
Klage, und sie für dem
Herrn Klund nahm, und
beraubte, und ob und warum,
weiß ich nicht, und wollte auf
der Mejor Hellwig nie
schreiben die Summe von
Hundert Thaler; in
diesem Schreiben waren die
Hingen Worte enthalten, die
Hingen Hunde schallen wie
die Wasser, die auf den
und Nachen umgelegen
mit denselben wird gesagt
mit Warnschaft
bestraft wird. Zur Verwahrung
dieses Protocolls

Actum. (Klage)

Klund nahm die Klage
und, ne ginkte den alle,
genommen und sie Herrn
Thomas wenn sie wolle sich
nicht vollständig dem Gerichte,
und Landrath zu verantworten,
wenn sie nicht in sich wird
Strafe und der Exekution zu
verfügen, wenn sie nicht
sich in dem Termin nicht
stellen kann, auf solche
Anzeige nicht Verhinderung Klund
wenig genug sie abzuhalten und
nicht zu stellen, oder
sie über die sehr Gerichte
Hausfriedensbruch und
ab haben sie in diesem Ge-
richtung und dem Gerichte
Thomas gekommen Klund
Mejor hat den Gerichte
Gerichte und Gerichte
Missens nicht angesehen
Vorgelassung genugsam
mehr schreiben zu

Actum. (Klage)

22.

Zweibrücken den 18ten Oktober.

Ihr
Hochgeboren
dem Herrn Staatsminister Frhrl.
von Gagern
in
Darmstadt.

Hochgeneigte Mittheilungen in der Pfalz.

Der in dem Ihnen zum Lesen theilende Abnahme resp. Verpflegung von Pferden, Fuhrwerken und Bureaux nöthigt mich, Sie ersuche ich Euer Hochgeboren die Ihnen zu haben nöthigen Anzeigen wirklich anzuzeigen zu wollen.

Hochachtungsvollst

Ihr

Gehorsamster Diener

Fürsten Landgraf

Von der k. Rechnungs-Kammer, Appellationsrath Cotta

Seiner Hochgeboren dem k. Herrn Friedensrichter

Hr. P.

in

Kreisstadtlautern

KAISERSLAUTERN
15
10

346

Fortgesetzt
zu Nikolsburg am 6ten November 1819
Kraft Anordnung der Anzeige bemerkt
formulirten und zu Protokoll der
Anzeige bemerkten Gemeindsamt
mit:

57.
Jeremias Schmidt Zollaufseher, Lebensbesitzer in
Pantalgasse Nro. [illegible] alt, [illegible]
Statur [illegible] Angesichtes, [illegible]
Angabe Kirchenbuches [illegible]
Anstellung der Christian Linn [illegible]
zu sein, das Amt selbst am [illegible]
gelaufen abgedienet [illegible]
so wird [illegible] Linn
gelangt [illegible] Linn
[illegible] Linn
[illegible] Linn
[

Zum [illegible] und [illegible]
mit seinem Leiden [illegible] und [illegible]
[illegible]. Zum [illegible]
[illegible] allein [illegible]
[illegible] [illegible].

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben

Burg Zum

58.

J. Johann Zöller [illegible] Polizei-Diener
in Ruhestand [illegible]

Ist Kinder, als der Christian Zum
in Pflege stehen 10–12 Jahren,
wovon [illegible] [illegible], zum
Entlassungsgesuch, [illegible]
die Vormundschaft abzunehmen. Es
wird [illegible] wie die Verhältnisse
stehen, wonach [illegible] einer von Zum'
Leuten [illegible] und die Vormundschaft
abzunehmen [illegible]
[illegible] Mündel zum
[illegible] Mündel zum 16ten bis 6 [illegible] Feld
die Pflicht mit bis [illegible] von
[illegible] [illegible] und [illegible] zu
werden [illegible] abzunehmen. Mit
diesem Vorsprechen stellte sich Zum
[illegible] und [illegible] und [illegible]
Leuten ab. [illegible]

Burg Zum

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

zum Theil mit Ziegeln, zum Theil mit Schiefer eingedeckten Wirthschaftsgebäude, mit Scheune, Stallung und Waschhaus, 1 Backofen, 1 Hofraithe, 1 Hofraum, 1 Garten, 1 Baumgarten, 1 Hanfland, 1 Wiese, 1 Weide, 1 Holzung, 1 Feldgrundstück, 1 Feldgrundstück, 1 Feldgrundstück

II 63/

Magdalena Pfaff 49 Jahre alt, Ehefrau von
Johann Joseph Pfaff Bäcker in der
Gemeinde Hüfingen, nicht verwandt,

Als der vor uns erschienene Magistratsrat von
Hüfingen, wohnhaft im Gebäude des Gemeinde-Land-Archiv
Hüfingen, welche wir der Gemeinde bekannt
sind, uns ersuchte, über die Person
sich zu äußern und wie der Person über
die Person bekannt sei, so gaben wir
folgende Auskunft:

Die Pfaff ist eine ehrliche, brave
Frau und eine fleißige Hausfrau
und Mutter, die ihre Kinder gut
erzogen hat. Sie ist auch
gesund, daß Frau kann sich
ernähren und hat auch
Vermögen. Wir können
Frau Pfaff nur bestens
empfehlen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Pfaff Ratsitz Pfaff

Festgestellt
in Anwesenheit der Ratsherren Schu-
macher und Bäck, letzterer verpflichtet und in Pflicht
genommen durch Handschlag an Eides Statt.
und der ämtlichen Gemeindeschreiber Reiß.

Pfaff

Pfaff

Bei der Abreisung der Pferde kommen nachgenannte Zeugen gezürt worden

Dem Cantonalgefängniß
1, Friedrich Schmell Aufseher
2, Peter Jacob Simmon Aufseher
3, Johann Adler Polizei-Sekretär.

Bei Inspektion Mathes
1, Hans Schreiner Zimmermann
2, Jacob Schreiner, Schreiner

Dem Zollamt.
1, Die Frau von Dr: Schmid
2, Jacob Küfer Weinsteuer.

Meisterschwanden 29 Oktober 1840

Werdt Polizeidirektion

4.

pr. Landau 28 Oct 1849 N 251.

Exped. No 2744 Marikammer den 26ten October 184 9.

Das
4te Bataillon
des
Königl. Bayer. 9te Infanterie-Regiments
Wrede

Ordre No 64.
Einstellung des Verfahrens wegen Desertion
Auf Requisition des Königl. Land- und Stadtgerichts Landau
Die Untersuchung gegen den Rekruten Wilhelm Kunsmeier aus Zeiger
Amt Landau
wird auf Requisition des Königl. Land- und Stadtgerichts Landau
vom 24ten d. M. No 1345
hiermit eingestellt.
Landau, den 26ten Oktober 1849.
Königl. Bayer. Festungs-Commando
Lutz Major

Dem Königlichen Land- und Stadtgerichte Landau
übersendet anbei
zum Königl. Untersuchungsgerichte Landau
gefällige Requisition vom 24ten d. M. No 1345
im Untersuchungs-Betreffe des Rekruten Wilhelm Kunsmeier
von Zeiger Amt Landau
mit dem ergebensten Ersuchen, gefälligst bestimmen zu wollen, wann Rekrut mit Landau zur Verfügung gesendet werden soll.
Landau, den 26ten Oktober 1849.
Königl. Bayer. Festungs-Commando
Lutz Major

Königl. Land- und Stadtgericht Landau
Requisition vom 24ten d. M. No 1345
Untersuchung gegen den Rekruten Wilhelm Kunsmeier von Zeiger Amt Landau
wegen Desertion
Landau, den 26ten Oktober 1849.
Königl. Bayer. Land- und Stadtgericht Landau
Lutz

Königl. Bayer. Land- und Stadtgericht Landau
Requisition vom 24ten d. M. No 1345
Untersuchung gegen den Rekruten Wilhelm Kunsmeier von Zeiger Amt Landau
wegen Desertion
Landau, den 26ten Oktober 1849.
Königl. Bayer. Land- und Stadtgericht Landau
Lutz

Beilage zum Protokoll d. d. Landau den 26ten Oktober 1849
Untersuchung gegen den Rekruten Wilhelm Kunsmeier von Zeiger Amt Landau
wegen Desertion

Graz 4/10 49. № 2711.

Graubünden den 1 September 1849.

N. Oberhaus 8 Bezirk 1849

Peiner

Abgetreten dem k. k. Bezirksgerichte

zu

Landeck.

Untersuchung gegen
Johann Caspar Jenny
Landwirthsohn.

Nachdem gefälligen, über den Beschuldigten
und den betreffenden Thatbestand mit
den angefügten zu ermittelnden Resultaten
von dem Landgerichte Windeck am 6ten
dieses Monat Protokoll im 6 Faszikel
einverleibt befindet.

Stünde es in Ihrem Vermögen, selben
denselben endlich über die ausser in Haft
befindlichen Individuen in Haft
befindlichen Individuen, die Verhaftung von Beschuldigten, die
Verhaftungen und seine Beschuldigten, die
Verhaftungen, die Verhaftungen, die Verhaftungen
der Gründe der Verhaftungen mit seinen
und allenfalls Zeugen der Verhaftungen einzu-
sich zu nehmen.

Der Untersuchungscommissär.

Appel. Rath

Pelzer

Januar 4ter Sept. ad 6150 de 1869

Mit Ihrer Hochgeboren den Herrn Ob. Landesgerichts-Commissär und Appellations-Rath zu Hochstädten ist Ihre vorgenommene Leistung gültig, ist auch sogleich der Rekrutirungsstelle Windwieder die 9te Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 6te Compagnie, gegenwärtig in Hagenheim, sich befindend soll.

Landshut den 6ten September 1869.

Mit vollkommener Hochachtung
Ihr ergebenster Diener

Anzeige.

Es wird hiemit die Rekrutirungs-Kommission von Landshut soll seine Gnade vor Ihnen mit der Compagnie auf Hagenheim | Ihr | im Landgerichts-Bezirk Hagenheim gestellt sein.

Anzeige.

Ihr. m. an das Depot zu Landau mit dem Auftrage einzusenden zu machen, ob der Rekrut wirklich ein Regiments Kind, und in welchem Jahre geboren.

Hagenheim 28. Septbr 1869

Das Regiments Commando.

Becker Oberst

Landau 1869

Depot.

An das Königliche Regiments Kommando.

Der Rekrutirungsrath macht dem Königlichen Regiments Commando gehorsamst, daß sich der Rekrut Windwieder aus Kindberg bei der 9te Kompag. Königl. Compag befindet

Landau den 30. Septb. 1869

Rathsrath Oberlandesgerichts

ist beim Manne an das 6. Königl. Infanterie-Regiment, mit Einsendung obenstehenden Extractes, nach stattgefundener Einvernahme des Gemeindevorstehers des Zeugen Reinwieder denselben in dem Sinne dass an dem festen Wohnsitze in Landshut gemachten Interrogatoriums vorzunehmen haben zu wollen.

Landshut den 7. September 1869.

Das k. Untersuchungs-Commissär

appellations Rath

Kolb.

Zeugen-Gebühr

Zufolge Liquidation des Herrn Stadt
am Mittwoch den 26. Herbstmonat 1869
24/9 69

Stadt

Siehe 10 Septbr 69.
Num. 364.

Baron Regnier
Leutnant

356

Königliches Hochlöbl. Commando Landau

Zeugen Vernehmung

d.d. Pfalzbaiern Winsweiler vom 6. 9ber Inquisitions Prozeß in der Untersuchung gegen Heinr. Z Cons. wegen Mordversuch

abgehalten Landau am 31ten October 1849.

Kanzleidiener Hoffmann

Im Beyseyn

der beauftragten Commission. Herrn Regierungsrath Ritt v. Stichaner, Untersuchungs Commissair Herrn Appellations Gerichts Rath Cetto als Zeugsverhörer, dann Herrn Actuar Hoffmann als Protokollführer, wurde Pfalzbaiern Winsweiler auf vorherige Ermahnung zur Abstattung der Wahrheit Anzeige vernommen wie folgt:

ad Generalia

gänzl. No. 64.)

Jacob Winsweiler 24 Jahre alt, von Weilerbach, Landg. Kaiserslautern, katholisch, ledig Bauer Mathias Winterbach von Weilerbach, Pfalzbaiern im 6. Jahr wohnhaft.

Zu Zeugen und Sachverständigen in diesem

Herrn Dr. Phil. Hoffmann Untersuchungsrichter

dann d. Herrn Kanzleydiener Hoffmann

d.d.

in

Landau

LANDAU
EPPKL. LATIUM

[illegible] Haushaltung Aufsicht
[illegible]

Siegel beziehigt
[illegible]

Es wird noch am 9ten Mai-
gerichtet sein, daß ich mit
der Civilliste Rechnung
um Weinsbaken und
Landschaft. Ich [illegible]
[illegible] um [illegible] nicht
[illegible] Ich [illegible]
[illegible] Protokoll mir
[illegible] Gesetz
[illegible]. Die [illegible]
Magd und Herr,
Förster Stadtmüller,
Apotheker Risser, Dr.
Weiss und Landschaft, Frau
Benzino und Sohn,
Frau der [illegible] Apo-
theker Merker und Müller
Lessel und Steinmetzen

Gendarm Lösch und die
Conducteure Braun und Mohr.

Stadtmüller und Merker
[illegible] ob ich sei,
[illegible] sage das sei,
[illegible]. Als ich ab bezahlte.
[illegible] Merker und
Risser, auf was ich [illegible]
wurde. Ich [illegible]
auf [illegible] der mit
[illegible], bei
[illegible], [illegible] ob selbst
mir Arbeit wär.
Beide [illegible] mir nun
mir wiederholigen
unverschämte Worte,
Merker packte mich am
Kopf der Risser an der
Brust und beide wurden
mich sehr misshandelt
haben, wenn mich nicht
Stadtmüller, der Gendarm,

und der Landes Conducteure
in Pflicht genommen haben.
Um ihrer Landesfreunde
Erfindungen und Ar-
beiten willen, wünschen,
hierauf ist in die Instruc-
tion Ihrer Majestät.
der Landrath Zinn und
der Hofrath Esser von Bonn,
welche auf im Magazin
einen und sich nahrung,
lich nützig machen
sollten, hinzuzu nützig zu
schicken und, der Hof-
rath sagte, so viel
gesund Entschlossen zu
machen p. p. und der
Sinn perfekte wir sollten
in Verbindungen und wer-
de Intervention der obra,
genannten Landsmann
und dem Rathe der

Zugab unser Allerhöchste
Cabinetsordre vollstreckt wird
von unserm Ministerial-
Cörper.

F. C. v. S.

Windsheim

Commissio.

Hillar von Landmannschaft

Graf von Landschaftsdirektorium

Mehrle
v. M.

| | | |

Strafen.

I.	II.	III.
	Pferde nicht beschaut	Edelleben

G.d.S. 69-70.
Ab 1/2 Sonntags Abends 8 Uhr Kinder

25. Landsberg a/W., den 21. September 1869.

III.

Seinen Postsyndicus

dem Herrn königlichen Assessor Ahrens
hierselbst

hierselbst.

Ihr gefälliges Schreiben vom 20ten
d. Mts betreffend.

Indem ich mich gefälligst Ihrer
Ansicht anschließend, mich beehre, Ew.
Hochedelgeboren anbei gehorsamst
ergebenst die Acten betreffend Verkauf
von Grund und Boden, enthalten in
dem Gesuche des Kaufmanns Isidor
Lewin

die Synagoge Nacht, wird jene
Nacht genannt, in welcher es heißt, die
Frauen kämen; es wird dadurch
nicht die Nacht in welcher die gewöhnliche
Niederkunft stattfindet, sondern die Nacht
wenn man ist nicht sehr weit, 27ten
oder 28ten Mai belegen.

Von Anmeldung und Fall nämlich
die Nachtschichten gelungt waren
sind, so sagen französische Zeugen

auf dem Marsche in die Pfalz.
Sobald diese Kunde erschallt, sieht
der ehemalige Oberkommandant
Fenner v. Fennenberg, Hauptmann
Pfergen und Rhein-Bauer, um
durch eine Volksrede unter
Waffen zu rufen, den Franzosen
entgegen zu ziehen, und sie zurück
zu schlagen; während die Truppen
sich sammelten und an der Lauter,
falls aufgehalten wurden, mittler
Ordonnanzen auf den heftigen
Widerstand, und wenn sie wieder in
die Pfalz zurück, welche bei dem
Vormarsche sich zu erkundigen, ob
und wann die Franzosen kommen
würden, und statt der Vorrückung
zwar bei dieser Gelegenheit in
Fulirut wurden sein.
Diese Kriegs war, bei der gänzlichen
Entsagung, allerdings eine
weise Disposition
Der Gemmann der Bürger,
welche den Abmarsch ihrer Mitbürger
nicht zugeben wollten, die schnelle
Verhaftung, die sich die Leute
von den einrückenden Franzosen
mussten, dies verhinderte Besetzung
der Hauptstadt mit der
Leitung sämmtlicher Pforten, der
Verschreiben der Franzosen von
Seiten der Polizeioffiziere welche

den bewaffneten Leuten machen,
der Herausfahrt der Kanonen
mündung und ihren Bedeutungen Zum
Trotz gegen die Kommunikation
rückten der Franzosen, von welchen
man von Seiten der Demokraten
Gebrauch, es würden sie waffen
dem Plündern, Brandschatzen,
die Leute von der Abberufung
Eisenbuckle, wegen Übernahme
seiner Stellung, hierzu dem die
Lust der Verfolgung; es wurde
eine Kanonade entstehen und der
Pfarrthal, welches ihnen den Feind
schaden wäre, wurden und wurden,
Alles sind wurde gezeigt, die
Einwohner in den friedlichen Gesinnen
zu verfolgen, welcher sonderbare
die die gegen den Verkehr ge-
gegen gewaffnete Kämpfenden,
von der wieder gänzlich dem.
Essen sind nun andere nicht be-
kannt geworden, nun zufolge ist
war indessen auf andere Art be-
endet entgegnet wurde. Dies den
Herrn Pfarrer Schüllermann den
Mann Polen Schneider und
so nicht abmarschiren wollte, gänz-
lich unbekannt sein, wovon
Seinem Plötsch von seine Seite
Gewesen ist.

Der Bürgermeister

Der Kgl. Polizeikommissär

Zeugen-Verhör

Heute den neunundzwanzigsten Dezember
achtzehnhundert neun und neunzig hat
Kommissarius vom meinem Amte auf den Grund-
des königl. Landgerichtsrichters Herrn
Carl Arnemann Hochwohlgeboren im dienstlichen Gebäude
hiesiger Gerichtsstelle, Herrn Landgerichtsrat.
und Protokollführer Simon Carl Arnemann
auf den Grund seiner Delegation des
hiesigen königl. Untersuchungsrichteramtes
vom Eggestedt vom 23. Dezember 1899
durch Celle, dem Zeugen die Ladung
vom 28. Dezember 1899 zur heutigen Untersuchung vorge-
zeugen und mündlichen Verhandlung vorgeführt,
Personen, möglichen Falles Eidesleistung, ver-
nommen wie folgt:

Z. No. 69.½ Peter Schmeisser 37 Jahre alt, Kommis-
sionär in Edemissen wohnhaft,
ohne Eid, weil er mit
dem Beschuldigten nahe verwandt ist, als Zeuge
vernommen:

Ich kenne den Beschuldigten seit seiner Kindheit,
habe mit ihm die Schule besucht, und stehe mit ihm
auf du und du. Ich bin mit ihm auch
Konfirmand gewesen, und habe mit ihm
gemeinschaftlich, wie auch mit dem Zeugen
Wilhelm Meyer, Unterricht bei dem Pastor
Hoffmann in Edemissen gehabt.

365 ~~368~~

[illegible] welche in den Gute Mayl fiel, [illegible] über den übrigen Empfindung [illegible] Eindrücken im Andenken der Anwesenden [illegible] Einzelnheiten, weil alle wünschen, [illegible] zum Besuchen Anwesenden [illegible] erhalten werden.

Es mag Ihnen gewiß [illegible] [illegible] Tag mit [illegible] [illegible] [illegible] Zeit [illegible] [illegible] [illegible]

Bangelassen Lastadigst abmitzuschreiben

Penney Peter Schmidsen

70/ Victor Lucas. 37 Jahre alt, Lotse, Hausmannstraße No. 3.

Zu der sogenannten schwarzen Tonne Nr. 10 II Lotse Lucas wenden signalisirt, dass sie auf dem Platz gewesen, wo sie sein müssen, und ist an der zu bezeichnenden Tonne gar nichts fehlte.

Als wir schwarzen gen nicht bekannt gen wenden sie festsitzen und wenigstens Sie, die bestimmt war, schwarzen Tonnen, Wenn diese verwechselt wird, dass die Tonne mit einem Rückenschwimmer Tonne Signal geben muss, sie auf der Backbord Seite gelassen werden, Wenn sie auf der Steuerbord Seite gelassen werden, Tonne Backbord Signal geben, Wenn sie auf der Steuerbord Seite gelassen werden, Tonne Steuerbord Signal geben.

Penney

Bemerkungen sämmtlicher weißen Tonnen Tonnen sind nun, so sollen sie Tonnen schwarzen Tonnen werden, dass sie mittels Klampen an der Kette mit einem Bolzen Tonne befestigt werden, mit einem Bolzen Tonne befestigt werden, Tonne Signal geben, die an der schwarzen Tonne gelassen werden, Tonne Signal geben, Tonne Signal geben, Tonne Signal geben, Tonne Signal geben.

Als ist übrigens noch zu bemerken, dass die Tonnen Tonnen, Wenn sie Tonnen Tonnen, Tonnen Tonnen, Tonnen Tonnen,

Zeitschrift, den 5. März 1850.

[72]

Ex. Abschlagsbaumeister Exzellenz Cotta Dresden.

Euer Exzellenz [illegible] folgenden Fällen [illegible]
über [illegible] die möglichen [illegible]
zu Grunde und [illegible]
Exzellenz [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
Abschluss dieser Angelegenheit [illegible]
[illegible]

A) Bezüglich des [illegible]
Abrechnung, welche [illegible]
1848 bereits der Entwurf [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

1) Maschinenfabrik [illegible]
2) Kattun-Druck [illegible]
3) A. Jacob [illegible]
4) Wilhelm Hoffmann, Gerber [illegible]
5) Gebrüder Gabriel, Hofschmied [illegible]
6) Gottfried Richter [illegible]
7) Kunwald Hermann [illegible]
8) Daniel Weber, Bäckermeister [illegible]

Alle Fragen sind wie folgt zu beantworten:

I. Bei der Entwurf auf den Einwand [illegible]
[illegible] Kaiserlichen [illegible]
[illegible] Dresden [illegible]
[illegible] Entwurf [illegible]
[illegible] [illegible]

~~367~~

I. Bezüglich der Redaktion und der Eröffnung der Versammlung.

1.) ob außer noch einige andere Redakteure in den Verband aufgenommen?

2.) ob das Honorar, Redakteure nicht nach jedem Correspondenten d. Mitarbeiter gleichmäßig gewährt werden, sondern natürlich öfter und mehr dem verantwortlichen Redakteur H. Schmitt in seinem Verhältnis, welches er im Journalismus schon hat?

3.) ob nicht die Leitung d. Vereins-Verbandes und des Vereinsblattes besser Herrn Schmitt d. dem Correspondenten des Vereinsblattes geschrieben werden?

II. Während der Versammlung.

1.) ob es nicht während der Versammlung und der Redaktion eine in's ganze Deutsche reisende, das ist die Reisende des Verbandes vertretende, Redakteurdelegirte geben müsste, welche die eingelaufene Post aufzumachen, zu ordnen, und zur Erledigung vorzulegen hätte d. einige Tage die Korrespondenz des Vereinsblattes besorgte?

2.) ob es nicht gleich beim Beginn der Versammlung Vormittags 8–10 Uhr gut wäre in die Redaktion zu gehen?

III. bezüglich der vorigen Entschließung

B.)

6.) 8.) ob Dr. Mayer müsste Vormittags mehr in die Versammlung, Nachmittags in die Redaktion gehen, und dann sich nur die Redaktion gefallen lassen?

7.) 9.) ob Räuber bezüglich finanzieller Konkurrenz gründen darf, die mit Hamburg die Honorar ist, die Besorgung vorzufallen, alle unter den Namen Vereinsblatt Verbindung Vereinsblatt Leitung mit dem Vereine

Sonnerstag Vormittag Herbst Sitzung

1.) Besprechung Entschließung über Verlegung des Vereins-Verbandes zum einen neuen Central-Vereins-Ort der Stelle des bisherigen zu ernennen

2.) dass das neu ernannte Central-Vereins-Büro jährlich einen Rechenschaftsbericht über Verwaltung d. Kassenführung zu liefern hat, in jedem Monat, in gedrängter Inhaltsform ein Halbjahrs-Resumé d. das Central-Büro an sämtliche Vereine, mit Inhalt der Correspondenz, mit Angabe der Einnahmen und Ausgaben des Vereins-Verbandes

II. ob nicht bei Begründung dieses Vereins-Verbandes mehr in den Hauptpunkten Übereinstimmung d. gemeinschaftliches Handeln bezweckt d. zu mindest Vereins-Verband gegründet d. ist d. Vereine, welche sich nicht anschließen wollen, wie es jetzt, ruhig gewähren

III. ob nicht, vorallem in Folge des Beschlusses des Entschließes eine Verbindung zwischen diesem Verbande und Redakteur in Rheinverlaufen [illegible] zur Besprechung der Vorschriften, zur Zusammenarbeit, zur Besprechung der gemeinschaftlichen Interessen des Verbandes mit dem Verbande gewünscht sei?

B. Bezüglich der wie vorgeschlagen Redaktion des Vereins-Verbandes sind folgende Punkte zu besprechen:

1.) Julius Fleming, Hamburg, Redakteur des Vereins-Verbandes

2.) Karl Sammet, " " "

3.) Heinrich Flemming, Hamburg, Redakteur

4.) Karl Ackermann, früher Redakteur in der Kayser'schen Druckerei in Mainz bis seinem Austritt Wirthschaftsbesitzer in Bischofsheim a. d. Rhön

Ergänzungen sollte sie vorzulegen:

Verlag

C.) Ueber die Volksversammlung in Feuerstadt

Es hat sich, daß die über Volksversammlungen erlassenen Polizeivorschriften nicht genügen, um die Abhaltung derselben, wenn sie gesetzlich sind, zu verhindern, als nothwendig herausgestellt, die Bestimmungen des Gesetzes vom 18. Juni 1850 über Volksversammlungen, welche unter freiem Himmel stattfinden sollen, auf Versammlungen in geschlossenen Räumen auszudehnen.

Diesem Zwecke entspricht der vorliegende Gesetzentwurf, welcher sich in folgende Hauptpunkte theilt:

I. Die Verpflichtung, alle jene Versammlungen, welche nicht ausschließlich der Ausübung des Gottesdienstes gewidmet sind, der Polizeibehörde anzuzeigen, und die Befugniß der letzteren, solche Versammlungen zu untersagen, wenn sie Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit besorgen läßt.

II. Die Bestimmung, daß Jugendliche unter 18 Jahren weder als Theilnehmer noch als Zuhörer an politischen Versammlungen, sowie überhaupt an Versammlungen, welche nicht ausschließlich der Ausübung des Gottesdienstes gewidmet sind, Theil nehmen dürfen, daß ihnen der Zutritt zu solchen Versammlungen verwehrt werden kann, und daß Uebertretungen dieser Vorschrift mit Geldstrafen bis zu 25 fl. oder mit Arrest bis zu 3 Tagen geahndet werden können.

III. Die Verpflichtung der Vorsteher solcher Versammlungen, für Ordnung zu sorgen, und die Befugniß der Polizeibehörde, Abgeordnete zu solchen Versammlungen zu senden, welche die Auflösung derselben aussprechen können, wenn sich Unordnungen ereignen, welche nicht sogleich unterdrückt werden können.

IV. Die Bestimmung, daß Versammlungen, welche nicht gesetzlich sind, oder welche nach erfolgter Auflösung fortgesetzt werden, als Aufruhr zu bestrafen sind, und daß jeder, welcher an einer solchen Versammlung Theil nimmt, nach Maßgabe seiner Betheiligung, sowie der Gefährlichkeit der Versammlung, mit Gefängniß bis zu 3 Jahren bestraft werden kann.

V. Die Bestimmung, daß Jeder, welcher in einer gesetzlichen Versammlung Aufruhr predigt, oder zu Gewaltthätigkeiten gegen Personen oder Eigenthum auffordert, als Aufrührer bestraft werden soll.

VI. Die Bestimmung, daß Jeder, welcher in einer gesetzlichen Versammlung Gewaltthätigkeiten gegen Personen oder Eigenthum begeht, als Aufrührer bestraft werden soll.

VII. Die Bestimmung, daß Jeder, welcher in einer gesetzlichen Versammlung Gewaltthätigkeiten gegen Personen oder Eigenthum begeht, als Aufrührer bestraft werden soll.

D.) Ueber die Volksversammlung in Neumarkten

Neumarkten ist eine große Industriestadt. Die Bürgerschaft besteht größtentheils aus Fabrikarbeitern. Die Bürgerschaft hat sich in mehrere Vereine getheilt, welche sich mit politischen Fragen beschäftigen. Einer dieser Vereine hat eine Versammlung einberufen, um über die Frage zu berathen, ob es nicht gut wäre, wenn die Arbeiter in Neumarkten sich bewaffneten, um sich gegen die Angriffe der Reaction zu vertheidigen. Der Vorsteher dieser Versammlung hat sich geweigert, die Versammlung aufzulösen, weil sie nicht politischer Natur sei. Der Abgeordnete der Polizeibehörde hat sich entfernt, ohne die Versammlung aufgelöst zu haben.

Correspondenz 27 März 50

371

260

VI. Der Vorsitzende des Gemeinderathes Herr v. Rheydt-Cöllen ist abwesend, ebenso die Herren Beigeordneten, welche eine Entschuldigung eingesandt haben.

Herr Bürgermeister [illegible] eröffnet die Sitzung und ersucht Herrn Beigeordneten Schmitz die Function des Vorsitzenden zu übernehmen.

Herr Beigeordneter Schmitz

übernimmt den Vorsitz.

Ph. Schmitz
Beigeordneter.

Zeugnißbücher 27. März 1850.

(71)

Der Ortsgemeinde
Dann die sämmtlichen Einwohnerschaften
in Landshut.

Nachdem der Gerichtsdiener Haederle und der Gütlerbesitzer Maerkter zu Steinmaßen zum Geschäftsführer über den Nachlaß des verstorbenen Pfleger Schmitt dann d. Lauterau zu Steinmaßen zu vorigen Vormundschaftsgerichtlichen Orts zusammentreten und namentlich Inventur, Abschätzung und Theilung des Nachlasses mit einem Antrag auf eine öffentliche und mit einem diesen genehmigenden Beschluß zu versehen.

Hochfürstlich Thurn und Taxis
Landgerichts-Commissär
Dotzler

374

~~371~~

[12a]

Hannover den dreißigsten März achtzehn hundert fünfzig.

Zufolge Anlegenheit des Herrn Kgl. Vorsitzenden Königl. Commissarii, Appellationsgerichts-Rathes Lotze zu Celle Commission vom 29. l. Mts. und in der Untersuchungssache gegen Schlichte Diebstahls und Einbruchs wegen Hausfriedens;

Haben Wir, Wilhelm Christian Braun, Kgl. Hannoverscher Justiz-Amtmann des Amts Lauenförde im Beisein des Gerichtsschreibers, Wilhelm Hahn, nachgenannt, mündlich verhandelt im Termin, welchem Behufs zuvörderst der Eidpflichtige, der junge Maschinist und Müller Wilhelm Hahn, zu Holzminden, nach vorgängiger Belehrung über die Wichtigkeit des Eides, und Ermahnung zur Wahrheit, abgefordert, und als der Angeklagte Schlichte dieserhalb auf Verlangen des Vertheidigers, Advocaten Hahn zu Holzminden, vorgeführt worden, wie folgt:

Es heißt: Schlichte Maurer, am 30 Jahren alt, Lauenförder Bürger, Vernehmung verlesen, mit dem Beschuldigten mir bekannt, mit verwandt, mit verschwägert, noch in keinen Dienste;

Gegen Leistung des gewöhnlichen Handschlags an Eidesstatt, auf meine Pflicht verfügte Ich mich in den Gemeinde Sitzungssaal hierselbst, und vor versammelter Thür, Verhandlungs-, zum Volke versammelung in den Gemeinde Versammlungs Saal hierselbst, mit Beschränkung der Zuhörer sein gedruckten Zettel Stimmgeschickt werden, ohne daß mir jemand angedeutet wurde, wen wenn dieser Zettel enthalten. Ich selbst hatte einen solchen Zettel; also ich Beschuldigte keine Unterschrift darunter, Verhandlungs Termin nicht in der Gemeinde Versammlung zurück.

Braun.

Schlicht

376 ~~375~~

371.

Wenn der Gerichtl. Assessor Lotze in Celle

Der Maschinenbauer

Lauenförde

Tuchmacher

Tuchmacher

[illegible] war [illegible]schaft, regnerisches Wetter. Etwa 300–400 Personen mögen sich eingefunden haben; eine Fahne war vor dem protestantischen Pfarrhause aufgestellt. Bei meiner Ankunft sprach von der Fahne herab mir [illegible] angekündigte Person, so wie ein ganz [illegible] Schlag Schnitt von Knieschleifen. Letzterer wird erst in Verlauf seiner Rede, meine Absicht in der Art: die Fürsten haben dem Volke viel versprochen; nun halten sie ihre Versprechungen wieder nicht. Wir haben die Mauth verworfen; allein sie sollen doch die Fürsten weiter noch bezahlen, wir besitzen nun die Gemeindewälder; allein sie werden nicht angenommen und die reiche Israeliten [illegible], nämlich die Fürsten. Und Schnitt seine Rede mit einem Aufruf auf Einführung der Republik und mit einem Hoch auf dieselbe endigte, kam ich nicht [illegible] sagen; rufe aber fest ich ganz bestimmt, als Schmitt geendigt hatte, mit den Worten der Fürsten mit Nennung: schreit: es lebe die Republik! und zog meine mir Pistole gezogen. Von nun nun diese Rede nicht ganz, bis ich wieder Worte zu sagen.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Graf. 28 Kr

Maurer

Graf

72.) Ich finde: Johann Schwab, die 59 Jahre alt, Gutsbesitzer in Nennig wohnhaft, mit dem Gesicht nach rechts nicht, nicht vorbestraft, muss in dessen Behausung

Graf

Graf. 28 Kr

Schwab

Graf

Ort der Gemeinde Nennig, als mein jetzt gegenwärtiger Ort im Bureau-Lokale, in der Nähe des Bürgermeisters Waldmeier und Adjunkt Krier wurde auf meine Requisition gegen [illegible] 2 Uhr des Nachmittags [illegible] zu [illegible] Jahre [illegible] Person [illegible] Nennig [illegible] Versammlung abgehalten, welche allem Anschein nach [illegible] Bürgerschaft versammelt wurde. Es war ziemlich zahlreiche Betheiligung, mit mehr regnerischem Wetter. Etwa 300–400 Personen mögen sich eingefunden haben. Vor dem protestantischen Pfarrhause, wo auch eine Fahne aufgestellt war, in. Nähere Nähe standen auf einer Anhöhe noch mehrere Personen mit [illegible] Schnitt und Kniebundhosen. Während dessen Rede redete der Redner fortwährend, weshalb ich mich genöthigt sah, auf den Inhalt im Allgemeinen derselben, so wie in Spezielle mich nicht einlassen kann und wo [illegible] Einiges [illegible] Schluss, kann ich nicht sagen; [illegible] aber als Schmitt [illegible] Schnitt von der Fahne herabstieg, mit dem Rufe: es lebe die Republik! und zog meine Pistole. Als diese Worte des Redners vollends [illegible] war, als Schmitt [illegible] die Republik oder dem Schnitt galten, [illegible] ist mir [illegible] nicht, so viel [illegible] lange her, als dass nun mit Bestimmtheit [illegible] Einzelnheiten sich erinnern könnte.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben.

Graf

Schwab

Graf

Verhandelt und beschlossen zu Luxemburg, am Tag, Monat und Jahr, wie eingangs [illegible].

Graf

377 2[illegible]

esp: 6828 ddo Corr: Reg:

Wird auf die Immediat Vorstellung des Herrn Ob: Landesgerichts Immediat Appellationsgerichtsraths Heller vom gestrigen Tage Nachricht ertheilt.

Berlin den 30ten März 1850.

Mit vollkommener Hochachtung
der Ew. Hochwohlgeboren
ergebenster
Simons.

Zinnitz den 27. März 1850.

[2 6]

Der Ober-Postdirection

des Herrn Ober-Landesgerichts-Präsidenten

in

Breslau.

Unterm 18. d. M. habe ich mir beifolgend einen Postschein über 4 Stück Schmitt'sche Briefe zu übersenden mit der Bitte, selbige mittelst Estafette-Depesche, die Sie mir ausserst gefälligst gewähren zu wollen.

Sollten einige, oder Leuchtenring, oder einer von den Gerichtsmänner nicht mehr in der Landesmark sein, so würde es gefälligst sein, wenn Sie gefälligst sein, wenn Sie gefälligst Postdirection sich mit der betreffenden Landesgerichts - oder Gerichtsmänner in Verbindung setzen würden.

Die Briefe zu Briefschaft C. der Postschrift, worüber nur Apotheker Lieber, Kaufmann Jacob und die beiden Gerichtsmänner zu sehen, sollen, nahen Empfehlungen gegen die Empfänger, namentlich der Bitte, gefälligst der Bitte von hinnen, gefälligst der

Bemerk gefaßt haben, die familien-
Väter aufzufordern, ihre Söhne zum
Militär abzugeben, respective inst
dasu abgehen zu lassen, damit sie
nicht ganzen ihre Gründen hängen
müssten.

ad D. ist Nichts neues für uns bekannt.

ad E. Die Auflösung der Vorstehungs-
behörden Estlands scheint meine
Ansicht über den andern Zweig nicht
aufgenommen haben.

Mit vollkommenster Hochachtung

Ihr ergb. Russ. Commissair

Collin

Hat nebst Anlagen von Pr. Mass.
gehorsam Herrn Kais. Landrathsamt
in Reval, mit dem Ersuchen,
dem hiesigen Rural Antonnen
welche sich dermalen bei seinem
Aufenthalt Pastelhofen in
Reval aufhalten soll, vor-
zulegen mit der Communicate
mit dem vorhabenen Protokoll baldigst
wieder zugestand zu machen.

Reval am 4. April 1850.

Hochachtungsvoll
Ihr ergb. Kais. Russ. Consul
Hoch

A.

Des Livländischen Raths Excellenz
wurde Ordre gegeben, gegenwärtiges Schreiben
Artillerie Pr. Major Klasspleasen Herrn
Kais. Artillerie Inspections Beamten in Dorpat
mit dem Ersuchen, denselben Herrn
und seinem Bruder Artillerie Major
Kais. Russ. Consul Herrn Catta
in Hapsal zu insinuiren. Riga
Livländ. Ob. Hofgericht, den 16. April 1850.

Mit vollkommener Hochachtung

Des Livländ. Obergerichts

No 17

Ihr
Ihrer Excellenz Kais. Livländischen
Herrn Civil Gouverneur
Herrn Staatsrath
Ritter
Baron Stackelberg
Excellenz

Auf Ihrer Excellenz Ihrer Hochgeehrten Zuschrift
vom 16 d. M. No 1850 Ihrer Excellenz Ordre Ernennung
zu Ihrer Excellenz gehorsamst zu melden, daß die
Ihrer Excellenz Direction zu übergeben.

Dorpat Landschl. d. 17. April 1850

Gehorsamst

Eingel. 18 April.
Kreis. Ang. No 402.

Ihrer Excellenz Ihrer Hochgeehrten
Ihrer Excellenz
Ihrer Excellenz
Ihrer Excellenz

72 b

Zeugen Verhör.

Heute den zwanzigsten April achtzehn-
hundert einundsechzig zu Beispielhausen auf dem
Untersuchungszimmer haben Herr Carl
Alexander Riedel, Untersuchungsrichter, am
Tage Ungerichtsrath Lehrer in Beispielhausen
der ordentlichen Gerichtsperson Heinrich Emil
Meyers in der Untersuchung gegen Friedrich
Schmidt aus Spiel, wegen Verbrechens der
Falschaussage vor dem Schwurgericht in dem Kreis-
stadtgefängniß zu Salza Abtheilung des Herrn
Untersuchungscommissär Bella zum Zeugenverhör
vorgefordert, auf vorherigen Vorhalt der
Wichtigkeit des Eides, Zeugnisse nach Wahr-
heit und Gewissen abzulegen und Ihre,
sowohl der Parteien als Zeugen Personalien
über befragt.

1) Peter Jakob, 39 Jahre alt, Schmied, ist
katholisch, nicht verwandt, nicht verschwägert
und nicht in Theilung bei vorgeladen

Heute vor drei Jahren 1859 Februar
bei Ihnen in Ihrer Schmiede Pferde beschlagen
und ist dann Abends oder die Nacht gestohlen

Jakob

Übungsstunden mit der Turnriege Langenbruck-Oberdorf zur Verfügung stehen. Jeder Übungsstunde mit dem Männerturnverein Waldenburg-Liestal ist ein Übungsabend mit dem Männerturnverein Langenbruck vorangehen. Übungsstunden mit dem Männerturnverein Waldenburg-Liestal sind gemeinsam mit der Turnriege Langenbruck-Oberdorf abzuhalten. Übungsstunden mit dem Männerturnverein Waldenburg-Liestal sind gemeinsam mit der Turnriege Langenbruck-Oberdorf abzuhalten. Übungsstunden mit dem Männerturnverein Waldenburg-Liestal sind gemeinsam mit der Turnriege Langenbruck-Oberdorf abzuhalten.

Übungsstunden bestätigt mit unterschrieben

Turnverein Langenbruck-Oberdorf

Aktuar

74 2) Daniel Gebert, 29 Jahre alt, Landwirt, ledig, wohnhaft in Langenbruck mit Namen mit dem Beifügen zu Gott dem Allmächtigen zu Gott dem Allmächtigen.

Gelobt mir Eidesmund, Fahnenträger des Männerturnvereins Langenbruck, diesem Verein in Waldenburg-Liestal treulich anhalten. Ich will auf Einsetzung meines Eidesmundes Gelübde und gegen jedermann, Jung und Alt, wie es mir eben möglich sein kann, den Statuten und Reglementen des Männerturnvereins Langenbruck nachleben. Auch will ich mich den Übungsstunden nicht entziehen, ohne Schmid Marken den Übungen Waldenburg-Liestal Übung mit guter gutgemeinten entgegenkommen Sinn. Auch diesen Übungsstunden anständig beizuwohnen.

Turnverein Langenbruck-Oberdorf

Aktuar

Waldenburg-Liestal mit der Turnriege Langenbruck-Oberdorf zur Verfügung stehen. Jeder Übungsstunde mit dem Männerturnverein Waldenburg-Liestal ist ein Übungsabend mit dem Männerturnverein Langenbruck vorangehen. Übungsstunden mit dem Männerturnverein Waldenburg-Liestal sind gemeinsam mit der Turnriege Langenbruck-Oberdorf abzuhalten. Übungsstunden mit dem Männerturnverein Waldenburg-Liestal sind gemeinsam mit der Turnriege Langenbruck-Oberdorf abzuhalten.

Übungsstunden bestätigt mit unterschrieben

Turnverein Langenbruck-Oberdorf

Aktuar

75 3) Johann Daniel Graves, ledig, wohnhaft in Langenbruck, Jahre alt, wohnhaft mit Namen mit dem Beifügen zu Gott dem Allmächtigen zu Gott dem Allmächtigen.

Gelobt mir Eidesmund, Fahnenträger des Männerturnvereins Langenbruck, diesem Verein in Waldenburg-Liestal treulich anhalten. Ich will auf Einsetzung meines Eidesmundes Gelübde und gegen jedermann, Jung und Alt, wie es mir eben möglich sein kann, den Statuten und Reglementen des Männerturnvereins Langenbruck nachleben. Auch will ich mich den Übungsstunden nicht entziehen, ohne Schmid Marken den Übungen Waldenburg-Liestal Übung mit guter gutgemeinten entgegenkommen Sinn. Auch diesen Übungsstunden anständig beizuwohnen.

Turnverein Langenbruck-Oberdorf

Aktuar

und Zustellung einer falschen Bezeichnung nicht
Platz hat.

Was den zweiten Punkt betrifft, so wurde
festgestellt, daß die hiesige Anklage als Hauptzeug-
nis Schreiben enthält, welche Beschuldigte als
Verfasser bezeichnet, und daß diese Schreiben
vorgenommen werden, ist auch dem Angeklag-
ten Schmid hinlänglich bekannt gewesen.
Beschuldigte hat Anlaß gehabt, zu vermuthen,
daß Zeuge Ricker die Anklage gegen ihn
veranlaßt habe, um eine Haussuchung in
dem Hause zu veranstalten, und um diese
wo möglich zu verhindern, wurde dem
Commissär zugerufen, daß den Klägern
der Waldbrunnen mit die Leugnen stehle.
Wenn auch Klägern der Diebstahl
gnädig nicht nachgewiesen werden. Diese
Aeußerung bestreitet er durch Verschiedenes,
dagegen daß Schmid diesen Anklang gesagt
haben

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben

Zeuge Aloys B.

Zeuge

4/ Heinrich Ricker, 39 Jahre alt, Ehegatte
dahier wohnhaft, mit vernommen und dem
Beschuldigten ad oret here.

Aloys B.

Zeuge

76

Ja wenn Klägers Behauptung daß
bestandene Waldbrunnen mit in seinem
Hause Schweig Schmid einen schriftlichen
Anklang im Waldbrunnen einbrechen, sey gegen
mich durch Einsetzung einer gewaltsamen Eigenung
bewiesen, aber, wenn sonst nicht vorhanden
kann, Erzeugnis, einen Endurtheil-Beweis
zu Recht, welches eine falsche moralische
Kraft haben soll, da ja, wenn z.B. die
Verhaftung vorgenommen, der Staatsanwalt zu
Vernehmung des Inculpaten mit Zeugen,
Eigenung vorgehen, die Eigenungsgegenstände
abgenommen Eines. Diese Anklage wurde
klaglos von dem Richter des Waldbrunnen
Anklagt wurden, zugenommen, wonach der
Richter seinen Urtheil publizirte. Dem
nun einer Zeugenvernehmung vorgehungen, die
Anklage verschwunden wären wurde mit Commission
gemäß, daß ich übrigens nicht gewesen bin,
sondern weiß nur was bekannt ist, diesen Zeugen,
daß Schmid seinen Anklang zurücknehmen
Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben

Ricker

Zeuge

Aloys B.

384

~~279~~

5) Karl Lammel, 28 Jahre alt, Buch-
binder-Gehilfe aus Leipzig, befindet
sich hier, nicht verwandt mit dem Beschuldigten
als Zeuge

Auf diesen nun gestellten Fragen gab
derselbe folgende Aussage mit Eid:

ad 1) ist mir bekannt, daß Emil viele Bücher
von Felix Schmidt Exemplare mit
Namen Felix Schmidt und Buchhandlung
in L. kaufen und Exemplare von Nikolaus
Schmidt nicht kaufen.

ad 2) als Nikolaus Schmidt mit dem Verleger
nach Darmstadt kam, sah Zeuge Buchhandler
Zahlmeister von Herr Verleger das Lager
übernehmen und sah viele Packete genommen
und ebenso weiß er, daß selbst Nikolaus
Schmidt von Darmstadt Exemplare bezogen
und sah auch Lager Packete nehmen.

ad 3) ist richtig, daß die Original-Exemplare
beider Sorten von Nikolaus Schmidt
selbst von Darmstadt nachgeliefert oder
sind, und daß Felix Schmidt nur wenige Exemplare
hat.

ad 4) Auf die Vorhaltung wie oben Felix Vogen

Lucius Schmeidler

wurde sein eigner Verleger Commissionär
für den Laden vorgesetzt mit dem
Herrn Grün und Nikolaus Schmidt kann
kaum passiren. Der Herr Zeuge sah
Felix Schmidt keine Exemplare mehr
in den Laden gelangen, denn, wenn
der Agent der Verlagshandlung mit
Exemplaren, Exemplare in Empfang
nehmen und übernehmen für Commission Empfang.

ad 5) ist mir bekannt, daß Schmidt Exemplare
der Sendung Grund mussten mit nassen
Tagen nicht in die Handlung gekommen ist.

ad 6) ist Herr Meuth meiner Ansicht, welche
Thatsachen richtig in die Handlung ge-
kommen, doch weiß ich nicht, wann und wie
Exemplare mit Verkauft sind, an welchen
Meuth für Nikolaus Schmidt gestanden ist.
Ich weiß nur, daß Meuth oft in der Handlung
von Reiser gekommen ist, und jetzt nach offenen
Rechnungen derselben kommt. Denn die Rechnungen
kommen derselben Ich gar nicht

ad 7) Zeuge hat nicht alle Rechnungen
Exemplare bekommen, die Englisch in der
Handlung gebraucht werden, und ausgeschrieben

Lucius Schmeidler

müssen diese Angeklagten mit Namen zu 1) zu bestrafen,
daß alle andere dem Herrn Vorsitzenden
gemäß Artikel der Strafgesetze freizusprechen,
Ferner sind gemeinschaftlich mit Zeugen und Sachen
nämlich der Angeklagten und Verletzten zu
sind alle Artikel zu löschen.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben

Alwens

Zusatz

V. Sammel

6) Julius Etienne, 23 Jahre alt,
Schneider aus Landsberg, Kreis Königsberg, Provinz
Brandenburg mit Verwandt mit dem Ange-
klagten zu 1 dort bene

Auf Grund vorstehenden Urteils
wurde sich folgende Feststellung ab und zwar.

zu 1) Daß Felix Schmidt haben auf dem
unteren Vorderen Artikel mit dem Datum
des Urteils mit einem Gummi befestigt,

zu 2) Daß Angeklagten haben unter dem
Herrn Vorsitzenden Artikel gelöscht z. B.
durch Herrn Blau mit großer Tinte.

zu 3) Daß Schulrat Schmidt in Vorladung
in Landsberg war, Herrn sich alle Original-
Artikel für den Fall Felix war Schmidt selbst

Zusatz

Alwens

Felix war Angeklagten war Vorsitzenden
mit Schulrat Schmidt, sagte sich betreffen
sich der Herrn Vorsitzende dazu

zu 4) Während der Beweisaufnahme und auch
Verhandlungsunterlagen sei der Zeuge und
Angeklagte den Saal sie Presse Stadt,
so daß Schmidt der Presse sein Urteil
nicht bekannt, sondern nur angab,
daß die gelöschten Artikel gewesen
seien und Schmidt
Herrn sollen und Herrn, wenn der
Saal nicht übereinst, Artikel mit den Zeitungs-
papier und stets mit sich auf die Verhandlung
Artikel befangen.

zu 5) Daß mir bekannt sei Schmidt am Beginn
der Verhandlung Urteil gemacht, mit
seinem Zeuge nicht mehr Vorsitzender gewesen
sein ist.

zu 6) Am Beginn mit Schulrat Schmidt mich gesprochen
und dann, nachdem sich der Stadt der Verhandlung
das Urteil war, so daß Felix Schmidt sich
entfernen vor Abschluß der Verhandlung und Urteilsform
sprach. Darüber aber dieser Stadt eine
andere Fassung angenommen, kommende sei
Gericht nicht mehr an dasselbe, und dem diese

Zusatz

Alwens

auf nicht weiteres gerichtliches Verfahren in
die Änderung Daran;

ad 2) Dagegen haben auf Ersuchen der Klägerin
zu gestatten und dem deshalb auch nicht entgegen
stehen, daß Herr Herman Bernhard zu
Offenau anstelle des Philipp Schmidt zu
Jagst.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben

Julius Ethan

Albert Bz

Zeuge

Heinrich Hermann[illegible] Zeuge alt, aus
Landersheim, Lesung sagt Christen-
Lehre Zeugen Eyd nicht verwandt mit den
Parteien in keiner Art

ad 1) ist ihm bekannt, daß auf Antrag zwischen
Kaufmann Philipp Schmidt von der
Herzogthum wegen Schuld Betrag wegen
Lohn zu Klage und Urtheil gekommen sey,

ad 2) ebenso weiß er, daß auf Antrag zwischen
Mitarbeiten mit Herzogthum und
Lohn Betrag wegen dem Herman
Bernhard gekommen Jahr, und daß selbst
Nikolaus Schmidt festgestellten Lohn Herman Bernhard hat

Zeuge

Albert Bz

ad 3) die Original- und Lohnbetrag der
Klage gegen meinen Nikolaus Schmidt
mit der Verordnungen der Klage vor-
kommt mit Philipp Schmidt hat schriftlich
Verantwortungen und Beweisführungen durch
Vorgenommen;

ad 4 (und 5) während der Verordnung wurde
Philipp Schmidt Lohn mit dem mehrere
Lohn von mehr in die Änderung. Nikolaus
Schmidt genommen zwei Beweisführungen
mit Vorlage hierfür der Verordnung der Klage
und Philipp Schmidt hierfür dem Beweis
mehr Beweis Verantwortungen zu machen zu
Beweisen und Zeugen aufgeschriebenen andern
Beweis und Zeugen zur Einsicht zu
Verhandlung;

ad 6) Während der Verordnung wegen Lohn
dem 22 Mark von mehr wegen
Änderung und dem Herr und der Klage
Zeuge für den Lohn muß gehört haben;

ad 7) Zeugen der letzmaligen Frist mit seinen Zeu-
gen muß alle Klagesprüche zu Gunsten der
Kläger und dem deshalb auch nicht entgegen stehen,
daß Herr Herman Bernhard zu Offenau
Beweis der Philipp Schmidt zu Jagst.
Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben

Zeuge

Albert Bz

Protokoll p. s.

Zacke

Clausnitz

Sachsen den dritten April achtzehnhundert
neunzig Einsicht auf dem Rathsprüfungszimmer
daselbst Sitzung gemeinsamer Rathsprüfung,
Anwesen sind Herrn Bürgermeister Schramm
Prüfungsvorsitzender Herrn Carl Clausnitz, unter
Beobachtung alles gesetzlich vorgeschriebenen
Formalitäten.

79 1) Carl Jacob, Besitzer der Hausnummer
Acht, dessen Vermögen mit Einkommen mit
dem Haushaltungsvorstand Carl Jacob

hat sich zur mündlichen Prüfung
nachfolgender Forderung als nun zwar

ad 1) Der Ordnung nach Schmidt Friedrich
Clausnitz

der Freiherr Waldbrunn mache
zu dem Amtsgerichtsbezirk das Hufenrecht
Waldbrunn den Ordnung stellen,
dagegen Person sich genommen vorbehalte,

Zacke

Clausnitz

und dasselbe Recht, wieder Hufenrecht selbst
verordnete Wirth zu verleihungen, besitzen, wo Letzte
die Regierung die Zügel (der Regierung) nicht
mehr fundsteuer Räume, mit Rande sein, dasselbe
selbst zu übernehmen. Obwohl schon zwar nicht
Recht eine Ordnung auf zum zuvorderste Regierung
Hufenrecht allein schon zum Besitz, obgleich
Obwohl nicht eine zuvorderste Regierung ab.
Grosse sein.

ad 2) dieser Ordnung wieder Hufenrecht wenn Rüb-
schaft der Waldbrunn und nicht dem
Wirthschaften der Hausgrundstücke der zweiten
Stelle der Waldbrunn zustimmte, ab wie
Hufenrecht behauptet.

ad 3) Die dieser Ordnung zum Hufenrecht Schmidt und
Waldbrunn dennoch Verschiedungen wenn,
so verbleibe der Rechtsfuß der Brennerei durch
zu sein nicht vollzogen wenn und ob dessen
dem nun Zurechtleitung der Brennerei zugehörten
Ihm dieses zu verschaffen, wenn die Besitzer
mit Commissions zu halten hat 2 Wirthschaften
der Hausgrundstücke, zwanzig Wirthschaften der Handwerk,
Hausgesinde und zwanzig Wirthschaften der Waldbrunn

Zacke

Clausnitz

und diese Commission beauftragt ab der Schmidt, dessen, dass das Jemand Anlass gegeben, dass wegen dieser Sache weiter nichts vorgekommen

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben

Zeuge Jacob. Schmidt

80 9/ Heinrich Richter, 39 Jahre alt, Zeuge

Nr. 4/

Kurz nach Eintragung der Tagesordnung-Punkte wurde in Langstadt eine Volksversammlung abgehalten, wobei ich kenne wissen dass Richter nicht anwesend war. Das gehört meine Aussage

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben

Richter Schmidt

81 10/ Wilhelm Jacob, 35 Jahre alt, Zeugenaussage

dieser vorgeschrift, wie bekannt mit dem Angeklagten ab dort dass

ich wurde auf der Volksversammlung in Langstadt sei, welche am 8. d. M.

Zeuge Schmidt

vorgefallen waren. Schulze Schmidt sagt als Antwort auf diese Vorhaltung nein, sondern dass ich mich nicht genau erinnern kann das fragliche Datum nennen. Es genügt übrigens in dem Sinn und dass, in welchem der Angeklagte zu sprechen pflegte, allein das kann nicht mit Bestimmtheit angegeben, dieses Datum, Versammlung aufgefordert, sich zu äußern.

Vorgelesen, bestätigt und unterschrieben

Zeuge J. W. Jacob. Schmidt

82 11/ Karl Klein 35 Jahre alt, Gutsbesitzer

zu Hessel dieser Gerichtsbezirk wohnhaft mit dem Angeklagten ab dort dass

sind Klage v. J. war in Langstadt einer Volksversammlung wegen welcher Gründe sind mir nicht genau bekannt waren. Schulze Schmidt war zu dieser Versammlung als Redner auf angekündigt. Schulze zu antworten und dann König nicht weiter zu sprechen. Meine Rede war abgefasst

Zeuge Klein

83 12) Jacob Link 34 Jahre alt Zimmermann
Zu Hessen Nassau Offenbach geboren
wohnt mit seiner Ehefrau ab der Ehe

Die Data von Schmidt, daß mir
Volksversammlung in Langstadt und an
Ort und Stelle Protokoll Akten
Da standen der Volk auf, daß zu Ruhe
und zu bringen, und nun allen Ein, nach
zu kommen Verhaftungsbefehle Befehl,
daß er namlich gekommen, Gesetz und Ordnung
mißbrauch geschmeichelt waren, [illegible] allen dem
Gehorsam muß geben

Vorgelesen, bestätigt unterschrieben und die
Aussage von Herr Akten genehmigt

Zeuge Jacob Link Aktuar Rau

84 13) Daniel Weber 39 Jahre alt, Hirsch [illegible]

Im Januar 1848 Volksversammlung Hessen vom
Neue Landtage Wagen, über Frankfurt
Versammlung Jahre waren Gasthofe Zu
Wagen Frankfurt Stand die Demokrat
Bewegung, wir Hessen auch auch Volksversammlung
und Volksbewegung gewesen sind. Dasselbe

Zeuge 390 ~~385~~ Aktuar Rau

Zeugenaussagen bestimmt angemessen bis
zur Verurtheilung des Beschuldigten mit dem Satz
d. h. bis zum Minimum der Strafe,
allein mit dem letzten Klausulam mit Rücksicht
während der gesetzlichen Verjährungsfrist,
Zeugen müssen gehalten mit obrigkeitlicher
Strafe zu gelinden.

Hr. Heinrich Haase, Lohgerber als
Angeklagter hierin verfasst,
ist anwesend mit dem Vertheidiger
ad acta bene

Der Vertheidiger Schmidt beantragt
Verlesung seiner Vertheidigungsschrift zu verfassen
Verfassen Sache, wenn sie mir selbst sol-
lungszeugen zu nehmen mit verlassen Gesetz,
so muß mir Zeit gelassen werden Zeugen
zu müssen beiden Orten beizubringen Zeugen
Am 25 d. M. Termin muß bezogen.

Der Vertheidiger verlassen diese Erklärungen
welche sub 4 bis 8 mit diese Zeitgabe zu Zeugen

Haase

Schmidt

Adams

391

Haase, Heinrich, Angeklagter, ist abwesend, sein
Vertheidiger gegenwärtig, wird auf den
Grund der Verhandlung vom 24 d. M.
Zeugen abgehört:

Zeuge Schmidt, Anklage vom November 1848 ge-
gen Haase, die Zeit, wo der Anklagende
Haase Balken weg ging,
Zeuge ist mit seinem Bruder und
Schwester des Beklagten bei,
und sieht deshalb zu meiner Verantwortung
den dem Angeklagten einen Ruderkahn
von 6 Fuß lang, welchen
mit einer Ruderstange und Ruder ver-
sehen war. Der Fluß ist hier
lang ist nicht mehr ganz mannshoch,
Zeuge muß nicht, daß Angeklagte Schmidt
Haase weggegangen Schmidt gewesen war, wie selbst
sein Bruder des Ruderns sehr mächtig und
Beschuldigte Messing waren. Es war schon
Abenddämmerung und weiß, mit Absicht wie
Ruderer ob Beschuldigte durch Schmidt von
Zeugen, beiden Mitangeklagten Ruderzeugen
angeklagten nicht, daß das Ruderer gewesen

Haase

Adams

Landgerichts von erster Instanz auf dem Untersuchungsgebiete auf den Eingang gemachten Untersuchungshandlungen mit Inbegriff der stellvertretenden Gerichtsbarkeit Namens Seiner Majestät des Königs unter Aufsicht eines Königlichen Gerichtshofes

86 15/ Wilhelm Stephani, 37 Jahre alt, Bauer, wohnhaft zu Hasselbrook mit Anna Catharina Elisabeth geborene Schmidt seiner Ehefrau, Johann Heinrich Schmidt seinem Schwiegervater, Johann Heinrich Schmidt seinem Sohne, Johann Heinrich Stephani seinem Bruder und Johann Heinrich Stephani seinem Vetter

Beschuldigt, Diebstahls und Hehlerei

Verhandelung 1/10.

Urtheil und Erkenntniß

Urtheil

Urtheil

Urtheil

Bürgermeisterei-Protocoll

Heute den zweiten April 1850 in folge Requisition des Herrn Bürgermeisters Pfarrer zu Lissa vom zweiten April [illegible] Gemeinde-Vorsteher Johann Adam Pfeiffer 4ten [illegible] Lissa-Cronberg wegen Ausmessung und Abgrenzung der Gemeinde-Wald-Ländereien, als der Gemeinde Lissa, Cronberg und Mehlen, als die Gemeinde-Vorsteher der Cronberger Bürgermeisterei, nebst den Gemeinde-Beigeordneten Johann Heinrich Bingel, Johann Heinrich Bingel, Johann Heinrich Bingel,

22. April 1850.

Zeugenverhör.

Heute den 22ten des Monats April 1850 Vormittags 9 Uhr wurde

Eingeleitet die Voruntersuchung des Königl. Untersuchungsrichters in Hünfeld Vom 17 d. Mts. das Gefecht des Freicorps Lützow gegen Hessen betreffend.

Haben Wir, Gerichtsschreiber, Eydes Vorstand, Zeugen für den ersten Verhandlungstag, Montag, den 22ten dieses Monats, April, Vormittags 9 Uhr, vorgeladen, welche auf deutliche Ermahnung, die Wahrheit zu sagen, und auf die Wichtigkeit des Eides hingewiesen, und einzeln abgehört worden sind, wie folgt:

Zeugen:

1. Christian Kaufmann, 44 Jahre alt, Bauer zu Ogenhausen, wohnhaft, mit dem Beschuldigten nicht verwandt oder verschwägert.

Schwur, die heute Vormittag zu Protokoll zu gebende Wahrheit zu sagen.

Sagte aus: Ich bin heute

397 Salmsla ~~290~~ Stenbo

ob jährl. fl. 1845 als 1849 ist mir nicht möglich im Stande, den Herrn Schmidt zu Volksgesandten den Antrag stellen; Da Landtag Volksgesandte müssen bei dem Volksgesandten das Recht den Antrag stellen, das sie sich gemeinschaftlich entscheiden, ein gewisse maximale Masse zu erlangen, und die Zeit der Regierung dann zu erlangen, wenn die bestehende Regierung nicht mehr die Macht habe, den Antrag zu sanctionieren. Die Regierung [illegible] Regierung, ist nicht genommen.

Der demokratische Antrag stand jedoch festigen Widerstand; namentlich gegen den Bürgermeister des Volksgesandten das Recht entgegenstehen Recht, und andererseits eine Commission mit dem über den Antrag zu einem der nächsten Sitzungen zu berichten, und diese Commission hatte den Landschaftlichen seinen Antrag zurückzunehmen.

Man gewann sich, ob das abzige Antrag [illegible]

Fabricius Ehrlich

1

Volksung in der gesetzlichen Weise genommen werde, und wurde die Angelegenheit des Antrags selbst gar nicht weiter gedacht.

Ob der Herr Landtag in jener Volksversammlung sich dafür aussprach, oder wollte den Antrag zurückziehen, kann ich [illegible] nicht mit Sicherheit sagen [illegible]

Kopfsteuer
Jahresbeitrag 28 Kr.

Fabricius Ehrlich

Vorstehendes sind mit mehr Actenstücken Sr. Hochgeboren dem Herrn Appellations-Rath, Untersuchungscommissär Otto zu Zweibrücken zu gefälliger Amtshandlung eingesandt.

Müllenbach, 22. April 1850.

Königliches
Der V. Landcommissär

Fabricius

398

~~201~~

(70.)

Anlage.

Abschrift Generalstaatsprokurators und Ritters Kempf von Hirschfeld an den Herrn Landrichter Ludwig Kempf von Hirschfeld, die Verhaftung und Abführung des Johann Georg Schmitz betreffend.

Anlage

Gesuch des Antragstellers an den Generalstaatsprokurator Kempf von Hirschfeld um Verhaftung des Johann Georg Schmitz.

Beschluß des Generalstaatsprokurators Kempf von Hirschfeld, den Johann Georg Schmitz verhaften zu lassen.

Koblenz den 29. Dez. 1819.

Der Generalstaatsprokurator
v. Hirschfeld

Kehrt die Ordnung vom 31 D. C. M.
zum Vorlage in dieser Sache
bestimmt.

Koblenz den 29 Dezember
1819

Hirschfeld

N.° 1553. Zweibrücken, den 28 Juli 1849

(4)

Seine Hochwohlgeboren

dem Königl. General-Staatsprocurator- oder
Königl. Appellationsgerichts- der Pfalz, Commandeur
der Ehrenlegion, Ritter des päpstlichen Pius-

zu

Zweybrücken

Die Untersuchung wegen
hochverrätherischen Unternehmungen in der Pfalz, betr.

In den Akten dieses Prozesses ist mir Ihre Hochwohlgeboren ein Schreiben des Ex Vereins-Präsidenten von Trier und einen Bericht des hiesigen Polizeikommissärs zu übersenden, wornach hervorgeht, daß die hiesigen Einwohner Ludwig Kraft, Christian Friedrich Karcher, Heinrich Heber und Carl Vogel sich bei den hochverrätherischen Unternehmungen sehr stark betheiligt haben.

Unbegreiflich ist es, daß dieser Ludwig Kraft, der einer so schweren Verbrechens-Theilnahme verdächtig wird, noch immer

406

~~293~~

P. St. 30/7. 49.

mit dem fiskus. K. Landkommissariat abkommend ver-
wandt wird, und zugleich den Land einer Zivilan-
nahme beklärlich.

Im Interesse der eingeleiteten Kommunal Unter-
suchung, sowie der öffentlichen Ordnung überhaupt, er-
scheint es mir um so mehr geboten die Anwesenheit
Sikka zu halten, daß dessen einem zu wollen, wie
die einer genauen beschleunigten Geschäftigkeit verfolgt
werden. Dieselben benehmen sich mit einer übergroßen
Dreistigkeit, die einzig und allein ihren Grund darin
finden mag, weil sie glauben, ihre verbrecherischen
Handlungen könnten nicht gegen sie verwendet
werden.

Allgemein scheint man, daß diese Maßregel
noch nicht weiter dürfte sich bestimmen und ich halte es
für meine heilige Pflicht, Hochdenselben hiervon
Kenntniß zu geben.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamster Kreisregierungsrath

v. Hagen

Kr. exp: 388

Königl. Domänen-Inspection
des Land- & Stadtgerichts Kaiserslautern

Kaiserslautern den 24ten Juli 1849.

Exoffitio.

An

Die Königl. Staatsbehörde am
Landgerichte
zu
Kaiserslautern.

Den
Zustand der öffentlichen
Kassen, die Kassirung
die Kassa-Gebahrung und
Usurpation betreffend.

Mit zu den Gegenzeichnungen, welche früh
und der Gerichts- und respective der provisorischen
Regierung in der Pfalz vorgefallen sind die Vorg-
nahme der öffentlichen Kassen zu zählen. – Alle
und jede also, so die Visirung und die Gegenzeich-
nung Pfalz gewesen sind sind sämmtl Quästen und
Comptoirs der Mitglieder der Provisorischen Regierung
folglich gleich diese zu verfolgen. –

Es soll nun die bey Inspection vorgenommene
und aufgefüllte, gestrigen Tages Ihr
Vorschlag auf den Datum:

Kaiserslautern das Lit. Ludwig Kraft von Kaiserslautern
einen Kassa-Vorg vollführt, jedoch hier
Gelder in Verschlag und in Empfang genommen
hat, weil ein Vorrath nicht vorfindlich gewesen
ist? –

Winnweiler. das der nämliche Kraft, in Stadt nicht von
der Dalmatik-Kasse, sondern auch der Wiesbt

Kirchheimbolanden.

Bussen in Rimsweiler und Pizzenfeld erneuert und der Besorgung seiner Dienstes effectuiret sich, weil Anstände nicht angetroffen worden. –

Laut Protokolle der Land-Kanzley der provisorischen Regierung 1407 fl. 28 kr. verfangen hat, sind die vorliegenden und vom 10ten und 13ten Juni jüngst datirenden Quittungen, welche noch von einem gewissen Chr. Fr. Forster controlirt und signirt sind. –

Inbetreff Alt. Kraft in der Sache, in welcher die Mitglieder der provisorischen Regierung flüchtig gegangen sind, seine Abgabrechnung der gemachten Einnahmen wegen eingebrachter Staats-Gelder thätigst mitgetheilt, ja diese ganze selbst überbracht haben. –

Der solcher Dienstlage schien der Stell gegeben zu sein, die Alt. Kraft und Karcher wegen dieser Thatsachlichkeiten und Insertionsleistungen nicht allein nach den Civil-Instanzen nach den Criminal-Weg zu verfolgen; dasselbe seine die angeben Hyl. Inspection sich vorläufig fassen und der Mittheilung jener nicht zögern zu dürfen, damit der Spruch sobald vorgetragen werden kann, der Forderung sowohl der Personen als der Mittel, welche noch vorhanden, zur Leistung der ausgeführten öffentlichen Gelder. –

Mit vorbemerkter Hochachtung

402

~~295~~

N°. 388.

An
Die Königl. Staatsbehörde
vom Königl. Bezirksgericht

Kaiserslautern

Rh. S.
Vom Kgl. Bezirksgericht
Kaiserslautern

Verhör.

Heute, den [illegible] im Arresthaus zu Zweibrücken, haben wir **Anton Popp**, Rath am k. Appellationsgerichte der Pfalz zu Zweibrücken, durch Beschluß dieses Gerichts vom 23. Juni 1849 mit Führung der in Bezug auf die im Laufe des letztverflossenen Monats Mai stattgehabte Errichtung einer provisorischen Regierung zu Kaiserslautern und alle damit in Verbindung stehenden vorangegangenen und nachgefolgten Thathandlungen angeordneten Untersuchung beauftragt, unter Assistenz des [illegible] den nachgenannten Beschuldigten in einem besonderen Zimmer verhört, wie folgt:

ad generalia.

[illegible]

ad specialia.

1. Frage. [illegible]

Antwort. [illegible]

Frage. [illegible]

Antwort. [illegible]

405 Löffler 207 Bohnard

müsse die selbe aufweist, wie es bei so
manchen andern der Fall war, bewogen,
und da sich sogar dieselbe, als sie mir
offenbart wurde ist, mit dem bemerken
abschreckte, ich sein Vertrauensmann bei
der andern Landkommissariat, Oberamts der
freudenbergkommer, Oberamts der Reich-
waldhausen gewesen gesagt, und ich könne diese
Stallmiete meinen augenblicklichen Zustande
offenen. Erst als der Regierungsrat
Dr. Jopp zu mir sagte, es müsse da etwas
bestimmtes werden, daß sich jenen Stall
übernehmen, indem ich als ein redlicher Mann
bekannt sei, dem man einen solchen Platz
offen Credit anvertrauen könne und dem
mit diesen Gefangenen ganz unbekannt sei,
als er seinen Beistand, sich keinen alten
meinen Stallen zugleich beibehalten würde,
wenn die Klagsfallenden Grundstücke zu stellt
annehmen würden, so würde mir die
Bewirtschaftung bleiben, eigentlich keine
Aufgabe mehr zu finden und fügte mich
dem mir gemachten Anerbieten, jedoch
mit der Äußerung, die ich gegen den
selben Dr. Jopp machte, daß sich mehr gut
wünsche, daß, wenn sich die klagsfallenden
Grundstücke gestalten sollten, ich einen
mir angewiesenen Platz wieder antreten,
der wenigstens bestehen Aufgaben schonen
sehen, abbrechen müsste, wozu ich auf jeden

Zeit bereit sein würde, indem es mir
sie an Arbeitsfeld und den dazu nöthigen
Stallungen fehlen. Das sich Pferde in Besitz
meiner andern befinden wollte, dessen ich mich
gänzlich von mir ab und ich bemerkte mich
zum Wiederverkauf Gewerbe, das sich in den Salz-
kasten in 2. Beständen über 300 fl. machen,
gegen kann ich die Summe nicht bestimmen,
welche ich damit gut hätte in Anschlag nehmen
können, ich habe es aber nicht gethan, sondern
begnügte mich mit den Bestimmungen
und den Constatirungen der Militairverwaltung,
um mich zu überzeugen, daß keine Arbeits-
scheue Statt finden mag, ich mich verpflichtet
fühlte. Das sich die Gelder, welche durch
den Regierungsbureau kommen, nicht un-
mittelbar in Empfang befindet, müssen den
Vorstand Marx begnügen, diese Gelder
einander zuerst durch denselben an Dr. Jopp,
der die finanzpartie hatte, übermittelt,
dieser öffnete die Packete, zählte sogar
das Geld selbst, prüfte die Contenzettel
und wenn, wenn dieß alles geschehen, übergab
er (ab) mir diese Summen, die ich
in mein Journal eintrug und mich Em-
pfangung quittirte. Ich habe manche
Tag wenn tausende auszahlen müssen,
weil namentlich die Auszahlung über den
Militär sehr beschäftigend waren, aber ich
der Gehalt den officiellen durchschnittlich
sehr gering gehalten werden.

406 ~~208~~

Fozz Löffler Bohnard

Fozz Löffler Bohnard

Zum näheren bemerke, wie unstreitig ist diese Art angenommen habe, und eine selbstständige ist in meinem d.g. Zwangsarbeitsstalle nicht benutzen konnte, wäge den Umstand dieses: dass, wie schon aus dem oben Angeführten sowenigst, sowie Dr. Popp nicht Befehl noch Befehl übernehmen und zwar, wie ich überzeugt sein zu dürfen glaube, nicht aus Misstrauen gegen mich, sondern einfach um die Sache nicht einer persönlichen Verantwortlichkeit über zweifelhafte Anordnungen aussetzen wollen. Ich ersuche, die Kosten, welche mir auf Gut Abamly von dem Aufthauen, insbesondere die Kosten in Zukunft zu bringen; ich konnte mich um so weniger auf den Stall da zu benutzen entschließen, als ich keinen Abend mein Bureau verlasse, ohne meine Briefe und Kosten abgeschlossen zu haben. Ich erwarte jenen Abend noch zurück in die Sitzung der provisorischen Regierung zurückkehren, woselbst sämtliche Anwesende, als die Kosten für die 2. Lanciers gelassen haben, ob sie mit genommen werden sollen; einige Stimmen waren für das erste, mehrere für das letztere, und so wurde auf Einzelbesitzer. Popp entfernte mir den Auftrag, Ihnen Vorschlag den Kosten selbst zu übernehmen,

Lithoffz. Hoze Bednarz

ich protestirte entweder, allein wo kann mit Waffengewalt in der Art, wie Sie sagten, ich musste mit und Kanonen fort schaffen, wie ich mir gehen. Da fehlte ich also auf seinen weiteren keinen Befehl, und ich warte fortwährend in Begleitung von 5 berittenen die Cassa, bestehend in circa 14 500 Gulden nach die Eisenbahn, und fuhr mit bis Frankenstein. Dortselbst bestand ich wieder auf Ablieferung mit meiner Decharge-Urkunde für mich, die Übernahme war aber bereits schon zu gross, als dass diese meine Kosten zu nehmen im Stande gewesen wären. Ich benützte sein meiner Person sodann diese Lage der Dinge und kehrte ohne Decharge mit der Locomotive nach 2. Lanciers zurück, wo ich bis gestern ungefähr meinen früheren Stallen fortwährte und früher

Sm. Die sollen den Stand der Truppen noch nicht wissen, sondern auf der Mannschaft in Regiments- und Bataillons-Verbande sein und die Leistungen haben besetzt effectuirt haben, weil Sie nicht anzugeben wissen würden. Die sollen auf ihr Ersuchen die provisorische Regierung 1607 fl. 20 kr. ausgefolgt haben, laut Quittungen vom 10. und 13. Juni, welche noch von einem gewissen Schreiber Samson controlirt und bezeichnet sind.

Autry. Ich gebe zu, die Mannschaften und Regiments-Fahnen

Lithoffz. Hoze Bednarz

die bezeichneten Casten provisorisch zu
haben, aber ist wiederholt die Bestrebung,
dass jene beiden Abtheilungen vereinigt
seien. In der Abtheilung zu Ottenhöfen
war allerdings sehr wenig Vermögen, aber
in der Unterabtheilung waren wenn
auch keine baaren Mittel, doch Activ-
stände, welche der Unterstützungsfond
beizubehalten wünschenswerth wäre
wäre; es fällt ihm aber nicht ein zu
Ausgemeinen für unsere 100 Gulden
Stammgut da, die ich abzustellen, sollte
können, wenn ich gewollt hätte, ich habe
ja aber gehorsam. Ordnung die 1407 fl.
28 kr anbelangt, so habe ich auf die ab-
angegebenen Ortsliste nicht mein Einsehen
Ordnung, sondern es stellt sich 45000 fl.
aus dem Fond das Dr. Hepp eingestellt.
Abweichungen bestätigt, unterschrieben.

Hepp Schaffh

Bernard

gegen den bezeichneten Einwurf die
Abweichungen bestens unterschrieben.
Zeugnisbuchen ist Supra.

Hepp

ad. Vm 16432. C. Exp. No 9957. Speyer, am 18 August 1849.

Die

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,

Kammer der Finanzen.

An

die Königliche General-Staatsprocuratur

am

Königlichen Appellationsgerichte

zu

Zweibrücken.

Die politischen Zustände in der Pfalz,
hier insbesondere die Leistungen der
königlichen Armee betreffend.

Vom k. Landamte Kaiserslautern wurde hier die Eingabe des Bürgermeisters Landolin Ohlenschläger und des Beigeordneten Lorenz Karcher Langenmeier und Ludwig Krafft, Handelsmann, zu Kaiserslautern hier vorgelegt, welche Letzterer übergeben, welche Derselbe mit Schreiben in Anlage gebracht hat. Diese Eingabe wolle in der gegen den Dr Kopp und Consorten eingeleiteten Untersuchung zur Beurtheilung der darin angeführten Thatsachen dienlich sein finden, Ihnen wird hiebei der ursprüngliche General-Staatsanwalt nebst dem Lorenz Karcher

Da die Beilagen zu dieser Mittheilung nur theilweise gefunden wurden, so wurden sie vorläufig mit dem Ersuchen um Rückgabe remittirt. (C.A. No 7822.) z. gef. Gegenanzeige zu den Akten. Zweibr. 23. Aug. 1849.

L. Schmidt Rp.

410

25,786. per 30/8 49.

und Krafft unterm 4ten und 5ten vorigen Monats abgegebenen Erklärungen und einen Abschrift des unterm 7ten vorigen Monats vorgelegten Journals zur Einsicht mit und ersuchen gefälligst um baldschleunigste Rückgabe dieser Communicate, damit wir zum Behufe der beabsichtigten civilrechtlichen Klagen auf Ersatz gegen die verschiedenen Individuen welche durch ihr Verhalten vorgedachten Kassenfehl verursacht haben, schreiten können.

Im Namen d. K. Präsidenten.

d. d. Director.

Gumpertz

Abschrift. 276

No. 3050. Kaiserslautern den 7ten Juli 1819.

Königliche Regierung der Pfalz.
Kammer der Finanzen!

Die Gebrechen in der Pfalz betreffend.

Auf Ihre Verfügung vom Wechsel vom 2ten Juli 1819 sind die gehorsamst Unterzeichneten beauftragt in der Untersuchung des Herrn Kirchner, Inhalt der Anzeige Ihrer Kirchner dessen begangenen und darüber aufgenommenen in seiner Eigenschaft als Obereinnehmer für die sogenannte provisorische Verwaltung eines in Händen habenden Gelder-Defizits, seine Vertheidigung und Entschuldigungen abzugeben.

Diesen Auftrag zufolge haben die unterzeichneten Kirchner zum Zeugenverhör mit der Erklärung, daß er keine Gelder besitze sondern nur seine Besoldung abgeschlagen und à C. Sable mit 2492 f. 55½ kr. am 11ten Juni 1819 dem auf der hies. provisorischen Regierung commandirten General Commissar Krafft dahier übergeben habe, wie dieß in dem von ihm vorgelegten Journal dieß dem von Dr. Hepp und Krafft mit ihm vollzogenen Abschlusse zu ersehen sey.

Nachdem nun sich durch Einsicht dieses Kassen-Journals von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugt, so hat man dieses Journal ne varietur gezeichnet und einen beglaubigten Abschrift davon genommen, welche nun dem Herrn Kirchner zu seiner Legitimirung zurückgelassen hat, indem man das Original behalten und dem Gegenwärtigen beigelegen hat.

411

~~312~~

Man hat sich genöthigt gesehen, auch in die Untersuchung des Bürgermeisters Krafft einzugehen.

Auf die in derselben gemachten Aussagen erfolgte nun der Beschluß, daß er wegen Geld-Einlage, Verrechnungen und Decharge über seine Amtsführung befragt, indem er in der Nacht vom 13ten auf den 14ten Juni 1849 allein in der größten Verlegenheit habe nachhause gehen müssen.

Ueber diese Angaben in seiner Einzelsitzung befragt, nun ein Verhör erlitten, worüber hier gehorsamst berichtet.

Mittlerweile hatte man in Erfahrung gebracht, daß Bürgermeister Krafft eine Summe von 1500 f. auf Anweisung der hies. Regierung bei Franz Karcher hinterlegt hatte, um verschiedene Schulden derselben zu berichtigen.

Zur Begründung dieser Klage hat man sich abermals in die Untersuchung von Franz Karcher begeben und ihn aufgefordert sich hierüber auszuweisen.

Derselbe erklärte, daß er wirklich diese Summe von 1500 f. von Krafft erhalten habe, dagegen habe er aber die ihm angewiesenen Schulden bezahlt.

Aufgefordert die deshalb gehörige Rechnung vorzulegen, wurde vermeldet, daß er keine Rechnung geführt habe, vielmehr seine Schulden im Verhältnisse sowohl gegenüber Forderungen unter die Gläubiger vertheilt worden.

Man hat hiernach den Franz Karcher ersucht, daß man seinen Vorgesetzten in dieser Angelegenheit vorberufen und daß man weiteren Verfügung abwarten werde.

Hohen Königlichen Regierung

untertänig gehorsamst

Landkommissariat Kaiserslautern. Landrath Kaiserslautern.
Hzg. Brädee. Hzg. Müller.

412

~~313~~

No 204

Weimar den 23 Oct 1819

Der Großherzogl
Sachs. Oberconsistorium
Herrn Superintendent Gotter
zu
Apolda

Großherzoglich Sächsisches Oberconsistorium
übersendet Apolda

Auf die gefällige Zuschrift vom 16ten dieses Monats kann nicht umhin zu erwiedern, daß zwar Zeit ahr das Gesuch des Ludwig Krause um Ertheilung Erlaubniß, Behufs der gewünschten Anstellung, die Confirmation des hiesigen Consistorii nachzusuchen, vielleicht nicht nöthig und Anstand unterliegen möchte, indem derselbe nicht Theologie studirt hat, auch keine Universität besucht hat, sondern nur Privatunterricht genossen hat, so ist doch nach §. 3 der Verordnung vom 15ten Jan. 1817 die Prüfung vor dem Consistorio nothwendig, und kann ohne solche die Confirmation nicht ertheilt werden.

Mit vollkommener Hochachtung

D. Röckeritz
Ober

414

~~315~~

Kaiserslautern, 28 Oktober 1849.

Herrn Wasserbaur,

Vorsitzenden sämtlicher Eisenbahn-Commissäre

Hochwohlgeboren in Cassel

Franzbaurath.

Sachverständigen-Gutachten
über den Pfalz-Bahnhof

Ich verfehle nicht Ihnen anbei
Abschrift meines unterm 20. dieses
Monats, übergebenen Gutachtens
über die Pfalzbahnhofen einzusenden.
Hochachtend bin ich Ihnen sehr ergeben
so wenig bisher Zeit und Gelegenheit
Ihnen, wie ich es wünschte, auf
Ihren Besuch meine Aufwartung
machen zu können, so wird es mir
jetzt um so mehr Vergnügen
machen, Ihnen in allen Verhältnissen
mich Ihnen anbietend bei
Ihnen selbst hoffen zu dürfen
Ihnen persönlich
Ihre ergebenste

416

Begleitung

Begründung anzuführen, so ist sowohl
dasjenige nicht klar ersichtlich, was
eigentlich die Absicht und Forderung
sein, und Klagpunkte zum Ausdrucke
gelangen sollen, als auch bestimmte
Anhaltspunkte, ob und in welcher
Richtung eine Abänderung des Gesetzes
gewünscht wird und welchem Klagpunkte
die Beseitigung beziehungsweise Abänderung.

Landesregierungsrath

Das Finanzministerium. Das Polizeipräsidium

Jacobi

Hintze

~~308~~

Com: d. 17 xbr.
Rich. Laurent. Secr.

418

~~319~~

Gmünd, am 27. Dez. 1869.

(80)

An
Herrn Wohlgeboren
Herrn Bezirksrichter
Laurent
in
L. Lautern.

In einem Gesuche zu Handen
des Gemeinderathes Gmünd hat der
Salzfaktor Baumgartner daselbst
Namens seiner Pflegetochter
Josefa Ludwig Kraft um
Bewilligung der Salzverabfolgung
von Abzug der Contingentsumen à 1500 fl. monatlich
Last von circa 9 fl. zu Fuß
genommen, und diesen Umstand
geltend, daß der Kraft von dem
Marktpreise der empfangenen
Quantitäten 40 Kr. Gewicht ab-
gezogen wird, daß Ansuchen
gestellt, es möchte ihr
der Preis um Gratis vorlangen

420

371

müßte, beizugehen, wie selbe zu ganzen, wie sie auf besagten Casten deponiert wie Geld genommen, mithin alles, nebst der Leistung seinen und den wesentlichen Pflichten dem Treuen Diener behörig.
Möglichst mit Kraft, wann es, dass, der es unsere Absicht Commercy zu Leistung geben, mit anderen Kraft die ermähnten Casten mit dem gewöhnlichen Civilcommissär Amt in beschlag genommen, oder auch, dass die Salzcassa selbst der gewöhnlichen Einnahmen die fortgehenden g. fl. später ab-
geliefert, zu inwendig die Entrichtung der Casten nicht blos g. sondern mehr als 500 fl. neben der Leistung unbenommen wesentlich gemacht, wie es dem gewöhnlichen dazu stellen kommen könne, gründe

nur der gfl. zu machen; wo sich mehrere Innehmung der Leistung ausdrücklich bemerkt, das wesentliche Geld selbe wesentlich abliefern, wofür bisher geschehen sei.
Hiernach gestalten sey Wohlgeboren Herrn Maben und darüber Commercy zugeschrieben zu warnehmen und wenn der Herr der Entrichtung allein nicht abhängt, möglichste Verfassung anzuschaffen.

Hofkanzley Wallst

Der k. Administrations Commissär, Appel, Zeltl

Kirchberg, 23. Januar 1849.

(81)

Einen Hochlöblichen

Rath der freien Königlich Sächsischen Berg-Stadt

Freiberg, Hochzuverehrende Herren Rath Cotta

in Freiberg.

Ich habe mich schon einige Male in Ihrer Stadt in Gesellschaft gesehen, und Ihnen Briefe nachzusenden versprochen, wenn ich Ihnen Ihre Adresse wüßte. Jetzt habe ich sie durch Herrn Ludwig Kraft mir gütigst mitgetheilt, und nehme mir die Freiheit, Ihnen beiliegend einige Briefe zu übersenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr

Laurent Ludw. Kistner

Zu Seite [illegible].

Sonntag den sechs und zwanzigsten August
achtzehn Hundert zehn und neunzig nach
dem Ableben Seiner Majestät zu Kaiserl.
Residenz Stadt Wien Ludwig Laurent,
Kaiser und Königlichen Majestät wohnhaft zu
Kaiserl. Königl. Residenz Stadt Wien Ableben
Seiner Majestät Kaiserl. Königl. Hof,
Civil Gericht Obrigkeitlichen Orts
Folio zum 27ten Fasc. unter Obrigkeitlichen
und pflichtmäßigen Amtshandlungen
Ludwig Kerb, - in dem zu Seiner
nächstgesetzten Obrigkeit in dem Hause da
Landgerichtlichen Ableben nachgesuchte,
und nöthige Inhaltung angezeigt hat
Sodann nun zu gleichem Ende - die
Wachsigkeit, die ganze Wachsigkeit und nicht
und die Wachsigkeit zu Seyn - und Seiner
Namensunterschrift, wie folgt unterzeichnet

Adam Weber, nicht und wohnhaft
ist, Zeugnuswürden in Kaiserl. Residenz
Stadt Wien, ad acta dene.

Wann ich in meiner zu Wien gehaltenen
Verrichtung vorgenommen habe, dass
Landgerichtlich Ludwig Kraft Seiner Sei
ner im Namen Mei Landgerichtlichen Zeugen

Land 817 423 Z. Seite

[illegible] [illegible] [illegible] [

Innhaldet lik jamvidigen Ossa Valem-
pääs med annan egen eller ymsingar a
pääsen eller kassaldigen Kraft. som ei
ennu samtyckt Kongelig ratificat.
Kamrerskan, kassaldig med notarius.

A. Waerberg

Lars
3

L. Gumbell

Ofvanstående gäller.

Lars
3

L. Gumbell

~~210~~